

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN · BAND 35

DAS AQRĀBĀDĪN AL-QALĀNISĪ

QUELLENKRITISCHE UND BEGRIFFSANALYTISCHE
UNTERSUCHUNGEN ZUR ARABISCH-
PHARMAZEUTISCHEN LITERATUR

VON

IRENE FELLMANN

BEIRUT 1986

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN



BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM

ORIENT-INSTITUT

DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

1. MICHEL JIHA: Der arabische Dialekt von Bišmizzīn. Volkstümliche Texte aus einem libanesischen Dorf mit Grundzügen der Laut- und Formenlehre. 1964. XVII, 185 S.
2. BERNHARD LEWIN: Arabische Texte im Dialekt von Hama, mit Einleitung und Glossar. 1966. *48*, 230 S.
3. THOMAS PHILIPP: Ğurġi Zaidān, his life and thought. 1979. XI, 250 S.
4. ‘ABD AL-ĠANĪ AN-NĀBULUSĪ: At-tuḥfa an-nābulusīya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusīya. Hrsg. u. eingel. von HERIBERT BUSSE. 1971. 10 S. dt. Text, *34*, 133 S. arab. Text.
5. BABER JOHANSEN: Muḥammad Ḥusain Haikal. Europa und der Orient im Weltbild eines ägyptischen Liberalen. 1967. XIX, 259 S.
6. HERIBERT BUSSE: Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945–1055). 1969. XII, 610 S., 6 Taf., 2 Ktn.
7. JOSEF VAN ESS: Traditionistische Polemik gegen ‘Amr b. ‘Ubaid. Zu einer Schrift des ‘Alī b. ‘Umar ad-Dāraquṭnī. 1967. 74 S. dt. Text, 14 S. arab. Text, 2 Taf.
8. WOLFHART HEINRICH: Arabische Dichtung und griechische Poetik. Ḥāzim al-Qarṭāġannīs Grundlegung der Poetik mit Hilfe aristotelischer Begriffe. 1969. 289 S.
9. STEFAN WILD: Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung. 1973. XII, 391 S.
10. GERHARD ENDRESS: Proclus Arabus. Zwanzig Abschnitte aus der *Institutio Theologica* in arabischer Übersetzung. 1973. 348 S. dt. Text, 90 S. arab. Text.
11. JOSEF VAN ESS: Frühe mu‘tazilitische Häresiographie. Zwei Werke des Nāsi‘ al-Akbar (gest. 203 H.). 1971. XII, 185 S. dt. Text, 134 S. arab. Text.
12. DOROTHEA DUDA: Innenarchitektur syrischer Stadthäuser des 16.–18. Jh. Die Sammlung Henri Pharaon in Beirut. 1971. VI, 176 S., 88 Taf., 6 Farbtaf.
13. WERNER DIEM: Skizzen jemenitischer Dialekte. 1973. IX, 166 S.
14. JOSEF VAN ESS: Anfänge muslimischer Theologie. Zwei antiqadaritische Traktate aus dem ersten Jahrhundert der Hiġra. 1977. XI, 280 S. dt. Text, 57 S. arab. Text.
15. GREGOR SCHOELER: Arabische Naturdichtung. Die zahriyāt, rabī‘iyāt und raudīyāt von ihren Anfängen bis aṣ-Ṣanaubarī. 1974. XII, 371 S.
16. HEINZ GAUBE: Ein arabischer Palast in Südsyrien. Ḥirbet el-Baiḍa. 1974. XIII, 156 S., 14 Taf., 3 Klapppläne, 12 Textabb.
17. HEINZ GAUBE: Arabische Inschriften aus Syrien. 1978. XXII, 202 S., 19 Taf.
18. GERNOT ROTTER: Muslimische Inseln vor Ostafrika. Eine Komoren-Chronik des 10. Jahrhunderts. 1976. XII, 106 S. dt. Text, 116 S. arab. Text.
19. HANS DAIBER: Das theologisch-philosophische System des Mu‘ammar Ibn ‘Abbād as-Sulamī (gest. 830 n. Chr.). 1975. XII, 604 S.



IRENE FELLMANN
DAS AQRĀBĀDĪN AL-QALĀNISĪ



BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN
HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INITIATIV
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

BAND 35



DAS AQRĀBĀDĪN AL-QALĀNISĪ
QUELLENKRITISCHE UND BEGRIFFSANALYTISCHE
UNTERSUCHUNGEN ZUR ARABISCH-
PHARMAZEUTISCHEN LITERATUR

VON
IRENE FELLMANN

BEIRUT 1986
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN



ISBN 03-515-04765-4
ISSN 0067-4931

Orient-Institut
der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
Beirut/Libanon, B.P. 2988

Mit Mitteln des Bundesministers für Forschung und Technologie gedruckt
bei HASSIB DERGHAM & SONS, Mkalles, Libanon



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	v–vi
EINLEITUNG	I
1. Autor und Werk	I
1.1. Biographie al-Qalānisī	I
1.2. Inhalt des <i>Aqrābādīn</i>	3
2. Die Handschriften	5
3. Zur Edition	6
4. Die Textgrundlage der vorliegenden Arbeit	10
4.1. Die benutzten Handschriften	10
4.2. Beschreibung und Analyse der Marginal- und Interlinearnoten des Ms. Berlin	12
4.3. Rezensionen des <i>Aqrābādīn al-Qalānisī</i>	13
4.4. Zur Filiation der Handschriften	14
TEIL I: QUELLENUNTERSUCHUNG	17
1. Zielsetzung der Quellenuntersuchung	19
2. Verfahren der Quellenuntersuchung	21
2.1. Erfassung der Quellen durch Textangaben	21
2.1.1. Die im Vorwort genannten Quellen	21
2.1.2. Die Quellenangaben im Text	22
2.1.2.1. Sigel	23
2.1.2.2. Personennamen	23
2.1.2.3. Titel	26
2.2. Erfassung der Quellen durch Textvergleich	28
2.2.1. Voraussetzungen und Grenzen des Textvergleichs	28
2.2.1.1. Verfügbarkeit des Stoffes	28
2.2.1.1.1. Drucke	28
2.2.1.1.2. Handschriften	29
2.2.1.2. Quantität des Stoffes	30



2.2.1.3.	Vergleichbarkeit der Quellen mit dem <i>Aqrābādīn</i>	31
2.2.1.4.	Grenzen der Untersuchung, Schwierigkeiten, Lücken	32
2.2.2.	Verfahren des Textvergleichs	34
2.2.2.1.	Aufschlüsselung und Indizierung des <i>Aqrābādīn</i>	34
2.2.2.2.	Auswahl der zu untersuchenden Quellen und der darin zu untersuchenden Teile	35
2.2.2.3.	Erfassung der Zitate in Tabellen	36
3.	Ergebnisse der Quellenuntersuchung	36
3.1.	Identifizierung der bei al-Qalānisī genannten Namen und Titel; Beurteilung ihres Quellencharakters; Tabellen	36
	ANHANG I:	137
	Übersicht zum Charakter der genannten Quellen	137
	1. Nachgewiesene Primärquellen	137
	2. Vermutete Primärquellen	137
	3. Nachgewiesene Sekundärquellen	137
	4. Vermutete Sekundärquellen	138
	5. Vermutlich durch Benutzer des Ms. Berlin zugefügte Quellenverweise	138
	6. Name vermutlich Bestandteil des Arzneinamens	138
	7. Ungeklärte	138
	ANHANG II:	138
	Übersicht zur Funktion als Nebenüberlieferung	138
	1. Name/Titel erstmals in <i>Aqrābādīn</i> belegt	138
	2. Zitate zu bekannten, aber nicht mehr erhaltenen Quellen	138
	3. Zitate in älteren Quellen nachweisbar	139
3.2.	Zitatechnik	139
3.2.1.	Kennzeichnung der Zitate	139
3.2.2.	Fehlende Differenzierung in Primär- und Sekundärquellen	140
3.2.3.	Fehlerhafte Quellenverweise	140
3.2.4.	Abgrenzung von Zitatanfang und -ende	141
3.2.5.	Zitierweise	141
3.3.	Kompilationscharakter und Eigenständigkeit	142
3.3.1.	Kompilationstechnik	142
3.3.2.	Art der Quellen und des daraus verwendeten Materials	153
3.3.3.	Eigenständigkeit und Originalität des Werkes	153

TEIL II: DIE ARZNEIFORMEN IM AQRĀBĀDĪN AL-QALĀNISĪ (Begriffsanalytische Studie zur pharmazeutischen Terminologie)	157
1. Entstehung der Terminologie	159
1.1. Entwicklung der Grundbegriffe	159
1.1.1. Genuin-arabische Begriffe	160
1.1.2. Transkription	160
1.1.3. Lehnübersetzungen	161
1.2. Die Namen der zusammengesetzten Heilmittel	161
1.3. Die glossographische Literatur bis Mitte des 13. Jahrhunderts	163
2. Zur lexikographischen Erfassung und Analyse der pharmazeutischen Terminologie	166
2.1. Forschungsstand	166
2.2. Untersuchungsverfahren	169
2.2.1. Das <i>Aqrābādīn al-Qalānisī</i> als Grundlage der Untersuchung	169
2.2.2. Methodik der Untersuchung	170
2.2.2.1. Die arabischen Glossare	170
2.2.2.2. Moderne Lexika und Spezialglossare	171
2.2.2.3. Analyse des <i>Aqrābādīn</i> -Textes	172
2.2.2.4. Definition des Begriffs	173
3. Begriffsanalyse	174
ABKÜRZUNGEN	281
BIBLIOGRAPHIE	283
PERSONENINDEX	291
TITELINDEX:	
A. Arabisch	295
B. Lateinisch-Griechisch	298
INDEX DER ARZNEIFORMEN UND ZUSAMMENGESETZTEN HEILMITTEL:	
A. Arabisch	299
B. Deutsch	301



VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich 1984 der philosophischen Fakultät der Universität Bonn vorgelegt habe.

Die zwischenzeitlich vorgenommenen Änderungen sind hauptsächlich durch die mittlerweile erfolgte Edition des zugrunde liegenden Textes bedingt. Außerdem habe ich auf Rat von Stefan Wild in die terminologische Untersuchung noch den Minhāḡ ad-dukkān des AL-ʿATTĀR mit einbezogen, der reiches Material enthält, den ich aber ursprünglich nicht berücksichtigt hatte, weil er etwas später als das Aqrābādīn al-Qalānisī entstanden ist und ich die Untersuchung auf die Zeit bis AL-QALĀNISĪ beschränken wollte. Diese eher willkürliche zeitliche Eingrenzung war durch meine besseren Kenntnisse der früheren Literatur bedingt, die ich in den Studien zum ersten Teil der Arbeit erworben habe. Dieser mußte – als Quellenuntersuchung – natürlich mit AL-QALĀNISĪ enden.

Die beiden Teile der Arbeit wenden sich an eine unterschiedliche Leserschaft. Während die Quellenuntersuchung den literatur- und wissenschaftsgeschichtlich interessierten Leser ansprechen soll, ist die terminologische Untersuchung eher für Lexikographen und – auch nicht speziell arabisch-islamisch ausgerichtete – Medizin- und Pharmaziehistoriker von Interesse.

Es bleibt mir zum Schluß die angenehme Pflicht, dankzusagen: Klaus Lech für Anregung und Betreuung der Dissertation und das stete Interesse und die Ermutigung, die er mir in schwierigen Entstehungsphasen der Arbeit zuteil werden ließ. Den Korreferenten Stefan Wild und Rudolf Schmitz, denen ich zahlreiche Hinweise und Korrekturen verdanke. Den Bibliothekaren aller Bibliotheken, die mir Handschriften überließen. Fuat Sezgin für die Einsichtnahme in seine Mikrofilmsammlung. Manfred Ullmann für die Überlassung des Manuskriptes der Edition, bevor diese im Druck erschien.

Meinem Mann, meiner Freundin Sabine Hartert-Mojdehi und meinem Kollegen Harald Suermann für das Lesen von Korrekturen und last not least Anton Heinen für die Aufnahme der Arbeit in die «Beiruter Texte und Studien» und für seine Unterstützung bei der Drucklegung, die dazu führte, daß trotz der schwierigen Umstände in Beirut das Buch in so kurzer Zeit in die Hand des Lesers gelangen konnte.

IRENE FELLMANN

Beirut, im September 1986



EINLEITUNG

I. AUTOR UND WERK

I.1. *Biographie al-Qalānisī*

Das hier behandelte Werk ist das *Aqrābādīn* oder Dispensatorium des Badr ad-Dīn Muḥammad b. Bahrām b. Muḥammad al-Qalānisī as-Samarqandī. Über den Autor ist nur wenig bekannt. Die einzige eigenständige biographische Nachricht findet sich bei Ibn Abī Uṣāibiʿa¹; eine 6-zeilige Kurzbiographie, die hier im Wortlaut mitgeteilt sei:

„Badr ad-Dīn Muḥammad b. Bahrām b. Muḥammad al-Qalānisī as-Samarqandī, berühmt in der Kunst der Medizin. Sein besonderes Interesse gilt der Behandlung und Heilung von Krankheiten. Er hat Bücher (geschrieben): das *Kitāb al-Aqrābādīn* mit 49 Kapiteln, in dem er ausführlich all das erwähnt, was man an zusammengesetzten Heilmitteln braucht. Das meiste davon hat er aus sehr zuverlässigen Büchern zusammengetragen, wie dem *Qānūn*, dem *Hāwī*, dem *Kāmil*, dem *Manṣūrī*, der *Dahīra* und der *Kifāya*. Er erwähnt außerdem, daß er zusammen damit auch einige von den Rezepten des gelehrten Imām Qiwām ad-Dīn Ṣāʿid al-Muhannā und den Rezepten des Imām Šaraf az-Zamān al-Mābarsāmī² zitiert.“

Diese Angaben, offenbar in Abhängigkeit von Ibn Abī Uṣāibiʿa, finden sich auch in der weiteren Primär-³ und Sekundärliteratur⁴. Die Datierung ist daher hauptsächlich durch die Stellung des Abschnittes bei Ibn Abī Uṣāibiʿa bestimmt, der sein Werk chronologisch geordnet hat. Danach lebte al-Qalānisī Ende des 12. und Anfang des 13. Jh.s christlicher Zeitrechnung.

Brockelmann⁵ datiert das *Aqrābādīn* in das Jahr 590/1194, ohne daß er eine Quelle für diese Datierung angibt. Sami Hamarneh⁶ fügt in seiner

¹ IBN ABĪ UṢAIBIʿA: *ʿUyūn al-anbāʾ* II, 31

² So auch ULLMANN: *Médecin* 308. In den Handschriften und der Edition: al-Māristānī, s.u.S. 118

³ ŠAFADĪ: *Wāfi* II, 273

⁴ KAḤḤĀLA: *Muʿjam al-muʿallifīn* IX, 122; LECLERC: *Histoire de la Médecine Arabe* II, 128; GAL I, 489; GAL S I, 893

⁵ GAL I, 489; GAL S I, 893

⁶ HAMARNEH: *Catalogue* 151–154



Beschreibung des Manuskriptes des British Museum⁷ noch hinzu, daß es 590/1194 in Samarqand geschrieben wurde (ebenfalls ohne Quelle).

Das *Aqrābādīn* ist das einzige erhaltene Werk al-Qalānisī. Ibn Abī Uṣāibi‘a spricht zwar von (mehreren) Büchern, er kannte aber offenbar nur dieses eine. Der Text enthält keinerlei biographische Angaben, es können aber einige Rückschlüsse auf den Autor und seine beruflichen Interessen daraus gezogen werden, sowie über die Entstehung des Werkes. Al-Qalānisī kritisiert, daß die Mehrzahl der Dispensatorien zu wenig praxisbezogen sei. Einerseits seien sie überfrachtet mit selten benötigten und komplizierten Rezepturen, andererseits fehlten wichtige praktische Themen ganz. Daher habe er dieses Kompendium zusammengestellt, indem er aus bekannten und zuverlässigen Büchern das Nützliche ausgewählt und kompiliert habe (17, 12–18, 8). Tatsächlich scheint das ganze Werk eine Kompilation zu sein. In der Edition⁸ des *Aqrābādīn* findet sich nur ein einziges Rezept, das als von ihm selbst erfunden gekennzeichnet wird (58, 14–22): „von Badr ad-Dīn al-Qalānisī, dem Autor dieses Buches“. Der Editor bemerkt aber in einer Fußnote, daß diese Rezeptur nur im Ms. Manchester im Text und im Ms. British Museum als Randglosse, nicht aber in den übrigen Handschriften vorhanden sei.⁹ Möglicherweise ist sie aus einer anderen verschollenen Schrift al-Qalānisī nachgetragen. Auch die Formulierung läßt auf einen späteren Zusatz schließen, üblicherweise bezeichneten arabische Autoren eigene Rezepturen mit „von mir“ (*li*).

Materialauswahl und -zusammenstellung zeigen deutlich, daß das Dispensatorium nicht für den Gebrauch des Arztes, sondern ausschließlich für den des Apothekers bestimmt war. Es enthält keinerlei medizinische und nur sehr wenig pharmakologische Theorie. Dagegen ist umfassend all das geschildert, was für die praktische Arbeit in der Apotheke von Bedeutung ist: das Sammeln, Aufbereiten, Lagern und Konservieren von Drogen, Definitionen und Herstellungstechniken von zusammengesetzten Arzneimitteln, Rezepte, Ersatzdrogen, Apothekergewichte und dergleichen. Hier sind nicht die Erfahrungen eines Arztes niedergelegt, der Kranke untersucht und dann ein Heilmittel verordnet, sondern die des Apothekers, der solche Verordnungen ausführt. Auch spricht Ibn Abī Uṣāibi‘a von al-Qalānisī nicht als von einem Arzt, sondern von jemandem, der in der (Handwerks-) Kunst (*ṣinā‘a*) der Medizin berühmt ist. Wir können aus all dem schließen, daß er nicht zu den philosophisch gebildeten Ärzten (*ṭabīb*) gehörte, sondern eher der Klasse der „Heilpraktiker“ (*mutaṭabbib*) zuzuordnen ist.¹⁰ Ebensogut könnte er aber auch

⁷ Zu den *Aqrābādīn*-Handschriften s.S. 10–12

⁸ Zur Edition s.S. 6–9

⁹ Tatsächlich ist sie auch noch im Text des Ms. Iraq Museum Nr. 6 (Fol. 21a, 4) zu finden.

¹⁰ Über den Unterschied zwischen *ṭabīb* und *mutaṭabbib* s. KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* 93

als Apotheker in einer Krankenhausapotheke oder in einem Drogenladen tätig gewesen sein.

Sein Verdienst liegt nicht in neuen wissenschaftlichen Leistungen und Ideen, sondern in der klaren und systematischen Darstellung des pharmazeutischen Wissens seiner Zeit.¹¹

Nach der relativ großen Zahl der noch erhaltenen Handschriften muß das Werk recht verbreitet gewesen sein, vor allem in der östlichen islamischen Welt.¹² Es scheint aber offenbar keinen großen Einfluß auf die spätere pharmazeutische Literatur gehabt zu haben. Zitate nach dem *Aqrābādīn* finden wir beispielsweise in der *Tadkira* von AS-SUWAIDĪ¹³ und dem *Minhāġ ad-dukkan* von AL-ʿATTĀR AL-ISRĀʾĪLĪ¹⁴ (beide 13. Jh.). Ein abschließendes Urteil kann aber erst nach einem Studium der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte abgegeben werden, die hier nicht untersucht wurde.

1.2. Inhalt des *Aqrābādīn*

Das *Aqrābādīn* oder Dispensatorium al-Qalānisīs ist ein Apothekerhandbuch, in dem in 49 Kapiteln das für die Herstellung zusammengesetzter Heilmittel notwendige Wissen vermittelt wird. Es besteht aus drei Teilen. Der erste, der 21 Kapitel umfaßt, ist eine Einführung in das Apothekerhandwerk: dort wird die Behandlung einfacher Heilmittel beschrieben, die in der Apotheke zur Bereitung zusammengesetzter Heilmittel vorrätig gehalten werden mußten, ihre Beschaffung, Aufbereitung, Konservierung und weitere Verarbeitung zu Arzneimitteln,¹⁵ beispielsweise die Gewinnung von Ölen, Molke und Bocksblut und die Konservierung von Gallen, Fetten und Hirnen. Hier werden auch generelle Anleitungen für die Herstellung zusammengesetzter Medikamente gegeben, wie das Zerkleinern der Bestandteile, Bereitung von Ölauszügen, Lösen und die Reihenfolge, in der die einzelnen Bestandteile der Mischung zugesetzt werden. Die Lagerzeit der Composita wird behandelt und eine Prüfung auf Wirksamkeit für den Theriak beschrieben. Schließlich werden griechische, persische, syrische und indische Arzneinamen erklärt und die arabische Benennung zusammengesetzter Heilmittel erläutert.

¹¹ s. auch u. S. 153-156

¹² Fast die Hälfte der noch erhaltenen Manuskripte befinden sich in Indien, und auch die in den englischen Bibliotheken stammen vermutlich z.T. dorthier.

¹³ SUWAIDĪ: *Tadkira*

¹⁴ ʿATTĀR: *Minhāġ ad-dukkan*

¹⁵ Im Unterschied zu einfachen Heilmitteln oder Drogen sind Arzneimittel Zubereitungen aus Arzneistoffen oder Drogen (MUTSCHLER: *Arzneimittelwirkungen* 3)

Im zweiten Teil sind in 24 Kapiteln die Rezepturen zusammengesetzter Heilmittel nach Arzneiformen (Dampfmittel, Latwergen, Säfte usw.) und -gattungen (Zahnheilmittel, Augenarzneimittel usw.) zusammengestellt. Diese Kapitel bilden den Hauptteil des *Aqrābādīn* und enthalten ca. 1200 Rezepturen.

Im dritten Teil werden schließlich noch einige Einzelfragen erörtert, nämlich die Ersatzdrogen, Apothekermaße und -gewichte, Ungezieferverteilung und Sympathiezauber.

Einen umfassenden Überblick über den Inhalt des Werkes geben die Kapitelüberschriften:

1. Sammeln und Lagern von Drogen
2. Theorie des Brennens
3. Theorie des Waschens
4. Theorie von Verfestigen, Assoziieren¹⁶ und Mischen
5. Zusammenfügen einfacher Heilmittel und ihre Anwendung in zusammengesetzten Heilmitteln
6. Brennen, Rösten, Schmoren
7. Waschen von mineralischen und anderen Drogen
8. Herstellung von (arzneilichen) Ölen, Umschlagspasten und Wachssalben
9. Gewinnung von (einfachen) Ölen
10. Kochen von Krebsen für Schwindsüchtige, Anwendung von spanischen Fliegen, Gewinnung von Bocksblut
11. Herstellung von Malakkabohnen-Honig, Glaswasser u.a.
12. Auffrischen von Aloe, Vorbereitung von Misteln
13. Konservieren von Gallen, Fetten, Hirnen
14. Herstellung und Anwendung von Molke
15. Reifezeit zusammengesetzter Heilmittel
16. Verfallszeit zusammengesetzter Heilmittel
17. Nutzen von Dekokt und Honig im Theriak
18. Prüfung des Theriak
19. Herstellung von Vipernbrühe gegen Aussatz
20. Erklärung der griechischen Namen zusammengesetzter Heilmittel
21. Erklärung der arabischen Termini für zusammengesetzte Heilmittel
22. Dampf- und Räuchermittel
23. Latwergen und Elektuarien
24. Konfekte und Konfitüren
25. Eingedickte Säfte
26. Riech-, Nies- und Schnupfmittel, Einblasungen, Tropfen

¹⁶ *muğāwara* (fehlt in der Edition)

27. Güsse und Gliederbäder
28. Gurgelmittel, Bissen; Behandlung der Mundfäule
29. Zahnmittel, Einreibungen; Behandlung der Zähne
30. Mittel gegen Nasenbluten; Behandlung der Nase
31. Pillen und Heilmittel
32. Erbrechen, wie man es herbeiführt, Nutzen des Erbrechens, Brechmittel, Diät
33. Klistiere, Klistierspritze, Dosierung des Klistiers
34. Zäpfchen und Vaginalzäpfchen
35. Arzneiöle
36. Lecksäfte
37. Tränke und Dekokte
38. Pastillen und Haselnüsse
39. Pulver
40. Kosmetik
41. Augenarzneimittel
42. Heilmittel gegen Appetit auf Tonerde und andere schlechte Sachen
43. Behandlung von Stichen durch Einreiben; Salben, Einreibungen, Umschlagspasten
44. Streu- und Trockenpulver
45. Gesamte Behandlung dessen, der Gift getrunken hat und der (Vergiftungen durch) Bisse
46. Erwähnung der Ersatzdrogen
47. Maße und Gewichte
48. Ungeziefervertilgung
49. Sympathiezauber

2. DIE HANDSCHRIFTEN

Die Frage der noch erhaltenen Handschriften ist etwas verwickelt. In GAL und GAL S sind je 5 Handschriften aufgelistet. Ullmann gibt 5 weitere Katalogverweise mit insgesamt 8 Handschriften.¹⁷ Ich habe zusätzlich in verschiedenen Katalogen und im Iraq Museum 8 Handschriften nachweisen können.¹⁸ Die sich daraus ergebende Zahl von 26 Handschriften wird aber bei genauerer Untersuchung wieder auf 21 reduziert, da GAL und Ullmann teilweise dieselben Handschriften unter verschiedenen Bezeichnungen aufführen.

¹⁷ GAL I, 489; GAL S I, 893; ULLMANN: *Medizin* 307³

¹⁸ Eine systematische Untersuchung der Handschriftenkataloge habe ich im Hinblick auf die zu erwartende Edition nicht unternommen.

Damit sind zur Zeit folgende Handschriften bekannt:

1. Bagdad, Iraq Museum Nr. 6 (s. 'Awwād: *Catalogue*, Part III)
2. Bagdad, Iraq Museum, nicht katalogisiert¹⁹
3. Bankipore IV, 104 (s. Aḥmad: *Catalogue*, Bd. IV)
4. Berlin 6438 (s. Ahlwardt: *Verzeichnis*, Bd. V)
5. Damaskus, Zāhirīya Library 49, alte Nr. 7878 (s. Hamarneh: *Index*)
6. London, British Museum 796, 1 (or. 2805) (s. Rieu: *Supplement* und Hamarneh: *Catalogue*)
7. und 8. London, Wellcome Library Nr. 65 und 102 (s. Iskandar: *Catalogue*)
9. Manchester, Rylands Library Nr. 330 (s. Mingana: *Catalogue*)
10. Manisa Nr. 1834 (s. Şeşen: *Fihris* 316)
11. bis 13. Paris, Bibliothèque Nationale Nr. 6691; 2946, 3 und Hébreu 1213 (s. Vajda: *Index*)
14. und 15. Patna, Ḥudābaḥš Library I, 260, 2200 und 2201 (s. 'Abd al-Ḥamīd: *Miftāḥ al-kunūz*, Bd. I)
16. Rampur, State Library I, 492, 190 (s. *Fihrist-i kitāb-i 'arabī*, Bd. I)
17. bis 20. Rampur, Riḏā Library Nr. 4127–4129 und 3865 (s. 'Aršī: *Catalogue*, Bd. V)
21. Teheran, L. Millī M. Bīshmarah 248 (s. Hamarneh: *Catalogue* 153)

3. ZUR EDITION

Ende 1983 ist im Institut für Geschichte der arabischen Wissenschaften in Aleppo eine Edition des *Aqrābādīn al-Qalānisī* erschienen, die von Muḥammad Zuhair al-Bābā, Professor für Drogenkunde und Pharmaziegeschichte an der Universität von Aleppo, besorgt worden ist.²⁰

Im Vorwort erklärt der Editor den Begriff *aqrābādīn* (sic)²¹ und gibt einen kurzen Abriß der Geschichte der *aqrābādīn*-Literatur. Er führt ihre Entstehung auf die Gründung des Krankenhauses von Gondēšāpūr zurück, die eine Trennung von Arzt- und Apothekerberuf notwendig gemacht habe, wodurch

¹⁹ Außer der im Katalog von 'Awwād erwähnten Handschrift (s.o.Nr. 1) habe ich 1980 im Iraq Museum eine weitere Handschrift einsehen können. Ein neuer Katalog des Museums wird von Herrn Naqšabandī, dem Leiter der Handschriftenabteilung, erstellt. Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen erhält die Handschrift die Nr. 1158. Ob dieser Katalog inzwischen erschienen ist, ist mir nicht bekannt.

²⁰ Die Edition lag mir erst nach Abschluß meiner Dissertation vor, s. auch S. 10

²¹ So gelegentlich in der neueren Literatur, die übliche Schreibung und vor allem die der von mir geprüften Handschriften ist *aqrābādīn* (s. auch EI s.v.)

auch der Bedarf für eigenes Schriftgut für jeden der beiden Berufszweige entstanden sei, dem *kunnāš* für die Ärzte und dem *aqrābādīn* für die Apotheker. Er beschränkt sich dabei auf die Dispensatorien des Sābūr b. Sahl, des Ibn at-Tilmīd und as-Samarqandīs. Sābūr habe das erste *aqrābādīn* in Arabisch geschrieben und dabei die Anordnung nach Arzneiformen erfunden, während bis dahin die Arzneimittel immer nach Krankheiten von Kopf bis Fuß geordnet worden seien (S. 5-7).

Es folgt eine Biographie al-Qalānisīs (nach Ibn Abī Uṣāibi'a, Leclerc und Hamarneh), eine kurze Inhaltsangabe des *Aqrābādīn* und einige Bemerkungen zum Inhalt, die die besondere Bedeutung des Werkes im Vergleich zu anderen in der arabisch-islamischen Pharmaziegeschichte betonen:

- die genauen Quellenangaben durch Sigel
- die Vorwegnahme der pharmazeutischen Chemie, die in Europa erst mit der Renaissance erscheint
- die terminologischen Kapitel, die erstmals eine einheitliche korrekte Schreibung der Fachtermini ermöglichen
- die Vermehrung der arabischen Termini für Arzneiformen von 17 auf 44 (??) und vieles anderes mehr in diesem Sinne. Das *Aqrābādīn* sei daher ohne Zweifel das umfassendste und vollkommenste Werk dieser Literaturgattung bis zum 15. Jahrhundert (S. 8-11).²²

Dann erläutert der Editor die Prinzipien seiner editorischen Arbeit. Ihm standen 5 Handschriften zur Verfügung: Das Ms. der Zāhīriya im Original und als Mikrofilme die Mss. Paris 2946, British Museum 2805, Manchester 208 (= Manch. 330?) und Berlin Pet. 137 lal. (= Berlin 6438?). Daß noch weitere Handschriften existieren, erwähnt er nicht. Ein Stemma der Handschriften ist nicht erstellt, vermerkt findet sich lediglich, daß aufgrund gewisser Schreibfehler und Lücken vermutlich Mss. Manchester und British Museum bzw. Paris und Berlin entweder voneinander oder von einer gemeinsamen Vorlage abgeschrieben sind. Ein Vergleich mit den Quellen des *Aqrābādīn*, der für die Texterstellung von wesentlicher Bedeutung gewesen wäre, fehlt.

Der Editor gibt an, daß er sich hauptsächlich auf die drei erstgenannten Handschriften als die angeblich ältesten stützt.²³ An anderer Stelle sagt er jedoch, daß das Alter der Handschriften bei der praktischen Arbeit für ihn keine große Rolle gespielt habe, da es weniger darauf, als auf die Arabisch- und Sachkenntnisse der Kopisten und deren Zuverlässigkeit ankomme. Danach beurteilt er dann auch die Qualität der Handschriften: Der eine Kopist habe recht gute Arabischkenntnisse vorzuweisen, der zweite habe gute

²² s. dazu meine eigene Beurteilung des *Aqrābādīn* S. 153-156

²³ Tatsächlich sind Bankipore IV, 104 und Wellcome 65 älter



medizinische Kenntnisse und bei dem dritten werden dessen Bemühungen gelobt, trotz mangelnder Arabisch- und Sachkenntnis unbekannte Worte wenigstens graphisch einigermaßen genau wiederzugeben. Bemerkungen zu orthographischen Besonderheiten der einzelnen Handschriften fehlen. Erwähnung finden nur allgemein bekannte Tatsachen wie Fehlen oder falsche Setzung diakritischer Punkte und die Umwandlung von *hamza* in *yā*?. Soweit zum besseren Verständnis des Textes notwendig, seien hier stillschweigend Korrekturen erfolgt. Bedenken ergäben sich daher kaum, sofern Konsequenz und auch Transparenz im Hinblick auf die spezifischen Erscheinungsformen der einzelnen Handschriften gewahrt wären. Gerade das ist aber bedauerlicherweise nicht der Fall.

Schwerer wiegen dagegen Eingriffe, die damit begründet werden, daß der Autor des *Aqrābādīn* Ausländer sei und daher häufig unverständliche Fachtermini (*taʿābīr ḥāṣṣa qad taṣaʿba fahmuhā*) benutzt habe, die nun durch Berichtungen (*taṣwībāt*) ersetzt werden, unter Verweis auf das ursprüngliche Wort. Natürlich ist das *Aqrābādīn* durchsetzt von heute ungebräuchlichen und daher unverständlichen Begriffen. Sie gehören jedoch zur medizinischen Fachsprache der damaligen Zeit und sind keineswegs Besonderheiten al-Qalānisīs. Auch aṭ-Ṭabarī, ar-Rāzī, al-Mağūsī und Ibn Sīnā, die großen Ärzte der islamischen Medizin, waren Perser und schrieben in dieser Fachsprache. Hier Veränderungen vorzunehmen heißt den historischen Charakter des Textes zerstören.

Zur Schreibung der Drogenamen vermerkt der Editor: „Die Vielzahl der Drogen, die Ähnlichkeit der Namen, die unterschiedlichen Schreibweisen, all das sind Dinge, die zu Nachlässigkeiten und Fehlern führen, so daß das Vermerken eines jeden Fehlers in der Reihenfolge der Drogenamen bzw. des Auslassens von manchen viele Seiten füllen würde, die dem Leser nur lästig wären, dabei ohne jedweden Nutzen. Ich habe daher nur das festgehalten, was in den ersten drei Handschriften immer wieder erwähnt wird.“ Offenbar will er bei den Rezepten einen Mischtext aus den 3 erstgenannten Handschriften bieten, ohne die Varianten im einzelnen anzugeben (S. 12–16).

Über Lücken, Korrekturen und Kollationsvermerke in den verschiedenen Handschriften verliert er in der Einleitung kein Wort, und zu den Randglossen sagt er nur, daß im Ms. Manchester einige der Marginalnoten des Ms. British Museum im Text integriert sind. Wie es sich mit den Zusätzen in den anderen Manuskripten verhält, erfährt der Leser nicht. Um festzustellen, wie er sich überhaupt mit den Marginalnoten auseinandersetzt, habe ich einige aus dem Ms. Berlin in der Edition nachzuweisen versucht. Die großen Rezeptgruppen, die dort auf Fol. 11b, 12a, 66a u.a. nachgetragen sind, bleiben unerwähnt. Auf Fol. 18b sind im Ms. Berlin 2 Marginalnoten, die beide

kommentarlos weggelassen werden. Eine größere Marginalnote auf Fol. 19a dagegen erscheint in der Edition kommentarlos im Text, während eine Glosse auf Fol. 32a im Apparat vermerkt wird.

Ebenso unsystematisch ist die Anlage des Variantenapparates. Obwohl er bei den Drogennamen keine verschiedenen Lesarten vermerken wollte, erscheinen dann doch sogar ganz irrelevante Varianten im Apparat (z. B. 56¹: *fūtanğ/ffūdanğ*). Dagegen fehlt beispielsweise gegenüber „*sifat ittihād al-misk wa-l-^canbar (fī d-dawā³)*“²⁴ *al-mufriḥ*“ auf S. 78 die Variante Berlin 30b, 11: „*sifat ittihād dawā³ al-misk wa-l-^canbar al-mufriḥ*“, eine Lesart mit ganz anderem Sinn. Überhaupt zeigt ein Vergleich mit dem Ms. Berlin, daß eine Reihe von Varianten überhaupt nicht, andere falsch im Apparat erscheinen. Wenn in der Handschrift Gewichtsangaben fehlen, setzt der Editor immer ohne weiteres *dirham* ein, z. B. Berlin 92a, 4: „*fānīd siğzī 14*“ wird in der Edition 202, 4 zu „*14 dirham*“. Die Quelle (*Kāmil* II, 505, 19) hat „*14 istār*“.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß von einer kritischen Edition nicht die Rede sein kann. Hier ist nicht versucht worden, den Originaltext wiederherzustellen, sondern ein Mischtext aus 3 bis 4 Handschriften entstanden, mit weiteren Verzerrungen durch die Texteingriffe.

Zum Schluß sind noch 4 Glossare angefügt: die *Materia medica*, die Arzneiformen, die Geräte und die Maße und Gewichte. Dazu gibt er – soweit bekannt – die französische Übersetzung oder eine arabische Erläuterung. Das Glossar zu den Maßen und Gewichten umfaßt 29 Begriffe, dazu 10 französische Übersetzungen. Das Kapitel des *Aqrābādīn* hierüber enthält allein 76 Stichworte,²⁵ zu denen noch einige im Text hinzukommen. Bei der *Materia medica* fehlen allein unter *alif* schon folgende Eintragungen: *abār, ibn ^cirs, abhal, adāriyūn, aruzz, araḍa, arnab, asbgūl, usrub, isfunğ, isfand, isfidbāğa, usqūlūqundayūn, afāwih, aqāqiyā, aqrūqūmagmā* und *aṅğudān*. Das Glossar zu den Arzneiformen ist ebenfalls unvollständig. Die französischen Übersetzungen entsprechen denen der modernen Lexika und sind daher für den mittelalterlichen Text oft unangemessen (z. B. übersetzt er *naḥūl* mit *aérosol*), die arabischen Erklärungen enthalten Fehlinterpretationen des Textes.²⁶

²⁴ Die Bedeutung der Klammern wird nirgendwo erläutert.

²⁵ Viele davon sind weder in den Lexika noch in speziellen Untersuchungen, wie denen von DECOURDEMANCHE, HINZ oder SAUVAIRE zu finden. Hier werden auch zahlreiche regionale Unterschiede verzeichnet, wie römisch, griechisch, ägyptisch, italienisch, syrisch, mekkanisch und antiochenisch. Eine Untersuchung dieses Kapitels und seiner Quellen könnte daher unsere Kenntnisse über islamische medizinische Maße und Gewichte erheblich erweitern. Gerade bei der diffizilen Frage der Zahlenangaben ist aber eine sorgfältige Edition unerlässlich.

²⁶ s. dazu einzelne Wortartikel



4. TEXTGRUNDLAGE DER VORLIEGENDEN ARBEIT

4. 1. *Die benutzten Handschriften*

Da mir bei Beginn meiner Arbeit bekannt war, daß eine Edition in Vorbereitung war und ich in absehbarer Zeit mit ihrer Veröffentlichung rechnen konnte, habe ich das Ms. Berlin, das mir im Original zur Verfügung stand, als Textgrundlage benutzt, um dann bei Erscheinen der Edition auf diese umzustellen. Hilfsweise habe ich bei unklaren Textstellen, unsicherer Lesung und nicht identifizierbaren Personen noch Mikrofilme der Londoner Mss. der Wellcome Library und des British Museum, sowie der beiden Bagdader Mss. des Iraq Museum herangezogen. Als nach Abschluß meiner Dissertation die Edition erschien, habe ich die Belegstellen nach der Edition angegeben. Schwierigkeiten treten dort auf, wo der Text der Handschrift von dem der Edition abweicht und sich daraus Differenzen in der Interpretation ergeben, da ja der Variantenapparat unvollständig und unzuverlässig ist. Ich verweise daher in diesen Fällen zusätzlich auf die entsprechende Stelle in der Berliner Handschrift und — soweit möglich — auf die der Quelle, nach der al-Qalānisī zitiert.

Eine umfassende Analyse des Handschriftenmaterials konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden, sie wäre vielmehr Aufgabe der Edition gewesen. Es seien aber im folgenden für die mir zugänglichen Handschriften einige Einzelbeobachtungen geschildert, die die Angaben in den Handschriftenkatalogen ergänzen, und durch Vergleich dieser Handschriften die Frage verschiedener Redaktionen und die der Handschriftenfiliation wenigstens angeschnitten.

Zu den Manuskripten ist grundsätzlich zu sagen, daß alle Arbeitsmanuskripte sind und daher mit zahlreichen Marginal- und Interlinearnoten versehen.²⁷ Zu entscheiden, wie weit sie zum Text al-Qalānisīs gehörig oder fremde Zusätze sind, ist nur im Vergleich mit dem gesamten Bestand der Handschriften möglich.

1. *Die Handschrift Berlin 6438*

Ahlwardt datiert sie um 1000 H. (= 1591 n. Chr.). Die Handschrift ist im großen und ganzen sorgfältig geschrieben. Die diakritischen Punkte sind meist gesetzt, wenn auch häufig unter Vernachlässigung der grammatikalischen Regeln, gelegentlich kommen aber auch Seiten vor, in denen sie nachlässiger behandelt werden. Dies ist bei Handschriften gegen das Ende zu nicht

²⁷ s. dazu S. 12–13



unüblich, fällt hier aber auf, weil es eher in der Mitte (z. B. 75 a) auftritt. Die Schreibung der *Termini technici* und *Nomina propria* ist in den meisten Fällen korrekt, und Fehler (wie *Fiyūliyūn* statt *Filūn*) sind nicht unbedingt charakteristisch für diese Handschrift, sondern ziehen sich oft durch alle von mir verglichenen. Sigel werden nur bis Fol. 12 a gesetzt.²⁸ Im Vergleich mit der Edition erwies sich die Handschrift als vollständig, wenn auch manche Rezepte versetzt sind und dadurch scheinbare Lücken auftreten.

2. *Ms. London, British Museum 796, 1*

Laut Kolophon ist die Kopie etwa zur gleichen Zeit entstanden wie die Berliner, nämlich 988/1580. Sie ist weniger sorgfältig geschrieben, die diakritischen Punkte fehlen häufiger, wodurch die Identifikation der *Termini technici* etwas schwieriger wird. Auch bei den Personennamen sind häufiger als im Ms. Berlin Fehlschreibungen zu verzeichnen (z. B. 107 a, 13: *Qustīn*, am Rande verbessert zu *Qustīs* anstelle von *Qustus*; 107 b, 8: *Yāwūfūṭus* statt *Tāwufarastus* der Edition S. 304, 2 und *Qārquštus* in Berlin 135 a, 4; 106 b, ult: *Aṭhūrisqīn*, am Rande richtig verbessert zu *Aṭhūrusfus*). Sigel stehen bis etwa in der Mitte der Handschrift (52 a, 9; 47 b, 7). Auch diese Handschrift ist vollständig, wenn auch hier zahlreiche Rezepte in anderer Anordnung erscheinen als in der Edition.

3. *London, Wellcome Library WMS Or. 65*

Die Handschrift scheint eine der ältesten Kopien zu sein, die Abschrift wird von Iskandar ins 14. Jh. datiert. Der Erhaltungsgrad ist weniger gut, im Mikrofilm ist an mehreren Stellen Wurmfraß zu erkennen, teilweise überdecken Überklebungen den Text. Die Blätter des Manuskripts sind falsch zusammengebunden und die Folierung ist erst nach der falschen Bindung erfolgt. Diese Tatsache ist Iskandar entgangen. So vermerkt er eine Lücke zwischen Fol. 16 b und 17 a. Die Fortsetzung von 16 b ist aber auf Fol. 24 a vorhanden, dazwischen sind Blätter aus anderen Kapiteln eingebunden. Iskandar vermerkt ebenfalls fehlende Blätter am Ende. Ob diese an anderer Stelle erhalten sind, habe ich nicht geprüft. Die Zahl von 131 Folia mit je 23 Zeilen (Berlin: 139 Folia mit 19 Zeilen) läßt aber vermuten, daß das Manuskript vollständig ist. Sigel sind vorhanden, durch die falsche Bindung konnte ich aber nicht feststellen, wie weit. Die Benutzung des Manuskripts wird dadurch überhaupt so erschwert, daß ich es nur in seltenen Fällen herangezogen habe.

²⁸ s. S. 22 u. 23



4. *London, Wellcome Library WMS Or. 102*

Die Kopie wird ins 16. Jh. datiert. Da sie im Katalog als unvollständig bezeichnet wird, habe ich zunächst nur wenige Folia (1–19) bestellt, um sie mit den anderen Handschriften zu kollationieren. Bereits bei diesen wenigen Folia zeigen sich größere Mängel im Vergleich zu anderen Manuskripten. Die Schreibung der Fachbegriffe ist oft stark verstümmelt (11 b, 10: *takīs* statt *taklīs*; 11 b, 3: *marādārsanġ* statt *marādāsanġ*; 11 a, 12: *abāk* oder *anāk* statt *abār*), ebenfalls die Eigennamen (2 a, 6: Muntahī statt Muhannā). Die Sigel stehen seltener als in den übrigen Manuskripten. Daher habe ich diese Handschrift nicht weiter berücksichtigt.

5. *Ms. Bagdad, Iraq Museum (ohne Nummer)*

Nashī, 140 Folia, 17 Zeilen pro Seite. Angabe der Maße sowie eine Datierung ist an Hand des Mikrofilms nicht möglich. Vorwort und ein Teil des Inhaltsverzeichnisses sowie Kapitel 46–49 fehlen, außerdem ein Textteil zwischen Fol. 7 b und 8 a, der etwa einem Folio entspricht. Da das Manuskript nicht foliiert ist, kann man nicht feststellen, ob hier bereits ursprünglich Lücken in der Abschrift vorlagen, oder ob — was wahrscheinlicher ist — nachträglich mehrere Folia verloren gegangen sind. Die Schreibung der Termini *technīcī* und der *Nomina propria* ist meist korrekt, Sigel sind relativ häufig vorhanden.

6. *Ms. Bagdad, Iraq Museum Nr. 6*

‘Awwād datiert das Manuskript ins 10./15. Jh. Es fehlen das Vorwort und ein Teil des Inhaltsverzeichnisses. Zwischen Fol. 18 a und 18 b ist eine Lücke etwa von Umfang eines Folio. Auch dieses Manuskript ist nicht foliiert. Die Lücke könnte auch dadurch zu erklären sein, daß beim Fotografieren eine Doppelseite überschlagen wurde. Die Sigel sind selten gesetzt, die Schreibung der Fachbegriffe und Eigennamen meist korrekt.

4. 2. *Beschreibung und Analyse der Marginal- und Interlinearnoten des Ms. Berlin*

Die Handschriften sind — wie gesagt — alle Arbeitsmanuskripte und mit zahlreichen Glossen versehen. Da ich das Ms. Berlin als Textgrundlage benützt habe, habe ich dessen Randnotizen genauer untersucht, um festzustellen, ob sie zum Text gehörig sind oder reine Zusätze darstellen.

Im Ms. Berlin sind außer dem Kopisten noch mindestens 4 weitere Hände zu unterscheiden (12 a; 14 a; 22 a; 55 b). Durch das ganze Manuskript hindurch, am Anfang häufiger als am Ende, finden sich Glossen von einer

anderen Hand, die meist mit *ṣahḥa* gekennzeichnet sind. Sie schließen Lücken oder korrigieren Fehlschreibungen von Ms. Berlin gegenüber den anderen Manuskripten (mit Ausnahme von Iraq Museum Nr. 6) und sind somit Kollationsvermerke. Die kurzen sind interlinear eingefügt (5 a, 13; 7 a, 2; 5 b, 16), längere sind am Rande nachgetragen (18 a; 19 a). Teils von gleicher Hand wie die Kollationierungen (8 a, 13), teils auch von anderer Hand (5 a, 10) finden sich aber auch Korrekturen von Worten, die nach dem Befund des Handschriftenvergleichs im Originaltext fehlerhaft geschrieben sind, und die nun orthographisch, grammatikalisch oder sachlich verbessert werden. Hinzu kommen Erklärungen und Kommentare zu Fachbegriffen, Namen und Rezepturen in Persisch (4 b; 11 b; 32 a, 5) und Arabisch (3 b; 14 a) von verschiedenen Schreibern und teils gezeichnet durch *ṣād* (3 b; 4 b) oder ein unidentifizierbares Zeichen (etwa *ʃ*, vielleicht *ḥāʿ*, ebenfalls 3 b; 4 b). Außerdem sind noch zahlreiche Textzusätze von mehreren Händen in Form von Einzelvorschriften (8 a) und großen Rezeptgruppen (11 b; 12 a; 14 a; 66 a; 113 a; 114 b) vorhanden. Diese werden in der Edition kommentarlos weggelassen.

Da die Kennzeichnung der Kollationsvermerke und anderer Zusätze nicht konsequent durchgeführt bzw. teilweise schlecht zu unterscheiden ist (*ṣād* und *ṣahḥa*), können sie erst nach Vergleich des ganzen Manuskriptes mit anderen Handschriften sicher als textzugehörig oder -fremd eingeordnet werden. Dies nach inhaltlichen Kriterien zu beurteilen, ist nicht möglich: al-Qalānīsī selbst hat häufig kurze Kommentare und Erläuterungen in den Text aufgenommen, und keine der nachgetragenen Bemerkungen oder Rezepturen fällt so aus dem Rahmen, daß sie nicht in den Kontext paßt. Die Rezepturen sind vielmehr aus Werken, die alle verbürgte Quellen al-Qalānīsīs sind.

4. 3. Rezensionen des *Aqrābādīn*

Die Glossen, die ich im Ms. Berlin als Kollationsvermerke identifiziert habe, erscheinen im Ms. Iraq Museum 6 weder im Text noch als Nachträge. Das kann bedeuten, daß die beiden Manuskripte einem Überlieferungsstrang angehören, in dem diese Textteile verlorengegangen sind, oder daß sie einer Rezension zugehören und Ms. Berlin mit einer anderen Rezension kontaminiert ist. Für die Möglichkeit, mehrere Rezensionen anzusetzen, sprechen ferner: die Anordnung der Rezepte innerhalb der einzelnen Kapitel in den verschiedenen Handschriften ist unterschiedlich: beispielsweise ist die Aufeinanderfolge der Latwergenrezepte in Ms. British Museum oft ganz verschieden zu Ms. Berlin, so daß scheinbare Lücken und Zusätze entstehen. So sind in Ms. British Museum auf Fol. 17 a Rezepte verzeichnet, die in

Ms. Berlin auf Fol. 22 b, 23 a, 30 a und 32 b erscheinen. Im Ms. Iraq Museum (ohne Nr.) entspricht die Anordnung teils Ms. Berlin (Berlin 29 b, 17 und Iraq Museum 29 b, 12: *mufriḥ bārid* in gleichem Kontext gegenüber British Museum 17 a, 16 an sehr viel früherer Stelle), teils aber auch Ms. British Museum (*kalkalānaḡ*: Iraq Museum o. Nr. 22 a, 3 und British Museum 17 a, 6 in gleicher Rezeptfolge gegenüber Berlin 32 b, 2 in anderem Zusammenhang). Iraq Museum Nr. 6 hat dagegen die gleiche Anordnung wie Berlin. In Ms. Wellcome 65 ist durch die falsche Bindung des Manuskripts der Aufbau nicht mehr ohne weiteres festzustellen. Außerdem enthält Ms. Berlin (10 a, 4–9) gemeinsam mit Ms. Iraq Museum 6 (7 b, 3–7) die Rezeptur einer Salbe nach dem Autor des *Kāmil*, die in den anderen Manuskripten fehlt, und die dem Kontext nach auch nicht hierher gehört. Dagegen fehlt in Mss. Berlin und Wellcome 65 eine Rezeptur, die al-Qalānisī zugeschrieben wird, und die im Ms. Iraq Museum o. Nr. (21 a, 4) im Text und im Ms. British Museum (16 a) als Marginalnote enthalten ist.²⁹ Gegenüber Ms. British Museum fehlt im Ms. Berlin außerdem auch die Rezeptur eines *itrifal* nach Ṭābit b. Qurra und eine abführende Latwerge nach Ibn Zakarīyā³ (British Museum 22 a, 19 und 18 b, 1). Die Abweichungen des Ms. British Museum gegenüber Ms. Berlin in Inhalt und Aufbau sind insgesamt so signifikant, daß sie vielleicht auf eine andere Rezension hindeuten. Ms. Iraq Museum o. Nr. nimmt sowohl inhaltlich als auch in der Anordnung des Stoffes eine Zwischenstellung ein. Iraq Museum 6 und Berlin weisen große Ähnlichkeiten auf und gehören wahrscheinlich zu dem gleichen Überlieferungsstrang.

4. 4. Zur Filiation der Handschriften

Aus unseren bisherigen Beobachtungen ergeben sich auch schon erste Hinweise für Handschriftenabhängigkeiten. Wie gesagt, zeigen Aufbau, Zusätze und Lücken, die Mss. Berlin und Iraq Museum 6 gemeinsam sind gegenüber beispielsweise British Museum und Iraq Museum o. Nr., daß beide wohl einer gemeinsamen Überlieferung angehören. Dafür spricht weiter, daß bei Berlin und Iraq Museum 6 die Gewichte meist in Ziffern geschrieben werden, British Museum und Iraq Museum o. Nr. haben die Zahlen meist ausgeschrieben. Auch die Schreibung der Eigennamen entspricht diesem Befund. In Ms. Iraq Museum 6 sind die Sigel seltener gesetzt als in Berlin, so daß es vermutlich entweder auf diese Handschrift oder eine gemeinsame Vorlage zurückgeht. Da es nicht mehr bietet als Ms. Berlin, kann es als Zeuge vernachlässigt werden.

²⁹ In Ms. Iraq Museum Nr. 6 fehlt das entsprechende Folio.



Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie vielfältig und kompliziert das Problem der Textzugehörigkeit und -vollständigkeit ist. Ist es möglich, daß aus einer Urfassung al-Qalānisīs die Zeugen Berlin, Iraq Museum o.Nr. und British Museum mit teils abweichendem Inhalt und unterschiedlicher Zusammenstellung durch Fehler und Umstellungen der Kopisten entstanden sind? Oder sind Berlin und Iraq Museum Nr.6 Zeugen einer anderen Rezension als British Museum, und man hat Berlin nachträglich mit einer Handschrift der British-Museum-Tradition kollationiert? Ist dann Iraq Museum o.Nr. das Produkt einer Kontamination aus diesen beiden Redaktionen? Diese Fragen müßten in einer kritischen Edition beantwortet werden, die das gesamte Handschriftenmaterial berücksichtigt.



TEIL I:

QUELLENUNTERSUCHUNG





I. ZIELSETZUNG DER QUELLENUNTERSUCHUNG

Die Ziele einer Quellenuntersuchung können unterschiedlicher Natur sein. Ein möglicher Aspekt ist die Frage, welche Einflüsse, Vorstellungen und Theorien auf den Autor gewirkt haben. Neue Entwicklungen gegenüber den Quellen, die eigenen Leistungen und die Originalität eines Autors können nur im Vergleich mit seinen Quellen aufgezeigt und dargestellt werden. Gleichzeitig werden dadurch für die Quellen Erkenntnisse über ihre Verbreitung und Wirkungsgeschichte gewonnen.

Über die griechischen Quellen der arabischen medizinischen Literatur und die Einflüsse griechischer Lehren ist viel geschrieben worden,¹ weniger ist über syrisch-persische, indische und andere außerislamische Quellen bekannt. Welche Werke den arabischen Ärzten in Original oder Übersetzung zur Verfügung standen, wurde von Sezgin² und Ullmann³ untersucht, die die bibliographischen Nachrichten darüber gesammelt und das handschriftlich erhaltene Quellenmaterial zusammengestellt haben. Die Rezeption der vorislamischen Quellen und Ideen ist von Ullmann⁴ und zuletzt von Klein-Franke⁵ bearbeitet worden. Klein-Franke hat in seinem Buch über das Fortleben der klassischen Antike in der Tradition des Islam⁶ auch ausführlich über die Medizin gehandelt.

Ein anderer Aspekt der Quellenuntersuchung ist der literaturgeschichtliche. Sie kann beispielsweise zur Datierung anonymer oder pseudepigraphischer Schriften dienen. Für verlorene Quellen ist der Nachweis von Nebenüberlieferungen von Bedeutung. Auf diesem Gebiet haben

¹ s. die Literaturangaben bei ULLMANN: *Medizin* 15

² GAS III und IV

³ ULLMANN: *Medizin* und ders.: *Natur- und Geheimwissenschaften*

⁴ ULLMANN: *Islamic Medicine*

⁵ KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* 68–84

⁶ KLEIN-FRANKE: *Klassische Antike*

besonders Ullmann und Sezgin bedeutende Beiträge geleistet, indem sie aus einer großen Zahl von arabischen Schriften solche Belegstellen gesammelt haben, die nun als Zeugen an die Stelle der verlorenen Schriften treten.⁷ Die Kenntnis der Quellen ist auch für die textkritische Edition und für die Wiederherstellung korrumpierter Texte des abhängigen Werkes von Nutzen; umgekehrt kann eine Nebenüberlieferung die Textverderbnis der Quelle heilen. Der Weg, die konkreten Quellen einzelner Werke zu ermitteln, ist allerdings bisher noch selten gegangen worden. Selbst für so bedeutende Schriften wie das *Ḥāwī*, *Kāmil* oder *Qānūn*, die ihrerseits einen großen Einfluß auf die islamische und mittelalterliche europäische Medizin ausgeübt haben, stehen wir noch ganz am Anfang. Laut Ullmann⁸ wird eine Quellenanalyse des *Ḥāwī* von Albert Dietrich in Angriff genommen, die aber erhebliche Probleme aufwirft, obwohl gerade ar-Rāzī seine Quellen getreulich nennt. Die Untersuchung wird noch erheblich erschwert, wenn die Quellen nicht offengelegt werden. So hat Ullmann in Bezug auf den *Qānūn* geschrieben: „In the future the task will be to uncover the sources of the great compilation — a difficult task, because Avicenna seldom mentions his sources by name, and because he does not quote the texts verbatim but freely changes and adapts them.“⁹

Einen Ansatz hat z. B. Siddiqi in einem Anhang zur Edition des *Firdaus al-hikma* geleistet, indem er Zitate aus außerislamischen Quellen gesammelt und mit den Belegstellen in den Originaltexten erfaßt hat.¹⁰ Er hat aber die Zitate nicht vollständig aufgenommen und die arabischen Quellen nicht berücksichtigt.

Eine Analyse der Quellen und ihrer Benutzung durch den Autor soll nun hier für das *Aqrābādīn al-Qalānisī* vorgelegt werden. Auf das besondere Interesse, das das *Aqrābādīn* wegen der darin verwerteten und zitierten Quellen verdient, hat bereits Ullmann aufmerksam gemacht, der 28 Namen und 16 Titel aufführt.¹¹ Bei der Bearbeitung des Textes bin ich aber auf insgesamt 64 Namen¹² und 36 Titel gestoßen.

Die Ziele dieser Untersuchung sind aber weiter gesteckt als eine reine Erfassung und Identifizierung der deklarierten Quellen, die hier nur einen

⁷ ULLMANN: *Medizin*; GAS III

⁸ ULLMANN: *Medizin* 130

⁹ ULLMANN: *Islamic Medicine* 46

¹⁰ ṬABARĪ: *Firdaus*, Appendix 2

¹¹ ULLMANN: *Medizin* 307–308 und ders.: *Natur- und Geheimwissenschaften* 411

¹² Hierbei sind verschiedene Namen, soweit sie als zu einer Person gehörig identifiziert werden konnten, auch nur einmal gezählt (wie: Muḥammad, Ibn Zakarīyā³, ar-Rāzī).

ersten Schritt darstellen. Im Anschluß daran wird der Text mit den noch zugänglichen Werken verglichen, hierbei auch die nicht deklarierten Übernahmen verzeichnet und das Abhängigkeitsverhältnis zwischen al-Qalānīsī und seinen Quellen untersucht. Durch die Erfassung der nicht deklarierten Zitate zeichnet sich der Umfang der Übernahmen deutlicher ab, denn trotz der vielen Angaben ist der weitaus größte Teil des Textes ohne Quellenverweis. Weiter soll unterschieden werden, ob das Werk eine Primärquelle ist, d. h. ob al-Qalānīsī direkt nach dem Werk zitiert, oder ob es eine Sekundärquelle ist, al-Qalānīsī es also nur mittelbar über einen Zwischenträger kannte. Die Zitate im *Aqrābādīn* sind besonders bei verschollenen Quellen von Bedeutung, deren Inhalt dadurch zumindest teilweise rekonstruiert werden kann. Sofern die Zwischenträger bei den Sekundärquellen ermittelt werden können, wird dadurch noch ein älterer Zeuge als das *Aqrābādīn* nachgewiesen.

Die Quellentreue al-Qalānīsīs soll an Hand der Zitattechnik im Textvergleich untersucht werden. Damit ergeben sich auch Erkenntnisse über die Zuverlässigkeit al-Qalānīsīs als Zeugen für verschollene Quellen. Schließlich wird auch noch die Kompilationstechnik analysiert, wie nämlich der Autor die einzelnen Kapitel aus verschiedenen Quellen zusammenstellt. So kann aus dem Aufbau von Kapiteln, deren Quellen bekannt sind, auf die Zusammenstellung von Kapiteln unbekannter Herkunft zurückgeschlossen werden. Erst im Anschluß daran wird zur Originalität des Werkes Stellung genommen.

2. VERFAHREN DER QUELLENUNTERSUCHUNG

2. I. Erfassung der Quellen durch Textangaben

Um einen Überblick über die von al-Qalānīsī benutzten Quellen zu erhalten, müssen zunächst alle im Text enthaltenen Verweise, die zur Kennzeichnung einer Quelle dienen können, erfaßt werden: Sigel, Personennamen und Titel. Diese Angaben werden daher hier aufgelistet und einige damit zusammenhängende Schwierigkeiten erörtert. Der Nachweis ihrer Identität und die Beurteilung ihres Quellencharakters wird dann im einzelnen bei den Ergebnissen der Quellenuntersuchung behandelt.

2. I. I. Die im Vorwort genannten Quellen

Die im Vorwort genannten Quellen nehmen eine gewisse Sonderstellung ein, da sie von al-Qalānīsī selbst als Primärquellen ausgewiesen werden (18, 3–6):

“Ich habe diese nützlichen Dinge ausgewählt und gesammelt aus den bekannten und zuverlässigen Büchern, nämlich dem *Qānūn*, dem *Ḥāwī*,



dem *Kāmil*, dem *Manṣūrī*, der *Daḥīra*, der *Kifāya*, dem *Firdaus al-ḥikma*¹³ und ähnlichen und habe darin einige Fragmente (*darw*) von den Rezepten des Gelehrten Imām Qiwām ad-Dīn Qudwat al-Fuḍalā³ Šāʿid al-Muhannā und des hervorragenden Imām Šaraf az-Zamān al-Māristānī¹⁴ zitiert.”

Für einen Teil der Quellen führt al-Qalānisī Sigel ein, die aus einem Buchstaben bestehen (18, 7–8):

<i>qāf</i> — <i>Qānūn</i>	<i>kāf</i> — <i>Kāmil</i>
<i>ḥāʿ</i> — <i>Hāwī</i>	<i>mīm</i> — <i>Manṣūrī</i>
<i>fāʿ</i> — <i>Firdaus al-ḥikma</i>	<i>dāl</i> — <i>Daḥīra</i> ¹⁵

Er behauptet, daß er damit jedes Kapitel, das er ganz oder teilweise aus einer anderen Quelle übernommen hat, kennzeichnet (18, 6).

Im Text sind aber weder die ausgeschriebenen Quellenangaben noch die Sigel alle vorhanden. Die beiden Titel *Hāwī* und *Manṣūrī* werden nicht mehr erwähnt, und in der Funktion von Sigeln werden nur die Buchstaben *kāf* und *qāf* verwendet. Die Identifikation dieser Hauptquellen ist auch nur in einigen Fällen möglich und kann erst durch den Textvergleich abgesichert werden, da immer nur entweder der Autor oder der Titel im Vorwort genannt wird. Durch Angaben im *Aqrābādīn*-Text erfahren wir, daß mit *Qānūn* das Werk des Ibn Sīnā und mit der *Daḥīra* das des (Ps.) Ṭābit b. Qurra gemeint ist. Außerdem werden aṭ-Ṭabarī und ar-Rāzī im Text genannt. Durch Textvergleich konnte die Zuordnung des *Firdaus al-ḥikma* zu aṭ-Ṭabarī und des *Manṣūrī* zu ar-Rāzī gesichert werden, außerdem erwies sich das *Kāmil* als das Werk des nirgendwo namentlich genannten al-Maḡūsī. Dagegen ist der Textvergleich mit dem *Hāwī* ar-Rāzīs negativ ausgefallen. Die Identität des von al-Qalānisī erwähnten *Hāwī* konnte ebensowenig ermittelt werden, wie die der *Kifāya* und der beiden Autoren Šaraf az-Zamān al-Māristānī und Qiwām ad-Dīn Šāʿid al-Muhannā.

Von den 9 Werken, die al-Qalānisī ausdrücklich als seine wichtigsten Quellen bezeichnet, sind also nur 5 identifiziert. Diese sind glücklicherweise auch erhalten und dem Textvergleich zugänglich.

2. 1. 2. Die Quellenangaben im Text

Eine weitaus größere Zahl von Quellen wird im Text erwähnt. Dabei kommen die gleichen Typen von Quellenverweisen vor wie im Vorwort.

¹³ Fehlt in Ms. Berlin, Paris und Manchester, ist aber in der Edition und den anderen mir vorliegenden Mss. enthalten.

¹⁴ Nicht Mābarsāmī, wie ULLMANN: *Medizin* 308 irrtümlich nach Ibn Abī Uṣaibiʿa angibt

¹⁵ Ich habe diese Sigel als Q, H, F, K, M und D übernommen, s. Abkürzungsverzeichnis S. 281 und weiter die Bibliographie S. 283

2. I. 2. I. *Sigel*

In der Edition und im Ms. Berlin sind nur die Sigel *qāf* und *kāf* im Text enthalten, und sie sind dort lediglich bis S. 32 bzw. Fol. 12 a gesetzt. Ob in anderen Handschriften noch weitere Sigel vorhanden sind, habe ich nicht feststellen können, da dazu die systematische Durcharbeitung aller Handschriften erforderlich ist. Es wäre eine Aufgabe der Edition gewesen, die Sigel so vollständig wiederzugeben, wie sie im Handschriftenbestand noch erhalten sind. Der Editor gibt jedoch nur die der Damaszener Handschrift an. Die Sigel stehen aber in anderen Manuskripten noch an späterer Stelle als in der Edition.¹⁶ Zweifellos ist aber im Laufe der handschriftlichen Überlieferung ein Teil unwiederbringlich verloren gegangen.

Zudem sind im Ms. Berlin noch einige weitere Kürzel, die teilweise mit den Sigeln im Vorwort übereinstimmen. Es sind die Buchstaben *mīm* und *hāʾ* und die Buchstabengruppen *fāʾ-hāʾ*, *hāʾ-mīm* und *mīm-kāf-dāl*. Im Vergleich mit anderen *Aqrābādīn*-Handschriften stellte sich aber heraus, daß diese Kürzel nicht als Sigel für eine Quelle stehen, sondern als Abkürzungen häufig gebrauchter Wörter: *mīm* und *hāʾ-mīm* stehen für *dirham* (z. B. 26 a, 1; 25 a, 18; 27 a, 1), *hāʾ* steht meist für *hīnaʾid* (z. B., 6 a, 3)¹⁷ und *fāʾ-hāʾ* für *fa-hīnaʾid* (11 a, 16), beide in der Bedeutung von „dann“, und *mīm-kāf-dāl* (z. B. 22 b, 4, 5, 7, 9 und 10) für *min kull wāhid* und entspricht dem „aa“ oder „zu gleichen Teilen“ der heutigen Rezeptliteratur. Dieser Befund wird auch durch die Quellen bestätigt.

Die Sigel *fāʾ* und *dāl* fehlen in der Edition und Ms. Berlin.

2. I. 2. 2. *Personennamen*

Weitaus häufiger als Sigel sind Personennamen im Text enthalten. Diese müssen zunächst einmal alle als potentielle Quellenangaben angesehen werden. Erst eine genauere Untersuchung kann Aufschluß über die tatsächliche Funktion der Namensnennung geben. Sie werden daher erst einmal in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.¹⁸

¹⁶ *Qāf* z. B. in Ms. British Museum 47 b, 7 = Edition 140, 1; *kāf* in Ms. British Museum 52 a, 9 = Edition 152, 6.

¹⁷ Allerdings ist in Berlin 10 a, 4 das Sigel *hāʾ* vor eine Rezeptur gesetzt, die eingeleitet wird: „im *Kāmil* wird erwähnt...“. Es kann also weder die Abkürzung für *Hāwī* noch für *hīnaʾid* sein. Da diese Rezeptur in anderen Mss. fehlt, nehme ich an, daß sie ursprünglich eine Glosse = *hāšīya* war und durch den Kopisten in den Text übernommen worden ist. Möglicherweise ist *hāʾ* hier die Abkürzung für Glosse.

¹⁸ Die Angaben in Klammern sind zur leichteren Identifikation der Personen in der Sekundärliteratur gesetzt. Sofern die Edition eine falsche Schreibweise enthält, die mit Sicherheit korrigiert werden konnte, wird die Quelle unter dem richtigen Namen aufgeführt. Die Varianten werden z. T. in den von mir untersuchten Handschriften genannt, s. dazu unter dem jeweiligen Artikel.

Folgende Namen werden im Text des *Aqrābādīn* genannt:

- ʿAbd Allāh b. Ṭāhir; Var.: Ṭāhir b. ʿAbd Allāh
 Abū Baṣīr b. Abī Yazīd; Var.: Abū Naṣīr, Abū Naṣr, Ibn Abī Zaid
 Abū l-Faraġ b. Hindū
 Abū Ğuraġ
 Abū Maṣṣūr al-Qumrī
 Abū Miḡḡan; Var.: Abū Miḡḡar
 Abū Muslim
 Abū Naṣr
 Abū r-Raiḡān (al-Bīrūnī)
 Abū Yazīd; Var.: Abū Zaid
 Abū Ziyād al-Kilābī
 Ahrun
 Aḡmad b. Mandawaih al-Iṣfahānī
 Aiyūb
 Anṭalus; Var.: Aslas
 al-Aqṣānī
 Arkāḡānīs (Archigenes)
 Aṭḡhūrusfus oder Iṭḡhūrisfus (Xenokrates)
 Aṭiyūs (Aetios von Amida)
 ʿAzra
 Balīnās (Apollonius von Tyana)
 Būlus (Paulos von Aegina)
 Dimuqrātīs (Demokritos)
 Diyusqūrīdūs (Dioskurides)
 Fīlūn aṭ-Ṭarsūsī; Var.: Fiyūliyūn (Philon von Tarsos)
 Ğālīnūs (Galen)
 Harmis (Hermes)
 Ḥunain
 Ḥunain b. Iṣḡāq
 Ḥalīl b. Aḡmad
 al-Ḥūzī
 Ibn Aus; Var.: Ibn Awās
 Ibn al-Ḥārīt
 Ibn Iṣḡāq
 Ibn Māsawaih, auch: Yaḡyā b. Māsawaih, Yūḡannā b. Māsawaih
 Ibn Sarāfiyūn, auch: Yūḡannā b. Sarāfiyūn
 Ibn Sīnā, auch: Abū ʿAlī, *aṣ-ṣāiḡ ar-raʿīs*

ʿĪsā b. Māssa
 ʿĪsā b. Šihārbaḥt
 al-Iskandar (Alexander von Tralleis)
 Isrāʾīl, der Arzt des Sulaimān b. ʿAbd Allāh
 al-Kindī
 Mankah al-Hindī
 Māsarḡawaih
 Miskawaih
 Miṭrūdītūs (Mithridates IV. Eupator)
 Qiwām ad-Dīn Šāʿid al-Muhannā
 Qubād al-Malik
 Quṣṭus (Kassianos Bassos Scholastikos)
 ar-Rāzī, auch: Muḥammad, Muḥammad ar-Rāzī, Muḥammad b. Zakarīyāʾ,
 Ibn Zakarīyāʾ und Muḥammad b. Zakarīyāʾ ar-Rāzī
 Salīm, der *wakīl* des ʿAbd Allāh b. Abī Bakr
 Salmawaih
 as-Saraḥsī, Tiqat ad-Dīn; Var.: Saʿd ad-Dīn
 Sulaimān
 Šaraf az-Zamān al-Māristānī
 aṭ-Ṭabarī
 Ṭābit, auch: Ṭābit b. Qurra
 Ṭāwufarastus; Var.: Qārquṣṭus (Theophrast von Eresos)
 Ṭiyādurītūs (Theodoretos)
 ʿUbad Allāh b. Ğibraʾīl, in Edition: Abū ʿAbd Allāh b. Ğibraʾīl; Var.: Abū
 ʿAbd b. Ğibrīl
 al-Yahūdī
 Yaḥyā b. Ḥālīd
 Yūḥannā
 Yūsuf as-Sāhir

Wieviele Personen hier tatsächlich genannt werden, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da eine sichere Identifikation nicht in allen Fällen möglich war. Ob beispielsweise der Name Ibn Ishāq den Ḥunain b. Ishāq oder al-Kindī meint, die al-Qalānīsī beide an anderer Stelle nennt, oder ob eine dritte Person gemeint ist, war nicht festzustellen. Das gleiche Problem stellt sich auch bei anderen unvollständigen Namensnennungen, wie Yūḥannā oder Ḥunain.

Nicht alle Personennamen bezeichnen einen Autor, und nicht alle als Autoren identifizierte Personennamen sind auch gleichzeitig Quellenverweise. Über die schon bei den Griechen übliche Praxis, zusammengesetzte Heilmittel

nach berühmten Persönlichkeiten zu benennen, wird noch an anderer Stelle gesprochen werden (s. S. 162). Dies können in der arabischen Literatur Ärzte, aber auch politische, historische, alttestamentarische oder legendäre Persönlichkeiten sein. Ein Arztname kann auch als Ehrenbezeichnung in einem Arzneinamen auftauchen, ohne daß dieser mit der Erfindung des Mittels in Verbindung gesetzt wird (s. Aiyūb S. 54). Andererseits werden Personen, die nicht als Ärzte bekannt waren, ausdrücklich als Urheber von Rezepturen genannt (s. Miṭrūdīṭus S. 97). Schon in der griechischen Medizin war es bei manchen solcher Benennungen umstritten, ob sie eine Quelle bezeichnen (s. Tiyādūrīṭūs S. 127). Nağīb ad-Dīn as-Samarqandī sagt rundheraus, daß die großen Heilmittel, die den alten Ärzten zugeschrieben werden, nichts mehr mit den Vorschriften, die diese erfunden haben, gemein haben.¹⁹ Solche Verbindungen von Arzneimitteln mit Personennamen, die zum festen Bestandteil der medizinischen Literatur gehören, und von denen die unterschiedlichsten Vorschriften unter dem gleichen Titel existieren, kann man daher nicht mehr als Quellenverweis auffassen. Möglicherweise kann ein Autor, der tatsächlich eine direkte oder sekundäre Quelle darstellt, auch noch in dieser anderen Funktion auftauchen. Ob beispielsweise die Unterscheidung bei al-Qalānisī zwischen Heilmittelbezeichnungen, bei denen der Personenname im Genitiv angehängt wird und solchen, bei denen er durch „li-“ angeschlossen wird, auf diese unterschiedliche Funktion hinweisen soll, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden,²⁰ vor allem, da al-Qalānisī diese Bezeichnungen ja offenbar meist unverändert aus den Quellen übernimmt.

Oft wird im *Aqrābādīn* nur der Name des Autors genannt, nicht aber der Titel der Schrift, aus der das Zitat stammt. Welche Schwierigkeiten sich daraus für die Quellenuntersuchung ergeben, wird am Beispiel von ar-Rāzī deutlich (s. u. S. 100–115).

Eine Unterscheidung zwischen Primär- und Sekundärquellen ist bei der Zitierweise al-Qalānisīs nur durch Textvergleich mit den Quellen möglich (s. auch u. S. 140).

2. 1. 2. 3. *Titel*

Ebenfalls relativ häufig nennt al-Qalānisī Titel, nach denen er zitiert. Er schreibt oft auch die Titel aus, für die er im Vorwort Sigel eingeführt hat, nennt darüber hinaus aber noch eine große Zahl weiterer Werke, teils unter Angabe des Autors.²¹

¹⁹ LEVEY: *Samarqandī* 301; s. auch u. S. 162

²⁰ s. auch u. S. 162

²¹ Sofern ich den Autor ermitteln konnte, werden die Werke bei den Ergebnissen der Quellenanalyse unter dem Namen des Autors behandelt, den ich hier in der Liste in Klammern angebe.

- K. al-Adwāʾ al-muzmina* (Arkāgānīs; s. auch Ğālīnūs)
K. al-Adwiya al-mufrada (Ğālīnūs)
ʿAğīb al-ḥawāṣṣ
K. al-Aḡḡār (Tāwufarastus)
K. al-Aḡlāt (Ğālīnūs)
K. al-ʿAin (Ḥalīl b. Aḡmad)
Asrār at-ṭibb
al-Ašyāʾ at-ṭabiʿiyāt (sic)
K. Daḡʿ maḡārr al-aḡḡiya (ar-Rāzī)
ad-Daḡira (Tābit b. Qurra)
K. al-Filāḡa (Qustus)
K. al-Filāḡa al-fārisīya
K. al-Filāḡa ar-rūmīya (Qustus)
Firdaus al-ḡikma (aṭ-Ṭabarī)
K. Ğarāʾib al-ʿaḡāʾib
K. yunsab ilā Harmis (s. diesen)
K. al-Ḥāwī (nur im Vorwort, s. ar-Rāzī)
K. al-Ḥawāṣṣ (ar-Rāzī)
Iḡtiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī (s. diese)
Kāmīl (al-Maḡūṣī)
al-Kifāya
Kunnāṣ Aṭiyūs (s. diesen)
Kunnāṣ Ibn Sarāfiyūn (s. diesen)
K. Manāfiʿ al-ḡayawān al-qadīm; Var.: *K. al-Ḥayawān al-qadīm*
al-Manṣūrī (ar-Rāzī)
Miftāḡ at-ṭibb (Abū l-Faraḡ b. Hindū)
al-Qānūn (Ibn Sīnā)
Qarābādīn Ḥunain (Ḥunain b. Iṣḡāq)
Risāla fī l-fuqqāʿ (Aḡmad b. Mandawaih)
K. aṣ-Ṣaidana (Abū r-Raiḡān al-Bīrūnī)
Tadbīr al-aṣiḡḡāʾ (Ğālīnūs)
K. at-Tanwīr (Abū Manṣūr al-Qumrī)
K. at-Tiryāq; auch: *K. at-Tiryāq ilā qaiṣar* (Ğālīnūs)
Ṭabāʾiʿ al-ḡayawān wa-ḡawāṣṣuḡā (ʿUbaid Allāḡ b. Ğibraʾīl)
aṭ-Ṭabiʿiyāt (Balīnās)
aṭ-Ṭabiʿiyāt ar-rūmīya
Ṭarāʾif al-ḡawāṣṣ wa-ḡarāʾib al-umūr

Auch bei der Identifikation der Titel treten Schwierigkeiten auf, teils, weil al-Qalānisī falsche Titelangaben macht (310, 1–5: Ġālīnūs..... *fī l-Adwāʾ al-muzmina*), teils, weil mehrere Werke zu einem Titel bekannt sind (*Hāwī*, *Kifāya*) oder keines (*Asrār at-tibb*). Bei manchen Angaben kann man nicht einmal sicher sein, ob sie Titel sind, da sie auch ohne das einen Sinn in dem Zusammenhang ergeben, in dem sie erwähnt werden (ʿaḡīb al-ḥawāṣṣ; *ṭarāʾif al-ḥawāṣṣ wa-ḡarāʾib al-umūr*).

2. 2. Erfassung der Quellen durch Textvergleich

Der Versuch, die Quellen eines Werkes ausschließlich auf der Grundlage von Hinweisen, die im Text gegeben sind, zu erfassen, ist wegen der unsystematischen und inkonsequenten Zitatechnik der meisten arabischen Autoren nicht ausreichend. Es hat daher neben die Erfassung der Stellen, an denen der Autor einen Namen oder Titel nennt, so weit wie möglich der Textvergleich zu treten, um die nicht deklarierten Übernahmen festzustellen. Zudem können unsichere Identifikationen oder Titeluweisungen, die für die im Text belegten Namen versucht wurden, oft im Textvergleich erhärtet oder widerlegt werden. Auch eine Unterscheidung zwischen den direkten Quellen des *Aqrābādīn* und sekundären, d.h. solchen, die al-Qalānisī nur über spätere Schriften kannte, ist erst im Textvergleich möglich. Der Kompilationscharakter bzw. die Originalität des Werkes kann nur dann beurteilt werden, wenn Art und Umfang der Übernahmen durch Vergleich mit den Quellen untersucht worden sind.

2. 2. 1. Voraussetzungen und Grenzen des Textvergleichs

2. 2. 1. 1. Verfügbarkeit des Stoffes

Der Umfang der Untersuchung wird in erster Linie durch die Quellenlage bestimmt. Wie bei dem Alter des *Aqrābādīn* und seiner Quellen nicht anders zu erwarten, ist sie problematisch: ein Teil der Werke, die al-Qalānisī zitiert, ist nicht mehr erhalten, und von den erhaltenen sind nur wenige gedruckt, mehrheitlich liegen sie nur als Handschriften vor.

2. 2. 1. 1. 1. Drucke

Wie schon oben erwähnt, sind selbst von den 9 Primärquellen, die im Vorwort genannt werden, nur 5 identifiziert und stehen für die Untersuchung zur Verfügung. Von diesen 5 sind 4 gedruckt, das *Manṣūrī* ist nur als Handschrift zugänglich. Von den restlichen Quellen, die ich identifizieren konnte, sind nur noch 3 gedruckt erhältlich, das *K. as-Saidana*, das *K. Dafʿ maḏārr al-aḡḏiya* und die *Materia medica* des Dioskurides. Bei allen dreien ist aber zweifelhaft, ob sie direkte Quellen des *Aqrābādīn* sind.

Die Texte dieser Drucke sind kritisch zu beurteilen. Die Ende des vorigen Jahrhunderts entstandenen *Būlāq*-Drucke des *Kāmil* und *Qānūn* sind ohnehin nur Leseausgaben, an die man nicht die Erwartungen einer kritischen Edition stellen darf. Sie waren als Lehrbücher für die damals noch von den arabischen Ärzten praktizierte Medizin gedacht. „The *Būlāq* editions of the great works of Ibn-al-Bayṭār (1874), Avicenna and al-Majūsī (both 1877) were not occasioned by an interest in the history of medicine, but by the fact, that they contained a living and practical medicine”.²² Aber auch die Editionen sind unzuverlässig und unkritisch, beruhen auf unzureichender Handschriftengrundlage und enthalten zahlreiche Fehler.²³ Nicht selten ist die Nebenüberlieferung bei al-Qalānīsī von Hilfe für das Verständnis des Textes in der Quelle, wie auch umgekehrt die Kenntnis der Quellen für die Erstellung des *Aqrābādīn*-Textes von Bedeutung ist.

Ein weiterer Mangel für die Untersuchung ist die Tatsache, daß auch die gedruckten Quellen nicht durch Sach- und Personenindices erschlossen sind. Einen Ansatz bietet das arabisch-englische Glossar der *Daḥīra*. Es enthält aber nur jeweils 1–3 Belegstellen zu einem Stichwort. Ansonsten ist man auf die oft recht ausführlichen Inhaltsverzeichnisse angewiesen, die zumindest eine thematische Orientierungshilfe bieten. Da sich aber die Zitate oft mehreren Themenbereichen zuordnen lassen, ist dadurch nur ein sehr vager Anhaltspunkt gegeben, ein gezielter Nachweis von Zitaten ist nicht möglich.

2. 2. I. 1. 2. Handschriften

Bei den übrigen Werken mußte das *Aqrābādīn* mit Handschriften verglichen werden, sofern solche noch existieren.²⁴ Die Schwierigkeiten, die mit dem Beschaffen von Handschriften verbunden sind, sind hinlänglich bekannt. Professor Sezgin hat mir freundlicherweise gestattet, die in seinem Besitz befindlichen Mikrofilme und Fotokopien zu benutzen, wodurch mir auch Quellen zur Verfügung standen, die mir anderenfalls kaum zugänglich gewesen wären.

Schon ein flüchtiger Vergleich zwischen zwei Handschriften eines Werkes zeigt, daß erhebliche Unterschiede zwischen beiden bestehen können. Ich

²² ULLMANN: *Islamic Medicine* 52

²³ s. diesbezüglich die allgemeine Kritik von ULLMANN: *Medizin* 5. Zu der Edition des *Firdaus al-hikma* s. SCHMUCKER: *Materia medica* 4; zur *Daḥīra* s. ULLMANN: *Medizin* 136; zur *Materia medica* des DIOSKURIDES s. ULLMANN: *Medizin* 259; zur Edition des *Aqrābādīn al-Qalānīsī* s. o. meine Kritik S. 6–9

²⁴ Ich habe mich bei dem Nachweis der Handschriften auf GAL und GAL S; GASIII, IV und VIII; ULLMANN: *Medizin* und ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* beschränkt.



erwähne nur die beiden Manuskripte des *K. al-Hawāṣṣ*, die ich benutzt habe und die sowohl in Textumfang als auch -inhalt (z. B. Quellenangaben) untereinander differieren (s. u. Tabelle S. 110–113).

Es stellt sich also nicht nur für das *Aqrābādīn*, sondern auch für seine Quellen die Frage, wie weit die Texte, die wir heute — 800 Jahre nach der Entstehung des *Aqrābādīn* — vorliegen haben, noch mit den Originaltexten übereinstimmen, und wie sehr die Ergebnisse eines Textvergleichs aufgrund mangelnder Textbasis verfälscht werden.

2. 2. 1. 2. *Quantität des Stoffes*

Obwohl dadurch, daß ich einige der im *Aqrābādīn* genannten Quellen nicht identifizieren konnte und von den identifizierten viele nicht mehr erhalten sind, das zu untersuchende Material bereits vermindert wird, und eine weitere Einschränkung durch die Unzugänglichkeit von Handschriften und die unten zu beschreibende Textauswahl erreicht wird, haben die verbleibenden Quellen immer noch einen beträchtlichen Umfang. Welche Textmassen zu bewältigen sind, zeigt schon eine Aufstellung für die Quellen aus dem Vorwort: der *Qānūn* umfaßt 3 Bände mit insgesamt 1540 Seiten, das *Kāmil* 2 Bände mit 1042 Seiten, die *Daḥīra* 186 Seiten, das *Firdaus al-hikma* 620 Seiten und das Manuskript des *Manṣūrī* 187 Folia. Ganz unüberschaubar ist aber der Umfang der mutmaßlichen Quellen, da vom Inhaltlichen gesehen nicht nur jedes medizinische Werk, das auch nur am Rande zusammengesetzte Heilmittel behandelt, eine potentielle Quelle ist, sondern auch eine Reihe von anderen Literaturgattungen in Betracht kommt: Lexikographie, Botanik, Zoologie, Mineralogie, Metrologie, Magie und dergleichen. Als Beispiel seien nur der Titel *Hāwī* und der Autor ar-Rāzī genannt. Das *Hāwī* ar-Rāzī, von dem wegen des Titels im Vorwort zunächst angenommen wurde, daß es eine Quelle des *Aqrābādīn* sei, besteht aus 23 Bänden. Der Vielschreiber ar-Rāzī wird leider im *Aqrābādīn* oft nur mit dem Namen und ohne Titelangabe zitiert. Da ein großer Teil dieser Zitate nicht in den von al-Qalānisī namentlich erwähnten Schriften ar-Rāzī nachgewiesen werden konnte, hat al-Qalānisī sicher auch noch weitere benutzt.²⁵ Sezgin nennt aber allein 76 noch erhaltene Schriften ar-Rāzī und eine Reihe weiterer, nicht mehr erhaltener.²⁶ Es würde den Rahmen einer solchen Arbeit sprengen, alle Werke, die eventuell als Quellen in Frage kämen, dem Textvergleich zu unterziehen. Es erwies sich daher als notwendig, sowohl bei den gesicherten Quellen eine Auswahl zu

²⁵ s. u. S. 101 und 114 f

²⁶ GAS III, 278–292

treffen, welche Teile für diese Arbeit von Bedeutung sind, als auch bei den mutmaßlichen Quellen sich auf solche zu beschränken, für die zumindest ein indirekter Hinweis vorlag, z. B. die Erwähnung eines Autors in einem Kapitel, dessen Überschrift Ähnlichkeit mit dem Titel einer Schrift dieses Autors aufweist.

2. 2. 1. 3. Vergleichbarkeit der Quellen mit dem *Aqrābādīn*

Wenn das *Aqrābādīn* und seine Quellen eine vergleichbare Struktur hätten, könnte man sich beim Textvergleich auf die einander entsprechenden Kapitel beschränken. Das ist, wenn überhaupt, nur von Werken aus einer vergleichbaren Literaturgattung zu erwarten.

Die *aqrābādīn*-Literatur ist ein besonderer Zweig des medizinischen Schrifttums, in der die zusammengesetzten Heilmittel entweder nach der Reihenfolge der erkrankten Organe von Kopf bis Fuß angeordnet sind oder nach Arzneiformen und -gattungen. Während das erste Aufbauprinzip der Struktur, die auch in der übrigen medizinischen Literatur gebräuchlich ist, folgt, wird diese bei dem zweiten Ordnungsschema völlig durchbrochen. Ein Anklang findet sich nur noch in der Anordnung nach Arzneigattungen, wo z. B. Mund- und Nasenheilmittel zusammengefaßt werden. Nach diesem zweiten Prinzip ist der mittlere Teil des *Aqrābādīn*, der die zusammengesetzten Heilmittel enthält, aufgebaut.

Unter den Quellen des *Aqrābādīn*, die ich verglichen habe, entspricht nur eine, und zwar eine sekundäre (al-Kindī), diesem Schema. Bei anderen finden wir zwar einzelne Kapitel oder Teile danach geordnet, im übrigen aber ist die Struktur der Quellen verschieden von der des *Aqrābādīn*. Das hat den Vorteil, daß man bestimmte Teile der Quellen ganz von der Untersuchung ausnehmen kann, wie Kapitel über Anatomie, Krankheitsbeschreibungen u. ä. Es bedeutet aber auch, daß die einzelnen Kapitel des *Aqrābādīn* nicht nur aus verschiedenen Quellen stammen können, sondern die einzelnen Vorschriften darin auch aus den unterschiedlichsten Teilen der Quelle. Als Beispiel sei ein Zitat vorgeführt, das Mittel gegen Mundfäule beschreibt (101, 12–13): „Abū ‘Alī sagt: Zerstoßene Granatapfelkerne, mit Honig gemischt, haben eine deutlich positive Wirkung bei Mundfäule. Er sagt ebenfalls: Wenn man Borretsch brennt und ihn in den Mund des Kindes streut, heilt er die Mundfäule und stillt Entzündungen des Mundes.“ Es wird also nach Abū ‘Alī zuerst ein zusammengesetztes, dann ein einfaches Heilmittel beschrieben. Da Ibn Sīnā gelegentlich auch unter der *kunya* Abū ‘Alī genannt wird, habe ich versucht, das Zitat im *Qānūn* nachzuweisen. Dafür gibt es dort mehrere Möglichkeiten: Im 3. Buch, in dem die Behandlung der Mundfäule beschrieben wird, im 5. Buch über die zusammengesetzten Heilmittel und dort wiederum im 1. Teil



über die Arzneiformen oder im 2. Teil, wo die zusammengesetzten Heilmittel nach den Krankheiten von Kopf bis Fuß geordnet sind und schließlich, da ein Teil des Zitates ein einfaches Heilmittel beschreibt, im 2. Buch über die *Materia medica*. Dort konnte ich es dann auch belegen und zwar unter 2 verschiedenen Stichworten: Granatapfel (QI, 431, 23–24) und Borretsch (QI, 352, –1).

Bei diesem Zitat werden auch weitere Schwierigkeiten der Untersuchung deutlich: Eine Stelle, die bei der Registrierung²⁷ der einzelnen Zitate ursprünglich als zusammengehörig erfaßt wurde, erweist sich im Textvergleich als ein Komposit-Zitat, hätte also unter verschiedenen Stichworten aufgenommen werden müssen. Weitere Lücken im Nachweis können auch durch den oben angesprochenen selektiven Vergleich des *Aqrābādīn* mit nur ausgewählten Teilen der Quelle entstehen. So habe ich im allgemeinen die Bücher über einfache Heilmittel nicht mit meinem Register der zusammengesetzten Heilmittel des *Aqrābādīn* verglichen. Daher wäre das Zitat über die Mundfäule normalerweise nicht belegt worden, da es aus dem Buch des *Qānūn* über einfache Heilmittel stammt. Nur die Quellenangabe Abū ‘Alī hat mich veranlaßt, in diesem Fall auch andere Stellen des *Qānūn* zu untersuchen, obwohl ein zusammengesetztes Heilmittel beschrieben wird.

Eine Besonderheit des *Aqrābādīn al-Qalānisī* ist zudem, daß es über die Thematik einer reinen Rezeptsammlung hinaus noch eine Reihe von anderen pharmazeutischen Fragen behandelt. Die einleitenden Kapitel zur allgemeinen Pharmazie sowie die Kapitel zu einigen Spezialthemen am Ende des Werkes sind oft deswegen besser mit ihren Quellen zu vergleichen, weil sich al-Qalānisī dort enger an der Struktur seiner Quellen orientiert hat (z. B. die alphabetische Reihenfolge bei den Ersatzdrogen und Sympathiewirkungen) oder Themen behandelt, die auch in den Quellen einen bestimmten Platz einnehmen (wie die Regeln für die Behandlung einfacher Heilmittel und die generellen Vorschriften für die Herstellung von Composita).

Bei dem meisten Zitaten aus der nicht medizinischen Literatur stellt sich allerdings das Problem der Strukturgleichheit gar nicht. Es handelt sich dabei meist um vereinzelte Notizen, die al-Qalānisī oft sogar nur aus einer seiner Primärquellen übernommen hat.

2. 2. I. 4. Grenzen der Untersuchung, Schwierigkeiten, Lücken

Al-Qalānisī hat in seinem Vorwort unumwunden eingestanden, daß sein Arzneibuch eine Kompilation aus verschiedenen Quellen ist. Obwohl der Anteil dessen, für das die Quellen nachgewiesen werden konnten, angesichts

²⁷ Über die Registrierung der Rezepte s. u. S. 36

des Alters des Werkes und der Quellenlage beträchtlich ist, bleibt ein größerer Teil, dessen Herkunft nicht ermittelt werden konnte. Die Quellen des *Aqrābādīn* alle im einzelnen aufzuspüren und lückenlos nachzuweisen, wird allerdings auch kaum mehr möglich sein.

Aber auch der Erfassung aller Zitate aus den bekannten Quellen sind Grenzen gesetzt. Einige der Schwierigkeiten sind schon in den vorigen Abschnitten behandelt worden. Weitere Lücken können noch dadurch entstehen, daß al-Qalānīsī oder die Kopisten geringfügige Umstellungen vorgenommen haben, durch die ein Rezept bei der Registrierung in eine andere Rubrik fällt als in der Quelle. Bei meiner Erfassung der zusammengesetzten Heilmittel ist der Hauptordnungsfaktor die Arzneiform. In den Quellen werden aber oft nur die Inhaltsstoffe und Indikation genannt, die Bestimmung der Arzneiform erfolgt erst durch al-Qalānīsī (s. QIII, 271, 24–27: Drogen gegen Herzklopfen = *Aqrābādīn* 113, 21–24: Pille gegen Herzklopfen). Fehlt aber die Arzneiform, dann ist eine Verifikation fast unmöglich, es sei denn, man legte eine weitere Kartei für sämtliche Indikationen an. Das gleiche gilt, wenn Arzneiform und Inhaltsstoffe im *Aqrābādīn* und Quelle zwar gleich, die Indikation aber verschieden ist. Es ist ohne weitere Hilfsmittel arbeitstechnisch kaum möglich, die 1200 Rezepturen mit jedem Stichwort zu erfassen und vom Arbeitsaufwand auch nicht zu rechtfertigen, da durch die Aufnahme des ersten Stichwortes der größte Teil verifiziert werden kann.

Wie weit eine Bearbeitung der Quellen durch al-Qalānīsī stattgefunden hat, ob er beispielsweise selbst aus einfachen Heilmitteln, die die Quellen für die Behandlung bestimmter Krankheiten vorschlagen, zusammengesetzte Heilmittel gebildet hat, ist kaum zu beurteilen. Er hat zwar im Vorwort sein Werk als eine Kompilation bezeichnet, und auch der Befund meiner Untersuchung spricht mehr dafür, daß im *Aqrābādīn* nur Rezepte aus anderen Werken gesammelt worden sind. Das bereits besprochene Rezept mit dem Zusatz „von Badr ad-Dīn al-Qalānīsī“²⁸ zeigt aber, daß er auch selbst Arzneimittel zusammengestellt hat, selbst wenn dieses Rezept aus einer anderen Schrift stammen sollte. Für die einzelnen Rezepturen gibt es kein Kriterium zu entscheiden, ob sie einer ungenannten Quelle entnommen oder eine Erfindung al-Qalānīsīs sind. Man kann nur aufgrund der gesamten Untersuchung die These aufstellen, daß nur wenige oder gar keine Beiträge von ihm enthalten sind.

Unklar bleibt meist auch, welche Quellen al-Qalānīsī zwar benutzt, aber nicht deklariert hat. Fast alle größeren medizinischen Schriften enthalten auch

²⁸ s. S. 2

zusammengesetzte Heilmittel und sind dadurch potentielle Quellen. In einigen Fällen, wo noch weitere Faktoren für die Annahme sprachen, daß al-Qalānisī das Werk gekannt hat, wie beispielsweise die Titelgleichheit des *abdāl*-Kapitels mit dem *K. al-Abdāl* von ar-Rāzī, habe ich auch einen Vergleich unternommen. Ich konnte aber nur in einem Fall dadurch tatsächlich eine weitere Primärquelle des *Aqrābādīn* ermitteln (*K. fī (I)ttihād mā³ al-ğubn*, s. u. S. 114).

Trotz dieser Einschränkungen ist das, wofür die Quellen nachgewiesen werden konnten, eine ausreichende Basis für die Untersuchung. Selbst wenn der Anteil dessen, was al-Qalānisī aus den Quellen übernommen hat, sicher weitaus größer gewesen ist als es hier erscheint, kann meines Erachtens das übrige nicht so wesentlich verschieden sein, daß hierdurch die Schlußfolgerungen verfälscht werden.

2. 2. 2. Verfahren des Textvergleichs

2. 2. 2. 1. Aufschlüsselung und Indizierung des *Aqrābādīn*

Da das Dispensatorium al-Qalānisīs relativ reich an Quellenangaben ist, habe ich in einem ersten Ansatz nur die deklarierten Zitate nach Quellen zusammengestellt und versucht, sie nach dem Aufbau der jeweiligen Quelle zu ordnen und dann gezielt in dieser nachzuweisen. Es zeigte sich aber, wie oben beschrieben, daß das durch die unterschiedlichen Strukturen von *Aqrābādīn* und Quellen kaum möglich war, und daß eine systematische Durchsicht der Quellen unerläßlich sei. Immerhin erbrachte dieser erste Versuch einige Erkenntnisse, die für die weitere Untersuchung hilfreich waren. Es zeigte sich bei den deklarierten Zitaten, die ich in den Quellen nachweisen konnte, daß al-Qalānisī meist wörtlich zitiert, und Änderungen oft nur aus Umstellungen, Kürzungen oder dem Austausch von einigen Wörtern bestehen, so daß auch nicht deklarierte Zitate mit hoher Wahrscheinlichkeit verifiziert werden können. Da bereits hier größere oder mehrere Teile der Quellen durchgesehen werden mußten, konnten auch schon einige nicht deklarierte Zitate nachgewiesen werden. Dadurch wurde deutlich, daß der ganze Text des *Aqrābādīn* in die Untersuchung mit einbezogen werden konnte und mußte. Andererseits stellte sich heraus, daß die Anordnung der Zitate nach den Quellenangaben im Text wegen des oben (S. 26) erwähnten Problems der Sekundärzitate nicht geeignet war, Aufschluß über die tatsächlichen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen al-Qalānisī und den bei ihm genannten Werken zu geben.

Ich habe daher in einem zweiten Ansatz das ganze Werk nach Sinnabschnitten unterteilt und aufgelistet. Jedes Kapitel wurde so aufgeteilt, daß ein geschlossener Sinnabschnitt einzeln mit seinen Hauptstichworten erfaßt wurde. Das bedeutet für die ca. 1200 Rezepturen jeweils die Arzneiform, die

erste Indikation und den ersten Inhaltsstoff. In den Kapiteln über Arzneinamen, Gewichte und Ersatzdrogen wurde jeder Begriff erfaßt, bei den Kapiteln Waschen und Brennen usw. jede Arbeitsvorschrift. Falls eine Quelle erwähnt wird, wurde sie ebenfalls verzettelt.

2. 2. 2. 2. *Auswahl der zu untersuchenden Quellen und der darin zu untersuchenden Teile*

Die große Masse des Materials macht es notwendig, eine Auswahl zu treffen, welche der Quellen al-Qālānisīs zum Textvergleich herangezogen werden sollen. Es erscheint sinnvoll, sich dabei auf Primärquellen zu beschränken, da nur diese einen direkten Einfluß auf ihn ausüben konnten. Die sekundären Quellen waren ihm ja nur der Auswahl und Darstellung der Autoren seiner Primärquellen bekannt.

Da al-Qālānisī in seiner Zitierweise nicht zwischen Primär- und Sekundärquellen unterscheidet, müssen sie auf andere Weise ermittelt werden. Primäre Quellen sind mit Sicherheit die im Vorwort genannten. Daher habe ich zunächst diese durchgearbeitet und verglichen, und zwar die Teile, in denen inhaltliche Übereinstimmungen mit dem *Aqrābādīn* zu erwarten waren, wie die Bücher über die Behandlung von Krankheiten und Vergiftungen, über einfache und zusammengesetzte Heilmittel, Wundbehandlung, Chirurgie usw., nicht aber die Bücher über Anatomie, Medizinteorie, Krankheitsbeschreibungen, Symptome, Klimata u. ä. Auf diese Weise ließ sich ein beträchtlicher Teil des Stoffes im *Aqrābādīn* nachweisen. Außerdem bin ich dort auch schon auf mehrere Zitate aus Werken gestoßen, die ich ursprünglich als eigenständige Quellen betrachtet hatte. Als Sekundärquellen entfielen diese für die weitere Untersuchung. Von den noch verbleibenden Titeln und Autoren habe ich dann zunächst diejenigen, die al-Qālānisī mehrmals genannt hat, untersucht, dann auch solche Werke, die aufgrund thematischer oder struktureller Gemeinsamkeiten mit dem *Aqrābādīn* als Primärquellen wahrscheinlich erschienen. Da in den so ermittelten Primärquellen des *Aqrābādīn* weitere Sekundärzitate erhalten waren, konnte die Zahl der noch zu untersuchenden Werke immer mehr eingeengt werden. Schließlich blieben nur noch die Zitate zurück, die aus Werken stammen, die nicht mehr erhalten sind, und die auch nicht in einer von al-Qālānisīs anderen Primärquellen überliefert worden sind. Bei ihnen können wir nicht wissen, ob al-Qālānisī sie direkt oder über einen Gewährsmann zitiert. Da sie aber weder im Original noch in einer anderen Nebenüberlieferung erhalten sind, ist das *Aqrābādīn* für sie von besonderer Bedeutung, da es hier an die Stelle der Primärquelle tritt.



2. 2. 2. 3. Erfassung der Zitate in Tabellen

Für jeden einzelnen bei al-Qalānisī genannten Namen/Titel werden die Zitate in einer Tabelle erfaßt. Darin wird der Quellenverweis und die Belegstelle im *Aqrābādīn* angegeben, der Zitatinhalt stichwortartig genannt, die Belegstelle in der Quelle nachgewiesen und die Zitierweise erörtert, ob die Zitate wörtlich identisch mit der Quelle sind (i), inhaltlich identisch (ii) oder in gekürzter Form (k) wiedergegeben sind.

Bei den Werken, die zum Textvergleich herangezogen wurden, sind sowohl die deklarierten Zitate aufgezeichnet, als auch die, die al-Qalānisī ohne Kennzeichnung aus der Quelle übernommen hat. Zitate, die ich als sekundär nachweisen konnte, werden sowohl unter der Quelle, aus der al-Qalānisī sie entnommen hat, als auch unter der ursprünglichen Quelle behandelt.

3. ERGEBNISSE DER QUELLENUNTERSUCHUNG

3. 1. Identifizierung der bei al-Qalānisī genannten Namen und Titel; Beurteilung ihres Quellencharakters; Tabellen

In diesem Abschnitt werden die Resultate aus verschiedenen Teilen der Untersuchung dargestellt. Als erstes wird das Ergebnis der Identifikation der Personen und Titel in den einschlägigen Handbüchern und Werken der bibliographischen Literatur vorgetragen, bei den Autoren das Werk ermittelt, aus dem das Zitat stammt und für die Werke die Quellenlage dargestellt. Dann wird in Auswertung der im Text enthaltenen Hinweise und des Textvergleichs die Funktion dieser Namen/Titelangabe in *Aqrābādīn* beschrieben, ob sie nämlich eine primäre oder sekundäre Quelle bezeichnet oder gar nicht als Quellenverweise, sondern in einer anderen Funktion verwendet wurden. Die Bedeutung der Zitate im *Aqrābādīn* für die Quelle wird erörtert, ob z. B. das *Aqrābādīn* an die Stelle einer Primärquelle für dieses Werk tritt, und schließlich werden zu allen Quellen die Zitate in Tabellen erfaßt, und sofern die direkte Quelle noch erhalten ist, die Belegstelle angegeben. Für diese noch erhaltenen Primärquellen sind auch die Zitate aufgenommen, die al-Qalānisī nicht als Übernahmen deklariert hat, und die nur durch den Textvergleich erkannt wurden.

3. 1. 1. ‘Abd Allāh b. Tāhir (bzw. Tāhir b. ‘Abd Allāh)

Al-Qalānisī beschreibt die Rezeptur eines Trankes, den ‘Abd Allāh b. Tāhir anzuwenden pflegte (161, 11). Es ist bei dieser Formulierung ebensogut möglich, daß ‘Abd Allāh ein Arzt oder ein Patient war. Die Identifizierung

wird noch dadurch erschwert, daß außer ʿAbd Allāh b. Ṭāhir in manchen Manuskripten²⁹ auch Ṭāhir b. ʿAbd Allāh als Variante erscheint. Historische Persönlichkeiten sowohl mit dem einen wie mit dem anderen Namen gibt es mehrere.³⁰ Doch erlauben die Angaben im Text des *Aqrābādīn* nicht zu entscheiden, ob einer von ihnen in Betracht kommt. Aus welcher Quelle al-Qalānisī die Rezeptur entnommen hat, konnte ich nicht ermitteln.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	ʿAbd Allāh b. Ṭāhir	161, 11–13	Trank, den ʿAbd Allāh b. Ṭāhir anwendete		

3. I. 2. *Abū Baṣīr b. Abī Yazīd (bzw. Abū Naṣr oder Abū Naṣīr)*

In der Edition des *Aqrābādīn* ist die Rezeptur einer Salbe und eines Räuchermittels nach Abū Baṣīr b. Abī Yazīd enthalten (248, 9–14). Doch ist die Schreibung des Namens keineswegs gesichert. Der Editor gibt die Varianten Abū Naṣr (Ms. British Museum), die ich auch im Ms. Iraq Museum (ohne Nr.) gefunden habe, und die Variante Ibn Abī Zaid (Ms. Manchester), ich habe noch die Variante Abū Naṣīr b. Abī Yazīd (Ms. Iraq Museum Nr. 6) gefunden. Überwiegend findet sich also die Schreibung mit *nūn*, und die Tatsache, daß an anderer Stelle ein Abū Naṣr zitiert wird (206, 3–7; s. diesen S. 49), deutet darauf hin, daß wir den Namen als Abū Naṣr b. Abī Yazīd lesen müssen.

Al-Bīrūnī nennt in seinem *K. aṣ-Ṣaidana* das *Aqrābādīn* des Abū Naṣr b. Abī Yazīd³¹ Ṣihārbaḥt. Sezgin vermutet, daß er ebenso wie ʿĪsā ein Sohn des Ṣihārbaḥt, eines Arztes aus Gondēšāpūr gewesen sei.³² Hamarneh gibt an, daß die *kunya* Abū Naṣr die des ʿĪsā selbst sei.³³ Möglicherweise handelt es sich also bei den drei im *Aqrābādīn* genannten Namen, Abū Baṣīr b. Abī Yazīd, Abū Naṣr und ʿĪsā b. Ṣihārbaḥt um ein und dieselbe Person. Das wäre nicht ungewöhnlich, denn al-Qalānisī zitiert auch andere Gewährsmänner unter

²⁹ So in Berlin 70 b, 6 und Iraq Museum Nr. 6; 64 b, 4

³⁰ Z. B. Abū ʿ-Ṭīb Ṭāhir b. ʿAbd Allāh aṭ-Ṭabarī, ein šāfiʿitischer Qāḍī, oder ʿAbd Allāh b. Ṭāhir al-Ḥuzāʿī, ein General des Kalifen Maʾmūn (s. IBN ḤALLIKĀN, *Wafayāt al-aʿyān* II, 512–515 und III, 83–89)

³¹ So GAS III, 274 nach dem Manuskript, in der Edition von Hakim Said steht Abū Naṣr b. Abī Zaid (S 43, Nr. 56).

³² GAS III, 242 gibt als den Vater des ʿĪsā den Abū Yazīd an.

³³ HAMARNEH: *al-Bīrūnī* 131: Abū Naṣr ʿĪsā b. Abī Zaid Ṣihārbaḥt.

verschiedenen Bezeichnungen, Ibn Sīnā unter Abū ʿAlī, Ibn Sīnā und *aš-šaiḥ ar-raʿīs* oder ar-Rāzī noch unter Muḥammad und Ibn Zakarīyā³. Allerdings habe ich die *kunya* Abū Naṣr für ʿĪsā b. Šihārbaḥt nicht in den von mir untersuchten Bibliographien und Ärztebiographien nachweisen können, so daß nicht auszuschließen ist, daß es sich um 2 Personen handelt, wie überhaupt dort weder ein Abū Naṣr b. Abī Yazīd noch eine der anderen Varianten genannt wird.

Das Zitat im *Aqrābādīn* hat zusammengesetzte Heilmittel zum Inhalt und könnte daher durchaus aus dem bei al-Bīrūnī erwähnten, aber nicht mehr erhaltenen *Aqrābādīn* stammen. Möglicherweise hat auch al-Mağūsī das Werk gekannt, worauf die Parallelstelle zu *qurṣ Abī Naṣr* (206, 3–7 = K II, 569, 20, dort: Ibn Naṣr) hindeutet. Für das hier unter Abū Baṣīr b. Abī Yazīd aufgeführte Rezept habe ich aber keine Parallelstelle finden können.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n.	Zw.
1.	Abū Baṣīr b. Abī Yazīd	248, 9–14	Salbe und Räuchermittel gegen Hämorrhoiden		

3. 1. 3. *Abū l-Farağ b. Hindū* (starb 1019 oder 1029 n. Chr.)

Abū l-Farağ b. Hindū, der hauptsächlich durch seine philosophischen Schriften und seine Gedichte bekannt ist, hat auch eine einleitende Schrift für Medizinstudenten geschrieben. Der „Schlüssel der Medizin“ (*Miftāḥ at-tibb*) enthält die theoretischen Grundlagen der Medizin in 10 Kapiteln:³⁴

1. Anspornung zum Erlernen der Kunst im allgemeinen und der Medizin im besonderen (254 b–256 a)
2. Beweis der Kunst der Medizin (256 a–259 b)
3. Definition der Medizin (259 b–260 b)
4. Der hohe Rang der Medizin (260 b–262 a)
5. Die Teile (*aqsām*) der Medizin (262 a–262 b)
6. Die Zweige (*firaq*) der Medizin (262 b–267 a)
7. Erwähnung der Wege, über die man die Medizin erfunden hat (267 a–268 b)

³⁴ ULLMANN: *Medizin* 152; GAS III, 334. Das von mir benutzte Manuskript ist das der India Office Library, London, Or. 1810/4; s. LOTH: *Catalogue*.

8. Aufzählung dessen, was der Arzt an Wissenschaften kennen muß, damit er in seiner Kunst vollkommen sei (268 b–270 a)
9. Über die Art der stufenweisen Einführung des Studenten in die Medizin und Erwähnung der Rangfolge der Bücher dabei (270 a–272 a)
10. Medizinische Fachausdrücke und Definitionen (272 a–299)

Das 10. und längste Kapitel ist in 12 Unterkapitel (*fusūl*) eingeteilt, von denen das 9. die Namen der zusammengesetzten Heilmittel (295 a, 15–295 b, 22) und das 11. die Namen der Hohlmaße und Gewichte (297 a, 12–297 b, 16) erklärt. Diese Kapitel hat al-Qalānīsī als Grundlage für die Kapitel 20 und 21 über die Erklärung der Arzneinamen und das Kapitel 47 über Maße und Gewichte benutzt und sie fast völlig ins *Aqrābādīn* übernommen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>Mat</i>	Zw.
1.		48, 16–17	<i>tiryāq</i>	295 a, 15	i
2.		48, 20	<i>mitrūdūtūs</i>	295 a, 17–18	i
3.		48, 21	<i>tiryāq al-arba^a</i>	295 a, 18–19	i
4.		49, 1	<i>atānāsīyā</i>	295 a, 19–20	i
5.		49, 2	<i>dahmurtā</i>	295 a, 21–22	i
6.	<i>qāla l-ustād Abū l-Farağ b. Hindū</i>	49, 5–6	<i>kāskīnağ</i>	295 a, 22– 295 b, 1	i
7.		49, 10–12	<i>aşfar Salīm</i>	295 b, 1–3	i
8.		49, 13–14	<i>iṭrīfal</i>	295 b, 4–5	i
9.		49, 15	<i>kalkalānağ</i>	295 b, 4	ii ³⁵
10.		49, 16	<i>sağiznīnā³⁶</i>	295 b, 5–6	ii ³⁵
11.		49, 17	<i>dawā[?] al-kurkum</i>	295 b, 6	ii ³⁵
12.		Ms. Berlin 18 b, Rand	<i>kaşīyūtā³⁷</i>	295 b, 1	ii
13.		50, 1	<i>qurş al-kaukab</i>	295 b, 12–13	i
14.		50, 6	<i>falūniyā</i>	295 b, 11–12	i

³⁵ Bei diesen Begriffen ist al-Qalānīsī ausführlicher.

³⁶ Mit den Varianten: *sağarīnā* (Berlin 18 b, 8–9) und lt. Edition *sağarīna* (Paris) und *sağarīnā* (alle anderen Mss.).

³⁷ Fehlt in Edition.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>Mat</i>	Zw.
15.		50, 7–8	<i>fanġanūš</i>	295 b, 8–9	ii ³⁸
16.		50, 11	<i>anaqardiyyā</i>	295 b, 13	ii ³⁸
17.		50, 17–18	<i>šanūnūtā</i>	295 b, 9–10	i
18.		51, 2	<i>ḥandīqūn</i>	295 b, 14–15	i
19.		51, 5	<i>šahryārān</i>	295 b, 6–7	i
20.		51, 10	<i>bāsiliqūn</i>	295 b, 16–17	i
21.	<i>qad aurada l-ustād Abū l-Faraġ b. Hindū fī Miṣṭāḥ aṭ-ṭibb</i>	51, 11–12	<i>qīrūtī</i>	295 b, 15–16	i
22.		51, 14	<i>kistaġ</i>	296 a, 18	i
23.	<i>al-ustād Abū l-Faraġ b. Hindū fī kitābihi l-musammā bi-Miṣṭāḥ aṭ-ṭibb</i>	51, 16–17	<i>ḥabb aš-šabyār</i>	295 b, 7–8	i
24.		51, 17	<i>iyārāġ</i>	295 b, 14	i
25.		52, 11	<i>fīqrā</i>	295 b, 14	i
26.	<i>Abū l-Faraġ b. Hindū fī Miṣṭāḥ aṭ-ṭibb/ kitāb al-Ḥalīl al-musammā bi-l-ʿAin</i>	53, 1–6	<i>anbaġāt</i>	295 b, 20– 296 a, 2	i
27.		53, 7	<i>ġawārišn</i>	296 a, 17	i
28.		53, 7	<i>maʿġūn</i>	296 a, 14	i
29.		53, 11	<i>maiba(h)</i>	295 b, 18–20	i
30.		53, 12	<i>sikanġubīn</i>	295 b, 18	i
31.		53, 13	<i>ġulanġubīn</i>	295 b, 17–18	i
32.		53, 14–15	<i>aṣṣaraġ</i>	296 a, 2–3	ii ³⁸
33.		53, 21–22	Unterschied zwischen <i>tilāʿ</i> und <i>dimād</i>	296 a, 19–20	i
34.		54, 3	<i>barūd</i>	296 a, 10–11	i
35.	<i>Abū l-Faraġ b. Hindū fī Miṣṭāḥ aṭ-ṭibb</i>	54, 10–12	<i>sakūb</i> und <i>naṭūl</i>	296 a, 7–10	i
36.		54, 14	<i>ġasūl</i>	296 a, 6–7	i
37.		55, 2	<i>waġūr</i>	296 a, 12	i

³⁸ Bei diesen Begriffen ist al-Qalānisī ausführlicher.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>Mat</i>	Zw.
38.		55, 6–7	<i>ṣafūf</i>	296 a, 12–13	i
39.		55, 8–9	<i>qurṣa</i>	296 a, 16	ii
40.		55, 11	<i>ḥabb</i>	296 a, 15	i
41.		55, 14	<i>banādiq</i>	296 a, 15–16	ii ³⁸
			Definition des Gewichts ³⁹		
42.		291, 8	<i>ūbūlū</i>	297 b, 3–4	i
43.		291, 17	<i>bāqillā miṣriya</i>	297 a, 20–21	i
44.		292, 1	<i>bāqillā iskandarāniya</i>	297 a, 21	i
45.		292, 2	<i>bunduqa</i>	297 a, 17–18	i
46.		292, 3	<i>ḡarra muṭlaqa</i>	297 b, 7	i
47.		292, 5	<i>ḡarḡara</i>	297 a, 19	i
48.		292, 6	<i>ḡauza nabaṭiya</i>	297 b, 18–19	ii
49.		292, 7	<i>ḡauza malikiya</i>	297 b, 23	i
50.		292, 8	<i>ḡauza muṭlaqa</i>	297 b, 22–23	i
51.		292, 9	<i>ḡamā ṣaḡir</i>	297 b, 16	i
52.		292, 10	<i>ḡamā kabīr</i>	297 b, 15	i
53.		292, 14	<i>qisṭ rūmī</i>	297 b, 6	i
54.		292, 16	<i>qisṭ qatarī</i>	297 b, 6	i
55.	<i>al-ustād Abū l-Faraḡ b. Hindū fī kitāb Mifṭāḥ aṭ-ṭibb</i>	293, 1–2	<i>darahmi/dirham</i>	297 a, 16–17	i
56.		293, 2–3	<i>ṭalāṭat aṣābi^c/kaff</i>	297 a, 23–b, 1	i
57.		293, 4	<i>hāmīn</i>	297 b, 12	i
58.		293, 5	<i>ṭālistūn⁴⁰</i>	297 b, 12–13	i
59.		293, 6	<i>ṭālūn</i>	297 b, 13–14	i
60.		293, 11	<i>kauz</i>	297 b, 15	i

³⁹ Die Schreibung der Gewichte differiert sehr stark in Edition, Handschriften und Quellen. Unterschiede werden nur vermerkt, wenn der Editor sehr stark von der sonst üblichen Schreibweise abweicht.

⁴⁰ In der Quelle: *ṭāliqūn* (eventuell von *ṭālantūn*).

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. Mat	Zw.
61.		293, 12	<i>kaub</i>	297 b, 14	i
62.		293, 15	<i>kanās</i>	297 b, 1	i
63.		294, 10	<i>nawā</i>	297 a, 19	i
64.	<i>Abū l-Faraġ b. Hindū fī kitāb Miṣṭāḥ at-tibb</i>	294, 11–13	<i>sāṭīl</i> ⁴¹	297 b, 2	i
65.		294, 14	<i>saṃṭalas</i> ⁴²	297 b, 6–7	i
66.		294, 15	<i>sukraġa ṣaġīra</i>	297 b, 8	i
67.		294, 16	<i>sukraġa kabīra</i>	297 b, 8	i
68.		294, 17	<i>sukraġa muṭlaqa</i>	297 b, 9	i
69.		295, 1	<i>sāmūnā</i>	297 b, 3	i
70.		295, 2	<i>ġaramā</i>	297 b, 2–3	i
71.	<i>Abū l-Faraġ b. Hindū fī kitāb Miṣṭāḥ at-tibb</i>	295, 3	<i>qarānūs</i> ⁴³	297 b, 11	i
72.		295, 6	<i>falanġūn</i>	297 b, 15	i
73.		295, 7	<i>fal</i>	297 b, 1	i
74.		295, 8	<i>ḥarīnaba</i> ⁴⁴	297 b, 1	i
75.		295, 9–10	<i>ḥarnūba</i> und <i>qīrāt</i>	297 a, 19–20	i
76.		295, 11	<i>turmusa</i>	297 a, 22	i
77.		295, 12	<i>qūnātū</i> ⁴⁵	297 b, 11	i
78.		295, 14	<i>qīntār</i>	297 b, 8	i
79.		295, 16	<i>qūṭīl</i>	297 b, 14	i
80.		296, 1	<i>qūṭūlī</i>	297 b, 9	i

⁴¹ In der Quelle und Ms. Berlin: *naītal*.

⁴² In der Quelle und Ms. Berlin: *saṃṭīs*

⁴³ In der Quelle: *ʿawāyūš*, in Ms. Berlin: *qawānūs*

⁴⁴ In der Quelle und Ms. Berlin: *ḥarama*

⁴⁵ In der Quelle: *mawānūs*, in Ms. Berlin: *qūmābūwā*

(Da viele der genannten Gewichte den Kopisten unbekannt waren, gibt es in diesem Kapitel ungewöhnlich viele Schreibfehler und Unklarheiten. Zudem unterscheiden sich die Zahlen 7 und 9 im Schriftbild nur durch die diakritischen Punkte, so daß auch hier leicht Verwechslungen auftreten. Da hier nicht an eine exakte Textwiedergabe gedacht ist, sondern nur untersucht werden soll, ob al-Qalānisī seine Angaben aus dem *Miṣṭāḥ* übernommen hat, habe ich auch die Zitate als identisch bezeichnet, die solche Differenzen aufweisen, die sich durch Kopierfehler erklären lassen. Eine Untersuchung der arabischen Termini für Arzneimaße und -gewichte wird von mir vorbereitet.)

3. I. 4. *Abū Ġuraiġ* (7. oder 8. Jh. n. Chr.)

Abū Ġuraiġ ar-Rāhib lebte zur Alexandrinerzeit, wie Ibn Abī Uṣāibi^ca (I, 109, 22) berichtet, oder im 8. Jh.⁴⁶. Schriften von ihm sind nicht erhalten, jedoch zahlreiche Fragmente, die sich im *Hāwī*, *Qānūn*, dem *K. aṣ-Ṣaidana* u. a. finden. Die Fragmente zeugen davon, daß sein Werk das gesamte Gebiet der Medizin umfaßte.

Al-Qalānisī zitiert ihn an 2 Stellen (124, 19: es erwähnt Muḥammad b. Zakarīyā³ ar-Rāzī in Überlieferung von Abū Ġuraiġ; 150, 8: Abū Ġuraiġ sagte). Das erste Zitat ist schon von al-Qalānisī als sekundär ausgewiesen, und es findet sich in sehr ähnlicher Form zweimal im *Hāwī*.⁴⁷ Da al-Qalānisī im allgemeinen solche kurzen Zitate wörtlich aus den Quellen übernimmt, ist aber auch ein anderes Werk ar-Rāzīs als Quelle in Betracht zu ziehen. Die Herkunft des zweiten Zitats ist offen, hierfür scheint al-Qalānisī der einzige Zeuge zu sein. Doch ist kaum anzunehmen, daß er die Schriften des Abū Ġuraiġ direkt benutzt hat.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>ḡakara M. b. Zakarīyā³ ar-Rāzī naqlan ‘an Abī Ġuraiġ</i>	124, 19	Wirkung von Commiphora-Harz bei Hämorrhoiden	s. z. B. <i>Hāwī</i> XI 75, 5 und 58, 10	ii
2.	<i>qāla Abū Ġuraiġ</i>	150, 8	Wirkung eines Kolikzäpfchens		

3. I. 5. *Abū Maṣṣūr al-Qumrī* (2. Hälfte 10. Jh. n. Chr.)

Abū Maṣṣūr al-Ḥasan b. Nūḥ al-Qumrī lebte in der 2. Hälfte des 10. Jh. in Buḥārā. Er war der Leibarzt des Samanidenfürsten al-Maṣṣūr. Ibn Sīnā hat noch seine Vorlesungen besucht. Er starb nach 990.⁴⁸

Abū Maṣṣūr hat unter anderem ein noch in mehreren Manuskripten erhaltenes Buch über die Erklärung medizinischer Fachausdrücke geschrieben, das *K. at-Tanwīr fī l-muṣṭalaḥāt at-ṭibbīya*,⁴⁹ in dem in 10 Kapiteln Begriffe aus Medizin und Pharmazie erklärt werden:

⁴⁶ ULLMANN: *Medizin* 91; GAS III, 208

⁴⁷ Über das *Hāwī* als Quelle s. u. S. 102–105

⁴⁸ ULLMANN: *Medizin* 147; GAS III, 319

⁴⁹ ULLMANN: *Medizin* 236. Das dort in Anm. 6 erwähnte Manuskript der Wellcome Library enthält nur die ersten 4 Kapitel. Ich zitiere das Ms. der Royal Library of Physicians Nr. 29719: *Ibn Nūḥ al-Qumrī: Muṣṭalaḥāt at-ṭibb* (Royal College of Physicians Nr. 20, 2). Eine Edition wird von mir vorbereitet.

1. Über die Namen der Krankheiten vom Scheitel bis zur Sohle (200 b–202 b)
2. Über die Namen der Krankheiten, die auf der Körperoberfläche auftreten (202 b–203 b)
3. Über Namen und Appositionen der Fieber (203 b–204 a)
4. Über die Namen der im Körper befindlichen Organe und anderes entsprechendes (204 a–204 b)
5. Über die Namen der Elemente und was es an anderen Wörtern mit gleicher Bedeutung gibt und über das, was in menschlichen Körper vorgeht (204 b–205 b)
6. Über die Namen dessen, was zur Behandlung benutzt wird (zusammengesetzte Heilmittel) (205 b–206 a)
7. Über die Namen der Speisen und Getränke (206 a–207 a)
8. Über die Namen in den Arzneibüchern (ebenfalls zusammengesetzte Heilmittel) (207 a–207 b)
9. Über die Namen der Maße und Gewichte (207 b)
10. Über die Herstellung der Dinge, die Tag und Nacht notwendig sind (207 b–210 a)

Die ersten 9 Kapitel enthalten Erklärungen und Definitionen medizinisch-pharmazeutischer Fachbegriffe, das 10. Kapitel beschreibt verschiedene medizinisch-pharmazeutische Arbeitsgänge, wie das Waschen und Brennen von Drogen, die Gewinnung von Ölen, die Herstellung von Aschen, den Aufbau des Wasserbades zum schonenden Erwärmen und eines trockenen Schwitzbades für den Menschen.

Al-Qalānīsī benutzt die Kapitel 6, 8, 9 und 10. Das Kapitel 6 hat er ganz übernommen, aus dem Kapitel 8 alles außer den Definitionen von Preßsaft und Gummiharz, vermutlich weil diese nicht zusammengesetzte, sondern einfache Heilmittel sind. Auch die Gewichte sind bis auf drei, die er nach einer anderen Quelle angibt, alle übernommen worden. Von Kapitel 10 ist nur etwa 3/4 des Textes in das *Aqrābādīn* eingegangen. Die Auswahlkriterien sind nicht klar ersichtlich. So ist beispielsweise ein Teil der Vorschriften über das Brennen von Drogen im *Aqrābādīn* enthalten, die sehr ausführliche Beschreibung des Brennens von Steinen aber nicht.

Es stellt sich auch hier die Frage, wie weit die Manuskripte, die al-Qalānīsī vorlagen, mit unserem Handschriftenmaterial übereinstimmen. Bei Vergleichen mit anderen Handschriften des *Kitāb at-Tanwīr* zeigt sich, daß erhebliche Unterschiede zwischen ihnen bestehen. So fehlt im Manuskript der Royal Library die von al-Qalānīsī wiedergegebene Vorschrift über das Waschen von Flohsamen (34, 1–5: *ḡasl al-asbḡūl*). Diese Vorschrift ist im Ms. der Aya Sofya 3737 mit der gleichen Überschrift wie im *Aqrābādīn* enthalten, im Ms.

Ahmet III, 2040 wird für Flohsamen ein anderer Begriff gebraucht (*ḡasl al-bizr qatūnā*). Möglicherweise war auch die von al-Qalānīsī benutzte Handschrift nicht vollständig, wodurch sich das Fehlen der Vorschrift über das Waschen von Steinen erklären ließe.

Das *Kitāb at-Tanwīr* ist ein gutes Beispiel dafür, daß al-Qalānīsī bei der Nennung seiner Quellen keineswegs die am ausführlichsten benutzten hervorhebt, sondern die, die berühmt und weit verbreitet waren. Er nennt den Abū Maṣṣūr nur in dem Kapitel über Gewichte als Quelle, hat aber aus dem kurzen Werk weit mehr übernommen als aus dem großen *Firḡaus al-ḡikma aṭ-Ṭabarīs*, das er als eine seiner Hauptquellen röhmt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>KaT</i>	Zw.
1.		28, 1-4	Bereitung von Ton d. Weish.	208 b, 14-17	i
2.		28, 5-6	Brennen von Glas	209 b, 8-9	i
3.		29, 12-13	Brennen von Seide	209 b, 11-12	i
4.		29, 17-18	Brennen von Skorpionen	209 a, 14-16	i ⁵⁰
5.		30, 17-18	Bereitung von Aschen	209 a, 11-12	i
6.		30, 19-21	Bereitung von Eisenrost	209 b, 4-6	i
7.		31, 13-14	Brennen von Vitriol	209 b, 6-8	i
8.		32, 12-15	Waschen von Gummi lacca	208 a, 2-5	ii
9.		32, 16-17	Waschen von Wachs	208 a, 1-2	i
10.		33, 4-6	Waschen von Ton	208 a, 10-12	i
11.		33, 7-8	Waschen von Kalk	208 a, 6-8	i
12.		33, 9-12	Waschen von Bleiglätte	208 a, 8-10	i
13.		33, 14-17	Waschen von Sesamöl	208 a, 13-16	i
14.		33, 18-19	Waschen von Getreidekleie	208 a, 12-13	i
15.		34, 1-5	Waschen von Flohsamen	<i>KaT Aya</i> <i>Sofya</i> ⁵¹ 3737, 50a, 5-10	i

⁵⁰ s. auch u. S. 106, Tabelle *Maṣṣūrī* Nr. 1

⁵¹ Fehlt in Ms. Royal Coll., ist aber in anderen Mss. enthalten (s. o. S. 44)

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaT</i>	Zw.	
16.	qāf	34, 6–10	Auffrischen von Öl	208 b, 1–4	i	
17.		35, 10–12	Beschreibung v. Wasserbad	210 a, 2–4	i	
18.		36, 19–22	Gewinnung v. Lorbeeröl	209 a, 3–6	i	
19.		38, 3–7	Gewinnung von Malakkabohnenhonig	208 b, 9–14	i	
20.		38, 8–10	Herstellung v. Glaswasser	209 b, 9–11	i	
21.		38, 11–14	Gewinnung v. Euphorbienmilch	209 a, 6–8	i	
22.		38, 15–16	Gewinnung von Weihrauch	209 a, 12–14	i	
				Definition von:		
23.		51, 11	Wachssalbe (<i>qīrūtī</i>)	207 b, 5–6	i	
24.		52, 9–10	Heiligmittel (<i>iyārag</i>)	207 a, 11–12	i	
25.		52, 15–16	Salbe (<i>marham</i>)	207 b, 5–6	i	
26.		52, 19	Konfitüre (<i>anbaḡa</i>)	207 a, 14–15	i	
27.		52, 20–21	Kanditen (<i>murabban</i>)	207 a, 16–17	i	
28.		53, 7–9	Unterschied zwischen <i>ḡawāriṣh</i> u. <i>maḡḡūm</i> (Latwergen)	207 a, 11–12	i	
29.		53, 16	Dicksaft (<i>rubb</i>)	207 b, 3–4	i	
30.		53, 17–18	Trank (<i>ṣarāb</i>)	207 b, 2–3	i	
31.		53, 19–20	Umschlagpaste (<i>dimād</i>)	207 b, 4	i	
32.		54, 1	Kolliyum (<i>kuhl</i>)	207 b, 7	i	
33.		54, 2	Puder (<i>darūr</i>)	206 a, 3	i	
34.		54, 3	Kühlmittel (<i>barūd</i>)	206 a, 3–4	ii ⁵²	
35.		54, 3	Leckmittel (<i>laḡūq</i>)	206 a, 1	i	
36.		54, 4–5	Kompresse (<i>kimād</i>)	205 b, 10–11	i	
37.	54, 6–8	Guß (<i>naṭūl</i>)	205 b, 11–12	ii		
38.	54, 9	Guß (<i>sakūb</i>)	205 b, 12	i		
39.	54, 13	Guß (<i>ṣabūb</i>)	205 b, 13	i		
40.	54, 15	Inhalation (<i>naṣūq</i>)	205 b, 13	i		

⁵² s. auch o. S. 40, Tabelle Mat Nr. 34



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaT</i>	Zw.
41.		54, 17	Riechmittel (<i>šamūm</i>)	205 b, 14	i
42.		54, 18	Schnupfmittel (<i>sa^cūt</i>)	205 b, 14	i
43.		54, 19	Tropfen (<i>qatūr</i>)	205 b, 14–15	i
44.		55, 1	Einblasung (<i>naḫūḥ</i>)	205 b, 15–16	i
45.		55, 2	Mittel, das durch den Mund eingegeben wird (<i>wagūr</i>)	205 b, 16	i
46.		55, 2	Mittel, durch den Mundwinkel einzugeben (<i>ladūd</i>)	205 b, 16	i
47.		55, 3	Gurgelmittel (<i>ḡarūr</i>)	205 b, 16–17	i
48.		55, 3	Spülung (<i>maḏūd</i>)	205 b, 17	i
49.		55, 4	Einreibung (<i>laṭūḥ</i>)	205 b, 17	i
50.		55, 4	Einreibung (<i>masūḥ</i>)	205 b, 17	i
51.		55, 4	Einreibung (<i>marūḥ</i>)	205 b, 17	i
52.		55, 5	Dampfmittel (<i>bahūr</i>)	206 a, 2	i
53.		55, 5	Zahnmittel (<i>sanūn</i>)	206 a, 2–3	ii
54.		55, 6	Pulver (<i>qamīḥa</i>)	206 a, 1–2	i
55.		55, 6–7	Pulver (<i>safūf</i>)	206 a, 1	ii ⁵³
56.		55, 8–9	Pastille (<i>qurṣ</i>)	207 b, 6–7	i
57.		55, 10	Dekokt (<i>matbūḥ</i>)	207 a, 14	i
58.		55, 11–13	Pille (<i>ḥabb</i>)	207 a, 12–13	i
59.		55, 15	Klistier (<i>ḥuqna</i>)	206 a, 4–5	i
60.		55, 16–17	Zäpfchen (<i>šiyāf</i>)	206 a, 5–6	i
61.		55, 18–19	Ovulum (<i>farzaḡa</i>)	206 a, 6	i
			Gewichte		
62.		291, 3–4	<i>ūqīya</i>	207 b, 12	ii
63.		291, 5–6	<i>istār</i>	207 b, 12–13	i
64.		291, 16	<i>bāqillā yūnānīya</i>	207 b, 14	i
65.		292, 12	<i>dauraq</i>	207 b, 16	i
66.		293, 7	<i>tassūḡ</i>	207 b, 11	i
67.		293, 8	<i>makūk</i>	207 b, 11	i
68.		293, 8	<i>kailaḡa</i>	207 b, 17	i

⁵³ s. auch S. 41, *Mat* Nr. 38



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaT</i>	Zw.
69.		293, 10	<i>kail</i>	207 b, 16	i
70.		293, 16	<i>manā</i> ⁵⁴	207 b, 15	i
71.	<i>fī kitāb at-Tanwīr li-Abī Manṣūr al-Qumrī</i>	294, 3–4	<i>makūk</i>	207 b, 17	i
72.	<i>fī kitāb al-Tanwīr</i>	295, 4	<i>qarānūs</i> ⁵⁵	207 b, 13–14	i
73.	<i>fī kitāb at-Tanwīr</i>	296, 1	<i>qūṭūlī</i>	207 b, 14	i
74.	<i>fī kitāb at-Tanwīr</i>	296, 6	<i>ṣā</i> ^c	207 b, 16	i

3. I. 6. *Abū Miḥḡan* (oder *Abū Miḥḡar*)

In dem Kapitel über Puder wird eine Rezeptur nach einem *Abū Miḥḡan* mitgeteilt (270, 18). Der Name ist im Ms. Berlin nicht zu entziffern, in Ms. British Museum lautet er *Abū Miḥḡar* oder ähnlich (ohne diakritische Punkte). Eine ähnliche Rezeptur ist im *Kāmil* (II, 600, 21) nach *Abū Miḥḡar* enthalten. Im *Firdaus al-ḥikma* (499, 25) wird unter Salben eine Rezeptur überliefert, die zwar Salbe des *Abū Miḥḡan* heißt, aber ebenfalls ein Puder beschreibt. Bei allen Vorschriften ist die Indikation gegen Schwerthiebe und Verwundungen gleich, die Zusammensetzung aber verschieden. *Aṭ-Ṭabarī* berichtet, daß einige Kalifen diese Salbe ihren Soldaten zu schicken pflegten. Vielleicht wurde das Mittel nach dem Dichter *Abū Miḥḡan* benannt, der zu Zeiten des Propheten lebte. Dieser Dichter zog zwar die Kritik der gläubigen Muslime auf sich, weil er nicht vom Weingenuß ablassen wollte, doch verzieh man ihm, weil er sich durch große Tapferkeit im Kampf gegen die Ungläubigen hervortat.⁵⁶ Daher hat man möglicherweise auch das Mittel nach ihm benannt, das Verwundungen heilen sollte, die man sich im Kampfe zugezogen hatte.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Abū Miḥḡan</i>	270, 18	Puder nach <i>Abū Miḥḡan</i>	K II, 600, 21	ii

⁵⁴ Ms. Berlin 131 a, 10: *mann*

⁵⁵ Ms. Berlin 131 b, 4: *qawānūs*; *KaT* 207 b, 13–14: *farānūs*

⁵⁶ CAETANI: *Annali* V, 224 ff.

3. I. 7. *Abū Muslim*

Al-Qalānisī erwähnt eine Latwerge des Abū Muslim mit den Worten: „Die als der Retter (*al-muġīl*) bekannte Latwerge ist die Latwerge des Abū Muslim. Sie stillt alle Schmerzen. Diese Latwerge wurde zu seinen Zeiten erfunden und nach ihm benannt, und das war noch vor Galens Zeit“ (51, 3–4).

Ein Arzt mit dem Namen Abū Muslim, der vor Galen gelebt haben soll, ist nicht belegt⁵⁷ und auch nicht wahrscheinlich. Die Nachricht ist auch noch aus anderen Gründen zweifelhaft. Eine gleiche Datierung findet sich wenige Zeilen vorher (50, 13–15) bei der Sulaimān-Latwerge. Eine Verwechslung der für den Araber verwandt klingenden Namen Muslim und Sulaimān (Radikale *sin-lām-mīm*) scheint möglich. Zudem fehlt dieser die Lebenszeit des Abū Muslim festsetzende Zusatz in der einzigen Quelle, in der ich die Latwerge nachweisen konnte (*Qānūn* III, 329, ult.), im *Aqrābādīn* dagegen fehlt der Satz in den Mss. Paris Manchester und Iraq Museum o. Nr. zu Sulaimān. Es ist daher anzunehmen, daß ein Kopist versehentlich diese Datierung dem Abū Muslim statt dem Sulaimān zugeordnet hat.

Aber selbst wenn man von einer späteren Lebenszeit ausgeht, reichen die spärlichen Angaben nicht aus, den Namensgeber der Latwerge zu identifizieren. Vermutlich war er nicht Arzt, sondern ein berühmter Mann seiner Zeit, denn er hat die Latwerge wohl nicht selbst erfunden, sondern sie wurde nur nach ihm benannt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	Abū Muslim	51, 3–4	Namenserklärung der Abū-Muslim-Latwerge	Q III, 329 ult.	ii ⁵⁸

3. I. 8. *Abū Naṣr*

Eine Rezeptur des *Aqrābādīn* heißt Pastillen des Abū Naṣr (206, 3). Die Frage, ob damit der ʿĪsā b. Šihārbaḥt oder sein Bruder gemeint sein könne, wurde bereits bei Abū Baṣīr b. Abī Yazīd (s. o. S. 37–38) diskutiert. Es sind aber auch noch eine Reihe weiterer Ärzte unter dieser *kunya* bekannt, Ibn Abī Uṣaibiʿa nennt z. B. Ibn Aiyūb, Yaḥyā b. Ġarīr at-Takrītī und al-Masīhī. Zusätzlich wird die Sache noch dadurch kompliziert, daß in einer Parallelstelle im *Kāmil* ähnliche Pastillen einem Ibn Naṣr zugeschrieben werden (K II, 569, 20).

⁵⁷ IBN ABĪ UṢAIBIʿA: *ʿUyūn al-anbāʾ* I, 33–36 berichtet in einem Kapitel über die Ärzte, die zwischen Hippokrates und Galen gelebt haben. Dort ist er nicht aufgeführt.

⁵⁸ Al-Qalānisī ausführlicher als *Qānūn*, s. o.

Da al-Qalānisī diese Vorschrift aber ausführlicher wiedergibt als al-Mağūsī, hat er sie sicher nicht aus dem *Kāmil*, eher haben beide eine gemeinsame Quelle benutzt. Da ein zusammengesetztes Heilmittel beschrieben wird, käme das bei al-Bīrūnī erwähnte *Qarābādīn* des Abū Naṣr b. Abī Yazīd Šihārbahā durchaus in Frage, zumal al-Qalānisī den ʿĪsā b. Šihārbahā auch noch an anderer Stelle zitiert (s. u. S. 81). Es besteht kein Grund dafür, die Benennung des *Kāmil* für richtiger zu halten, denn die Zuverlässigkeit der *Bulāq*-Drucke ist oft zweifelhaft, dagegen findet sich die Schreibung Abū Naṣr in allen von mir geprüften Manuskripten und der Edition, die auch noch von anderen Varianten spricht, sie aber nicht nennt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	Abū Naṣr	206, 3–7	Pastillen v. Concr. bambus.	s. K II, 569, 20	

3. 1. 9. *Abū r-Raiḥān (al-Bīrūnī) (starb 1048 n. Chr.)*

Abū r-Raiḥān Muḥammad b. Aḥmad al-Bīrūnī stammt aus Ḥwārizm. Mit 20 Jahren ging er nach Raiy und Ġurġān, wo er seine Chronologie schrieb. Später reiste er nach Indien, lernte dort Sanskrit und übersetzte einige indische Werke ins Arabische. Das von al-Qalānisī genannte *K. aṣ-Šaidana* ist ein Spätwerk, das er im Alter von über 80 Jahren zusammen mit dem Arzt Abū Ḥamīd Aḥmad b. Muḥammad an-Naḥšāʿī verfaßte.⁵⁹ Es enthält ca. 850 Stichwörter, unter denen zunächst eine philologische Erörterung der Drogenamen erfolgt, dann ihre Herkunft, Gewinnung, Aussehen, Verfälschungen, Austauschstoffe, u. ä.

Im *Aqrābādīn* wird das *K. aṣ-Šaidana* nur einmal ausdrücklich als Quelle angegeben (28, 12–17), zum Brennen von Blei. Eine entsprechende Vorschrift findet sich dort (69, 20–70, 4); allerdings ist das Zitat bei al-Qalānisī nicht wörtlich wiedergegeben, sondern paraphrasiert und in einem Kontext, der über das bei al-Bīrūnī gesagte hinausgeht. Da al-Qalānisī gerade in diesem Teil des *Aqrābādīn* meist wörtlich zitiert, läßt die Form, in der das Zitat hier erscheint, eher auf eine Zwischenquelle schließen.

Andererseits ist al-Bīrūnī aber der späteste Autor, den ich bei al-Qalānisī identifizieren konnte, so daß hierfür nur ein unbekanntes Werk in Frage kommt.

⁵⁹ ULLMANN: *Medizin* 272; GAL SI, 870 f.

Weitere Übereinstimmungen zum *K. aṣ-Ṣaidana* finden sich in dem Kapitel über Ersatzdrogen, ohne daß es als Quelle angegeben wird. Auch hier ist es fraglich, ob al-Qalānisī tatsächlich al-Bīrūnīs Werk benutzt hat. Der Aufbau des Kapitels orientiert sich an den Werken der *abdāl*-Literatur, und ich nehme an, daß al-Bīrūnī und al-Qalānisī die gleichen Quellen für die Ersatzdrogen ausgeschrieben haben.⁶⁰

Wahrscheinlich ist das *Kitāb aṣ-Ṣaidana* keine direkte Quelle des *Aqrābādīn*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Abū r-Raiḥān fī Ṣaidanatīhi</i>	28, 12–17	Brennen von Blei	S 69, 20–70, 4	ii

3. I. IO. *Abū Yazīd (Var.: Abū Zaid)*

Abū Yazīd wird nicht als direkte Quelle genannt, sondern eine Latwerge beschrieben, die zu seiner Zeit im Krankenhaus von Siġistān hergestellt wurde (78, 10–13: *dawāʾ al-misk*). Der Name kann auch Abū Zaid heißen, wie Ms. Berlin (30 b, 19) ihn schreibt. Einen Arzt dieses Namens im Zusammenhang mit einem Krankenhaus in Siġistān konnte ich nicht ermitteln. Ṣihārbaḥt, der Vater des ʿĪsā, ist sowohl unter der *kunya* Abū Yazīd als auch Abū Zaid bekannt. Doch war er ebenso wie sein Sohn Arzt in Gondēšāpūr.⁶¹ Vielleicht ist aber auch ein Herrscher oder Gouverneur von Siġistān hinter diesem Namen zu suchen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	Abū Yazīd	78, 10	Moschus-Mittel		

3. I. II. *Abū Ziyād al-Kilābī (starb um 820 n. Chr.)*

Al-Qalānisī berichtet eine wunderbare Geschichte, wie das Frettchen Eidechsen fängt. Sie bildet den Abschluß des Paragraphen über die Tiere, die Reptilien töten, der wiederum das Kapitel über die Behandlung von Vergiftungen beschließt (280, 6–11).

⁶⁰ s. dazu u. S. 144–147

⁶¹ s. u. S. 81: ʿĪsā b. Ṣihārbaḥt.



Abū Ziyād Yazīd b. ʿAbd Allāh b. al-Ḥurr al-Kilābī (starb um 820 n. Chr.) hat ein philologisches Werk unter dem Titel *K. an-Nawādir* geschrieben, das aber nicht mehr erhalten ist.⁶² Die Zitate daraus haben aber gezeigt, daß es u. a. viele Ausführungen über Pflanzen enthält, nach der *Aqrābādīn*-Stelle offenbar auch über Tiere.

Die Quellen des Kapitels über Vergiftungen sind ansonsten *Qānūn*, *Mansūrī* und *Dahīra*. Da diese drei Werke die Geschichte nicht enthalten, ist das *K. an-Nawādir* vermutlich eine direkte Quelle al-Qalānisīs.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	Abū Ziyād al-Kilābī	280, 6–11	wie das Frettchen Eidechsen fängt	vermutlich n. <i>K. an-Nawādir</i>	

3. 1. 12. *Ahrun* (6. Jh. oder Anfang 7. Jh. n. Chr.)

Der Presbyter Ahrun lebte im 6. Jh.⁶³ oder in der ersten Hälfte des 7. Jh.⁶⁴ in Alexandrien. Er hat dort ein großes, 30 Bücher umfassendes medizinisches Kompendium geschrieben, das unter dem Titel *Kunnās* von Māsargīs in Arabische übersetzt worden ist.⁶⁵ Māsargīs soll ihm noch zwei Kapitel angefügt haben.⁶⁶ Es ist aber weder in der griechischen Fassung, noch in der arabischen Übersetzung erhalten. Zitate daraus finden sich im *Hāwī* und bei anderen Autoren.

Im *Aqrābādīn* wird er als Autor einer Latwergen-Rezeptur genannt (68, 8–11). Das Zitat ist in sehr ähnlicher Form im *Hāwī*⁶⁷ enthalten: Drogen und Dosierung sind gleich, nur die Reihenfolge der Drogen ist anders, und die Gewichtsangaben stimmen nicht überein. Letzteres ist allerdings von geringer Bedeutung, denn gerade die Zahlenangaben werden sehr häufig verschrieben, besonders, wenn sie nur als Ziffern vorliegen.

⁶² ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 63; GAS VIII, 39.

⁶³ GAS III, 166

⁶⁴ ULLMANN: *Medizin* 87–89.

⁶⁵ s. Anm. 63 und 64.

⁶⁶ IBN AL-QIFĪ: *Iḥbār* 57; IBN ABĪ UṢAIBIʿA: ʿ*Uyūn al-anbāʿ* I, 109

⁶⁷ *Hāwī* VIII, 149, 11. Über die Frage des *Hāwī* als Quelle s. u. S. 102–105

Es fragt sich außerdem, ob Ahrun nicht ein Teil des Arzneinamens ist.⁶⁸ Daß Ahrun hier hiermit *li-* angeschlossen wurde, ist aufgrund des doppelten Genitivs notwendig.⁶⁹

Der *Kunnāṣ* ist vermutlich keine direkte Quelle des *Aqrābādīn*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	Ahrun	68, 8–11	Cassia-spuria-Latwerge nach Ahrun	s. <i>Hāwī</i> VIII, 149, 11	ii

3. I. 13. *Aḥmad b. Mandawaih al-Isfahānī* (2. Hälfte 10. Jh. n. Chr., starb vermutlich 1019 n. Chr.)

Abū ‘Alī Aḥmad b. Mandawaih aus Isfahān wurde von ‘Adud ad-Daula an das Krankenhaus in Bagdad gerufen. Damit ist seine Lebenszeit in der 2. Hälfte des 10. Jh. s. festgelegt. Nach Ḥāḡḡī Ḥalīfa (I, 573) starb er 1019 n. Chr.⁷⁰

Die Biographie bei Ibn Abī Uṣaibi‘a (II, 21–22) enthält eine Liste von zahlreichen Schriften, von denen nur noch ein Teil erhalten ist. Die Zitate bei al-Qalānisī sind aus einer Abhandlung des Aḥmad über Zythum. Ibn Abī Uṣaibi‘a hat zwei Abhandlungen über Zythum verzeichnet, die beide nicht erhalten sind: „*Risāla fī manāfi‘ al-fuqqā‘ wa-madārrihi*“ und „*Risāla ilā Abī l-Ḥusain Aḥmad b. Sa‘īd fī l-ḥandīqūn wa-l-fuqqā‘ wa-ḡawābuhu ilaihi*.“

Da in keiner anderen von mir verglichenen Quelle entsprechendes Material über Zythum (*fuqqā‘*) zusammengestellt ist, stammen die Zitate vermutlich direkt aus der Schrift des Ibn Mandawaih. Damit wäre das *Aqrābādīn* ein wichtiger Zeuge für das verschollene Werk.

Der Abschnitt (169, 1–170, 11) ist ohnehin interessant: Er enthält Zitate von Galen, Yūḥannā b. Māsawaih, ar-Rāzī und Dioskurides. In ihm werden die Meinungen dieser Autoren über die pharmakologische Wirkung verschiedener Zythum-Arten einander gegenübergestellt. Nirgendwo sonst im *Aqrābādīn* findet sich eine derartige Diskussion, die auch eine deutliche Kritik an den Ansichten des Ibn Māsawaih enthält: „Die Rede des Yūḥannā

⁶⁸ Im *Firdaus al-ḥikma* 476–477 wird auch ein *ḡawāriṣn an-nārmušk li-Ahwaz* beschrieben. Der von Siddiqi nicht identifizierte Ahwaz ist mit Sicherheit auch als Ahrun zu lesen: اهورز — أهرن. Die Vorschrift hat allerdings nur noch sehr entfernte Ähnlichkeit mit der bei al-Qalānisī.

⁶⁹ s. dazu auch das Kapitel über Arzneinamen S. 161–163

⁷⁰ ULLMANN: *Medizin* 146; GAS III, 328.



und sein Urteil sollte man nicht berücksichtigen...“ (170, 11). Al-Qalānisī hat sich im allgemeinen nur als Kompilator betätigt und einen eigenen Beitrag höchstens auf pharmazeutischem Gebiet geleistet (z. B. in der Klassifizierung der zusammengesetzten Heilmittel nach ihrer Reife- und Verfallszeit), nicht aber auf dem Gebiet der Arzneimittelwirkungen. Ich halte es daher nicht für wahrscheinlich, daß diese Diskussion der verschiedenen Autoren ein Beitrag von al-Qalānisī ist. Vermutlich hat er sie ganz aus einer anderen Schrift übernommen, und die Erwähnung des Aḥmad b. Mandawaih legt nahe, daß er diesen als Grundlage benutzt hat.

Zu dem Werk des Ibn Mandawaih, das unter dem Titel *al-Kāfī fī ṭ-ṭibb* und *al-Kifāya fī ʿilm at-ṭibb* bekannt ist, s.u.S. 134 unter *Kifāya*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Aḥmad b. Mandawaih al-Isfahānī fī Risāla lahu fī l-fuqqāʿ</i> ^c	169, 19–23	Zythum; Zeit, wann man es trinkt		
2.	<i>Aḥmad b. Mandawaih al-Isfahānī</i>	170, 4–11	Nebenwirkung von Zythum		

3. I. 14. *Aiyūb*

Al-Qalānisī führt eine Rezeptur auf, die von ʿĪsā b. Šihārbaḥt die Latwerge des Aiyūb genannt worden ist (58, 1). Ob ʿĪsā damit auf Hiob von Edessa (Aiyūb ar-Ruhāwī, starb nach 832 n. Chr.)⁷¹ verweisen will, ist zweifelhaft, da er ein Zeitgenosse des ʿĪsā ist, aber jünger als dieser.

Möglich wäre auch, daß ʿĪsā auf den alttestamentarischen Hiob anspielt. In jedem Fall ist ʿĪsā b. Šihārbaḥt die Quelle für die Rezeptur. Ob dieser sie nach einem älteren Werk überliefert, ist ungewiß, die Bezeichnung Aiyūb geht aber offenbar auf ihn zurück und ist kein Quellenverweis.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Aiyūb</i>	58, 1	Weihrauch-Latwerge oder Latwerge des Aiyūb	ʿĪsā b. Šihārbaḥt (?)	

⁷¹ ULLMANN: *Medizin* 101–102; GAS III, 230–231.



3. I. 15. *Antalus* (Var.: *Aslas*)

Im *ḥawāṣṣ*-Kapitel wird ein Autor zitiert, dessen Namen der Editor mit *Antalus*⁷² (301, 13) wiedergibt, ich lese in den Mss. Berlin, British Museum und Iraq Museum Nr. 6 *Aslas*.⁷³

Das Zitat hat al-Qalānīsī aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs übernommen, allerdings ist auch dort die Herkunft unklar. Im Ms. Murat Molla wird als Autor Sulaimān angegeben, im Ms. Dānišgāh steht Balīnās.⁷⁴ Sulaimān (Salomon) wird gelegentlich in der Literatur über Magie genannt, doch scheint er eher mit Geisterbeschwörungen und der Voraussage der Zukunft in Verbindung gebracht zu werden.⁷⁵ Es erscheint mir auch zweifelhaft, ob das Zitat aus dem *ḥawāṣṣ*-Buch des Balīnās stammt, da sich weder die Schreibung *Antalus* oder *Aslas* ohne weiteres durch ein Verderbnis des Namens Balīnās erklären läßt, noch das Zitat als typisch dafür gelten kann, da dort hauptsächlich sympathetische Erscheinungen des Pflanzen- und Tierreiches behandelt werden,⁷⁶ hier aber eine mineralische Droge genannt wird.

Der Urheber dieses Zitates kann wohl nur durch eine Quellenuntersuchung des *K. al-Ḥawāṣṣ* geklärt werden.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Antalus</i>	301, 13	Symph. Wirkung von Meerschaum	<i>KaH</i> 81 b, 12	i

3. I. 16. *al-Aqsānī*

Im Ms. Berlin wird in einer Glosse, die in der Edition in Text und Apparat fehlt, der Name *al-Aqsānī* genannt (18 b). Die Glosse berichtigt die arabische Schreibweise des Namens *Philon*, der in Edition und allen Manuskripten des *Aqrābādīn* mit *Fiyūliyūn* angegeben wird. Die Glosse lautet: „*al-Aqsānī* sagt: *Fīlūn*“.

Sie gehört offenbar nicht zum Text, denn sie fehlt auch in allen anderen Manuskripten des *Aqrābādīn*; der Name wird nur der Vollständigkeit halber

⁷² Vokalisierung und Schreibung ungewiß. Der Editor kommentiert: unklar in allen Manuskripten.

⁷³ Vokalisierung ungewiß.

⁷⁴ s. u. S. 59 und S. 111, Nr. 18.

⁷⁵ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 360 und 386–387.

⁷⁶ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 405.

erwähnt. Die Bemerkung ist wohl von einem Benutzer des Manuskripts nachgetragen worden. Al-Aqsānī konnte ich in der biographischen Literatur nicht nachweisen. Da die Schreibweise nur in Ms. Berlin belegt ist, habe ich auch mögliche Varianten überprüft, ebenfalls ohne Erfolg.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>al-Aqsānī</i>	Ms. Berlin 18 b, Rand	Korrektur des Namens von Philon von Tarsos		

3. I. 17. *Arkāgānīs* (Archigenes, Ende 1. oder Anfang 2. Jh. n. Chr.)

Archigenes stammt aus Apamea in Syrien und war als Arzt in Rom tätig. Von seinen Schriften sind nur noch Bruchstücke erhalten, die durch die Fragmente in der arabischen Literatur ergänzt werden. Dort wird vor allem sein Buch über chronische Krankheiten zitiert, das *K. al-Adwā³ al-muzmina*,⁷⁷ das auch al-Qalānisī als Titel nennt.⁷⁸

Archigenes wird im *Aqrābādīn* einmal als der Urheber eines Heilmittels, des *iyārağ Arkāgānīs*, erwähnt. Doch ist das eine so gebräuchliche Rezeptur, daß der Name nicht als Quellenverweis aufzufassen ist.⁷⁹ Die Angabe bei al-Qalānisī stammt aus dem *Kāmil*.

Die beiden anderen Zitate betreffen die sympathetischen Wirkungen verschiedener Stoffe. Sie sind zwar ursprünglich aus dem Buch über chronische Krankheiten, al-Qalānisī hat sie aber aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs*. Archigenes ist somit keine direkte Quelle des *Aqrābādīn*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Arkāgānīs</i>	44, 2	Reifezeit des Heilmittels nach Arkāgānīs	s. K II, 549, 28	
			Sympathet. Wirkung von	<i>KaH</i>	
2.	<i>Arkāgānīs fī kitābihi fī l-Adwā³ al-muzmina</i>	299, 17–18	Hasen	79 a, 4	i
3.	<i>Arkāgānīs fī l-Adwā³ al-muzmina</i>	300, 6–7	Bilsenkraut	79 b, ult	i

⁷⁷ ULLMANN: *Medizin* 69–70; GAS III, 62.

⁷⁸ Ms. Berlin schreibt einmal „fī l-adwiya al-muzmina“ (I33 a, 10–11), die anderen Mss. und Edition haben aber alle den richtigen Titel.

⁷⁹ Rezepturen z. B. im K II, 549; Q III, 343; F 457



3. I. 18. *Aṭhūrusfus* (oder *Iṭhūrisfus*; *Xenokrates von Aphrodisias, um 70 n. Chr.*)

Xenokrates führte magisch-sympathetische Mittel aus dem Tierreich in die Therapie ein, wie die bei Galen erhaltenen Fragmente zeigen, in denen Xenokrates Organeile, Sekrete und Exkrete von Menschen und Tieren als Heilmittel verschreibt.

Diese Verordnungen sind in den arabischen Büchern über den Nutzen der Tiere (*manāfi^c al-ḥayawān*) wieder aufgenommen. Der Name Xenokrates ist zwar nicht überliefert, aber sowohl Ullmann als auch Sezgin identifizieren den häufig genannten *Aṭhūrusfus* bzw. *Iṭhūrisfus* mit Xenokrates, da auch er Medikamente aus tierischen Organen und Sekreten verordnet.⁸⁰

Die beiden Zitate bei al-Qalānisī haben die Sympathiewirkung von Eselshaut und Kröten zum Inhalt. Sie sind aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs* entnommen, wo sie ebenfalls mit *Aṭhūrusfus* gekennzeichnet werden. Vermutlich sind auch noch einige andere Angaben zu Sympathiewirkungen im *Aqrābādīn* ursprünglich von Xenokrates, dessen Name aber dort nicht erscheint. So wird ein Zitat al-Qalānisīs über die Wirkung von Menschenhaar, das hier nach dem *K. Ṭabā^ṛi^c al-ḥayawān* des ^cUḥaid Allāh b. Ġibra^ṛīl zitiert wird (311, 1–3), in diesem auf *Aṭhūrusfus* zurückgeführt (2 b, 3), ebenso im *Ḥāwī* (XX, 33, 14), und im *K. al-Ġāmi^c* des Ibn al-Baitār (III, 63, 22). Im *Firdaus al-ḥikma* ist der Name zu *Aṭrūmīnus* entstellt (420, 4–5).⁸¹

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. KaH	Zw.
1.	<i>Aṭhūrusfus</i>	302, 6	Sympat. Wirk. v. Eselshaut	82 b, 3	i
2.	<i>Aṭhūrusfus</i>	310, 6–8	Sympat. Wirk. v. Kröten	88 b, 11	i

3. I. 19. *Aṭiyūs* (*Aetios von Amida; 6. Jh. n. Chr.*)

Der Arzt Aetios ist in Amida am oberen Tigris geboren und wirkte unter Justinian (527–567) in Byzanz. Sein großes Sammelwerk, das die gesamte Medizin behandelte, wurde laut al-Bīrūnī ins Arabische übersetzt.⁸² Al-Qalānisī nennt als arabischen Titel „*Kunnā^ṣ?*“.⁸³ Die Übersetzung ist verloren

⁸⁰ GAS III, 57; ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 10

⁸¹ Der von Siddiqi nicht identifizierte *Aṭrūmīnus* ist Xenokrates, dessen Werk *aṭ-Ṭabarī* ebenfalls ausgeschrieben hat, wenn auch im allgemeinen, ohne seine Quelle anzugeben (vergl. z. B. F 440, 11–12 = *Aṭhūrusfus*-Zitat Nr. 2 des *Aqrābādīn*).

⁸² ULLMANN: *Medizin* 84–85; GAS III, 164–165

⁸³ Titel lt. IBN ABĪ UṢAIBI^c: *‘Uyūn al-anbā’* I, 109: *Bāqūqāyā* (syrisch?)

gegangen, es sind nur noch einige Fragmente in verschiedenen Quellen erhalten.⁸⁴

Der Name war den späteren arabischen Ärzten oder Kopisten nicht mehr so geläufig, denn im Ms. Berlin stand ursprünglich Aṭmasūs, das aber von späterer Hand in Aṭiyūs verbessert wurde (87 b, 1), Ms. British Museum hat Aṭiyūs (69 a, 16).

Die Rezeptur aus dem *Kunnāš* beschreibt einen Trank, der gelbe Galle abführt. Die beiden folgenden Rezepte sind ebenfalls Tränke zum Abführen von Körpersäften und für die Herstellung wird auf das Rezept des Aetios verwiesen. Wahrscheinlich ist also eine Gruppe von mindestens drei Rezepten aus dem *Kunnāš*.

Das Aetios-Zitat ist in den Hauptquellen nicht enthalten. Da er im *Aqrābādīn* nur einmal erwähnt wird, bleibt fraglich, ob al-Qalānisī ihn direkt oder über einen Gewährsmann benutzte. Jedenfalls ist er für dieses Zitat der einzige bekannte Zeuge.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>min Kunnāš Aṭiyūs</i>	193, 1–4	Trank, der gelbe Galle abführt		

3. 1. 20. ʿAzra

Von einem Theriak des ʿAzra teilt al-Qalānisī nur die Reife- und Verfallszeit mit (44, 15 und 45, 4). Diese Angaben hat er wahrscheinlich dem *Kāmīl* entnommen (*K*II, 533 u. 534), wo sie bei der Rezeptur aufgeführt werden. Auch im *Qānūn* wird der Theriak des ʿAzra erwähnt. Der Name ist nicht Quellenverweis, vielmehr ist der Theriak des ʿAzra ein bekanntes Heilmittel. Vielleicht wurde er zu Ehren des alttestamentarischen Ezra (5. Jh. v. Chr.) benannt, ähnlich wie die Salomon-Latwerge.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	ʿAzra	44, 15	Reifezeit des Theriaks nach ʿAzra	s. <i>K</i> II, 534, 31	
2.	ʿAzra	45, 4	Verfallszeit des Theriaks	s. <i>K</i> II, 533, 28	

⁸⁴ Zu den bei Ullmann genannten sind das al-Qalānisī-Zitat und noch zahlreiche weitere im *K. aṣ-Ṣaidana* al-Bīrūnīs zu ergänzen.

3. I. 21. *Balīnās* (*Apollonius von Tyana, Ende 1. Jh. n. Chr.*)

Balīnās ist der Name, unter dem die Araber den Apollonius von Tyana zitieren. Er hat unter Domitian (regn. 81–96 n. Chr.) gelebt.

Dem Balīnās wird ein Sympathiebuch zugeschrieben, das meist *K. at-Ṭabīʿīyāt* genannt wird, gelegentlich auch *K. Ḥawāṣṣ al-ḥayawān*.⁸⁵ Ullmann vermutet, daß im *Ḥawī* gelegentlich der Name *K. at-Ṭilaṣmāt* für *at-Ṭabīʿīyāt* eintritt. Da Apollonius aber auch ein Werk über Talismane geschrieben hat,⁸⁶ nach dem er auch *ṣāhib at-ṭilaṣmāt* genannt wurde, ist es durchaus möglich, daß die Zitate unter dem Lemma *K. at-Ṭilaṣmāt* tatsächlich aus diesem Werk stammen. Das zu entscheiden, wird aber kaum mehr möglich sein, da beide Werke nicht mehr erhalten sind.

Apollonius hat auch ein Landwirtschaftsbuch geschrieben, das im Jahre 795 n. Chr. von Eustathius zusammen mit dem Patriarchen Politianus von Alexandria für den Barmakiden Yaḥyā b. Ḥālid ins Arabische übersetzt wurde. Ar-Rāzī soll es in seinem *K. al-Ḥawāṣṣ* benutzt haben,⁸⁷ so daß die *Filāḥa*-Zitate im *ḥawāṣṣ*-Kapitel des *Aqrābādīn* sich auch auf Apollonius beziehen können (s. dazu aber Qusṭus S. 99–100).

Al-Qalānīsī zitiert den Balīnās nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs. Dort ist der Name in einem der von mir benutzten Manuskripte (Murat Molla 1826) zu Falalyābas, Balsās und anderen Varianten ohne diakritische Punkte entstellt. Doch steht in einem weiteren richtig Balīnās (Dāniṣgāh 5469). Dort wird auch das Zitat, das im *Aqrābādīn* unter Antalus/Aslas läuft, dem Balīnās zugeschrieben.

Außer dem *K. at-Ṭabīʿīyāt* werden noch 2 ähnlich klingende Titel genannt, *at-Ṭabīʿīyāt ar-rūmīya* und *al-Aṣyāʿ at-ṭabīʿīyāt* (sic). Da aber weder al-Qalānīsī noch seine Quelle dazu den Balīnās als Autor nennt, und ich die Titel ansonsten auch nicht nachweisen konnte, werden sie getrennt unter Unidentifizierbaren behandelt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es sich um das Buch des Balīnās handelt (vergleiche das Landwirtschaftsbuch, das unter *Qusṭus fī l-Filāḥa* und *al-Filāḥa ar-rūmīya* zitiert wird).

Ein weiterer Hinweis darauf könnte das Zitat 309, 10 sein, das im *Aqrābādīn* mit *at-Ṭabīʿīyāt* ausgewiesen ist, im *K. al-Ḥawāṣṣ* aber mit *at-Ṭabīʿīyāt ar-rūmīya*. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß das Buch des Balīnās gelegentlich auch unter diesem Titel genannt wurde. Doch wird die Sache hier weiter dadurch kompliziert, daß es dann sowohl im *Aqrābādīn* als auch im *K. al-Ḥawāṣṣ* heißt: *qāla Ḡālīnūs*. Soll damit ausgedrückt werden, daß Galen ein

⁸⁵ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 378 f und 405

⁸⁶ *K. fī Mā ʿamilahu bi-madīnatihi wa-bi-mamālik al-mulūk min at-ṭilaṣmāt*.

⁸⁷ GAS IV, 315–316

Werk namens *at-Ṭabīʿiyyāt* (*ar-rūmīya*) zugeschrieben wurde? In den arabischen Verzeichnissen der Schriften Galens wird es nicht genannt.⁸⁸ Ich nehme daher an, daß Galen im *K. at-Ṭabīʿiyyāt* (*ar-rūmīya*) zitiert wird (s. S. 65 Tabelle Nr. 17).

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympath. Wirkung von	zitiert n. KaH	Zw.
1.	<i>Balīnās</i>	300, 20	Portulak	80 b, 11	i
2.	<i>Anḡalus</i>	301, 13	Meerscham	81 b, 12	i
3.	<i>Balīnās</i>	301, 15	Schaum	81 b, 13	i
4.	<i>Balīnās</i>	304, 18	Salz	84 a, 12	i
5.	<i>Balīnās</i>	307, 16	Hummer	86 b, 4	i
6.	<i>Balīnās</i>	308, 20–21	Brot	87 b, 10	i
7.	<i>fī t-Ṭabīʿiyyāt</i>	309, 8–9	Wolf	87 b, 12	i
8.	<i>fī t-Ṭabīʿiyyāt qāla Ḡālīnūs</i>	309, 10–11	Wolf	87 b, 14 s. auch Galen	i
9.	<i>Balīnās</i>	310, 9	Kröte	88 b, 16	i
10.	<i>Balīnās fī kitābihi fī t-Ṭabīʿiyyāt</i>	310, 16–18	Lorbeer	88 b, 19	i

3. 1. 22. *Būlus* (*Paulos von Aegina, Anfang 7. Jh. n. Chr.*)

Paulos von Aegina, den die Araber als *Būlus* kennen, lebte zur Zeit des Kaisers Heraklios I (610–641 n. Chr.). Er studierte in Alexandria, als die Stadt von den Arabern erobert wurde. Er schrieb ein medizinisches Kompendium, das in der arabischen Übersetzung auch Handbuch der Plejaden (*Kunnāṣ at-Turaiyā*) genannt wurde, weil es 7 Traktate umfaßte. Von dieser Übersetzung sind nur noch Fragmente erhalten, außerdem zahlreiche Zitate im *Hāwī*, dem *K. aṣ-Ṣaidana*, dem *Qānūn* und anderen.⁸⁹ Dieses Werk enthielt eine Abhandlung über Ersatzdrogen, die ungefähr 190 Stichworte umfaßte.⁹⁰

Al-Qalānisī nennt den Paulos in seinem Kapitel über die Ersatzdrogen an 2 Stellen (285, 3 und 287, 12). Die Zitate erscheinen zwar nicht wörtlich, aber inhaltlich gleich mit Verweis auf Paulos im *K. aṣ-Ṣaidana*.⁹¹ Die Zitate können aber auch aus einer gemeinsamen Quelle al-Qalānisīs und al-Bīrūnis stammen.

⁸⁸ ULLMANN: *Medizin* 35–68; GAS III, 68–140

⁸⁹ ULLMANN: *Medizin* 86; GAS III, 168

⁹⁰ LEVEY: *Substitute Drugs* 10 und 63.

⁹¹ s. dazu u. S. 147

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Būlus</i>	285, 3	Ersatzdroge für Eisen	s. S 154 (47)	ii
2.	<i>Būlus</i>	287, 12	Ersatzdroge f. Wurmfarn	s. S 218 (112)	ii

3. I. 23. *Dīmuqrātīs* (*Demokritos*)

Der Name *Dīmuqrātīs* ist in der arabischen Literatur mit einem Trank verbunden, der für Magen und Leber nützlich ist. Dieser *šarāb Dīmuqrātīs* ist außer im *Aqrābādīn* (191, 20–192, 2) z. B. auch im *Kāmil*, *Qānūn* und *Firdaus al-ḥikma* enthalten, wenn auch teilweise mit abweichender Vorschrift. Die Biographen wissen von *Dīmuqrātīs* nicht viel mehr, als daß er diesen Trank erfunden hat: „*Dīmuqrātīs*: ein alter griechischer Arzt, ein gelehrter, weiser Heilkundiger, berühmt in seiner Zeit. Er pflegte für sich selbst einen Trank zu bereiten, durch den er sein Temperament sein Leben lang vor Krankheiten bewahrte, und zwar einen Trank, der gut ist für Magen und Leber, Verdickung der Milz und Verlust des kalten Temperaments. *Sābūr* hat in seinem *Aqrābādīn* seine Zusammensetzung erwähnt.“⁹²

Außer diesem *Dīmuqrātīs*, was wohl auch für *Demokritos* steht, war den Arabern noch der Philosoph *Demokrit* von *Abdera* (um 460–371 v. Chr.) bekannt, der aber bei *Ibn al-Qifṭī* *Dūmaqrātīs* heißt. *Ibn al-Qifṭī* kennt ihn als Vertreter der Atomistik und berichtet, daß die Übersetzer Aussprüche von ihm überliefern.⁹³ Weiter ist er den Arabern aus einem (unechten) Briefwechsel des *Hippokrates* bekannt. Die Briefe sind wohl im 2. Jh.n.Chr. entstanden, und einige davon sind in arabischer Übersetzung erhalten. Werke des *Aberiten* selbst sind im Arabischen nicht überliefert.⁹⁴

Ullmann vermutet, daß das Zitat im *Aqrābādīn* — wie alle arabischen *Dīmuqrātīs*-Zitate — auf die Schwindelliteratur des *Bolos* (*Demokritos*) von *Mendes* zurückzuführen ist, der um 200 v. Chr. lebte. *Bolos* hat ein Buch über die sympathetischen Eigenschaften mit dem Titel $\phi\upsilon\sigma\iota\kappa\acute{\alpha}$ verfaßt, dessen arabische Übersetzung als das Buch des *Dīmuqrātīs* zitiert wird. Weder das griechische Original noch die arabische Übersetzung sind erhalten. Beide sind nur noch aus Fragmenten bekannt, die in späteren griechischen und arabischen Werken zitiert werden.⁹⁵

⁹² *IBN AL-QIFṬĪ: Iḥbār* 124 ult.–125, 5.

⁹³ *ibid.*, 125, 7–10

⁹⁴ *ULLMANN: Medizin* 34.

⁹⁵ *ULLMANN: Natur- und Geheimwissenschaften* 402

Es ist aber unwahrscheinlich, daß das Zitat bei al-Qalānisī ursprünglich aus dem Sympathiebuch des Demokrit stammt, da es sich um ein normales Heilmittel, nicht um ein Wundermittel handelt. Al-Qalānisī hat die Vorschrift aus dem *Kāmil*. Dort ist sie bei den zusammengesetzten Heilmitteln im Kapitel über Sirupe und eingedickte Säfte wörtlich gleich enthalten. Dieses Kapitel hat al-Qalānisī ziemlich ausführlich ausgeschrieben, hieraus stammen beispielsweise 4 der 6 *rubb*-Rezepte des *Aqrābādīn*. Demokrit ist ein typisches Beispiel dafür, daß ein Name Bestandteil eines Arzneinamens wird.⁹⁶

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Dīmuqrāṭīs</i>	191, 20–192, 2	Trank nach Demokrit für Magen und Leber	K II, 591, 17–22	i

3. I. 24. *Diyusqūrīdus*⁹⁷ (*Dioskurides aus Anazarbos, 2. Hälfte des 1. Jh.n.Chr.*)

Dioskurides hat ein Buch über die *Materia medica* verfaßt, das in der arabischen Welt weit verbreitet war und die arabische Pharmakognosie nachhaltig beeinflusst hat. Es wurde von Ḥunain b. Iṣḥāq ins Syrische übersetzt und von Iṣṭifān b. Bāsīl unter Mitarbeit von Ḥunain ins Arabische. Der arabische Titel lautet: *K. al-Ḥašāʾiṣ fi hayūlā t-tibb*.⁹⁸ Dieses Werk diente den arabischen Autoren, die sich mit der *Materia medica* befaßten, als Vorbild, und alle *mufradāt*-Werke sind mehr oder weniger mit Dioskurides-Zitaten durchsetzt; z. B. ist in Ibn al-Baiṭārs *Ġāmiʿ* neben zahlreichen anderen Quellen das ganze Werk des Dioskurides enthalten. Aber auch in der übrigen medizinischen Literatur wird Dioskurides häufig zitiert.

Al-Qalānisī nennt ihn an 4 Stellen zu einfachen Heilmitteln, hat aber sein Werk selbst nicht benutzt. 3 Zitate sind in den Primärquellen des *Aqrābādīn* nachzuweisen, und ein viertes wird durch die Einleitung: „Man erwähnt von Dioskurides“ (170, 10) als sekundär ausgewiesen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Diyusqūrīdus</i>	39, 9–11	Konservierung tier. Fette	F 412, 19	i
2.	<i>Diyusqūrīdus</i>	42, 1–3	Molke gegen Epilepsie	<i>Māʾ al-ḡubn</i> ⁹⁹ 21 a, 8	i

⁹⁶ s. dazu u. S. 161–163

⁹⁷ auch: *Diyusqūrīdus*, s. u. Tab. Nr. 2 und 4

⁹⁸ ULLMANN: *Medizin* 257–263; GAS III, 58–60

⁹⁹ s. u. ar-Rāzī S. 114

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
3.	<i>dukira ʿan Diyusqūrīdus</i>	170, 10	Zythum verursacht Aussatz ¹⁰⁰		
4.	<i>Diyusqūrīdūs</i>	281, 5	Ersatz für Styrax ¹⁰¹	vergl. S 49; Q I, 251, 7	

3. I. 25. *Fīlūn at-Ṭarsūsī* (Philon von Tarsos; spät hellen.)

Al-Qalānīsī nennt eine Latwerge mit dem Namen *falūniyā*,¹⁰² die auf Philon von Tarsos zurückgeführt wird (50, 6: *Fiyūliyūn at-Ṭarsūsī*, am Rande von Ms. Berlin 18 b verbessert zu: *Fīlūn*). Philon von Tarsos war den Griechen als der Erfinder eines schmerzstillenden und beruhigenden Mittels, des *Philoneion*, bekannt, das er in 13 elegischen Distichen beschrieben hat. Dieses im späten Altertum offenbar sehr berühmte Mittel wird zum ersten Mal bei Galen namentlich erwähnt.¹⁰³

Wie die Verschreibung des Namens Philon bei al-Qalānīsī und seiner Quelle zeigt (Mat: *Fūliyūn*), war er den arabischen Ärzten nicht gut bekannt. Ibn Abī Uṣaibīʿa¹⁰⁴ nennt den Philon von Tarsos als einen der Ärzte, die zwischen Hippokrates und Galen wirkten. Schriften von ihm sind im Arabischen nicht überliefert. Daß die Herkunft der Latwerge nur noch den wenigsten bewußt war, geht daraus hervor, daß man neben dem „römischen“ *Philoneion* auch ein „persisches“ erfand.¹⁰⁵

Die Angaben bei al-Qalānīsī sind dem *Miftāḥ at-tibb* entnommen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Fiyūliyūn at-Ṭarsūsī</i>	56, 6	Erklärung d. Namens <i>falūniyā</i>	Mat 295 b, 10–12	i
2.	<i>al-Aqsānī/Fīlūn</i>	Ms. Berlin 18 b, Rand	Berichtigung des Namens <i>Fiyūliyūn</i>		

¹⁰⁰ zu den Quellen des Kapitels Zythum s. S. 53–54

¹⁰¹ zu den Quellen des Kapitels Ersatzdrogen s. u. S. 144–147

¹⁰² So die Vokalisierung nach SIGGEL: *Wörterbuch* und SCHMUCKER: *Materia medica*. Es wäre auch *filūniyā* denkbar.

¹⁰³ PAULYS *Realencyclopädie* Bd. 20, I (1941), 52 f.

¹⁰⁴ IBN ABĪ UṢAIBĪʿA: *ʿUyūn al-anbāʾ* I, 36

¹⁰⁵ s. *Kāmil* II, 336 und *Firdaus al-ḥikma* 456–457



3. I. 26. *Ġālīnūs* (Galen; um 129–199 n. Chr.)

Von allen griechischen Ärzten hat Galen die arabische Medizin am stärksten geprägt. Ullmann nennt 118, Sezgin sogar 163 Titel, die den Arabern als galenische Schriften bekannt waren. Jeder, der sich mit der Medizin befaßte, mußte sich mit den Lehren des Galen auseinandersetzen. Zu seinen Schriften entstanden Auszüge, Kommentare und Widerlegungen, die wiederum eine weite Verbreitung fanden, so daß sich wohl jeder Autor auf Galen beruft.¹⁰⁶

Al-Qalānisī nennt ihn insgesamt 19 mal. Von diesen Zitaten waren 13 in den Primärquellen des *Aqrābādīn* nachweisbar: 1., 4. und 8. sind aus dem *Kāmil*, 2. aus dem *Qānūn*, 3. aus ar-Rāzīs *Māʾ al-ğubn*, 5. aus der *Dahīra* und 12.–18. aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs. Da die Zitate wörtlich nach diesen Quellen wiedergegeben sind und meist auch in einem größeren Zusammenhang stehen, der aus diesen Quellen entnommen ist, kann kein Zweifel bestehen, daß es Sekundärzitate sind. Auch die genauen Titelangaben, die zu den Zitaten 12.–18. verzeichnet sind, hat al-Qalānisī von ar-Rāzī übernommen, der seine Quellen meist sorgfältig angegeben hat. Zu diesen Titeln ist zu bemerken, daß die ersten 4, nämlich das *K. Tadbīr al-aṣiḥḥāʾ*, das *K. at-Tiryāq ilā qaiṣar*, das *K. fī l-Adwiya al-mufrada* und das *K. al-Aḥlāṭ* tatsächlich Galen-Werke bezeichnen.

At-Ṭabīʿiyāt wird im allgemeinen dem Apollonius zugeschrieben. Auch ist hier nicht ganz eindeutig, ob „*fī-Ṭabīʿiyāt qāla Ġālīnūs*“ heißen soll, daß Galen dies in den *Ṭabīʿiyāt* gesagt hat, oder ob dort Galen zitiert wird. Das *K. al-Adwāʾ al-muzmina*, das hier dem Galen zugeschrieben wird, ist ein Werk des Archigenes. Es handelt sich um einen Irrtum al-Qalānisīs oder eines Kopisten, denn in der Quelle wird das Zitat mit dem galenischen Titel „*fī Muqābalat al-adwāʾ*“ eingeleitet.¹⁰⁷ Über die Herkunft der übrigen Zitate (6., 7. und 9.–11.) lassen sich nur Vermutungen anstellen. Der große Abschnitt über Zythum ist wahrscheinlich ganz von Aḥmad b. Mandawaih.¹⁰⁸

Die Galen-Zitate, die ich nicht nachweisen konnte, haben eine Länge von maximal 3 Zeilen. Auch das läßt darauf schließen, daß al-Qalānisī nicht die Werke Galens selbst ausgeschrieben hat, sondern daß er die Zitate aus anderen Quellen übernommen hat. Obwohl Galen nach ar-Rāzī die namentlich am häufigsten genannte Autorität ist, ist wohl keine seiner Schriften eine direkte Quelle des *Aqrābādīn*.

¹⁰⁶ ULLMANN: *Medizin* 35–67; GAS II, 68–140

¹⁰⁷ s. u. *K. al-Ḥawāṣṣ* S. 113, Tab. Nr. 73

¹⁰⁸ s. o. S. 53–54

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	Čālinūs	25, 9–11	Partikelgröße v. Drogen in Latwergen	K II, 523, 5–6	i
2.	Čālinūs	25, 15–19	id.	Q I, 237, 2–6	i
3.	Čālinūs	41, 16–19	Abführ. Wirkung v. Molke	Mag 21 a, 8–13	ii
4.	Čālinūs	45, 11–12	Haltbarkeit v. Quittensaft	K II, 534, 7	i
5.	Čālinūs (2 mal)	47, 20–48, 13	Vipernbrühe	D 139, 10–23	i
6.	Čālinūs	95, 17–18	Ohrentropfen nach Galen		
7.	Čālinūs	109, 1	Nasenbluten		
8.	Čālinūs	125, 1–3	qūqāyā-Pillen n. Galen	K II, 557, 3–6 und F 468, 3–8	ii ii
9.	Čālinūs	169, 13	Zythum		
10.	Čālinūs	195, 9–11	Nieswurz bei Wucherungen im Ohr		
11.	Čālinūs	228, 1–3	Haarwuchs		
			Symph. Wirkung von	zit. n. KaH	
12.	Čālinūs fī ġair mauḏi ^c min kutubihi wa-ḥāṣṣatan fī āḥar kitāb Tadbīr al-asīḥḥā [?]	299, 19–20	Blei	79 b, 9	i
13.	Čālinūs fī kitāb at-Tiryāq	301, 12	Gecko	81 b, 11	i
14.	Čālinūs fī l-Adwiya al-mufrada	302, 21	Asant	82 b, 19	i
15.	Čālinūs fī l-maqālat at-tāniya min al-Aḥlāt	305, 6–7	Knorpelmöhre	84 b, 3	i
16.	Čālinūs fī k. at-Tiryāq ilā qaiṣar	305, 19–20	Skorpione	85 a, 11	i
17.	fī t-Ṭabī ^c iyāt qāla Čālinūs ¹⁰⁹	309, 10–11	Wolf	87 b, 12	i
18.	Čālinūs fī l-maqālat al-ūlā fī l-Adwā [?] al-muzmina ¹¹⁰	310, 1–5	Hyäne	88 a, ult.	i

¹⁰⁹ Im KaH: fī t-Ṭabī^ciyāt ar-rūmīya qāla Čālinūs

¹¹⁰ Im KaH: Čālinūs fī l-maqālat al-ūlā fī Muqābalat al-adwā[?]

3. I. 27. *Harmis (Hermes)*

Die griechischen hermetischen Schriften werden dem Gott Hermes Trismegistos, dem Urheber und Kunder aller offenen und geheimen Weisheit zugeschrieben. Im Griechischen sind 42 Bücher erhalten, die astrologische, alchemistische und medizinische Schriften umfassen. Von den ins Arabische übersetzten sind insbesondere die alchemistischen, weniger medizinische bekannt.¹¹¹

Unter dem Namen des Hermes war ein *ḥawāṣṣ*-Buch im Umlauf, aus dem zahlreiche Zitate im *Ḥāwī* und im *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs* überliefert sind.¹¹²

Nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* zitiert auch al-Qalānisī den Hermes in seinem Kapitel über die sympathetischen Wirkungen. Die Angaben über die Reife- bzw. Verfallszeit der Hermes-Latwerge hat al-Qalānisī nach eigenen Angaben aus dem *Kāmil*, der *Kifāya* und dem *Kunnāṣ* des Ibn Sarāfiyūn zusammengestellt. Außerdem ist die Bezeichnung Hermes sicher nur Bestandteil des Arzneinamens und nicht Quellenverweis.¹¹³

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Harmis</i>	43, 20	Reifezeit d. Hermes-Latw.		
2.	<i>Harmis</i>	45, 2	Verfallszeit d. Latwerge		
3.	<i>fī kitāb yunsab ilā Harmis</i>	300, 12–13	Sympath. Wirkung v. Porrec	<i>KaH</i> 80 a, 5	i
4.	id.	302, 1–2	Sympath. Wirkung v. Esel	<i>KaH</i> 82 a, 17	i

3. I. 28. *Ḥunain b. Ishāq (808–873 oder 877 n. Chr.)*

Ḥunain b. Ishāq, ein nestorianischer Christ, wurde 808 als Sohn eines Apothekers geboren. Sein Todesjahr wird mit 873 oder 877 angegeben.¹¹⁴

Er ist von allem als Übersetzer griechischer Schriften bekannt, hat aber auch selbst medizinische Werke verfaßt. Von diesen nennt al-Qalānisī ein *Qarābādīn* und die *Iḥtiyārāt*, die er dem Ḥunain und al-Kindī zuschreibt. Beides sind Schriften über zusammengesetzte Heilmittel. Sie sind nicht mehr erhalten und nur noch aus einer Reihe von Zitaten bekannt, u. a. aus dem *Ḥāwī*.¹¹⁵ Ob

¹¹¹ ULLMANN: *Medizin* 253; GAS III, 170–171; PAULYS *Realencyclopädie* VIII, 792–823

¹¹² ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 404

¹¹³ s. dazu u. S. 161–163

¹¹⁴ ULLMANN: *Medizin* 115; GAS III, 247 ff.

¹¹⁵ ULLMANN: *Medizin* 299; GAS II, 255

ein Zusammenhang zwischen beiden bestand und welcher, ist unklar. Es scheint sich aber um zwei verschiedene Schriften zu handeln, da ar-Rāzī beide benutzt hat.

Al-Qalānīsī hat die *Iḥtiyārāt* nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs und eine Latwerge (65, 15–19: Dattel-Latwerge) nach dem *Kāmil* zitiert. Ob er das *Qarābādīn* direkt benutzt hat, läßt sich nicht feststellen. Aus den von mir untersuchten Quellen des *Aqrābādīn* ist das Zitat über die Definition des Gewichtes *kailaḡa* nicht. Ebenso wenig konnte ich ermitteln, ob das Ibn Isḡāq-Zitat Ḥunain, al-Kindī oder einen dritten meint, und aus welcher Quelle es entnommen ist.

Interessant sind vor allem die Ḥunain-Zitate in den beiden Theriak-Kapiteln. Zu 2 Abschnitten wird er direkt als Quelle angeführt, 2 weitere werden mit *qāla* eingeleitet, sie sind daher wohl auch von ihm. Sie stammen aus dem *K. at-Tiryāq* des Ḥunain, das 2 Kapitel umfaßte. Da es nicht mehr erhalten ist, kommt der Nebenüberlieferung eine besondere Bedeutung zu. Ullmann¹¹⁶ verweist auf Zitate im *Ḥawī* und dem *Ġāmi*^c des Ibn al-Baiṭār. Weitere Zitate sind im *Kāmil* (II, 526, 31 und wahrscheinlich auch II, 528, 24) überliefert. Richter-Bernburg meint, daß die Stellen im *Kāmil* direkt von Galens Schrift *De Theriaca ad Pisonem* abhängen, zu dem er viele Parallelen aufweist.¹¹⁷ Diese Parallelen sind aber auch zum *Aqrābādīn* al-Qalānīsīs zu ziehen, welches ausdrücklich den Ḥunain als Autor nennt. Zudem gibt auch al-Maḡūsī Ḥunains Theriakschrift als Quelle an (*K*II, 526, 31: Theriak in der Zusammensetzung nach der Vorschrift, die wir in den beiden Kapiteln des Ḥunain zum Theriak gefunden haben).

Ich vermute, daß zumindest das ganze 20. Kapitel und der zweite Teil des 21. Kapitels des *Aqrābādīn* aus Ḥunains *K. at-Tiryāq* sind, eventuell sogar auch das ganze 21. Kapitel. Den ersten Abschnitt habe ich zwar wörtlich im *Kāmil* wiedergefunden, doch benutzen beide dieselbe Quelle.

Die bei al-Qalānīsī überlieferten Textstellen und das *Kāmil* geben ein völlig anderes Bild von Ḥunains Schrift, als die bisher bekannten aus dem *Ḥawī* und *Ġāmi*^c. Dort wird die Wirkung von Einzeldrogen beschrieben, im *Aqrābādīn* werden grundsätzliche Bemerkungen zum Theriak gemacht, es beschreibt die Wirkung von Dekokten im Theriak, die konservierende, konsistenz- und geschmacksverbessernde Wirkung des Honigs darin, die Aufbewahrung in speziellen Gefäßen, die ein Verderben durch Lichteinwirkung, Erwärmung, Gärung oder Abgabe von Fremdstoffen aus der Gefäßwand verhindern, die Prüfung des Theriaks am Tier als Gegengift gegen Schlangenbisse und am

¹¹⁶ ULLMANN: *Medizin* 327

¹¹⁷ RICHTER-BERNBURG: *De Theriaca*

Menschen als Gegenmittel gegen Abführmittel. Das *Kāmil* enthält Theriak-Rezepturen nach Ḥunain.

Teilweise haben auch andere Autoren diese Thematik aufgegriffen. Ibn Sīnā beschreibt in ganz ähnlicher Weise die Gefäße zur Aufbewahrung des Theriak (*Qānūn* III, 312) und seine Prüfung (*Q* III, 311). Er beruft sich aber direkt auf Galen. Inhaltlich könnte der Abschnitt sowohl aus *De Theriaca ad Pisonem* sein, als auch aus Ḥunains Schrift, der sicher auch Galen zitiert hat. *Kāmil* und *Aqrābādīn* hängen über Ḥunains Schrift von Galen ab und sind somit wichtige Zeugen für dieses nicht mehr erhaltene Werk.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Ḥunain</i>	45, 18– 46, 2 oder 46, 16	Dekokt und Honig im Theriak	<i>K. at-Tiryāq</i> des Ḥunain?	
2.	<i>Ḥunain</i>	47, 7–12	stopfende Wirk. d. Theriak	id.	
3.	<i>Ḥunain</i>	65, 15–19	Dattellatwerge d. Ḥunain	<i>K</i> II, 576	i
4.	<i>Ḥunain fī Qarābādīnihi</i>	293, 9	Definition v. <i>kailāḡa</i>		
5.	<i>fī (1)ḥtiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī</i>	306, 8–9	Sympath. Wirkung von Krapp	<i>KaH</i> 85 b, 4	i

3. I. 29. *al-Ḥalīl b. Aḥmad* (um 717–791 n. Chr.)

Al-Ḥalīl b. Aḥmad war Sprachwissenschaftler. Sein Hauptwerk, das *K. al-ʿAin*, ein großes Wörterbuch, ist nicht nach dem Alphabet, sondern nach phonetischen Gesichtspunkten von ʿain bis yāʾ geordnet.¹¹⁸

Al-Qalānisī zitiert daraus die Herleitung des Wortes *anbaḡa* (53, 2–6), gibt aber an, daß er sie aus dem *Miftāḥ at-tibb* des Abū l-Faraḡ b. Hindū übernommen hat. Dort ist sie in dem Kapitel über die Arzneinamen enthalten. Das *K. al-ʿAin* ist also keine direkte Quelle al-Qalānisīs.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>kitāb al-Ḥalīl al-musammā bi-l-ʿAin/kitāb al-Ḥalīl</i>	53, 2–6	Namenserleitung von <i>anbaḡa</i>	<i>Mat</i> 295 b, 20–296 a, 2	i

¹¹⁸ GAL I, 100 und SI, 159

Vom *K. al-ʿAin* sind bisher nur 4 Bände ediert worden, in denen das Stichwort *anbaḡa* nicht enthalten ist. Al-Azharī zitiert den Ḥalīl b. Aḥmad in seinem *Tahdīb al-luḡa* häufig unter dem Namen al-Lait, auch zu dem Begriff *anbaḡa*, der dort genau wie im *Aqrābādīn* erklärt wird (AL-AZHARĪ: *Tahdīb* XI, 125).



3. I. 30. *al-Ḥūzī* (8. Jh. n. Chr.)

Der Name *al-Ḥūz* bzw. *al-Ḥūzī*, der öfter in der älteren medizinischen Literatur vorkommt, wird im allgemeinen mit „die von Ḥūzistān“ interpretiert. Ullmann vermutet, daß sich diese Zitate auf ein ebenfalls öfter genanntes medizinisches Kompendium bezieht, das *Kunnās al-Ḥūz*, welches die Ärzte in Gondēšāpūr in Ḥūzistān zusammengestellt haben.¹¹⁹ Sezgin meint aufgrund der Verbform: *qālat al-Ḥūz* und *qālat al-Ḥūzī*, die mehrmals im *Ḥāwī* vorkommt, daß es sich um eine Ärztin aus Gondēšāpūr oder eine syrische oder christliche arabische Ärztin handele, die im 8. Jh. gelebt habe.¹²⁰

Al-Qalānīsī hat 3 Latwergen-Rezepturen mit dem Zusatz *al-Ḥūzī*. Eine davon kennzeichnet er selbst noch mit dem Zusatz: von Ibn Zakarīyā³. Ḥūzī-Latwergen sind in der medizinischen Literatur häufig verzeichnet.¹²¹ Zwei der Ḥūzī-Vorschriften, die sich fast nur durch die Benennung unterscheiden, nämlich einmal *ḡawāriṣn* und einmal *ma^cḡūn al-Ḥūzī*, sind aus dem *Manṣūrī*, also Sekundär-Zitate.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>al-Ḥūzī / Ibn Zakarīyā³</i>	63, 10–15	Ḥūzī-Latwerge	M 144 a, 1–3	ii ¹²²
2.	<i>al-Ḥūzī</i>	63, 21–23	id.		
3.	<i>Ḥūzī</i>	67, 21–23	Ḥūzī-Elektuarium	M 144 a, 1–3	ii ¹²²

3. I. 31. *Ibn Aus* (Var.: *Ibn Awās*)

Al-Qalānīsī überliefert die Rezeptur eines Haarfärbemittels des Ibn Aus (226, 24–22) bzw. des Ibn Awās (Berlin 102 b, 12). Ob er der Erfinder der Rezeptur war oder sie benutzte, oder ob man sie nach ihm benannte, ist nicht zu erkennen. Daher weiß man auch nicht, ob er Arzt oder Patient war. In den von mir benutzten biographischen Werken war er nicht nachzuweisen. Zwar werden in der pharmazeutischen Literatur gelegentlich Autoren mit dem Namen Ibn Aus erwähnt, z. B. bei al-Birūnī ein Ḥabīb b. Aus at-Tā³ī, ein

¹¹⁹ ULLMANN: *Medizin* 101

¹²⁰ GAS III, 184–185

¹²¹ *Manṣūrī* 144 a, 1–3; *Daḥīra* 80, 8. Unter al-Ḡauzī: *Firdaus al-ḥikma* 474 ult.; *Qānūn* II, 336, 7.

¹²² Nr. 1 und 3 sind fast identisch, Nr. 1 heißt *ḡawāriṣn* und Nr. 3 *ma^cḡūn*. Al-Qalānīsī ist etwas ausführlicher als ar-Rāzī.



arabischer Dichter und Anthologenschreiber¹²³ und Sa' d b. Aus al-Anṣārī, ein Philologe aus Basra,¹²⁴ der ein Pflanzenbuch geschrieben hat.¹²⁵ Da bei al-Qalānisī aber alle weiteren Angaben fehlen, ist nicht feststellbar, ob einer von ihnen mit dem Ibn Aus (oder Ibn Awās) im *Aqrābādīn* identisch ist. Auch die Rezeptur ist mir nicht aus einer anderen Quelle bekannt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Ibn Aus</i>	226, 21–22	Haarfärbemittel		

3. I. 32. *Ibn al-Ḥārīt* (starb 624 n. Chr.)

Das *Aqrābādīn* enthält die Rezeptur einer Pille nach Ibn al-Ḥārīt (126, 18). An-Nadr b. al-Ḥārīt war ein Verwandter des Propheten, der bei der Schlacht von Badr getötet wurde. Nach ihm soll die Ibn al-Ḥārīt-Pille benannt worden sein, deren Formel Ibn Sīnā im *Qānūn* wiedergibt¹²⁶ (Q III, 394, 2–9), woraus al-Qalānisī sie in sein Arzneibuch übernommen hat. Der Vater des Nadr war al-Ḥārīt b. Kalada, der bekannteste der vor- bzw. frühislamischen Ärzte, über die die Medizinhistoriker berichten, und deren Praktiken sich bereits nicht mehr auf Magie und Heilzauber allein beschränkten. Al-Ḥārīt kannte die Humoralpathologie zumindest in ihren Grundzügen.¹²⁷ Die Pillenrezeptur nach seinem Sohn zeigt, daß dieser ebenfalls nach dem System der Säftelehre arbeitete, da die Pille gegen phlegmatische und schwarzgallige Krankheiten verordnet wurde.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Ibn al-Ḥārīt</i>	126, 18–23	Pille des Ibn al-Ḥārīt	Q III, 394, 2 f	ii

¹²³ HAMARNEH: *al-Bīrūnī* 134

¹²⁴ *ibid.*, 108

¹²⁵ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 64; GAS IV, 332

¹²⁶ GAS III, 204

¹²⁷ KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* 27–29

3. I. 33. *Ibn Ishāq*

Al-Qalānisī führt eine Pastille nach Ibn Ishāq gegen Verstopfung der Leber auf (207, 20). Mit Ibn Ishāq könnte sowohl Ḥunain b. Ishāq als auch al-Kindī oder ein dritter gemeint sein. In den Quellen des *Aqrābādīn* war die Rezeptur nicht nachzuweisen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Ibn Ishāq</i>	207, 20–22	Pastillen nach Ibn Ishāq gegen Leberverstopfung		

3. I. 34. *Ibn Māsawaih, Yūḥannā oder Yaḥyā (ca. 776–857 n. Chr.)*

Abū Zakariyā³ Yūḥannā (oder Yaḥyā) b. Māsawaih wurde 776 oder 777 n. Chr. in Gondēšāpūr geboren. Er soll von al-Ma³mūn beauftragt worden sein, die Übersetzungen am *Bait al-ḥikma* zu überwachen und organisieren, hat aber vermutlich selbst nichts übersetzt. Er war der Leibarzt der Kalifen al-Ma³mūn, al-Mu^ctaṣim, al-Wāṭiq und al-Mutawakkil. Ḥunain b. Ishāq gehörte zeitweise zu seinen Schülern. Er war ein sehr produktiver Schriftsteller, Ibn Abī Uṣaibi^ca nennt 42 Schriften. Sein Hauptwerk, in dem er die gesamte Medizin darstellt, das *K. al-Kamāl wa-t-tamām*, ist nicht mehr erhalten und nur durch zahlreiche Zitate im *Hāwī* belegt.¹²⁸

Al-Qalānisī zitiert ihn häufig, unter Yūḥannā b. Māsawaih, Yūḥannā, Yaḥyā b. Māsawaih oder Ibn Māsawaih. Die Zitate gehören den verschiedensten Bereichen an, und da kein Titel genannt wird, ist es schwer, sie einem bestimmten Werk zuzuordnen. Die Stellen im *ḥawāṣṣ*-Kapitel hat al-Qalānisī aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs* entnommen, dort stehen sie aber einmal unter Ibn Kalawaih (*KaH* Nr. 20) und einmal unter *Mayāmīr* (Nr. 34).¹²⁹ Die Zitate zum Zythum stammen möglicherweise aus einer Abhandlung des Aḥmad b. Mandawaih zu diesem Thema (s. S. 53–54). Die restlichen Stellen behandeln zusammengesetzte Heilmittel und sind in keiner von al-Qalānisīs Hauptquellen nachzuweisen, so daß sie vielleicht direkt nach Ibn Māsawaih überliefert werden.

Ein Zitat über Ersatzdrogen im *Aqrābādīn* unter dem Namen ^cIsā b. Māssa (290, 14) steht im Ms. British Museum (104 a, 7) unter ^cIsā b. Māsawaih. Die möglichen Quellen zu den Ersatzdrogen schreiben dieses Zitat ebenfalls dem

¹²⁸ ULLMANN: *Medizin* 112–115; ders.: *Islamic Medicine* 41; GAS III, 231–236

¹²⁹ s. u. S. III–II2



Ibn Māsawaih zu (s. S. 152, Nr. 139). Ein weiteres Zitat, im *Aqrābādīn* dem Miskawaih zugeschrieben, wird in der Quelle auf Ibn Māsawaih zurückgeführt (s. dazu Miskrawaih S. 96). Al-Qalānisī hat vermutlich noch mehr aus dem Werk des Ibn Māsawaih überliefert, als aus den deklarierten Zitaten hervorgeht (s. auch das Kapitel über Ersatzdrogen S. 144 f.), doch wird sich aufgrund der Quellenlage der Umfang nicht mehr feststellen lassen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Yaḥyā b. Māsawaih</i>	120, 8–11	<i>iyārağ fīqrā</i>		
2.	<i>Yūḥannā</i> ¹³⁰	169, 15–18	Wirkung von Zythum ¹³¹		
3.	<i>Yūḥannā b. Māsawaih/</i> <i>Yūḥannā</i>	170, 9–11		id.	
4.	<i>Ibn Māsawaih</i>	208, 1–5	Pastillen für Leber und Gelbsucht		
5.	<i>Ibn Māsawaih</i>	252, 20– 253, 11	<i>diyāḥilūn</i> -Salbe		
6.	<i>Ibn Māsawaih</i>	301, 17–18	Sympath. Wirkung v. Smaragd	<i>KaH</i> 81 b, 15 ¹³²	i
7.	<i>Ibn Māsawaih</i>	303, 20–21	Sympath. Wirkung v. Ranunculus	<i>KaH</i> 83 a, 18 ¹³³	ii

3. I. 35. *Ibn Sarāfiyūn (oder Ibn Sarabīyūn), Yūḥannā (8. oder 9. Jh. n. Chr.)*

Die Lebenszeit des Yūḥannā b. Sarāfiyūn ist noch umstritten. Nach Ibn an-Nadīm hat er im 8. Jh. gelebt, nach Ibn Abī Uṣaibi'ā im 9. Jh. Seine Schriften sind ursprünglich auf Syrisch verfaßt, wurden aber später ins Arabische übersetzt. Ibn Sarāfiyūn hat ein Handbuch der Medizin geschrieben, von dem er eine ausführliche Fassung (*al-Kunnāš al-kabīr*) und eine Kurzfassung (*al-Kunnāš aṣ-ṣagīr*) anfertigte. Das große Handbuch soll nach Ibn an-Nadīm aus 12 Abhandlungen bestanden haben, eine Handschrift in Istanbul, die diesen Titel trägt, umfaßt aber 13 Abhandlungen. Das kleine Handbuch mit 7 Abhandlungen war bekannter, ist im Arabischen aber nur noch in Fragmenten erhalten. Bisher sind von dem arabischen Text nur die Kapitel 21 und 22 der 5. Abhandlung (über Giftschlangen) veröffentlicht worden. Der kleine

¹³⁰ Dies Zitat ist sicher auch nach Ibn Māsawaih, der im selben Abschnitt mit vollem Namen genannt wird (s. Zitat Nr. 3).

¹³¹ Über die vermutliche Quelle des Abschnitts Zythum s. S. 53–54

¹³² Dort unter Ibn Kalawaih.

¹³³ Dort unter *Mayāmīr*.

Kunnāš ist von Gerhard von Cremona ins Lateinische übersetzt worden unter dem Titel *Practica Joannis Serapionis aliter breviarium nuncupata* und mehrmals gedruckt worden.¹³⁴

In Ermangelung des arabischen Textes habe ich das *Aqrābādīn* mit der lateinischen Fassung (Lyon 1525) verglichen. Die Zitate, die bei al-Qalānisī unter dem Lemma *Kunnāš Ibn Sarāfiyūn* u. ä. stehen (43, 16; 44, 7; 44, 10), befassen sich mit der Reifezeit der zusammengesetzten Arzneimittel, die er in 4 Klassen einteilt. Diese Einteilung gibt al-Qalānisī nach folgenden Quellen wieder: *Aqrābādīn al-Kifāya*, *Kāmil aš-šīnāʿa* und dem *Kunnāš* des Ibn Sarāfiyūn. Die beiden ersten Quellen gehören zu den im Vorwort genannten Primärquellen, und da al-Qalānisī den *Kunnāš* gleichwertig neben diesen beiden nennt, ist anzunehmen, daß er auch ihn direkt benutzt hat.

Die zusammengesetzten Heilmittel werden im siebten Traktat der *Practica* behandelt. Das 34. Kapitel enthält eine Aufstellung verschiedener Composita, in der zu jedem Medikament der Beginn der Wirksamkeit und die Dauer der Haltbarkeit angegeben sind. Dies entspricht der Aufstellung im *Kāmil* (K II, 533, 16–534, 10). Von einer Einteilung in Klassen ist bei beiden nicht die Rede. In dieser neuen Systematisierung des Stoffes ist daher vermutlich eine eigene Leistung al-Qalānisīs zu sehen, die über das Kompilieren hinausgeht. Ob al-Qalānisī weiteres aus dem *Kunnāš* übernommen hat, habe ich nicht überprüft, da die lateinische Version nur schwer mit dem arabischen Text zu vergleichen ist. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß beispielsweise das Yūḥannā-Zitat (147, 11) auf ihn zurückgeht, oder daß weitere Partien ohne Namensnennung von ihm überliefert sind.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Kunnāš Ibn Sarāfiyūn</i>	43, 16	Reifezeit von zusammengesetzten Heilmitteln und Einteilung in 4 Klassen		
2.	<i>Yūḥannā b. Sarāfiyūn</i>	44, 7	Reifezeit v. <i>falūniyā rūmiya</i> und <i>fārisīya</i>		
3.	<i>Kunnāš Yūḥannā b. Sarāfiyūn</i>	44, 10	Reifezeit des kleinen Gummi-lacca-Mittels		

¹³⁴ ULLMANN: *Medizin* 102–103; ders.: *Yūḥannā b. Sarāfiyūn*; GAS III, 240–242

3. I. 36. *Ibn Sīnā, Abū ʿAlī al-Ḥusain b. ʿAbd Allāh (Avicenna, 980–1037 n. Chr.)*

Ibn Sīnā wurde 980 in Afšana bei Buḥārā geboren. Er studierte Philosophie und Medizin, war aber auch in den übrigen Wissenschaften umfassend gebildet, wie seine Werke über Chemie, Astronomie, Musik, Koranexegese u. ä. beweisen. Zeitweise war er Wesir des Buyiden Šams al-Daula Abū Ṭāhir (regn. 997–1021). Er starb im Jahr 1037 n. Chr.¹³⁵

Sein bedeutendstes medizinisches Werk ist der *Qānūn*, in dem in 5 Büchern die gesamte Medizin dargestellt ist. Das erste Buch enthält die allgemeine medizinische Theorie, das zweite die einfachen Heilmittel in alphabetischer Ordnung, im dritten Buch wird die Behandlung der Krankheiten von Kopf bis Fuß beschrieben, im vierten Krankheiten, die den ganzen Körper befallen, wie Fieber, Vergiftungen u. ä. und im fünften Buch werden die zusammengesetzten Heilmittel behandelt. Da der *Qānūn* aufgrund seiner großen Bedeutung weit verbreitet war, sind noch zahlreiche Handschriften vorhanden.¹³⁶ Es gibt außerdem mehrere gedruckte Ausgaben.¹³⁷ Allerdings ist keiner der Drucke eine kritische Ausgabe, und es ist nicht bekannt, auf wievielen und welchen Manuskripten sie beruhen, und welchem Überlieferungsstrang sie angehören.

Welchen Platz der *Qānūn* in der arabischen Medizin einnahm, kann man auch daran ermessen, wie viele Auszüge und Kommentare dazu im Laufe der Jahre entstanden sind.¹³⁸ In der mittelalterlichen europäischen Medizin hat der *Qānūn* auch eine große Rolle gespielt. Er wurde von Gerhard von Cremona ins Lateinische übersetzt. Diese Übersetzung wurde von Andreas von Alpago überarbeitet und im 15. und 16. Jh. insgesamt 36 mal gedruckt.¹³⁹

In moderne europäische Sprachen ist der ganze *Qānūn* nur ins Russische übersetzt worden, in anderen Sprachen gibt es nur Teilübersetzungen.¹⁴⁰ Das fünfte Buch über zusammengesetzte Heilmittel ist von Joseph von Sontheimer ins Deutsche übertragen worden.

So groß auch die Verbreitung des Werkes in Orient und Okzident war, liegt seine Bedeutung nicht in dem, was Ibn Sīnā an neuem medizinischen

¹³⁵ ULLMANN: *Medizin* 152–156; GAL I, 452 ff; S I, 812 ff. An neuerer Literatur zu seiner Biographie s. außerdem: GOHLMANN: *Ibn Sīnā*; LÜLING: *Avicenna*; BRENTJES: *Ibn Sīnā*.

¹³⁶ Nachweis in ULLMANN: *Medizin* 152⁸; GAL (s. Anm. 135)

¹³⁷ z. B. Rom 1593; Kairo (Būlāq) 1294 H.; Lucknow 1307–1309 H. Meine Angaben beziehen sich auf die Būlāq-Ausgabe.

¹³⁸ GAL I, 457; S I, 824–827; ISKANDAR: *Catalogue* 33–64

¹³⁹ ULLMANN: *Islamic Medicine* 46

¹⁴⁰ ders.: *Medizin* 153



Wissen beigetragen hätte, sondern mehr in der Systematisierung und verständlichen Darstellung des Stoffes. Es enthält nicht neue Ideen und persönliche Erfahrungen Ibn Sīnās, er hat vielmehr vermutlich sein ganzes Material aus dem Werken griechischer und arabischer Ärzte zusammengetragen.¹⁴¹ Eine Untersuchung der Quellen des *Qānūn* ist noch nicht unternommen worden. Ullmann sagt dazu: „In the future the task will be to uncover the sources of the great compilation — a difficult task, because Avicenna seldom mentions his sources and does not quote the texts verbatim, but freely changes and adapts them.”¹⁴²

Al-Qalānīsī zählt den *Qānūn* unter seinen Hauptquellen auf und weist ihm das Sigel *qāf* zu. Tatsächlich hat er mit Ausnahme des ersten Buches aus allen Teilen des *Qānūn* Material übernommen: aus dem zweiten Buch über einfache Heilmittel nur einige wenige Zitate, hauptsächlich aus der Einleitung zur allgemeinen Drogenkunde, aus dem dritten und fünften Buch hat er eine große Zahl von Rezepten übernommen und aus dem vierten die Behandlung von Vergiftungen und die Vertreibung von Ungeziefer.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>Qānūn</i>	Zw.
1.	<i>qāf</i>	20, 16–22, 4	Sammeln u. Magazinieren v. Drogen	I, 238, 14–239, 5	i
2.	<i>qāf</i>	22, 6–18	Regeln des Brennens	I, 237, 6–16	i
3.	<i>qāf</i>	23, 2–8	Regeln des Waschens	I, 237, 16–21	i
4.	<i>qāf</i>	23, 10–24, 18	Regeln des Verfestigens	I, 237, 21–238, 11	i
5.	<i>qāf</i> / <i>Ġālinūs</i>	25, 12–19	Zerkleinerungsgrad von Dro- gen in Latwergen	I, 236, –2 –237, 6	i
6.		29, 19–20	Hasenasche	II, 503, 24–25	i
7.		29, 20–21	Eierschalenasche	II, 504, 4–5	i
8.		31, 15–18	Glasasche	II, 503, 28–31	i
9.	<i>qāf</i> ¹⁴³	36, 3–5	Herstellung v. Rizinusöl	---	

¹⁴¹ ders.: *Islamic Medicine* 46

¹⁴² *ibid.*

¹⁴³ Ms. Berlin 11 b, 4. Sigel fehlt in Edition.



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. Qānūn	Zw.
10.	<i>qāf</i>	36, 19–20	Indikation v. Lorbeeröl ¹⁴⁴	I, 468, 18–24	k
11.		37, 11–19	Bocksblut-Pastillen	II, 503, 30–504, 4	i
12.	<i>Qānūn</i>	39, 11–12	Vipernfett g. Star	I, 441, 2	k
13.		49, 3–4	Namenserklärung v. <i>yad Allāh</i>	II, 505, 1	i
14.	<i>Abū Muslim</i>	51, 3–4	Namenserkl. der Abū Muslim Latwerge	III, 329, ult.	ii
15.	<i>fī l-Qānūn; aš-šaiḥ ar-raʿīs</i>	52, 1–7	Namenserklärung von <i>iyāraǧ</i>	III, 340, 19–27	i
16.		52, 11	Namenserklärung v. <i>fīqrā</i>	III, 341, 1	k
17.		57, 18–21	Indische Latwerge	III, 320, 31 ff	i
18.	<i>ʿĪsā b. Šihārbahṭ/ Aiyūb</i>	58, 1–4	Weihrauchlatwerge ¹⁴⁵	III, 351, 29–32	ii
19.		60, 8–11	Moschus-Latwerge	III, 358, 1–4	i
20.		66, 5–8	Zitronen-Latwerge	III, 358, 5–8	i
21.		74, 8–12	<i>fanǧanūš</i> mit Moschus	III, 353, 1–6	ii
22.		78, 13–20	Moschus-Mittel ¹⁴⁶	III, 326, 14–20	i
23.		80, 6–10	Indische Latwerge	III, 355, 15–18	ii
24.		80, 19–81, 3	Bischofs-Latwerge ¹⁴⁷	III, 352, 4–8	ii
25.	<i>al-hind</i>	81, 10–13	Latwerge gegen Aussatz	III, 144, 24–29	k
26.		89, 10–15	kandierte Möhre	III, 381, 11–16	i
27.		92, 6–7	Schnupfmittel f. Geruchssinn	II, 163, 16–17	i
28.		92, 8–9	Schnupfmittel g. Ozaena	II, 170, 10	i
29.		94, 6–9	Einblasung g. Ozaena	II, 170, 4–5 u. 14 f	ii

¹⁴⁴ Aus dem *Qānūn* stammt nur die Angabe über die Indikation des Lorbeeröls, die al-Qalānisī stark gekürzt wiedergibt. Die Herstellungsvorschrift ist aus *KaT* 209a, 3–6 (i).

¹⁴⁵ Im *Qānūn* fehlen Indikation und Benennung nach ʿĪsā b. Šihārbahṭ.

¹⁴⁶ Einleitung und Indikation fehlen im *Qānūn*.

¹⁴⁷ Indikation und Namenserklärung fehlen im *Qānūn*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. Qānūn	Zw.
30.		92, 12–14	Tropfen gegen Ohrschmalz	II, 158, 9–10	ii
31.		96, 15–22	Gesunderhaltung d. Ohren	II, 149, 12–17	i
32.	<i>Abū 'Alī</i>	101, 12– 101, 13	Granatapfelkerne und Ochsenzunge b. Mundfäule	I, 431, 23–24 u. 352, –2	i i
33.		102, 11– 103, 16	verschiedene Zahnmittel ¹⁴⁸	II, 190, 9–193, 22	k
34.		104, 10–12	rotes Zahnpulver ¹⁴⁹	II, 193, 27–28	ii
35.		105, 16–17	Mittel g. Zahnwürmer	II, 192, 30–32	ii
36.		106, 9–107, 8	Gesunderhaltung der Zähne ¹⁵⁰	II, 184, 19– 185, 11	i
37.		110, 13–111, 6	verschiedene Rezepte g. Nasenkrankheiten ¹⁵¹	II, 170, 29–175, 4	k
38.		113, 3–6	Pille gegen Taubheit	II, 152, 1–3	ii
39.		113, 21–24	Pille gegen Herzklopfen	II, 271, 24–27	ii
40.		117, 17–12	Heiligmittel	II, 304, 30–33	ii
41.		126, 3–7	Barmakiden-Pille	III, 393, 29 ff	ii
42.	<i>Ibn al-Ḥārīt</i>	126, 18–23	Ibn al-Ḥārīt-Pille	III, 394, 2–9	ii
43.	<i>qāf</i> ¹⁵²	140, 1–10	Klistierspritze	II, 463, 30 ff	i
44.		171, 13–16	Obst-Trank	III, 372, 3–7	i
45.		177, 20–178, 2	Trank für Potenz	II, 544, 19–22	ii
46.		182, 7–23	Meerzwiebel-Essig ¹⁵³	III, 365, 25–366, 6	ii

¹⁴⁸ Al-Qalānīsī gibt eine Auswahl und Zusammenfassung aus Qānūn.

¹⁴⁹ In Edition: anderes (*āḥar*) statt rotes (*ahmar*)

¹⁵⁰ In der Edition fehlt ein ganzer Absatz, der in Ms. Berlin und Qānūn enthalten ist.

¹⁵¹ Im *Aqrābādīn* Auswahl und Zusammenfassung aus Qānūn.

¹⁵² *Qāf* fehlt in Ms. Berlin und Edition, ist aber in anderen Mss. vorhanden.

¹⁵³ Einschub aus *Kifāya* 182, 15–18

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>Qānūn</i>	Zw.
47.	<i>Ibn Sīnā</i>	184, 5–6	Drogen g. Milzgeschwür	II, 414, 13–14 u. 417, 9	k
48.		189, 17–23	gewürzter Wein ¹⁵⁴	III, 368, 16–21	ii
49.		190, 1–5	<i>aristūn</i> -Wein ¹⁵⁵	III, 372, 23–30	ii
50.		193, 19–194, 5	verschiedene Oxymele	III, 365, 14–24	ii
51.		197, 4–6	Pastillen z. Erweichen der Natur	III, 389, 3–5	i
52.		198, 10–12	Pastillen gegen Durchfall	II, 444, 24– 26	ii
53.		199, 18–20	Veilchen-Pastillen	II, 256, 17–19	i
54.		202, 1–4	Haselnüsse g. Blutgerinnsel in der Blase	II, 515, 9–13	k
55.		204, 16–17	Euphorbia pit. -Pastillen	II, 391, 13–14	ii
56.		207, 13–14	Akazia-Pastillen	II, 527, 26–27	ii
57.		208, 6–11	Pastillen g. Blutspucken	II, 260, 28–32	ii
58.		216, 11–14	<i>muqliyātā</i> -Pulver	III, 359, 10–13	i
59.		217, 1–3	Pulver g. Biß tollwütiger Hunde	III, 252, 26–28	ii
60.		218, 6–7	Pulver gegen Aufstoßen	III, 327, 25–27	ii
61.		218, 8–10	Kardamomen-Pulver	II, 316, 4–5 ¹⁵⁶	ii
62.	<i>Qānūn/Dahīra</i>	218, 11–15	<i>ibāda</i> -Pulver ¹⁵⁷	III, 359, 25–28	ii
63.		220, 10–12	Pulver gegen Herzkopfen	II, 271, 14–16	ii
64.		232, 3	g. Fissuren zwisch. Fingern	III, 296, 28–29	ii

¹⁵⁴ Einschub aus *Kifāya* 189, 21

¹⁵⁵ In *Qānūn* und *Aqrābādīn: rasātūn*, in Ms. Berlin 85 b, 12: *āsātūn*

¹⁵⁶ s. auch *Kāmil* II, 340

¹⁵⁷ Angeblich auch in *Dahīra*, dort aber nicht nachweisbar.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>Qānūn</i>	Zw.
65.		233, 8–9	Mittel z. Erwärmen u. Verengen der Vagina	II, 550, 20–21	i
66.		233, 10–11	id.	II, 550, 25–26	i
67.		234, 1–3	Verfärbung d. Fingernägel	III, 308, 25–26	ii
68.		239, 19–20	Kollyrium g. Sehschwäche	II, 141, 1	i
69.		241, 1– 242, 1	Gesunderhaltung d. Augen	II, 112, 9–ult.	ii ¹⁵⁸
70.		249, 14–16	<i>bāsiliqūn</i> -Salbe	III, 405, 1 ff	i
71.		Ms. Berl. Rand 113 a, b; 114 b	mehrere Salben ¹⁵⁹	III, 404, 4 405, 31	ii
72.	<i>Abū ʿAlī</i>	254, 15–16	kühlender Umschlag	---	
73.		256, 4	Umschlag f. Nieren	II, 494, 23–24	ii
74.		257, 3–7	Umschlag bei Pneumonie	II, 254, 11–14	ii
75.		261, 13–14	Umschlag zum Verringern der Milchbildung	II, 280, ult.– 281, 14	k
76.		262, 17–19	2 Umschläge g. Buckel	II, 610, 30–33	ii
77.		279, 5–280, 2	Behandlung Vergifteter ¹⁶⁰	III, 236, 19– 237, 33	ii
78.		280, 13–290, 22	Ersatzdrogen ¹⁶¹	I, 2. Buch	
			Definition des Gewichtes		
79.		291, 12	<i>ayān al-ʿasal</i>	III, 441, 24	i
80.		291, 13	<i>ayān ad-duhn</i>	III, 441, 24	i
81.		291, 14–15	<i>uksūtāfūn</i>	III, 441, 22	i

¹⁵⁸ s. auch *Manṣūrī* 59b, 15–17. Viele Übereinstimmungen zu Q und M, scheint aber aus mehreren Quellen zusammengetragen.

¹⁵⁹ Die Rezepturen fehlen in Edition und Ms. British Museum (andere Handschriften nicht geprüft), gehören also vermutlich nicht zum *Aqrābādīn*, sondern sind später nachgetragen.

¹⁶⁰ Auszug aus den entsprechenden Passagen des *Qānūn*.

¹⁶¹ s. Sonderaufstellung S. 148–152

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. Qānūn	Zw.
82.		292, 4	ḡarhīn (Q: ḡauhīn)	III, 44I, 2I	i
83.		292, 13	dauraq anṭāliqī	III, 44I, 20–2I	i
84.		292, 14	qisṭ rūmī	III, 44I, 17	i
85.		293, 17	mann rūmī	III, 44I, 18	i
86.		294, 2	mann anṭāliqī und miṣrī	III, 44I, 19	i
87.		294, 5	masaṭrūn kabīr	III, 44I, 2I–22	i
88.		294, 6	masaṭrūn ṣaḡīr	III, 44I, 22	i
89.		294, 7	mil ^c aqat al- ^c asal	III, 44I, 29	i
90.		294, 9	mawānūs ¹⁶²	III, 44I, 22	i
91.	Qānūn	296, 2–4	qisṭ al- ^c asal	III, 44I, 25	i
92.		297, 2–299, 14	Ungezieferverteilung ¹⁶³	III, 238, 32 –240, 23	i ¹⁶³

3. I. 37. ^cĪsā b. Māssa (starb um 888 n. Chr.)

Obwohl die Biographen ihn erwähnen, ist über das Leben des ^cĪsā b. Māssa nichts bekannt. Anscheinend war er ein Zeitgenosse des Ḥunain b. Iṣḥāq. Ibn al-Qiftī nennt 2 Titel von ^cĪsā, das *K. Quwā l-aḡḏiya* und das *K. Man lā yaḥḏuruḥu ṭabīb*.¹⁶⁴ Seine Schriften scheinen zeitweise sehr verbreitet gewesen zu sein, denn er wird von verschiedenen Autoren erwähnt: ar-Ruhāwī überliefert durch ihn von Yūḥannā b. Māsawaih, und auch ar-Rāzī, al-Bīrūnī und at-Tamīmī zitieren ihn.¹⁶⁵

Al-Qalānisī erwähnt ihn nur einmal, im Kapitel über Ersatzdrogen, und zwar zu Nieswurz (*ḥarbaq aswad*, 290, 14), dessen Austauschdroge *kunduṣ* (ein saponinhaltiges Niesmittel) sei. Das entspricht sowohl dem *K. aṣ-Ṣaidana* (178, 11) als auch dem *Qānūn* (I,456, 13).¹⁶⁶ Dort steht als Quelle jedoch Ibn Māsawaih bzw. Māsawaih angegeben. Auch in den *Aqrābādīn*-Handschriften ist gelegentlich ^cĪsā b. Māsawaih zu finden (Ms. British Museum 104 a, 7 und lt. Edition Ms. Manchester). Welcher der beiden Autoren der Urheber des Zitates ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Ibn Māsawaih hat ein Buch über Ersatzdrogen geschrieben, das vermutlich von al-Qalānisī direkt oder

¹⁶² So in Edition und Quelle. Ms. Berlin: *fawānūs*. Richtig wohl *quwātūs* aus griechisch: κύαθοϋς.

¹⁶³ Das Kapitel über Ungezieferverteilung ist wohl zu etwa gleichen Teilen aus *Qānūn* und *Manṣūrī*, s. auch u. S. 109

¹⁶⁴ IBN AL-QIFTĪ: *Iḥbār* 164.

¹⁶⁵ ULLMANN: *Medizin* 122–123; GAS III, 257.

¹⁶⁶ s. S. 152, Nr. 139

indirekt als Quelle benutzt worden ist.¹⁶⁷ Dagegen haben die bei Ibn al-Qiftī genannten Schriften wohl kaum Angaben über Ersatzdrogen. Der Name ʿĪsā b. Māssa ist wohl durch eine Verschreibung aus Ibn Māsawaih ins *Aqrābādīn* geraten.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	ʿĪsā b. Māssa	290, 14	Ersatzdroge v. Helleborus		

3. I. 38. ʿĪsā b. Šihārbaḥt (Ende 8. u. Anfang 9. Jh. n. Chr.)

ʿĪsā b. Šihārbaḥt lebt zu Zeiten des Kalifen al-Manšūr, also in der 2. Hälfte des 8. Jh.s und zu Anfang des 9. Jh.s. Ebenso wie sein Vater Abū Yazīd (oder Abū Zaid) Šihārbaḥt war er Arzt in Gondēšāpūr. Er war ein Schüler des Ğurgīs b. Baḥtīšūf.¹⁶⁸

Den Bibliographen¹⁶⁹ ist von ʿĪsā nur eine Schrift über die Kräfte der einfachen Heilmittel (*fī Quwā l-adwiya al-mufrada ʿalā l-hurūf*) bekannt. Al-Bīrūnī zitiert es in seinem *K. aṣ-Šaidana* und erwähnt dort auch ein *Qarābādīn* des Abū Naṣr b. Abī Zaid Šihārbaḥt.¹⁷⁰ Dieser war nach Sezgin ein Bruder des ʿĪsā (s. S. 37–38 und S. 49–50). Möglicherweise sind beide aber auch identisch, denn von einem zweiten Sohn des Šihārbaḥt ist den Biographen nichts bekannt. Sami Hamarneh führt ihn als Abū Naṣr ʿĪsā b. Abī Zaid Šihārbaḥt.¹⁷¹

Die Zitate nach ʿĪsā b. Šihārbaḥt betreffen zusammengesetzte Arzneimittel, so daß nicht sehr wahrscheinlich ist, daß sie aus dem Buch über einfache Heilmittel stammen, wie Ullmann vermutet.¹⁷² Da die übrigen Quellen al-Qalānisī den ʿĪsā nicht nennen – mit Ausnahme al-Bīrūnīs, aus dessen *K. aṣ-Šaidana* die Zitate aber nicht stammen – war dessen Schrift vermutlich eine direkte Quelle.

Auch al-Qalānisī zitiert einen Abū Naṣr.¹⁷³ Wenn dieser und ʿĪsā identisch sind, ist anzunehmen, daß die Zitate unter beiden Lemmata aus dem *Qarābādīn* entnommen sind.

¹⁶⁷ s. u. S. 147

¹⁶⁸ ULLMANN: *Medizin* 264; GAS III, 243; IBN AL-QIFṬĪ: *Iḥbār* 164–165

¹⁶⁹ IBN AN-NADĪM: *Fihrist* 298; IBN ABĪ UṢAIBĪʿA: *ʿUyūn al-anbāʾ* I, 203; IBN AL-QIFṬĪ: *Iḥbār* 165

¹⁷⁰ AL-BĪRŪNĪ: *K. aṣ-Šaidana* 43; s. auch o. S. 37

¹⁷¹ HAMARNEH: *al-Bīrūnī* 131

¹⁷² ULLMANN: *Medizin* 264

¹⁷³ s. o. S. 49

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	ʿĪsā b. Šihārbahṭ	50, 16	Namenserklärung v. <i>dīwārātīqī</i>		
2.	ʿĪsā b. Šihārbahṭ	58, 1	Namensgebung der Weihrauch- oder Aiyüb-Latwerge		

3. I. 39. *al-Iskandar* (Alexander von Tralleis, ca. 525–605 n. Chr.)

Das Hauptwerk des griechischen Arztes Alexander von Tralleis hieß *θεραπευτικά* und wurde unter dem Titel *Kunnāš* ins Arabische übersetzt.¹⁷⁴ Alexander verordnete darin in großen Umfang Wunder- und Sympthiemitel, wobei er sich auf die Schriften von Apollonius und Archigenes stützte.¹⁷⁵ Der *Kunnāš* ist nur noch in Fragmenten erhalten.¹⁷⁶

Das erste Zitat im *Aqrābādīn* betrifft ein „Alexander-Zäpfchen“ gegen Dysenterie. Vermutlich ist hier aber der Name Alexander nicht Quellenverweis, sondern Bestandteil des Arzneinamens.¹⁷⁷ Dafür, daß es eine bekannte und weitverbreitete Rezeptur war, spricht auch, daß Ibn Sīnā das „bekannte Alexander-Zäpfchen“ (*šiyāf al-Iskandar al-maʿrūf*) gegen Dysenterie empfiehlt, ohne eine Rezeptur mitzuteilen (*Qānūn* III, 449, 21).

Die übrigen 5 Zitate betreffen Sympthiemitel und sind von al-Qalānisī wörtlich aus dem *K. al-Hawāšš* des Rāzī übernommen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>al-Iskandar</i>	146, 7–10	Zäpfchen g. Dysenterie		
			Sympthet. Wirkung von	<i>KaH</i>	
2.	<i>min qaul al-Iskandar</i>	300, 16–17	Koralle	80 b, 6	i
3.	<i>qāla al-Iskandar</i>	304, 7	Magnet- u. Blutstein	83 b, 18	i
4.	<i>qāla l-Iskandar fīmā ḥakā ʿanhu Salmawaih</i>	304, 16–17	Euphorbia latyris	84 a, 9	i
5.	<i>qāla l-Iskandar</i>	305, 14–15	Galläpfeln	84 b, 19	i
6.	<i>qāla l-Iskandar</i>	309, 21–22	Canthariden	88 a, 18	i

¹⁷⁴ ULLMANN: *Medizin* 85 ff; GAS III, 162 ff.

¹⁷⁵ ULLMANN: *Medizin* 252.

¹⁷⁶ Zu den bei ULLMANN: *Medizin* 252¹ erwähnten Quellen für Zitate sind weitere aus dem *K. al-Hawāšš* ar-Rāzīs zu ergänzen.

¹⁷⁷ s. dazu u. S. 161–163

3. I. 40. *Isrāʿīl, der Arzt des Sulaimān b. ʿAbd Allāh (8. Jh. n. Chr.)*

Al-Qalānīsī beschreibt die Rezeptur einer Pille gegen Kolik nach Isrāʿīl, dem Arzt des Sulaimān b. ʿAbd Allāh (122, 10). Die Biographen nennen mehrere Ärzte mit dem Namen Isrāʿīl, erwähnen aber bei keinem einen Patienten mit dem Namen Sulaimān b. ʿAbd Allāh. Dagegen ist aber bekannt, daß der umayyadische Kalif Sulaimān b. ʿAbd al-Mālik (regn. 715–717 n. Chr.) von einem Arzt namens Isrāʿīl behandelt wurde. Dieser ist einer der wenigen, die bereits in dieser frühen Zeit eine Art hellenistischer Medizin praktizierten.¹⁷⁸ Schriften von ihm sind nicht bekannt, so daß kaum anzunehmen ist, daß al-Qalānīsī die Rezeptur direkt nach ihm überliefert. In den Quellen des *Aqrābādīn*, die hier untersucht wurden, war sie aber auch nicht nachzuweisen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Isrāʿīl ṭabīb Sulaimān b. ʿAbd Allāh</i>	112, 10–13	Pillen gegen Kolik nach Isrāʿīl		

3. I. 41. *al-Kindī, Yaʿqūb b. Ishāq (starb nach 870 n. Chr.)*

Der mehr als Philosoph bekannte Yaʿqūb b. Ishāq al-Kindī hat sich neben philosophischen Themen auch mit der Medizin befaßt. Den Bibliographen sind 24 (nach Sezgin 40) medizinische Titel bekannt. Zwei davon behandeln die zusammengesetzten Arzneimittel, und diese sind wohl auch die einzigen vollständig erhaltenen medizinischen Schriften al-Kindīs.¹⁷⁹ Eines ist ein Dispensatorium mit dem Titel: *al-Iḥtiyārāt li-l-adwiya al-mumtaḥana al-muḡarraba*¹⁸⁰ und das andere eine Schrift über die Kräfte der zusammengesetzten Heilmittel.

Al-Qalānīsī zitiert von al-Kindī die Vorschrift einer Latwerge, die *anūšdārū* heißt. Es ist die Nr. 3 der Levey'schen Übersetzung der *Iḥtiyārāt*. Der Text weist aber einige Unterschiede zur Original-Vorschrift bei al-Kindī auf. Wörtlich gleich ist er dagegen mit einer „Latwerge al-Kindīs“ im *Kāmil* (II, 575, 14–21), wo nur der Name *anūšdārū* fehlt. Auch im *Qānūn* (III, 320, 21–30) ist eine fast identische *anūšdārū*-Rezeptur, hier steht statt al-Kindī *hindī*.

Das Zitat im *ḥawāṣṣ*-Kapitel ist überschrieben: *min Iḥtiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī*. Es ist aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ*. Eine Pastille nach Ibn Ishāq (s. S. 71) kann

¹⁷⁸ ULLMANN: *Islamic Medicine* 6

¹⁷⁹ ULLMANN: *Medizin* 123 und 301; GAS III, 244.

¹⁸⁰ Ms. Aya Sofya 3603, Facsimiledruck und Übersetzung von Martin Levey, s. LEVEY: *Aqrābādīn al-Kindī*



sowohl von Ḥunain als auch von al-Kindī oder einem dritten sein, in den Quellen des *Aqrābādīn* konnte ich sie nicht nachweisen. Al-Qalānisī hat die Schriften al-Kindīs wohl nur aus anderen Quellen gekannt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>taʿlīf al-Kindī</i>	58, 5–13	<i>anūšdārū</i> -Latwerge	<i>K</i> II, 575, 14–21	i
2.	<i>fī (I)ḥtiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī</i>	306, 8–9	Sympath. Wirkung v. Krapp	<i>KaH</i> 85 b, 4	i

3. I. 42. *al-Mağūsī*, ʿAlī b. al-ʿAbbās (10. Jh. n. Chr.)

ʿAlī b. al-ʿAbbās al-Mağūsī ist in Ahwāz geboren. Er stammt aus einer mazdayasnischen oder zoroastrischen Familie aus Arġān. Seine Lebensdaten sind nicht genau bekannt, er war aber in Diensten des Buwaihiden-Prinzen ʿAḍud ad-Daula Fanā Ḥusrau (regn. 949–982 n. Chr.), der das berühmte Krankenhaus in Bagdad gegründet hat. Diesem widmete er auch sein großes Werk *Kāmil aṣ-ṣināʿa at-tibbīya*, auch genannt *K. al-Malakī*. Es muß zwischen 363 und 367 H. (974–977 n. Chr.) entstanden sein, worauf der *laqab* ʿAḍud ad-Daulas schließen läßt, den dieser nur 4 Jahre lang innehatte. Al-Mağūsī starb zwischen 982 und 995 n. Chr.¹⁸¹

Das *Kāmil* ist sein einziges Werk, es gehört zu den großen klassischen Kompendien der islamischen Medizin. Es ist fast völlig frei von astrologischen und magischen Vorstellungen und enthält einen schematisierten Galenismus arabischer Prägung in reinster Form. Sezgin nennt es „eines der ersten wirklichen Handbücher der gesamten Heilkunde in der Weltliteratur“.¹⁸² Das *K. al-Malakī* ist unter dem Titel *Liber pantegni* und *Liber regius* auch ins Lateinische übersetzt worden.

Es umfaßt 2 Bücher, von denen das erste die medizinische Theorie, das zweite die Praxis behandelt. Den 2. Teil hat al-Qalānisī in großen Umfang ausgeschrieben, das *Kāmil* ist die Quelle, aus der er am meisten übernommen hat. Wichtigster Teil für das *Aqrābādīn* ist das 10. Kapitel des zweiten Teils über die zusammengesetzten Heilmittel.

¹⁸¹ ULLMANN: *Medizin* 140 ff; ders.: *Islamic Medicine* 44; GAS III, 320; RICHTER-BERNBURG: *Masāʾil mağūsīya* 375–364

¹⁸² GAS III, 320

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. K II	Zw.
1.	<i>kāf</i> <i>Ālīnūs</i>	24, 20–25, 10	Regeln für Herstellung zusammengesetzter Heilmittel	522, 28– 523, 6	i
2.	<i>kāf</i>	25, 19– 27, 4	id.	523, 6–28	i
3.		27, 9–13	Behandlung versch. Drogen in Dekokt	523, 29–32	i
4.		28, 5–6	Brennen von Korallen	525, 15–17	ii
5.		29, 9–11	Brennen von Muscheln	525, 7–10	i
6.		30, 4–7	Brennen von Krebsen	525, 11–15	i
7.		31, 8–9	Brennen von Myrobalanen	524, 18–20	ii
8.		31, 10–12	Rösten von Samen	524, 15–18	i
9.		32, 3–7	Waschen mineral. Drogen	524, 26–31	ii
10.		32, 8–10	Waschen v. Augenarzneimittel	524, 20–24	ii
11.		32, 12–15	Waschen v. Gummi lacca	523, 21–25	ii
12.	<i>dukira fī l-Kāmil</i>	Ms. Berl. 10a, 4–9	Waschen von Kalk, Kalksalbe ¹⁸³	219, 19–24	i
13.		35, 3–6	Herstellung arzneil. Öle	524, 24–29	ii
14.		35, 7–9	id.	526, 3–6	ii
15.		35, 13–15	Prüfen von Ölen	525, 29–526, 3	ii
16.		35, 16–21	Herstell. v. Umschlagspasten	524, 10–15	i
17.		36, 17–18	Herstellung von Weizenöl	203, 2–3	i
18.		37, 3–7	Kochen v. Krebsen	525, 17–21	i
19.		37, 8–10	Vorbereiten v. Canthariden	525, 21–23	i
20.		39, 1–4	Vorbereiten v. Misteln	524, 31–525, 1	i
21.	<i>ṣāhib al-Kāmil</i>	39, 19– 40, 3 u. 40, 10–16	Herstellung von Molke	523, ult.– 524, 10	ii

¹⁸³ Fehlt in Edition.)

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>KII</i>	Zw.
22.	<i>ṣāhib al-Kāmil</i>	43, 1–45, 15	Reifezeit u. Haltbarkeit v. zusammengesetzten Heilmittel	533, 16– 534, 10	k ¹⁸⁴
23.		46, 18–47, 6	Prüfen von Theriak	533, 7–17	i
24.		51, 6–7	<i>aqrūqūmagmā</i> -Pastillen	538, 11 u. 539, 9–10	i
25.	<i>taʿlif al-Kindī</i> ¹⁸⁵	58, 5–13	<i>anūšdārū</i> -Latwerge	575, 14–21	i
26.		61, 12–13	wohlriechende Latwerge	555, 14–17	i
27.		65, 9–14	<i>šahryārān</i> -Latwerge	576, 3–8	i
28.	<i>Hunain</i>	65, 15–19	Dattellatwerge	576, 10–13	i
29.		67, 9–11	Latw. g. Verdauungsstörung	344, 15–17	i
30.		67, 16–20	<i>fandādīqūn</i> -Latwerge	572, 23–28	ii
31.		70, 1–10	Latwerge g. Wassersucht	395, 22–31	i
32.		70, 16–21	id.	394, 9–13	i
33.		80, 3–5	abführende Latwerge	576, 18–20	i
34.		85, 14–17	Absinth-Latwerge	542, 24–27	ii
35.		85, 18–22	Latwerge aus ind. Narde	546, 23–27	i
36.		86, 16–19	kandierte Veilchen	593, 21–24	i
37.		87, 10–13	kandierte Mandeln	595, 20–23	ii
38.		87, 14–18	kandierte Äpfel	595, 7–10	i
39.		87, 18–19	kand. Birnen und Quitten	595, 10–16	k
40.		88, 1–13	kandierte Myrobalanen	593, 24– 594, 2	i
41.		88, 17–19	kandierter Ingwer	594, 2–6	ii
42.		89, 1–3	kandierte Cucumis	594, 26–28	i

¹⁸⁴ Die 2 Kapitel über Reife- und Verfallszeit von Latwergen sind aus verschiedenen Quellen, neben dem *Kāmil* hat al-Qalānisī noch den *Kunnāš* des Ibn Sarāfiyūn und die *Kifāya* benutzt; s. auch S. 73

¹⁸⁵ Die im *Aqrābādīn* al-Kindī enthaltene *anūšdārū*-Rezeptur weicht stark von der des *Aqrābādīn* und *Kāmil* ab; s. o. S. 83

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
43.		89, 4-9	kandierte Rosen	593, 16-21	i
44.		89, 18-22	Rhabarber-Dicksaft	592, 3-7	ii
45.		90, 1-3	Myrten-Dicksaft	592, 17-19	ii
46.		90, 4-7	Trauben-Dicksaft	591, 32- 592, 3	ii
47.		90, 15-16	Maulbeer-Dicksaft	592, 7-8; 11-12	ii
48.		91, 3	Riechmittel g. Epilepsie	261, 4-5	ii
49.		91, 9-10	Niesmittel g. Ohrverstopfung	293, 15-22	k
50.		91, 12-17	Mittel g. Hemiplegie	270, 4-9	i
51.		91, 18	Mittel g. Epilepsie	261, 3-4	i
52.		92, 15	Mittel g. Halsbräune	605, 23-25	i
53.		92, 17-20	id.	605, 28-32	i
54.		93, 5-8	Einblasung (<i>antir al-mulūk</i>)	605, 20-23	ii
55.		93, 9-11	Einblasung ¹⁸⁶	605, 25-27	ii
56.		93, 12-13	Einblasung	605, 9-11	i
57.		93, 14-16	Einblasung	605, 18-20	i
58.		94, 19-20	Einblasung (ident. m. Nr. 56)	605, 9-11	i
59.		97, 3-5	Guß gegen Migräne	240, 29-32	i
60.		98, 3-4	id.	237, 25-26	ii
61.		98, 18-19	id.	243, 8-10	ii
62.		100, 9-10	Gurgelmittel g. Halsbräune	308, 21 + 22- 23	ii
63.		101, 20-21	Mittel g. Mundfäule	53, 29-31	ii
64.		104, 3-4	Zahnpulver g. Mundgeruch	604, 19-21	i
65.		104, 5-6	Einreibung für Zähne	303, 14-16	ii

¹⁸⁶ Hier unter *sūntihān*, in der Quelle unter *sūringān*



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
66.		104, 19–20	Pille gegen Mundgeruch	306, 25–26	ii
67.		105, 11–12	Mittel g. Zahnschmerzen	303, 5 + 6	i
68.		105, 18–19	id.	604, 7–8	ii
69.		105, 20–21	id.	302, 16–17	ii
70.		106, 2–3	id.	303, 9–11	ii
71.		107, 11–19	Behandl. von Nasenbluten	603, 26– 604, 4	ii
72.		107, 19– 108, 16	id.	296, 25– 297, 14	ii ¹⁸⁷
73.		109, 2–18	id.	297, 14–25	ii ¹⁸⁷
74.		114, 7–10	Pille gegen Migräne	242, 20–22	ii
75.		115, 1–5	Stomachicon-Pille	556, 1–5	i
76.		117, 4–6	<i>iyārag</i> -Pille	242, 26–28	ii
77.		118, 20– 119, 3	id.	347, 31– 348, 1	i
78.		121, 1–4	Pille g. Gelenkschmerzen	449, 11–14	i
79.		121, 7–13	id.	450, 16–19	ii
80.		123, 14–15	Pille gegen Zittern	268, 19–21	i
81.		123, 16–18	id.	269, 18–20	i
82.		123, 19–22	id.	270, 19–22	i
83.		124, 11–13	Pille gegen Hämorrhoiden	558, 3–5	ii
84.	<i>Ġālīmūs</i>	125, 1–3	<i>qūqāyā</i> -Pille	557, 3–6	ii
85.		125, 6–9	<i>iyārag</i> -Pille	556, 21–25	ii
86.		127, 11–22	verschiedene Pillen	556, 25–32	i

¹⁸⁷ Al-Qalānīsī gibt eine Auswahl der Rezepte aus den Kapiteln über Beschreibung, Behandlung u. zusammengesetzte Heilmittel bei Nasenbluten.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
87.		128, 1-4	Husten-Pille	561, 20-23	ii
88.		128, 14-17	id.	563, 3-6	i
89.		129, 8-10	Pille g. Blut im Stuhl	563, 28-31	ii
90.		130, 1-4	id.	562, 25-28	ii
91.		130, 5-8	Pille gegen Durchfall	562, 18-21	ii
92.		130, 9-13	Pille gegen Mundgeruch	561, 20-23	i
93.		131, 9- 132, 3	Erbrechen	21, 21-22, 26	ii
94.		136, 18- 137, 8	verschiedene Brechmittel	566, 3-17	ii
95.		138, 8-15	Mittel gegen Erbrechen	566, 19-25	i
96.		141, 9-12	Klistier gegen Kolik	362, 32- 363, 4	i
97.		143, 5-7	Klistier g. Kälte d. Nieren	564, 9-11	ii
98.		144, 1-8	Klistier g. Kälte d. Uterus	564, 12-18	i
99.		144, 9-18	Klistier g. Geschwüre d. Eingeweide	565, 14-18	i
100.		145, 3-6	Zäpfchen g. Ruhr	361, 16-19	ii
101.		145, 10-12	id.	565, 30-33	ii
102.		146, 5-6	id.	361, 14-16	ii
103.		151, 10-12	Dill-Öl	586, 15-17	ii
104.		151, 14-15	Kamillen-Öl	586, 8-10	ii
105.		152, 7-9	Mastix-Öl	586, 12-14	ii
106.		152, 13-14	Absinth-Öl	586, 10-12	ii
107.		153, 11-14	Hämorrhoiden-Öl	369, 12-14	ii
108.		153, 20-22	Rauten-Öl	586, 22-25	ii

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
109.		154, 18–20	Leckmittel gegen Husten	567, 20–24	ii
110.		155, 1–3	Leckmittel gegen Katarrh	312, 32– 313, 2	ii
111.		155, 6–13	id.	568, 5–12	i
112.		156, 8–12	Leckmittel aus Opium	313, 21–26	ii
113.		157, 1–4	Leckm. g. Verschleimung	567, 13–16	i
114.		157, 5–8	Leckmittel aus Opium	567, 28–32	ii
115.		157, 9–12	id.	313, 2–6	ii
116.		157, 13–18	Leckmittel aus Concr. Bamb.	567, 4–9	i
117.		157, 19–22	Leckm. aus Bockshornklee	567, 9–13	i
118.		158, 1–2	Leckm. aus Leinsamen	567, 16–17	ii
119.		158, 3–6	Leckm. aus Baumwollsamem	567, 17–20	ii
120.		164, 8–12	Aloe-Trank	345, 24–30	ii
121.		166, 2–6	Origanum-Trank	326, 9–14	ii
122.		172, 13–15	Limonen-Trank	591, 1–4	ii
123.		172, 20– 173, 5	Rosen-Trank	590, 12–21	ii
124.		173, 13–17	Zucker-Trank	590, 24–29	ii
125.		187, 1–9	Epithymum-Dekokt	550, 13–23	i
126.		187, 15–19	Origanum-Trank	387, 22–26	ii
127.	<i>Dīmuqrātīs</i>	191, 20– 192, 2	Demokritos-Trank	591, 17–22	i
128.		195, 16–19	Pastillen gegen Schorf	206, 4–7	i
129.		196, 6–9	Veilchen-Pastillen	166, 33– 167, 3	i
130.		198, 17–20	Korallen-Pastillen	569, 10–13	i
131.		199, 9–17	Pastillen u. Umschlag gegen Milzgeschwulst	397, 33– 398, 7	i



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
132.		199, 21– 200, 3	Pastillen gegen Durchfall	356, 30– 357, 1	i
133.		200, 4–8	Pastillen g. Diabetes	409, 18–22	i
134.		202, 6–9	haselnußförm. Abführmittel	555, 17–20	ii
135.	<i>Abū Naṣr</i> ¹⁸⁸	206, 3–7	Pastill. v. Concret. bambusae	569, 20–22	ii
136.		208, 17– 211, 22	verschiedene Pastillen	569, 3– 572, 8	ii
137.		213, 1–2	Pulver gegen Gicht	579, 29–30	i
138.		213, 15–17	Pulver gegen Durchfall	579, 8–11	ii
139.		213, 18–19	id.	352, 32–33	i
140.		213, 20– 214, 3	Pulver und Umschlag gegen Durchfall	351, 33– 352, 4	i
141.		214, 4–6	Pulver gegen Durchfall	579, 6–8	ii
142.		215, 1–3	Pulver gegen Durchfall	578, 18	ii
143.		215, 11–14	Pulver gegen Durchfall	366, 31– 367, 2	
144.		219, 15–17	Pulver gegen Durchfall	578, 26–29	ii
145.		221, 1–4	Pulver g. Lebergeschwulst	383, 18–21	ii
146.		221, 4–5	Pulver g. Lebergeschwulst	383, 27	ii
147.		221, 6–7	Pulver für Leber	379, 26–27	ii
148.		221, 8–10	Pulver für Leber	379, 31 + 33 380, 2	ii
149.		222, 21– 223, 13	verschiedene Pulver	578, 30– 580, 8	ii ¹⁸⁹
150.		225, 20–21	Salbe für Gesicht	606, 31–32	ii
151.		230, 10–14	Salbe gegen Pickel	606, 28–31	ii
152.		231, 3–5	Maske, bleicht das Gesicht	606, ult	i

¹⁸⁸ Im *Kāmil* unter Ibn Naṣr

¹⁸⁹ Al-Qalānīsī gibt eine Auswahl aus dem Kapitel Pulver.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
153.		234, 10-14	Mittel gegen Warzen	202, 15-18	ii
154.		235, 11-12	Salbe gegen Aussatz	198, 8-9	i
155.		237, 3-6	schwarzes Kollyrium	599, 24-28	ii
156.		237, 11-14	rotes Kollyrium	280, 8-11	ii
157.		238, 6-8	<i>baryūmā</i> -Kollyrium	600, 4-7	ii
158.		238, 12-13	Kühlmittel für die Augen	596, 27-29	ii
159.		239, 21-24	Blei-Kollyrium	599, 30- 600, 1	i
160.		244, 2-9	Appetit auf Lehm u. a.	607, 20-26	i
161.		244, 12-14	Behandl. v. Hornissenstichen	224, -2 -225, 2	ii
162.		244, 15-18	Behandl. v. Tarantelstichen	225, 5-7	i
163.		245, 1-3	Behandl. v. Skorpionstichen	225, 19-21	i
164.		245, 4-5	Behandl. v. Stichen der Adlerlaus	226, 2-3	ii
165.		245, 8-13	Biß v. Wiesel u. Eidechse	221, 20-23	ii
166.		245, 14-15	Biß e. tollwütigen Hundes	221, 27+29; 222, 1-2	ii
167.		245, 17-18	Viper	223, 14-16	ii
168.		245, 19	Skorpionstich	224, 13-14	ii
169.		245, 20-22	Salbe gegen Menschenbiß	221, 11-13	ii
170.		246, 1-3	Hundebiß	221, 8-10	ii
171.		246, 16-19	Salbe g. Krebsgeschwulst	206, 8-10	i
172.		246, 20-21	Salbe g. Schorf	206, 8-10	i
173.		247, 1-7	2 Salben g. Verletzungen	213, 13-18	i
174.		247, 8-11	Umschlag gegen Geschwulst	189, 20-22	i

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>K II</i>	Zw.
175.		247, 21-22	Salbe gegen Jucken	188, 22-24	i
176.		248, 5-8	Umschlag gegen Geschwulst	189, 28-30	ii
177.		249, 9-10	Salbe g. Brustgeschwulst	440, 19-20	ii
178.		250, 13-15	Hämorrhoiden-Salbe	369, 4-6	ii
179.		Ms. Berlin 113 a Rand ¹⁹⁰	Grünspansealbe und weiße Salbe	501, 21-23 und 501, 4-6	ii
180.		251, 13-17	Zinnober-Salbe	501, 10-13	ii
181.		251, 20- 252, 3	Salbe g. Medina-Wurm	209, 32- 210, 4	i
182.		252, 9-12	Salbe gegen Schorf	207, 6-10	i
183.		253, 12-16	Sesamöl-Salbe	501, 17-20	ii
184.		260, 13-17	Umschlag g. Milzgeschwulst	400, 2-6	ii
185.		262, 11-12	Umschlag g. Nervenverdick.	584, 28-30	i
186.		263, 1-7	Umschlag g. Brustgeschwulst	440, 16-22	ii
187.		263, 8-10	Mittel g. Darmvorfall	370, 33- 371, 3	i
188.		263, 11-12	Mittel g. heiße Geschwulst	370, 9-11	i
189.		263, 14-19	Umschlag g. Leberschmerzen	380, 8-9 + 13-16	ii
190.		263, 20- 264, 2	id.	382, 3-8	i
191.		264, 3-4	Kompresse g. Leberschmerzen	381, 15-16	i
192.		264, 4	2 Umschläge g. Leberschmerzen	381, 11-12	i
193.		264, 5-7	Ernährung b. Leberschmerzen	382, 12-16	i
194.		264, 8-11	Stomachicon-Umschlag	580, 32- 581, 4	ii

¹⁹⁰ Fehlt in Edition, Belegstelle nach Ms. Berlin.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n. <i>KII</i>	Zw.
195.		264, 12-14	Umschlag bei Durchfall	352, 4-8	i
196.		264, 17-18	Mittel g. Milzerkrankungen	581, 21-22	ii
197.	<i>Miskawaih</i> (266, 13)	265, 4- 267, 9	verschiedene Umschläge	582, 24- 584, 30	ii ¹⁹¹
198.		268, 1-11	Behandl. v. Geschwüren	214, 17-25	i
199.		269, 6-7	Puder gegen Geschwüre	213, 12-13	ii
200.		270, 15-17	blutstillender Puder	600, 14-17	ii
201.	<i>Abū Miḡḡan</i>	270, 18-20	Puder nach Abū Miḡḡan	600, 21-23	ii ¹⁹²
202.		273, 12-14	Vergiftung durch Alraun	229, 17-20	ii ¹⁹³
203.		274, 1-3	Vergiftung d. Flohsamen	229, 27-30	ii
204.		274, 4-7	Vergift. d. Korianderwasser	229, 27-30	ii
205.		274, 8-12	Vergiftung durch Pilze	230, 2-7	ii

3. I. 43. *Mankah al-Hindī* (Ende 8. Jh., Anfang 9. Jh. n. Chr.)

Der indische Arzt Mankah lebte zur Zeit Hārūn ar-Rašīds und übersetzte indische medizinische Schriften ins Persische und Arabische, u. a. das Giftbuch des Šānāq. Sein Auftraggeber war Yaḡyā b. Ḥālid al-Barmakī.¹⁹⁴

Al-Qalānisī erklärt den Namen einer Latwerge, *ḡāwidānī*, die Mankah erfunden haben soll (49, 7-9). Er verweist für die Rezeptur auf die *Daḡīra* des Tābit b. Qurra, wo die Namensklärung ebenfalls fast wörtlich enthalten ist (S. 68 ult.). Der indische Arzt ist al-Qalānisī also nur aus der *Daḡīra* bekannt und das *Aqrābādīn* kein direkter Zeuge für seine Schriften.

¹⁹¹ Im *K* unter Ibn Māsawaih

¹⁹² Im *K* unter Abū Miḡḡar

¹⁹³ s. auch *Manšūrī* II 3 a, 22-113 b, 4. Das Kapitel über Vergiftungen ist vermutlich aus einer mir unbekanntem Quelle übernommen worden, die auch in *Manšūrī*, *Qānūn*, *Kāmil* und *Daḡīra* benutzt wird, oder die diese Werke ausgeschrieben hat.

¹⁹⁴ IBN ABĪ UṢĀIBĀ: *ʿUyūn al-anbāʾ* II, 33-34; ULLMANN: *Medizin* 106; GAS III, 191.

Weitaus interessanter ist dieses Zitat für die Beurteilung der *Daḥīra* als Quelle des *Aqrābādīn*. Al-Qalānīsī berichtet, daß dieses Rezept in der *Daḥīra* 190 Drogen enthalte. Doch sind dort in der Rezeptur nur 107 Drogen aufgezählt. Möglicherweise hatte al-Qalānīsī eine andere Bearbeitung oder eine ausführlichere Handschrift der *Daḥīra* vorliegen als die, die Sobhy für seine Edition benutzt hat.

Auch von dem Auftraggeber Mankahs, Yaḥyā b. Ḥālid, ist eine Latwergenrezeptur bei al-Qalānīsī überliefert.¹⁹⁵

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Mankah al-hindī at-tabīb/ ad-Ḍaḥīra li-Ṭābit</i>	49, 7–9	ḡāwīdānī-Latwerge	<i>Daḥīra</i> 68, 26–69, 21	ii

3. I. 44. *Māsarḡawaih* (7. Jh. oder 8./9. Jh. n. Chr.)

Māsarḡawaih soll ein Arzt jüdisch-persischer Abstammung gewesen sein und in Basra gelebt haben. Über die Lebenszeit des *Māsarḡawaih* herrscht keine Klarheit. Nach Ibn Ḡulḡul¹⁹⁶ hätte er unter Marwān I, also Ende des 7. Jh. gelebt. Ibn al-Qifṭī¹⁹⁷ berichtet, daß er den *Kunnās* des Ahrun für ʿUmar b. ʿAbd al-ʿAzīz (regn. 717–720) ins Arabische übersetzt habe, spricht aber auch von einer Begegnung mit dem Dichter Abū Nuwās (starb um 803 n. Chr.). Ullmann hält die spätere Datierung für zutreffender.¹⁹⁸

Unter dem Namen des *Māsarḡawaih* ist eine kleine Schrift über Ersatzdrogen in einem Manuskript der Aya Sofya (4838) erhalten.¹⁹⁹ Ibn Abī Uṣāibiʿa und al-Qifṭī wissen nichts darüber, daß er über dieses Thema geschrieben hätte, und Ullmann²⁰⁰ bezweifelt, daß diese Schrift tatsächlich von *Māsarḡawaih* ist. Ansonsten ist von seinen Werken außer Fragmenten bei verschiedenen Autoren, z. B. ar-Rāzī und Ibn Sīnā, nichts mehr überliefert. Ibn Abī Uṣāibiʿa behauptet, daß sich die Zitate, die unter al-Yahūdī kursieren, ebenfalls auf *Māsarḡawaih* beziehen.²⁰¹

¹⁹⁵ s. u. S. 130

¹⁹⁶ ULLMANN: *Medizin* 23–24

¹⁹⁷ IBN AL-QIFṬĪ: *Iḥbār* 213

¹⁹⁸ s. Anm. 196

¹⁹⁹ *K. fī Abdāl al-adwiya wa-mā yaqūm maqām ḡairihā minhā*. Englische Übersetzung des Textes in: LEVEY: *Substitute Drugs*.

²⁰⁰ ULLMANN: *Medizin* 293

²⁰¹ IBN ABĪ UṢĀIBIʿA: ʿ*Uyūn al-anbāʿ* I, 163; s. auch u. S. 129: al-Yahūdī.

Im *Aqrābādīn* wird Māsargawaih bei den Ersatzdrogen zitiert (290, 16). Das Zitat ist aber in der englischen Übersetzung des Werkes, die ich benutzt habe, weil mir die Handschrift nicht zugänglich war, nicht enthalten. Im *K. aṣ-Ṣaidana* wird es dem Ibn Māssa zugeschrieben (169, 1), im *Qānūn* (I, 456) dagegen ebenfalls dem Māsargawaih.

Al-Qalānisī hat die Schrift des Māsargawaih sicher nicht selbst gekannt. Das Zitat stammt vermutlich aus einer späteren Schrift über Ersatzdrogen.²⁰²

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Māsargawaih</i>	290, 16	Synonym von <i>ḥusraudārū</i>	vergl. Q I, 456	i

3. I. 45. *Miskawaih* (oder *Ibn Miskawaih*, starb 1030 n. Chr.)

Abū ʿAlī Miskawaih²⁰³ oder auch Abū ʿAlī Aḥmad b. Muḥammad b. Yaʿqūb b. Miskawaih²⁰⁴ war Philologe, Historiker und Arzt. Unter den Buwaihiden war er Sekretär der Wesire al-Muḥallab und Ibn al-ʿAmīd. Er starb 1030 in Raiy. Auf dem Gebiet der Medizin hat er Schriften über einfache Heilmittel, Tränke, Abkochungen und über die Vertreibung des Kummers vor dem Tode verfaßt.

Al-Qalānisī schreibt ihm die Rezeptur einer Umschlagspaste zu (266, 13). Diese ist fast wörtlich im *Kāmil* (II, 584, 2–6) enthalten, dort aber unter Ibn Māsawaih. Da sie im *Aqrābādīn* innerhalb eines Zitatkomplexes steht, der ganz aus dem *Kāmil* übernommen wurde, kann man dieses mit Sicherheit als al-Qalānisīs Quelle für die Rezeptur bezeichnen. Allerdings stimmen die Manuskripte des *Aqrābādīn* in der Schreibung *Miskawaih* überein, und bekanntlich sind auch den gedruckten Quellen gegenüber Zweifel angebracht, da ihre Grundlage oft nur eine einzige Handschrift war. Die *Būlāq*-Drucke geben keine Varianten zu ihrem Text. Hier ist es allerdings aus chronologischen Gründen ziemlich unwahrscheinlich, daß al-Mağūsī den Miskawaih zitiert, der 30–40 Jahre nach ihm gestorben ist.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>taʿlīf Miskawaih</i>	266, 13	Umschlagpaste n. Miskawaih	K II, 584, 2–6	ii ²⁰⁵

²⁰² Zu den Quellen des Kapitels Ersatzdrogen s. u. S. 144–147

²⁰³ So IBN AL-QIFĪ: *Iḥbār* 217

²⁰⁴ So GAS III, 336

²⁰⁵ Dort unter Ibn Māsawaih

3. I. 46. *Mitrūdītūs* (*Mithridates, regn. 120–63 v. Chr.*)

Den arabischen Ärzten ist Mithridates als der Erfinder des nach ihm benannten Mittels bekannt. Ibn al-Qifī berichtet: “*Mitrūdītūs* war ein gelehrter Arzt, er hatte ein Ansehen wie die Könige, und er hat die berühmte, auf ihn zurückgeführte Latwerge zusammengestellt, die nach seinem Namen benannt ist. Er interessierte sich für die Erprobung der einfachen Heilmittel als Gegenmittel gegen tödliche Gifte, (aber nur) wenige von ihnen. Er pflegte ihre Kraft an üblen Menschen zu erproben, welche (sowieso) getötet werden mußten. Er fand unter anderem Mittel gegen Hornissenstiche und was bei Skorpionstichen hilft und gegen Schlangenbisse und *Aconitum napellus*, Seehasen und noch andere als diese Gifte. *Mitrūdītūs* pflegte diese alle zu mischen und ein Heilmittel zu bereiten, in dem Wunsche, daß es gegen alle tödlichen Gifte helfen solle. Andromachus, der Meister der Ärzte in Jordanien, hat das Mittel Theriak hergestellt, indem er dem von *Mitrūdītūs* gemachten Mittel einige Drogen zufügte und andere wegließ. Der Theriak ist bei Vipernbissen nützlicher als das *mitrūdītūs* (Mittel).”²⁰⁶

Auch al-Qalānisī kennt den *Mitrūdītūs* nur in Zusammenhang mit seinem Theriak, den er auf den König Mithridates zurückführt (48, 20: Das *mitrūdītūs* ist ein Theriak, den der König Mithridates hergestellt hat und nach seinem Namen benannte). Damit ist vermutlich Mithridates VI. Eupator (regn. 120–63 v. Chr.) gemeint, von dem berichtet wird, daß er, an Gift gewöhnt, seinem Leben durch einen Söldner ein Ende setzen ließ, dem er befahl, ihn zu erstechen.²⁰⁷

Die Zitate al-Qalānisīs über den *mitrūdītūs*-Theriak sind aus dem *Miftāh at-tibb* und dem *Kāmil*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n.	Zw.
1.	<i>Mitrūdītūs</i>	43, 19	Haltbark. d. Mithridates-Th.	<i>K II</i> , 533, 29	i
2.	<i>Mitrūdītūs</i>	44, 22	Verfall des Theriak	ibid.	ii
3.	<i>Mitrūdītūs</i>	48, 20	Namenserklärung des Theriak	<i>Mat</i> 295 a, 17	i

²⁰⁶ IBN AL-QIFĪ: *Iḥbār* 212–213

²⁰⁷ PAULYS *Realencyclopädie* XV, 2, 2197–2198

3. I. 47. *Qiwām ad-Dīn Šāʿid al-Muhannā*

Eine der Hauptquellen, die al-Qalānisī im Vorwort angibt, ist die Schrift des Qiwām ad-Dīn (*quḍwat al-fuḍalāʿ*) Šāʿid al-Muhannā (18, 5). Der Name wird auch im Text noch 6 mal genannt, mit insgesamt 10 Vorschriften für zusammengesetzte Heilmittel. Al-Qalānisī hat sein Werk also offenbar in ziemlichem Umfang ausgeschrieben. Einen Titel nennt er allerdings nicht.

Qiwām ad-Dīn war wahrscheinlich zu al-Qalānisīs Zeiten ein bekannter Arzt, denn er zählt ihn in einer Reihe auf mit so berühmten Werken wie dem *Qānūn*, dem *Ḥāwī* und dem *Kāmil*. Doch scheint seine Berühmtheit nicht von langer Dauer gewesen zu sein. Ibn Abī Uṣaibiʿa nennt ihn zwar als eine der Quellen al-Qalānisīs, weiß aber sonst nichts über ihn zu berichten. Die übrigen mir zugänglichen biographischen Werke kennen keinen Arzt dieses Namens.

Die Vokalisierung Muhannā²⁰⁸ ist an einer Stelle im Ms. Berlin (59 a, 1: *المُهَنَّي*) belegt, doch damit keineswegs gesichert. Der Name stellte offenbar auch für die Kopisten der verschiedenen *Aqrābādīn*-Handschriften eine Schwierigkeit dar. Im allgemeinen sind die Namen der Quellen recht korrekt wiedergegeben, hier aber treten auch im Konsonantengerüst Varianten auf. Zwar ist Muhannā die häufigste Schreibweise, es findet sich auch al-Muntahī (Ms. London, Wellc. 102, 2 a, 6), al-Muhainī (Ms. British Museum 2 a, 2 und Manchester²⁰⁹) und al-Munbahī (Ms. London, Wellc. 65, 21 b, -7).

Aus dem Inhalt der Zitate Rückschlüsse auf das Werk zu ziehen ist kaum möglich. Es könnte ein Dispensatorium sein, ähnlich wie das *Aqrābādīn*, da alle Zitate zusammengesetzte Heilmittel beschreiben. Ebenso gut ist es aber auch möglich, daß al-Qalānisī diese Rezepturen aus einem medizinischen Handbuch ausgewählt hat, das keinen gesonderten Teil für zusammengesetzte Heilmittel aufweist, wie beispielsweise die *Dahīra*. Allerdings halte ich ein Werk über Composita für wahrscheinlicher, da ein Komplex von 4 Rezepten (184, 8–185, 14) Heilmittel der gleichen Darreichungsform gegen ganz verschiedene Krankheiten verschreibt. Dieses Ordnungsprinzip, die Arzneiform, ist kennzeichnend für die *aqrābādīn*-Literatur. Ein Vergleich mit anderen Zitatkomplexen, die al-Qalānisī übernommen hat, und die ich in den Quellen nachweisen konnte, zeigt, daß sie meist aus einem Kapitel zusammengestellt

²⁰⁸ So z. B. ULLMANN: *Medizin* 307, der ihn ebenfalls nicht identifizieren konnte. Hamarneh in der Beschreibung des Ms. British Museum: "He rather frequently quotes the works of two senior contemporaries that are lost thus far. They belong to a certain Qiwām ad-Dīn Saʿīd (sic) al-Mihanī (Muhainī) and al-Imām Šaraf az-Zamān al-Māristānī (or Ibn al-Māristāniyah)". HAMARNEH: *Catalogue* 151–154

²⁰⁹ Nach den Angaben im Katalog



wurden,²¹⁰ und seltener Zitate aus ganz verschiedenen Teilen der Quelle im *Aqrābādīn* zu einem Zitatkomplex kombiniert wurden.²¹¹

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert n.	Zw.
1.	<i>Qiwām ad-Dīn Sā'id al-Muhannā</i>	76, 12–22	herzstärkende Latwerge (<i>mufrīḥ</i>)		
2.	idem	127, 7–10	Pille g. Gelenkschmerzen		
3.	idem/ <i>min ta'lijīhi</i>	137, 13– 138, 4	Brechmittel		
4.	idem	159, 1–7	Leckmittel g. Husten		
5.	idem/ <i>min tarkībihi</i>	184, 8– 185, 14	verschiedene Abkochungen g. Gelenkschmerzen, Fieber		
6.	idem	224, 1–4	hamverhaltendes Pulver		

3. I. 48. *Der König Qubād*²¹² (448–531 n. Chr.)

Eine der großen Latwergen war die des Königs Qubād (43, 20). Al-Qalānīsī nennt sie nur im Kapitel über die Reifezeit der Latwergen, die Angaben stammen aus dem *Kāmil* (II, 535).

Vermutlich wurde die Latwerge nach dem Sassanidenkönig Kawāth, dem Sohn des Pērōz und Vater des Anūšīrwān Ḥosrau benannt, den die Araber als Qubād b. Fairūz kannten.²¹³

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Qubād al-malik</i>	43, 20	Reifezeit der Latwerge	K II, 533, 29	ii

3. I. 49. *Qustus* (*Kassianos Bassos Scholastikos, um 6. Jh. n. Chr.*)

Das Landwirtschaftsbuch des Kassianos, das im Griechischen nicht mehr erhalten ist, ist auf 2 Wegen ins Arabische gekommen. Es wurde im 7. Jh. unter dem Titel *Warz-nāme* ins Pahlawi übersetzt und davon eine arabische

²¹⁰ Meist aus den Büchern über zusammengesetzte Heilmittel, wie der Zitatkomplex über Pastillen aus dem *Kāmil*, aber auch zu bestimmten Erkrankungen, wie der Komplex der Zahnheilmittel nach dem *Qānūn*.

²¹¹ Die *Manšūrī*-Zitate 36–39 aus drei verschiedenen Kapiteln.

²¹² So in allen von mir geprüften Manuskripten und in der Quelle. In der Edition: *Qubā' al-malik*.

²¹³ IBN ABĪ UṢAIBI^{CA}: *Uyūn al-anbā'* I, 308; ṬABARĪ: *Geschichte der Perser* 135



Übersetzung angefertigt, die unter dem Titel *K. az-Zar*^c kursierte. Eine zweite Übersetzung von dem griechischen Text wurde 827 von Sargīs b. Hiliya ar-Rūmī ausgeführt. Die Zitate daraus werden mit *al-Filāḥa ar-rūmīya* oder mit *Qustus fī l-Filāḥa* gekennzeichnet.²¹⁴

Diese beiden Lemmata werden auch im *Aqrābādīn* genannt, außerdem noch der Titel *al-Filāḥa* ohne nähere Kennzeichnung.²¹⁵ Die Zitate betreffen die sympathetischen Wirkungen verschiedener Stoffe und stammen wohl ursprünglich aus dem 11. Teil von Kassianos Werk, worin merkwürdige Verhaltensweisen und sympathetische Eigenschaften von Tieren sowie mancherlei magische Rezepte zur Heilung menschlicher Krankheiten beschrieben sind.²¹⁶ Al-Qalānisī hat sie nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs zitiert.

Außerdem nennt al-Qalānisī noch den Titel *al-Filāḥa al-fārisīya*.²¹⁷ Ob damit das *Warz-nāme* gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympath. Wirkung von	zitiert n. <i>KaH</i>	Zw.
1.	<i>Qustus fī kitāb al-Filāḥa</i>	301, 9–12	Cichorie	Dan. 105 a, 2 ²¹⁸	i
2.	<i>Qustus fī l-Filāḥa</i>	303, 1–2	Rumex	83 a, 2	i
3.	<i>al-Filāḥa</i>	304, 12	Spiegel	84 a, 5	i
4.	<i>al-Filāḥa ar-rūmīya</i>	305, 10–12	Krebs	84 b, 13	i
5.	idem	307, 12–13	Granatapfel	86 a, 19	i
6.	<i>al-Filāḥa</i>	308, 12–13	Schwalben	87 b, 6	i

3. I. 50. *ar-Rāzī, Muḥammad b. Zakarīyā*[?] (*Rhazes, 865–925 n. Chr.*)

Abū Bakr Muḥammad b. Zakarīyā[?] ar-Rāzī ist im Jahre 865 in Raiy geboren. Er befaßte sich zunächst mit Studien der Philosophie, Musik, Alchemie und Naturwissenschaften. Erst im Alter von 30 Jahren reiste er nach Bagdad und begann mit dem Studium der Medizin. Er wurde Leiter des

²¹⁴ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 433–434; GAS IV, 317

²¹⁵ Die Zitate unter dem Lemma *al-Filāḥa* können lt. GAS IV, 316 auch auf das Landwirtschaftsbuch des Apollonius von Tyana verweisen, welches so im *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs zitiert werde (s.o.S. 59).

²¹⁶ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 434

²¹⁷ s.u.S. 133

²¹⁸ Fehlt im Ms. Murat Molla

dortigen Krankenhauses und nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt des Krankenhauses von Raiy, wo er 925 n. Chr. verstarb.²¹⁹

Er wird als der bedeutendste Arzt der islamischen kulturellen Blütezeit angesehen, und seine Autorität blieb auch in Europa bis ins 17. Jh. unangefochten. Er hat eine große Zahl von Schriften hinterlassen, die nicht zuletzt deshalb von besonderer Bedeutung sind, weil ar-Rāzī einen Großteil der medizinischen Literatur, die den Arabern bekannt war, gesichtet und exzerpiert hat. Damit sind seine Werke auch ein Stück arabischer Literaturgeschichte. Die Arbeitsnotizen ar-Rāzīs sind nach seinem Tode von seinen Schülern in Buchform zusammengestellt und unter dem Titel *K. al-Ḥāwī* herausgegeben worden. Das Werk umfaßt 25 oder mehr Bände²²⁰ und enthält neben der Zitatensammlung auch vieles aus dem eigenen Erfahrungsschatz ar-Rāzīs. Al-Qalānīsī nennt den Titel *Ḥāwī* unter seinen Hauptquellen, ohne dabei ar-Rāzī als Autor anzugeben.

Das Werk, in dem ar-Rāzī sein medizinisches Wissen in systematischer und konziser Form darstellt, ist das *K. al-Manṣūrī*, das er dem Samanidenherrscher Abū Ṣāliḥ al-Manṣūr b. Ishāq gewidmet hat. Auch das *Manṣūrī* nennt al-Qalānīsī unter seinen Hauptquellen.

Von den zahlreichen weiteren Schriften ar-Rāzīs erwähnt al-Qalānīsī noch das *K. al-Ḥawāṣṣ*, in dem ar-Rāzī die sympathetischen Wirkungen der Stoffe beschreibt, und das *K. Daf^c maḍārr al-aḡḍiya*, in dem die Diätetik behandelt wird. Ohne den Titel zu nennen, hat er außerdem noch das *K. Ittiḥād mā³ al-ḡubn*, eine kurze Schrift über Herstellung und Anwendung von Molke, ausgeschrieben. In dem Kapitel über Ersatzdrogen im *Aqrābādīn* al-Qalānīsīs finden sich zahlreiche, teils wörtliche Übereinstimmungen mit dem *K. Abdāl al-adwiya* ar-Rāzīs.²²¹

Zweifellos hat al-Qalānīsī auch noch andere Werke ar-Rāzīs gekannt und benutzt. Zahlreiche Zitate unter seinem Namen waren nicht in den genannten Quellen zu belegen. Ohne Quellenangabe ist aber nur sehr schwer zu ermitteln, welche aus seinem umfangreichen Schrifttum es gewesen sind. Ar-Rāzī hat beispielsweise auch ein großes und ein kleines *Aqrābādīn* verfaßt. Leider ist bisher nur wenig von seinen Werken ediert worden. Weitere Teile des Handschriftenmaterials zu untersuchen würde aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen.

²¹⁹ ULLMANN: *Medizin* 128–136; ders.: *Islamic Medicine* 43; GAS III, 274–294; s. außerdem ISKANDAR: *al-Rāzī* 41–45

²²⁰ So ULLMANN: *Medizin* 130. Die Haiderabader Ausgabe umfaßt 23 Bücher.

²²¹ s. dazu aber u. S. 144–147

3. I. 50. I. Das *K. al-Hāwī*

Ar-Rāzī hat vermutlich nie die Absicht gehabt, seine ungeheuer umfangreiche Sammlung von Zitaten und Aufzeichnungen eigener Beobachtungen ungekürzt in Buchform herauszugeben. Die von seinen Schülern besorgte Ausgabe ist überfrachtet mit Material und enthält unnötige Wiederholungen und Weitschweifigkeiten. Andererseits fehlen manche Gebiete der Medizin, z. B. Anatomie, ganz. Um eine Vorstellung von Inhalt des Werkes zu geben, führe ich nur Auszüge von den Titeln der 23 Bände der Haiderabader Ausgabe auf:

1. Krankheiten des Kopfes
2. Krankheiten der Augen
3. Krankheiten der Ohren, Nase und Zähne
4. Krankheiten der Lunge
5. Krankheiten der Speiseröhre, des Magens und der Lunge
6. Entleerung (Erbrechen, Abführen), Fettmachen und Abmagern
7. Krankheiten der Brüste, des Magens, der Leber und Milz
8. Geschwüre der Eingeweide, Dysenterie, Bauchgrimmen
9. Krankheiten der Gebärmutter, Schwangerschaft
10. Krankheiten der Nieren und Harnleiter
11. Eingeweidewürmer, Hämorrhoiden, Gicht, Krampfadern
12. Krebs, Geschwulste, Warzen, Abszesse
13. Quetschungen, Platzwunden, Geschwüre im Gesäß und den Zeugungsorganen
14. Fieber, Stuhlgang, Erbrechen
15. Andauernde Fieber, akute Krankheiten und solche, die durch Verstopfungen hervorgerufen werden
16. Hektische Fieber, Fieberschauern, Pestfieber
17. Pocken, Blattern, Pest
18. Krisis
19. Urin; Bisse, Vergiftungen
20. Einfache Heilmittel, *alif* bis *zā*²²²
21. Einfache Heilmittel, *sīn* bis *yā*²²²
22. Pharmazie, Herleitung der Drogennamen, Maße und Gewichte²²²
23. Speisen und Getränke, Schlaf und Wachen, Erbkrankheiten, Hautkrankheiten (= Kosmetik)

Bereits al-Mağūsī beurteilt das Buch kritisch: „.... so hat er sein Buch doch allzu ausführlich und weitschweifig angelegt, ohne einen zwingenden Grund

²²² So der Titel. Tatsächlich wird kein einziges Gewicht erwähnt.



dazu zu haben... Sein Umfang rührt daher, daß der Autor bei der Beschreibung jeder einzelnen Krankheit, Krankheitsursache, jedes Symptoms und jeder Therapie angibt, was jeder einzelne antike und moderne Arzt zu dieser Krankheit zu sagen weiß, angefangen von Hippokrates und Galen bis hin zu Ḥunain b. Ishāq, samt allen antiken und modernen Ärzten, die in der Zwischenzeit gelebt haben. Nichts von alledem, was ein jeder darüber zu berichten weiß, hat er fortgelassen, sondern hat es seinem Buch in der erwähnten Manier einverleibt. So wurden denn sämtliche medizinischen Bücher in diesem Werk zusammengefaßt.”²²³

Trotz dieser Ausführlichkeit fehlen manche Teilbereiche ganz: „Jedoch hat er in diesem Buch nichts über die Physiologie verlauten lassen, also über die Elemente, die Mischungen und Säfte und über die Anatomie der Organe. Auch hat er die Chirurgie unberücksichtigt gelassen.”²²⁴

Ebenso fehlt ein Buch über die zusammengesetzten Heilmittel.

Im Vorwort nennt al-Qalānisī das *Hāwī* als eine seiner Hauptquellen und teilt ihm das Sigel ḥāʾ zu. In der Edition fehlt dieses Sigel, im Ms. Berlin ist es zwar insgesamt 5 mal vorhanden, jedoch in einer anderen Bedeutung. In 4 Fällen befindet sich ein Haken darüber (Ĥ), der als Abkürzungszeichen gebraucht wird. Hier steht es als Kürzel für ḥīnaʾid, wie der Vergleich mit der Edition und den Quellen zeigt. Ohne Abkürzungszeichen steht das ḥāʾ zwischen zwei Zitaten aus dem *K. at-Tanwīr* und dem *Kāmīl*, kann also gar nicht auf das *Hāwī* als Quelle verweisen. Allerdings ist das 2. Zitat sachlich fehl am Platze, und fehlt auch in anderen Manuskripten.²²⁵ Ich nehme an, daß es in der Vorlage des Kopisten als Glosse (*ḥāṣīya*) enthalten war, und der Kopist es zwar in den Text integriert hat, es aber als Glosse kennzeichnet.

Da das Werk mit 23 Büchern die umfangreichste Quelle darstellt, habe ich zunächst gezielt nach Parallelstellen gesucht. Die Erfahrungen bei anderen Werken wie *Kāmīl* und *Qānūn* haben gezeigt, daß die meisten Übereinstimmungen in den Büchern über zusammengesetzte Heilmittel zu finden sind. Ich habe daher zuerst das Buch „Über die Pharmazie“ (Bd. 22) untersucht. Dies enthält aber nicht zusammengesetzte Heilmittel, sondern zuerst pharmakognostische Angaben zu Einzeldrogen und ist eine Art Nachtrag zu dem 21. Buch, in dem die einfachen Heilmittel sehr ausführlich behandelt werden, dann folgen Tabellen zur Identifizierung unbekannter Termini, z. B. Drogen- und Krankheitsnamen. Entsprechende Angaben gibt es nicht im *Aqrābādīn*.

²²³ ULLMANN: *Medizin* 144 nach *Kāmīl* I, 3 ff.

²²⁴ *ibid.*

²²⁵ s. o. S. 23¹⁷

Da ar-Rāzī in seinem Schriften meist sorgfältig seine Quellen verzeichnet hat, — eine Praxis, der sich Ibn Sīnā und al-Mağūsī nicht in diesem Maße befeißigen —, konnte man erwarten, daß viele der Quellen, die bei al-Qalānisī genannt werden, die er aber nur aus einem späteren Werk kennt, aus dem *Ḥāwī* in das *Aqrābādīn* gelangt seien. Sezgin und Ullmann haben hierzu wertvolle Vorarbeiten geleistet, indem sie die Zitate im *Ḥāwī* von Autoren, deren Schriften nicht mehr erhalten sind, gesammelt haben und die Belegstellen in dem Artikel über den jeweiligen Autor angeben. Hierzu gehören die bei al-Qalānisī genannten Autoren Xenokrates, Alexander von Tralleis, Ahrun, Paulos von Aegina, al-Ḥūzī u. a. Ein Vergleich der angegebenen Stellen mit den Zitaten bei al-Qalānisī brachte aber nur in einem Fall eine Übereinstimmung, bei einer Latwerge nach Ahrun. Doch ist sie auch in anderen Quellen belegt, so daß nicht unbedingt das *Ḥāwī* die Quelle des al-Qalānisī gewesen sein muß.

Auch Vergleiche einzelner Kapitel wie der Austauschstoffe und der sympathetischen Wirkungen im *Aqrābādīn* mit den Büchern des *Ḥāwī* über einfache Heilmittel erbrachte nur den Beweis, daß die Übereinstimmungen zu geringfügig waren, um eine Abhängigkeit zwischen den beiden wahrscheinlich zu machen.

Schließlich habe ich die ersten 4 Bücher des *Ḥāwī* nach den eingangs (S. 34 f) beschriebenen Prinzipien mit dem *Aqrābādīn* verglichen, mit dem Ergebnis, daß kein einziger größerer Passus in beiden übereinstimmt, und daß die Entsprechungen so gering sind, — nie wörtlich, bestenfalls inhaltlich, sehr kurz, keine Zitatkomplexe wie bei den anderen Werken —, daß als erwiesen angesehen werden kann, daß zumindest die Bücher 1–4, 20, 21 und 22 nicht Quellen des *Aqrābādīn* gewesen sind. Damit liegt der Schluß nahe, daß al-Qalānisī die übrigen Bücher ebensowenig benutzt hat, da er im allgemeinen sein Material aus all den Teilen eines Werkes, in denen zusammengesetzte Heilmittel beschrieben sind, zusammengetragen hat.

Wenn aber das *Ḥāwī* ar-Rāzīs nicht die Quelle war, wie ist dann die Bemerkung im Vorwort zu verstehen? Die Tatsache allein, daß weder Sigel noch Titel im Text genannt werden, beweist nicht, daß das Werk keine Quelle ist, beides fehlt auch für das *Mansūrī*, das al-Qalānisī in großem Umfang ausgeschrieben hat.

Da al-Qalānisī keinen Autor genannt hat, wäre es auch möglich, daß sich der Titel nicht auf das Werk ar-Rāzīs, sondern eine unbekannte Schrift mit diesem Titel bezieht.²²⁶ Er hat ja auch die heute nicht mehr bekannten

²²⁶ Das in GAL S II, 299 und ULLMANN: *Medizin* 178 genannte *Ḥāwī* des ŠĪRĀZĪ kommt aus chronologischen Gründen nicht in Frage.

Schriften eines Qiwām ad-Dīn Šāʿid al-Muhannā und eines Šaraf az-Zamān al-Māristānī sowie die nicht zu identifizierende *Kifāya* als Hauptquelle angegeben.

Möglich wäre aber auch, daß al-Qalānisī ein völlig anderes Werk benutzt hat, das irrtümlich oder bewußt als ar-Rāzī's berühmtes Werk ausgegeben worden war, und das von al-Qalānisī in der Annahme zitiert wurde, tatsächlich das *Ḥāwī* vor sich zu haben.

3. I. 50. 2. Das *K. al-Manšūrī*

Das *K. al-Manšūrī* ist ebenfalls eines der klassischen Kompendien der mittelalterlichen Medizin. Hier hat ar-Rāzī den Stoff systematisch und übersichtlich geordnet, und er hat auch Gebiete wie Anatomie und Physiologie behandelt, die im *Ḥāwī* fehlen. Das *Manšūrī* war sehr verbreitet, wegen seiner Handlichkeit wohl mehr als das *Ḥāwī*, und ist noch in zahlreichen Handschriften erhalten. In Europa war besonders die lateinische Übersetzung des 9. Traktats über die Therapie unter dem Titel *Liber nonus* oder *Nonus Almansoris* bekannt.²²⁷

Die 10 Traktate haben folgenden Inhalt:²²⁸

1. Anatomie
2. Physiologie
3. Kräfte der Nahrungs- und Heilmittel
4. Erhaltung der Gesundheit
5. Kosmetik
6. Behandlung Reisender
7. Chirurgie, Wundheilkunde
8. Gifte und Reptilien
9. Therapie der Krankheiten von Kopf bis Fuß
10. Fieber

Das *Manšūrī* wird ebenfalls als eine Hauptquelle geführt und hat das Sigel *mīm* erhalten. Titel und Sigel werden im *Aqrābādīn* dann nicht mehr genannt, doch hat al-Qalānisī aus dem *Manšūrī* einen relativ großen Anteil seines Materials entnommen, vorzugsweise aus den Traktaten 5, 8 und 9, und nur die Traktate 1 und 2, die für ein pharmazeutisches Handbuch ohne Belang sind, nicht benutzt.

²²⁷ ULLMANN: *Medizin* I 32; GAS III, 281–283

²²⁸ Nach dem Ms. Paris, Bibl. Nat. 2866 (s. VAJDA: *Index*)

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>M</i>	Zw.
1.		29, 17–18	Brennen von Skorpionen	146 a, 10–12	i
2.		36, 12–16	Herstellung v. Weizenöl	70 a, 12–18	i
3.		47, 15–19	Vipernbrühe gegen Aussatz	71 a, 13–20	ii
4.		56, 16–17	Dampfmittel g. Ohrklingen	129 b, 16–17	ii
5.		60, 1–4	Parfüm-Latwerge	141 b, 2–7	i
6.		60, 12–15	Latwergen gegen Asthma	133 a, 21–b, 2	ii
7.		63, 8–9	Latwergen gegen Krätze	69 a, 6–8	k
8.	<i>Ibn Zakariyā</i> ³	63, 10–12	al-Ḥūzī-Latwerge	144 a, 1–3	ii
9.		69, 14–15	Kümmel-Latwerge	137 a, 15–17	i
10.		90, 8–11	Granatapfel-Dicksaft	136 b, 20– 137 a, 2	i
11.		93, 17–19	Schnupfmittel g. Verlust des Geruchsinns	131 a, 11–19	k
12.		94, 1–2	Einblasung g. Epilepsie	123 a, 9–10	ii
13.		94, 3–5	Einblasung g. Schlagfluß	121 a, 16–18	k
14.		99, 15–16	Gürgelmittel g. Ozaena	72 b, 4–5	ii
15.		101, 5–7	Mittel g. Mundfäule	132 a, 8–11	ii
16.		106, 1	Mittel g. Zahnschmerzen	131 b, 11	i
17.		109, 18– 110, 15	Wucherungen in der Nase	130 b, 18– 131 a, 6	i
18.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ³	115, 18–20	<i>qūqāyā</i> -Pillen	120 a, 15–17	ii
19.		124, 6–7	Pille gegen Asthma	134 b, 4–5	i
20.		126, 12–13	Pillen gegen Krätze	68 b, 20–22	i
21.		133, 1–3	Augenverband bei Erbrechen	58 b, 13–14	i
22.		141, 17–22	Klistier bei Durchfall	144 b, 9–16	i
23.		146, 1–4	Mittel als Blaseneinlauf	147 b, 3–6	ii
24.		147, 16–17	kontrazeptives Zäpfchen	78 a, 7–8	ii

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>M</i>	Zw.
25.		153, 1–5	Skorpion-Öl	146 a, 15–20	ii
26.	<i>Muhammad b. Zakariyā</i> ²²⁹	170, 1–3	Zythum	37 a, 16–19	i
27.		180, 16–19	Epithymum-Dekokt	123 b, 16–20	ii
28.		186, 1–4	Quitten-Oxymel	137 b, 11–13	ii ²²⁹
29.		198, 7–9	Concretiones bamb.-Pastillen	144 a, 5–9	i
30.		198, 13–16	Granatapfel-Pastillen	144 a, 18–b, 2	i
31.		199, 6–8	Pastillen für die Milz	141 a, 6–8	i
32.		205, 1–5	Kampfer-Pastillen	140 a, 9–12	i
33.		205, 6–10	Kampfer-Pastillen	136 a, 4–7	i
34.		205, 19–22	Moschus-Pastillen	136 a, 11–14	i
35.		215, 4–7	Granatapfelkern-Pulver	143 b, 19–21	ii
36.		217, 4–6	Pulver g. übermäßige Wirkung e. Abführmittels	58 b, 3–5	i
37.		217, 10–12	abmagerndes Pulver	76 a, 2–4	ii
38.		217, 18–20	Pulver g. Katzenjammer	79 a, 8–11	i
39.		218, 1–3	Pulver g. heiße Erkrankungen des Magens	137 b, 16–19	i
40.		224, 17–18	Salbe gegen Schorf	66 b, 12–14	ii
41.		225, 13	Mittel zum Glätten d. Haares	65 a, 18–19	i
42.		225, 17–19	Salbe, verschönt Gesichtsfarbe	67 a, 1–3	i
43.		226, 4–7	Mittel z. Bleichen d. Haares	65 b, 22–66 a, 3	i
44.		227, 10–11	Mittel gegen Spliss	65 a, 11–13	ii
45.		227, 17–19	Haarentfernung	66 a, 13–15	ii
46.		228, 19– 229, 2	Waschung zum Verlängern des Haares	64 b, 17–20	ii

²²⁹ s. auch *Kāmil* und *Qānūn*

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>M</i>	Zw.
47.		229, 3–5	Salbe gegen Haarausfall	65 a, 8–10	i
48.		229, 13–15	Pastillen g. Achselgeruch	73 b, 15–18	k
49.		230, 1–2	Mittel g. Fußschweiß	73 b, 19–20	k
50.		230, 4	Mittel gegen Mundgeruch	73 a, 8–10	k
51.		230, 15–19	Maske g. Ausdörrung durch Sonne	86 a, 13–18	k
52.		231, 6–7	Maske zum Röten des Gesichts	67 a, 8–10	i
53.		231, 8–11	Salbe gegen Schlagspuren	68 a, 11–16	k
54.		231, 18–19	Mittel g. Fissuren der Fersenhaut	86 b, 5–6	ii
55.		232, 10–11	gegen weiße Stellen durch Schröpfen	70 b, 13–15	k
56.		232, 12–14	Salbe g. Vorstehen d. Augen	72 a, 14–17	k
57.		232, 18– 233, 5	Mittel, verhindert d. Wachsen v. Brust und Hoden	74 a, 15–b, 3	ii
58.		233, 6–7	Mittel z. Erwärmen u. Verengen der Vagina	77 a, 5–6	ii
59.	<i>Muhammad b. Zakariyā</i> ²³⁰	233, 10–12	id.	77 a, 2–4	i
60.		234, 4–5	Salbe g. Narben v. Geschwüren	68 a, 2–4	i
61.		235, 8–10	Salbe zum Färben von Aussatz	70 b, 9–11	i
62.		235, 18–19	Salbe gegen Abschürfungen v. Reiten	86 b, 20– 87 a, 1	i
63.		235, 20–22	Schwellungen	87 a, 2–5	i
64.		236, 3–5	weißes Kollyr. g. Augenentzündung	125 b, 21– 126 a, 1	ii
65.		236, 16–17	Weihrauchkoll. g. Geschwüre	126 b, 10–12	i
66.		241, 1–11	Gesunderhaltung der Augen	59 b, 15–17	ii ²³⁰
67.		246, 4–8	Behandl. v. Hundebissen	110 b, 9–14	ii

²³⁰ s. auch *Qānūn*

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>M</i>	Zw.
68.		247, 12–15	Salbe gegen Krebs	94 b, 11–14	i
69.		248, 1–4	Bleiweißsalbe	92 b, 21–93 a, 3	i
70.		249, 13	schwarze Salbe	93 a, 55	i
71.		250, 3–7	Kalksalbe g. Verbrennungen	97 a, 4–8	ii
72.		250, 10–12	Commiphora-Salbe gegen Analfissuren	148 b, 18–20	i
73.		250, 16–19	2 Salben g. Vaginalfissuren	150 a, 10–13	ii
74.		252, 15–19	Diachylon-Salbe	94 a, 10–14	ii
75.		254, 8–10	Salbe, läßt Fleisch wachsen	92 b, 17–20	ii
76.		258, 17–20	S. z. Schwärzen d. Gesichts	67 a, 22–b, 3	i
77.		259, 12–13	Umschlag g. Jucken d. Lider	127 a, 20–21	i
78.	<i>Kifāya</i>	261, 9–12	Umschlag gegen Wassersucht	140 b, 15–16	ii
79.		262, 13–16	Umschlag gegen Bruch	151 b, 2–6	ii
80.		269, 6–7	heilender Puder b. Geschwür	92 b, 16	i
81.		269, 17–18	Puder g. Darmbruch	149 b, 7–8	i
82.		270, 5–7	Puder g. wucherndes Fleisch	93 a, 15–18	i
83.		271, 7–8	Heilpuder	93 a, 13–14	i
84.		273, 6– 274, 7 und 274, 15–279, 4	Symptome u. Behandlung von Vergiftungen durch Einnahme v. Gift o. Biß giftiger Tiere	113 b, 1–116 b, 4	k ²³¹
85.		297, 2– 299, 9	Ungeziefervertilgung	109 b, 8– 110 b, 9	k ²³²

²³¹ Dieses Kapitel ist fast ganz aus dem *Manṣūrī*, einige wenige Abschnitte auch aus *Qānūn* und *Kāmil*

²³² Das Kapitel ist etwa zu gleichen Teilen aus *Manṣūrī* u. *Qānūn*.

3. I. 50. 3. Das K. *al-Ḥawāṣṣ*

Im K. *al-Ḥawāṣṣ* werden in alphabetischer Reihenfolge einfache Heilmittel und ihre sympathetischen Wirkungen in der Heilkunde dargestellt. Es sind verschiedene Titel ar-Rāzīs zu diesem Thema erhalten, deren Verhältnis zueinander noch nicht genau geklärt ist.²³³

Al-Qalānisī hat daraus das Grundgerüst seines *ḥawāṣṣ*-Kapitels übernommen, etwa 2/3 des *Aqrābādīn*-Textes dazu stammt wortwörtlich aus ar-Rāzīs Werk. Dabei hat al-Qalānisī auch alle Quellenangaben ar-Rāzīs mit verzeichnet. Allein in diesem Kapitel nennt er 28 Quellen, von denen nur 3 nicht im K. *al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs enthalten sind, nämlich das K. *Ṭabāʾiʿ al-ḥayawān* des ʿUбайд Allāh b. Ġibraʾīl b. Baḥtīšūʿ und die beiden anonymen ʿAġīb *al-ḥawāṣṣ* und *Ṭarāʾif al-ḥawāṣṣ wa-ġarāʾib al-umūr*. Aus dem Buch des ʿUбайд Allāh sind noch einmal etwa 1/5–1/6 des *ḥawāṣṣ*-Stoffes, nur ca. 5 % sind aus den beiden anonymen und eventuell noch weiteren Quellen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
1.		298, 3–4	Behandl. d. Menschen bei Skorpionstich	<i>KaH</i> ²³⁴	i
2.	<i>M. b. Zakariyāʿ ar-Rāzī fī k. al-Ḥawāṣṣ</i>	298, 5–6	Safran als Ungeziefermittel	81 b, 10	i
			Symph. Wirkung v.		
3.	<i>Arkāġānīs fī kitābihi fī l-Adwāʾ al-muzmina</i>	299, 17–18	Hasen	79 a, 4 f	i
4.	<i>Ġālīnūs... fī Tadbīr al-aṣiḥḥāʾ</i>	299, 19–20	Blei	79 b, 9	i
5.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	300, 1–2	Hirsch	79 b, 11 ²³⁵	i
6.		300, 3	Styrax	79 b, 13 ²³⁶	i
7.		300, 4–5	Myrte	79 b, 14	i
8.	<i>Arkāġānīs fī l-Adwāʾ al-muzmina</i>	300, 6–7	Bilsenkraut	79 b, ult.	i
9.		300, 11	Borax	80 a, 4	i
10.	<i>fī kitāb yunsab ilā Harmis</i>	300, 12–13	Porreesamen	80 a, 5	i
11.	<i>fī l-Filāḥa l-fārisīya</i>	300, 14–15	Haselnuß	80 a, 6	i

²³³ GAS III, 285. Hier zitiert nach K. *al-Ḥawāṣṣ*, Ms. Murat Mollah 1826 und R. *fī l-Ḥawāṣṣ*, Ms. Teheran, Dānišgāh 5469. Beide Mss. enthalten die gleiche Schrift.

²³⁴ Belegstelle nicht vermerkt.

²³⁵ Dort auch nach Iṣṭifān.

²³⁶ Dort nach aṭ-Ṭabarī.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
12.	<i>al-Iskandar</i>	300, 16–17	Koralle	80 b, 6	i
13.		300, 18–19	Ei	80 b, 9 ²³⁷	i
14.	<i>Balīnās</i>	300, 20	Portulak	80 b, 11	i
15.	<i>Muḥammad b. Zakarīyā³ ar-Rāzī</i>	301, 7–8	Öl	81 a, 14	i
16.	<i>Quṣṭus fī K. al-Filāḥa</i>	301, 9–11	Cichorie	D 105 a, 5 ²³⁸	i
17.	<i>Ġālīnūs fī K. at-Tiryāq</i>	301, 12	Gecko	81 b, 11 ²³⁹	i
18.	<i>Anṭalus</i>	301, 13–14	Meerscham	81 b, 12 ²⁴⁰	i
19.	<i>al-Yahūd</i>	301, 14	Meerscham	D 105 a ²⁴¹	k
20.	<i>Ibn Māsawaih</i>	301, 17–18	Smaragd	81 b, 14 ²⁴²	i
21.	<i>fī l-Ašyā³ at-ṭabī^cīyāt</i> (sic)	301, 19	Safran	81 b, 16 ²⁴³	i
22.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	301, 20–21	Safran	81 b, 17	i
23.	<i>fī kitāb yunsab ilā Harmis</i>	302, 1–2	Esel	82 a, 17	i
24.	<i>fī l-Filāḥa l-fārisīya</i>	302, 3–5	Esel	82 a, 18	i
25.	<i>Aṭhūrusfus</i>	302, 6	Eselshaut	82 b, 3	i
26.		302, 19	Eisen	83 a, 1	i
27.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	302, 20	Asa foetida	82 b, 18	i
28.	<i>Ġālīnūs fī l-Adwiya al-mufrada</i>	302, 21	Asa foetida	82 b, 19	i
29.	<i>Quṣṭus fī l-Filāḥa</i>	303, 1–2	Rumex	83 a, 2	i
30.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 3–4	Euphorbia nereifol.	83 a, 3	i
31.	<i>Muḥammad</i>	303, 5–6	Euphorbia	83 a, 5	i
32.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 7–8	Hund	83 a, 14	i
33.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 17–19	Koriander	83 a, 16 ²⁴⁴	i

²³⁷ Dort nach Balīnās. Im Ms. Murat Molla ist der Name Balīnās entstellt zu Falayābas und ähnlichem. Im Ms. Dānišgāh steht richtig Balīnās.

²³⁸ Fehlt im Ms. Murat Molla. Im Ms. Dānišgāh nur: Quṣṭus.

²³⁹ Dort: *fī K. at-Tiryāq ilā qaiṣar*.

²⁴⁰ Im Ms. Berlin: Aslas. Im Ms. Murat Molla: Sulaimān, im Ms. Dānišgāh: Balīnās.

²⁴¹ Fehlt im Ms. Murat Molla. Im Ms. Berlin: al-Yahūdī.

²⁴² Dort: Ibn Kalawaih.

²⁴³ Im Ms. Murat Molla: *fī ṭ-Ṭabī^cīyāt*, im Ms. Dānišgāh: *fī l-Ašyā³ at-ṭabī^cīya*.

²⁴⁴ Dort: al-Yahūdī.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
34.	<i>Ibn Māsawaih</i>	303, 20–21	Ranunculus asiatic.	83 a, 18 ²⁴⁵	i
35.		304, 1	Stern	83 b, 6	i
36.	<i>Tāwufarastus fī K. al- Aḥḡār</i>	304, 2–4	Bernstein	83 b, 12 ²⁴⁶	i
37.	<i>Salmawaih</i>	304, 5–6	Magnetstein	83 b, 16	i
38.	<i>al-Iskandar</i>	304, 7	Magnetstein	83 b, 18	i
39.	<i>Salmawaih</i>	304, 8–9	Magnetstein	83 b, 19 ²⁴⁷	i
40.	<i>fī l-Filāḥa/aṭ-Ṭabarī</i>	304, 12–13	Spiegel	84 a, 5	i
41.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	304, 14–15	Kolmarkraut	84 a, 6–7	i
42.	<i>al-Iskandar/Salmawaih</i>	304, 16–17	Euphorbia lath.	84 a, 9	i
43.	<i>Balīnās</i>	304, 18	Salz	84 a, 12	i
44.		305, 4–5	Kupfer	84 a, 17 ²⁴⁸	i
45.	<i>Ġālīnūs fī l-maqālat aṭ-ṭālīta min al-Aḥlāṭ</i>	305, 6–7	Sison amomum	84 b, 3	i
46.		305, 8–9	Tiger	84 b, 4	i
47.	<i>fī l-Filāḥa ar-rūmīya</i>	305, 10–12	Krebs	84 b, 13 ²⁴⁹	i
48.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	305, 13	Schwertlilie	84 b, 15	i
49.	<i>al-Iskandar</i>	305, 14–15	Galläpfel	84 b, 19	i
50.	<i>Ġālīnūs fī k. at-Tiryāq ilā qaiṣar</i>	305, 19–20	Skorpion	85 a, 11	i
51.	<i>aṭ-Ṭabī^cīyāt ar-rūmīya</i>	306, 6–7	Maus	85 b, 9	i
52.	<i>fī (I)ḥṭiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī/aṭ-Ṭabarī</i>	306, 8–10	Krapp	85 b, 4	i
53.	<i>fī l-Filāḥa al-fārisīya</i>	306, 11–12	Rettich	85 b, 7	i
54.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	306, 13–14	Pferd	85 b, 9	i
55.		306, 17–18	Pfingstrose	85 b, 14 ²⁵⁰	i

²⁴⁵ Dort: *Mayāmīr*.

²⁴⁶ Dort: *Aufarastus*. Im Ms. Berlin: *Qārquṣṭus*.

²⁴⁷ Dort auch noch: *al-Yahūdī*.

²⁴⁸ Dort: *al-Iskandar*.

²⁴⁹ Dort auch noch unter: *aṭ-Ṭabarī*.

²⁵⁰ Dort unter: *Ġālīnūs fī l-Adwiya al-mufrada/fī K. aṭ-Ṭilasmāt*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
56.		307, 3	Affen	86 a, 7	i
57.	<i>fī l-Filāḥa al-fārisīya</i>	307, 4–6	Schlangengurke	86 a, 7	i
58.		307, 7–8	Mond	86 a, 10 ²⁵¹	i
59.	<i>fī l-Filāḥa ar-rūmīya/āt-Ṭabarī</i>	307, 12–15	Granatapfel	86 a, 19	i
60.	<i>Balīnās</i>	307, 16	Hummer	86 b, 4	i
61.		307, 17–18	Dill	86 b, 6 ²⁵²	i
62.		307, 19–21	Arsenik	86 b, 12	i
63.		308, 1–2	Feige	87 a, 3	i
64.		308, 3	Fuchs	87 a, 6	i
65.		308, 7–8	Senf	87 a, 8	i
66.		308, 9–11	Schwalben	87 a, 17 ²⁵³	i
67.	<i>fī l-Filāḥa</i>	308, 12–13	Schwalben	87 b, 6	i
68.	<i>Balīnās</i>	308, 20–21	Brot	87 b, 10	i
69.	<i>āt-Ṭabī^c iyāt/fī t-Ṭabī^c iyāt qāla Ḡālinūs/fī k. Manāfi^c al-ḥayawān al-qadīm</i>	309, 8–12	Wolf	87 b, 12 ²⁵⁴	i
70.		309, 13	Fliegen	88 a, 12	i
71.		309, 15–20	Gold	88 a, 8	i
72.	<i>al-Iskandar</i>	309, 21–22	Canthariden	88 a, 18	i
73.	<i>Ḡālinūs fī l-maqālat al-ūlā fī l-Adwā[?] al-muzmina</i>	310, 1–5	Hyäne	88 a, ult ²⁵⁵	i
74.	<i>Aṭhūrusfus</i>	310, 6–8	Kröten	88 b, 11	i
75.	<i>Balīnās</i>	310, 9	Kröten	88 b, 16	i
76.	<i>āt-Ṭabarī</i>	310, 12–13	Krähe	88 b, 18	i
77.	<i>Balīnās fī k. āt-Ṭabī^c iyāt</i>	310, 16–18	Lorbeer	88 b, 19	i

²⁵¹ Dort: *Qustus fī l-Filāḥa al-fārisīya*.

²⁵² Dort: *fī k. al-Adwiya al-mauḡūda*.

²⁵³ Dort: *fī k. al-Ḥayawān al-qadīm*.

²⁵⁴ Dort: *fī t-Ṭabī^c iyāt ar-rūmīya qāla Ḡālinūs*.

²⁵⁵ Dort: *Ḡālinūs fī l-maqālat al-ūlā fī Muqābalat al-adwā[?]*. Die Belegstellen des *KaH* sind im allgemeinen nach dem Ms. Istanbul, Murat Molla 1826, Fol. 77 b–90 b vermerkt. Die mit D gekennzeichneten Belegstellen nach dem Ms. Teheran, Dānišgāh IV, 1033, 5469. Fol. 101 b–113 a.

3. I. 50. 4. Das *K. Daf^c maḍārr al-aḡḍiya*

Das *K. Daf^c maḍārr al-aḡḍiya*, das die Diätetik behandelt, wird von al-Qalānisī an einer Stelle zur Herstellung von Feigensirup erwähnt (186, 15–17). Die Stelle ist in ähnlicher Form im Kairener Druck enthalten, ist aber so stark abgewandelt, daß ich vermute, daß sie kein direktes Zitat ist, sondern noch ein anderes Werk dazwischen liegt. Ansonsten konnte ich keine weiteren Übereinstimmungen feststellen, thematisch ist ein Buch über Diätetik auch zu unterschiedlich von einem Dispensatorium, um in größerem Ausmaß als Quelle in Frage zu kommen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>M. b. Zakariyā³ fī kitābihi Daf^c maḍārr al-aḡḍiya</i>	186, 15–17	Feigen-Sirup	<i>Manāfi^c al-aḡḍiya</i> S. 4	ii

3. I. 50. 5. *K. Ittiḥād mā³ al-ḡubn*

Das *K. Ittiḥād mā³ al-ḡubn* wird zwar nicht ausdrücklich als Quelle genannt, die Übereinstimmung der Kapitelüberschrift 14 (*fī (I)ttiḥād mā³ al-ḡubn wa-manāfi^c ihi wa-kaifīyat isti^c mālihi*, S. 39) ist aber so verblüffend, daß ich die kleine Schrift²⁵⁶ ar-Rāzī mit dem Kapitel verglichen habe. Tatsächlich hat al-Qalānisī ganze Partien daraus in das *Aqrābādīn* eingearbeitet.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>Maḡ</i>	Zw.
1.		41, 12–14	Molke gegen schwarze und phlegmatische Krankheiten	20 b, ult.–21 a, 5	ii
2.	<i>Ḡālinūs/M. b. Zakariyā³ ar-Rāzī/Diyusqūrīdūs</i>	41, 10–42, 5	Herstellung v. Molke je nach Krankh. mit versch. Drogen	21 a, 8–13	ii

3. I. 50. 6. *K. al-Abdāl*

Möglicherweise war auch das *K. Abdāl al-adwiya*²⁵⁷ eine der Quellen für das Kapitel der Ersatzdrogen.²⁵⁸

3. I. 50. 7. Weitere Zitate nach ar-Rāzī

Eine Reihe weiterer Zitate, die ausdrücklich als ar-Rāzī-Zitate deklariert sind, konnten in den bisher behandelten Quellen nicht nachgewiesen werden.

²⁵⁶ Ms. Şehit Ali 2092/5, Mikrofilm im Besitz von Professor Sezgin.

²⁵⁷ Ms. Aya Sofya 3725, ebenfalls Mikrofilm von Professor Sezgin.

²⁵⁸ Über die Quellen des Kapitels Ersatzdrogen s. S. 144–147

Es handelt sich meist um zusammengesetzte Heilmittel, und es gibt keinerlei Hinweis darauf, aus welchem Buch al-Qalānīsī sie entnommen hat. Möglicherweise sind sie aus dem Werk, das al-Qalānīsī als *Hāwī* bezeichnet. Auch das große oder kleine *Aqrābādīn* ar-Rāzīs käme in Betracht, außerdem fast jede andere medizinische Schrift, die zusammengesetzte Heilmittel enthält.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Ibn Zakariyā</i> ²	62, 10–13	abführende Latwerge		
2.	<i>Muḥammad ar-Rāzī</i>	64, 11–13	Latwerge, wunderbar gegen Wassersucht		
3.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	65, 20–23	Latwerge gegen Kolik		
4.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	66, 14–18	Latwerge g. Einsamkeit, Melancholie		
5.	<i>Ibn Zakariyā</i> ²	112, 16–18	Pille gegen phlegmatisches Fieber		
6.	<i>M. b. Zakariyā</i> ² in Überlieferung von <i>Abū Ġuraif</i>	124, 18–19	Bdellium gegen Hämorrhoiden		
7.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	132, 18–19	über Erbrechen		
8.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	Ms. Berlin 70 a, Rand ²⁵⁹	Oxymel gegen Magenschmerzen		
9.	<i>M. b. Zakariyā</i> ² ar-Rāzī	161, 5–7	einfacher Oxymel		
10.	<i>M. b. Zakariyā</i> ² ar-Rāzī	162, 11–15	Dekokt g. Trockenheit der Natur		
11.	<i>M. b. Zakariyā</i> ² ar-Rāzī	171, 4–5	Oxymel gegen Magenschmerzen (= Nr. 8)		
12.	<i>Ibn Zakariyā</i> ² <i>Muḥ. b. Zakariyā</i> ²	172, 4–12	Dekokt gegen Kolik		
13.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	174, 9–13	Schwindsucht ohne Fieber		
14.	<i>Ibn Zakariyā</i> ²	200, 20–22	Berberitzen-Pastillen		
15.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	214, 13–16	Pulver gegen Gelenkschmerzen		
16.	<i>Muḥammad b. Zakariyā</i> ²	224, 18–19	Essig und Salz gegen Krätze		
17.	<i>Ibn Zakariyā</i> ²	232, 1–2	Tuch in Öl getränkt gegen Fissuren		

²⁵⁹ Fehlt in der Edition.



3. I. 51. *Salīm*

Eine Latwerge mit dem Namen „das Gelbe des Salīm“ wird im *Aqrābādīn* zu den großen Latwergen gezählt (43, 19). Sie hilft gegen Herzrasen, Epilepsie und Besessenheit. Ihr Hersteller soll ein Salīm, der *wakīl* des ‘Abd Allāh b. Abī Bakr gewesen sein. Dieser habe drei *wakīle* gehabt, die alle den Namen Salīm trugen (49, 10–12). Im *Firdaus al-ḥikma* wird diese Latwerge einem Salīm an-Nakrāwī zugeschrieben (453, 4). Siggel schreibt Salīm an-Nahrāwī, verweist aber auf das *Firdaus al-ḥikma*.²⁶⁰ In der mir zugänglichen biographischen Literatur wird er nicht erwähnt. Da der Urheber nicht Arzt war, ist auch kaum zu erwarten, daß er in den Ärztebiographien genannt wird. Al-Qalānisī hat das Zitat über die Haltbarkeit der Latwerge aus dem *Kāmīl*, die Namensklärung aus dem *Miftāḥ at-tibb*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Salīm</i>	43, 19	Haltbarkeit der Latwerge	<i>K II</i> , 544, 22	ii
2.	<i>Salīm wakīl</i> ‘Abd Allāh b. Abī Bakr	49, 10–12	Definition der Latwerge <i>asfar Salīm</i>	<i>Mat</i> 295 b, 1–3	i

3. I. 52. *Salmawaih* (starb um 841 n. Chr.)

Der Christ Salmawaih b. Bunān lebte in der ersten Hälfte des 9. Jh. n. Chr. Er war der Günstling und Leibarzt des Kalifen al-Mu‘taṣim. Salmawaih war der Auftraggeber für zahlreiche Übersetzungen, die Ḥunain angefertigt hat. Von Salmawaihs eigener Schriftstellerei sind nur noch einige Fragmente erhalten.²⁶¹ Die drei Salmawaih-Zitate bei al-Qalānisī sind aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympath. Wirkung von	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
1.	<i>Salmawaih</i>	304, 5–6	Magnetstein	83 b, 16	i
2.	<i>Salmawaih</i>	304, 8–9	Magnetstein	83 b, 19	i
3.	<i>al-Iskandar</i> , nach dem, was <i>Salmawaih</i> von ihm berichtet	304, 16–17	Euphorbia lathyris	84 a, 9	i

²⁶⁰ SIGGEL: Wörterbuch 14

²⁶¹ ULLMANN: *Medizin* 112; GAS III, 227.

3. I. 53. *as-Saraḥsī*, *Ṭīqat ad-Dīn* (bzw. *Saʿd ad-Dīn*, starb um 899 n. Chr.)

Vermutlich ist damit Aḥmad b. Muḥammad b. aṭ-Ṭaiyib as-Saraḥsī gemeint, der zu Zeiten des al-Muʿtaḍid bi-llāh (regn. 892–902 n. Chr.) lebte und ein Schüler von al-Kindī war.²⁶² Allerdings habe ich weder den *laqāb* Ṭīqat ad-Dīn noch Saʿd ad-Dīn²⁶³ in einem der biographischen Werke nachweisen können.

Sezgin²⁶⁴ nennt als eines seiner Werke ein *K. al-Baul*, das F. Rosenthal erwähnt habe. Rosenthal²⁶⁵ spricht aber nur von dem Buch *De Urina* aus dem *Continents* des Rhazes (= *Hāwī* 19, *fī l-baul*), in dem as-Saraḥsī zitiert wird. Ob as-Saraḥsī selbst eine Urinschrift verfaßt hat, ist ungewiß. Aber auch al-Qalānisī überliefert von ihm ein Pulver, das harnverhaltend wirkt (224, 7–8).

Weder Ibn an-Nadīm noch Ibn Abī Uṣaibiʿa noch Ibn al-Qifṭī²⁶⁶ erwähnen eine Urinschrift. Das Werk, das sich im weitesten Sinne mit der Medizin befaßt, ist die „Einführung in die Kunst der Medizin“ (*K. al-Mudḥal fī šināʿat aṭ-tibb*), seine anderen medizinischen Schriften sind Einzelbereichen gewidmet. Da aber keine davon erhalten ist, und as-Saraḥsī nach bisherigem Wissen außer im *Hāwī* nur noch im *K. aṣ-Ṣaidana* al-Bīrūnīs²⁶⁷ genannt wird, wissen wir nicht, ob al-Qalānisī ihn hier direkt oder nach einem anderen Werk zitiert. Möglicherweise ist das Zitat dem Buch des Ṣāʿid al-Muḥannā entnommen, da dieser direkt vor ar-Saraḥsī als Autor eines harnverhaltenden Pulvers genannt wird.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Ṭīqat ad-Dīn as-Saraḥsī</i>	224, 7–8	harnverhaltendes Pulver		

3. I. 54. *Sulaimān*

Bei den Erklärungen arabischer Arzneinamen wird eine Latwerge des Sulaimān genannt, und die Namensgebung wie folgt erklärt: „Man nannte es Sulaimān-Latwerge, weil man sagte, daß er sie hergestellt habe. Man nennt sie

²⁶² IBN AL-QIFṬĪ: *Iḥbār* 55.

²⁶³ Edition: *Ṭīqat ad-Dīn*, Ms. Berlin 101 b, 4–10: Saʿd ad-Dīn.

²⁶⁴ GAS III, 259.

²⁶⁵ ROSENTHAL: *Aḥmad b. aṭ-Ṭaiyib* 126

²⁶⁶ IBN AN-NADĪM: *Fihrist* 261; IBN ABĪ UṢAIBIʿA: *ʿUyūn al-anbāʾ* I, 214–215; IBN AL-QIFṬĪ: *Iḥbār* 55.

²⁶⁷ BĪRŪNĪ: *Saidana* 74, I.

auch die Latwege der Weisen. Diese Latwege wurde zu seinen Zeiten zusammengestellt und mit seinem Namen benannt, und das war noch vor Galens Zeiten". (50, 13–15).

Die Verbindung von Sulaimān und den Weisen sowie die Einordnung der Latwege in die Zeit vor Galen läßt darauf schließen, daß sie dem König Salomon zugeschrieben werden sollte. Woher al-Qalānisī diese Angaben hat, konnte ich nicht feststellen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Sulaimān</i>	50, 13–15	Namenserklärung der Sulaimān-Latwege		

3. 1. 55. *Šaraf az-Zamān al-Māristānī*

Die Rezepte des Šaraf az-Zamān al-Māristānī sollen nach al-Qalānisī eigener Aussage zu seinen Hauptquellen gehören (18, 5–6), ähnlich denen des Qiwām ad-Dīn Šā'id al-Muhannā. Während er den Šā'id aber noch relativ häufig mit Namen zitiert, wird al-Māristānī nur noch einmal im Text genannt mit der Rezeptur eines Sandelholztrankes (179, 12–17). Dadurch ist es unmöglich, auf das Werk Rückschlüsse zu ziehen oder den Umfang der Übernahmen durch al-Qalānisī zu ermesen.

Bereits Ibn Abī Uṣaiḃī'a ist der Name nicht mehr geläufig, er gibt ihn mit al-Mābarsāmī wieder.²⁶⁸ Die Edition und die von mir benutzten Manuskripte haben aber alle eindeutig al-Māristānī. Ibn Abī Uṣaiḃī'a kennt ihn nur als Quelle des *Aqrābādīn*, in den übrigen von mir untersuchten Ärztebiographien ist er nicht vertreten. Hamarneh, der das Ms. British Museum beschreibt, kann ihn auch nicht identifizieren; er nennt als Variante Ibn al-Māristāniyah, die aber offenbar nicht im Text belegt ist: „He rather frequently quotes the works of two senior contemporaries that are lost thus far. They belong to a certain Qiwām ad-Dīn Sa'id (sic) al-Mihanī (Muhainī) and al-Imām Šaraf al-Zamān al-Māristānī (or Ibn al-Māristāniyah)".²⁶⁹

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Šaraf az-Zamān al-Māristānī</i>	179, 12–17	Sandelholz-Trank		

²⁶⁸ IBN ABĪ UṢAIBI'Ā: 'Uyūn al-anbā' II, 31; dieser Schreibung folgt auch ULLMANN: *Medizin* 308.

²⁶⁹ HAMARNEH: *Catalogue* 151–154.

3. I. 56. *aṭ-Ṭabarī*, *ʿAlī b. Sahl Rabban*. (ca. 810–864 n. Chr.)

ʿAlī b. Sahl Rabban *aṭ-Ṭabarī* wurde vermutlich 810 n. Chr. in Merw geboren. Sein Vater war ein jüdischer²⁷⁰ oder christlicher Gelehrter, der sich mit Philosophie und Medizin befaßte. *Aṭ-Ṭabarī* war in seiner Jugend Sekretär des Fürsten Māzyār b. Qārin in Ṭabāristān. Nach dessen Sturz und Gefangennahme kam er nach Samarra und wurde nach dem Tode des Māzyār Sekretär bei dem Kalifen al-Mutawakkil. Diesem widmete er auch das „Paradies der Weisheit“ (*Firdaus al-ḥikma*), sein großes medizinisches Werk, das er um 850 vollendete. Vermutlich auf Drängen al-Mutawakkils trat er kurz nach Beendigung des *Firdaus al-ḥikma* zum Islam über und verfaßte dann einige polemische Schriften gegen das Christentum, z. B. das *K. ad-Dīn wa-d-daula*. Das genaue Todesdatum ist unbekannt.²⁷¹

Das *Firdaus al-ḥikma* ist *aṭ-Ṭabarī*s wichtigstes medizinisches Werk und eines „der interessantesten und aufschlußreichsten... der islamischen Medizin und Naturkunde.“²⁷² Es ist zudem die älteste Primärquelle, die al-Qalānisī im Vorwort nennt. Die Beurteilung durch die modernen Medizinhistoriker ist unterschiedlich: M. Meyerhof kritisiert die methodischen und systematischen Mängel des Werkes, die häufige Erwähnung magischer Heilmethoden, die mangelnden medizinischen Kenntnisse des Autors, dem er laienhafte Erzählungen und mangelnde eigene Beobachtungsgabe vorwirft. Im Ganzen habe man den Eindruck, daß dem Autor wesentliche praktische Erfahrungen nicht zu Gebote gestanden haben, sondern daß sein Werk vorwiegend eine literarische Arbeit sei.²⁷³

Ullmann argumentiert dagegen, daß *aṭ-Ṭabarī* mit seiner Naturbetrachtung, in der Rationales und Magisch-Superstitiöses ineinandergreifen, ganz in der Tradition der Antike steht, auch wenn die Magie bei ihm mehr als bei anderen Autoren hervortritt.²⁷⁴ Was Meyerhof als „wahlloses Zusammenstoppeln“ bemängelt, macht andererseits gerade den Wert des Werkes aus: *aṭ-Ṭabarī* überliefert Stoff aus Werken griechischer Ärzte und Philosophen, wie Hippokrates, Dioskurides, Magnus von Emesa, Archelaos, Aristoteles, dem *Physiologos*, dem *K. al-Filāḥa*, aber auch von seinen arabischen Zeitgenossen Māsarḡawaih, Ibn Māsawaih und Ḥunain. Der Überblick über das indische

²⁷⁰ So IBN AL-QIFṬI: *Iḥbār* 128 und nach ihm IBN ABĪ UṢAIBI^{ʿA}: *ʿUyūn al-anbāʾ* I, 308.

²⁷¹ ULLMANN: *Medizin* 119 f.; GAS III, 236; ULLMANN: *Islamic Medicine* 41. Nach Ullmann starb *aṭ-Ṭabarī* kurz nach 855, nach Sezgin um 864 n. Chr. Eine ausführliche Diskussion der bei verschiedenen Biographen genannten Lebensdaten *aṭ-Ṭabarī*s s. in MEYERHOF: *aṭ-Ṭabarī* 43–56.

²⁷² ULLMANN: *Medizin* 121.

²⁷³ MEYERHOF: *aṭ-Ṭabarī* 60.

²⁷⁴ ULLMANN: *Medizin* 121.

medizinische System, den er am Ende seines Buches gibt, ist eine einmalige Erscheinung in der arabischen medizinischen Literatur.²⁷⁵ Siddiqi hat im Appendix 2 des *Firdaus al-ḥikma* eine Quellenuntersuchung angefügt, die aber unvollständig ist.

Al-Qalānisī hat das *Firdaus al-ḥikma* zwar als eine seiner Hauptquellen bezeichnet, hat aber nur sehr wenig daraus in das *Aqrābādīn* aufgenommen. Das Sigel *fāʿ*, mit dem er die Zitate daraus angeblich bezeichnet hat, ist an keiner Stelle vorhanden. Die Angaben zu den sympathetischen Wirkungen, die unter dem Lemma *aṭ-Ṭabarī* stehen, sind alle aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs* in das *Aqrābādīn* gelangt. Ein weiteres Zitat, das al-Qalānisī mit *Firdaus al-ḥikma* gekennzeichnet hat, konnte ich gar nicht in der Edition nachweisen. Im übrigen sind zwar außer einigen wörtlichen Übereinstimmungen auch noch mehrere inhaltlich gleiche Passagen vorhanden, die Mehrzahl davon ist aber in Wortlaut und Reihenfolge mehr oder weniger abgewandelt, so daß nicht ausgeschlossen werden kann, daß entweder noch ein oder mehrere Zwischenglieder in der Überlieferung vorliegen, oder daß *aṭ-Ṭabarī* und al-Qalānisī sie aus einer gemeinsamen Quelle übernommen haben.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>F</i>	Zw.
1.		34, 11–16	Erdpech-Wasser	598, 16–ult.	i
2.		34, 17–18	Definition v. Erdpech-Wasser	596, ult.–597, 3	i
3.		34, 19–20	Wirkung v. Erdpech-Wasser	596, 17–18	i
4.		39, 6–9	Konservierung v. Gallen	412, 22–413, 2	ii
5.	<i>Diyusqūrīdus</i>	39, 9–11	Konservierung v. Fetten	412, 19–22	i
6.		50, 5	Erklärung d. Namens <i>diyāsqūlītūs</i>	474, 3 + 5	ii
7.		50, 9–10	Namenserklärung v. <i>ḡawāriṣn al-ʿanbar</i>	480, 7–8	ii
8.		64, 14–17	Kurkuma-Mittel	459, 18–22	ii
9.		67, 21–23	Hūzī-Latwerge	477, 11–18	ii
10.		68, 12–15	Cassia spuria-Latwerge	477, 7–20	ii

²⁷⁵ ULLMANN: Medizin 121



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>F</i>	Zw.
11.		94, 14–17	Sandelholz-Puder	611, 23– 612, 2	ii
12.		105, 8	Arznei, kräftigt Zahnfleisch	189, 5–6	i
13.		106, 7–8	Zahnschmerz-Mittel	188, 12 + 14	i
14.	<i>Ġālīmūs</i>	125, 1–3	<i>qūqāyā</i> -Pillen	468, 3–8 (s. a. K)	ii
15.		161, 8–10	Origano-Abkochung	292, 3–8	ii
16.		161, 14–17	Veilchen-Trank	234, 1–6	ii
17.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	220, 20–23	Pulver für Herz	227, 11–17	ii
18.		229, 6–7	Haarfärbemittel	135, 18–19	i
19.	<i>Firdaus al-ḥikma</i>	234, 6–9	Mittel g. Sommersprossen		
			Sympathetische Wirkung v.	zit. n. <i>KaH</i>	
20.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	300, 1–2	Hirsch	79 b, 11 ff	i
21.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	301, 20–21	Safran	81 b, 17	i
22.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	302, 20	Asa foetida	82 b, 18	i
23.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 3–4	Euphorbia nercifolia	83 a, 3	i
24.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 7–8	Hunden	83 a, 14	i
25.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	303, 18–19	Koriander	83 a, 16–17	i
26.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	304, 13	Spiegel	84 a, 5 f	i
27.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	304, 14–15	Kolmar-Kraut	84 a, 6	i
28.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	305, 13	Schwertlilie	84 b, 15	i
29.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	306, 10	Krapp	85 b, 4 f	i
30.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	306, 13–14	Pferd	85 b, 9	i
31.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	307, 14–15	Granatapfel	86 a, 19 f	i
32.	<i>aṭ-Ṭabarī</i>	310, 12–13	Krähe	88 b, 18	i

3. I. 57. *Tābit b. Qurra* (um 834–901 n. Chr.)

Tābit b. Qurra wurde um 834 in *Harrān* geboren und gehörte der Religion der Sabier an. Er war einer der Übersetzer am *Bait al-hikma*, die griechische Werke ins Arabische übertrugen. Er hat aber auch zahlreiche Bearbeitungen von griechischen Autoren geschrieben, und seine eigenen Werke umfassen philosophische, mathematische und medizinische Schriften. Er starb 901.²⁷⁶

Al-Qalānisī nennt ihn als Autor einer seiner Hauptquellen, der *Daḥīra* (49, 8). Jedoch ist die Autorschaft des *Tābit* nicht unumstritten. Bereits sein Enkel behauptet, daß das Buch nicht von seinem Großvater geschrieben worden sei.²⁷⁷ Besonders die Tatsache, daß ar-Rāzī es nicht in seinem *Ḥawī* erwähnt, läßt Ullmann darauf schließen, daß es erst nach diesem geschrieben worden ist, jedoch noch vor dem pseudorhazianischen *K. al-Fāḥir*, worin es zitiert wird, also in der ersten Hälfte des 10. Jh. s.²⁷⁸ Sezgin dagegen hält das *K. al-Fāḥir* für ein Werk ar-Rāzīs und sieht darin, daß in ihm ar-Rāzī den *Tābit* als Autor angibt, einen Beweis für die Echtheit der *Daḥīra*.²⁷⁹ Zweifellos besaß der Autor der *Daḥīra* eine enge Vertrautheit mit dem Werk des *Tābit*, wie die in ihr benutzten Quellen beweisen, denn sie enthält umfangreiche Zitate aus den Werken des Hippokrates und Galen, zu denen *Tābit* Kommentare und Bearbeitungen verfaßt hat.²⁸⁰ Wenn die *Daḥīra* allerdings von ihrem Autor schon in der Absicht geschrieben worden wäre, sie als ein Buch des *Tābit* auszugeben, so hätte er sich vermutlich auch über dessen Arbeiten und Übersetzungen gut informiert.

Wie dem auch sei, al-Qalānisī hat an der Autorschaft des *Tābit* offenbar nicht gezweifelt, da er ausdrücklich von der *Daḥīra* des *Tābit b. Qurra* spricht.

Das *K. ad-Daḥīra* ist ein Handbuch, in dem in 31 Kapiteln das Grundwissen der Medizin zusammengestellt ist. Es behandelt die Krankheiten von Kopf bis Fuß und enthält zudem noch je ein Kapitel über Hygiene, Gifte, Milch und Milchprodukte, alkoholische Getränke und Geschlechtsverkehr.

Angeblich sind die Zitate aus der *Daḥīra* mit einem *dāl* gekennzeichnet, doch tritt das Sigel in Edition und Ms. Berlin nirgendwo in Erscheinung.

²⁷⁶ ULLMANN: *Medizin* 123; GAS III, 260 ff.; IBN AL-QIFĪ: *Iḥbār* 80–85.

²⁷⁷ IBN AL-QIFĪ: *Iḥbār* 84

²⁷⁸ ULLMANN: *Medizin* 136.

²⁷⁹ GAS III, 260.

²⁸⁰ *Āwāmi*^c *K. Tadbīr al-amrād al-hādda ‘alā ra’y Buqrāt* (D 87 pass.); *Iḥtišār K. Ġālinūs fī quwā l-aḡdiya* (D 179, 180); *Iḥtišār K. Ḥīlat al-bur’ li-Ġālinūs* (D 45, 76, 148 pass); *Iḥtišār K. Ayyām al-buḥrān li-Ġālinūs* (D 163, 165); *Āwāmi*^c *K. al-A‘dā’ al-ālīma li-Ġālinūs* (D 61, 98, 106 pass); *Āwāmi*^c *Tafsīr Ġālinūs li-kitāb Abuqrāt fī l-Aḥwiya wa-l-miyāh wa-l-buldān* (D 74). Diese Werke sind lt. GAS III, 262 f von *Tābit* übersetzt und bearbeitet worden.

Möglicherweise ist das aber auf Auslassungen durch die Kopisten zurückzuführen, denn das *Aqrābādīn* enthält zahlreiche Zitate aus der *Dahīra*, ohne daß immer ausdrücklich auf sie als Quelle hingewiesen wird. Die deklarierten Zitate stehen unter dem Lemma *ad-Dahīra*, *ad-Dahīra li-Tābit* und *Tābit b. Qurra*. Die Übernahmen aus der *Dahīra* beschränken sich meist auf einige wenige Zeilen, nur ein sehr großer Abschnitt über die Behandlung Vergifteter ist wörtlich und ein Abschnitt über Erbrechen mit Umarbeitungen, Kürzungen und Zusätzen als größerer Zusammenhang übernommen worden. Die übrigen Rezepte sind teils als Einzelbeispiele in den *Aqrābādīn*-Text eingestreut, teils stehen sie in Gruppen zusammen und auch hier wird teilweise wörtlich, vieles aber auch paraphrasiert aufgezeichnet, oft auch gekürzt. Drei der mit *Dahīra* bzw. *Tābit* gekennzeichneten Zitate konnte ich gar nicht nachweisen. Dies und die Tatsache, daß die Rezepte der *Dahīra* insgesamt bei al-Qalānīsī mehr verändert erscheinen als die der anderen Quellen²⁸¹, legt die Frage nahe, ob al-Qalānīsī nicht eine Vorlage benutzt hat, die sich von der unseren wesentlich unterschied. Die Edition von Sobhy beruht auf einer einzigen Handschrift, dem Ms. der Patriarchatsbibliothek in Kairo. Inzwischen sind aber noch eine ganze Anzahl weiterer Manuskripte bekannt, die das ganze Werk oder Auszüge daraus enthalten.²⁸²

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach D	Zw.
1.		35, 13–15	Prüfen von Öl	9, 4–5	ii
2.	<i>Tābit</i>	40, 6–9	Bereitung von Molke	175, 20–23	i
3.		47, 20– 48, 13	Vipernbrühe	139, 10–23	i
4.	<i>K. ad-Dahīra li-Tābit</i>	49, 7–9	<i>ḡāwīdānī</i> -Latwerge	68, 26–27	i ²⁸³
5.		56, 6–9	Inhalation gegen Migräne	18, 9–12	ii
6.		56, 10–11	Dampfmittel g. Taubheit	44, 22	ii
7.		56, 19	Inhalation g. Schnupfen	55, –1	ii
8.		57, 3–4	Inhalation g. Schnupfen	55, ult.	ii
9.		59, 5–9	<i>naḡāh</i> -Latwerge	29, 14 f	ii
10.	<i>Tābit b. Qurra</i>	64, 1–6	<i>kalkalānaḡ</i>	103, 13–18	i
11.	<i>Tābit</i>	64, 7–10	<i>kalkalānaḡ</i>		

²⁸¹ So teilt al-Qalānīsī mit, daß die *ḡāwīdānī*-Latwerge in der *Dahīra* aus 190 Drogen zusammengesetzt sei, während die Edition selbst nur von 107 „Mischungen“ spricht (D 69, 16).

²⁸² s. GAS III, 261.

²⁸³ Namensklärung gleich, Anzahl der Drogen verschieden (s. o.)

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach D	Zw.
12.	<i>Tābit b. Qurra</i>	72, 16–19	<i>itrīfal muqlī</i>		
13.		95, 2–3	Eiweiß bei Ohrenschmerzen	43, 11–13	ii
14.		95, 5–6	Tropfen g. Ohrenbluten	44, 11 f	ii
15.		104, 1–2	Zahnpulver g. Bluten	51, 12 f	ii
16.		115, 21–22	Stomachikon-Mittel	70, 25 f	i
17.		123, 7–8	Pillen gegen Schnupfen	56, 26	ii
18.		128, 9–13	Pillen g. rauhe Stimme	63, 1–4	ii
19.		132, 4–14 u. 133, 8– 134, 8	Erbrechen	76, 12–77, 14	ii ²⁸⁴
20.		143, 3–4	Klistier gegen Gicht	125, 26	i
21.		144, 13–14	Klistier gegen Ruhr	91, 22	i
22.	<i>Yūhannā</i> (fehlt in D)	147, 1–3	menstruationsförderndes Vaginalzäpfchen	118, 1–4	ii
23.		147, 6–7	Vaginalzäpfchen bei schwerer Geburt	120, 6–7	i
24.		147, 15	blutstillende Vag. Zäpfchen	118, 4–5	i
25.		152, 15–16	Schwarzkümmel-Öl	25, 10	ii
26.		154, 1–3	Myrten-Öl	9, 2–3	ii
27.		156, 23–24	Kohl-Leckmittel	56, 20	ii
28.		163, 16–19	Trank gegen Katzenjammer	180, 14	i
29.	<i>ad-Dahīra</i>	172, 20	Rosenwein		
30.		173, 21–174, 2	abführender Trank g. Husten	57, 24	ii
31.	<i>Tābit b. Qurra</i>	175, 19–22	Trank g. gelbe Galle	71, 20	ii
32.		176, 1–5	Granatapfel-Sirup	71, 15	ii
33.		178, 17–20	Trank g. Augenkrankheit	36, 2–5	ii
34.		190, 12–17	Buttermilch-Trank	68, 18–23	ii
35.		196, 1–3	Pastillen g. Fieber	158, 16	ii

²⁸⁴ Der Abschnitt über Erbrechen im *Aqrābādīn* stimmt inhaltlich und in der Wortwahl weitgehend mit der *Dahīra* überein, aber al-Qalānisī hat ihn offenbar umgearbeitet: Er kürzt, stellt um und fügt Partien aus anderen Werken ein.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach D	Zw.	
36.	<i>Tābit b. Qurra</i>	197, 14–17	Pastillen g. Schnupfen	93, 4–5	ii	
37.	<i>ad-Dahira/Qānūn</i> ²⁸⁵	218, 14	‘ <i>ibāda</i> -Pulver			
38.		225, 1–2	haarwuchsfördernde Salbe	10, 12–15	ii	
39.		225, 16	Salbe gegen Läuse	12, 12	i	
40.		226, 1–5	fettmachende Brühe	121, 16	i	
41.		227, 10–11	Mittel gegen Spliß	9, 18–19	i	
42.		229, 8–9	Haarfärbemittel	10, 4	i	
43.		229, 18–20	Salbe gegen Läuse	12, 13–15	i	
44.		231, 18–19	gegen Risse in der Ferse	127, 12	i	
45.		233, 13–14	gegen gespaltene Nägel	126, 21	i	
46.		233, 15–16	gegen weiße Flecken auf den Nägeln	126, 20	ii	
47.		233, 17–19	Entfernung von Nägeln	126, 21	ii	
48.		235, 3	Salbe gegen Alopecie	11, 20	ii	
49.		236, 3–5	Augenheilmittel	36, 9–11	i	
50.		236, 13–14	Augenheilmittel	38, 19	i	
51.		<i>Tābit b. Qurra</i>	237, 19–20	eingewachsene Wimper	42, 6–7	ii
52.			239, 16–18	Mittel gegen Trachom	36, 9–11	i
53.			245, 5–7	Erklärung des Namens „Adlerlaus“	145, 17–18	ii
54.			247, 16–17	erweichender Umschlag	171, –1 –ult.	ii
55.			247, 19–20	Wundsalbe	142, 1–2	i
56.			248, 15–16	Salbe gegen Geschwüre	131, 26	ii
57.		249, 7	Salbe gegen Geschwüre	131, 26	ii	
58.		251, 5–7	Bleiweiß-Salbe	138, 2–4	ii	
59.		254, 1–3	Umschlag gegen Ohrenschmerz	44, 1–2	ii	

²⁸⁵ s. *Qānūn* III, 359, 25–28. Angeblich ist die Rezeptur der *Dahira* etwas verschieden von der des *Qānūn*, sie ist aber in der *Dahira* nicht nachzuweisen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach <i>D</i>	Zw.
60.		259, 17–19	Salbe g. Brustentzündung	58, 5	i
61.		262, 3–7	Umschläge g. Geschwulste der Brust	120, 23– 121, 1	i
62.		262, 8–10	Dornausziehen	143, 7	i
63.		271, 10–273, 3	Behandlung Vergifteter	146, 20– 147, 17	i

3. 1. 58. *Tāwufarastus* (Theophrast von Eresos, 372–287 v. Chr.)

Theophrast hat ein nicht erhaltenes Buch über Gesteine verfaßt, sowie eine Abhandlung über Gesteine und Erden, die im Griechischen erhalten ist. Darin werden die Stoffe nach empirischen Gesichtspunkten beschrieben, Magie spielt keine Rolle. Da die bei den Arabern aufgeführten Zitate nach dem Steinbuch des Theophrast (*Tāwufarastus fī Kitāb al-Aḥḡār*) meist magische Wirkungen beschreiben, vermutet Ullmann eine späthellenistische Fälschung auf den Namen des Theophrast. Diese ist weder im Griechischen noch im Arabischen erhalten, von der arabischen Übersetzung finden sich aber noch einige Fragmente bei verschiedenen Autoren.²⁸⁶ Der Name ist allerdings oft stark entstellt, im *Aqrābādīn*, Ms. Berlin z. B. zu Qārquštus (135 a, 5), im *Ḥāwī* zu Lūfuṭūs und Lūqramīṭas (X, 376, 1 und 376¹), Aūfarastus im *K. al-Ḥawāṣṣ* (83 b, 12) und Duwāwustūs bei Ibn al-Baiṭār (*K. al-Ġāmiʿ* IV, 168, 1).

Das Zitat bei al-Qalānisī handelt von der sympathetischen Wirkung des Bernstein und kursiert in gleicher Form in den verschiedensten medizinischen Werken,²⁸⁷ wobei meines Erachtens das *K. al-Ḥawāṣṣ* die Quelle der anderen Autoren war, denn die Quellen, die Baladī zu den *ḥawāṣṣ* zitiert, sind mit denen des *K. al-Ḥawāṣṣ* identisch, und auch Ibn al-Baiṭār hat es zu den Sympathiewirkungen ausgeschrieben.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Tāwufarastus fī kitāb al-Aḥḡār</i>	304, 2–4	Sympath. Wirk. v. Bernstein	<i>KaH</i> 83 b, 12 ff ²⁸⁸	i

²⁸⁶ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* III–III2.

²⁸⁷ Außer dem *Aqrābādīn* und dem *K. al-Ḥawāṣṣ* noch in Baladī und Ibn al-Baiṭār (s. ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* III2²).

²⁸⁸ Dort unter Aūfarastus.

3. I. 59. *Tiyādurīṭūs* (*Theodoretos*, vermutlich 6. Jh. n. Chr.)

Unter den berühmten Latwergen nennt al-Qalānīsī den kleinen und den großen *tiyādurīṭūs*²⁸⁹ (43, 21 u. 44, 1). Sie sind vermutlich ähnlich wie das *falūniyā* nach einem griechischen Arzt benannt. Schmucker²⁹⁰ vermutet einen Theodoros, doch wird dies im Arabischen mit *Tiyādurūs* umschrieben.²⁹¹ Aetios zitiert einen Arzt Theodoretos und teilt von ihm 4 Antidota mit. Die Lebenszeit des Theodoretos ist nicht genau zu bestimmen, doch hat er wahrscheinlich nicht lange vor Aetios gelebt, also im 6. Jh. n. Chr. Es gibt aber auch eine Hypothese, daß Theodoretos nur der Name des Mittels und nicht eines Arztes sei.²⁹² Es war auch bei den Griechen sehr gebräuchlich, Arzneimittel nach einem Arzt zu benennen.

Den arabischen Ärzten und Biographen war die Herkunft des Namens auch nicht mehr klar. Ibn Abī Uṣāibi'a²⁹³ hat unter den Ärzten, die vor Dioskurides wirkten, einen Niyādurīṭūs mit dem Beinamen „der Schlaflose“ aufgeführt; al-Mağūsī erklärt im *Kāmil*,²⁹⁴ daß der Name der Latwerge, die dort *biyādurīṭūs* heißt, abgeleitet sei von einem griechischen König gleichen Namens, der zur Zeit der Griechen lebte. Es sei eines der alten Arzneimittel, die vor Galens Zeiten zusammengestellt worden seien.

Al-Qalānīsī bezieht seine Angaben über die Reifezeit der Latwerge aus dem *Kāmil*. *Tiyādurīṭūs* gehört damit zu den Namen im *Aqrābādīn*, die, obwohl sie vielleicht auf einen Arzt oder den Urheber eines Arzneimittels verweisen, nicht eine Quelle angeben.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Tiyādurīṭūs</i>	43, 21 + 44, 1	Haltbarkeit der Latwerge des Theodoretos	s. K II, 548, 9–10	ii

3. I. 60. *ʿUbaid Allāh b. Ğibraʿīl* (starb nach 1058 n. Chr.)

Abū Saʿīd ʿUbaid Allāh b. Ğibraʿīl (sic) b. ʿUbaid Allāh b. Baḥtūšūʿ, ein Freund des Ibn Buṭlān, lebte in Mayāfāriqīn und ist nach 1058 n. Chr. gestorben. Neben mehreren medizinischen Abhandlungen hat er für den

²⁸⁹ In der Edition: *tiyādurīṭūs*.

²⁹⁰ SCHMUCKER: *Materia medica* Nr. 182.

²⁹¹ Vergl. IBN ABĪ UṢĀIBIʿA: *ʿUyūn al-anbāʿ* I, 308.

²⁹² PAULYS *Realencyclopädie*, 2. Reihe, Bd. X, 1803

²⁹³ IBN ABĪ UṢĀIBIʿA: *ʿUyūn al-anbāʿ* I, 308

²⁹⁴ *Kāmil* II, 548, 9–10

Amīr Naṣīr ad-Daula das *K. Ṭabāʿi^c al-ḥayawān wa-ḥawāṣṣihā wa-manāfi^c a^cdāʿihā* geschrieben. Es beschreibt die medizinisch-sympathetischen Eigenschaften von Organen und Sekreten.²⁹⁵ Das erste Kapitel behandelt Stoffe, die vom menschlichen Körper stammen, es folgen die Tiere, eingeteilt in Gruppen: als erstes die Haustiere, dann wilde Tiere, Fische, Vögel, muschelähnliche Tiere (d. h. mit Schalen), Insekten, Schlangen, Ungeziefer usw.²⁹⁶

Der Name ist in der Edition entstellt zu Abū ʿAbd Allāh, im Ms. Berlin zu Abū ʿAbd und im Ms. Brit. Mus. zu ʿAbd Allāh.

Al-Qalānisī hat offenbar einen Auszug aus diesem Buch benutzt, er nennt als Quelle die „*Muntaḥabāt min Ṭabāʿi^c al-ḥayawān wa-ḥawāṣṣihā*“.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympathet. Wirkung von	zitiert nach Tah ²⁹⁶	Zw.
1.		302, 13–18	Esel	17 a, 12	ii
2.		304, 10–11	Sperma	3 b, 10	i
3.		307, 9–11	Vorhaut	4 a, 14	i
4.		308, 4	Fuchs	31 a, 15	ii
5.		308, 15–16	Schwalben	54 a, 14	i
6.		308, 17	Schwalben	54 b, 8	i
7.		309, 4–5	Erdwürmer	71 a, ult	i
8.		309, 6–7	Maulwurf	37 b, 14	i
9.		310, 10–11	Kröten	65 a, 16	ii
10.		310, 14–15	Krähen	52 b, 5	ii
11.		310, 19–20	Fingernägel	4 a, 16	i
12.		311, 1–3	Menschenhaar	2 b, 3	i
13.		311, 4–5	Menstruationsblut	73 b, 1	i
14.		311, 6–9	Läusen	73 b, 1	i
15.		311, 10	Menschenkot	3 b, 12	i
16.		311, 11–12	Ohrschmalz	5 a, 6	i
17.		311, 13	Adern von Hähnen	39 b, 9	i
18.		311, 14–15	Igelkrallen	34 a, 14	i

²⁹⁵ ULLMANN: *Medizin* 110; ders.: *Natur- und Geheimwissenschaften* 28

²⁹⁶ s. Ms. Aya Sofya 2943 (Fol. 73 ff), nach Mikrofilm von Prof. Sezgin



Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympathet. Wirkung von	zitiert nach <i>Tah</i>	Zw.
19.		311, 20–21	Stiergalle	10 b, 1	i
20.		312, 1	Eingeweidewurm	4 a, 13	i
21.		312, 2	Schmutz v. menschl. Körper	5 a, 7	i
22.	<i>Abū ‘Abd Allāh b. Ğibra’īl fī muntaḥabātihi min Ṭabā’i‘ al-ḥayawān wa-ḥawāṣṣihā</i>	312, 3–5	Bärenhaar	34 b, 5	i

3. I. 61. *al-Yahūdī* (Ende 8. Jh. oder Anfang 9. Jh.)

Ibn Abī Uṣāibi‘a behauptet, daß die Zitate, die unter *al-Yahūdī* kursieren, sich auf *Māsarġawaih* beziehen.²⁹⁷ Ob dies zutrifft, kann noch nicht eindeutig beantwortet werden. Ullmann weist darauf hin, daß ein Vergleich zwischen *Māsarġawaih*-Zitaten und den unter dem Namen *al-Yahūdīs* umlaufenden diese Frage vielleicht klären könnte. Aber auch über die Lebenszeit des *Māsarġawaih* herrscht noch keine Klarheit.

Von den Werken *al-Yahūdīs* ist uns außer Fragmenten, z. B. im *Ḥāwī*, dem *K. al-Ḥawāṣṣ* und bei *al-Qalānisī* nichts erhalten.²⁹⁸ *Al-Qalānisī* zitiert *al-Yahūdī* mit einer Vorschrift zur Behandlung von Geschwüren, die ich nicht in einer anderen Quelle nachweisen konnte (270, 11). Im *ḥawāṣṣ*-Kapitel unter dem Stichwort Meerschaum erscheint in der Edition ein Zitat unter „*al-Yahūd*“, das im Ms. Berlin (133 b, 15) auch *al-Yahūdī* zugeschrieben wird. Dieses Zitat ist aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs*, und dort steht es auch unter *al-Yahūd*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>al-Yahūdī</i>	270, 11	Behandlung v. Geschwüren am Penis		
2.	<i>al-Yahūd</i> ²⁹⁹	301, 14	Sympath. Wirkung v. Meerschaum	<i>KaH D</i> 105 a ³⁰⁰	i

²⁹⁷ IBN ABĪ UṢAIBI‘A: ‘*Uyūn al-anbā*’ I, 163

²⁹⁸ ULLMANN: *Medizin* 23–24; GAS III, 206–207

²⁹⁹ In Ms. Berlin 133 b, 15 unter *al-Yahūdī*

³⁰⁰ Nicht in Ms. Murat Molla. In Ms. *Dāniṣġāh* unter *al-Yahūd*

3. I. 62. *Yaḥyā b. Ḥālid* (738–805 n. Chr.)

Yaḥyā b. Ḥālid al-Barmakī, der Lehrer und Erzieher des Kalifen Hārūn ar-Rašīd, war auch bekannt als Förderer der Wissenschaften. Er war Auftraggeber für die Übersetzung zahlreicher naturwissenschaftlicher und medizinischer Werke aus dem Griechischen, Persischen und Indischen. Ein Bericht des Ibn an-Nadīm,³⁰¹ daß er einen Arzt nach Indien aussandte, um die dort bekannten Drogen zu beschaffen, zeigt sein Interesse für die Pharmakognosie. Ibn an-Nadīm zählt ihn sogar selbst zu den Alchimisten.³⁰²

Al-Qalānisī führt eine Latwerge des Yaḥyā b. Ḥālid gegen Gelenkschmerzen auf (82, 1). Da aber eigene medizinische Schriften des Yaḥyā nicht bezeugt sind, handelt es sich wahrscheinlich um ein Mittel, das zu Ehren des Barmakiden benannt wurde. Die Herkunft der Rezeptur konnte ich nicht feststellen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Yaḥyā b. Ḥālid</i>	82, 1	Latwerge des Yaḥyā b. Ḥālid		

3. I. 63. *Yūḥannā*

Eine Vorschrift, die nur mit Yūḥannā gekennzeichnet wird, beschreibt ein menstruationsförderndes vaginalzäpfchen (147, 1). Ob Yūḥannā b. Māsawaih, Ibn Sarāfiyūn oder ein dritter der Autor dieser Vorschrift war, ist nicht ersichtlich. Die Rezeptur ist in ähnlicher Form in der *Daḥīra* enthalten, es fehlt aber der Hinweis auf Yūḥannā.

Zwei weitere Zitate unter Yūḥannā zu Zythum (169, 15–18 und 170, 9–11) stehen in einem größeren Kontext, in dem der Name eindeutig den Ibn Māsawaih meint (s. o. S. 71–72).

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Yūḥannā</i>	147, 1	menstruationsförderndes vaginalzäpfchen	D 118, 1–4	ii

³⁰¹ IBN AN-NADĪM: *Fihrist* 345

³⁰² *ibid.* 353; GAS IV, 269–270



3. I. 64. *Yūsuf as-Sāhir* (Anfang 10. Jh. n. Chr.)

Yūsuf al-Qass mit dem Beinamen „der Schlaflose“ (as-Sāhir) lebte während der Regierungszeit des Kalifen al-Muktafi (902–908 n. Chr.). Er hat wohl kurz vor ar-Rāzī und noch zu dessen Lebzeiten gewirkt. Sein Werk, *al-Kunnās*, ist wohl nur noch fragmentarisch erhalten,³⁰³ außerdem wird es in späteren Werken häufig zitiert.³⁰⁴

Die Zitate im *Aqrābādīn* behandeln einen Trank, eine Latwerge, die Wirkung eines einfachen Heilmittels und ein Gewicht. Als Quelle wird der *Kunnās* angegeben.

In den von mir untersuchten Hauptquellen ist nur die Gewichtsangabe zu finden, im *Qānūn*, ebenfalls nach Yūsuf as-Sāhir. Sie differiert jedoch stark von der im *Aqrābādīn*.³⁰⁵ Ich nehme an, daß al-Qalānisī den *Kunnās* als direkte Quelle benutzt hat.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>Yūsuf as-Sāhir</i>	62, 5–9	Latwerge z. Reinigen des Gehirns		
2.	<i>as-Sāhir</i>	185, 17–20	Wurzelwasser g. Gelenkschmerzen		
3.	<i>Yūsuf as-Sāhir</i>	223, 18–21	„Judenstein“ bei Blasen- und Nierensteinen		
4.	<i>fī Kunnās Yūsuf as-Sāhir</i>	296, 3	Honig- <i>qisṭ</i>	vergl. Q III, 441	

3. I. 65. *ʿAḡīb al-ḥawāṣṣ*

Im Kapitel über die sympathetischen Wirkungen der Stoffe, das im übrigen fast ganz aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs und den *Tabāʿi* *al-ḥayawān* des ʿUbaid Allāh übernommen ist, steht ein großer Abschnitt über die Wunderwirkung, die das Ohrschmalz des Esels hat. Dieser Abschnitt ist nicht in den beiden genannten Quellen zu finden. Im *Aqrābādīn* wird er eingeleitet mit *qālū*, und der letzte Satz lautet: Dieses ist (eines) aus den Wundern der Sympathiewirkungen (*wa-hādā min ʿaḡīb al-ḥawāṣṣ*, 302, 7–12). Das scheint

³⁰³ ULLMANN: *Medizin* 124; GAS III, 268–269

³⁰⁴ z. B. im *Hāwī*, *Qānūn*, *Daḥīra*, dort unter as-Sāmīr (D 103, 18 und ult.).

³⁰⁵ *Aqrābādīn* 296, 3: 1 Honig-*qisṭ* ist 2 1/2 *raṭl*. *Qānūn* III, 441: 1 Honig-*qisṭ* ist 108 *raṭl*. In den lateinischen Ausgaben des *Qānūn* finden sich noch verschiedene abweichende Aussagen: *Liber Canonis*, Basileae 1556, Lib. V, 1039 und Venetiis 1555, 557: Chous mellis est unc. XIII. *Lib. Can. Venetiis* 1564, Lib. V, Sum. II, Tract. VIII: Chous mellis est lib. XXIII.



darauf hinzudeuten, daß al-Qalānisī ein Werk dieses Namens als Quelle benennen will. Ich konnte aber keinen entsprechenden Titel nachweisen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	‘ <i>Aḡīb al-ḥawāṣṣ</i>	302, 7–12	Sympathet. Wirkung des Ohrschmalz vom Esel		

3. I. 66. *Asrār at-tibb*

Der Titel „Geheimnisse der Medizin“ (*Asrār at-tibb*) erscheint als Glosse in Ms. Berlin (18 a). Er wird als Quelle für die etymologische Erklärung des Arzneinamens *kāskīnaǧ* angegeben. Unmittelbar daneben findet sich eine weitere Glosse zur Erklärung von *kāskīnaǧ*, die dem Autor des *Miftāḥ at-tibb* zugeschrieben wird, und die der Editor auch in die Edition aufgenommen hat, obwohl sie auch nicht in allen Manuskripten enthalten ist (49, 5–6). Diese zweite Glosse gehört sicherlich zum Text und ist auch im *Miftāḥ at-tibb* nachweisbar. Der Satz aus den *Asrār at-tibb* dagegen fehlt auch in den übrigen Manuskripten und dem *Miftāḥ*. Es handelt sich daher wohl nicht um eine Textstelle aus dem *Aqrābādīn*, sondern um einen späteren Kommentar und wird hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Ein Werk mit diesem Titel konnte ich auch nicht nachweisen.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>Asrār at-tibb</i>	Ms. Berlin 18 a, Rand	Erklärung des Namens <i>kāskīnaǧ</i>		

3. I. 67. *al-Ašyāʾ at-tabīʿīyāt (sic)*

Der Titel wird im Zusammenhang mit der sympathetischen Wirkung von Safran genannt. Das Zitat hat al-Qalānisī aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* entnommen. In den beiden von mir verglichenen Manuskripten des *K. al-Ḥawāṣṣ* lautet der Titel einmal *at-Tabīʿīyāt* (MM 81 b, 16) und einmal *al-Ašyāʾ at-tabīʿīya* (Dan. 105 a). Ein Buch mit diesem Titel konnte ich in den mir zugänglichen Bibliographien nicht nachweisen. Es scheint sich aber nicht um das häufig im *K. al-Ḥawāṣṣ* zitierte *K. at-Tabīʿīyāt* des Apollonius von Tyana zu handeln, wie man nach dem Manuskript Murat Molla annehmen konnte, da sich der Zusatz *al-Ašyāʾ* sowohl im *K. al-Ḥawāṣṣ* Dānišgāh als auch in sämtlichen *Aqrābādīn*-Manuskripten findet.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>al-Ašyāʾ at-ṭabīʿiyyāt</i>	301, 19	Symp. Wirkung von Safran	<i>KaH</i> 81 b, 16	i

3. I. 68. *al-Filāḥa al-fārisīya*

Eine der wenigen persischen Quellen ar-Rāzīs ist ein *K. al-Filāḥa al-fārisīya*.³⁰⁶ Über den Autor des Werkes ist nichts bekannt. Über das *K. al-Ḥawāṣṣ* sind Zitate unter diesem Lemma auch in das *Aqrābādīn* gelangt.

Ein Vergleich der Zitate mit dem *Ġāmiʿ* des Ibn al-Baiṭār zeigt, daß dort entsprechende Zitate mit *Qustūs fī l-Filāḥa* gekennzeichnet sind. So heißt es bei al-Qalānīsī (306, 11–12): „Im persischen Landwirtschaftsbuch: Wenn man ein Stück Rettich zerbricht und es einem Skorpion auf den Rücken legt, tötet es ihn auf der Stelle.“ Ibn al-Baiṭār sagt dazu: „Qustūs im Landwirtschaftsbuch: Wenn du ein Stück Rettich zerbrichst und es einem Skorpion auf den Rücken wirfst, stirbt er.“³⁰⁷

Das könnte bedeuten, daß Qustūs auch der Autor des persischen Landwirtschaftsbuches ist. Doch hat auch Ibn al-Baiṭār das *ḥawāṣṣ*-Buch ar-Rāzīs ausgeschrieben, und es kann auch sein, daß hier eine Verschreibung durch einen Kopisten vorliegt.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt: Sympath. Wirkung von	zitiert nach <i>KaH</i>	Zw.
1.	<i>al-Filāḥa al-fārisīya</i>	300, 14–15	Haselnuß	80 a, 6	i
2.	<i>al-Filāḥa al-fārisīya</i>	302, 3–5	Esel	82 a, 18	i
3.	<i>al-Filāḥa al-fārisīya</i>	306, 11–12	Rettich	85 b, 7	i
4.	<i>al-Filāḥa al-fārisīya</i>	307, 4–6	Schlangengurke	86 a, 7	i

3. I. 69. *K. Ġarāʾib al-ʿaḡāʾib*

In dem Kapitel über Streupuder wird die Gewinnung von *ṣamğ al-ballāt* (lt. SIGGEL: *Wörterbuch*: Steinkitt aus Marmor mit Leim aus Rinderhaut) beschrieben (269, ult. –270, 3, unter *ṣamğ al-mallāt*): „Auf der Insel Ṭārūs steht altes, verfallenes Schloß am Strand. Wenn ein Schiff dorthin gelangt, und die Leute darüber Bescheid wissen, werfen sie mit Steinen auf das Schloß, bis

³⁰⁶ GAS III, 176.

³⁰⁷ IBN AL-BAIṬĀR: *K. al-Ġāmiʿ* II, 157



etwas davon herunter fällt. Das sammeln sie und nennen es *ṣamğ al-ballāt*.“ Als Quelle ist das *K. Ġarāʿib al-ʿağāʿib* angegeben.

Ein Werk mit diesem Titel konnte ich nicht nachweisen, wohl aber einen ähnlichen, das *K. Ağāʿib al-ğarāʿib* des Ġābir b. Haiyān (8. Jh.), das aber nur noch in einer Handschrift erhalten zu sein scheint, die ich nicht einsehen konnte.³⁰⁸

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>K. Ġarāʿib al-ʿağāʿib</i>	270, 4	Gewinnung von <i>ṣamğ al-ballāt</i>		

3. I. 70. *al-Kifāya*

Al-Qalānisī hat im Vorwort seine Hauptquellen genannt und führt darunter ein Werk namens *Kifāya* auf. Den Autor nennt er weder an dieser Stelle noch im Text.

Ein Teil dieses Werkes war ein *qarābādīn*, nach dem al-Qalānisī die Angaben über die Reife- und Verfallszeit der Komposita wiedergibt (43, 16: *ʿalā mā dukira fī qarābādīn al-Kifāya*). Daraus kann man implicite entnehmen, daß die *Kifāya* auch noch andere Teile enthielt, also eher einen allgemeinmedizinischen als einen rein pharmazeutischen Inhalt hatte. Die Zitate bei al-Qalānisī betreffen allerdings stets zusammengesetzte Arzneimittel.

Es sind mehrere Schriften mit dem Titel *Kifāya* bekannt, die aber alle nicht mit der hier zitierten übereinstimmen. Ullmann hat bereits darauf hingewiesen, daß die *Kifāyat aṭ-ṭabīb* des Nağm ad-Dīn b. al-Minfāḥ aus chronologischen Gründen nicht in Frage kommt.³⁰⁹ Aḥmad b. Mandawaih hat ein *K. al-Kāfi fī ṭ-ṭibb* geschrieben, von dem die Chester-Beatty Library ein Exemplar unter dem Titel *K. al-Kifāya fī ʿilm aṭ-ṭibb* besitzt.³¹⁰ Der Herausgeber des *Aqrābādīn* behauptet ohne Angabe von Gründen, daß dies die mehrmals von al-Qalānisī zitierte *Kifāya* sei (S. 8¹). Es enthält jedoch kein Buch über die zusammengesetzten Heilmittel,³¹¹ so daß es nicht mit der hier benutzten *Kifāya* identisch sein kann. Aus dem gleichen Grund ist die *Kifāyat aṭ-ṭabīb* des ʿAlī b. Riḍwān ausgeschlossen.

³⁰⁸ GAS IV, 262

³⁰⁹ ULLMANN: *Medizin* 308

³¹⁰ GAS III, 328 ff.

³¹¹ s. die Inhaltsangabe von ULLMANN: *Medizin* 347

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>fī qarābādīn al-Kifāya/ al-Kifāya</i>	43, 16; 44, 7+9	Haltbarkeit zusammengesetzter Heilmittel		
2.	<i>al-Kifāya</i>	60, 11	Moschus-Latwerge		
3.	<i>al-Kifāya</i>	61, 4	Senneblätter-Latwerge		
4.	<i>al-Kifāya</i>	182, 18	Meerzwiebel-Essig		
5.	<i>al-Kifāya</i>	261, 11–12	Salbe gegen Wassersucht		

3. 1. 71. K. (*Manāfi^c*) *al-ḥayawān al-qadīm*

Der unter Kaiser Anastasios (regn. 491–516 n. Chr.) lebende Timotheus von Gaza hat eine Schrift *περὶ ζῴων τετραπόδων καὶ φυσικῶν αὐτῶν ἐνεργειῶν* verfaßt, die seltsame und kuriose Erscheinungen aus dem Tierreich beschreibt. Sie wurde vermutlich ins Arabische übersetzt.³¹²

Ullmann hat den griechischen Text mit den Zitaten verglichen, die in den arabischen Quellen unter dem Lemma K. *al-Ḥayawān al-qadīm* genannt werden und kommt zu dem Ergebnis, daß sie weitgehend mit dem Text des Timotheus übereinstimmen.³¹³

In der Edition wird als Titel K. *Manāfi^c al-ḥayawān al-qadīm* genannt,³¹⁴ im Ms. Berlin (137 b, 12) und der Quelle (*KaH* 87 b, 12) steht aber K. *al-Ḥayawān al-qadīm*.

Al-Qalānīsī zitiert das Werk nach dem K. *al-Ḥawāṣṣ ar-Rāzīs* zu der sympathetischen Wirkung der Zähne und des Schwanzes vom Wolf (309, 12).

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
1.	<i>K. Manāfi^c al-ḥayawān al-qadīm</i>	309, 12	Sympath. Wirkung von Wolfszahn und -schwanz	<i>KaH</i> 87 b, 12	i ³¹⁵

³¹² ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 15

³¹³ *ibid.* 16

³¹⁴ So auch Ms. Brit. Mus. 109 b, 13

³¹⁵ Dort unter K. *al-Ḥayawān al-qadīm*.



3. I. 72. *aṭ-Ṭabī^cīyāt ar-rūmīya*

Al-Qalānisī zitiert nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzīs ein Werk mit dem Titel *aṭ-Ṭabī^cīyāt ar-rūmīya* (306, 6–7). In den Bibliographien konnte ich diesen Titel nicht nachweisen. Möglicherweise handelt es sich um das *K. aṭ-Ṭabī^cīyāt* des Apollonius von Tyana,³¹⁶ dem *ar-rūmīya* zugesetzt wurde, um darauf hinzuweisen, daß es aus dem Griechischen übersetzt worden ist.³¹⁷ Vielleicht wurde es aber auch dem Galen zugeschrieben,³¹⁸ da im *K. al-Ḥawāṣṣ* an anderer Stelle (87 b, 12) auf den Titel: *aṭ-Ṭabī^cīyāt ar-rūmīya* noch der Zusatz folgt *qāla Ḡālīnūs*.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>aṭ-Ṭabī^cīyāt ar-rūmīya</i>	306, 6–7	Sympath. Wirk. v. Maus	<i>KaH</i> 85 b, 9	i

3. I. 73. *Ṭarā^ʿif al-ḥawāṣṣ wa-ḡarā^ʿib al-umūr*

Im Kapitel über die sympathetischen Eigenschaften berichtet al-Qalānisī über die Wunderwirkung von Eselohrschmalz (300, 8–10). Dieser Passus ist weder im *K. al-Ḥawāṣṣ* noch im *Ṭabā^ʿi^c al-ḥayawān*, den beiden Hauptquellen dieses Kapitels enthalten. Al-Qalānisī bemerkt, daß dieses „eine von den Seltenheiten der Sympathiewirkungen und den Besonderheiten der Dinge“ sei (*wa-hādā min ṭarā^ʿif al-ḥawāṣṣ wa-ḡarā^ʿib al-umūr*). Ebenso wie die Angabe *min ʿaḡīb al-ḥawāṣṣ*³¹⁹ könnte auch hier ein Buchtitel gemeint sein, den ich aber nicht nachweisen konnte.

Nr.	als Zitat ausgewiesen	Belegstelle	Zitatinhalt	zitiert nach	Zw.
I.	<i>min Ṭarā^ʿif al-ḥawāṣṣ wa-ḡarā^ʿib al-umūr</i>	300, 10	Sympath. Wirkung v. Ohrschmalz vom Esel		

³¹⁶ s. S. 59–60

³¹⁷ Vergl. *al-Filāḥa ar-rūmīya*. S. 100

³¹⁸ s. S. 65¹⁰⁹

³¹⁹ s. S. 131–132

3. I. 74. Quellenähnliche Bezeichnungen für zusammengesetzte Arzneimittel

Zum Schluß sei noch auf einige Bezeichnungen für Rezepturen hingewiesen, die quellenähnlich klingen, aber entweder so allgemein gehalten oder so entstellt sind, daß sie nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Quelle zurückverfolgt werden können. Daher sind die Belegstellen auch nicht in Tabellen erfaßt. Sie sollen nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Es sind Composita wie die „Bischofslatwerge“ (80, 19–81, 3); zitiert nach Q III, 352, 4–8), die „Lepra-Latwerge, von den Indern zusammengestellt“ (81, 10–13; nach Q III, 144, 24–29), die „Barmakiden-Latwerge“ (85, 10–13) und ein „Kollyrium gegen Star, nach der Rezeptur *al-bsty*“ (239, 4–6: *nushat al-bsty*).

3. I. ANHANG I:

Übersicht zum Charakter der genannten Quellen

Der Quellencharakter der Zitate wurde bereits bei jeder einzelnen Quelle besprochen. Hier soll das Material nur noch einmal unter dieser Fragestellung zusammengefaßt werden.³²⁰

1. Nachgewiesene Primärquellen

Diese Quellen sind entweder von al-Qalānīsī im Vorwort als Primärquellen ausgewiesen oder durch Textvergleich ermittelt worden:

Abū l-Farağ b. Hindū; Abū Maṣūūr al-Qumrī; Ibn Sīnā; al-Mağūsī; Qiwām ad-Dīn Šā‘id al-Muhannā; ar-Rāzī: *K. al-Ḥawāṣṣ*, *K. fī (I)ttihād mā’ al-ğubn*, *al-Maṣūūrī*; Šaraf az-Zamān al-Māristānī; aṭ-Ṭabarī; Ṭābit b. Qurra; ‘Ubaid Allāh b. Ğibra‘il; *al-Kifāya*.

2. Vermutete Primärquellen

Die Werke sind nicht mehr erhalten, die Vermutung, daß es sich um Primärquellen handelt, beruht auf inhaltlichen Kriterien: Abū Baṣīr b. Abī Yazīd; Abū Ziyād al-Kilābī; Aḥmad b. Mandawaih; Aṭiyūs; Ḥunain b. Ishāq: *K. at-Tiryāq* (1, 2); Ibn Māsawaih (1, 2, 5); Ibn Sarāfiyūn; ‘Īsā b. Šihārbaḥt; ar-Rāzī; as-Saraḥsī; Yūsuf as-Sāhir; ‘Ağīb al-ḥawāṣṣ; *K. Ğarā’ib al-‘ağā’ib*; *Ṭarā’if al-ḥawāṣṣ wa-ğarā’ib al-umūr*.

3. Nachgewiesene Sekundärquellen

Abū Ğuraiğ (1); Arkāğānīs; Antalus; Aṭhūrusfus; Balīnās; Diyusqūrīdūs; Ğālīnūs; Harmis (3, 4); Ḥunain: *Iḥtiyārāt* (3, 5); al-Ḥalīl b. Aḥmad; al-Ḥūzī; Ibn

³²⁰ Die Zahlen in Klammern hinter manchen Namen beziehen sich auf die Nummer des Zitats in den Tabellen, falls für einen Autor mehrere Möglichkeiten des Quellencharakters angenommen werden. Titel von bekannten Autoren werden unter dem Autor genannt und daher nicht eigens erfaßt.

Māsawaih (6, 7); al-Iskandar; al-Kindī; Mankah al-Hindī; Māsargawaih; Quṣṭus; Salmawaih; Tāwufarastus; al-Yahūdī (2); *al-Ašyāʿ at-ṭabīʿiyyāt*; *al-Filāha al-fārisīya*; K. (*Manāfiʿ*) *al-ḥayawān al-qadīm*; *at-Ṭabīʿiyyāt ar-rūmīya*.

4. Vermutete Sekundärquellen

Aufgrund inhaltlicher Kriterien wird angenommen, daß die Zitate sekundär sind:

Abū Ğuraiğ (2); Abū r-Raiḥān al-Bīrūnī; Būlus; Ḥunain: *Qarābādīn* (4); Ibn Māsawaih (2, 3, 4), ar-Rāzī: K. *Dafʿ madārr al-ağḍīya*; al-Yahūdī (1); Yaḥyā b. Ḥālīd.

5. Vermutlich durch Benutzer des Ms. Berlin zugefügte Quellenverweise

al-Aqsānī; *Asrār at-tibb*.

6. Name vermutlich Bestandteil des Arzneinamens

Abū Miḥğan; Abū Muslim; Ahrun; Aiyūb; ʿAzra; Dīmuqrāṭīs; Filūn; Harmis (1, 2); Ibn al-Ḥarīt; al-Iskandar (1); Miṭrūdītūs; Qubād al-Malik; Salīm; Sulaimān; Tīyādurītūs.

7. Ungeklärte

ʿAbd Allāh b. Ṭāhir; Abū Yazīd; Ibn Aus; Ibn Iṣḥāq; ʿĪsā b. Māssa; Isrāʿīl, der Arzt des Sulaimān b. ʿAbd Allāh; Miskawaih; Yūḥannā.

3. I. ANHANG II:

Übersicht zur Funktion als Nebenüberlieferung

Die Funktion als Nebenüberlieferung für verschollene Quellen erfüllt al-Qalānisī für folgende Autoren und Werke:

1. Name/Titel und Zitat erstmals im Aqrābādīn belegt:

ʿAbd Allāh b. Ṭāhir; Abū Yazīd; al-Aqsānī; Antalus; Ibn Aus; Isrāʿīl; Qiwwām ad-Dīn Šāʿid al-Muḥannā; Šaraf az-Zamān al-Māristānī; *ʿAğīb al-ḥawāšš*; *Asrār at-tibb*; K. *Ġarāʿib al-ʿağāʿib*; *al-Kifāya*; *Ṭarāʿif al-ḥawāšš wa-ğarāʿib al-umūr*.

2. Zitate zu bekannten, aber nicht mehr erhaltenen Quellen, nur im Aqrābādīn belegt:

Abū Ğuraiğ (2); Abū Baṣīr b. Abī Yazīd; Abū Ziyād al-Kilābī; Aḥmad b. Mandawaih; Aṭiyūs; Ḥunain: *Qarābādīn* und K. *at-Tiryāq*; Ibn Iṣḥāq; ʿĪsā b. Māssa; ʿĪsā b. Šihārbaḥt; Miskawaih; as-Saraḥsī; al-Yahūdī (1); Yaḥyā b. Ḥālīd; Yūḥannā; Yūsuf as-Sāḥir sowie einige der Galen- und ar-Rāzī-Zitate. Da gerade die beiden zuletzt genannten relativ häufig zitiert werden

und teilweise auch noch Werke von ihnen erhalten sind, die ich nicht eingesehen habe, sind diese Zitate aber möglicherweise dort enthalten.

3. Zitate in älterer Quelle als das *Aqrābādīn* nachweisbar:

Abū Ğuraǧ (1); Ahrun; Anṭalus (nur das Zitat, nicht der Name); Arkāgānīs; Aṭhūrusfus; Balīnās; Būlus; einige Galen-Zitate; Harmis; al-Ḥalīl b. Aḥmad; Ḥunain wa-l-Kindī: *Iḥṭiyārāt*; al-Ḥūzī; Ibn Māsawaih (6, 7); al-Iskandar (2–6); al-Kindī; Mankah al-Hindī; Māsargawaih; Qustus, Salma-waih; Tāwufarastus; al-Yahūdī (2); *al-Ašyāʾ aṭ-ṭabīʿiyyāt*; *al-Filāḥa al-fārisīya*; K. (*Manāfiʿ*) *al-ḥayawān al-qadīm*; *aṭ-Ṭabīʿiyyāt ar-rūmiya*.

3. 2. Zitatechnik

3. 2. 1. Kennzeichnung der Zitate

Entgegen seiner Behauptung im Vorwort, Übernahmen durch Sigel zu kennzeichnen, hat al-Qalānisī in den meisten Fällen keinen Hinweis auf seine Quellen angebracht. Wenn er aber auf sie verweist, dann nicht nur durch Sigel, sondern auch durch Autorennamen und Titel.

Die Sigel sind nur unvollständig erhalten. Wie bereits erwähnt, sind statt angeblich 6 nur 2 Sigel vorhanden und diese nur bis S. 32. Teils ist das auf die Nachlässigkeit der Kopisten zurückzuführen, wie der Befund in den Handschriften zeigt (s.o.S. 23). Daß aber auch al-Qalānisī die Kennzeichnung durch Sigel nicht konsequent durchgeführt hat, geht daraus hervor, daß auch Werke, für die er ein Sigel genannt hat, häufig unter Autor oder Titel zitiert werden. Die Sigel stehen meist vor dem Zitat, nur in einem Fall (25, 12) mitten darin. Das *kāf* steht immer korrekt bei Zitaten aus dem *Kāmil*, das *qāf* dagegen in einem Fall falsch vor einem Zitat aus dem K. *at-Tanwīr* (36, 19: *KāT* 209 a, 3),³²¹ und im Ms. Berlin (11 b, 4) vor einem Zitat, das ich weder im *Qānūn* noch in einer anderen Quelle nachweisen konnte. Dieses Sigel fehlt in der Edition.

Ob Autor oder Titel genannt werden, ist völlig willkürlich. So wird zum Beispiel ar-Rāzī unter den verschiedensten Namen zitiert, außerdem werden gelegentlich noch Titel von ihm im Text genannt. Der Titel des Werkes, das al-Qalānisī hauptsächlich ausgeschrieben hat, das *Manšūrī*, wird aber nur im Vorwort erwähnt und tritt im Text nicht mehr in Erscheinung. Es ist daher nur in seltenen Fällen möglich, die ar-Rāzī-Zitate einem bestimmten Werk zuzuordnen. Das gleiche gilt auch für andere Quellen al-Qalānisīs. Auch

³²¹ Nur die Indikation am Schluß der Vorschrift ist eine Zusammenfassung nach dem *Qānūn* (36, 22–23: Q I, 468, 18–24).



eine feste Regel für Stellung und Form der Quellenangaben gibt es bei al-Qalānisī nicht. Sie kann am Anfang oder Ende des Zitates stehen, ist aber gelegentlich auch in der Mitte eingefügt. Titel werden durch „in“ (*fī*) eingeführt. Angaben von Autoren werden, wenn sie am Anfang oder in der Mitte des Zitates stehen, meist mit „es sagte“ (*qāla*), „es erwähnt“ (*dakara*), „es erzählte“ (*ḥakā*) oder „es zitierte“ (*aurada*) eingeleitet. Am Ende heißt es meist „so (berichtet) N. N.“ (*kaḏā/hākadā fulān*). Wenn bei einem Rezept der Autor angegeben werden soll, wird der Name gewöhnlich mit *li-* angeschlossen, man sagt beispielsweise „eine Latwerge... nach Yūsuf as-Sāhir“ (62, 5: *ma^cḡūn... li-Yūsuf as-Sāhir*). Dagegen ist ein Name, der in einer direkten Genitivverbindung angehängt wird, eher Bestandteil des Arzneinamens als Quellenverweis (43, 20: *ma^cḡūn Harmis, ma^cḡūn Qubād al-Malik*; s. auch u.S. 161–163). Da aber gelegentlich auch der Urheber eines Mittels so eingeführt wird (112, 10: *ḥabb Isrāʾīl ṭabīb Sulaimān b. ʿAbd Allāh*), ist es nicht möglich, durch formale Kriterien sicher zwischen diesen beiden Fällen zu entscheiden.

3. 2. 2. Fehlende Differenzierung in Primär- und Sekundärquellen

Viele Autoren- oder Titelangaben im *Aqrābādīn* sind sekundäre oder sogar tertiäre Quellen, al-Qalānisī hat sie nur über seine Primärquellen gekannt.³²² Sofern al-Qalānisī nur die sekundäre Quelle nennt, sind diese Angaben als Quellenverweis geradezu irreführend. Leider hat er aber nur in wenigen Fällen solche Zitate als sekundär ausgewiesen (63, 10: Hūzī-Latwerge nach Ibn Zakariyā³; 124, 19: Muḥammad b. Zakariyā³ ar-Rāzī in Überlieferung von Abū Ğuraiḡ; 170, 19: man erwähnt von Diokurides). Aber auch hier nennt er nicht den Titel des Werkes, so daß die eigentliche Quelle unbekannt bleibt. In einem anderen Fall wird eine Stelle als Sekundärzitat ausgewiesen, sie ist in Wirklichkeit aber sogar tertiär, da al-Qalānisī seine direkte Quelle, das *K. al-Ḥawāṣṣ*, nicht erwähnt (304, 16: Alexander sagt, nach dem was Salmawaih von ihm erzählt...).

Andererseits sind keineswegs alle Angaben, die er als Zitate aus einer Primärquelle deklariert, direkt daraus ins *Aqrābādīn* gelangt. Die Sympathiewirkungen, die unter dem Lemma *aṭ-Ṭabarī* laufen, stehen zwar auch im *Firdaus al-ḥikma*, sind hier aber eindeutig aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* entnommen.

3. 2. 3. Fehlerhafte Quellenverweise

Schließlich sind auch noch die Fälle zu nennen, bei denen ein Zitat nicht in der angegebenen Quelle verifiziert werden konnte. Bei den Sigeln wurde

³²² Beispielsweise sind von den 28 Quellen, die in Kapitel 49 genannt werden, 24 sekundär nach dem *K. al-Ḥawāṣṣ* (s. o. S. 110).

schon darauf hingewiesen, daß eines der angeblichen *Qānūn*-Zitate in Wirklichkeit aus dem *K. at-Tanwīr* ist. Damit soll aber keineswegs behauptet werden, daß auch bei den übrigen nicht nachgewiesenen Zitaten³²³ eine falsche Quellenangabe vorliegt. Im allgemeinen ist al-Qalānīsī sehr korrekt. Neben den bereits besprochenen Schwierigkeiten, die mit dem Auffinden der Belegstelle verbunden sind,³²⁴ stellt sich auch immer wieder die Frage, inwieweit die Handschriften, die al-Qalānīsī benutzt hat, mit den uns heute zugänglichen Handschriften bzw. Drucken übereinstimmen.

3. 2. 4. Abgrenzung von Zitatangfang und -ende

Grundsätzlich läßt sich zum *Aqrābādīn* sagen, daß weder Zitatangfang noch -ende systematisch gekennzeichnet sind. Eine gewisse Hilfe bieten die Sigel und andere Quellenangaben. Sie stehen jedoch -wie gesagt- willkürlich an Anfang, Mitte oder Ende des Zitates. Auch durch inhaltliche Kriterien ist ein Zitat nicht einzugrenzen, da al-Qalānīsī sowohl zu einem Thema ohne Übergang verschiedene Quellen anführt,³²⁵ als auch verschiedene Sachzusammenhänge, die in der Quelle aufeinanderfolgen, in dieser Reihenfolge abschreibt, so daß kein innerer Zusammenhang dieses Zitat verbindet.³²⁶ Auch durch stilistische Merkmale lassen sich die verschiedenen Quellen im *Aqrābādīn* nicht unterscheiden, da al-Qalānīsī aus ihnen hauptsächlich Rezepte und Listen übernimmt, die in der ganzen Rezeptliteratur einen fast gleichbleibenden Stil und Aufbau haben.

3. 2. 5. Zitierweise

Die Zitierweise ist bei längeren theoretischen Abschnitten, wie im einführenden Teil über das Sammeln und Aufbereiten der Drogen, wörtlich und zusammenhängend. Auch bei den Rezepten, die aufgrund ihrer Struktur: Drogen — Gewicht — Herstellung — Dosierung keine großen Abweichungen erlauben, kommen Unterschiede meist nur durch Verschreibungen, Auslassungen oder Umstellungen zustande. Ein bewußter Wechsel von Bestandteilen und Mengen wird oft deklariert (s. 218, 11–15: *ʿibāda*-Pulver.... in der *Daḥīra*.... und im *Qānūn*....).

Da er oft ganze Abschnitte wörtlich abschreibt, übernimmt er gelegentlich auch Dinge, die hier keinen Sinn ergeben. So verweist er auf eine Rezeptur aus dem Kapitel: „Was wucherndes Fleisch wegätzt“ (110, 1–2: *fī bāb: mā yaʿkul al-laḥm*), das sich aber nur in seiner Quelle, dem *Manṣūrī* findet.

³²³ s. z. B. Tabelle *Qānūn* Nr. 9 und 72; *Firdaus al-ḥikma* Nr. 19; *Daḥīra* Nr. 11, 12, 29 und 37

³²⁴ s. o. S. 32–34

³²⁵ s. die Herstellung der Molke (40, 6–16) nach *Daḥīra* und *Kāmil*

³²⁶ s. die Pastillen-Rezepte 208, 17–211, 22: *Kāmil* II, 570, 4–33

Einen Teil der Vorschriften hat al-Qalānisī auch paraphrasiert wiedergegeben.³²⁷ Ein Beispiel ist die Beschreibung des Brennens von Koralle. Im *Aqrābādīn* lautet sie (28, 7–8): „*Haraq al-bussad: yūda^c fī kūz ḡadīd wa-yutayyan bi-tīn hurr wa-yūda^c lailatan fī tannūr qad ḥubiza fīhi wa-yuḥraḡ min al-ḡad.*“ Diese Vorschrift gehört zu einer Gruppe weiterer Beschreibungen über das Brennen von Arzneistoffen und ist mit diesen zusammen aus dem *Kāmil* in das *Aqrābādīn* gekommen. Im *Kāmil* lautet sie (*K* II, 525, 15–17): „*Haraq al-bussad: idā aradta an tuḥriq al-bussad wa-l-kahrabā³ fa-ṣayyirhumā fī kūz ḡadīd wa-tayyinhu bi-tīn hurr wa-di^c hu fī tannūr qad haraqtahu lailatan wa-ḥriḡhu min al-ḡad.*“ Zitate in dieser Form habe ich als inhaltlich identisch (ii) bezeichnet.

Eine weitere Zitierweise ist die, daß al-Qalānisī zwar wörtlich den Text der Quelle übernimmt, aber zwischendurch größere Partien ausläßt. Solche Passagen, in denen al-Qalānisī den Text der Quellen kürzt, sind mit *k* bezeichnet. Darunter fällt beispielsweise der Zitatkomplex aus dem *Qānūn* über Zahnheilmittel (102, 11–103, 17: *Q* II, 190, 9–193, 20), in dem al-Qalānisī alle die Teile aus dem *Qānūn* weggelassen hat, die Krankheitsbeschreibungen, Symptome und allgemeine therapeutische Bestimmungen betreffen, aber einen Großteil der darin enthaltenen zusammengesetzten Heilmittel übernimmt.

3. 3. Kompilationscharakter und Eigenständigkeit

3. 3. 1. Kompilationstechnik

Für 40–50 % vom gesamten Text des *Aqrābādīn* konnten die Quellen nachgewiesen werden. Betrachtet man aber die einzelnen Kapitel und prüft, wie groß der jeweilige Anteil ist, dessen Quellen bekannt sind, so fällt auf, daß sich die verifizierten Zitate nicht gleichmäßig über den Text verteilen, vielmehr ist in manchen Kapiteln fast der gesamte Stoff nachweisbar, in anderen dagegen fehlt fast für alles der Nachweis. So sind zwar die Latwergen und Tränke die am häufigsten verordneten Heilmittel und in allen Quellen mit zahllosen Rezepten vertreten. Dennoch konnte ich von diesen beiden Kapiteln weniger als ein Fünftel verifizieren, die relativ seltenen Dicksaftrezepte aber zu 5/6, die Konfitüren zu 2/3, die Nasenheilmittel zu mehr als 9/10. Wenn nicht

³²⁷ Hierbei ist es nicht immer mit Sicherheit möglich zu entscheiden, ob das Zitat aus einer bestimmten Quelle in das *Aqrābādīn* gekommen ist. Oft sind aber noch andere Kriterien vorhanden, durch die man die Quelle bestimmen kann, beispielsweise wenn mehrere Vorschriften zum gleichen Thema im *Aqrābādīn* und in der Quelle einen Zusammenhang bilden.

ein grundlegender Fehler in der Untersuchungsmethode vorlag, muß sich für dieses Phänomen eine Erklärung finden lassen. Eine quantitative Auswertung des Anteils der verschiedenen Quellen ergab, daß al-Qalānisī bei der Kompilation des Textes für die einzelnen Kapitel zunächst ein Grundgerüst aus einer oder zwei bis maximal vier Quellen bildete. Dieses hat er dann oft — aber nicht immer — aus beliebig vielen anderen Quellen ergänzt.

So sind einige Kapitel ganz aus nur einer Quelle übernommen: Die Kapitel 1–4 aus dem *Qānūn*, Kapitel 11 aus dem *K. at-Tanwīr*, Kapitel 13 mit Ausnahme einer Zeile aus dem *Firdaus al-ḥikma*, Kapitel 42 aus dem *Kāmil*. Bei einigen Kapiteln bildet eine Quelle das Grundgerüst, das durch Ergänzungen aus anderen Quellen abgerundet wird: Im Kapitel 7 sind von 14 Vorschriften 8 aus dem *K. at-Tanwīr*, 3 aus dem *Kāmil*, 1 aus dem *Firdaus al-ḥikma* und 2 nicht nachweisbar. Im Kapitel 8 sind von 5 Vorschriften 4 aus dem *Kāmil* und eine aus dem *K. at-Tanwīr*, im Kapitel 10 von 3 Vorschriften 2 aus dem *Kāmil* und eine aus dem *Qānūn*. Im Kapitel 20 sind ca. 2/3 aus dem *Miftāḥ at-tibb* und 1/3 aus verschiedenen Quellen, z. B. dem *Qānūn*, *K. at-Tanwīr*, *Firdaus al-ḥikma*, *Daḥīra*, *Kāmil* u. a. Bei einigen Kapiteln wird das Grundgerüst aus 2 bis maximal 4 Quellen zusammengestellt: Das Kapitel 48 besteht zu etwa gleichen Teilen aus *Manṣūrī*- und *Qānūn*-Zitaten, das Kapitel 45 hat eine etwa zweiseitige Einleitung nach der *Daḥīra*, die restlichen 7 Seiten sind etwa zur Hälfte aus dem *Manṣūrī* und je einem Viertel aus *Qānūn* und *Kāmil*. Eine solche Aufstellung ließe sich auch noch für mehrere Kapitel fortführen. Sie kann aber auch mit Hilfe der Tabellen rekonstruiert werden.

Dabei spielt nicht unbedingt eine Rolle, wie ausführlich die Quelle zu dem jeweiligen Thema ist. Selbst wenn in mehreren Werken die Thematik etwa im gleichen Umfang behandelt wird, hat al-Qalānisī diese nicht in gleichem Maße herangezogen. So sind beispielsweise in den Büchern des *Qānūn* und des *Kāmil* über zusammengesetzte Heilmittel jeweils 16 Konfitürenrezepte. Von den 12 Vorschriften im *Aqrābādīn* sind aber 7 aus dem *Kāmil* und nur eine aus dem *Qānūn*.

Untersucht man nun Kapitel, bei denen nur ein geringer Anteil des Materials in den Quellen nachweisbar war, so fällt auf, daß im Vergleich zu den anderen Kapiteln häufiger unbekannte oder verschollene Quellen zitiert werden. In den bereits erwähnten Latwergen- und Tränke-Kapiteln wird mehrmals ar-Rāzī (ohne Titelerweis) und jeweils 2 der unidentifizierten Hauptquellen aus dem Vorwort genannt: zu den Latwergen 3 mal ar-Rāzī,³²⁸ zweimal die *Kifāya* und einmal Qiwām ad-Dīn Ṣāʿid al-Muḥannā; zu den

³²⁸ Es handelt sich um ar-Rāzī-Zitate, die nicht aus dem *Manṣūrī* sind.

Tränken siebenmal ar-Rāzī, einmal Šaraf az-Zamān al-Māristānī und mit einem Komplex von 4 Vorschriften Qiwām ad-Dīn. Außerdem sind in beiden Kapiteln noch verschollene Werke genannt, die als primäre Quellen in Frage kommen, bei den Latwergen ʿĪsā b. Šihārbaḥt, Yūsuf as-Sāhir, bei den Tränken Aṭiyūs, Yūsuf as-Sāhir und Aḥmad b. Mandawaih. Nach der Häufigkeit der Zitate hat vermutlich ein Werk ar-Rāzīs das Grundgerüst für diese beiden Kapitel geliefert, ergänzt durch weitere Hauptquellen, und die nachgewiesenen Rezepte, das bereits erwähnte Fünftel des Gesamttextes, sind eben nur das Füllmaterial zur Abrundung des Grundgerüsts.

Geht man davon aus, daß al-Qalānisī auch bei den Kapiteln, deren Quellen nicht mit Sicherheit nachzuweisen sind, so verfahren ist, lassen sich auch Thesen über die Herkunft einiger dieser Partien aufstellen. So wird in den Kapiteln 17 und 18 über den Theriak als einzige Quellenangabe zweimal Ḥunain genannt, auf den durch die Einleitung „qāla“ noch zwei weitere Male verwiesen wird. Das deutet darauf hin, daß eine Schrift des Ḥunain als Grundgerüst für diese Kapitel vorliegt, bzw. die Kapitel ganz daraus stammen. Ḥunain hat eine Theriak-Schrift verfaßt, die nicht mehr erhalten ist, so daß nicht mehr zu prüfen ist, ob al-Qalānisī die Zitate direkt danach wiedergibt. In den Quellen des *Aqrābādīn* ließ sich nun ein Abschnitt aus Kapitel 18 nachweisen, der wörtlich im *Kāmil* enthalten ist. Al-Mağūsī gibt an anderer Stelle an, daß er die Theriakschrift des Ḥunain benutzt hat. Da im *Aqrābādīn* aber Ḥunain umfänglicher zitiert wird als im *Kāmil*, kann dies nicht die Quelle al-Qalānisīs gewesen sein. Die Vermutung liegt nahe, daß beide unabhängig voneinander den Ḥunain ausgeschrieben haben. Die Parallelstelle im *Kāmil* bestätigt, daß die Angaben aus der Theriakschrift stammen, die bei al-Qalānisī nicht namentlich erwähnt wird.

Diese durch das ganze *Aqrābādīn* zu beobachtende Kompilationstechnik hat dazu geführt, daß ich bei einem Kapitel eine anonyme Quelle vermute, obwohl ich 2/3 des Materials in gesicherten und vermuteten Quellen al-Qalānisīs nachweisen konnte. Es handelt sich um das Kapitel über die Ersatzdrogen, bei dem die Schwierigkeiten der Quellenuntersuchung deutlicher zutage treten als in anderen Kapiteln. Es soll daher hier einmal in Ausführlichkeit dargestellt werden. Das Kapitel besteht aus einer Liste von 147 Stichworten, in der Drogen und ihre Ersatzstoffe aufgezählt werden. Jedes Stichwort behandelt einen geschlossenen Sinnzusammenhang und ist damit ein mögliches Zitat, dessen durchschnittliche Länge im *Aqrābādīn* 1–2 Zeilen beträgt. Betrachten wir zunächst vergleichbare Kapitel, deren Quellen nachgewiesen werden konnten, um Aufschlüsse über die Kompilationsart zu erhalten. Listenförmig aufgebaut sind ebenfalls die Kapitel über griechische und arabische Arzneinamen (20 und 21), Gewichte (47) und Sympathiewir-

kungen (49). Drei Dinge sind kennzeichnend für die Kompilationstechnik al-Qalānisī bei diesen Listen:

1. Bei allen hat al-Qalānisī als Quellen Werke benutzt, die das Material in gleicher Weise, nämlich listenförmig, darbieten. Selbst wenn darin Stoff aus einer seiner Hauptquellen verarbeitet war, hat er diesen nicht mühselig daraus zusammengesucht, sondern nach dem Spezialwerk wiedergegeben (s. die aṭ-Ṭabarī-Zitate im *ḥawāṣṣ*-Kapitel).
2. Das Grundgerüst ist — wie auch bei den anderen Kapiteln — aus 1–2 Werken zusammengestellt.
3. Die Zitate sind in Quelle und *Aqrābādīn* identisch, einschließlich der Quellenangaben, die al-Qalānisī ebenfalls mit übernimmt.

Welche Werke kämen demnach als Quelle des Kapitels Ersatzdrogen in Betracht? Die Ersatzstoffe werden entweder in den *Materia medica* Werken behandelt und bilden dort meist den Abschluß der Drogenbeschreibung, oder in einer eigenen Literaturgattung, der *abdāl*-Literatur, nach deren Prinzip das zu untersuchende Kapitel aufgebaut ist.

Um die Quellen dieses Kapitels zu ermitteln, müssen wir zunächst einmal die Quellenangaben von al-Qalānisī selbst untersuchen. Er nennt in seinem *abdāl*-Kapitel folgende Autoritäten: Dioskurides, Paulos, ʿĪsā b. Māssa und Māsarḡawaih. Das Dioskurides-Zitat ist wörtlich in *Qānūn* und *K. aṣ-Ṣaidana* enthalten. Da auch die übrigen Dioskurides-Zitate al-Qalānisī sekundär sind, kann man seine *Materia medica* wohl als Quelle ausschließen. Auch die beiden Paulos-Zitate sind im *K. aṣ-Ṣaidana* inhaltlich gleich enthalten. Paulos hat in seiner sieben Bücher umfassenden *Erinnerungsschrift* die Ersatzdrogen behandelt, er erwähnt etwa 190 Drogen.³²⁹ Die arabische Übersetzung der Schrift ist aber nicht mehr erhalten, so daß ich keinen Vergleich vornehmen konnte. Die Schrift wird von al-Bīrūnī unter „*Būlus fī Abdālihi*“ oder „*Būlus fī Badālihi*“ zitiert.³³⁰ Die Schriften des ʿĪsā b. Māssa sind ebenfalls nicht mehr erhalten, und ein Werk über Ersatzdrogen ist auch den Bibliographen nicht bekannt. Zudem wird dieses Zitat in *Qānūn*, *K. aṣ-Ṣaidana* und *K. al-Abdāl* dem Ibn Māsawaih zugeschrieben.³³¹ Māsarḡawaih schließlich hat ein Buch über Ersatzdrogen geschrieben, das auch noch erhalten ist. Doch ist das Zitat,

³²⁹ LEVEY: *Substitute Drugs* 10 und 63

³³⁰ z. B. *K. aṣ-Ṣaidana* 20 ult. und Anm. 17 bzw. *ibid.* 28 paenult.

³³¹ Lt. Edition läuft das Zitat sogar in den *Aqrābādīn*-Handschriften Ms. Manchester und British Museum unter ʿĪsā b. Māsawaih.



das bei al-Qalānisī unter seinem Namen läuft, dort nicht enthalten.³³² Al-Bīrūnī schreibt es dem Ibn Māsawaih zu. Auch für die übrigen Lemmata sind die Übereinstimmungen zwischen al-Qalānisī und Māsargawaih so selten, daß das *abdāl*-Werk kaum als direkte Quelle in Frage kommt. Die Quellenangaben im Kapitel über Ersatzdrogen führen uns also bei einer Quellenuntersuchung nicht weiter. Ich habe daher jedes Stichwort mit anderen Quellen verglichen, die al-Qalānisī möglicherweise dazu ausgeschrieben haben könnte, da er die Titel bzw. Autoren im *Aqrābādīn* aufgeführt hat, nämlich dem *Qānūn*, und dem *K. aṣ-Ṣaidana* als *Materia medica* Werken und dem *K. al-Abdāl ar-Rāzīs*.³³³ Wie aus der beigegeführten Tabelle hervorgeht, sind zu allen drei Werken zahlreiche wörtliche und inhaltliche Übereinstimmungen vorhanden, 58 im *Qānūn*, 52 im *K. al-Abdāl* und 64 im *K. aṣ-Ṣaidana* von insgesamt 147 Stichworten, von denen aber mehrere die gleiche Droge betreffen. Zu 49 Drogen ist in keinem der drei Werke entsprechendes Material vorhanden. Wenn man dieses Ergebnis für sich allein betrachtet, könnte man annehmen, daß jedes dieser Werke eine Quelle zu den Ersatzdrogen war und außerdem noch eine oder mehrere andere Schriften von al-Qalānisī benutzt wurden. Überträgt man aber die Ergebnisse der Quellenuntersuchung der 4 oben genannten Kapitel auf das Kapitel Ersatzdrogen, wird wahrscheinlich, daß keines davon eine direkte Quelle dazu ist. Das *K. aṣ-Ṣaidana* und der *Qānūn* sind *Materia medica* Werke und haben einen anderen Aufbau als al-Qalānisīs Liste. Zu allen drei Werken sind auffallend häufig nicht wörtliche, sondern nur inhaltliche Übereinstimmungen vorhanden. Es fehlen bei al-Qalānisī im Vergleich zum *K. aṣ-Ṣaidana* und dem *K. al-Abdāl* die zahlreichen Quellenangaben. Analog zu dem *ḥawāṣṣ*-Kapitel würde man diese Angaben auch im *Aqrābādīn* erwarten, wenn al-Qalānisī nach diesen beiden Schriften zitiert hätte. Da sie im *Aqrābādīn* fehlen, ist es wahrscheinlich, daß sie auch in al-Qalānisīs Quelle nicht genannt werden. Zudem ist das Postulat einer Grundgerüstquelle nicht erfüllt, für ca. 2/3 des Textes sind 3 Quellen vorhanden.

Vermutlich hat al-Qalānisī eine oder mehrere Quellen ausgeschrieben, die auch für den *Qānūn*, das *K. aṣ-Ṣaidana* und das *K. al-Abdāl* benutzt wurden, oder ein späteres Werk, das aber auf den gleichen Quellen wie diese beruht. Obwohl also aus den drei von mir verglichenen Werken vermutlich wenig oder nichts in das *abdāl*-Kapitel aufgenommen worden ist, kann man mit Hilfe

³³² Verglichen mit der englischen Übersetzung des *K. fī Abdāl al-adwiya wa-mā yaqūm maqām gairihā minhā*, in: LEVEY: *Substitute Drugs*.

³³³ Zwar wird der Titel *K. al-Abdāl* nicht genannt, al-Qalānisī nennt aber ar-Rāzī häufig ohne Titelangabe.

der dort angegebenen Namen Vermutungen über die Quelle al-Qalānisī anstellen. Bei ar-Rāzī und al-Bīrūnī stimmen insgesamt 87 von 147 Lemmata mit al-Qalānisī überein. Von diesen 87 sind 34, also knapp 40 % als aus dem *K. al-Abdāl* des Ibn Māsawaih ausgewiesen (s. Tabelle). Vermutlich sind es aber noch mehr. Al-Bīrūnī nennt 20 mal ar-Rāzī als Quelle. Ar-Rāzī hat seine Quellen hier zwar seltener genannt, aber ganz offensichtlich den Ibn Māsawaih ausgeschrieben. Daher sind wahrscheinlich auch noch eine ganze Reihe undeklarer Zitate bei ar-Rāzī und außerdem ar-Rāzī-Zitate bei al-Bīrūnī aus dem *abdāl*-Buch des Ibn Māsawaih. Es besteht daher eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß al-Qalānisī dieses Werk ausgeschrieben hat. Daß er den Ibn Māsawaih nicht nennt, muß nicht bedeuten, daß er ihn nicht benutzt hat.³³⁴ Im Gegenteil spricht es eher dafür, daß er direkt nach ihm zitiert, da nämlich in Ibn Māsawaih's Schrift sein eigener Name bestimmt nicht im Text auftaucht. Eine zweite mögliche Quelle ist Paulos, den al-Qalānisī zweimal als Autorität angibt. Im *K. al-Abdāl* wird er bei 4 übereinstimmenden Zitaten und im *K. aṣ-Ṣaidana* bei 10 genannt. Insgesamt sind mindestens 13 der 147 Lemmata nach Paulos zitiert. Sein Werk kommt aus den gleichen Gründen wie das des Ibn Māsawaih als potentielle Quelle in Frage. Ob und wie weit dieser den Paulos ausgeschrieben hat, wird wohl kaum mehr feststellbar sein. Möglicherweise war der *Kunnāṣ* des Paulos zu Ibn Māsawaih's Zeiten, der zu Beginn der Übersetzungsperiode lebte, noch nicht ins Arabische übersetzt. Die Tatsache, daß al-Bīrūnī und ar-Rāzī beide Werke benutzten, läßt darauf schließen, daß sie unterschiedliches Material enthielten. Al-Bīrūnī zitiert normalerweise entweder den Ibn Māsawaih oder Paulos zu einer Droge.

Möglich als Quelle des *Aqrābādīn* wäre auch noch ein Werk, dessen Autor, ebenso wie ar-Rāzī und al-Bīrūnī, den Paulos und Ibn Māsawaih ausgeschrieben hat, meist jedoch ohne Quellenverweis.

³³⁴ Vergl. z. B. das *ḥawāṣṣ*-Kapitel, das zu einem großen Teil aus dem *K. al-Ḥawāṣṣ* ar-Rāzī's stammt, der Titel wird dort aber nicht erwähnt.

Nr.	Beleg- stelle	Droge, Autorität	Belegstelle, Autorität, Zitierweise in		
			<i>KaA</i>	<i>S</i>	<i>Q I</i>
1.	280, 14	<i>afsantīn</i> (a + b) ³³⁵	40 b, 5; Paulos; ii	53 (74) ³³⁶ ; Paulos, -Rāzī; ii	245, 11; ii
	14-15	(c)	-	-	-
2.	16	<i>azādiraht</i>	-	32 (35); -Rāzī; ii	255, 19; ii
3.	17	<i>aṣābi^c sufr</i>	-	48 (61); -Rāzī fī <i>Abdālīhi</i>	254, 22; i
4.	18	<i>uṣṣaq</i> (a)	-	-	252, 33; ii
	19	(b)	40 b, 10; i	45 (57); Paulos, -Rāzī; ii	-
5.	281, 1	<i>itmid</i>	-	-	-
6.	2	<i>isqīl</i>	-	-	-
7.	3	<i>uṣṣna</i>	40 b, 8; i	44 (56); IM ³³⁷ , -Rāzī fī <i>Badalihi</i> ; ii	249, 19; ii
8.	4	<i>afyūn</i>	-	-	257, 16; ii
9.	5	<i>aṣṭarak</i> ; Dioskurides (a)	-	49 (67); Dioskurides, Paulos; i	251, 7; i
	5	(b)	-	49 (67); -Rāzī; i	251, 7; i
	6	(c)	-	-	-
	6	(d)	-	49 (67); i	251, 7; i
10.	7-8	<i>anḡudān</i>	-	-	-
11.	9	<i>aqāqīyā</i>	-	-	-
12.	10	<i>asārūn</i>	-	-	-
13.	11	<i>anīsūn</i>	-	68 (98); IM; i	-
14.	12	<i>bān</i>	-	-	226, 31; i
15.	13	<i>bābūnaḡ</i>	-	-	265, 16; i
16.	14	<i>bādāward</i>	41 b, 8; i	87 (1); -Rāzī; i	265, 30; i
17.	15	<i>bahman</i>	41 b, 1; i	105 (44); -Rāzī; i	267, 2; i
18.	16	<i>balādur</i>	41 a, 9; i	91 (18); -Rāzī; i	267, 20; i
19.	282, 1	<i>bādranḡbūya</i>	41 b, 5; i	87 (3); -Rāzī; i	272, 9; i
20.	2	<i>baṣal az-zīr</i>	-	-	280, 8; i
21.	3	<i>barsiyāwuṣān</i>	41 b, 6; ii	-	274, 18; ii
22.	4	<i>baṣfāyiḡ</i>	41 a, 11; ii	-	276, 19; i
23.	5	<i>bizr al-ḡazar</i>	-	-	-
24.	6	<i>būzīdān</i>	-	103 (37); IM; i	-
25.	7	<i>ḡauzbauwā</i>	-	-	281, 18; i
26.	8	<i>ḡullanār</i>	-	-	284, 33; i

³³⁵ Kleine Buchstaben: es sind mehrere Ersatzdrogen angegeben

³³⁶ Klammer: Nummer der Droge im *K. aṣ-Saidana*.

³³⁷ IM: Ibn Māsawaih

Nr.	Beleg- stelle	Droge, Autorität	Belegstelle, Autorität, Zitierweise in		
			KaA	S	Q I
27.	282, 9	ḡāwṣīr (a)	42 a, 1; IM; ii	–	–
	9	(b)	–	–	282, 32; i
28.	10	ḡundbīdastar (a)	41 b, 9; IM; i	132 (35); IM; i	285, 5; i
	10	(b)	–	132 (35); IM; i	–
29.	11	ḡantīyānā (a)	42 a, 3; ii	–	283, 28; ii
	12	(b)	–	–	–
30.	13–14	ḡu ^c da	42 a, 6; ii	–	285, 20; ii
31.	15	ḡadwār	42 a, 5; i	–	287, 30; i
32.	16	dār ṣīnī (a)	42 a, 9; Galen; ii	190; Galen; ii	289, 30; ii
	16	(b)	42 b, 2; Galen in Mayāmīr; ii	190; Galen; ii	289, 30; ii
	16	(c)	42 b, 5; ii	190; ii	289, 30; ii
	17	(d)	–	190; IM; ii	–
33.	283, I	dūqū	–	–	–
34.	2	darūnaḡ	– ³³⁸	192 (16); i	290, 2; i
35.	3	dār ṣīṣa ^c ān (a)	42 b, 8; IM; ii	–	290, 18; ii
	3–4	(b)	42 b, 8; ii	189 (3); –Rāzī; ii	290, 18; ii
36.	5–6	duhn al-balasān (a)	42 b, 10; Dalah ³³⁹ ; k	96 (23); Paulos, –Rāzī; ii	287, 4; k
	7–9	(b)	–	96 (23); IM; ii	–
37.	10	duhn al-ḡār	43 a, 9; Galen in Mayāmīr; i	–	297, 5; i
38.	11	duhn as-sūsan	43 a, 11; IM; i	–	297, 6; i
39.	12	duhn al-anḡura	–	–	297, 6; i
40.	13	duhn al-ḡinnā ³	43 a, 12; i	167 (78); IM; i	297, 7; i
41.	14	duhn al-nūlūfar	–	–	297, 7; i
42.	15	duhn al-ḡirwa ^c	–	–	297, 8; i
43.	16	duhn al-fuḡl	–	–	–
44.	17	duhn al-lauz al-murr	–	–	–
45.	18	duhn al-quṣṭ	–	–	–
46.	19	duhn al-qar ^c	–	–	–
47.	284, I	duhn al-furfīyūn	–	–	–
48.	2	duhn al-ḡauz	–	–	–
49.	3–4	duhn al-lauz al- murr... wa-l-ḡulw	–	–	–
50.	5	diyūṭ	–	191 (8); al-Ḥūz; ii	–
51.	6	dam al-aḡawain	–	–	294, 21; i
52.	7	hāl	–	375 (1); –Rāzī; i	–

³³⁸ Fehlt in Ms. Berlin, daher nicht in KaA nachgeprüft

³³⁹ Unbekannt, Vokalisierung ungewiß



Nr.	Beleg- stelle	Droge, Autorität	Belegstelle, Autorität, Zitierweise in		
			KaA	S	Q I
53.	284, 8	<i>hiyūfārīqūn</i>	–	379 (20); -Rāzī; i	297, 27; i
54.	9–10	<i>wağğ</i>	–	268 (2); -Rāzī; ii	301, 13; ii
55.	11–12	<i>zurunbād</i>	43 b, 10; ii	200 (20); IM; ii	303, 12; ii
56.	13	<i>za^cfarān</i>	44 a, 2; Dalah ³³⁹ ; i	204 (19); -Rāzī; ii	307, 9; i
57.	14	<i>zarāwand mudahrağ</i>	44 a, 7; i	200 (9); -Rāzī; ii	312, 5; i
	15	<i>zarāwand ṭawīl</i>	–	–	312, 6; ii
58.	16–17	<i>zarnīḡ</i>	–	–	–
59.	285, 1	<i>zūfā</i>	–	–	–
60.	2	<i>ḡudād</i>	44 b, 10; ii	160 (20); -Rāzī; k	313, 11; ii
61.	3–4	<i>ḡadīd</i> ; Paulos	–	154 (77); Paulos; ii	–
62.	5–6	<i>ḡabb an-nīl</i>	44 b, 8; k	–	322, 4; i
63.	7	<i>ḡabb aṣ-ṣanaubar</i>	–	249 (19); IM; i	–
64.	8	<i>ḡabb al-maḡlab</i>	–	340 (14); IM; ii	–
65.	9	<i>ḡiltūt</i>	–	160 (62); -Rasā ³ ilī; IM; ii	–
66.	10	<i>ḡabb al-ḡadrā</i>	–	–	–
67.	11–12	<i>ṭabāṣīr</i>	–	252 (1); IM; k	–
68.	13–14	<i>ṭarāṭūt</i>	45 a, 1; i	–	327, 22; i
69.	15	<i>ṭīn maḡtūm</i>	–	257 (21); IM; ii	–
70.	16	<i>ṭabīḡ al-uṣūl</i>	–	–	–
71.	17	<i>ṭabīḡ az-zūfā</i>	–	–	–
72.	18–19	<i>yanbūt</i>	–	–	–
73.	286, 1	<i>yabrūḡ</i>	–	381 (3); IM; i	–
74.	2	<i>yattū^c</i>	45 a, 4; ii	382 (4); -Rāzī; ii	336, 23; ii
75.	3	<i>kākanğ</i>	–	–	–
76.	4	<i>kamāfīṭūs</i>	45 b, 1; i	329 (30); -Rāzī; i	338, 33; i
77.	5	<i>kamādariyūs</i> (a)	45 a, 6; i	320 (31); IM; i	339, 11; i
	5	(b)	–	–	–
78.	6	<i>kundus</i>	–	–	339, 22–23; i
79.	7	<i>kīya</i>	³⁴⁰ –	327 (49); k	–
80.	8–9	<i>kabd ad-dī³b</i>	–	–	–
81.	10	<i>karawiyā</i>	–	–	–
82.	11–12	<i>kāfūr</i>	–	–	–
83.	13	<i>lubnā</i>	54 b, 3; IM; i	329 (1); IM; i	350, 21 + 351, 2; i

³⁴⁰ Fehlt Ms. Berlin, daher nicht nachgeprüft.

Nr.	Beleg- stelle	Droge, Autorität	Belegstelle, Autorität, Zitierweise in		
			KaA	S	Q I
84.	286, 14	<i>laban al-mā'iz</i>	–	–	–
85.	15	<i>laban al-itn</i>	–	–	–
86.	16	<i>lisān al-ṣaṣāfir</i>	45 b, 7; i	–	–
87.	17	<i>millḥ hindī</i>	–	–	–
88.	18	<i>māmūtā</i>	–	339 (6); IM; k	–
89.	287, I	<i>murr</i>	–	–	–
90.	2	<i>muṣkatarāmuṣī</i> ^c	–	347 (37); IM; i	–
91.	3	<i>muḥ al-ayyal</i> (a)	–	80 (116); Paulos; i	–
	4–5	(b)	–	–	–
92.	6	<i>nārmuṣk</i>	46 a, 3; i	358 (1); -Rāzī; i	375, 29; i
93.	7	<i>nūšādīr</i>	–	365 (29); IM; ii	–
94.	8	<i>našāstaḡ</i>	–	–	–
95.	9	<i>sādīḡ hindī</i>	–	215 (1); IM; k	380, 19; i
96.	10	<i>sarw</i>	46 b, ii	219 (13); -Rāzī; i	381, 6; i
97.	11	<i>sūringān</i>	46 b, 4; ii	240 (61); -Rāzī; ii	382, 28; ii
98.	12	<i>saraḥs</i> ; Paulos	–	218 (12); Paulos, -Arraḡānī; ii	–
99.	13	<i>sunbul</i>	46 b, 1; i	237 (55); IM; ii	–
100.	14	<i>sadāb</i>	–	218 (11); IM; ii	–
101.	15–16	<i>sakbināḡ</i>	–	–	–
102.	17	<i>sādarwān</i>	46 b, 6; ii	–	382, 31; i
103.	288, I	<i>sulīḥa</i>	46 a, ii	228 (34); Paulos, Galen; ii	392, 7; ii
104.	2	<i>saqanqūr</i>	–	–	–
105.	3	<i>simsim</i>	–	233 (47); Paulos; i	–
106.	4	<i>ṣūd al-balāsān</i>	–	–	–
107.	5	<i>ṣuṣārat al-ḡāḡfit</i>	–	–	–
108.	5–7	<i>kull tamrat ṣaḡra</i>	–	–	–
109.	8–9	<i>ṣafṣ</i> und andere	–	270 (27); IM; sehr ähnlich	–
110.	10–11	<i>ṣaqīr qarḥā</i>	–	261 (1); IM; ii	–
111.	12	<i>ṣasal</i>	–	266 (16); Paulos; i	–
112.	13	<i>fulful abyad</i>	47 a, 11; IM; ii	293 (36); IM; i	–
113.	14	<i>furṣiyūn</i>	–	288 (13); IM; ii	–
114.	15	<i>fulfulmūyah</i>	–	293 (38); -Rasā'ili; i	–
115.	16–17	<i>fūtang</i> und andere	–	–	–
116.	18	<i>falanḡamuṣk</i> u. a.	–	–	–
117.	19	<i>ṣabr</i>	–	–	416, 21; k

Nr.	Beleg- stelle	Droge, Autorität	Belegstelle, Autorität, Zitierweise in		
			KaA	S	Q I
118.	288, 20	<i>ṣandal</i>	–	–	–
119	289, 1	<i>qardamānā</i> (a)	48 a, 2; Dalah; Paulos; ii	–	417, 24; i
	1–2	(b)	–	–	–
120.	3	<i>quṣṭ</i>	48 a, 1; IM; i	–	420, 29; i
121.	4	<i>qinna</i>	48 a, 3; i	–	421, 19; i
122.	5–6	<i>qaranful</i>	–	303 (15); IM; k	–
123.	7	<i>qāqulla</i>	48 a, 4; k	299 (1); IM; i	–
124.	8	<i>quṣūr al-kundur</i>	–	–	–
125.	9	<i>bizr al-qittā</i> [?]	–	–	–
126.	10	<i>quṣ at-ṭabāsīr</i>	–	–	–
127.	11–12	<i>ṣāhtaraġ</i>	48 a, 12; k	387 (5); -Rāzī; k	434, 18; k
128.	13–14	<i>rubḥ at-tuffāḥ</i>	–	–	–
129.	15	<i>ṣābābak</i>	–	–	439, 31; i
130.	16	<i>ṣīṭaraġ</i>	48 a, 11; Paulos; k	–	434, 28; k
131.	17	<i>ṣāqāqul</i>	48 a, 11; ii	–	436, 20; i
132.	290, 1–2	<i>ṣall hindī</i>	–	–	–
133.	3–4	<i>ṣāḥballūṭ</i>	–	–	–
134.	5	<i>ṣūnīz</i>	–	–	–
135.	6–8	<i>ṣiḥ</i> u. a.	–	–	–
136.	9	<i>ṣāḥm</i> , verschied.	–	–	–
137.	10	<i>ṭin raṭīb</i>	–	–	–
138.	11–12	<i>tūm</i>	–	36 (39); IM; ii	–
139.	13–14	<i>ḥarbaq aswad</i> ; ^c Isā b. Māssa ³⁴¹	48 b, 10; IM; i	178 (30); IM; k	456, 12; Māsawaih; ii
140.	15	<i>ḥāulingān</i>	48 b, 6; k	169 (1); IM; i	–
141.	16	<i>ḥusraudārū</i> (a); Māsargawaih	–	169 (1); Ibn Māssa; i	456, 14; Māsarga- waih
	16–17	(b)	48 b, 12; ii	179 (39); -Arraġānī; i	–
142.	18	<i>ḥardal</i> (a)	–	–	–
143.	18–19	(b)	–	175 (17); Paulos; ii	–
144.	20	<i>ḥuṣā at-ta^clab</i>	–	–	–
145.	21	<i>ġār</i>	49 a, 2; Paulos; i	–	468, 29; ii
146.	22	<i>ġāfit</i>	49 a, 5; ii	–	496, 6; i
147.	23	<i>ġāriqūn</i>	–	280 (1); IM; ii	–

³⁴¹ Lt. Edition in Mss. Manchester und Brit. Mus.: ^cIsā b. Māsawaih.

3. 3. 2. *Art der Quellen und des daraus verwendeten Materials*

Die direkten Quellen des *Aqrābādīn* lassen sich grob in drei Kategorien aufteilen:

1. Allgemeine medizinische Kompendien
2. Medizintheoretische Werke
3. Abhandlungen zu Einzelthemen

Dagegen erscheint es zweifelhaft, ob er auch Schriften über einfache Heilmittel, wie das *K. aṣ-Ṣaidana*, oder über zusammengesetzte Heilmittel, wie das *Qarābādīn* des Hunain oder das al-Kindīs benutzt hat.

1. Aus den allgemeinen Handbüchern der Medizin hat er in der Hauptsache die Rezepturen in mittleren Teil seines Dispensatoriums übernommen. Das wichtigste Vorbild ist hierbei wohl das *aqrābādīn* des *Kāmil*, aus dem er nicht nur eine große Zahl von Rezepturen, sondern auch den einleitenden Teil über die Herstellung zusammengesetzter Arzneimittel wiedergibt. Auch der Aufbau und die Kapiteleinteilung des Rezeptteils scheinen sich im Wesentlichen am *Kāmil* zu orientieren. Den *Qānūn* hat er außer für Rezepturen auch mit dem Buch für einfache Heilmittel gelegentlich zitiert. Außerdem hat er aber auch zahlreiche Einzelnachrichten aus diesen Quellen in die Kapitel über allgemeine Pharmazie eingearbeitet, wie einige Erklärungen von Arzneinamen und Gewichten, die Konservierung von Arzneimitteln oder Herstellung besonderer Heilmittel wie Vipernbrühe für Aussätzige und einer Arznei aus Krebsen für Schwindsüchtige. Er hat sich bei der Auswahl des Materials nicht auf die Teile der Werke beschränkt, in denen die zusammengesetzten Heilmittel gesondert behandelt sind, sondern auch die pathologischen Teile ausgeschrieben.
2. Aus dem medizintheoretischen Werken sind vor allem die terminologischen Kapitel des *Aqrābādīn* übernommen worden: die Benennung der zusammengesetzten Heilmittel, die Definition der Arzneiformen und Gewichte. Aus dem *K. at-Tanwīr* sind außerdem noch einige praktische Vorschriften zur pharmazeutischen Technik in das *Aqrābādīn* eingegangen.
3. Die Spezialabhandlungen haben entweder eine bestimmte pharmazeutische Zubereitung zum Thema, wie Theriak, Molke und Zythum, oder eine spezielle Thematik, wie die Ersatzdrogen und Sympathiewirkungen.

3. 3. 3. *Eigenständigkeit und Originalität des Werkes*

Als al-Qalānīs sein Dispensatorium schrieb, gab es bereits eine lange Tradition dieser Literaturgattung. Schon in der griechischen Medizin hatte es spezielle Werke über zusammengesetzte Heilmittel gegeben, und die Araber haben diese Literatur sowohl dem Inhalt als auch dem Aufbau nach



übernommen.³⁴² Es läge also nahe, daß ein Kompilator zuerst auf das so aufbereitete Material zurückgreift.

Um so erstaunlicher ist es, daß sich unter den direkten Quellen des *Aqrābādīn* kein einziges spezielles Werk über zusammengesetzte Heilmittel sicher nachweisen läßt. Ebenso zweifelhaft ist es, ob ein Werk über einfache Heilmittel zu den direkten Quellen des *Aqrābādīn* zählt. Al-Qalānisī distanziert sich vielmehr ausdrücklich von den bisher erschienenen Dispensatorien (17, 12–19): „Ich fand die Mehrzahl der Dispensatorien überfrachtet mit Rezepturen von zusammengesetzten Heilmitteln, die selten gebraucht werden, zugleich aber schwer herzustellen sind, und deren Bestandteile nur unter Schwierigkeiten zu beschaffen sind. Es fehlen darin aber Angaben zu Ersatzdrogen, zu Maßen und Gewichten und zu praktischen Arbeiten, wie Brennen, Rösten, Schmoren und Braten, Waschen, Auswässern und die Gewinnung von Ölen. Es fehlen Erklärungen und Erläuterungen über griechische und arabische Arzneinamen, über die Reifezeit der Latwergen und Theriake und über die Dauer ihrer Haltbarkeit, (das findet sich nur) verstreut und vereinzelt.³⁴³ Auch werden darin keine Rezepturen erwähnt, die man häufig braucht, und die leicht herzustellen sind, außer einem armseligen Bißchen und einer geringen Kleinigkeit.“³⁴⁴

Wenn man die pharmazeutische Literatur betrachtet, die bis zu al-Qalānisīs Zeiten erschienen ist,³⁴⁵ muß man feststellen, daß seine Kritik berechtigt ist. Weder die spezielle Literatur über zusammengesetzte Heilmittel, noch die Teile der allgemeinen medizinischen Schriften, die sich mit zusammengesetzten Heilmitteln beschäftigen, behandeln das Thema so umfassend wie al-Qalānisī. Sie sind zumeist auf Rezeptvorschriften beschränkt, oft sogar auf bestimmte Teilgebiete, wie Theriake oder Augenarzneimittel. Zwar sind einige der Themen, die al-Qalānisī zusätzlich in seinem Dispensatorium behandelt, auch schon dort angeschnitten: Das Sammeln und Konservieren von Drogen hat Ibn at-Tilmīd in seinem *Aqrābādīn* beschrieben,³⁴⁶ im *aqrābādīn* des *Kāmil* werden allgemeine Regeln des Rezeptierens und einige Vorschriften für das Aufbereiten der Drogen durch Waschen und Brennen u. ä. aufgeführt, im *aqrābādīn* des *Qānūn* finden sich einige Definitionen von

³⁴² ULLMANN: *Medizin* 299

³⁴³ Das *wāfirān* der Edition ist zu verbessern in *wa-fardan*.

³⁴⁴ Das *naḍr* der Edition ist zu verbessern in *nabḍ*.

³⁴⁵ Für Schriften, die nicht zu den Quellen al-Qalānisīs gehören, beziehe ich mich im folgenden Absatz auf die Darstellungen von ULLMANN: *Medizin* und HAMARNEH: *Origins* zur pharmazeutischen Literatur.

³⁴⁶ HAMARNEH: *Origins* 57

Gewichten. Bei einzelnen Vorschriften haben verschiedene Autoren gelegentlich Erklärungen des Arzneinamens beigelegt. Eine systematische Darstellung der Nomenklatur fand sich aber nur in den theoretischen und glossographischen Schriften der allgemeinen Medizin und wurde erst von al-Qalānīsī in die pharmazeutische Literatur eingebracht. Auch Reifezeit und Haltbarkeit werden von mehreren Autoren hin und wieder erwähnt, jeweils zu den entsprechenden Heilmitteln, erst al-Qalānīsī faßt sie systematisch zusammen und behandelt sie in besonderen Kapiteln. Er ist auch der erste, der die Ersatzdrogen in der pharmazeutischen Literatur aufführt, ein Problem, das dem praktizierenden Apotheker bestimmt oft Kopfzerbrechen bereitete.

Einige der Themen, denen wir in der *agrābādīn*-Literatur erstmals bei al-Qalānīsī begegnen, wurde auch in späteren Werken wieder aufgegriffen. Al-Kūhīn al-ʿAttār z. B. hat in seinem *Minhāğ ad-dukkān* ebenfalls die Maße und Gewichte, Ersatzdrogen und Namensklärungen, allerdings für einfache Arzneimittel, behandelt. Andere Sachgebiete, wie die Ungezieferverteilung und die Sympathiewirkungen, sind nur von al-Qalānīsī zu dieser Literaturgattung gerechnet worden und haben sich zu Recht nicht allgemein durchsetzen können. Sie werden zwar auch sonst gelegentlich in medizinischen Schriften behandelt, — z. B. die Sympathiewirkungen im *Firdaus al-hikma* und die Ungezieferverteilung im *Qānūn* —, gehören aber eher zu den einfachen Heilmitteln. Allerdings hat al-Qalānīsī sie auch sozusagen nur als Anhang in den letzten beiden Kapiteln beschrieben.

Al-Qalānīsī verzichtet tatsächlich darauf, umfangreiche Rezepturen mit wohlklingenden Namen, wie das Mithridates-Elektuarium, den *fārūq*-Theriak oder die *ğāwīdānī*-Latwerge zu beschreiben, die sonst viele Seiten der typischen Dispensatorien füllen und daher dem Apotheker wohl hinreichend bekannt waren. Theoretische Betrachtungen über die Wirkungsgrade zusammengesetzter Heilmittel, wie sie al-Mağūsī und al-Kindī anstellen,³⁴⁷ fehlen völlig, da sie der Beurteilung des verordnenden Arztes, nicht der des ausführenden Apothekers unterliegen. Al-Qalānīsī's Interesse beschränkt sich auf die Herstellung eines Arzneimittels und die dazugehörigen theoretischen und praktischen Kenntnisse.

Die Quellenuntersuchung hat ergeben, daß al-Qalānīsī vermutlich das ganze *Agrābādīn* aus anderen schriftlichen Vorlagen kompiliert hat. Bei einer solchen reinen Literaturarbeit liegt der Verdacht nahe, daß sie allzusehr von theoretischen Überlegungen bestimmt ist und sich nicht an den praktischen Bedürfnissen des Apothekerberufes orientiert. Diesen Vorwurf kann man al-Qalānīsī nicht machen: er hat aus einer großen Zahl von Werken, die sicher

³⁴⁷ ULLMANN: *Medizin* 302–303



nicht jedem Apotheker zugänglich waren, praxisbezogenes pharmazeutisches Wissen gesammelt und in übersichtlicher und systematischer Gliederung zu einem umfassenden Handbuch zusammengestellt.

In der Auswahl, Zusammenstellung und Systematisierung des Stoffes liegt denn auch al-Qalānisī's eigentlicher Verdienst. Den arabischen Autoren ist oft der Vorwurf gemacht worden, sie seien lediglich Kompilatoren auf dem Gebiet der Medizin gewesen und ihre eigenen wissenschaftlichen Leistungen seien gering. Ullmann definiert islamische Medizin als die Medizin der späten griechischen Antike, die in arabischer Sprache formuliert worden ist.³⁴⁸ Viele Autoren taten sich tatsächlich nur dadurch hervor, daß sie möglichst viel Material zu einem Thema sammelten und ohne kritische Sichtung zu einem Werk zusammenstellten, das dann die widersprüchlichsten Theorien und zahllose Wiederholungen in sich vereinte.

Anders ist aber eine Kompilation wie die hier besprochene zu bewerten, die viele verschiedene Quellen auswertet, eine begründete Materialauswahl trifft, diese neu systematisiert und zu einem Werk zusammenschweißt, das in einem logischen Aufbau und in sich geschlossenem System alles das enthält, was für das Thema von Bedeutung ist. Die eigene wissenschaftliche Leistung mag gering sein, doch sollte nicht unterschätzt werden, daß auch ein klarer analytischer Geist dazu gehört, eine ausufernde Literatur zu sichten und das Wesentliche daraus in klarer, übersichtlicher Form zusammenzustellen.

³⁴⁸ ULLMANN: *Islamic Medicine* XI; s. dazu aber KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* I

TEIL II:

DIE ARZNEIFORMEN IM
AQRĀBĀDĪN AL-QALĀNISĪ

(Begriffsanalytische Studie zur
pharmazeutischen Terminologie)





I. ENTSTEHUNG DER TERMINOLOGIE

I. 1. *Entwicklung der Grundbegriffe*

Die medizinischen Kenntnisse der vorislamischen Araber waren gering. Die Behandlung beschränkte sich auf einige Praktiken aus der Volksmedizin und der Magie. Von den Krankheitsbezeichnungen, die aus dieser Zeit überliefert werden, sind nur wenige mit konkreten Krankheitsbildern verbunden, die meisten können nicht eindeutig definiert werden. Es herrschte die Vorstellung, daß Krankheit durch die Berührung mit einem *ǧinn* entstand. Als Heilmittel galten beispielsweise Königsblut und abgekochter Kamelurin, häufiger wurden Krankheiten aber durch Schröpfen oder Kauterisieren behandelt.

Auch nach Auftreten des Propheten und in der frühen Umayyadenzeit ist keine wesentliche Erweiterung der medizinischen Kenntnisse festzustellen. Viele der magischen Vorstellungen lebten fort und fanden sogar Eingang in die *ḥadīṭ*-Sammlungen, in den *kutub aṭ-ṭibb*. Diese Sammlungen von Aussprüchen des Propheten, seiner Genossen und späterer Autoritäten bilden die Grundlage der sogenannten Propheten-Medizin (*aṭ-ṭibb an-nabawī*), die von der Orthodoxie der hellenistischen Medizin entgegengestellt wurde, weil sie diese als heidnisch empfand.

Erst im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts scheinen gewisse Kenntnisse über die Humoralpathologie zu den Arabern gelangt zu sein. Wahb b. Munabbih spricht von den 4 Grundqualitäten und den 4 Säften und von der Ausgewogenheit ihrer Mischungen. Die Ärzte, die im 8. Jahrhundert eine wissenschaftliche Medizin nach der griechischen Lehre betrieben, waren aber sicherlich fast ausschließlich Griechen, Perser, Syrer und Juden, und in diesem Zeitraum sind wohl nur sehr wenige griechische Werke ins Arabische übersetzt worden.¹

¹ ULLMANN: *Medizin* 1–8 und ders.: *Islamic Medicine* 1–6; KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* 5–37



Im 9. Jh. setzte die lebhaftere Übersetzertätigkeit ein, die für eine schnelle Verbreitung der Kenntnisse von der griechischen, aber auch der persischen und indischen Medizin sorgte.² Da eine den Erfordernissen der wissenschaftlichen Medizin und Theorie der Krankheitslehren entsprechende Terminologie nicht existierte, sahen sich die Ärzte und Übersetzer vor die Aufgabe gestellt, eine solche zu schaffen. Dabei wurden verschiedene Wege eingeschlagen:

I. I. I. *Genuin-arabische Begriffe*

Für viele Dinge, die den Arabern aus Beobachtung und Erfahrung bekannt waren, gab es natürlich arabische Bezeichnungen, die auch in die wissenschaftliche Terminologie Eingang fanden, wie Krankheitsbezeichnungen, anatomische Begriffe, Pflanzennamen u. ä. Oft wurden Begriffe, die im Arabischen ursprünglich eine umfassendere oder auch gar nicht medizinische Bedeutung hatten, in der medizinischen Terminologie auf eine konkrete medizinische Bedeutung eingeengt. Beispiel in der pharmazeutischen Terminologie ist das Wort *qurṣa*, das ursprünglich flache Scheibe, Diskus u. ä. bezeichnete, hier aber Trochiskus, Pastille bedeutet. Zudem ist die arabische Sprache aufgrund des Morphemsystems besonders zur Entwicklung neuer Begriffe geeignet. So wurden die Termini für die Arzneiformen entweder aus der Wurzel des Wortes, das die Anwendungsart bezeichnet, nach dem Morphem *faʿūl* gebildet, oder der Name wurde von ihrer äußeren Form oder der Herstellungsart abgeleitet. Das Morphem *faʿūl* hat schon al-Ḥuwārizmī³ angegeben: „Die Namen der Arzneimittel werden meist nach dem Morphem *faʿūl* gebildet, unter Vokalisierung des *fāʾ* mit a, wie die Waschung (*ḡasūl*), die Kopfgüsse (*naṭūl*), die Gliedergüsse (*sakūb*), die Mittel, die durch den Mund eingeflößt werden (*waḡūr*), die Niesmittel (*saʿūṭ*), die Mittel, die durch den Mundwinkel eingeflößt werden (*ladūd*) und die Leckmittel (*laʿūq*).“ Beispiele für die Benennung nach der Form sind *ḥabb* = Beere, Korn, für Pillen, *bunduqa* = Haselnuß für haselnußförmige Pillen oder Zäpfchen, *qurṣ* = flache Scheibe für abgeflachte Pastillen. Nach der Herstellungsweise benannt sind beispielsweise die Latwergen: *maḡūn* = geknetet, der Dekokt: *maṭbūḥ* = gekocht, und die Kandite: *murabban* = kandiert, mit Zucker eingekocht.

I. I. 2. *Transkription*

Viele fremdsprachige Begriffe wurden lediglich ins Arabische transkribiert, weil die Übersetzer deren Bedeutung nicht kannten, oder weil es keinen

² ULLMANN: *Medizin* 25–107 und ders.: *Islamic Medicine* 7–40; KLEIN-FRANKE: *Vorlesungen* 68–84

³ ḤUWĀRIZMĪ: *Mafātīḥ* 178

entsprechenden arabischen Terminus gab. Beispiele im Bereich der Pharmazie sind Wörter wie *iyāraġ* (= griech. ἱερά: Heilmittel), *qīrūṭī* (= griech. κηρωτή: Wachssalbe), *al-iksīr* (= griech. ξηρίον: Trockenpulver) oder *itrīfal* (= sansk. triphala: Gruppe der 3 Myrobalanen). Teilweise wurden diese Worte ein fester Bestandteil der medizinischen Terminologie und sind auf diesem Wege auch in die europäische Terminologie gelangt, wie das Wort Elixier. In vielen Fällen geriet aber ihre Bedeutung in Vergessenheit, vor allem, als man Kenntnisse des Griechischen bei den arabischen Ärzten nicht mehr allgemein voraussetzen konnte, (s. al-Qalānisī 49, 1 zu *aṭānāsīyā* [ἄθανασία: Unsterblichkeit] *ma^cnāhu l-munqid* [*aṭānāsīyā*... bedeutet der Retter]). Diese Verständnisschwierigkeiten haben beispielsweise dazu geführt, daß die erste Dioskurides-Übersetzung, die im 9. Jh. von Iṣṭifān b. Bāsīl in Zusammenarbeit mit Hunain b. Ishāq angefertigt worden war, bereits ein Jahrhundert später in Cordoba neu bearbeitet wurde, da man viele der Drogen, die die ersten Übersetzer nur mit ihrem griechischen Namen in arabischer Umschrift wiedergegeben hatten, nicht mehr identifizieren konnte.⁴

1. 1. 3. Lehnübersetzungen

Der fremdsprachige Begriff wurde wörtlich ins Arabische übertragen, und diese Lehnübersetzung im Sinne des ursprünglichen Wortes gebraucht. So wurde aus dem griechischen ἄλωπεκία (= Fuchsräude) im Arabischen *dā³* *at-ta^clab*, aus dem persischen *anūš-dārū* (= Freuden-Mittel) *mufriḥ*. In der Nomenklatur der Materia medica gibt es ebenfalls viele Beispiele, insbesondere, wenn diese Pflanzen nicht im islamischen Herrschaftsgebiet beheimatet waren und daher kein einheimischer Name bekannt war, z. B. Vergißmeinnicht, im Griechischen μύος ὄτα (Mausohr) wurde zu *adān al-fār*, oder Borretsch/Ochsenzunge, im Griechischen βούγλωσσον zu *lisān at-taur*.

Dennoch ist auf diese Weise keineswegs eine einheitliche und für den ganzen arabischen Sprachraum gültige Terminologie entstanden.⁵

1. 2. Die Namen der zusammengesetzten Heilmittel⁶

Auch für die Benennung der zusammengesetzten Heilmittel waren die Arznamen der Griechen das Vorbild. Das gebräuchlichste war, die Arzneiform voranzustellen, der dann entweder der Hauptinhaltsstoff oder die

⁴ GAS III, 58; ULLMANN: *Medizin* 259–260

⁵ ULLMANN: *Medizin* 234–235; ders.: *Islamic Medicine* 27–30

⁶ s. auch GOLTZ: *Mittelalterliche Pharmazie*

Indikation folgte: *ḡawāriṣn al-kundur* (58, 1), *ma^cḡūn as-sūringān* (65, 4), *ḡabb-al-muql* (124, 11), *baḡūr li-z-zukām* (56, 19), *ḡabb nāfi^c min ar-ri^cša* (123, 14) u. ä., seltener auch die Herkunft: *ḡawāriṣn hindī* (57, 18).

Die Griechen pflegten den Heilmitteln auch oft Namen zu geben, die ihre hervorragende Wirkung betonen sollten. Solche Namen wurden sowohl transkribiert (s. o. *aṭānāsīyā*), als auch neu gebildet (95, 5: *ma^cḡūn an-naḡāḡ* — Erfolgslatwerge).

Häufig benannte man Arzneimittel auch nach berühmten Ärzten, um diesen eine Ehre zu erweisen oder um das Arzneimittel durch den großen Namen hervorzuheben. Al-Qalānisī berichtet von einem solchen Fall (58, 1): „Weihrauch-Latwerge, von ʿĪsā b. Šihārbaḡt Aiyūb-Latwerge genannt.“ Hier ist ganz klar ausgedrückt, daß nicht Aiyūb der Erfinder dieses Heilmittels war, sondern daß es erst durch ʿĪsā nach ihm benannt wurde.

Soll dagegen der Autor genannt werden, schließt man dessen Namen durch ein *li-* an (64, 7: *kalkalānaḡ [āḡar] li-Tābit*). Zu der Authentizität solcher Rezepte hat sich bereits as-Samarqandī skeptisch geäußert: „Was aber die großen Heilmittel angeht, die den ältesten Ärzten zugeschrieben werden, wie Hermes, Rufus und Galen, so sind sie wegen ihres Alters und weil sie so oft durch die Hände der Kopisten gegangen sind, vielfach durcheinandergebracht und daher verfälscht, und auch, weil viele ihrer Bestandteile weggelassen wurden. Auch wenn sie (die älteren Ärzte) maßgeblich bei ihrer Abfassung waren und die Helfer bei ihrer Zusammenstellung, so sind sie (die Heilmittel) doch nur wie Überbleibsel, die eine lange Zeit erhalten blieben, jetzt aber völlig ausgelöscht sind, und deren Spuren verwischt sind. Es ist nichts geblieben als ihr Name. Al-Mutanabbī hat ein Gedicht verfaßt:

Die Werke bleiben nach dem Tode derer, die sie geschaffen haben, noch eine Zeitlang bestehen. Dann erreicht auch sie die Vergänglichkeit, so daß sie (ihren Schöpfern in den Tod) nachfolgen.“⁷

Bei den bisher angeführten Beispielen ist meist die Arzneiform Bestandteil des Arzneyamens. Dies muß nicht immer der Fall sein. Gelegentlich wird einfach eine Sammelbezeichnung wie Mittel (*dawā³*) oder Abführmittel (*mushil*) benutzt, aus der nicht hervorgeht, welche Form das Mittel erhält. Ebenso kursieren zahlreiche Rezepte mit Sonderbezeichnungen. Dies sind meist die großen Latwergen, bei denen der Autor voraussetzt, daß der Arzt weiß, um welche Arzneiform es sich handelt. So werden viele Latwergen nur mit ihrem Zusatznamen geführt: *kalkalānaḡ*, *aṭānāsīyā*, *ḡāwidānī* usw.

⁷ Übersetzt nach LEVEY: *Samarqandī* 301

Wenn für eine dieser Latwergen sehr viele verschiedene Versionen in den Arzneibüchern zu finden waren, entwickelte sich gelegentlich aus dem Namenszusatz die Bezeichnung für eine neue Arzneiform. Als Beispiel sei der Begriff *fanġanūš* angeführt. Bei der Erklärung der Arznamen durch al-Qalānisī erscheint er als *ma^cġūn al-fanġanūš* (50, 7), ist also eindeutig als Latwerge gekennzeichnet. Im Rezeptteil wird die Arznei dagegen nur *fanġanūš* genannt und ist eine Latwerge, die immer Eisenrost enthält. Damit ist *fanġanūš*, eigentlich eine Sonderform der Latwerge, zu einem Begriff für eine Arzneiform geworden, ähnlich wie *itrīfal*. As-Samarqandī weist *fanġanūš* sogar als eine Sonderform des *itrīfal* aus, die zusätzlich zu den 3 Myrobalanen noch als 4. Bestandteil Galle auf Tamarix (*kazmāziġ*) und als 5. Eisenrost (*ḥabaṭ al-ḥadīd*) enthält, weshalb es im Persischen Fünf-Trank (*panġ-nūš*) genannt worden sei.⁸

1. 3. Die glossographische Literatur bis Mitte des 13. Jh. s.⁹

Die medizinischen Schriftsteller waren sich des Problems, das die Uneinheitlichkeit und Vielfalt der Terminologie für den Leser mit sich brachte, bewußt. Sie flochten daher bereits im Text häufiger kurze Erläuterungen zu seltenen Namen und Begriffen ein oder stellten den einschlägigen Abschnitten eine Definition voraus. Bei einigen medizinischen Schriften sind glossographische Kapitel enthalten, und außerdem entstanden auch unabhängige Glossare, in denen die medizinische Terminologie erklärt wurde. Diese Glossare waren teils mehrsprachig, um bei der Lektüre und Übersetzung fremdsprachiger Literatur Hilfestellung zu leisten, teils waren sie nur Arabisch und definierten die Begriffe durch Synonyme und kurze Erklärungen. Die wichtigsten Werke dieser Literaturgattung, die uns heute noch zugänglich sind, sollen hier kurz vorgestellt werden.¹⁰

1. 3. I.

Das 22. Buch des *Hāwī* von ar-Rāzī (starb 925) „Über die Pharmazie und Tabellen zur Herleitung der Namen, Gewichte und Hohlmaße“ (*fī ṣ-ṣaidala wa-fī ġadāwil istinbāt al-asmā⁷ wa-l-auzān wa-l-makāyīl*) enthält umfangreiche Tabellen mit Begriffen aus dem Griechischen, Persischen, Sanskrit u. a. in arabischer Umschrift, die durch Synonyme oder einen kurzen Satz erläutert sind. Sie waren besonders für solche Begriffe gedacht, die durch Kopierfehler

⁸ LEVEY: *Samarqandī* 292; s. auch u. S. 192–193

⁹ Zur Glossographie s. ULLMANN: *Medizin* 234–241

¹⁰ Zur Bibliographie s. jeweils unter dem Autor.

und fehlende diakritische Punkte entstellt worden waren. Leider ist die Edition aber gerade hier von wenig Wert, da es den Editoren in fast allen schwierigeren Fällen nicht gelungen ist, die Erläuterungen klarer wiederzugeben als den fraglichen Begriff.

I. 3. 2.

Eines der frühesten erhaltenen Glossare, das nicht einem medizinischen Werk eingegliedert ist, ist das *K. at-Tanwīr fī l-muṣṭalahāt at-tibbīya* (Erläuterungen medizinischer Fachausdrücke), das der Lehrer Ibn Sīnās, Abū Maṣṣūr al-Qumrī (starb um 990 n. Chr.) verfaßt hat. Al-Qumrī unterscheidet in seinem Glossar zwischen den Begriffen für Arzneiformen, die nach der Anwendungsart benannt sind und denen, die nach Aussehen oder Herstellung bezeichnet sind. Die ersten behandelt er in Kapitel 6: Über die Namen dessen, was man in der Behandlung benutzt (*fī l-asāmī allatī tusta^cmal fī l-^cilāġāt*), die zweiten in Kapitel 8: Die Termini der Dispensatorien (*fī asāmī l-qarābādīnāt*).

I. 3. 3.

Al-Ḥuwarizmī (starb 1002 n. Chr.) hat im 3. Kapitel der *Mafātīh al-^culūm* (Schlüssel der Wissenschaften) Fachausdrücke der Medizin erklärt. Der 6. Teil des 3. Kapitels ist den Arzneiformen gewidmet (*fī dīkr al-adwiya al-murakkaba*) und enthält 28 Begriffe.

I. 3. 4.

Ibn Sīnā (980–1037 n. Chr.) bringt am Ende des *Qānūn* eine Aufstellung der Apothekermaße und -gewichte mit ihren Äquivalenten, die er nach dem *Kunnās* des Yūsuf as-Sāhir und dem des Yūḥannā b. Sarābiyūn zusammengestellt. Im gleichen Kapitel ist in der *Būlāq*-Ausgabe auch noch ein Fragment mit Erklärungen pharmazeutischer Begriffe, das aber vielleicht nicht ursprünglich im *Qānūn* enthalten war, denn es fehlt z. B. in der lateinischen Übersetzung von Gerhard von Cremona, und auch Ullmann, der die arabische Ausgabe Rom 1593 benutzt, erwähnt es nicht.

I. 3. 5.

Abū l-Faraġ b. Hindū (starb 1019 oder 1029 n. Chr.) hat in seinem *Miftāḥ at-tibb* (Schlüssel der Medizin) im 10. Kapitel die medizinische und pharmazeutische Terminologie behandelt (*fī l-^cibārāt wa-l-ḥudūd at-tibbīya*).

I. 3. 6

Die spezielle pharmazeutische Terminologie wurde auch in den pharmazeutischen Handbüchern selbst gelegentlich erläutert. Al-Qalānisī hat sie in drei Gebiete eingeteilt und in je einem Kapitel erklärt: in Kapitel 20 hat er die

Namen zusammengesetzter Heilmittel, die aus dem Griechischen, Persischen oder Sanskrit stammen, zusammengestellt, übersetzt und definiert, in Kapitel 21 sind die Definitionen arabischer Termini enthalten und in Kapitel 47 erklärt er Maße und Gewichte, die für den Apotheker relevant sind.

I. 3. 7.

As-Samarqandī (starb 1222 n. Chr.), ein Zeitgenosse al-Qalānisīs, hat ein Werk über die „Grundlagen der Herstellung zusammengesetzter Heilmittel“ (*Uṣūl tarkīb al-adwiya*) geschrieben. Es enthält zwar kein Glossar, aber as-Samarqandī hat die Definitionen der Arzneiformen einleitend vor die Rezepturen gesetzt. Die Ausführungen sind insofern interessant, als sie weniger für den Sprachwissenschaftler als für den Praktiker gedacht sind, und daher auch Angaben über Inhaltsstoffe, Größe und Herstellung enthalten. Allgemeine Informationen zu den Arzneiformen und spezielle Herstellungsvorschriften sind oft eng ineinander verwoben.

I. 3. 8.

Das 1260 n. Chr. geschriebene Dispensatorium von al-Kūhīn al-‘Aṭṭār, der *Minhāğ ad-dukkān*, steht dem *Aqrābādīn* in Umfang und Inhalt nur wenig nach und enthält in seinem Rezeptteil zahlreiche nützliche Informationen, die das *Aqrābādīn* ergänzen. Außerdem sind zwei glossographische Kapitel angefügt, das 21. zur Erklärung der Namen einfacher Heilmittel und das 22. zu Apothekermaßen und -gewichten.

I. 3. 9.

Kurze Zeit nach al-Qalānisī (1. Hälfte 13. Jh.) hat Abū Ğa‘far Aḥmad b. Muḥammad al-Ḥaššā⁹ sein Glossar zum *Manṣūrī* ar-Rāzīs (*Mufīd al-‘ulūm wa-mubīd al-humūm*) geschrieben. Darin werden die medizinischen Fachausdrücke des *Manṣūrī* in dem Sprachgebrauch, der zu al-Qalānisīs Zeiten im islamischen Westen herrschte, erläutert.

2. ZUR LEXIKOGRAPHISCHEN ERFASSUNG UND ANALYSE DER PHARMAZEUTISCHEN TERMINOLOGIE

2. I. Forschungsstand

Eine der Schwierigkeiten beim Verständnis arabischer medizinischer Texte liegt darin, daß die Terminologie noch zu wenig untersucht ist. Dem heutigen Mediziner ist die Begriffswelt des griechischen und arabischen Arztes weitgehend fremd. Die Säftelehre, die damals Grundlage des medizinischen Systems war, hat keinerlei aktuelle Bedeutung mehr. Daher sind die Begriffe der Humoralpathologie heute meist nur noch dem Medizinhistoriker verständlich. Für den reinen Sprachwissenschaftler ohne medizinische und naturwissenschaftliche Kenntnisse dagegen ist es schwierig, die technische, praktische Bedeutung eines Begriffes zu erfassen. Hinzu kommt, daß viele der klassischen Termini in der heutigen Medizin mit einer anderen Bedeutung weiterbenutzt werden. Als Beispiel sei aus dem Bereich der pharmazeutischen Terminologie, die hier untersucht werden soll, der arabische Begriff *qurṣa* angeführt, der in den Wörterbüchern meist mit Trochiscus, Pastille übersetzt wird. *Qurṣa* entspricht dem griechischen τροχίσκος und wird in den mittelalterlichen lateinischen Übersetzungen auch mit Trochiscus wiedergegeben. Es entspricht ihm also inhaltlich, ist jedoch heute kaum noch verständlich. Daher wird bei den heutigen Übersetzungen das Wort Pastille vorgezogen, unter dem sich auch der Laie etwas vorstellen kann. Nach der Definition der modernen pharmazeutischen Handbücher sind „Pastillen Arzneiformen, die ihre Wirkung im Mund- und Rachenraum entfalten, und deshalb langsam im Mund zergehen sollten.“¹¹ Diese Definition trifft aber für den klassischen Begriff *qurṣa* keineswegs zu. Von 77 bei al-Qalānīsī aufgeführten *qurṣa*-Rezepten beschreibt nur eines eine Lutschpastille. Alle übrigen werden entweder als Ganzes geschluckt oder aufgelöst und können dann sowohl

¹¹ HAGER: *Handbuch* Bd. VII A, 527.



äußerlich wie innerlich angewandt werden. Manche werden sogar zu Räucherungen verwendet. Einen modernen Begriff für eine solche Arzneiform gibt es nicht. Im modernen arabischen Sprachgebrauch entspricht *qurṣa* wiederum unserer heutigen Definition von Pastiche. Diesen verschiedenen Schwierigkeiten muß eine Untersuchung zur pharmazeutischen Terminologie Rechnung tragen.

Die pharmazeutische Terminologie ist ein Teilgebiet der medizinischen Pharmazie wird definiert als die Wissenschaft von den Arzneimitteln und der Praxis ihrer Herstellung.¹² Sie umfaßt die Lehre von der *Materia medica* oder Pharmakognosie und die Lehre über die Herstellung von Arzneimitteln, die Galenik bzw. pharmazeutische Technologie.¹³

Die Lehre von der *Materia medica* wurde bei den Arabern in einem eigenen Literaturzweig behandelt (*al-adwiya al-mufrada*), dessen Terminologie inzwischen recht gut belegt ist.¹⁴ Weitere Aufschlüsse könnten durch eine genauere Untersuchung der zahlreichen Abbildungen in diesen Werken und der Synonymenlisten erreicht werden.

Die Lehre von der Herstellung der zusammengesetzten Heilmittel (*al-adwiya al-murakkaba*) bildete ebenfalls einen eigenen Literaturzweig, der oft auch als *aqrābādīn*-Literatur bezeichnet wird. Den Besonderheiten der pharmazeutisch-technologischen Fachausdrücke ist in den bisherigen Studien zur arabischen Terminologie nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es sind drei Begriffsgruppen, die typisch für diesen Bereich sind: Termini, die die pharmazeutische Tätigkeit beschreiben, wie zerstoßen, zermahlen, mischen, kneten, filtrieren, lösen u. ä.; Arbeitsgeräte, wie Mörser, Kessel, Filter, Trichter, Brennofen; und die Arzneiformen. Die beiden ersten Gruppen werden in den allgemeinen medizinischen Glossaren meist nicht berücksich-

¹² HUNNIUS: *Wörterbuch*.

¹³ „Wir sprechen von Galenika bei Arzneimittelkombinationen, die, auf empirischer Grundlage beruhend, relativ einfach, meist manuell, ohne größeren technischen und wissenschaftlichen Aufwand hergestellt werden können. Die Kunst, diese Mittel anzufertigen..., nennen wir Galenik. Daneben entwickelte sich in jüngerer Zeit der Begriff der pharmazeutischen Technologie, womit in erster Linie die ins halbertechnische oder großtechnische ausgeweitete Galenik bezeichnet wird.“ (SCHMITZ: *Mörser* 27).

Beide Begriffe sind für unsere Zwecke nicht sehr glücklich. Die Worte Galenik und galenisch können in der arabischen Medizin nicht in dem oben genannten Sinne gebraucht werden, da das ganze medizinische System mehr oder weniger „galenisch“ war. Daher wird dem Begriff pharmazeutische Technologie der Vorzug gegeben, wobei Technologie nicht im Sinne der großtechnischen oder industriellen Herstellung verstanden werden darf, sondern im ursprünglichen Wortsinn als Herstellungs- und Verarbeitungskunde.

¹⁴ s. z. B. SIGGEL: *Wörterbuch*; SCHMUCKER: *Materia medica*; KIRCHER: *Einfache Heilmittel* und die den Texteditionen beigegebenen Glossare, z. B. dem *K. aṣ-Ṣaidana*.



tigt, man findet sie eher in der alchemistischen Literatur.¹⁵ Die Arzneiformen dagegen sind im allgemeinen in den medizinischen Glossaren mitbehandelt.¹⁶

Die glossographische Literatur, Quellen und moderne Untersuchungen, hat M. Ullmann aufgeführt.¹⁷ Er betont allerdings, daß die modernen Glossare oft unzuverlässig und ohne die Berücksichtigung der notwendigen lexikalischen Sorgfalt zusammengestellt sind. Ebenso hat Emily Savage-Smith über Glossare und Studien zur klassisch-medizinischen Terminologie gearbeitet, ihre Zusammenstellung deckt sich aber weitgehend mit der Ullmanns.¹⁸

Speziell zu den Arzneiformen, die hier untersucht werden sollen, sind auch einige Studien erschienen, zum Teil übergreifend für die gesamte medizinische Literatur, zum Teil Abhandlungen zu einzelnen Schriften. Ullmann führt eine Liste von 53 Begriffen auf.¹⁹ Er erläutert die Herkunft des Wortes bzw. gibt die Entsprechungen in der griechischen Terminologie an, übersetzt oder erklärt den Begriff und führt Belegstellen in der arabischen Literatur auf. Er sagt, daß dies die üblichen Begriffe seien, deren Anwendungsbereich aber nicht immer eindeutig sei. Im übrigen verweist er für die Arzneiformen auf das *Aqrābādīn al-Qalānisī*.²⁰

Einen weiteren Versuch, die Arzneiformen zu untersuchen, hat Levey unternommen.²¹ Nach einer allgemeinen, kurzen Beschreibung der Arzneiform folgen meist eine oder mehrere Rezepturen, die er nach arabischen Texten übersetzt hat. Dabei sind die arabischen Termini teils falsch angegeben (Sirup = *šurba* statt *šarāb*, *šamūm* wird unter Niesmittel eingeordnet), teils fehlen sie völlig (aromatic bath, mouthwash, dentifrices), teils wird der

¹⁵ s. z. B. STAPLETON: *Equipment* 47–70; WIEDEMANN: *Chemische Apparate* 234–252. Siggel hat in seinem Wörterbuch der Stoffe aus den drei Naturreichen die chemischen und pharmazeutischen Geräte und Apparaturen behandelt, die in arabischen chemischen und medizinischen Handschriften vorkommen (SIGGEL: *Wörterbuch* 95–100).

¹⁶ Der Schwerpunkt bei diesen Untersuchungen liegt allerdings meist im Bereich der griechisch-arabischen Terminologie, der Anatomie, der Krankheitslehre, *Materia medica* und ähnlicher Themen.

¹⁷ ULLMANN: *Medizin* 239–241.

¹⁸ SAVAGE-SMITH: *Sources*.

¹⁹ ULLMANN: *Medizin* 295–299. Von den 53 Begriffen sind 8 keine Arzneiformen, sondern besondere *iyārāq*-Zubereitungen.

²⁰ Mit Ausnahme der in Anm. 19 erwähnten *iyārāq*-Zubereitungen sind diese Begriffe alle auch im *Aqrābādīn* enthalten. Der Übergang zwischen Sonderzubereitung und Arzneiform ist aber auch hier fließend (s. S. 192: *fanḡanūs*). Das *Aqrābādīn* enthält 91 Begriffe für Arzneiformen und -gattungen, außerdem noch eine große Zahl von Definitionen und Rezepten von Sonderzubereitungen.

²¹ LEVEY: *Pharmacology* 72–99, Kap. 5: The medical Formulary.

gleiche Begriff an verschiedener Stelle unterschiedlich übersetzt und definiert (S. 82 u. 83 u. 85: Tryphera = *itriful* ((sic))²²; S. 80: *naṭūl* = fomentation, dagegen S. 89: aromatic bath²³). Im übrigen trifft hier zu, was Ullmann bereits zu Levey's Bearbeitung des *Aqrābādīn al-Kindī* bemerkte: Übersetzung und Kommentar mißglückt.²⁴

M. C. Domenjoz hat in ihrer Dissertation über zusammengesetzte Heilmittel nach dem *K. al-Muhtārāt* des Ibn Hubal nur die Arzneiformen Sirup, Julep, Oxymel und Lecksaft behandelt.²⁵ Schließlich sei noch speziell für das *Aqrābādīn al-Qalānisī* auf das Glossar der Edition hingewiesen (S. 326–327). Es enthält 62 Begriffe, ist also unvollständig und in einzelnen Punkten auch unkorrekt.²⁶

Insgesamt zeigt sich, daß das Gebiet der pharmazeutischen Terminologie noch nicht genügend bearbeitet ist. Besonders bei den Glossaren macht sich der Mangel bemerkbar, daß man einen mittelalterlichen arabischen Begriff nicht einfach durch einen modernen Terminus wiedergeben kann. Um langatmige Erklärungen und Umschreibungen zu vermeiden, wird man sich für eine Übersetzung immer mit einem Terminus begnügen müssen, der dem arabischen Begriff nur annähernd entspricht. Ich sehe daher auch wenig Sinn darin, die etablierte Übersetzung eines arabischen Wortes, die aber inhaltlich nicht mehr der klassischen Bedeutung entspricht, durch ein anderes Wort zu ersetzen. Wichtiger erscheint es vielmehr, die Quellentexte auszuwerten, um so zu einer Analyse und Definition des Begriffes zu kommen.

2. 2. Untersuchungsverfahren

2. 2. 1. Das *Aqrābādīn al-Qalānisī* als Grundlage der Untersuchung

Wie bereits in Teil I (S. 154–156) dargelegt wurde, ist das *Aqrābādīn al-Qalānisī* eines der umfassendsten Werke der arabischen Literatur über zusammengesetzte Heilmittel.²⁷ Am umfangreichsten und aussagekräftigsten sind die Kapitel mit den ca. 1200 Herstellungsvorschriften. Zusätzlich sind aber noch eine große Zahl weiterer Informationen im Text verstreut, die unsere

²² s. S. 213: *itrīfal*.

²³ Der arabische Begriff *naṭūl* wird hier zwar nicht genannt, die Definition und Übersetzung der Rezeptur stammen aber aus dem Kapitel über *naṭūlāt* bei as-Samarqandī (LEVEY: *Samarqandī* 348–394).

²⁴ ULLMANN: *Medizin* 301.

²⁵ DOMENJOZ: *Heilmittel*.

²⁶ s.o.S. 9 und einzelne Wortartikel.

²⁷ s. a. ULLMANN: *Medizin* 307.

Kenntnisse über zusammengesetzte Heilmittel erweitern können. Hinzu kommen die linguistischen und etymologischen Erklärungen zur pharmazeutischen Nomenklatur in den Kapiteln 20 und 21, die Vorschriften über die Lagerzeit, allgemeine Regeln für das Vorbereiten der Drogen durch Waschen, Brennen, Zerkleinern, Angaben über die Art der Lagerung, Prüfung, Reinigung und Konservierung sowie die Anwendung der Arzneimittel, außerdem verschiedene Kapitel über die Bereitung diätetischer Heilmittel wie Molke, Vipernabsud, das Kochen von Krebsen und noch vieles andere. Selbstverständlich ist nicht zu jeder Arzneiform eine Erklärung zu all diesen Fragen im Text enthalten. Manche sind überhaupt nur in den glossographischen Kapiteln erwähnt und waren möglicherweise schon zu al-Qalānisī's Zeiten obsolet. Hinweise für Art und Dauer der Lagerung sind selten, und eine Prüfung ist nur für Öle und Theriake angegeben, wobei es sich beim Theriak um eine Erprobung der Wirksamkeit handelt, bei den Ölen dagegen auf Reinheit, bzw. auf Verunreinigung durch Wasser. Trotzdem gewinnen wir durch das Werk ein Bild von den technischen Vorgängen, die zur Herstellung zusammengesetzter Heilmittel nötig waren, sowie über ihr Aussehen und ihre Funktion, wie aus kaum einer anderen Schrift.

2. 2. 2. Methodik der Untersuchung

Die Untersuchung hat zum Ziel, eine genaue Analyse und Definition der im *Aqrābādīn* enthaltenen Arzneiformen und -gattungen zu geben. Dazu werden zu jedem Terminus

- a. die Angaben aus der arabischen medizinisch-glossographischen Literatur bis Mitte des 13. Jahrhunderts untersucht,
- b. moderne Wörterbücher und Spezialuntersuchungen ausgewertet,
- c. die praktischen Angaben im Text des *Aqrābādīn* analysiert und
- d. aus dem so gewonnenen Material eine Definition des Begriffes versucht.

2. 2. 2. 1. Die arabischen Glossare²⁸ (a)

Grundlage der Untersuchung sind die beiden glossographischen Kapitel von al-Qalānisī selbst. Wie bereits aus der Quellenuntersuchung zum *Aqrābādīn* hervorgegangen ist, hat al-Qalānisī einige der älteren Werke der glossographischen Literatur ausgeschrieben und in sein Werk eingearbeitet. Dies sind vor allem die entsprechenden Kapitel des *K. at-Tanwīr fī l-muṣṭalahāt at-ṭibbiya* und des *Miftāḥ at-ṭibb*. Daher werden hieraus nur die Stellen, die nicht im *Aqrābādīn* enthalten sind, direkt nach diesen Quellen aufgenommen. Die Angaben des *Mafātīḥ al-ʿulūm* und des Glossars von Ibn al-Ḥaṣṣā' sind, soweit sie Arzneiformen betreffen, alle aufgeführt.

²⁸ s. dazu auch o.S. 163–165



Da die Arzneibücher von as-Samarqandī und al-Kūhīn al-ʿAṭṭār keine Glossare sind, beschränke ich mich bei ihrer Auswertung auf die Abschnitte, die über das in den anderen Quellen gesagte hinaus weiteres Material bieten.

Auch im *Firdaus al-ḥikma*, der *Dahīra*, dem *Kāmil* und *Qānūn* sind gelegentlich die Namen zusammengesetzter Heilmittel erklärt. Sofern al-Qalānīsī sie nicht selbst aus diesen Quellen übernommen hat und sie in der Aussage von den übrigen Glossaren abweichen oder über diese hinausgehen, werden auch diese Angaben berücksichtigt.

Spätere Werke habe ich nicht herangezogen, auch die arabischen Lexika sind nur ausnahmsweise konsultiert worden. Es stellte sich nämlich heraus, daß die meisten Begriffe für Arzneiformen nicht enthalten sind, und in den wenigen Fällen, wo sie verzeichnet werden, sind die Angaben der Glossare meist ausführlicher und präziser. Die Glossographen haben nämlich auch bereits die Nationallexika ausgeschrieben, wie man am Beispiel des Abū l-Faraǧ b. Hindū sieht, der das *K. al-ʿAin* von al-Ḥalīl b. Aḥmad zitiert.

Die Angaben aus Texten, die gedruckt vorliegen, habe ich unter Verweis auf die Belegstelle übersetzt. Bei Angaben aus Handschriften wird zusätzlich auch eine Umschrift des arabischen Textes gegeben. Die Vokalisierung ist nicht bei allen Termini gesichert. Im allgemeinen wird die in den Lexika übliche Vokalisierung benutzt. Sofern in den Glossaren eine abweichende Vokalisierung geboten wird, weise ich darauf hin. Allerdings ist bei den Druckausgaben nicht immer klar, ob sie aus der Handschrift übernommen wurde oder durch den Editor eingefügt worden ist.

2. 2. 2. 2. *Moderne Lexika und Spezialglossare (b)*

Die Herkunft der Arznamen ist, sofern sie nicht genuin-arabisch sind, meist griechisch, persisch und in geringem Maße indisch, wobei die indischen meist durch persische Vermittlung ins Arabische gelangt sind, die griechischen meist durch syrische.²⁹

An arabischen Wörterbüchern habe ich Lane, WKAS, Siggel und Wahrmund benutzt, im Persischen Junker-Alawi und Steingass, für das Griechische Pape.³⁰ Für die Sanskrit-Etymologie habe ich mich auf die Angaben in den Spezialuntersuchungen verlassen, insbesondere Schmucker,³¹ der auch einige zusammengesetzte Heilmittel in seiner Untersuchung erfaßt hat.

²⁹ s. dazu KUNITZSCH: *Frühstadium*.

³⁰ Zu den Wörterbüchern s. Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis.

³¹ Das *Firdaus al-ḥikma*, das Schmucker untersucht hat, ist eines der wenigen Werke, das die indische Medizin behandelt. Daher haben viele der Sanskrit-Begriffe, sofern sie nicht über das Persische ins Arabische gelangt sind, wohl hauptsächlich darüber in die arabische Medizin und das *Aqrābādīn* Eingang gefunden.

Bei den Spezialuntersuchungen habe ich mich ansonsten im Wesentlichen auf Ullmann beschränkt (die bereits auf S. 168 besprochene Liste der pharmazeutischen Begriffe), da die Glossare, wie gesagt, meist unzuverlässig sind.

2. 2. 2. 3. Analyse des *Aqrābādīn*-Textes (c)

Der *Aqrābādīn*-Text wird unter folgenden Gesichtspunkten ausgewertet:

Für die Herstellung der verschiedenen Arzneiformen werden alle Informationen zu Arbeitstechniken und -geräten erfaßt. Hauptbestandteile der zusammengesetzten Heilmittel waren meist pflanzliche Drogen. Hierauf im einzelnen einzugehen ist bei der großen Zahl der Rezepte (ca. 1200) und Drogen (ca. 600) nicht möglich. Außerdem interessiert hier ja nicht die pharmakologische Wirkung der verschiedenen Medikamente, sondern mehr der technische Aspekt. Daher werden Bestandteile nur dann besonders erwähnt, wenn sie in dieser Hinsicht von Bedeutung sind, wie Vehikel, Bindemittel und Geschmackskorrigentien, wenn sie kennzeichnend für die Arzneiform sind, wie Essig und Honig für Oxymel, oder wenn eine Arzneiform bei der Mehrzahl der Rezepte nicht aus pflanzlichen, sondern aus mineralischen oder tierischen Drogen besteht.

Das Aussehen wird durch Konsistenz, Form, Größe und Gewicht bestimmt. Die Frage des Gewichts habe ich allerdings meist ausgeklammert, da die arabischen Medizinalmaße und -gewichte noch nicht genügend untersucht sind.³² Zur Abgrenzung verschiedener Arzneiformen, die sich durch die Größe unterscheiden, wie *qurṣa* und *bunduqa*, werden daher meist nur die arabischen Gewichtseinheiten angegeben.

Sofern eine Aussage über Prüfung, Konservierung, Lagerung und Haltbarkeit der Arzneimittel enthalten ist, wird sie vermerkt.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Applikationsart, da viele äußerlich gleiche Arzneimittel terminologisch durch die Art der Anwendung unterschieden werden: so können wässrige Drogenextrakte als Dekokt, Kopfguß, Gliederguß, Klistier, Tropfen, Sitzbad u. a. bezeichnet werden.

Die Dosierung wird wegen des oben geschilderten Problems der Gewichtsangaben nur in Ausnahmefällen diskutiert. Pharmakologische Betrachtungen sind bei al-Qalānisī selten, werden aber auch vermerkt.

Es werden alle Rezepturen in die Untersuchung mit einbezogen, doch würde es bei einem Umfang von manchmal über 100 Rezepten zu einer Arzneiform zu weit führen, alle Belegstellen zu nennen. Es wird daher im

³² Eine Bestimmung und Umrechnung ist nicht ratsam, da die in der metrologischen Fachliteratur angegebenen Werte nur bedingt gelten. ULLMANN: *Medizin* 371.



allgemeinen nur auf das Kapitel verwiesen, in dem dieses zusammengesetzte Heilmittel behandelt wird. Sofern aber auf eine Besonderheit einer Rezeptur eingegangen wird, oder eine Rezeptur eine Textstelle enthält, die eine für die übrigen exemplarische Aussage enthält, wird diese Textstelle belegt. Ebenso werden Belegstellen für alle die Angaben gegeben, die ich nicht aus dem jeweiligen Kapitel über die Arzneiform entnommen habe, wie die Lagerungsart und -zeit, Konservierung, Prüfung und Haltbarkeit.

Aufgenommen sind alle Arzneiformen und -gattungen, wobei unter dem ersten eine Darreichungsform wie Pille oder Trank zu verstehen ist, unter dem zweiten eine Gruppe von Arzneimitteln, die gegen bestimmte Erkrankungen verabreicht werden und dann verschiedene Formen haben können, wie Zahn- oder Augenheilmittel.

Wie bereits auf S. 162 f. erwähnt wurde, sind im *Aqrābādīn* zahlreiche Arzneimittel ohne Nennung der Arzneiform aufgeführt.³³ Für den Leser ist zunächst nicht klar, ob es sich um eine ihm unbekannte Arzneiform oder einen Spezialnamen handelt. Daher habe ich diese Arzneimittel auch erfaßt und behandle sie in einem Anhang zu der jeweiligen Arzneiform.

Nicht aufgenommen sind die zusammengesetzten Heilmittel, die bei al-Qalānisī nur als Bestandteil einer Rezeptur — also wie ein einfaches Heilmittel — genannt werden, da es im Text keine Erklärungen über Namen, Herstellung, Aussehen und Anwendung gibt (z. B. *isfīdbāġa*, *zīrbāġa*).

2. 2. 2. 4. *Definition des Begriffes (d)*

Aus dem vorliegenden Material wird der Begriff eingegrenzt und definiert, Parallelen und Unterschiede zu anderen Arzneiformen aufgezeigt und auf Besonderheiten hingewiesen.

³³ Ob die Arzneiform genannt wird, ist sowohl im *Aqrābādīn* als auch in den anderen Quellen vollkommen willkürlich. So steht im *Aqrābādīn* bei den Definition und in den Kapitel über Reife- und Verfallszeit das Mittel *aristūn* ohne Angabe der Arzneiform, dagegen im Kapitel über Tränke als *šarāb aristūn* und im *Kāmil* II, 535 als *ma'ġūn aristūn*.



3. BEGRIFFSANALYSE

3. 1. Abzan: *Sitzbad*; *Wanne*

- a) Gl: *Abzan* ist ein Wasserbehälter (*mustanqa*^c), meistens im Badehaus, aber auch anderswo. Man stellt ihn aus Messing oder Holz her (53).
Q: Sitzbäder, Bäder, Güsse: Das Sitzbad ist sehr nützlich bei Kolikschmerzen, besonders, wenn die Flüssigkeit Wasser ist, in dem man Kolikdrogen gekocht hat..... Man bemühe sich, daß das Wasser nicht Brust und Herz bedeckt (Q II, 443).
- b) Wa: kupfernes Wassergeschirr.
St: a particular kind of bathing-vessel, made of copper or iron, the full length of a human body, filled with warm water medicinally prepared, in which the patient sits or lies down.
- c) Obwohl das Sitzbad als Therapie mehrmals beschrieben ist, wird das Wort *abzan* nur einmal erwähnt (203, 16). Die Vorschrift steht im Anschluß an ein Rezept für eine haselnußförmige Pille, die zur Zerteilung von Blutgerinnseln im Magen verabreicht wird. Zur Unterstützung der Behandlung wird ein Sitzbad verordnet. Es ist eine Abkochung verschiedener Drogen, in die der Kranke sich setzt, während er die Pillen einnimmt. (203, 16–18: er setze sich in das Sitzbad, in dem.... gekocht wurde und sitze in der Abkochung).
Gegen starke Menstruationsblutungen schreibt al-Qalānisī vor, daß die Patientin in einer Abkochung von adstringierenden Drogen sitzen solle (79, 22), gegen Krämpfe in warmem Öl (98, 15).
- d) *Abzan* ist ein Lehnwort aus dem Persischen, das über syrische Vermittlung (syr. ʔwznā, awznā) ins Arabische gelangt ist.³⁴ In den Lexika und im Glossar wird es als eine Art Badewanne beschrieben. Al-Qalānisī und der

³⁴ GROTZFELD: *Bad* 31, 33, 142



Qānūn verstehen darunter aber offenbar auch die Lösung oder Abkochung von Drogen, in der der Kranke sitzt. Diese Doppelbedeutung ist auch in dem deutschen Begriff Sitzbad enthalten.

3. 2. *Afšaraġ*, pl. *afšaraġāt*: (konzentrierter) Preßsaft

- a) Qal: Die *afšaraġ* sind eingedickte Pflanzensäfte. *Afšaraġ* ist ein arabisiertes persisches Wort. Es bedeutet Preßsaft und wird erst zum eingedickten Pflanzensaft, wenn man ihn kocht, bis er dickflüssig wird (53, 14–15).³⁵
- KaT: Preßsäfte sind Wässer von Pflanzen, die man zerstößt und auspreßt. Man nennt sie auch *afšaraġāt* (207 a, 17–207 b, 1: *al-ʿuṣārāt miyāh an-nabatāt tudaqq wa-tuʿaṣṣar wa-tusammā l-afšaraġāt aiḍan*).
- b) Ja: *afšore* — Saft, Extrakt, Scherbett
St: *afshura* — juice expressed from pomegranates, quinces and other fruits or plants, a kind of sherbet, often mixed with ice. From *afshurdan* — to press, to squeeze, express (juice).
- c) Der Begriff *afšaraġ* wird im *Aqrābādīn* nur bei den Namenserkklärungen der zusammengesetzten Heilmittel erwähnt, eine Rezeptur ist nicht enthalten. Daher kann die theoretische Erklärung nicht an praktischen Herstellungsverfahren überprüft werden.
- d) Al-Qalānīsī setzt den Begriff mit eingedicktem Saft (*rubb*) und Preßsaft (*ʿuṣāra*) gleich, während KaT und die persischen Lexika ihn nur als Preßsaft definieren. Es bleibt daher fraglich, ob in der arabischen Medizin *afšaraġ* nur für Preßsäfte oder auch für eingedickte Säfte verwendet wurde, ob es also ein Synonym zu *ʿuṣāra* oder *rubb* ist.

3. 3. *Anbaġa*, pl. *anbaġāt*: Konfitüre, Marmelade

- a) Qal: *Anbaġāt*: alles, was mit Zucker und Honig eingesotten wird und sich vereint, wie Rosenhonig und kandierte Veilchen (52, 19).

Der Meister Abū l-Faraġ b. Hindū hat in (seinem Buch) „Der Schlüssel der Medizin“ angeführt, daß die *anbaġāt* kandierte Drogen seien. Der Singular ist *anbaġa*. Das ist ein arabisiertes Wort, dessen Ursprung *amiḥtah*³⁶ ist, das bedeutet Mischung oder Gemischtes.³⁷

³⁵ Nach der Definition ist *afšaraġ* eigentlich kein zusammengesetztes Heilmittel, sondern ein einfaches (= Zubereitung aus Arzneistoffen und Drogen). Seine Aufnahme in das *Aqrābādīn* erscheint aber dadurch gerechtfertigt, daß zu seiner Herstellung eine Verarbeitung der Droge, nämlich das Auspressen und Kochen, vorgeschrieben wird.

³⁶ Das *ūmiḥtah* der Edition ist zu verbessern in *amiḥtah* (s. Ms. Berlin 19 b, 15)

³⁷ Das *mizāġ* der Edition ist zu verbessern in *mazġ* (s. Ms. Berlin 19 b, 16)

Er sagte: Der Ursprung ist das, was im Buch des Ḥalīl, genannt “*al-‘Ain*” erwähnt wird, daß *anbağ* (Mango) die Frucht eines Baumes in Indien ist, geformt wie ein Pfirsich, die mit Honig eingesotten wird. Man pflegte sie in den Iraq einzuführen. Daher wurde der Name *anbağāt* abgeleitet für die Dinge, die mit Honig eingesotten werden, wie kandierte Zitronen und Myrobalanen und ähnliches. Er sagte: Ich habe die Inder, die in unserem Lande als Ärzte tätig sind, über *anbağ* befragt, und sie sagten dasselbe, was auch in dem Buch des Ḥalīl enthalten ist (52, 21–53, 6).

Huw: *Anbağāt*: Ḥalīl sagte: *anbağ* (Mango) ist die Frucht eines Baumes in Indien, die mit Honig eingesotten wird, mit einem schrägen Ende. In ihrem Inneren ist ein Kern wie der Kern des Pfirsichs. Sie wird in den Iraq eingeführt. Daher nennt man (die Zubereitungen) *anbağāt*. Das sind Dinge, die mit Honig eingesotten wurden, wie Zitronen und Myrobalanen und ähnliches (177).

- b) St: *ambah* — the mangoe
 Wa: Eingesottenes, süße Arzneien
 Sl: Latwerge, eingemachte Früchte; Frucht von *Mangifera indica* L., Mangobaum.
- c) Der Name *anbağā* taucht nur bei den Namensklärungen der zusammengesetzten Heilmittel und in der Kapitelüberschrift des Kapitels 24 über mit Zucker oder Honig konservierte Drogen auf. Die in diesem Kapitel beschriebenen Heilmittel werden aber *murabban* genannt.
- d) Der Name *anbağā* wird gelegentlich synonym zu *murabban* gebraucht.³⁸ Er bezeichnet mit Zucker oder Honig haltbar gemachte Drogen, bei denen sich die Drogenteile so mit dem Zucker verbinden, daß eine homogene Masse entsteht. Er kann mit Konfitüre oder Marmelade in etwa wiedergegeben werden. Im Unterschied dazu sind im *murabban* noch Fruchtstücke erhalten, so daß man hier eher von kandierten Früchten oder Drogen sprechen kann. Der Name wird lt. Ḥalīl b. Aḥmad von dem indischen Namen der Mangofrucht abgeleitet, und ist über persische Vermittlung (*ambah* — Mango) ins Arabische gekommen. Die Herleitung vom persischen *amīḥtah* ist mit Sicherheit nicht zutreffend.³⁹

³⁸ Zur Herstellung usw. s. daher u. unter *murabban* S. 247 f.

³⁹ Vergl. dazu auch SCHMUCKER: *Beitrag*



3. 4. Antīr, pl. antīrāt: Einblasungen in den Rachen

a) ---

b) antīr: ---; naṭara: Wa: zerstreuen, verstreuen; niesen

In *Lisān al-ʿarab* wird die Wurzel *naṭara* mit der Nase in Verbindung gesetzt.

LA: *naṭra* — Nase (*ḥaiṣūm*); *naṭīr*: ist bei den Tieren das, was das Niesen bei den Menschen ist; *istantara*: ist das Einziehen von Wasser in die Nase, und das Ausstoßen mit der Atemluft.

c) Das *Aqrābādīn* enthält drei Vorschriften für Pulver, die *antīr*⁴⁰ genannt werden (93, 1–4; 5–8; 14–16). Sie entsprechen in Herstellung und Anwendung den *naḥūḥāt* (s. u. S. 250). Die Applikation wird mit Einblasen in die Kehle (*naḥaḥa fī l-ḥalq*) beschrieben.

d) *Antīr* bezeichnet Pulver, die — zumindest im *Aqrābādīn* — in die Kehle eingeblasen werden. Da es aber synonym zu *naḥūḥ* (s. u. S. 250) gebraucht wird, bezeichnet es wohl auch Einblasungen in die Nase, was auch durch die Wurzel *naṭara* angedeutet wird. Mit den ebenfalls im *Aqrābādīn* genannten *naṭūrat* (s. u. S. 254) ist es nicht identisch.

3. 5. ʿAtūs, pl. ʿaṭūsāt: Niesmittel, Schnupfpulver zum Niesen

a) Qal: Ein Niesmittel ist das, womit man Niesreiz hervorruft (54, 18).

Sam: Die Niesmittel werden als Einblasungen angewendet (Randglosse: man gibt sie in ein Rohr und bläst) zum Öffnen der Geruchsleitungen (346):

b) Wa: Schnupftabak

Lane: ʿ*ātūs* — a thing by which one is made to sneeze.

c) Niesmittel (Kapitel 26) werden aus Drogen hergestellt, die die Schleimhäute reizen und dadurch, wenn sie fein pulverisiert in die Nase eingebracht werden, Niesreiz hervorrufen, wie beispielsweise Aloe, Seifenwurzel, Pfeffer, Senfsamen und Bertramswurzel. Sie können einzeln oder zusammen verwendet werden, wobei auch die Konstitution des Kranken eine Rolle spielt (91, 14–15: du mischst sie oder einige von ihnen zusammen, entsprechend deiner Beurteilung der Stärke oder Schwäche des Kranken). Wenn der Arzt das Pulver verabreicht, wird das Verb ʿ*attasa* — zum Niesen bringen verwendet. Die Tätigkeit des Patienten wird mit

⁴⁰ In der Edition *atīr*, in der Quelle (*Kāmil* II, 605) und Ms. Berlin, Kap. 26, 38 a, 15 und 38 b, 3 aber eindeutig *antīr*.



istanšāqa — durch die Nase einziehen, oder mit *šamma* — einatmen bezeichnet.

- d) *ʿAtūs* ist ein Heilmittel aus pulverisierten Drogen, das in die Nase eingebracht wird, um den Patienten zum Niesen zu bringen. Daher ist Schnupftabak nicht eindeutig genug als Bezeichnung.

Pulver, die zu anderen Zwecken in der Nase appliziert werden, heißen auch *nafūh*, Flüssigkeiten, die man in die Nase einzieht oder tröpfelt, sind *saʿūtāt*. Laut as-Samarqandī werden auch Einblasungen, die Niesreiz hervorrufen, *ʿatūs* genannt.

3. 6. Baḥūr, pl. baḥūrāt: Dampfmittel, Inhalation

- a) Qal: Dampfmittel: was ins Feuer geworfen wird (55, 5).

Sam: Dampfmittel können feucht und trocken sein (346, 12).

Man wendet sie an, um die Nase zu öffnen und die Materie zu verfeinern und auch, um das Gehirn zu öffnen und die Materie und den Schmutz zum Fließen zu bringen und um die Winde zu lösen. Man kocht sie in einer langhalsigen Flasche, führt sie zur Nase und den Ohren und beugt sich darüber (346, 16).

Dampfmittel-Anwendung erfolgt durch das Aufsprengen.... auf einen heißen Mühlstein (347, 1).

Man wirft einen heißen Stein hinein (347, 5).

Was die trockenen Dampfmittel angeht, so sind das Räucher-mittel (347, 16).

- b) Ull: entspricht ὑποκάπνισμα

Wa: Räucherwerk

Lane: incense, or a substance for fumigation; syn. *duḥna*.

- c) Die Herstellung der *baḥūrāt* ist im *Aqrābādīn* (Kapitel 22) immer mit Wasser verbunden, das bei der Anwendung verdunstet und die Wirkstoffe mit sich trägt.

Meist werden die Drogen in Wasser oder Essig gekocht, und der Kranke beugt sich über die aufsteigenden Dämpfe (56, 13: ... werden gekocht und der Kranke beugt sich darüber). Die Droge kann aber auch in Essig eingeweicht und dann in glühende Kohle geworfen werden, damit die Dämpfe aufsteigen (56, 19: Man setzt die Puffbohne in Essig ein und macht damit eine Dampf-anwendung mit glühender Kohle).

Im allgemeinen wird der Dampf dann inhaliert, entweder durch Nase oder Mund (56, 3–4; man kocht (die beiden Drogen) in Essig, und er nähert seine Nase, damit der Dampf hineingelangt; 57, 6: man nimmt den Dampf in den Mund). Dazu kann die Flüssigkeit in eine Schale gegossen

werden, man bedeckt dann den Kopf mit einem Tuch und rührt in dem Dekokt, damit die Dämpfe aufsteigen (56, 7–9). Oder man stülpt einen Trichter (*qama^c*) über die Flüssigkeit und inhaliert durch den Trichterhals (57, 8).

In zwei Vorschriften heißt es aber ausdrücklich, daß der Dampf in die Ohren geleitet werden soll (56, 10 und 56, 16–17), daher kann man *baḥūr* nicht immer mit Inhalation übersetzen. Um das zu ermöglichen, kochte man die Drogen in einer langhalsigen Glasflasche (*qumquma*). Man konnte dann gezielt den Flaschenhals an die Ohren halten.

Soll das Medikament nicht sofort angewendet werden, werden die Drogen zu Pastillen oder Pillen geformt und erst im Bedarfsfall benutzt (57, 5–6: man verknetet mit Wein, formt Pastillen und wendet sie als Dampfmittel an; 57, 7–8: man verknetet sie mit Kuhbutter, macht Pillen daraus und nimmt sie als Dampfinhalation durch einen Trichter).

- d) Während die Definition bei al-Qalānisī und die Übersetzungen der Lexika eher für ein Räuchermittel zutrifft, unterscheidet as-Samarqandī klar zwischen Dampf- und Räuchermitteln, indem er die trockenen als *duḥan* bezeichnet.

Dagegen zeigen die Rezept-Vorschriften des *Aqrābādīn*, daß auch al-Qalānisī den Unterschied zwischen beiden kannte: zwar werden die *baḥūrāt* und *duḥan* in einem Kapitel besprochen, was wegen der Ähnlichkeit der Anwendung auch gerechtfertigt ist, aber er trennt zwischen den feucht anzuwendenden und den trockenen.

Baḥūr bezeichnet ein Medikament, das die Wirkstoffe durch Wasserdampf zum Ort der Wirkung transportiert. Dabei ist die Bezeichnung Inhalation nur in einem Teil der Fälle zutreffend. Richtiger wären die Begriffe: Dampfmittel, Dampfbad.

3. 7. Ballūt, pl. balālīt: eichelförmiges Zäpfchen

- a) Qal: Was in den Darm eingeführt wird, nennt man auch *ballūta* (55, 16–17).
- b) Wa, Sch, Sl: Eichel
- c) Eine Rezeptur mit der Überschrift *ballūt* ist im *Aqrābādīn* nicht enthalten, doch wird bei den *šiyāfāt* (Kapitel 34) die Anweisung gegeben, daß man sie wie „Eicheln“ formen soll (142, 12: *tuballāt*; 146, 8: *yuttahād balālīt*; 148, 20: *yuttahād šiyāfan ka-amtāl al-balālīt*). In den beiden erstgenannten Vorschriften wird in diesen eichelförmigen Zäpfchen ein Faden befestigt, damit man sie nach einer Weile wieder herausholen kann, doch ist das nicht immer vorgeschrieben.

d) Die Bezeichnung *ballūt* scheint sehr selten verwendet worden zu sein. Als Name für eine Arzneiform wird sie in der Rezeptliteratur weder bei al-Qalānisī, noch, soweit ich es überblicken kann, in seinen Quellen gebraucht. Al-Qalānisī diskutiert den Begriff unter den verschiedenen Zäpfchenformen, deren Oberbegriff *šiyāf* ist, die aber je nach Form auch Eichel (*ballūt*), Haselnuß (*bunduqa*) oder Docht (*fatīla*) heißen können. Die Herstellung wird daher vermutlich die gleiche wie die der *šiyāfāt* sein (s. u. S. 272).

3. 8. Barūd, pl. barūdāt: *Kühlendes Mittel für die Augen; Kollyrium*

a) Qal: *Barūd* ist ein Mittel, das man zum Kühlen des Auges nimmt (54, 3).
Huw: Einige davon sind Augenheilmittel, und zwar... die Kühlmittel (*barūdāt*), das sind Drogen zum Kühlen des Auges (178).

Sam: Die Kühlmittel werden wie die Kollyrien (*akhāl*) angewendet, außer dem Granatapfelmittel, welches in Tropfenform angewendet wird. Die meisten werden zum Beruhigen des Auges bei Entzündungen benutzt (334–335).

Kühlmittel ist der Name für alles, was das Auge kühlt, ob Umschlagpaste, Tropfen, Pulver, Kollyrium oder anderes (Glosse 334). Man nennt sie Kühlmittel, weil sie kühlend im Vergleich zu anderen heißen Kollyrien sind (335).

Gl: Kühlmittel wurden ursprünglich die Mittel genannt, die als kühlendes Mittel am Auge angewendet wurden, danach wurden alle Kollyrien Kühlmittel genannt (150).

b) Ull: *Kühlendes Mittel*

c) In dem Kapitel über Augenarzneimittel (Kapitel 41) sind drei *barūd*-Rezepte enthalten, zwei pulverförmige, das dritte, das bei as-Samarqandī erwähnte Granatapfel-Mittel, ist zähflüssig. Bei den beiden pulverförmigen Mitteln (238, 9–11 und 12–13) überwiegt, wie oft bei den Augenarzneimitteln, der Anteil an mineralischen Drogen. Die Drogen werden ganz fein pulverisiert (238, 11: *yushaq... ka-l-habā*?), bevor sie zur Anwendung kommen. Das flüssige Mittel (240, 17–19: *barūd ar-rumān*) ist eine Mischung aus Granatapfelsaft und Honig, die in einem Kessel gekocht wird, bis sie konsistent ist (*yutbah fī burma hattā yašir lahu qawām*).

Im übrigen ist über die Herstellung im einzelnen nicht viel gesagt, da al-Qalānisī an zwei weiteren Stellen ausführlich über die Herstellung der Augenarzneimittel im allgemeinen spricht (s. u. S. 218 f., *kuhl*).

In der Edition des *Aqrābādīn* ist ein weiteres *barūd*-Rezept bei den Einblasungen zu finden (92, 1720: *barūd yanfa^c min al-ḥunāq*). Pulverisierte

Drogen werden gesiebt und in den Hals eingeblasen. Diese Rezeptur wird in der Quelle (*Kāmil* II, 605, 28–32) aber nicht *barūd*, sondern *dawāʾ* genannt.⁴¹

- d) *Barūd* bezeichnet nicht eine Arzneiform, sondern eine Gattung von Arzneimitteln: ein Mittel zum Kühlen, meist speziell zum Kühlen des Auges. Allein die wenigen Rezepte des *Aqrābādīn* weisen schon zwei Arzneiformen (Pulver und Tropfen) auf, as-Samarqandī nennt noch etliche mehr. Selbst der Gattungsbegriff hat laut Glossaire im Laufe der Zeit eine erweiterte Bedeutung erhalten und bezeichnet nun alle Augenheilmittel.

3. 9. Bunduqa, pl. banādiq: haselnussförmige Pille oder Zäpfchen

- a) Qal: *Banādiq* ist der Plural von *bunduqa*, sie sind größer als die Pillen, in Form von Haselnüssen (55, 14).

Was man in den Darm einführt, nennt man auch... Haselnuß (55, 16–17).

Gl: Haselnuß ist ein Medikament, das in Form der Haselnuß bereitet wird (16).

- b) Wa, Sl, Sch: Haselnuß (von lat. *pontica*)

- c) Für ein haselnußförmiges Zäpfchen ist im *Aqrābādīn* keine Rezeptur, dagegen sind 11 *banādiq*-Vorschriften in dem Kapitel über Pastillen (Kapitel 38) enthalten.

Im großen und ganzen wird daher auch für die Herstellung das für die Pastillen Gesagte zutreffen, denn bei einigen der *bunduqa*-Rezepte sind keinerlei Anweisungen für die Bereitung angegeben. Es sind sowohl sehr einfache Vorschriften mit nur 3 Drogen, als auch komplizierte mit bis zu 14 Bestandteilen. Die Droge wurde gestoßen, gesiebt und zu Haselnüssen geformt (204, 10: *yudaqq al-ḡamīʿ wa-yunḥal wa-yubandaq*). Um die Masse formbar zu machen, wurde sie mit einer Flüssigkeit angestoßen, die gleichzeitig auch die verschiedenen Drogen zusammenklebte. Al-Qalānisī nennt Flohsamenschleim (202, 13), konzentrierten Traubensaft (203, 7) oder eine Lösung von Ammongummi (203, 15).

Er gibt auch mehrmals das Gewicht einer „Haselnuß“ an, doch sind diese Angaben in der Edition teils daher unzuverlässig, weil der Editor dort, wo eine Gewichtsbezeichnung fehlt, grundsätzlich *dirham* einsetzt.

⁴¹ Im Ms. Berlin erscheint die gleiche Rezeptur an späterer Stelle noch einmal unter *nafūḥ*. In der Edition (94, 18) wird auf die *barūd*-Rezeptur verwiesen, der Text aber nicht wiederholt.

So finden sich Gewichtsangaben von 6 *dirham* (202, 9), 2 *dāniq* (202, 11), 3 *dirham* (203, 2), 1 *dirham* (203, 5).⁴² Die Dosierung wird entweder durch die Zahl der einzunehmenden „Haselnüsse“ festgelegt oder durch eine Gewichtsangabe zwischen einem und drei *dirham*.⁴³ Alle *banādiq* sind zur innerlichen Einnahme bestimmt und kommen in Magen, Darm und Blase zur Wirkung. Daher sind sie vermutlich auch relativ groß im Vergleich zu den Pillen und Pastillen, da al-Qalānisī die These vertritt, daß die Verweildauer dieser Arzneiform in den Verdauungsorganen desto länger ist, je größer sie sind (s. dazu unter ḥabb S. 203).

- d) Der Begriff *bunduqa* bezeichnet ein Arzneimittel, das in Form einer Haselnuß hergestellt wird. Es kann als Zäpfchen angewendet werden, häufiger scheint damit aber eine Art großer Pille bezeichnet worden zu sein.

3. 10. *Dabīd*, pl.?: *Elektuarium*, *Latwerge*

- a) Mad: Es gibt keinen Unterschied, ob wir sagen: Heilmittel (*dawāʿ*) oder Latwerge (*dabīd*) oder Elektuarium (*maʿgūn*), alles bezeichnet eine einzige Sache, die nützlich ist bei Schwäche von Magen oder Leber, oder bei kalten Erkrankungen beider oder chronischer Verhärtung, deren Verstopfungen es öffnet, ebenso wie (die) der Milz (67).
- b) St: an electuary, a medicine.
- c) Die einzige Rezeptur bei al-Qalānisī ist eine Curcuma-Arznei (*dawāʿ al-kurkum*), die auch *dabīd al-kurkum* genannt wird (64, 14–17). Es ist eine Latwerge, in der Drogenpulver mit Honig verknetet werden.
- d) *Dabīd* ist ein Synonym für *maʿgūn* und bedeutet Latwerge.

3. 11. *Dalūk*, pl. *dalūkāt*: *Einreibemittel*; *Zahnpulver zum Einreiben*

- a) ---
- b) Ull: entspr. *σμηγμα, σμηκτικόν* = Einreibemittel
Wa: Einreibemittel
- c) Al-Qalānisī behandelt die *dalūkāt* in dem Kapitel über Zahnheilmittel (29). Die beiden Rezepte (102, 11–12 und 104, 5–6) sind Mischungen aus jeweils 3 Drogen, mit denen man Zunge, Zähne und Zahnfleisch massiert.

⁴² Ein *dāniq* entspricht 1/6 *dirham* bzw. 1/6 *mitqāl*, und Hinz setzt den *dirham* mit 3, 125 g, den *mitqāl* mit 4, 464 g an (Hinz: *Maße und Gewichte*). Selbst wenn man sich also auf die Angaben der Edition verlassen könnte, ergäben sich zwei recht unterschiedliche Werte.

⁴³ Auch hier weicht die Edition von der Berliner Handschrift ab.

d) Bei al-Qalānisī ist der Begriff *dalūk* auf Einreibemittel beschränkt, die im Mund angewendet werden, beide Vorschriften beschreiben ein Pulver. So eingeschränkt wird der Begriff meines Wissens nur bei al-Qalānisī verwendet.

3. 12. Dawāʾ, pl. adwiya: Heilmittel, Medikament

a) ---

b) Wa: Heilmittel, Arznei, Medizin, Medikament

c) Der Begriff *dawāʾ* ist in fast allen Kapiteln über zusammengesetzte Heilmittel im *Aqrābādīn* vertreten. Es werden damit Räuchermittel, Zahnpulver, Spülungen, Einblasungen, Latwergen, Salben, Zäpfchen u. a. bezeichnet.

d) *Dawāʾ* ist ein Oberbegriff für Heilmittel. Er bezeichnet sowohl die einfachen Heilmittel, als auch die Komposita. Daher kann anstelle eines jeden Begriffes für eine Arzneiform auch *dawāʾ* gesetzt werden. Außerdem tritt *dawāʾ* häufig auch dann ein, wenn ein Autor das Arzneimittel nicht recht in eine Gruppe einzuordnen weiß, wenn beispielsweise ein Heilmittel sowohl eingenommen werden kann, als auch als Gurgelmittel verwendet wird.

3. 12. 1. Yad Allāh: Arzneimittel aus Bocksblut

a) Qal: *Yad Allāh*: das ist das Heilmittel (*dawāʾ*), das aus Bocksblut hergestellt wird. Es ist geeignet zum Zertrümmern von Blasensteinen, und es erhielt diesen Namen wegen seiner Erhabenheit (49, 3-4).

b) Wa: *yad* — Hand; *yad Allāh* also — Hand Gottes

c) Keine Rezeptur im Text.

d) *Yad Allāh* ist ein Arzneimittel (*dawāʾ*), über dessen Form und Anwendung aber in der mir bekannten Literatur nichts ausgesagt wird.

3. 13. Duhn, pl. adhān: 1. reines Öl, 2. arzneiliches Öl

3. 13. 1. Reines Öl, Öl als Droge

a) ---

b) Ull, Wa: Öl, Fett.

c) Die Gewinnung reiner Öle aus ölhaltigen Drogen, wie Rizinus, Lorbeer, Sesam u. a. gehörte mit zum Aufgabengebiet des Apothekers, obwohl es sich um die Gewinnung eines einfachen Heilmittels handelt. Im *Aqrābādīn* wird die Herstellung von 4 Ölen beschrieben. Für 3 Ölsorten sind jeweils 2



Herstellungsarten angegeben. Die Methoden sind recht unterschiedlich und teilweise sehr kompliziert. Da sie einen guten Einblick in die Arbeitstechniken und -geräte geben, sollen sie hier etwas ausführlicher behandelt werden.

Die einfachste Art der Gewinnung ist das Auspressen der Öldroge. Dazu wird sie bei al-Qalānisī erst einmal aufgeschlossen. Entweder wird sie mit etwas Wasser weichgekocht und ausgepreßt, wie bei der Gewinnung von Rizinus- und Lorbeeröl (36, 4: man kocht und preßt aus; 36, 19–20: man kocht... und gibt es unter etwas Schweres), oder sie wird erhitzt, wie der Weizen: man gibt ihn zum Auspressen auf ein Stück erhitztes Eisen oder einen erhitzten Amboß und preßt ihn mit einem Hammer oder Stößel (*mitraqa*) aus (36, 17–18). Man kann auch den zerstoßenen Rizinussamen mit Wasser kochen, bis das Öl auf der Flüssigkeit schwimmt (38, 6–8). Lorbeeröl wird durch Kochen der Lorbeersamen mit Sesamöl gewonnen, also durch einen Ölauszug (36, 21–22). Am kompliziertesten ist die Gewinnung von Ei-Öl und von Weizen-Öl durch Ausschmelzen. Um Ei-Öl herzustellen, wird Eigelb in eine Pfanne gegeben, die man auf mildem Feuer erhitzt und so lange mit dem Löffel darin rührt, bis ein Öl austritt. Dieses wird mit einem Tuch aufgesaugt, und das Tuch wird über einem Gefäß ausgewrungen (36, 9–11).

Zur Gewinnung von Weizenöl wird der Weizen in ein mit Ton beschichtetes Glasgefäß gefüllt, dessen Öffnung man mit einem kugelförmigen Messingnetz verschließt, damit der Weizen nicht herausfällt, wenn man das Gefäß auf den Kopf stellt. Dann nimmt man ein Kohlebecken, macht in der Mitte ein Loch hinein und stülpt das Gefäß kopfüber darauf. Um es herum und darauf häuft man trockenen Mist, den man anzündet. Unter das Kohlebecken, dort, wo die Öffnung des Gefäßes ist, stellt man etwas, um die ausfließende Flüssigkeit aufzufangen (36, 12–16).

Sowohl die reinen als auch die arzneilichen Öle mußten frei von Wassergehalt sein, da das den Verderb beschleunigt. Sie wurden daher auf dem Wasserbad eingedampft. Als Wasserbad wurde der „doppelte Topf“ (*al-qidr al-mudāʿafa*) benutzt: „Man nimmt einen großen Topf und gießt Wasser hinein. Dasjenige, was man kochen will, gibt man in ein anderes Gefäß und setzt dieses Gefäß in jenen Topf. Man kocht das Wasser auf einem Feuer von Holzkohle oder trockenem, raucharmen Holz“ (35, 10–12).

Um zu prüfen, ob noch Wasser enthalten war, tauchte man einen Holzpflöck in das Öl und hielt ihn ins Feuer. Wenn das Öl zischte, war das Wasser noch nicht völlig verdunstet (35, 13–15).

Für Öle galten keine bestimmten Lagerfristen, sie konnten verwendet werden, bis sie ranzig wurden, dann waren sie unbrauchbar (45, 14–15). Alte Öle konnte man noch einmal auffrischen, indem man sie mit Eisstücken in einem sauberen Mörser so lange schlug, bis das Eis geschmolzen, dann goß man das, was auf dem Wasser schwamm, ab; oder man schüttelte das Öl in einer Glasflasche mit wohlriechendem Rosenwasser und trennte dann das Öl und Wasser wieder (34, 6–8).

- d) Einfache, reine Öle kann man auf die verschiedensten Arten herstellen, von denen hier nur einige beschrieben werden. Sie können pur als Heilmittel angewendet werden, zum Einnehmen, Einreiben, als Ohrentropfen oder zum Imprägnieren von Tampons. Im *Aqrābādīn* dienen sie aber in der Hauptsache als Grundlage für zusammengesetzte arzneiliche Öle.

Eindampfen, Prüfen und Auffrischen sind Arbeitsgänge, die sowohl für einfache wie auch für arzneiliche Öle gelten.

3. 13. 2. Arzneiliche Öle

- a) Die Glossare geben keine besondere Definition für arzneiliche Öle im Gegensatz zu den einfachen, die pharmazeutischen Handbücher enthalten aber meist eine allgemeine Herstellungsvorschrift.

Qal: Man zerstößt die Drogen grob und setzt sie einen Tag und eine Nacht in heißes Wasser ein, das sie zwei Finger hoch bedeckt. Dann kocht man sie, zerquetscht sie mit der Hand und filtriert. Dann gießt man die gleiche Gewichtsmenge Öl darauf und kocht, bis das Öl zurückbleibt und das Wasser verflüchtigt ist. Wenn die Drogen von grober Substanz sind, kocht man sie länger, indem man jede Stunde heißes Wasser in den Kessel gießt, bis sie gar sind, dann nimmt man sie (vom Feuer) und filtriert. (35, 3–6).

Sam: Was aber die Öle angeht, so werden sie miteinander gemischt, wie die anderen Arzneimittel, entweder um ihre Kräfte und Qualitäten zu stärken, oder um ein Temperament (*mizāğ*) zu erreichen, welches erforderlich ist und durch ihr Zusammenfügen erreicht werden kann. Man kann die Öle mit der Kraft der Arzneimittel mischen, entweder indem man die Arzneimittel in Wasser kocht, bis das Wasser ihre Kraft annimmt, dann mischt man das Wasser mit dem Öl und kocht, bis das Wasser verdunstet ist und die Kraft im Öl bleibt; oder man wirft sie frisch und saftig in das Öl und setzt es in die Sonne, bis ihre feuchte Qualität zwischen ihren Kräften und dem Öl vermittelt hat durch Geben und Nehmen, bevor sie vergehen.

Man mischt die Öle auch mit der Kraft der Arzneimittel mittels der Luft, indem man saftige Aromakräuter und fetthaltige Samen in Lederbeuteln zusammengibt. Man bindet sie zu, bis (die Kräuter) verwelkt sind, dann wechselt man sie aus und gibt neue saftige, frische hinein. Das wiederholt man so lange, bis (die Samen) ein beträchtliches Teil von ihrer Kraft und ihrem Aroma erhalten haben. Dann preßt man die Samen bei Bedarf aus (329).

Mad: Gesetz über die Herstellung von Ölen aus heißen Blüten....: Man nimmt auf jedes *raṭl* gutes Olivenöl 4 *ūqīya* Blüten, gibt sie in ein Gefäß aus Glas und läßt sie 40 Tage in der Sonne stehen. Die kalten Blüten... man nimmt auf jedes *raṭl* Sesamöl 4 *ūqīya* Blüten und läßt sie 20 Tage in der Sonne stehen, dann filtriert man und lagert sie und wendet sie an. Das schützt sie vor dem Verderben. Wenn man statt Sesamöl süßes Mandelöl nimmt, ist es besser.... Das Öl, welches man auch nimmt, wird gekocht, ehe man die Blüten hineingibt, dann bleibt seine Kraft besser erhalten, es verdirbt nicht so leicht, weil durch die Hitze des Feuers das Wasser daraus entfernt wurde....

Die Herstellung von Ölen aus Samen und Wurzeln: Man zerstößt das, was man (gebrauchen) will und setzt es in Wasser ein, bis es weich wird. Dann kocht man es und filtriert und fügt eine ausreichende Menge Wasser zu, gibt es in einen Steinguttopf, einen Beiruter Topf (*qidr bairūti*) oder einen geweißten Kochkessel, setzt es auf ein Kohlefeuer und kocht es in Ruhe, bis das Wasser verdunstet ist und nur das Öl zurückbleibt. Dann lagert man es und wendet es an (157–158).

- b) Ull, Wa: Fett, Salböl, Salbe, ölarziger Extrakt
- c) Einzelne Rezepte für die Herstellung von arzneilichen Ölen werden in Kapitel 35 beschrieben, und dabei verschiedene Herstellungsarten angeführt:
- I. Das oben beschriebene Eindampfen von wässerigen Drogenextrakten

Neben Pflanzenextrakten finden auch wässrige Drogenlösungen Verwendung, beispielsweise wird eine Lösung aus Pottasche, Natron oder Borax und gelbem Arsen bereitet und mit Sesamöl auf gelindem Feuer eingedampft (151, 3–7; 152, 10–12).
 - II. Öliger Drogenauszug

Sesamöl und verschiedene pflanzliche Drogen werden in ein Glasgefäß (*zarf zuḡāḡ*) oder eine Flasche (*qārūra*) gegeben und in die Sonne gestellt. Danach werden die Drogenbestandteile abfil-

triert, die fettlöslichen Wirkstoffe bleiben im Öl zurück (151, 10–12; 152, 13–14).

III. Mischen mehrerer Öle oder ölhaltiger Drogen

Zwei oder mehr ölhaltige Drogen werden gemischt und aus ihnen gemeinsam Öl ausgepreßt. Im vorliegenden Fall werden bittere Mandeln und Schwarzkümmel zusammen angestoßen, das austretende Öl nimmt man ab (152, 15–16).

IV. Lösen

Eine fettlösliche Droge (wie manche Harze) wird — gegebenenfalls unter Erwärmen — in Öl gelöst. Hier werden Sesamöl und Mastix miteinander verrieben und bei gelindem Feuer auf dem Wasserbad gekocht, bis sich der Mastix gelöst hat (152, 7–9).

Für das Prüfen, Eindampfen, Auffrischen und Lagern usw. finden die Regeln für die einfachen Öle Anwendung.

Arzneiliche Öle wurden sowohl innerlich wie auch äußerlich angewendet. Für die Einnahme finden sich Belege wie: die (innerliche) Dosierung (151, 2: *as-šurba*) oder: man gibt ein (153, 6: *yusqā*), die äußerliche Applikation ist aber häufiger. Meist wird eingesalbt (152, 6: *yumrah*), eingerieben (Ms. Berlin 65 b, 16: *yudlak*)⁴⁴ oder eingeölt (Ms. Berlin 66 a, Rand: *duhina bihi*)⁴⁵. Auch auf die Haare wurde Öl aufgetragen, aber nach einer gewissen Einwirkungszeit wieder abgewaschen (151, 6–7: *yusta^cmal kull laila wa-yuḡsal fi l-ḡād*). Außerdem gab es Klistieröle (152, 10: *duhn li-l-ḥaqr*) oder man tränkte einen Tampon damit (153, 11–14: *duhn.. yusta^cmal bi-fatīla*).

- d) Arzneiliche Öle (*Olea medicata*) sind Arzneizubereitungen, bei denen fette, gelegentlich auch ätherische Öle den Grundkörper oder Träger bilden. Sie sind zur innerlichen wie zur äußerlichen Anwendung geeignet. Vor allem aus der Beschreibung bei as-Samarqandī geht hervor, daß man annahm, die Öle übernahmen die Kraft (*qūwa*) der Drogen, so daß man praktisch eine Essenz aus der Droge bereiten konnte, die fertig zur Anwendung gelagert wurde. Die Vielseitigkeit, mit der die Öle verwendbar waren, machte sie zu einer beliebten Applikationsform. Daher erklärt sich vielleicht auch die große Sorgfalt, die im *Aqrābādīn* auf ihre Bereitung, Prüfung und Verbesserung verwandt wird.

Terminologisch unterscheidet al-Qalānisī nicht zwischen den reinen Ölen und dem Öl als zusammengesetzter Arznei, beide heißen *duhn*.

⁴⁴ In der Edition 152, 6 statt dessen: *yumrah*

⁴⁵ Fehlt in der Edition

Systematisch werden sie aber sehr wohl unterschieden, denn die Herstellung der reinen Öle beschreibt er in Kapitel 9 (*fī (i)stihṛāğ al-adhān*), die Bereitung arzneilicher Öle in allgemeiner Form in Kapitel 8 (*fī ʿamal al-adhān allatī tubiḥa fihā l-adwiya*), und die Rezepturen sind in Kapitel 35 (*fī l-adhān*) enthalten.

3. 14. *Duḥna*, pl. *duḥan*: *Räuchermittel*

- a) Sam: Trockene Dampfmittel aber sind Räuchermittel, mit denen man räuchert (347).
- b) Ull: entspricht θυμῶμα, Räuchermittel
Wa: eine Art Räucherwerk, Räuchermittel
- c) Die Dampf- und Räuchermittel werden zusammen in Kapitel 12 behandelt, von 13 Rezepturen sind nur 3 Räucherungen. Man räucherte mit Harzen, aromatischen Drogen wie Aloe und Minze, mit flüchtigen mineralischen Drogen wie Arsenik und mit tierischen, wie Ziegenhorn. Die Gebrauchsanweisung lautet, daß man die Drogen einzeln oder zusammen ins Feuer wirft, dann beugt sich der Kranke darüber, damit der Rauch ihn erreicht (57, 9–10 und 12).
- d) Al-Qalānisī gibt keine Definition von *duḥna*, und seine Definition des *baḥūr* „was man ins Feuer wirft“ ist viel zutreffender für Räucherungen als für Dampfmittel. Doch unterscheidet er in der Anwendung zwischen beiden. Der Unterschied zwischen *baḥūr* und *duḥna* wird besonders in einem Rezept deutlich, in dem die angefeuchtete Droge ins Feuer geworfen wird und dabei Dampf entwickelt. Folgerichtig heißt es: man wendet sie als Dampfmittel an. Gegen die gleiche Krankheit werden trockene Drogen ins Feuer gegeben, dann heißt es: das Räuchern damit ist nützlich (56, 19–20).

Zu Räucherungen werden Drogen verwendet, die in der Hitze sublimieren, wie Harze oder Arsenik, oder verdampfen, wie ätherische Öle aromatischer Drogen. Im Unterschied zum *baḥūr* ist kein Wasserdampf zum Transport der Wirkstoffe nötig, die trockene Hitze allein genügt. Werden Drogenwirkstoffe ohne Wärmeanwendung eingeatmet, heißt das Arzneimittel *šamūm* (s. u. S. 269).

3. 15. *Dimād*, pl. *admidā*: (*Kräuter-*) *Umschlag*, *Umschlagspaste*,
Salbe zum Aufschmieren bei Pflastern

- a) Qal: Umschlagspasten sind Arzneimittel, die gemischt und mit Ölen benetzt werden und mit Gummiharzen erweicht und auf das Glied aufgetragen werden.... Der Unterschied zwischen Umschlagspaste

und Salbe ist der, daß die Paste zäher und die Salbe weicher ist, diese hilft der Hand und gleitet mit ihr, während die Paste der Hand nicht hilft und nicht mit ihr gleitet (53, 19–22).

Sam: Umschlagspasten sind Composita, deren Konsistenz wie die der Latwergen ist. Man legt sie auf die äußeren Organe auf und macht einen Verband darüber (325).

Salben und Umschlagspasten werden beide aus allen Arten und Sorten von Arzneimitteln gemacht und gegen alle Arten von äußerlichen und innerlichen Krankheiten genommen, oder gegen die meisten. Was man jedoch auf der Grundlage von Wachssalben gegen Geschwüre nimmt, wird speziell mit *marham* bezeichnet (326).

b) Ull: entspr. ἐπίπλασμα, ἐπίθεμα, ἢ ἔμπλαστρος, ὁ ἐπίδεσμος, Pflaster, Umschlag, Salbe zum Aufschmieren bei Pflastern

Wa: Kräuterumschlag, Binde, Pflaster

c) *Dimād* wird eingangs als eine Mischung von Drogen in einer Fettgrundlage erklärt, die auf das erkrankte Glied aufgelegt wird und deren Konsistenz zäh ist. Dem Begriff auflegen (*wadaʿa*) wird im Rezeptteil meist das Verb *dammada* vorgezogen, das im allgemeinen mit verbinden übersetzt wird. Im Text wird darunter aber immer das Verbinden mit einem Arzneimittel verstanden, sei es mit einer Einzeldroge oder einer Drogenmischung. Die Drogen können pflanzlicher, aber auch tierischer Herkunft sein, so nimmt man Zwiebeln und Knoblauch (245, 12–13), Kohlblätter, Rettich oder frische Minze (231, 9), Käse (245, 17) oder auch das Fleisch von kleinen Hühnern (245, 18).

Drogenmischungen werden mit einer Grundlage zu einer Paste verarbeitet. Soll der Träger der Umschlagspaste ein Wachs-Öl-Gemisch sein, muß man das Wachs schmelzen, das Öl einrühren und die Schmelze erkalten und erstarren lassen. Um auch in verschiedenen Jahreszeiten eine gleichmäßige Konsistenz zu erreichen, ändert man das Verhältnis Öl zu Wachs. Im Winter nimmt man auf 10 *dirham* Rosenöl 2 *dirham* Wachs, im Sommer 3. Wenn die Schmelze erstarrt ist, gibt man nach und nach die fein pulverisierten Drogen darauf und schlägt die Mischung, bis sie homogen ist (35, 16–18).

Die Grundlage der Arznei ist allerdings nicht immer Fett oder Öl, sondern es können auch Pflanzensäfte oder Eigelb sein. Im Grunde genommen geht es wohl nur darum, eine streichfähige Paste zu erhalten, die bei einer fetthaltigen Grundmasse eine gute Haftfähigkeit besitzt, was aber auch z. B. mit Eigelb erreicht werden kann.

Die Paste wird, wenn sie als Pflaster oder Umschlag verwendet wird, auf Papier oder ein nasses oder trockenes Tuch aufgetragen (233, 2–3; 266, 17–18; 267, 3).

Die Begriffe *dimād* und *marham* scheinen sich manchmal zu überschneiden, denn gelegentlich wird ein *dimād* innerhalb der Rezeptur auch *marham* genannt. Das könnte mit der Konsistenz zusammenhängen, denn *marham* ist offensichtlich weicher, wahrscheinlicher ist aber, daß man nicht konsequent zwischen den beiden Begriffen trennte (246, 7–8).

Umschläge können an allen Körperteilen und bei den verschiedensten Krankheiten eingesetzt werden, ob Entzündungen, Geschwulste, Bisse, Stiche, Gicht, Knochenbrüche oder Verrenkungen; bei offenen Wunden scheinen sie aber selten angewandt worden zu sein, dort finden eher *tilāʿ* und *marham* Verwendung.

Die *dimādāt* werden sofort nach ihrer Herstellung angewendet (44, 18).

- d) Aus all dem ergibt sich, daß *dimād* am ehesten mit (Kräuter-)Umschlag oder Umschlagspaste wiederzugeben ist, da damit der festeren Konsistenz Rechnung getragen wird, durch die es sich von *marham* und *tilāʿ* unterscheidet und dem Irrtum vorgebeugt wird, es könne sich um eine Bandage oder Binde handeln, wie man aus dem modernen Sprachgebrauch annehmen könnte.

3. 16. *Darīra*, pl. *darīrāt* und *aḍirra*: Parfümpuder

- a) Gl: *Darīra* bedeutet duftende Arzneimittel, mit denen man parfümiert, entweder trocken oder verknetet mit Rosenwasser oder ähnlichem. Es gibt dafür keine feste Vorschrift. (470)
 LA: Eine Art Parfüm, zusammengesetzt aus (verschiedenen) Mischungen.
- b) Lane: A kind of perfume; the particles of the *qaṣab at-tīb* or *calamus aromaticus*, also called *qaṣab aḍ-darīra*....
 Wa: *darīra* = *darūr*: was pulverisiert und gestreut wird (Salz, Arznei, Parfüm)
- c) Im *Aqrābādīn* findet sich nur eine *darīra*-Vorschrift (94, 14–17), die dem *Firdaus al-hikma* entnommen ist, in dem sich ein ganzes Kapitel über verschiedene Parfümmischungen befindet (S. 611–617). Es handelt sich um ein Sandelholz-Parfüm: Man zerstößt gelbes Sandelholz auf einem speziell für das Verreiben von Wohlgerüchen benutzten Stein (*ṣalāya*) und begießt das Pulver immer wieder mit Rosenwasser, bis es fest wird. Dann gibt man die Mischung in ein sauberes Glas und läßt sie im Schatten trocknen. Schließlich wird sie mit Moschus und Ambra oder mit indischer

Aloe und Moschus verknetet. Es scheint sich also um eine halb feste bis feste Substanz zu handeln. Ähnlich sind auch die anderen Rezepte im *Firdaus al-hikma* zusammengesetzt.

- d) *Darīra* ist eine Mischung aus wohlriechenden Drogen, die pulverisiert und aufgestreut wird. Es ist daher wohl eine Art Parfümpuder. Der Name scheint von der indischen Droge *Acorus aromaticus* (*qaṣab ad-darīra*) abgeleitet zu sein, möglich ist aber auch, daß er mit dem Verb *darra* = streuen zusammenhängt.

3. 17. *Darūr*, pl. *darūrāt*: 1. *Wundpuder*; 2. *Augenheilmittel*

3. 17. 1. *Wundpuder*

- a) *Qal*: Die Wundpuder sind trockene Arzneimittel, die ins Auge, auf Geschwüre und Wunden gestreut werden (54, 2).

Sam: Aber die Wundpuder werden den Salben aus drei Gründen vorgezogen: Um frische Wunden zu schließen, die nichts brauchen als zuzuwachsen und zusammenzuhalten.... oder um Geschwüre auszutrocknen, die voller Schmutz und Eiter sind.... oder um schlechtes, faules Fleisch wegzubrennen, zu kauterisieren und zu entfernen.... und nach ihrer Anwendung muß man unbedingt Fett auftragen, um die Krusten abzulösen und Brennen und Schmerz zu stillen (341).

- b) *Ull*, *Wa*: Puder

- c) Streupuder werden bei offenen nässenden, eiternden oder blutenden Wunden verwendet, zum Vernarben (269, 6: läßt Fleisch wachsen) oder um faulendes, abgestorbenes Gewebe wegzuzüßen (269, 15: ißt das Fleisch; 268, 19: nimmt totes Fleisch weg). Sie werden aus verschiedenen trockenen Drogen hergestellt, beim Pulverisieren gemischt und dann meist direkt auf die Wunde aufgestreut (*durra*, *nutira*). Nur einmal wird die Stelle vorher mit Rosenöl eingerieben, vermutlich, damit der Puder besser haftet (269, 12: man reibt die Stelle mit Rosenöl ein und streut darauf). Die mit Puder behandelten Wunden wurden gelegentlich auch verbunden und bei 2 Rezepten ist ausdrücklich ein Verband verlangt (267, 14: man streut es auf die Wunde und verschließt sie; 268, 3: Auflegen eines Baumwollappens auf die Wunde).

Bemerkenswert ist der große Anteil mineralischer Drogen in den Pudern im Vergleich zu innerlich einzunehmenden Mitteln: Meerschaum, Bleiweiß, Alaun, Koralle, Bernstein, Vitriol, Grünspan u. a. werden in den Pudern verwendet.

Die trockenen Mischungen mit einem hohen mineralischen Anteil konnten gut gelagert werden, wenn das ausdrücklich auch nur einmal vermerkt wird: man hebt es in einem Gefäß auf (270, 20). Allerdings wird die Haltbarkeit im allgemeinen auf zwei Monate begrenzt (45, 14).

- d) Die *darūrāt* sind trockene Pulvermischungen, die in der Wundheilkunde verwendet werden. Der Begriff *iksīrīn* ist ein Synonym dazu, beide werden außerdem für ein Augenheilmittel verwendet.

3. 17. 2. Pulverförmiges Augenheilmittel

- a) Qal: s. I.

Huw: Augenheilmittel sind die *šiyāfāt*, die *akḥāl* und die *darūrāt* (178).

Mat: *Darūr* ist trockener Staub, der in das Auge gestreut wird (296, a, 20: *ad-darūr al-habāʾ al-yābis alladī yudarr fī l-ʿain*).

Sam: Die *darūrāt* werden angewendet, wenn das Auge weiße Absonderungen hervorbringt, wegen ihrer Trockenheit und austrocknenden Wirkung (333).

- b) ---

- c) Im Kapitel über Augenarzneimittel (Kap. 41) werden 4 *darūr*-Rezepte beschrieben. Die Herstellung und Zusammensetzung entspricht dem unter 1. Gesagten. Die Anwendung wird entweder mit *iktahala* (238, 15) oder mit *darra* (238, 19) bezeichnet. Beides bedeutet wohl aufstreuen, pudern. *Kuḥl* wird allerdings oft mit einem Stäbchen aufgetragen (*mīl*, *mirwad*), doch wird es hier nicht erwähnt.

Die besonderen Herstellungsvorschriften für Augenarzneimittel werden unter *kuḥl* behandelt, da *kuḥl* die häufigste Bezeichnung für Augenarzneimittel ist (s. u. S. 218).

3. 18. Fangānūs: Latwerge mit Eisenrost

- a) Qal: Die *fangānūs*-Latwerge ist eine bekannte Latwerge, auch Gottesgabe genannt. *Fangānūs* ist ein persischer Name für Eisenrost. Man nennt diese Latwerge so, weil ihr Hauptbestandteil bearbeiteter Eisenrost ist (50, 7–8).

Sam: (nach Beschreibung des *itrīfal* auf Grundlage der 3 Myrobalanen fährt as-Samarqandī fort:) Den dreien wird ein vierter zugefügt, nämlich Galle auf Tamarix, um die adstringierende Wirkung zu verstärken und als fünfter kommt Eisenrost, der mehrmals in Essig gelegt und geröstet wurde, hinzu.... Man nennt es Rost-Latwerge und *fangānūs*. Das ist arabisiert aus dem Persischen, weil diese fünf die Grundlage davon sind (292).

- b) St: *panj-nosh* — an electuary made up of five ingredients
panj — five; *nosh* — anything drunk, especially sweet, agreeable and wholesome; an antidote against poison
 Sch: ein Kompositum
- c) Im *Aqrābādīn* sind zwei Rezepturen namens *fanḡanūš* beschrieben (74, 8–12 und 13–17). Beide enthalten mehrere Drogen und dazu die gleiche Gewichtsmenge Eisenrost, die dann mit Zucker bzw. Honig zusammengeknetet werden. Sie sind also Latwergen. Vor Gebrauch müssen sie 2 Monate reifen (44, 15) und sind — als Latwergen — 2 Jahre haltbar (45, 9).
- d) *Fanḡanūs* ist ein Arzneiname, unter dem viele verschiedene Rezepte kursieren. Dennoch ist es eine Auslegungssache, ob man es — wie *itrīfal* — als eine eigene Arzneiform betrachtet, oder ob man es unter den Latwergen aufführt, wie die zahlreichen mit einem Spezialnamen bezeichneten Zubereitungen, beispielsweise *kalkalānaḡ*, *fandādiqūn*, *anūšdārū*, *falūniyā* und ähnliches. Al-Qalānisī reiht es bei der Namensklärung klar den Latwergen ein, as-Samarqandī zeigt seine Verwandtschaft zu den *itrīfalāt* auf.

3. 19. Farzaḡa, pl. farzaḡāt, farāziḡ: Vaginalzäpfchen, Pessar

- a) Qal: *Farzaḡa* ist das, was man in die Vagina einführt... und *farzaḡa* bildet den Plural *farāziḡ* (55, 18–19).
 Huw: Vaginalzäpfchen, Zäpfchen und Tamponmasse, all das wird in den Anus und die Vagina eingeführt (178).
 Mat: *Šiyāfāt* und *farzaḡāt*... sind fest zusammenhängende Stoffe, die man in den Anus und die Vagina der Frau einführt (296 a, 4–5: *aš-šiyāfāt wa-l-farzaḡāt... ašyāʾ mutamāsika tuḡtamal fī d-dubr wa-qubul al-marʾa*).
 Gl: Ein Vaginalzäpfchen ist ein Stück von einem Arzneimittel, das wie die Eichel geformt wird und in die Vagina oder den Anus eingeführt wird. Es ist nicht arabisch (967).
 Sam: Wenn man Zäpfchen gegen Hüft- und Frauenschmerzen macht, formt man sie zu runden Vaginalzäpfchen, damit sie länger in der Nähe der Stelle des Leidens bleiben (312). *Farzaḡa* ist ein Baumwolltuch oder Wolltuch, das in die Arzneimittel eingetaucht wird, aus denen man Zäpfchen macht (312). Vaginalzäpfchen... man vereinigt das Ganze mit Gummi arabicum und formt es zu kleinen Zäpfchen wie Ebereschkerne. Ebenfalls alles, was man in die Vagina einführt, um Schwangerschaft zu verhüten (315).

- b) Ull: aus πεσσάριον, über persische Vermittlung mit Metathese, entspricht oft auch πρόσθεμα, Pessar, Wieke, Seifenzäpfchen.
St: *farzaja* — a suppository, a clyster.
- c) Die 6 *farzaġa*-Rezepturen des 34. Kapitels über einzuführende Arzneimittel enthalten meist pflanzliche, seltener mineralische Drogen, die pulverisiert werden, mit Stiergalle, Saft oder Öl verknetet, zu Zäpfchen geformt und eingeführt werden. Über die Art der Anwendung wird nichts genaues gesagt, da sie aber alle gegen Frauenkrankheiten bzw. zur Schwangerschaftsverhütung eingesetzt werden, ist anzunehmen, daß es sich um Vaginalzäpfchen handelt. Darauf läßt auch das griechische Wort Pessar schließen, von dem es abgeleitet ist.
- d) Nach den meisten Quellen sind die *farāziġ* Vaginalzäpfchen, nur bei as-Samarqandī wird es auch noch als Tampon definiert.

3. 20. *Fatīla*, pl. *fatāʿil* und *fatīlāt*: *Tampon*, *Zäpfchen*

- a) Qal: Was man einführt, wird genannt... Tampon (55, 16–17).
- b) Ull: entspricht βάλανος, (gedrehtes) Zäpfchen, Suppositorium
Lane: a suppository
- c) Die Vorschriften für Tampons werden in zwei verschiedenen Kapiteln beschrieben, dem über einzuführende Arzneimittel (Kapitel 34) und dem für Arzneimittel gegen Nasenbluten (Kapitel 30).

Unter den einzuführenden Arzneimittel sind nur zwei Rezepturen mit *fatīla* überschrieben, doch lautet die Herstellungsanweisung dort dann nicht auf *fatīla*, sondern einmal: Man macht ein längliches Zäpfchen (150, 11–12) und bei dem anderen: man verknetet und steckt einem Faden hinein (145, 8–9). Im Ms. Berlin (62 b, 9–11) steht an dieser Stelle: man macht ein eichelförmiges Zäpfchen (*yuballaṭ*). Hier ist die Arzneiform somit nicht eindeutig gekennzeichnet. Im übrigen wird *fatīla* in diesem Kapitel mehrmals in Rezepten mit anderen Arzneiformen genannt, und zwar wird immer eine *fatīla* in eine Flüssigkeit getaucht und eingeführt (145, 7: man führt eine *fatīla* mit Rosenöl ein; 148, 10: man taucht ein (*tūlawwaṭ*); 148, 12: man trinkt darin (*ġumisa*)).

Zwar sagt das alles nichts darüber aus, wie ein Tampon beschaffen ist, ob aus Baumwolle, Wolle oder anderem Material, von welcher Größe u. ä., klar scheint aber, daß *fatīla* nur ein Träger für die eigentliche Arzneisubstanz war. An anderen Stellen werden aber diese Träger beschrieben, ohne daß das Wort *fatīla* genannt wird, so soll ein Tuch in einer Arzneilösung getränkt werden, dann befestigt man einen Faden darin.



und führt es ein (147, 19), oder man besprengt ein Wolltuch mit einer Lösung und führt es ein (147, 10–11; 149, 19–20).

In dem Kapitel über Nasenbluten wird dann deutlich, daß *fatīla* hier in jedem Fall nur den Tampon bezeichnet, denn die Arzneimittellösung wird *dawāʿ* genannt, mit der dann ein Tampon aus Leintuch getränkt wird (107, 12; 107, 16–17; 108, 1). Diesen führte man dann in die Naslöcher ein. Das Tränken wird mit den Begriffen *balla*, *lawwata* und *gamasa* bezeichnet.

- d) *Fatīla* ist ein Tampon, der mit einer Arzneimasse getränkt oder bestrichen wird und dann in eine Körperöffnung eingeführt wird. Da das Verb *fatala* zusammendrehen oder -zwirnen bedeutet, hat man sich unter *fatīla* wohl ein zusammendrehendes Tuchstück vorzustellen. Gelegentlich kommt es auch in der Bedeutung Zäpfchen vor.
3. 21. Fuqqāʿ: *Zythum, eine Art gewürztes Bier*
- a) Gl: Zythum ist ein Getränk, das man aus Getreide und auch aus Brot zusammen mit Gewürzen herstellt und anwendet. Es gärt konserviert in dickwandigen Gefäßen mit engem Ausguß. Es wird so genannt wegen des Schaumes, der sich beim Gären darauf bildet (949). (*fuqqāʿa* = Wasserblase)
- b) Sl: Zythum, vergorener Gerstenauszug
Wa: eine Art Bier, ein Scherbett
- c) Das *Aqrābādīn* enthält 2 Herstellungsvorschriften zu *fuqqāʿ* (169, 1–6 und 169, 7–12). Zur Herstellung werden Getreideschrot (hier: Gerstenschrot — *daqīq aš-šaʿīr*) oder Brot (hier: Weizenbrot — *ḥubz al-barr*) im Verhältnis 1: 3 mit heißem Wasser verknetet und in speziellen enghalsigen Gefäßen (*kīzān al-fuqqāʿ*) gären lassen. Nach dem Gären filtriert man durch ein enges Sieb (*manḥal ṣafīq*), ergänzt das Wasser und verfeinert das Getränk durch Zusatz von würzigen und wohlriechenden Drogen (*afāwīh*, *abāzīr al-fuqqāʿ*), wie Zimt, Pfeffer, Zitronen, Rosenwasser u. a. Der Begriff gären wird im *Aqrābādīn* durch *taḥammara* und *iḥtamara*, im Glossaire durch *galā* ausgedrückt. Es folgt im *Aqrābādīn* eine ausführliche Diskussion über den Nutzen des Getränks. Dabei wird auch die Dosierung angegeben: eine kleine Dosis ist $\frac{1}{3}$ *raṭl baḡdādī*, eine mittlere $\frac{2}{3}$ und eine große ein ganzes *raṭl* (169, 22–23).
- d) *Fuqqāʿ* ist ein alkoholisches Getränk aus Getreide oder Brot, das mit Gewürzen versetzt wird. Obwohl bei al-Qalānisī die medizinische Wirkung in einer für das *Aqrābādīn* ungewöhnlichen Länge diskutiert wird, ist es wohl eher ein diätetisches Mittel. Im *Manṣūrī* wird es unter Speisen und Getränken behandelt.



3. 22. Ġāliya, pl. ġawālī: Parfümmischung mit Moschus und Ambra

a) Gl: Ġāliya ist ein zusammengesetztes Parfüm aus Moschus und Ambra, die mit Behenöl zusammenfügt werden. Man sagt, daß der erste, der es mit diesem Namen nannte, Sulaimān b. ‘Abd al-Malik b. Marwān war. Danach nannte man die *laḥlaḥa* und ähnliche Parfüms *ġawālī*. Ġāliya ist auch das von einem Tier namens Zibeth (Katze) gewonnene Parfüm. Es ist auch ein nichtarabischer, nachklassischer Name.⁴⁶ Die Araber nennen es Fett (*zuḥm*), und das ist wahrscheinlich auch an den Stellen gemeint, an denen es genannt wird (927).

b) Wa, Sl: Ein Parfüm aus Moschus und Ambra
Edition: Parfum ambré de consistance semi-liquide

c) Die 2 *ġāliya*-Vorschriften des *Aqrābādīn* sind im Kapitel 26 enthalten, das hauptsächlich in der Nase applizierte Medikamente beschreibt, nicht in dem, welches nur durch die Nase einzuatmende Medikamente enthält (Kapitel 22).

Das erste Rezept (94, 10–11) enthält neben Ambra noch Aloe, Sandelholz und etwas Rosenwasser, das zweite (94, 12–13) ist aus Moschus, Ambra und Behenöl zusammengesetzt. Die Art der Anwendung wird nicht beschrieben, und ob die Konsistenz semiliquid ist, wie der Editor meint, erscheint zweifelhaft, denn das Verhältnis fest zu flüssig beträgt beim zweiten Rezept 3: 1⁴⁷, bei dem ersten ist der feste Anteil vermutlich höher. Daraus ergibt sich allenfalls eine pastenartigen Konsistenz.

Daß *ġāliya* ein Arzneimittel ist, wird deutlich aus der Indikation: man nimmt es zum Stärken des Gehirns.

d) Ġāliya ist eine Mischung von Duftdrogen und enthält wohl meist Moschus, Ambra und Behenöl, außerdem noch verschiedene andere Duftstoffe.

3. 23. Ġārgāra, pl. ġārgārāt und ġārūr, pl. ġārūrāt:
Gurgelmittel, Gurgellösung

a) Qal: Gurgelmittel (*ġārūr*) ist das, womit man gurgelt (55, 3).

b) Ull: entspricht ἀναγαργάρισμα, Gurgelmittel

⁴⁶ Garbers hält den Namen für abgeleitet von *ġalawa* — kostbar, teuer sein (KINDĪ: *Kīmīyā*? 13)

⁴⁷ Die Gewichtsangaben differieren in Edition und Ms. Berlin; in der Edition lautet die Zusammensetzung: Ambra 2 *dirham*, Moschus 1 *dirham*, man mischt mit Behenöl (94, 12–13); im Ms. Berlin: Ambra 2, Moschus 1 *dirham*, man mischt mit 1 *dirham* Behenöl (39 a, 2–3).

Do: *gārgāra*, pl. *gārāgīr*: gargarisme

- c) Als Gurgelmittel werden Pflanzensäfte, Öle, Abkochungen, Lösungen von anorganischen Salzen, Milch, Pflanzenschleime und Mischungen von festen Stoffen mit Flüssigkeiten verwendet. Häufig werden Essig, Oxymel oder Honig zugesetzt. Viele der Drogen, die verwendet wurden, haben eine adstringierende Wirkung. Da dies oft Widerwillen hervorrief, schlägt al-Qalānisī als Alternative dazu Pflanzenschleim vor (100, 1–2).

Die Gurgelmittel, die in den meisten Fällen durch Kochen hergestellt werden, haben wohl nur eine begrenzte Haltbarkeit. In einem Fall wird daher die Drogenmischung mit Honig verknetet gelagert und erst im Bedarfsfall gelöst (99, 13–14).

- d) Zwischen Gurgelmittel und Spülung (*maḍūd* und *maḍmada*) lassen sich in der Herstellung und Zusammensetzung keine Unterschiede feststellen, so daß sie hier praktisch synonym sind. Ob in der praktischen Anwendung ein Unterschied bestand, geht aus dem Text nicht hervor.

3. 24. *Ġasūl*, pl. *ġasūlāt* und *ġisla*, pl. *ġislāt*:

Waschung, Waschwasser; Kopfwaschmittel

- a) Qal: Eine Waschung ist das, womit man Körper und Glieder wäscht (54, 14).

Gl: *Ġisla*: womit man den Kopf wäscht, wie Stockrose und anderes (930).

b) Wa: *ġasūl*: Waschmittel, Waschwasser

- c) Im *Aqrābādīn* ist je eine *ġasūl*- und eine *ġisla*-Rezeptur enthalten (228, 19–20; 229, 1–2). Im ersten Fall wird eine Abkochung von Pflanzen mit einer weiteren Droge versetzt und damit das Haar gewaschen, im zweiten auch eine Abkochung hergestellt, aber diesmal der Kopf mit dem Satz bedeckt, der bei der Herstellung zurückbleibt.

- d) Die beiden Beispiele im *Aqrābādīn* sind nicht ausreichend, um zu entscheiden, ob *ġisla* oder *ġasūl* tatsächlich nur Kopfwäschen bezeichnet. Die Definition bei al-Qalānisī spricht für eine Anwendung am ganzen Körper. Auch scheinen die beiden Begriffe nicht nur für eine Arzneiform verwendet zu werden, sondern für alle Zubereitungen, ob Flüssigkeit oder Paste, mit denen man sich wäscht.

3. 25. *Ġumra*, pl. *ġumar*: *Maske, Schminkmittel*

- a) Huw: *Ġumar* ist der Plural von *ġumra*, womit sich die Frauen ihr Gesicht einreiben (178).

- Mat: *Ġumra*: was man speziell zum Aufstreichen auf das Gesicht herstellt. Der Plural ist *ġumar* (296 a, 3–4: *al-ġumra mā yuttaḥad li-t-tilā*^c *‘alā l-waġh ḥuṣūṣan wa-l-ġam^c ġumar*).
- Gl: Maske ist das, womit man das Gesicht einreibt an klärenden (glättenden) Arzneimitteln. Man sagt: die Frau hat ihr Gesicht (mit einer Maske) bedeckt (928).
- b) Wa: Schminkmittel
St: *ghumrat*: a kind of liniment used by women to impart lustre to their complexion
- c) Die im Kapitel Kosmetik (40) beschriebenen *ġumar* sind teils zum Abdecken und Schützen des Gesichtes vor Sonne und Wind, teils glättende und bleichende Masken, und ein Mittel, um das Gesicht zu röten (231, 1–2; 231, 3–5; 231, 6–7). Dies besteht aus rotem Arsenik (Realgar), Senfpulver und Milch. Die übrigen Masken bestehen aus Getreidekleie und Hülsenfruchtmehl oder eingeweichtem Brot u. ä., die mit Pflanzenschleimen, Eiweiß oder einer anderen Flüssigkeit zu einer Paste verknetet werden, die man auf das Gesicht aufträgt. Teils werden diese Masken auch über Nacht aufgetragen und am Morgen wieder abgewaschen.
- d) *Ġumra* ist eine Paste, die zu kosmetischen Zwecken auf das Gesicht aufgetragen wird. Da sie eine dicke Schicht auf der Haut bildet, ist der Begriff „Maske“ sicher zutreffender als „Schminkmittel“. Selbst das Mittel, das zum Rotfärben des Gesichtes verordnet wird, färbt vermutlich erst nach dem Abwaschen der Paste, da das Senfpulver eine durchblutungsfördernde Wirkung hat.
3. 26. *Ġawāriṣn*⁴⁸, pl. *ġawāriṣnāt*: wohlschmeckende Latwerge, Elektuarium
- a) Qal: *Ġawāriṣn* bedeutet verdauungsfördernd.... Der Unterschied zwischen den *ma^cġūnāt* und den *ġawāriṣnāt* ist der, daß die *ma^cġūnāt* bitter und süß und übelriechend und wohlriechend sein können, die *ġawāriṣnāt* dagegen sind stets angenehm im Geschmack und wohlduftend (53, 7–9).
- Sam: Die *ġawāriṣnāt* sind wie die *ma^cāġīn*, jedoch sind die *ma^cāġīn* süß und bitter und abstoßend und nicht abstoßend, und die *ġawāriṣnāt* sind stets gut. Das Wort *ġawāriṣn* ist aus dem Persischen arabisiert worden, es bedeutet verdauungsfördernd. Die beste und feinste der *ġawāriṣnāt* ist die Aloe-Latwerge (295).

⁴⁸ In der Edition: *ġawāriṣ*, pl. *ġawāriṣnāt*

- Gl: *Ġawāriš(n)* ist ein persisches Wort mit der Bedeutung: verdauend, und manche Araber sagen auch *ġauras* dazu. Auch die Sprachwissenschaftler sagen gewöhnlich *ġawāriš* dazu, vokalisieren das *ġim* mit *a* und lassen das *nūn* weg. Vielleicht ist das der Plural von *ġauras*. Das ist arabisiert, aber es wird selten gebraucht (283).
- Mad: Die Bedeutung von *ġawāriš* im Persischen ist „verdauungsfördernd für Speisen“. Meistens wird dieser Name auf Latwergen angewandt, die die drei Pfefferarten, Ingwer und Gewürze enthalten. Die späteren Ärzte haben noch purgierende und andere Mittel zugefügt und wenden sie bei den verschiedensten Krankheiten an, je nach dem, was sie noch zugesetzt haben (71).
- b) St: *guwāriš*, *guwārišt*: any electuary for assisting digestion *jawāriš*: a digestiv stomachic
 Ull: aus pers. *guwārišn*: Elektuarium, Latwerge
 Sl: würziges Magenstärkungsmittel, süße Konfitüre
 Wa: Magenstärkung, Gewürz
- c) Die Bereitung von *ġawārišn* (Kapitel 23) entspricht fast der der *ma^cġūnāt*, deren Herstellung ausführlich besprochen wird (s.u.S. 227 ff.). Allerdings sollen die *ġawārišnāt* hauptsächlich im Verdauungstrakt wirken, und daher dürfen ihre Bestandteile nicht so fein pulverisiert werden wie in den *ma^cġūnāt*, da sie dann angeblich schneller durch Magen und Darm passieren sollen. Diese Anweisung stammt bereits von Galen (25, 9–10): „Jedoch hat der hervorragende (Gelehrte) Galen befohlen, daß die Drogen der abführenden Latwergen nicht ganz fein zerstoßen werden sollen, denn wenn sie zu fein zerstoßen werden, wirken sie nicht.“
- Der Unterschied zu den *ma^cġūnāt* liegt außerdem in den Inhaltsstoffen, die den Geschmack bestimmen. Die *ġawārišnāt* sind immer wohlschmeckend, daher enthalten sie öfter als die *ma^cġūnāt* Gewürze (*afāwih*) und Früchte, wie Äpfel, Birnen, Aprikosen u. ä. Der Honig hat in den *ma^cġūnāt* oft die Aufgabe, den abstoßenden Geschmack zu überdecken, was bei den *ġawārišnāt* wegen der wohlschmeckenden Inhaltsstoffe selten nötig war. Daher werden sie häufiger mit anderen Flüssigkeiten als mit Honig verarbeitet, als das bei den *ma^cġūnāt* der Fall ist. Oft werden eingedickte Fruchtsäfte verwendet (63, 20: Quittensaft; 63, 3: Apfelsaft), doch Honig und Zucker sind auch hier die beliebtesten Bestandteile. Wieviel Wert auf den angenehmen Geschmack gelegt wurde, zeigt die Herstellung einer Quittenlatwerge (69, 3–9): Man kochte die Quitten mit Essig weich, breitete dann die Masse auf sauberen Schilfmatten (*ḥašīr*) aus, bis der Essiggeruch geschwunden war, dann erst zerstieß man sie in einem

Holzmörser, vermutlich, damit die Säure, die in der Masse zurückgeblieben war, keinen Metallgeschmack herauslösen konnte, wie z. B. bei einem Eisenmörser. Erst dann fügte man die übrigen Bestandteile zu.

Die *ḡawārišnāt* scheinen manchmal von ziemlich fester Konsistenz zu sein, da sie in einem Fall sogar zu walnußgroßen Kugeln geformt werden (59, 20). Ein anderes Mal wird die Masse nach dem Kochen auf eine Steinplatte gegossen, man streicht sie aus und läßt sie erkalten (69, 121). Das läßt darauf schließen, daß sie anschließend in Stücke geschnitten wurde, wie es beispielsweise bei der Arzneiform der Morsellen der Fall war.

- d) Die *ḡawārišnāt* sind wohlschmeckende Latwergen, die ihrem Namen zufolge hauptsächlich verdauungsfördernd sein sollen, der Name wird aber auch für Latwergen mit anderer Indikation verwendet, z. B. gegen Kolik, Magenschmerzen und Wassersucht (65, 15; 64, 11).

3. 26. 1. *Diyāsqūlītūs*: Kreuzkümmel-Latwerge

- a) Qal: *Diyāsqūlītūs*: Das ist die bekannte Kreuzkümmel-Latwerge (50, 5)
 F: Die Kümmel-Latwerge.... wird im griechischen *diyāsqūlītūs* genannt (474).
- b) Sch: aus dem gr. *διοσπολίτου*⁴⁹ (308 und 309)
- c) Im *Aqrābādīn* findet sich keine Rezeptur, die Vorschriften in *Firdaus al-ḥikma* und Galen beschreiben eine Latwerge, die als Hauptbestandteil Kreuzkümmel enthält.
- d) Der Name entspricht vermutlich dem griechischen *διοσπολίτικος*, dessen Bedeutung unklar ist, es könnte ein Adjektiv zu dem Namen der Stadt Diospolis sein und auf einen Arzt aus dieser Stadt verweisen.

3. 26. 2. *Fandādīqūn*: eine Latwerge

- a) ---
- b) Sch: eventuell von gr. *πεντάδικον*: „a compound of five drugs“, oder *ἥπατικόν*: zur Leber gehörig (549)
- c) Im *Aqrābādīn* ist eine *fandādīqūn*- und eine *ḡawārišn al-fandādīqūn* – Rezeptur enthalten (67, 16–20; 69, 10–13). Beides sind Latwergen, die hauptsächlich gegen Magenschmerzen verordnet werden und aus wohlschmeckenden Drogen und Honig bereitet werden.

⁴⁹ Bei Galen (*Opera* VI, 245) heißt das Medikament *diospoliticos*.

- d) Die Herleitung von ἡπατικόν ist unwahrscheinlich, da eine so starke Verstümmelung des griechischen Wortes kaum zu erwarten ist. Außerdem gibt es auch die Variante *bandādiqūn* (*Hāwī* I, 139, 19), die darauf schließen läßt, daß das griechische Wort mit einem p beginnt. Die beiden Medikamente im *Aqrābādīn* enthalten allerdings mehr als 5 Bestandteile, doch sind die ursprünglichen griechischen Rezepte im Arabischen alle mehr oder weniger verändert.

3. 27. Ğulāb: *Rosenwassersirup, Julep*

- a) Gl: Julep: Seine Bedeutung im Persischen ist Rosenwasser. Der Autor meint damit im ganzen Buch Rosenwassertrank und hätte daher Juleptrank sagen müssen, wie die meisten Leute. Er läßt aber das Wort Trank weg und beläßt es dabei. (288).
- b) St: *jullāb*: from p. *gul-āb* — rose-water, sherbet, a purgative
gulāb: rosewater, julep
 Wa: Rosenwasser, Julep, süßer Kühltrank
 Sl, Sch: Rosenwasser, Zuckerabkochung
- c) Al-Qalānisī führt *ġulāb* nicht bei den Namenserkklärungen auf, gibt aber eine Rezeptur für einfachen Julep (173, 11–12: *ġulāb sādiġ*). Dazu werden 2 Teile Zucker mit 6 Teilen Rosenwasser (*maʿ al-ward*) versetzt, auf die Hälfte eingekocht und der Schaum abgenommen. Dazu gibt man pulverisierten Safran und verabreicht es im Bedarfsfalle gelöst (d. h. wohl: mit Wasser verdünnt) mit Eis.
- d) Das persische Wort *ġulāb* hat in der medizinischen Terminologie eine spezielle Bedeutung angenommen, die nicht mehr mit der ursprünglichen übereinstimmt: es meint nicht einfaches Rosenwasser, welches *māʿ al-ward* genannt wird, sondern einen Sirup aus Rosenwasser, Zucker und eventuell anderen Zusätzen.

3. 28. Ğulangubīn: *Rosenhonig, kandierte Rosen*

- a) Qal: Rosenhonig ist Rose, die mit Zucker oder Honig kandiert wird (53, 13).
 Huw: Rosenhonig: Die Erklärung dazu ist Rose und Honig (176).
 Gl: Rosenhonig ist Konfitüre von Rosen und bedeutet Rose und Honig (269).
- b) St: *ġulangubīn*: a conserve of rose made with honey
 Sl, Sch: Rosenhonig

- c) Trotz der Definition des Rosenhonigs als Konfitüre oder Kandite wird eine der Vorschriften zur Herstellung bei den Latwergen behandelt. Es ist einmal die Bereitung des zucker- und honighaltigen Rosenhonigs beschrieben (98, 4–9) und einmal die des nur honighaltigen (82, 15–18), der auch Rosenlatwerge genannt wird. Dazu werden getrocknete Rosenblätter entweder im Mörser etwas zerstoßen (*yuradd qalilan*, 82, 15–16) oder mit der Hand zerrieben (*yufrak bi-l-yad*, 89, 5), in eine grüne Glasflasche gegeben (*qārūra ḥadrāʿ*, 82, 16; *iḡāna ḥadrāʿ*, 89, 5), mit der ein- bis zweifachen Menge Honig oder Zucker bedeckt und dann 30–40 Tage dem Sonnenlicht ausgesetzt und täglich umgerührt. Der entstehende Rosenhonig darf nicht ganz trocken werden, man gibt notfalls eine Zuckerlösung zu, um ihn wieder zu verflüssigen. Als Synonym zu *ḡulanḡubīn* nennt al-Qalānisī: *kul-šakar* (82, 12).⁵⁰

Der Rosenhonig ist vermutlich zähflüssig bis pastenartig, worauf auch seine Bezeichnung als Rosenlatwerge schließen läßt. Er war wegen des hohen Anteils an Zucker bzw. Honig gut haltbar und wurde wie ein einfaches Heilmittel gelagert und in der Rezeptur benutzt. So stellt man beispielsweise Rosenoxymel her, indem man Rosenhonig in Essig löst und die Rosenblattreste herausfiltert (186, 5–7).

- d) Rosenhonig ist eine Art Konfitüre aus Rosenblättern und Honig oder Zucker und gehört als Arzneiform zu den *murabbayāt*.

3. 29. Ḥabb, pl. ḥubūb: Pillen

- a) Qal: Die Pille ist das, was man in Form von Körnern herstellt, d. h. in ihrer Form macht. Der Plural ist *ḥubūb*. Es gibt verschiedene Arten von Pillen, manche sind zum Abführen, manche gegen Husten, manche zur Verbesserung des Mundgeruchs und ähnliches. Alle sind wie Körner, rund und länglich, klein oder groß (55, 11–13).
- b) Ull: entspr. *καταπότιον*, allgemeine Bezeichnung für Pille
Wa, Sl, usw: Pille
- c) Die Vorbereitung der Drogen, wie Auswahl, Zerkleinerung und Mischen, entspricht den Arbeitsgängen, die für die Latwergen vorgeschrieben sind und wird bei den *maḡḡimāt* behandelt (s.u.S. 227 ff.). Da im 5. Kapitel auch die Herstellung der Pastillen beschrieben wird, die mit der der Pillen übereinstimmt, begnügt sich al-Qalānisī damit, einen Sonderfall der

⁵⁰ St: *gul-shakar*: conserve of roses

Pillenbereitung zu behandeln, nämlich, wenn sie Gummiharze enthalten (27, 1–4). In diesem Fall muß das Harz erst gelöst werden, da es dann am feinsten und gleichmäßigsten in der Arzneisubstanz verteilt werden kann. Dazu kann man entweder die Säfte nehmen, die man ohnehin in den Pillen verwenden soll, oder — wenn keine Säfte darin sind — heißes Wasser. Man verreibt Harz und Wasser so lange im Mörser, bis sie sich miteinander verbinden (*yaltamm*). Dann streut man die trockenen pulverisierten Drogen darauf und stößt sie, bis sich ein zusammenhängender Teig bildet (*yata^caġġan wa-yaltamm*). Daraus formt man Pillen in der benötigten Größe.

Die Größe der Pillen ist abhängig vom Zielorgan (27, 5–8). Sollen überschüssige Säfte aus Kopf oder Magen ausgeschieden werden, macht man große Pillen, damit sie länger im Magen verweilen, dann sei nämlich die reinigende Wirkung größer.⁵¹ Sind sie aber zur Ausscheidung überflüssiger Säfte in den Extremitäten und Gelenken, dann macht kleine Pillen und gibt sie ein, bevor sie völlig ausgetrocknet sind, vielmehr sollen sie noch in einem Zustand sein, daß sie unter Wasser erweichen.⁵²

Ergänzend zu den Herstellungsvorschriften des 5. Kapitels finden sich im 31. Kapitel über Pillen und Heilmittel noch weitere Aussagen, die Inhaltsstoffe, Bindemittel, Pillenbereitung und Form betreffen. Wie die Pastillen so werden auch die Pillen überwiegend aus pflanzlichen Inhaltsstoffen hergestellt. Hin und wieder werden auch verschiedene Salzarten, wie Natron, oder Mineralien, wie Lapislazuli, Koralle, Bernstein u. ä. verwendet, tierische Drogen sind noch seltener. Die Drogenpulver werden mit Flüssigkeiten als Bindemitteln verarbeitet. Neben Drogensäften und Wasser, in dem Gummi arabicum gelöst sein kann (129, 9–10) werden Bienenhonig⁵³ und Pflanzenschleim (128, 16; 129, 4–5) vorgeschrieben.

Da viele dieser Pillen als abführenden Bestandteil Aloe oder Koloquinten enthielten, die einen bitteren und abstoßenden Geschmack haben, wurde diese Arzneiform vielleicht auch gewählt, um sie leichter einnehmbar zu machen. Das ist zumindest an einer Stelle ausgedrückt (122, 1): Kleine Colchicum-Pillen, die der nimmt, der einen Widerwillen gegen Dekokt empfindet. Die Pillenmasse wird im allgemeinen im Mörser pulverisiert und angestoßen, bis sie zusammenhält und einen Teig

⁵¹ Ähnliche Überlegungen zur Partikelgröße bei abführenden Latwergen s.o. bei *ġawāriṣnāt* S. 199

⁵² *taṭma^ʔin taḥta l-ġamr*. Editor erklärt: d. h. erweichen (*tulayyin*)

⁵³ So in Ms. Berlin 53 b, 15: *yuhabbab bi-^casal an-naḥl*. In Edition (127, 7): man formt Pillen nach dem Sieben (*yuhabbab ba^cda an-naḥl*).

bildet (27, 2–3). Doch können die Drogen auch mit der Hand verknetet werden, die man vorher mit Öl einreibt, vermutlich um zu verhindern, daß die Pillenmasse an der Hand klebt (126, 7). Wahrscheinlich wurden die Drogen, nachdem sie im Mörser mit dem Pistill zu einem Teig verarbeitet worden waren, immer mit der Hand geformt, da sich nirgendwo ein Hinweis auf ein Gerät findet. Form und Größe der Pillen waren vom Verwendungszweck abhängig. Über die Größe je nach Zielorgan wurde bereits gesprochen. Da sie als Ganzes geschluckt wurden, wurden sie wohl so angefertigt, daß sie leicht einzunehmen waren. Diese Größe entsprach der von Pfefferkörnern oder Kichererbsen (130, 7; 112, 12). Die Pillen waren meist rund (*mudawwara*, 55, 13), aber für bestimmte Zwecke stellte man auch längliche (*mutawwala*, 55, 13) und flache Pillen (*mufartaha*, 128, 8) her.

Das Wort *ḥabb* wird oft mit dem Attribut *mushil* versehen, da den Pillen, ähnlich wie den *iyāraḡāt*, deren Weiterentwicklung sie sein sollen,⁵⁴ stets eine abführende Wirkung im Sinne der Säftelehre zugeschrieben wurde. Unter Abführen, Purgieren (*ashala*) verstand man nicht nur Laxieren, sondern auch das Reinigen von schädlichen Körpersäften, die das Gleichgewicht der Säfte (*Eukrasie*) verschoben und dadurch Krankheiten (*Dyskrasie* = Ungleichgewicht der Humores) verursachten (116, 16: Pille, die Schleim abführt; 121, 18: Pille, die schwarze Galle abführt). Die drei im 5. Kapitel genannten Indikationen – Pillen zum Abführen, gegen Husten und Mundgeruch – weisen alle auf eine orale Verabreichung hin. Dem entsprechen auch die Anwendungsvorschriften in Kapitel 31. Im allgemeinen heißt es: *aš-šurba*, eine Bezeichnung, die nur für die innerliche Anwendung in Frage kommt (von *šariba* = trinken). Das Medikament wurde als Ganzes geschluckt, wobei man eine Flüssigkeit nachtrinken konnte, um die Einnahme zu erleichtern (112, 18: man nimmt es mit honighaltigem Oxymel ein). Bei Pillen, die in der Hauptsache gegen Erkrankungen der Atmungsorgane verordnet wurden, – z. B. auswurfördernde Pillen bei Bronchialerkrankungen, was auch unter den Begriff *mushil* fällt –, findet sich häufig die Anordnung, sie im Munde zergehen zu lassen (126, 16–17: *yumsak fī l-fam*). Eine Sonderform ist die sublinguale Anwendung. Dazu werden die Pillen abgeplattet und man läßt sie unter der Zunge zergehen (128, 3–4: man macht flache Pillen und nimmt sie unter die Zunge). Die beiden letzten Formen würden heute eher als Pastille bezeichnet. Ein einziges Mal findet sich der Begriff *ḥabb* auch für ein Medikament, das äußerlich angewendet werden soll, die

⁵⁴ s.u.S. 214 f.

Bestandteile werden nach dem Verkneten auf den Bauch aufgetragen (114, 1–2). Doch wird bei dieser *ḥabb ad-dīdān* genannten Vorschrift auch nicht angeordnet, daß Pillen hergestellt werden, und ihre Aufnahme in das Kapitel Pillen ist wohl ein Irrtum.⁵⁵

Wie bei den Pastillen erfolgt die Dosierung im allgemeinen nach dem Gewicht. Bei as-Samarqandī (299) heißt es: Die Dosis beträgt zwischen 3 und 4 *dirham* bei den Pillen. Das entspricht in etwa auch den Vorschriften bei al-Qalānisī. In einigen Fällen wird auch eine bestimmte Anzahl von Pillen verordnet, dann ist aber vorher die Größe festgelegt worden: Man macht Pillen wie große Kichererbsen, die Dosis ist 5 Pillen (112, 12–13).

Al-Qalānisī hat die Pillen in die 4. Klasse eingeordnet bezüglich ihrer Reifezeit und Haltbarkeit, d. h. daß sie sofort nach ihrer Herstellung verwendet werden konnten bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie verfallen (44, 17) oder manchmal, bevor sie völlig trocken sind (27, 7). In einigen Fällen wurden sie aber auch wie die Pastillen vor der Anwendung im Schatten getrocknet (119, 2). Die Haltbarkeit betrug für Pillen 6 Monate bis 1 Jahr (45, 13), für leichte Pillen sogar nur 2 Monate (45, 15).

- d) Pillen sind zur Einnahme bestimmte Arzneimittel, die zu kleinen runden oder länglichen oder flachen Körnern geformt wurden. Sie hatten oft ein abführende Wirkung auf die Körpersäfte. Meist wurden sie sofort nach der Herstellung verbraucht, nach spätestens einem Jahr waren sie unwirksam. Damit unterscheiden sie sich in mehrfacher Hinsicht von den Pastillen, die zur äußerlichen und innerlichen Anwendung bestimmt waren, eine längere Lagerzeit hatten und oft auch erheblich größer waren.

3. 29. 1. Qūqāyā: eine Pillen-Art

- a) Qal: *Qūqāyā*: eine bekannte Pille. Ihre Hauptwirkung liegt in der Reinigung des Kopfes, daher wurde es auch so genannt, denn *qūqāyā* ist im Syrischen der Kopf (52, 12–13).

Man nannte es mit diesem Namen, weil im Griechischen *qūqāyā* der Kopf ist (125, 5).

Mad: *ḥabb al-qūqāyā*: wird auf Galen zurückgeführt, der sie für einen Menschen namens Fāḥūrī bereitete und sie nach ihm benannte, denn der Name Fāḥūrī lautet im Griechischen *qūqāyā*. Dieses Wort habe ich von dem Qādī Diyā³ ad-Dīn b. al-Fuqqā^{cī} überliefert (107).

Gl: *Qūqāyā* ist ein zusammengesetztes Heilmittel zum Abführen (1045).

⁵⁵ *dīdān* heißt Würmer, *ḥabb ad-dīdān* also Wurm-Pillen. Eine Art von Würmern heißt *ḥabb al-qar^c* (Spulwürmer), daher vielleicht der Irrtum.

- b) Dozy: *qūqāya* (sic): sorte de remède composé et laxatif
ḥabb al-qūqāyā: des pilules... dont on se sert, p. e. contre l'alopecie.
 C'est le grec τὰ κοκκία, dimin. de κόκκος, nom de certaines pilules
 purgatives qu'on nommait en français pilules cochées, et en
 allemand Hauptpillen.
 Pape: τὰ κοκκία- Beere, Korn
- c) Der Name *qūqāyā* ohne Zusatz wird nur im Kapitel der Namenserklärun-
 gen genannt, die Rezepturen stehen unter dem Titel *ḥabb al-qūqāyā* (115,
 18 und 125, 1). Für Herstellung usw. s. daher o. unter *ḥabb*.
- d) *Qūqāyā* kommt von dem griechischen Wort für Beere, Korn und hat die
 gleiche Bedeutung wie *ḥabb*. *Ḥabb qūyāqā* ist eine Tautologie. Ungewiß ist,
 woher al-Qalānisī seine Herleitung nimmt, der es einmal auf das
 griechische und einmal auf das syrische Wort für Kopf zurückführt,
 ebenso al-ʿAṭṭār, der *qūqāyā* für die griechische Form des Namens Fāḥūrī
 hält.
3. 29. 2. Šabyār oder ḥabb aš-šabyār: Aloepillen
- a) Qal: Šabyār-Pillen sind Aloepillen, denn im Persischen ist *šab-yār* Aloe. So
 hat es der Meister Abū l-Farağ b. Hindū in seinem „Schlüssel der
 Medizin“ genannten Buch erwähnt (51, 16–17).
 Mad: Šab-yār bedeutet im Persischen „Freund der Nacht“. Man nimmt es
 zur Nacht ein und schläft darauf, es tut seine Wirkung ohne
 Schaden. Es reinigt Magen und Gehirn und führt leicht ab (108).
- b) St: *shab-yār*: a soporific electuary, a night potion, (night friend); aloes
 Ull: aus pers. *šab-yār* = „Freund der Nacht“, entspr. πρόσθετον.
 Bezeichnung eines besonders während des Schlafes verwendeten
 Zäpfchens.
- c) Im *Aqrābādīn* wird *šabyār* nur im Zusammenhang mit der Arzneiform *ḥabb*
 genannt. Al-Qalānisī hat mehrere Rezepturen von *ḥabb aš-šabyār*
 aufgenommen. Diese Pillen enthalten nicht immer Aloe in reiner Form
 (*šabr*), statt dessen ist aber entweder *iyārağ fīqrā* darin, das seinerseits
 aloehaltig ist, oder Aloeholz (*ʿūd*). Diese Pillen wurden vorzugsweise zur
 Nacht angewendet, was entweder direkt gesagt wird (127, 19 und 22: zur
 Schlafenszeit), oder durch den Begriff *šabyār* implicite ausgedrückt wird
 (113, 16: man wendet diese Pille auf die Art des „Nacht-Freundes“ an).
- d) Der Begriff *šabyār* wird von Ullmann als Zäpfchen gedeutet. Er gibt dafür
 2 Quellen an. Die *Dahīra* hat am angegebenen Ort (11, 13) *ḥabb aš-šabyār*,



also auch Pillen. Die 2. Quelle ist das *K. Buqrāt fī ḥabl ʿalā ḥabl*.⁵⁶ Dort bezeichnet der Begriff in der Tat ein Zäpfchen, da als Gebrauchsanweisung gesagt wird: man führt es ein. Meiner Meinung nach liegt hier aber ein Irrtum des Editors vor. Der Schriftzug ist an allen Stellen des zugrundeliegenden Manuskriptes unklar, wie aus dem editorischen Apparat (S. 19², 20^{1,2,3}, 21^{4,5}) hervorgeht. Es kann ebenso gut *sibār*⁵⁷ gelesen werden. Eine solche Verschreibung ist wegen der Ähnlichkeit des Schriftbildes beider Begriffe leicht möglich. Die Interpretation von *šabyār* mit Zäpfchen ist daher wohl nicht haltbar, es sind aloehaltige Pillen, die abends eingenommen werden.

3. 29. 3. Uṣṭumahīqūn: eine Magenpille

- a) Qal: *Uṣṭumahīqūn* ist in der Sprache der Griechen das Reinigende (115, 5).
- b) Sch: ein purgierendes Heilmittel (45).
Pape: στομαχικός — zum Magen gehörig
- c) Eine *uṣṭumahīqūn*-Rezeptur wird bei den Pillen mitgeteilt, sie beschreibt eine Magenpille (115, 21–22). Im gleichen Kapitel sind auch mehrere Rezepturen, die die Arzneiform *ḥabb* im Titel enthalten (115, 1–5 und 6–12). Bei den Latwergen wird auch ein *maḡūn uṣṭumahīqūn* erwähnt (s. u. S. 237). Zur Herstellung s. daher Pillen und Latwergen.
- d) *Uṣṭumahīqūn* ist hier wohl eine Verkürzung aus *ḥabb al-uṣṭumahīqūn*, in anderen Quellen bezeichnet es aber die Arzneigattung Magenmittel.⁵⁸

3. 30. Ḥamūl, pl. ḥamūlāt: Masse zum Einführen auf Tampons; Suppositorien?

- a) Huw: Vaginalzäpfchen, Zäpfchen und Tamponmasse, das alles wird in den Darm oder die Vagina der Frau eingeführt (178).
- b) Ull: entspr. ὑπόθετον: (Stuhl-) Zäpfchen
Dozy: suppositoire
- c) Im *Aqrābādīn* sind 4 Abschnitte mit *ḥamūl* überschrieben, doch werden in 2 Abschnitten mehrere Rezepturen mitgeteilt, so daß insgesamt 8 *ḥamūl*-Rezepte vorliegen. Diese Vorschriften ergeben Massen von ganz verschiedener Konsistenz, von pulverförmig bis dickflüssig oder pastenartig, jedoch, soweit man erkennen kann, nie eine Masse, die sich zu einem

⁵⁶ HIPPOKRATES: *K. Buqrāt*

⁵⁷ s. u. S. 266

⁵⁸ vergl. dazu: DIETRICH: *Drogenhandel* 37–41

Zäpfchen formen ließe. Die erste Rezeptur beschreibt eine Mischung aus Teer, Rautensaft und Pfeffer, die die Frau zur Verhütung von Schwangerschaft einführen soll oder der Mann reibt den Penis damit ein (147, 16–17). Zusammensetzung und Anwendung als Salbe zeigen, daß es sich um eine dickflüssige bis halbfeste Substanz handelt. Bei der zweiten Rezeptur wird ein Tampon (*fatīla*) mit einer Mischung aus Stiergalle und schwarzem Erdöl oder Teer getränkt (*tulawwat*, 148, 9–10), oder man taucht den Tampon in eine Mischung aus pulverisierter Aloe und Essig (*ġumisa*, 148, 12). In den anderen Fällen wird das Magenferment des Hasen oder ein Teig aus Kohlwurzeln und -blättern eingeführt.

- d) *Ĥamūl* ist zumindest bei al-Qalānisī kein Zäpfchen, sondern eine Mischung von pulverisierten, flüssigen oder halbfesten Arzneistoffen, die mit einem Tampon in Rektum oder Vagina eingeführt wurde.

3. 31. *Ĥasāʿ*, pl. *ḥasawāt*: Suppe, Brühe

a) —

b) Wa: Suppe, Brühe

Lane: soup; thin cooked food, that is supped or sipped, such as is prepared for one who has a complaint of his chest, made of flour and water and oil or grease, and sometimes sweetened.

c) Im *Aqrābādīn* sind 4 *ḥasāʿ*-Rezepte enthalten; es handelt sich um diätetische Heilmittel, die eine Gewichtszunahme herbeiführen sollen (226, 1–5; 230, 5–6 und 7–9: *ḥasāʿ musammin*; 226, 6–10: *ḥasāʿ li-t-tasmīn*). Grundlage sind verschiedene Getreidesorten, Brot oder Hülsenfrüchte, die mit Wasser oder Milch gekocht werden. Die Brühe kann dann noch mit Mandeln, Mohn, Butter, Zucker oder Honig angereichert werden.

d) Den Nahrungsmitteln wurden ebenso wie den Arzneimitteln bestimmte Qualitäten, wie heiß, kalt, feucht oder trocken zugeordnet, und man konnte mit ihnen leichtere Erkrankungen behandeln. Daher ist es durchaus nicht ungewöhnlich, auch diätetische Heilmittel in einem Arzneibuch zu finden. Die Grenze zwischen Nahrungs- und Heilmitteln war ohnehin fließend: alle Bestandteile der *ḥasāʿ* sind gleichzeitig auch einfache Heilmittel und in zahlreichen anderen Composita zu finden, man hätte mit Fug und Recht die Suppe auch Dekokt nennen können. Da sie hier aber im Kapitel Kosmetik geführt werden und somit mehr einem prophylaktischen oder dekorativen Zweck dienen, werden sie wohl nicht als reines Arzneimittel verstanden.



3. 32. *Ḥuqna*, pl. *ḥuqan*: *Klistier*

a) Qal: Klistiere sind mit Drogen und Öl gekochte Wässer und entsprechendes, und sie werden in den Mastdarm (wörtlich: das Gesäß) eingegossen (55, 15).

Mat: *ḥuqna* ist etwas Flüssiges, womit man Einläufe macht. Der Plural ist *ḥuqan* (296 a, 6: *al-ḥuqna šay³ sayyāl yuḥtaqan bihi wa-l-ḡam^c ḥuqan*).

Huw: Der Singular von *ḥuqan* ist *ḥuqna*, und jemand nimmt ein Klistier, wenn er mit einem Klistier in seinem Darm behandelt wird (178).

Sam: Die Zusammensetzung der abführenden Klistiere ist ähnlich der Zusammensetzung der abführenden Dekokte, denn sie sind zusammengesetzt aus abführenden und verdünnenden Drogen (308).

b) Wa usw: Klistier

c) Klistiere, die Klistierspritze und ihre Anwendung werden in Kapitel 33 beschrieben. Da die Klistiere flüssig sind, ist ihre Herstellung zunächst der der Dekokte ähnlich (s.u.S. 245 f.). Man kocht Drogen in Wasser und seiht dann die Flüssigkeit ab. Das Filtrat ist meist zu dünnflüssig, um als Klistier angewendet zu werden. Al-Qalānisī sagt, daß die Klistiere weder zu zähflüssig sein dürfen, damit sie nicht drinnen bleiben, noch zu dünn, da sie dann nicht wirken (139, 20–21). Daher werden sie mit Zusätzen versehen, die ihre Konsistenz verbessern. Das können Öle und Fette sein, die etwas dickflüssiger sind als Wasser, oder Eiweiß (141, 15), oder Pflanzenschleime (143, 9) oder eine Lösung von Gummi arabicum (144, 14). In anderen Fällen mischte man auch unlösliche Drogen mit der Abkochung, wie Bleiweiß, Asche von Papier und Papyrus (141, 20–21). Eine weitere Rezeptur schreibt vor, daß man Aprikosenkerne zerstößt, ihr Öl abnimmt, den Preßrückstand mit Wasser und dann wieder mit Öl mischt (142, 4–6). Diese Beispiele zeigen auch, daß neben pflanzlichen Drogen nicht selten tierische und mineralische in den Klistieren verwendet wurden.

Die Dosierung soll nicht mehr und nicht weniger als 50 *mitqāl* betragen,⁵⁹ doch sind bei den Rezepturen auch andere Mengen angegeben.⁶⁰

Der Kranke soll niemals nüchtern ein Klistier verabreicht bekommen, man gibt ihm erst einen Stärkungstrank ein (139, 9–10). Das Klistier wird

⁵⁹ Lt. Hinz entspricht ein *mitqāl* 4, 464 g. Das ergäbe für das Klistier eine Dosierung von 225 g. Zur Umrechnung s. aber o. S. 172

⁶⁰ Eine Rezeptur schreibt 70 *dirham* Dekokt und 15 *dirham* Öl vor. Lt. Hinz ist 1 *dirham* = 3,125 g, die Dosis betrüge hier also 265 g (142, 5–6).

lauwarm verabreicht (141, 12), weder zu warm, da es dann zu schnell wieder herauskommt, noch zu kalt, da es Blähungen erzeugt und nur langsam wirkt (139, 19–20).

Wird ein Klistier bei Nierenschmerzen verordnet, soll der Kranke auf dem Rücken liegen, Kopf und Rücken auf ein Kissen gestützt, so daß Kopf, Brust und Hüften erhöht sind, der Rücken auf dem Boden (139, 11–14); bei Kolik und Schmerzen in der Nabelgegend kniet der Kranke, und der Rumpf kann sich frei bewegen (139, 15–16). Auch darf, wer ein Klistier erhält, weder Husten noch Schluckauf haben (139, 17).

Auch die Klistierspritze wird genau beschrieben⁶¹ (140, 1–10):

„Die Rede über die Klistierspritze:

Die beste Form für das Rohr der Klistierspritze, die die Alten erwähnt haben, ist die, daß man den Querschnitt des Rohres in 1/3 zu 2/3 einteilt. Zwischen die beiden macht man eine Trennwand aus demselben Metall, aus dem das Rohr hergestellt wird und verlötet⁶² sie gut, so daß sie eine Scheidewand zwischen den beiden verschiedenen Teilen bildet. Man bringt den Schlauch an der Öffnung des größeren der beiden Teile an, die Öffnung des kleineren Teils bleibt offen. Wenn man den Schlauch an dem ganzen Rohr anbringt, verschließt man das obere Ende des kleineren Teils gut durch Verlöten, damit keine nachfolgende Luft hineingelangt, und er muß unterhalb des Schlauches, an einer Stelle, die nicht in das Gesäß eingebracht wird, ein Ventil haben, durch das die (Darm)Winde entweichen können. Wenn ein Klistier angewendet wird und durch seine Kraft die Darmwinde verdrängt werden, kommen sie zurück und entweichen durch den Teil (des Rohres), in den das Klistier nicht hineingelangt. Dann hat das Klistier eine lange Verweildauer, denn es sind die Winde, die es wieder her austreiben und er (der Kranke?) wird zum schnellen Aufstehen gezwungen.“

- d) Klistiere sind Flüssigkeiten von etwas dickerer Konsistenz als Wasser, die mittels einer Klistierspritze im Darm appliziert werden.

3. 33. Ḥall: *Essig*

a) ---

b) Wa, Sl usw: *Essig*

⁶¹ al-Qalānisī zitiert diesen Abschnitt nach dem *Qānūn*, allerdings mit einigen Auslassungen, die der Editor nach dem *Qānūn* ergänzt hat.

⁶² *ulḡima*, *ilḡām* und *liḡām* der Edition sind zu verbessern in *ulḥima*, *ilḥām* und *liḥām*, s. Ms. Berlin 60 a, 8, 9 und 12 und *Qānūn* II, 463–464.

- c) Im Kapitel über Tränke (Kap. 37) sind auch 2 *ḥall*-Vorschriften, eine für Meerzwiebeleessig (182, 7–17) und eine über einen abführenden Essig (193, 15–18).

Die Zusammensetzung des abführenden Essigs ist unterschiedlich, je nachdem welchen Körpersaft man abführen möchte, die Herstellung aber gleich: man bindet die Droge in ein Leintuch und hängt es 5 Tage lang in den Essig. Die Herstellung des Meerzwiebeleessigs ist etwas komplizierter, und es sind mehrere Arten der Bereitung überliefert. Man kann die Droge zunächst sorgfältig trocknen, aber manche nehmen sie auch frisch. Dann gibt man sie in Essig und stellt sie in einem geschlossenen Gefäß (*fi ināʾ mugattā ar-raʿs*) 60 Tage, nach manchen auch 6 Monate in die Sonne. Der fertige Essig kann eingenommen werden, man kann aber auch damit den Mund spülen oder ihn in das Ohr eintropfen.

- d) *Ḥall*-Zubereitungen sind Kaltauszüge aus Drogen mit Essig. Die Essigsäure dient als Lösungsvermittler, z. B. sind die Alkaloide der Meerzwiebel in Essig besser löslich als in Wasser. Der Essig selbst wurde als Arzneimittel betrachtet, man schrieb ihm eine kühlende Wirkung zu (as-Samarqandī 284).

3. 34. *Ḥidāb*, pl. *ḥiḍābāt*: Haarfärbemittel

- a) Sam: Haarfärbemittel... was aber die Kenntnis der Zusammensetzung der Haarfärbemittel angeht und das Verhältnis (der Drogen?) zueinander, so wissen das die Färber von Wolle und Haaren (351).
- b) Ull: entspricht βαφικόν: Färbemittel
Wa, Sch: Farbe, Färbemittel
- c) Die *ḥiḍāb* genannten Vorschriften sind im Kapitel Kosmetik (Kap. 40) enthalten und beschreiben Haarfärbemittel. Meist soll eine Schwarzfärbung erreicht werden, und man mischt gerbstoffhaltige und farbstoffhaltige pflanzliche Drogen mit mineralischen, kocht sie mit Wasser, Wein oder Essig und trägt die feuchte Mischung auf das Haar auf (227, 5: *yugallaf bihā aš-šaʿr*; 227, 8–9: *yugallaf... lailatan wa-yuḡsal min al-ḡad*). Die am häufigsten gebrauchten Drogen sind neben Galläpfeln, *Phyllanthus emblica*, *Sinapis nigra* u. ä. mineralische wie Eisen- und Kupferoxide, Antimon, Alaun, Salmiak, Salz und Bleioxid. Zum Rotfärben nahm man Henna, Weinhefe und Kiefernharz mit *Andropogon*-öl gemischt (226, 19–20).
- d) *Ḥiḍāb* ist bei al-Qalānisī eine Haarfarbe, die aus verschiedenen Drogen besteht, die man durch Kochen aufschließt, lauwarm auf das Haar aufträgt und nach längerer Einwirkungszeit wieder auswäscht.

3. 35. *Ḥiṣṭaḡ*, pl. *ḥiṣṭaḡāt*; auch: *kiṣṭaḡ*, pl. *kiṣṭaḡāt*:
(purgierende) Pillen
- a) Qal: *Ḥiṣṭaḡāt* sind purgierende Pillen, wie die Stomachicon-Pille und die Goldpille und ähnliches, und ebenfalls die *kiṣṭaḡāt*. Man sagt, *kiṣṭaḡ* sei Persisch (Glosse: *kistah* stimmt), es bedeutet: das Zerstoßene und ist das, was man zerstöbt und anwendet (51, 13–14).
- b) WKAS: *kiṣṭaḡ* (aus Persisch *kiṣṭah*, *giṣṭah*) — Bezeichnung eines Kompositums aus aromatischen Stoffen (als Heilmittel)
Sch: Kompositum. Arabisierte Form von Persisch *giṣṭah*, häufiger *kiṣṭah* (638)
St: *kashtah* — an aromatic compound
gashtah — an aromatic compound like the Arabic *nadd*: a perfume composed of musk, ambergris, and the wood of aloes
- c) ---
- d) Die Definition des *Aqrābādīn* zeigt, daß es sich bei *ḥiṣṭaḡ* oder *kiṣṭaḡ* um Pillen handelt. Dies bestätigen auch die *kiṣṭaḡ*-Rezepte im *Firdaus al-ḥikma* (468, 21 und 25 und 471, 5).
3. 36. *Iksīrīn*, pl. *iksīrīnāt*: 1. *Wundpuder*: 2. *Augenheilmittel*
- a) Qal: Ein *iksīrīn* ist jedes zusammengesetzte Heilmittel, das Geschwüre zuwachsen läßt und Wunden zusammenfügt. (51, 9).
Gl: *Iksīrīn* ist ein zusammengesetztes Heilmittel für das Auge (84).
- b) Ull: *Iksīr* und *iksīrīn* von griech.: ξηρόν: Trockenpulver, Streupulver
Wa: *iksīr*: Stein der Weisen
- c) Bei den drei *iksīrīn*-Rezepten im *Aqrābādīn* (Kapitel 44) handelt es sich um pflanzliche Drogen, die zusammen pulverisiert werden und dann auf nässende, blutende Wunden oder Geschwüre aufgestreut werden. Sie sollen eine austrocknende und heilende Wirkung haben. Nur bei größeren Wunden, hier einer Verwundung durch Schwert oder Messer, muß anschließend ein Verband angelegt werden (269, 8–10).
- d) Der Begriff *iksīrīn*, der in der europäischen Heilkunde als Elixier weiterlebt, scheint ein selten benutzter Terminus zu sein. Sowohl in der arabischen Literatur als auch in den europäischen Glossaren wird er selten erwähnt.
- Da sich aus der glossographischen Literatur und den Rezepten des *Aqrābādīn* kein einheitliches Bild ergibt, habe ich Herstellungsvorschriften aus anderen Werken untersucht. In der *Dahīra* werden zwei *iksīrīn*-

Rezepturen in der Wundheilkunde eingesetzt.⁶³ Im *Kāmil* sind *iksīrīn*-Vorschriften im Kapitel über pulverförmige Augenarzneimittel enthalten,⁶⁴ man behandelt damit Geschwüre der Augen. Auch in *Manṣūrī* werden sie in dem Kapitel über Geschwüre der Augen aufgeführt,⁶⁵ wie schon aus der Erklärung in Ibn al-Ḥaṣṣā's Glossar hervorgeht.

Offenbar wurde der Begriff *iksīrīn* unterschiedlich verstanden. Es ist in jedem Fall ein pulverförmiges Arzneimittel, das zur Behandlung von Geschwüren eingesetzt wurde, bei manchen Autoren in der Wundheilkunde allgemein, bei anderen speziell in der Augenheilkunde.

Bei al-Qalānisī unterscheidet sich *iksīrīn* in Herstellung und Indikation nicht von *darūr*, die beiden Begriffe sind bei ihm synonym.

3. 37. *Iṭrīfal*,⁶⁶ pl. *iṭrīfalāt*: *Elektuarium auf Myrobalanen-Grundlage*

a) Qal: *Iṭrīfal* ist der Name eines indischen Elektuariums, der arabisiert worden ist aus *tarī buhlā* im Indischen, d. h. drei Mischungen, nämlich *Terminalia chebula*, *Terminalia bellerica* und *Phyllanthus emblica* (49, 13–14)

Huw: *Aṭrīfal* ist im Indischen *tarī abhal*, d. h. drei Mischungen, nämlich gelbe *Terminalia chebula*, *Terminalia bellerica* und *Phyllanthus emblica* (176).

Gl: *Iṭrīful* ist ein zusammengesetztes Heilmittel, in dem unbedingt einige oder auch alle Myrobalanen sein müssen. Man fügt ihm nach Bedarf Spezereien zu. Richtig ist es, den Buchstaben *fā*³ mit u zu vokalisieren (56).

Sam: Die *iṭrīfal*-Zubereitungen: Das Wort *iṭrīfal* ist aus der indischen Sprache arabisiert worden und bezeichnet (die Myrobalanen) *Terminalia chebula*, *Terminalia bellerica* und *Phyllanthus emblica* (290).

b) Ull, Sch: *Elektuarium aus Myrobalanen*

Levey übersetzt *iṭrīfal* offenbar mit *tryphera*.⁶⁷ Hierfür gibt er gleich drei verschiedene Definitionen: „In cases where the doughy product

⁶³ D 141 und 143. Sobhy erklärt in seinem „General Glossary“: *iksīrain* — two elixirs (S. 3).

⁶⁴ K II, 597 (*fī l-akḥāl*)

⁶⁵ M 126 b

⁶⁶ Über die Vokalisierung herrscht keine einheitliche Meinung, wir finden *iṭrīfal*, *aṭrīfal* und *iṭrīful*. Geht man von dem Sanskrit-Wort *triphalā* aus, das dem Begriff zugrunde liegt (SCHMUCKER: *Materia medica* 75), so ist eine Vokalisierung des *fā*³ mit a wahrscheinlich. Da bei Fremdwörtern, die mit 2 Konsonanten beginnen, der Anlaut meist ebenso lautet wie der erste Vokal (*Aflāṭūn*, *iksīrīn*, *aqrābādīn*), ist vermutlich *iṭrīfal* die richtige Vokalisierung.

⁶⁷ LEVEY: *Pharmacology* 83

(bezieht sich auf Latwergen) has been manufactured of five powders and a simple syrup or honey or a liquid resin, then the result gives a hiera or a tryphera or a theriac. The differences among these three are sometimes difficult of know.”⁶⁸ „The tryphera is a compound, aromatic electuary containing ginger, nard, cinnamon and other aromatics together with light laxatives as cassia and the myrobalans. Sometimes, *itrīfal* refers only to the myrobalan electuaries.”⁶⁹ „The tryphera is a confection which includes the three types of myrobalan, chebulic, belleric and emblic.”⁷⁰

- c) Im *Aqrābādīn* sind in Kapitel 23 über Latwergen neun *itrīfal*-Rezepturen aufgeführt. Sie enthalten stets die drei Myrobalanen (*halīlağ* oft von verschiedener Provenienz), denen andere Drogen zugefügt werden. Man zerstoßt alles zusammen im Mörser und verknetet die Pulvermischung mit Honig, Aprikosen oder weicher Zuckermasse. Die Haltbarkeit des Arzneimittels betrug zwei Jahre (45, 9):
- d) Die arabische glossographische Literatur, die neuen lexikalischen Werke ebenso wie die Analyse der Herstellungsvorschriften zeigen, daß der Begriff *itrīfal* eine eindeutig definierte Arzneiform bezeichnet. Allerdings wurde der Name *itrīfal* nicht zwingend für alle Latwergen, die die Myrobalanen enthielten, angewendet. Im *Aqrābādīn* finden sich mehrere Rezepturen, die wie ein *itrīfal* zusammengesetzt, aber mit *ma^cğūn* oder *ğawārišn* überschrieben sind.

3. 38. *Iyārağ*, pl. *iyārağāt*: Heiligmittel

- a) Qal: Der Meister Abū l-Farağ b. Hindū erwähnt in seinem „Schlüssel der Medizin“ genannten Buch, daß *iyārağ* „das Edle“ bedeutet.

Im *Qānūn* des höchsten Meisters (Ibn Sīnā) wird erwähnt, daß *iyārağ* der Name eines passenden Abführmittels ist. Das ist die Erklärung dafür und seine Bedeutung ist „göttliches Abführmittel“, denn die Wirkung des Abführmittels ist eine göttliche Sache und heilsam durch seine natürlichen Kräfte. Man reichte in früheren Zeiten die Heiligmittel, weil die Ärzte die Nachteile einfacher Abführmittel scheuten, wie z. B. Koloquintenpulpa, Helleborus und anderer, und wenn sie sie anzuwenden beabsichtigten, so mischten sie sie mit Schutzstoffen, Korrigentien und Gegenmitteln, bis sie endlich die Anwendung derselben

⁶⁸ ibid. 82

⁶⁹ ibid. 83

⁷⁰ ibid. 86

wagten. Sie machten sich nun daran und bereiteten sie zu und formten sie zu Pillen. Zu wissen nötig ist für den Arzt, daß die Heilmittel heilsamer sind als die Abkochungen und Pillen, und daß man sie nicht wegen ihrer schädlichen Wirkungen aufgab, sondern weil man meinte, daß man auf sie verzichten könne und aus schlechter Gewohnheit, denn sie ziehen nicht von entfernten Teilen an wie die Abkochungen und Pillen.

Die Heilmittel-Pillen⁷¹: Ein Name für ein passendes Abführmittel, das ist seine Erklärung und seine Bedeutung ist „göttliches Heilmittel“.

Diese Bedeutung hat er ausführlich im Kapitel Pillen und Heilmittel erwähnt.

Zweck der Heilmittel ist die Reinigung von Kopf und Gehirn. Sie sind zusammengesetzt aus Drogen, deren Hauptbestandteil Bitterstoff ist (51, 16–52, 10).⁷²

- Gl: Die Bedeutung von *iyāraġ* ist „abführendes Medikament“, und die Bedeutung von *faiqarā*⁷ (sic) ist bitter. Das ist ein Medikament, in dem Aloe enthalten ist (81).
- Sam: Die *iyāraġāt* sind abführende Arzneimittel, die vereinigt werden mit Korrigentien und Stoffen, die ihre schädlichen Wirkungen aufheben, und die sie in ihrer abführenden Wirkung unterstützen, indem sie die Materie vorbereiten und erweichen und glätten. Die Bedeutung von *iyāraġ* ist „das Edle“, und die Erklärung dazu ist „ein verbesserndes Abführmittel“, und die Bedeutung ist „göttliches Medikament“, denn speziell die Abführmittel unter den Medikamenten werden dem göttlichen Bereich zugerechnet, wenn auch alles Geschaffene von dem Gesegneten und Höchsten kommt. Denn die Besonderheit der Abführmittel und ihre Kräfte sind nicht von der Welt der Schöpfung und der Natur, sondern von der Welt der Herrschaft. Sie, nämlich die *iyāraġāt*, sind länger im Gebrauch als die Pillen, die Alten wendeten sie an und beschränkten sich auf sie, weil sie wegen der vielen darin enthaltenen Korrigentien und Gegenmittel vor schädlichen Nebenwirkungen sicher waren, und wegen des Nutzens, den sie (die *iyāraġāt*) durch Fermentierung und Mischung aus dem Honig zogen. Später danach wagten sie auch, Pillen anzuwenden. Sie, die *iyāraġāt*, sind tauglicher zur Lagerung,

⁷¹ 52, 8: *al-ḥubūb al-iyāraġ* (sic). In Ms. Berlin 19 b, Rand: *al-iyāraġ*.

⁷² Übersetzung teilweise nach SONTHEIMER: *Heilmittel* 63–64



und sie nehmen noch an Qualität zu, im Gegensatz zu den Pillen, die nur zur sofortigen Verwendung taugen, bevor sie zu trocknen beginnen (298).

- b) Wa: ein Medikament, Abführmittel
 Ull: aus griechisch: ἱερά, durch persische Vermittlung, „Heiligmittel“
 Pape: ἱερός — heilig
- c) Die Heiligmittel sind, wie schon aus den Glossaren hervorgeht, eng mit den Pillen verwandt, sozusagen eine Vorstufe der Pillen. Sie werden daher auch von al-Qalānisī in dem Kapitel 31 über Pillen aufgeführt. Von den insgesamt ca. 100 Rezepturen dieses Kapitels sind nur 3 *iyārağ*-Rezepte, und von diesen beschreiben 2 die bekannteste der *iyārağ*-Zubereitungen, das *iyārağ fiqrā* (ἱερά πικρά — bitteres Heiligmittel, 119, 11–120, 7; 120, 8–10). Wie al-Qalānisī bei dem ersten der *iyārağ fiqrā*-Rezepte ausführt, hatte fast jeder Arzt dafür eine eigene Vorschrift, die er je nach Art der Krankheit bzw. der Säfte, die er abführen wollte, abwandelte. *Iyārağ fiqrā* wurde häufig als Bestandteil abführender Pillen gebraucht und daher in der Apotheke vorrätig gehalten. Das zeigt die Tatsache, daß al-Qalānisī 6 Rezepturen von Heiligmittel-Pillen (*habb al-iyārağ*) aufführt, die alle neben anderen Drogen *iyārağ fiqrā* als Bestandteil haben. Der bittere Inhaltsstoff, von dem sich der Name ableitet, ist Aloe (*šabr*), wie auch die Glossare erklären: „*Fīqrā* ist in der Sprache der Griechen bitter. Der Ursprung davon ist die Aloe, daher wurde es *fīqrā* genannt“ (119, 11–12).⁷³

Allerdings ist in der zweiten *iyārağ fiqrā*-Vorschrift keine Aloe enthalten.

Die drei *iyārağ*-Vorschriften im *Aqrābādīn* sind pulverförmige Mischungen aus mehreren Drogen. Der Unterschied zu den *safūf*, wie im allgemeinen Pulver zum Einnehmen genannt werden, ist der, daß sie grundsätzlich eine abführende Wirkung im Sinne der Säftelehre haben, daß nämlich überschüssige Körpersäfte ausgeschieden werden und der Körper dadurch gereinigt wird. Die *iyārağāt* konnten aber auch mit Honig verknetet werden, dann nahm man auf 1 Teil *iyārağ* einen Teil Honig (119, 15–16). Dadurch sollte die abführende Wirkung gesteigert und beschleunigt werden (119, 24–120, 1).

Die großen Heiligmittel sollen erst 6 Monate nach ihrer Herstellung angewendet werden (44, 2), und sie sind alle etwa 3–4 Jahre haltbar (45, 6).

⁷³ s. a. Gl. 81



- d) *Iyārağāt* sind bei al-Qalānisī Pulvermischungen zum Einnehmen, die eine abführende Wirkung haben. Sie können durch Zusatz von Honig latwergenartig werden. In anderen Arzneibüchern (s. o. as-Samarqandī oder *Qānūn* III, 340–347) ist aber der Honigzusatz oft von vorneherein vorgeschrieben, es ist dort pulver- oder pastenartig.

3. 39. Kabūb, pl. kabūbāt: *Dampfbad, Inhalation*

- a) Qal: Ein Dampfbad ist ein Mittel, in dem Drogen gekocht werden, und über dessen Dämpfe man sich beugt (54, 14).
- b) Ull: wörtlich: Mittel, über das man sich beugt; Dampfbad, Inhalation
WKAS: Dampfbad, über das man sich beugt (zum Inhalieren)
- c) ---
- d) Zwar sind im *Aqrābādīn* keine weiteren Belege für *kabūb* zu finden, die übereinstimmenden Angaben in *Aqrābādīn* und Lexika bestätigen jedoch hinreichend die Übersetzung von *kabūb* mit Dampfbad oder Inhalation.
Der Begriff ist vielleicht synonym zu *baḥūr*.

3. 40. Kimād, pl. kimādāt: *heißer Umschlag, Kompresse, Kataplasma*

- a) Qal: Eine Kompresse ist jedes durch Feuer erwärmte Ding, wie ein Tuch oder Mehlbrei oder ähnliches, welches auf das Glied aufgelegt wird, wie beispielsweise erwärmtes, (in ein Tuch) eingebundenes Salz bei Blähungskrämpfen auf den Bauch gelegt wird (54, 4).
- Gl: *Takmīd*, *ikmād* und *kimād* heißt das Auflegen eines trockenen erwärmten Medikamentes oder Tuches auf ein schmerzendes Glied. *Kimād* und *kimāda* sind auch Namen für das Ding, mit dem man die Kompresse macht (205). *Kimād* und *takmīd* und *ikmād* ist das Auflegen eines trockenen, erwärmten Medikamentes auf das Glied, und *kimāda* ist das Ding, das man auflegt, gleichgültig, ob es ein Medikament oder ein Tuch ist (619).
- Sam: Kompressen können feucht oder trocken sein. Feuchte sind beispielsweise mit heißen Wässern gefüllte Blasen oder in heißen Wässern getränkte Tücher, die man zum Erwärmen und Befeuchten auf die Glieder legt.... Trockene Kompressen sind beispielsweise erwärmtes Salz, Sand, Hirse, Kleie, Asche oder ähnliches, die erwärmt auf die Glieder aufgebracht werden, um sie zu erwärmen und gleichzeitig zu trocknen. Alle Kompressen werden zum Schmerzstillen verwendet (325).



- b) Wa: Wärmen mit heißen Tüchern
 WKAS: (warmer) Umschlag, Kompressen
 Do: fomentation
- c) Die Kompressen werden im *Aqrābādīn* nicht als eigene Arzneiform geführt. Es wird im Anschluß an zwei Rezepte das Auflegen von Kompressen als Unterstützung der Behandlung empfohlen: In eine Lösung, mit der man normalerweise einen Guß macht, wird ein Stück Filz getaucht und als Kompressen aufgebracht (97, 5), oder man macht anstelle eines vorher beschriebenen Kräuterumschlags eine Kompressen mit einem Tuch, das man in eine Abkochung von Kräutern getaucht hat (264, 3–4).
- d) *Kimād* ist eine trockene oder nasse heiße Kompressen.

3. 41. Kuhl, pl. akhāl: Kollyrium, Augenpulver

- a) Qal: Augenpulver nennt man Augenarzneimittel, wenn sie trocken sind (54, 1).
 Huw: Manche davon sind Augenheilmittel, so die Kollyrien und Augenpulver (178).
 Gl: Wenn man *kuhl* allein sagt, oder mit (Zusatz von) Arzneimitteln, meint man damit den Antimon, und wenn man es mit „gut verreiben“ gleichsetzt, dann meint man damit alle mineralischen Arzneimittel, die sehr gut verrieben werden, und die man am Auge anwendet (601).
 Sam: Da man die Kollyrien meist zum Stärken und Klären des Auges anwendet, müssen ihre Arzneimittel das Auge klären, seine Gesundheit erhalten, trocken und wie *kuhl* sein (335).
- b) Wa: pulverisierter Antimon zum Färben der Augenlider
 Ull: entspr. κολλούριον, ξηροκολλούριον, Augenpulver, Augensalbe
- c) *Kuhl* ist neben *šiyāf* das am häufigsten gebrauchte Augenarzneimittel. Da der Bereitung der Augenarzneimittel im *Aqrābādīn* große Bedeutung beigemessen wird, ebenso wie ihrer Applikation, sollen diese allgemeinen Vorschriften hier — auch für die übrigen Zubereitungen — beschrieben werden: Da das Auge ein äußerst empfindliches Organ ist, verträgt es nichts, was grob oder rau ist. Daher müssen die Augenarzneimittel sehr fein pulverisiert werden. Die *akhāl* bestehen in der Hauptsache aus mineralischen Drogen, die meist nicht wasserlöslich sind. Um sie staubfein zu pulverisieren, werden sie aufgeschwemmt und ausgewässert.⁷⁴ Dazu

⁷⁴ Da größere Teile aufgrund ihres größeren Gewichtes im Wasser schneller nach unten sinken, läßt sich so eine gute Trennung von Teilen verschiedener Partikelgröße erreichen.

werden sie in einem Mörser sorgfältig verrieben, dann gießt man Wasser hinein, rührt und dekantiert die Aufschwemmung in ein zweites Gefäß. Dort läßt man die feinen festen Bestandteile zu Boden sinken und verreibt abermals. So verfährt man, bis alles fein pulverisiert ist. Die Arbeitsgefäße müssen vor Staub geschützt werden. Man läßt die so ausgewässerten Arznejpulver trocknen und kann sie dann verwenden (242, 9–14 und 32, 3–11).

Andere Drogen werden durch Brennen aufbereitet. Man gibt sie in ein Tuch oder Tongefäß, läßt sie über Nacht in einem Ofen brennen oder rösten, nimmt sie am Morgen heraus, entfernt das Tuch oder Gefäß und pulverisiert sie dann, meist nach dem oben beschriebenen Verfahren (242, 5–8).

Es folgen nun zahlreiche Vorschriften für die Aufbereitung einzelner Drogen, von denen ich nur die interessantesten vorstelle:

Indische Narde wird erst mit einer Schere klein geschnitten und dann im Mörser verrieben, bis sie fast „verbrennt“, dann sibt man sie staubfein.

Bartflechte wird in einem Tuch verrieben, das Pulver tritt durch das Gewebe aus, Schalen und holzige Stücke bleiben darin zurück.

Sagapenum und Ammongummi werden in Wasser eingeweicht und dann im Mörser verrieben, bis sie sich lösen.

Arabischer und Traganthgummi werden in Stücke gebrochen, in Wasser eingeweicht, dann in ein Tuch gegeben und ausgepreßt, und nur das aus dem Tuch Heraustretende verwendet.

Opium wird in Stücke gebrochen und auf einer Kupferplatte auf heißer Asche erwärmt, dann in Wasser eingesetzt und anschließend im Mörser verrieben, bis es sich löst.

Moschus wird von Haar und Hautresten gereinigt und mit Körperwärme getrocknet (242, 15–243, 13).

Die so aufbereiteten Arzneimittel werden jedes für sich kräftig im Mörser verrieben und pulverisiert, denn manche lassen sich schnell und einfach pulverisieren, manche gar nicht, so daß, wenn man sie zusammen zerstößt und sibt, sich die Gewichtsverhältnisse verschieben. Erst dann werden sie im Mörser gemischt. Man hebt sie vor Staub und Sonne geschützt auf, da die Sonne die Milde des Medikamentes wegnimmt. Werden die Augenheilmittel mit Drogenwässern versetzt, so muß man die Wässer so oft zugeben, bis das Medikament ihre Kraft aufgenommen hat.

Die beste Zeit für die Behandlung mit *šiyāf* ist der Frühling, für *darūrāt* das Frühlingsende und der Sommerbeginn (243, 14–22).

Um das Auge zu untersuchen, öffnet man das rechte Auge mit der linken und das linke Auge mit der rechten Hand. Um aber ein

Medikament darin zu applizieren, öffnet man in aller Vorsicht das rechte Auge mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, dann nimmt man das Stäbchen zum Auftragen in die linke Hand, führt die Spitze des Stäbchens zum inneren Augenwinkel und zieht es unter Drehbewegungen zum äußeren Augenwinkel, ohne daß es das Auge berührt. Für das linke Auge nimmt man die rechte Hand. Die Spitze des Stäbchens soll etwas aufgerauht sein, damit das Medikament anhaftet. Bei starken Schmerzen wird das Medikament aufgelöst und eingetropfelt. Bei scharfen Drogen, die mehrmals angewendet werden sollen, läßt man nach jeder Applikation das Auge erst einmal zur Ruhe kommen, ehe man es wiederholt (24I, 12–24).

Da die Herstellung der Augenheilmittel so ausführlich behandelt wurde, ist bei den einzelnen *kuhl*-Rezepten wenig mehr dazu angegeben. Es heißt meist einfach: man pulverisiert, sibt und wendet es an.

Eine Augensalbe ist bei al-Qalānisī nicht unter *kuhl* verzeichnet.

Hauptsächlich werden mineralische Drogen verwendet, aber auch pflanzliche und einige tierische. Letztere werden manchmal erst gebrannt und die Asche gebraucht, wie z. B. Fliegen und Krebse.

- d) *Akḥāl* bezeichnet im *Aqrābādīn* nur fein pulverisierte Drogenmischungen, die mit einem Stäbchen auf das Augenlid aufgebracht werden. Augensalben sind eher die *šiyāfāt*, die verknetet werden und zur Anwendung in einer Flüssigkeit gelöst oder aufgeschwemmt werden, wobei eine salbenähnliche Konsistenz möglich ist.

3. 4I. I. Rūšanāya⁷⁵: ein Kollyrium, ein Pulver für die Augen

- a) Mad: Das *rūšanāyā*-Kollyrium: das bedeutet „lichtanziehend“ (131)
- b) St: *roshanāʿī*: — an eye salve
Sch: *rūšanāʿī*: ein Kompositum, Augensalbe. Entspricht *dawāʿ al-bāsiliqūn*. Vermutlich die Übersetzung des griech. φωσφόρος — Lichtbringer (306).
- c) Das *rūšanāya* (236, 8–10) ist ein pulverförmiges Augenarzneimittel, das aus wertvollen Bestandteilen, u. a. Perlen, Silberschlacke, Safran und Moschus hergestellt wird.
- d) Das persische Wort *rūšanāʿī*, das im Arabischen zu *rūšanāya* oder *rūšanāyā* geworden ist, bezeichnet bei al-Qalānisī ein pulverförmiges Augenarzneimittel. Auch die Rezeptur des *rūšanāʿī* im *Firdaus al-ḥikma* (177, 12–19), die Schmucker als Augensalbe bezeichnet, besteht ausschließlich aus

⁷⁵ So Schreibung in Edition und Ms. Berlin. Andere Varianten sind üblich.



Drogenpulvern, und die Anwendung wird mit *iktahala* bezeichnet, was beides auf ein Augenpulver schließen läßt.

3. 42. *Laban mushil*: *abführende Milch*
- a) ---
- b) Wa: *laban* — Milch; *mushil* — abführend, purgierend
- c) Die unter den Tränken beschriebene abführende Milch (194, 16–20) wird aus Esels- oder Ziegenmilch bereitet, in die man Färberdistelkerne oder Skammoniarinde gibt.
- d) Das Arzneimittel ist ein Aufguß, in dem anstelle des Wassers Milch als Arzneiträger benutzt wird. Wegen der starken Wirkung der zugesetzten Drogen kann man aber nicht mehr von einem diätetischen Heilmittel reden, die abführende Milch ist ein vollwertiges Arzneimittel.
3. 43. *Ladūd*, pl. *ladūdāt*: *in den Mundwinkel eingeflößtes Mittel*
- a) Qal: *Ladūd* ist das, was man in einen der beiden Mundwinkel einflößt (55, 2).
- b) Wa: Medizin, die dem Kranken durch eine Röhre in den Mundwinkel eingeflößt wird
Ull: durch den Mundwinkel absorbiertes Mittel
WKAS: jem. (einem Bewußtlosen, einem Kinde) eine Medizin durch den Mundwinkel einflößen (wobei die Zunge am anderen Mundwinkel herausgezogen wird) (*ladda* [u])
- c) ---
- d) ---
3. 44. *Laḥlaḥa*, pl. *laḥāliḥ*: *Parfümmischung*
- a) Gl: *Laḥāliḥ* ist der Plural von *laḥlaḥa*, ein zusammengesetztes Parfüm, mit dem man einreibt (*yutalattah*), nicht auf eine Rezeptur beschränkt (652)
- b) Edition: parfums ambrés de consistance liquide
St: *lakhlakha*: a cephalic medicine, an aromatic unguent, a species of strong perfume
Do: sorte de parfum
Sch: eine Duftkomposition, aromatische Kugeln, „Globuli“ (673).
- c) Al-Qalānīsī teilt keine Rezeptur einer *laḥlaḥa* mit, er spricht nur einmal im Zusammenhang mit den Wachssalben davon und sagt, daß deren Konsistenz wie die der *laḥlaḥa* sei. Im *Firdaus al-ḥikma* (147, 7) wird *laḥlaḥa*

als ein Medikament beschrieben, das den Magen stärkt und mit dem man Umschläge macht.

- d) Nach den Definitionen scheint *lahlahā* ein salbenartiges Parfüm zu sein, das aus mehreren Duftdrogen zusammengesetzt wird. Für eine flüssige Konsistenz, wie sie der Herausgeber des *Aqrābādīn* annimmt, lassen sich keine Hinweise finden.

3. 45. *Laṣūq/ lazūq/ lāzūq, pl. laṣūqāt/ lāzūqāt:*

1. *Pflaster*; 2. *haftendes Mittel für Zähne und Zahnfleisch*

3. 45. 1. *Pflaster*

a) ---

b) Wa: Umschlag, Pflaster, Sarkokolla

Ull: entspr. κολλητικόν, ἀνακόλλημα, Klebepflaster, Heftpflaster

WKAS: Heftpflaster

Do: *laṣūq* — qui adhère

LA: *laṣūq* ist ein Medikament, das auf die Wunde geklebt wird

- c) Im Kapitel 40 über Kosmetik werden 2 Zubereitungen namens *laṣūq* beschrieben, die 10 Tage lang „angeklebt“ werden, um die Spuren von Tätowierungen zu beseitigen. Das eine ist eine Mischung von Borax und Honig, das zweite reiner Kiefernharz (232, 5–6).

Ein weiteres, *lāzūq* genanntes Medikament ist ein Pulver, das zur Wundheilung auf eine Arterie gestreut wird. Es besteht aus verschiedenen pflanzlichen und mineralischen Drogen mit Gummi arabicum als Kleber (268, 20–21).

- d) Unter dem Begriff Pflaster wird heute meist ein auf Tuch gestrichenes Pflaster verstanden, mit einer Klebmasse aus Zink-Kautschuk. Der richtige Ausdruck hierfür ist Heftpflaster. Pflaster im pharmazeutischen Sinne sind äußerlich angewandte Arzneimittel zum Auflegen auf die Haut, an der sie bei Körperwärme anhaften.⁷⁶ In diesem Sinne ist auch der Begriff *laṣūq* zu verstehen.

3. 45. 2. *Haftendes Mittel für Zähne und Zahnfleisch*

a) ---

b) s. o.

- c) Bei den Zahnheilmitteln werden 3 *laṣūq* bzw *lazūq* genannte Medikamente aufgeführt, von denen eines eine Paste in der Konsistenz von Honig ist

⁷⁶ *Apothekerpraktikant* 138

(103, 13–15), die beiden anderen sind Mischungen aus pulverisierten Drogen (103, 18–19 und 104, 7–9). Sie enthalten hauptsächlich adstringierende Drogen und werden auf das Zahnfleisch „geklebt“.

- d) *Laṣūq* wird hier synonym zu *sanūn* gebraucht, das ebenfalls anhaften soll, damit es im Mund zur Wirkung kommt und nicht heruntergeschluckt wird. *Laṣūq* und *lazūq* werden ohne Unterschied benutzt.

3. 46. *Latūḥ*, pl. *latūḥāt*: Salbe

- a) Qal: Salbe ist das, womit man die Glieder einreibt (55, 4)
 b) Do: n. act. de *lataḥa*: s'oindre
 c) Im *Aqrābādīn* ist keine Rezeptur enthalten. Mehrere Vorschriften finden sich im *Minhāḡ ad-dukkān* (172, 13–173, 20), wo die Applikation immer mit *ṭalā* bezeichnet wird, umgekehrt wird bei einer *ṭilā*⁷⁷-Rezeptur die Anwendung mit *lataḥa* benannt (172, 7–12).
 d) *Laṭūḥ* bedeutet Salbe und ist ein Synonym zu *ṭilā*⁷⁷.

3. 47. *Laʿūq*, pl. *laʿūqāt*: Leckmittel, Lecksaft, Lutschmittel, Lohoch (= Brustlatwerge)

- a) Qal: Leckmittel sind Arzneimittel, die man leckt (54, 3).
 Sam: Leckmittel sind feuchte Dinge in der Konsistenz dünnen Gelees. Man leckt sie mit einem Löffel und behält sie im Mund und schluckt nach und nach das, was sich davon löst, damit die Dauer der Passage durch die Speiseröhre verlängert wird, so daß es in sie und in die Lunge eindringt in einem sanften Strom (?). (Man nimmt sie) besonders nach dem Essen (?) und zum Schlaf. Sie werden zum Erweichen der Brust und der Lunge genommen und zum Garen der darin enthaltenen Säfte, um sie ins rechte Gleichgewicht zu bringen, und um Rauheit aus den Stimm- und Atemorganen und was damit zusammenhängt zu entfernen (317).

al-Ḥalīl b. Aḥmad⁷⁷: Leckmittel ist der Name eines jeden Dinges, das man leckt, ob Süßigkeit oder Arznei.

- b) Wa: Elektuarium zum Lecken
 Ull: Leckmittel, Lutschbonbon
 c) Die Leckmittel werden in Kapitel 36 behandelt. Zur Herstellung wird entweder ein wässriges Konzentrat bereitet, indem man die Drogen mit Wasser einkocht, abfiltriert und den Extrakt mit Zucker oder Honig

⁷⁷ AL-ḤALĪL B. AḤMAD: *K. al-ʿAin* Bd. I, 190

weiter eindickt, oder man verarbeitet die trockenen, pulverisierten, gesiebten Drogen wie eine Latwerge mit Honig oder Zucker zu einer festeren Masse. Man lagert das Produkt als Paste und teilt es erst bei der Verabreichung in einzelne Dosen. Da die meisten Lecksäfte gegen Erkrankungen der Atmungsorgane wirken, enthalten sie Drogen wie Gummiharze und Pflanzenschleime, die eine einhüllende, hustenreizstillende, auswurfördernde und entzündungshemmende Wirkung haben. Die Anwendung wird mit *la^caqā* bezeichnet, das hier lutschen bedeutet. Die Konsistenz war meist recht fest, was durch die Begriffe konsistent (*lahu qawām*), zäh (*ḡaluḡa*), fest (*taḡuna*) sein und eindicken (*in^caqada*) ausgedrückt wird. Zucker und Honig sind sowohl als Geschmacks- korrigens als auch als Wirkstoff in den Lutschmitteln enthalten.

Die Dosierung wird meist mit einem Löffel oder der Menge einer Kichererbse oder einer Haselnuß angegeben.

Die Leckmittel wurden in Ton- oder Glasgefäßen gelagert. Über die Dauer ihrer Haltbarkeit gibt das *Aqrābādīn* keine Auskunft.

- d) Leckmittel sind gelee- bis pastenartige Mischungen aus Drogen mit Zucker oder Honig. Sie werden bei Erkrankungen der oberen Luftwege angewendet und haben eine schleimlösende, expektorierende, einhüllende und hustenreizstillende Wirkung. Im Gegensatz zu den *ḡawārišnāt*, denen sie in Herstellung und Zusammensetzung ähneln, werden sie nicht heruntergeschluckt, sondern man läßt sie im Mund zergehen, d. h. man lutscht sie.

3. 48. *Mā³*, pl. *miyāh*: *Sammelbegriff für verschiedene flüssige Arzneimittel; Wasser; Saft, Extrakt, Dekokt, Lösung*

Mā³ ist eine häufige Bezeichnung für flüssige Arzneimittel. Sowohl einfache Heilmittel, wie Pflanzensäfte, als auch Lösungen, wie Zuckersirup, als auch zusammengesetzte Heilmittel, wie Dekokte, werden mit *mā³* bezeichnet. Außerdem gibt es noch zusammengesetzte Namen mit *mā³*, die wiederum eine besondere Droge bezeichnen, wie *mā³ az-zuḡāḡ*, das eine Schmelze aus Glas und Pottasche ist (38, 8–10) oder *mā³ al-ḡubn* = Molke (39, 13–42, 19).

Aus all den im *Aqrābādīn* enthaltenen mit *mā³* bezeichneten Heilmitteln sollen als Beispiele nur die mit mehreren Rezepturen vertretenen Zubereitungen von Wurzel- und Samenwasser und die Molke, die in einem eigenen Kapitel behandelt wird, beschrieben werden.



3. 48. 1. *Mā³ al-buzūr*: Samenwasser; *mā³ al-uṣūl*: Wurzelwasser

- a) Gl: Samenwasser ist eine Abkochung von (einer) nicht begrenzten (Zahl von) Arzneimitteln, man vermehrt oder verringert die darin enthaltenen nach Bedarf (716).

Wurzelwasser ist wie das Samenwasser, es gibt nicht nur eine einzige feste Vorschrift. In jeder einzelnen sind Samen und Wurzeln enthalten (717).

- b) ---

- c) Im *Aqrābādīn* werden diese zusammengesetzten Heilmittel im Kapitel 37 über Tränke und Abkochungen beschrieben. Der Name der Rezeptur lautet stets *mā³ al-uṣūl*, auch wenn der Anteil an Samen weit größer ist, als der der Wurzeldrogen. Von den 7 Rezepturen wird eine *ṭabīḡ al-uṣūl* genannt, sie ist in der Herstellung aber gleich den anderen. Die Drogen, die nicht einmal überwiegend Wurzeln oder Samen sein müssen, werden in Wasser gekocht, der Dekokt wird filtriert und angewendet. Es scheint, daß bestimmte Wurzeldrogen besonders häufig darin verwendet werden, da sie einfach als „die drei Wurzeln“ (185, 17) bezeichnet werden, ich konnte aber nicht feststellen, welches diese Wurzeln sind.

- d) *Mā³ al-buzūr* und *mā³ al-uṣūl* sind Abkochungen, Dekokte aus den verschiedensten Drogen, sie enthalten immer einen Anteil an Wurzeldrogen oder Samen.

3. 48. 2. *Mā³ al-ḡubn*: Molke

- a) Gl: Molke ist das, was aus der Milch an Flüssigkeit herausfließt, wenn sie zu Käse gerinnt. Im Maḡrib nennt man es *mais*, und die Araber nennen es *maṣl* und *muṣāla*, mit dem gewöhnlichen Namen für alles, was filtriert wird, d. h. durchgeseiht wird (690).

- b) Wa, Ull: Molke, Blutwasser.

- c) Die Bereitung von Molke ist im *Aqrābādīn* in einem eigenen Kapitel beschrieben (Kap. 14; 39, 13–42, 19). Dort sind neben Herstellungsvorschriften auch noch die Anwendung mit verschiedenen anderen Arzneimitteln und eine Diskussion über die pharmakologischen Unterschiede der einzelnen Milcharten enthalten.

Ausgangssubstanz für die Molke ist die Milch von verschiedenen Tierarten: Ziege, Kuh, Schaf, Kamel und Esel. Diese wird mit Lab, Oxytel oder Färberdistelmark zum Gerinnen gebracht.

In der ersten Vorschrift werden 2 *raṭl* Milch gekocht, dann $\frac{1}{3}$ *raṭl* Oxytel darauf gesprengt, man wischt den Kesselrand mit einem feuchten Schwamm ab, nimmt ihn vom Feuer, läßt die Mischung erkalten und

gießt sie dann in ein Baumwolltuch. Dieses wird aufgehängt, und man fängt die herabtropfende Flüssigkeit auf und kocht sie mit einem *mitqāl andarānī*-Salz. Anscheinend kann man Molke auch bereiten, ohne die Milch zu kochen, man gibt Lab zu, läßt die Mischung gerinnen und schneidet das feste Produkt mit dem Messer in Stücke, die man dann in einem Tuch zum Abtropfen aufhängt. In einer dritten Vorschrift nimmt man auf 2 *ratl* Milch 1/2 *dirham* oder 1 *qirāt* frisches Lab oder 2 *ūqīya* Färberdistelmark. Man kocht die Molke fast immer noch einmal mit Salz auf und entschäumt sie. Sie wird jedoch nicht stark eingekocht, das Produkt bleibt flüssig (*riqqat al-qawām*, 42, 7).

Molke wird offenbar nicht alleine verabreicht, sondern als unterstützendes Mittel zusammen mit anderen Composita. Das geht aus den Gebrauchsanweisungen hervor, die an die Herstellungsvorschriften anschließen: „Man trinkt es mit dem, was für es vorgeschrieben ist“ (39, 22; 40, 13), und die Dosierung ist relativ hoch, man gibt zwischen 30 und 70 *dirham* (41, 15–16) oder 9 *ūqīya* bis 3 *ratl* und 9 *ūqīya* in steigender Dosierung (42, 2–3).

- d) *Māʾ al-ḡubn*, Molke ist die Flüssigkeit, die bei der Verkäsung der Milch anfällt. Ihr wird eine eigene arzneiliche Wirkung zugeschrieben, außerdem schätzt man sie als Begleitmittel zu anderen Composita, da sie deren Wirksamkeit und Durchdringungskraft erhöhen soll.

3. 49. *Maḍmaḍa*, *pl.* *maḍmaḍāt und maḍūḍ*, *pl.* *maḍūḍāt*: *Mundspülung*

- a) Qal: Mundspülung ist das, womit man den Mund spült (55, 3).
 b) Wa: *maḍmaḍa* und *tamaḍmaḍa* — spülen, ausspülen
 c) Die Herstellung und Zusammensetzung entspricht den Gurgelmitteln (Kapitel 28, s. o. S. 196–197).
 c) *Maḍmaḍa*, *maḍūḍ* und *ḡarḡara*, *ḡarūr* sind Synonyme.

3. 50. *Maḍūḡ*, *pl.* *maḍūḡāt*: *Bissen*

- a) Qal: Ein Bissen ist das, was man beißt (55, 3).
 b) *maḍūḡ*: –
 Do: *maḍḡa* — mastication
 c) ---
 d) Möglicherweise ist *maḍūḡ* mit den Morsellen in der mittelalterlichen Rezeptliteratur identisch.



3. 51. Ma^ʿḡūn, pl. ma^ʿḡūnāt, ma^ʿāḡīn: *Latwerge, Elektuarium*

- a) Qal: Latwergen sind alle Arzneimittel, die verknetet werden. Der Unterschied zwischen den ma^ʿḡūnāt und den ḡawārišnāt ist, daß die ma^ʿḡūnāt bitter und süß und übelriechend und gut sein können, die ḡawārišnāt dagegen sind immer wohlschmeckend und gut duftend (53, 7–9).
- b) Alle Lexika übereinstimmend: Latwerge, Elektuarium
- c) Die Latwergen waren die gebräuchlichste Arzneiform und so bekannt, daß die Glossographen oft auf eine Definition verzichten konnten. Auf die Herstellung wurde aber selbstverständlich größter Wert gelegt, und al-Qalānīsī hat sowohl generelle Regeln für die Vorbereitung der Drogen, Wahl des Honigs, Mengenverhältnisse u. ä. in sein *Aqrābādīn* aufgenommen, als auch zu den meisten der Rezepte ausführliche Herstellungsanweisungen gegeben.

Die Regeln für die Auswahl und Vorbereitung der Drogen gelten auch für die Herstellung der meisten anderen zusammengesetzten Heilmittel und sollen daher hier in einiger Ausführlichkeit behandelt werden. Sie sind im 5. Kapitel zusammengefaßt, das dadurch trotz seiner Kürze eines der wichtigsten zur Untersuchung der Arzneiformen ist, da in ihm die Grundlagen für die Arbeitstechnik des Apothekers niedergelegt sind.

1. *Qualitäts- und Reinheitsbestimmungen* (24, 21–25, 1)

Die Drogen müssen von höchster Qualität und Reinheit sein und frei von fremden Beimischungen, wie Erde, Staub und Fäulnis oder ähnlichem. Nur wenn die einzelnen Bestandteile diesen Forderungen entsprechen, kann auch das zusammengesetzte Arzneimittel die beste Qualität und Wirksamkeit erreichen.

2. *Zerkleinerung und Pulverisierung der Drogen* (25, 2–6)⁷⁸

Trockene Drogen wie Kräuter, Samen und Früchte (im Gegensatz zu Honig und Harzen u. ä.) werden im allgemeinen in fein pulverisiertem Zustand verarbeitet. Dazu werden sie zuerst in einer Safranmühle (*raḥā az-za^ʿfarān*) gemahlen, wenn man eine solche zur Verfügung hat, anderenfalls zerstoßt man sie (*daqqa*) in einem glatten, polierten Steinmörser (*hāwun hiḡāra amlas; hāwun nazīf muḡallin*). Dann werden sie durch ein Sieb gesiebt (*naḥala, manḥal*) und nach nochmaligem Zerstoßen und Sieben im Mörser so fein zerrieben, daß sie wie Staub werden (*sahaqa miṭl al-ḡubār*).

⁷⁸ Zur Zerkleinerung und Pulverisierung mineralischer Drogen s. o. *kuḥl* S. 218–219

3. Abwiegen der Drogen (25, 19–20)

Die in den zusammengesetzten Heilmitteln benötigten Drogen werden zuerst einzeln pulverisiert und dann von den Drogenpulvern die vorgeschriebene Menge abgewogen.⁷⁹

4. Behandlung von Harzen (ṣumūġ, 25, 21–26, 1)

Die Harze werden in der Flüssigkeit, die für das Heilmittel vorgeschrieben ist (Wein oder Saft), mazeriert (*naqa^{ca}*), bis sie sich auflösen oder weich werden, dann verreibt man sie sorgfältig im Mörser, bis ihre Partikel eine homogene und gleichmäßig verbundene Masse ergeben (*ḥattā yastawiya aġzā^{uhā} wa-yattaṣil*).⁸⁰

5. Qualitätsvorschrift für Honig (26, 1–4)

Der Honig muß von guter Qualität sein, nämlich mit einem auf der Zunge beißenden Geschmack (*ḥadīy*), rein und klar, frei von Wachsbeimischungen, gut duftend und von einer Konsistenz, daß er, wenn man ihn mit den Fingern hochnimmt, gleichmäßig und ununterbrochen herabfließt. Man kocht ihn vor der Verarbeitung auf und entschäumt ihn.

6. Mengenverhältnis von Honig zu Drogen (26, 5–6)

Die Honigmenge hängt von der Jahreszeit ab: im Winter nimmt man auf je ein Teil der pulverisierten, gesiebten und gewogenen Drogen drei Teile Honig, im Sommer zweieinhalb Teile.⁸¹

7. Mischen der verschiedenen Bestandteile (26, 6–8)

Man vermischt den Honig und die Harzlösungen und schlägt sie so lange mit dem Pistill, bis eine homogene Mischung entsteht und streut darauf die Drogenpulver und schlägt sie wiederum, bis die Mischung homogen ist.

8. Lagerung des fertigen Arzneimittels (26, 8–11)

Die fertige Latwerge wird in einem Gefäß aus Silber oder chinesischem Porzellan gelagert. Man füllt diese Gefäße nicht ganz, sondern läßt vier Finger breit Raum, damit, falls das Präparat gärt, genügend Platz für Luftaustausch und Ausdehnung bleibt, sonst verdirbt es, oder es besteht die Gefahr bei dünnwandigen Gefäßen, daß sie bersten. Außerdem sollte man

⁷⁹ Der Sinn dieser Vorschrift ist es, zu vermeiden, daß eine Verschiebung in den Gewichtsmengen eintritt, da bei einem schwer zu pulverisierenden Stoff mehr als Ausschluß auf dem Sieb zurückbleibt als bei einem leicht zerreibbaren.

⁸⁰ Gummiharze lassen sich schlecht verreiben, sie sind entweder klebrig oder splittrig. Daher lassen sie sich in Lösung leichter gleichmäßig verteilen.

⁸¹ Damit soll vermutlich der unterschiedlichen Konsistenz des Honigs bei verschiedenen Temperaturen Rechnung getragen werden.



das Gefäß hin und wieder öffnen, damit die Gase entweichen können, bis der Gärungsprozeß beendet ist.

Soweit die generellen Vorschriften für die Bereitung von Latwergen aus dem 5. Kapitel. Das 33. Kapitel, in dem die Rezepturen der Latwergen zusammengestellt sind, enthält noch einige weitere Details, die für die Herstellung von Bedeutung sind. Die Zerkleinerungsvorschriften des 5. Kapitels gelten nur für trockene oder getrocknete Drogen. Frische Früchte, Kräuter, Blätter u. ä. wurden zuerst weich gekocht, der Dekokt filtriert, mit Honig oder Zucker vermischt und dann die trockenen Drogen damit verarbeitet (70, 9–10: man vereinigt diese zerstoßenen und gesiebten Drogen und verknetet sie mit dem eingedickten Dekokt). Die Inhaltsstoffe waren meist pflanzlicher Herkunft, mineralische wurden nur selten verarbeitet. Besondere Vorsichtsmaßnahmen waren bei der Verarbeitung giftiger Bestandteile nötig. Wird etwa Aconitum (*bīš*) zerstoßen, so muß der Mund bedeckt werden und die Nase eingefettet und verstopft, damit der Staub nicht eingeatmet wird (81, 12–13).

Außer Honig wird als Hilfsmittel zum Verkneten auch Zucker, Fett oder Öl, Pflanzensäfte oder Brei von frischen Früchten wie Feigen, Aprikosen und Trauben gebraucht.

Die Dosierung ist sehr unterschiedlich. Sie wird sowohl in Gewichtsmengen wie *mitqāl* oder *dirham* angegeben, als auch in Größenordnungen wie Haselnuß, Walnuß oder Ei.

Die meisten Latwergen konnten sofort nach ihrer Herstellung gebraucht werden, doch bei den größeren, bekannteren Rezepturen war eine Reifezeit nötig. Sie wurden in Klassen eingeteilt, die entweder nach 2, 3 oder 6 Monaten angewandt werden konnten. Von der großen *qaftargān*-Latwerge behauptet al-Qalānisī nach al-Mağūsī sogar, sie sei vor Ablauf von 6 Monaten tödlich (44, 4). Auch die Haltbarkeit dieser großen Latwergen war natürlich entsprechend länger, sie wurde mit 5 bis 15 Jahren veranschlagt, die mittelmäßigen waren 3 Jahre haltbar, die einfachen 2 Jahre (44, 22–45, 10).

- d) Latwergen waren die gebräuchlichsten Medikamente zur innerlichen Einnahme. Ihre pastenartige Konsistenz erleichterte die Dosierung und Einnahme, was bei den großen Pillen manchmal schwierig sein konnte. Durch den Zusatz von Honig oder Zucker erreichten sie eine gewisse Haltbarkeit, so daß sie vorrätig gehalten werden konnten und nicht jedesmal frisch angefertigt werden mußten. Welche lange Tradition die Bereitung von Latwergen hat, sollen auch die zahlreichen Spezialnamen beweisen, die das Rezept auf alte griechische Ärzte zurückführen, wie Filūn, Harmis, Arkāgānīs u. ä.



3. 51. 1. Amrūsiyā: eine Latwerge

a) ---

b) Sl: Ambrosia maritima (trifft hier aber nicht zu)

Pape: ἀμβροσία: Speise der Götter. Bei den Ärzten auch ein Trank und ein Pflaster.

c) Eine Latwerge, in der Reifezeit zur 3. Klasse gehörig, also nach 2 Monaten anwendbar; bezüglich der Haltbarkeit in der 2. Klasse, verfällt nach 3 Jahren (44, 14 und 45, 4). Keine Rezeptur.

3. 51. 2. Anaqardiyā: eine Latwerge mit Malakkabohnen

a) Qal: Anaqardiyā: Das ist die Malakkabohnen-Latwerge, denn anaqardiyā ist die Malakkabohne. Man nennt sie auch das Gerstenmittel, weil das Gefäß, in das man die Latwerge gibt, 6 Monate vor ihrer Anwendung in der Gerste vergraben wird (50, 11–12).

b) Sch: aus dem griechischen ἀνακάρδια = Semecarpus anacardium

Sl: anaqardiyā = balādur — Anacardium officinale = Malakkabohne

c) Eine der großen Latwergen, Reifezeit nach 6 Monaten (1. Klasse, 43, 21); Verfall nach 3 Jahren (2. Klasse, 45, 5). Keine Rezeptur.

3. 51. 3. Anūšdārū: eine Latwerge

a) ---

b) St: anūshah — fortunate, happy, prosperous

nosh, nush — antidote against poison; dārū — a medicine, drug

noshdārū — treacle; antidotes of every kind, name of an electuary

c) s.u.S. 246 f.: mufriḥ

3. 51. 4. Aristūn: eine Latwerge

a) Q III, 328, 11: Die Erklärung von aristūn ist: das Vorzügliche

b) Pape: ἄριστον — das Beste

c) Aristūn wird zu den großen Latwergen gezählt und in die 1. Klasse bezüglich der Reifezeit eingeteilt, d. h. daß es nach 6 Monaten anwendbar ist (43, 21); bezüglich der Haltbarkeit gehört es in die 2. Klasse, d. h. es verfällt nach 3 Jahren (45, 5). Keine Rezeptur im Text.

Laut Definition (51, 2) ist aristūn aber auch ein gesüßter Trank mit Gewürzen (s. u. unter šarāb S. 271).



3. 5I. 5. Aṣṣfar Salīm: eine Latwerge

- a) Qal: Das Gelbe des Salīm, eine Latwerge, die gut gegen Zittern, Epilepsie und Wahnsinn geeignet ist. Sie wurde von Salīm hergestellt, der ein Bevollmächtigter des ‘Abdallāh b. Abī Bakr war. Er hatte drei Bevollmächtigte, die alle Salīm hießen. Man nennt diese Latwerge das Gelbe des Salīm, weil Safran darin ist (49, 10–12).
- b) Sl: das gelbe (Heilmittel) des Salīm an-Nahrāwī (s. aber *Firdaus al-hikma*: das Gelbe des Salīm an-Nakrāwī, 443, 4–5).
Sch: ein Kompositum (47)
- c) Eine der großen Latwergen der 1. Klasse, erst nach 6 Monaten anwendbar (43, 19). Keine Rezeptur.

3. 5I. 6. Atānāsiyā: eine Latwerge

- a) Qal: *Atānāsiyā* ist eine Latwerge, die gegen Leber- und andere Schmerzen hilft. Es bedeutet: der Retter (49, 1).
- b) Sl: ein Elektuarium aus zahlreichen Stoffen.
Sch: Kompositum, aus dem gr. ἄθανασία.
Pape: ἄθανασία — Unsterblichkeit; auch: ein Arzneimittel.
- c) Eine Rezeptur zu *atānāsiyā* ist im Text nicht enthalten. Al-Qalānisī zählt die beiden Formen des *atānāsiyā*, die große und die kleine, zu den Latwergen der 1. Klasse, die erst nach 6 Monaten reif sind (43, 19–20).

3. 5I. 7. Bādmuhraġ: eine Latwerge

- a) Qal: *Bādmuhrag* ist das *dahmurtā*, in das keine Perlen hineinkommen (44, 2–3).
- b) St: *bād-muhra* — antidote for a snake’s bite
pād — protecting; *muhre* — pearls, a stone found in the head of a serpent
Sch: ein Kompositum, Antidot gegen Schlangenbiß
- c) Reife nach 6 Monaten (1. Klasse, 44, 2), Verfall nach 3 Jahren (2. Klasse, 45, 5). Keine Rezeptur.

3. 5I.8. al-Balādūrī: eine Latwerge

- a) ---
- b) St: an anacardium electuary
Sl: *balādūr* — Malakkabohne
- c) Im Kapitel der Latwergen ist eine Rezeptur beschrieben, die ohne Nennung der Arzneiform einfach *al-balādūrī* genannt wird (61, 6–8). Es ist

eine Latwerge, die Malakkabohnen enthält (s. eventuell *anaqardiya* o. S. 230).

3. 51.9. Dahmurtā: eine Latwerge

a) Qal: *Dahmurtā*: der Löser, weil es die Darmwinde und die Menstruation löst und sie verringert (49, 2).

Mat: *Dahmurtā* ist ein Arzneimittel, das der Leber, der Milz und anderem nützt. Auf Persisch heißt es *fādmuhrağ*. Die Bedeutung von *dahmurtā* ist der Löser, weil es die Darmwinde und die Menstruation löst und sie vermehrt (295 a, 20: *ad-dahmurtā dawāʾ yanfaʿ min al-kabd wa-t-tiḥāl wa-ğair dālika wa-huwa bi-l-fārisīya fādmuhrağ wa-maʿnā dahmurtā l-ḥādūra li-annahā tuḥaddir ar-riyāḥ wa-t-tamt wa-tuʿazzimuhā*).

F: *Dahmurtā* ist eine Latwerge, die für Frauen gut ist (214, ult).

b) Sch: ein Kompositum, entspricht *bādmuhrağ* (296).

Sl: sy. Perlenmittel (s. *bādmuhrağ*)

c) Keine Rezeptur. *Dahmurtā* ist eine der großen Latwergen. Al-Qalānisī berichtet, daß sie zur ersten Klasse gehört, die nach 6 Monaten reif ist (44, 2) Das *dahmurtā* mit Perlen gehört nach der *Kifāya* ebenfalls dorthin, nach Yūḥannā b. Sarāfiyūn aber in die 3. Klasse und ist daher schon nach 2 Monaten reif (44, 7–11). Es verfällt nach 5–10 Jahren (45, 3).

d) Ausnahmsweise hat al-Qalānisī hier nicht den ganzen Text des *Miftāḥ at-tibb* zur Definition übernommen, und in der Beurteilung der Wirkung ist die des *Aqrābādīn* genau entgegengesetzt der des *Miftāḥ*. Das beruht aber wohl auf einem Schreibfehler.

3. 51. 10. Dīwarāṭiqī: eine Latwerge

a) Qal: *Dīwarāṭiqī*: das bedeutet *al-m-ḥ-b*⁸². So hat es ʿIsā b. Šihārbaḥt erwähnt. Das ist die Latwerge aus *Physalis alkekengi* (50, 16).

b) Über das syrische *dywrṭiq* vermittelt aus gr. *diouretike* = harntreibend⁸³
Pape: *διουρητική* — diuretisch, harntreibend

c) Keine Rezeptur. Eine der großen Latwergen, die nach 6 Monaten reif sind (44, 5).

⁸² So in der Edition mit der Anmerkung: unklar in fast allen Manuskripten

⁸³ Den Hinweis verdanke ich Herrn Professor Wild

3. 5I. 11. Falūniyā rūmīya und falūniyā fārisīya: Latwergen

- a) Qal: *Falūniyā*: eine Latwerge, die dem Fiyūliyūn von Tarsos zugeschrieben wird (50, 6). Al-Aqsānī sagt: Filūn⁸⁴ (Ms. Berlin 18 b, Rand: *qāla al-Aqsānī: Fīlūn*).
- b) Sl: das Philonium-Elektuarium des Philo von Tassos (sic)
Sch: ein Kompositum nach Philon von Tarsos (545)
- c) Keine Rezeptur. Latwergen der 1. Klasse nach dem Autor des *Kāmil* (44, 4–6), aber nach Yūḥannā b. Sarāfiyūn und dem Autor der *Kifāya* 2. Klasse, also schon nach 3 Monaten anwendbar (44, 7–12). Verfall nach 5–10 Jahren (45, 1).

3. 5I. 12. Ġāwīdānī: eine Latwerge

- a) Qal: Die *ḡāwīdānī* genannte Latwerge, das ist: der Lebensspender. Es ist eine indische Latwerge aus Eisenrost. Sie vereint allen Nutzen gegen kalte Krankheiten. Nach der Beschreibung des indischen Arztes Mankah. Ihre Beschreibung ist im Buch *Daḥīra*⁸⁵ des Tābit, und die Zahl ihrer Bestandteile beträgt 190 und ihr Gewicht 1537 *dirham* (49, 7–9).
- b) St: *jāwīdānī* — eternity
- c) Keine Rezeptur im *Aqrābādīn*. In der *Daḥīra* wird die Zusammensetzung angegeben, dabei aber nur von 107 „Mischungen“ gesprochen.

3. 5I. 13. Kalkalānaḡ: eine Latwerge

- a) Qal: *Kalkalānaḡ*: eine indische Latwerge, gut gegen Wassersucht (49, 15).
K.: Der große *kalkalānaḡ* ist eine indische Latwerge, die gegen Magenschmerzen nützt (II, 545, 3).
- b) Sch: *kākalānaḡ*: ein Kompositum; *kalkalānaḡ*: eine Latwerge gegen Bauchschmerzen (612)
WKAS: Bezeichnung einer Droge, eines Elektuariums
Lehmann⁸⁶: Das Wort *kalkalānaḡ*.... stammt aus der Suschrutaübersetzung des Mankah und ist zusammengesetzt aus *kalká* — „zäher Teig“, „Paste“, also ganz entsprechend dem muslimischen *maḡḡūn* und aus *kalyānaka* — „vortrefflich“. demnach ist *kalkakalyānaka* —

⁸⁴ Fehlt in der Edition

⁸⁵ *Daḥīra* 68, ult. Die Gewichtsangabe und die Zahl der Inhaltsstoffe in der *Daḥīra* unterschiedlich zu den Angaben des *Aqrābādīn*.

⁸⁶ LEHMANN: *Tābit b. Qurra* 870

„vortreffliches Mittel“, das der oder die arabischen Übersetzer einfach zu *kalkalānaġ* verstümmelten und so transkribierten.

St: *kalkalānij* — an electuary against colic and dysury

- c) Im *Aqrābādīn* sind 4 Rezepturen beschrieben (60, 5–7; 64, 1–6; 64, 7–10 und 81, 15–18), die, soweit eine Indikation angegeben ist, gegen Wassersucht helfen sollen.

Eine Latwerge der 3. Klasse, reif nach 2 Monaten (44, 16), Verfall nach 2 Jahren (45, 8).

3. 51. 14. *Kāskīnaġ* und *kāsakbīnaġ*: eine Latwerge

- a) Qal: *Kāskīnaġ*: eine persische Latwerge. Der Meister Abū l-Faraġ b. Hindū hat gesagt, es wurde so wegen seiner grünen Farbe genannt und was es an anderen Farben durchmischt, denn in ihm sind Zypressenzapfen, Myrtenblätter, Auripigment und Safran (49, 5–6).

Es bedeutet: viel..... (?). *Asrār at-tibb*⁸⁷ (Ms. Berlin 18 a, Rand)

Mat: ich glaube, daß man es so wegen seiner grünen Farbe nannte (295 a, 22: *wa-azunnuhu summiya bi-dālika li-ḥudratihi*)

- b) St: *kāskīna* — name of certain birds: as a kind of swallow, the bee-eater, green magpie

WKAS: *kāskīnaġ*: -

kāsakbīnaġ: entstellt aus pers. *bā* — mit, und *sakbīnah* — Sagapenum: eine Latwerge, die Sagapenum enthält

- c) Keine Rezeptur. Eine Latwerge der 1. Klasse, die nach 6 Monaten reif wird (43, 19) und nach 5 Jahren unbrauchbar (45, 2).

- d) Im *Aqrābādīn* und in verschiedenen Quellen, wie *Qānūn*, *Kāmil*, *Miftāḥ at-tibb* und *Daḥīra* sind beide Schreibweisen, *kāskīnaġ* und *kāsakbīnaġ*, belegt. Welches der beiden nun zutrifft, bleibt ungewiß. Es handelt sich aber um das gleiche Medikament, da für beide als Bestandteil ausdrücklich eine Mischung namens *kašartā* oder *kasartā* angegeben ist (*Aqrābādīn* 49, 19; Q III, 325, 16; K II, 547, 10).

3. 51. 15. *Kašiyūtā*: eine Latwerge

- a) Qal: *Kašiyūtā*: eine bekannte Latwerge. Es bedeutet: glücklich, erfolgreich (Ms. Berlin 18 b, 11 und Rand; in Edition 49, 19: *kasartā* bedeutet: glücklich, erfolgreich).

Mat: *Kašiyūtā* ist ein syrischer Name, es bedeutet glücklich, erfolgreich

⁸⁷ Fehlt in der Edition

und es ist eine Latwerge (295 b, 1: *al-kaṭiyūṭā ism suryānī wa-ma^cnāhu l-muflīḥ wa-huwa ma^cḡūn*).

b) ---

c) ---

d) ---

3. 51. 16. Qaṭṭargān⁸⁸ akbar und asḡar: Latwergen

a) ---

b) ---

c) Latwergen der 1. Klasse (44, 3). Verfall nach 5–10 Jahren (45, 3). Nach dem Autor des *Kāmil* ist das große *qaṭṭargān* tödlich, wenn man es früher als 6 Monate nach seiner Herstellung einnimmt⁸⁹ (44, 4).

3. 51. 17. Saḡirīnā und saḡiznīnā: eine Latwerge

a) Qal: Eine bekannte Latwerge. Es bedeutet: erfolgreich⁹⁰ (49, 16).

Gl: (entspricht vielleicht Gl:) *ṣaḥzanāyā*: Das ist ein zusammengesetztes Heilmittel. Man kann es auch mit *kāf* anstelle des *ḥā* aussprechen (1162).

b) Sl: *saḡzīnā*: ein Elektuarium

Sch: *saḡzīnā*: ein Elektuarium (366)

Lehmann⁹¹: Das Wort wie das Mittel selbst ist ein echt syrisches, wie schon die typische Endung besagt. Es sind Verstümmelungen des syrischen *sagīznaiē* = πολυειδής oder πολύτροπος, also das „vielartige Mittel“..... arabisch muß es heißen *saḡiznīyā* oder *ṣaḡiznīyā*.

c) Eine Latwerge der 1. Klasse, die nach 6 Monaten anwendbar ist (43, 21) und nach 3 Jahren verfällt (45, 4). Keine Rezeptur im Text.

d) Das Elektuarium wird in vielen Quellen erwähnt (*Miftāḥ at-tibb*, *Firdaus al-hikma*, *Dahīra*, *Qānūn* u. a), und in fast jeder ist eine andere Schreibweise zu finden. Herkunft und Bedeutung des Wortes waren bereits zu Abū l-Faraḡs Zeit unbekannt.

⁸⁸ K II, 543 und 544: *qaṭṭar^cān*

⁸⁹ K II, 544, 2–3: Man läßt es 6 Monate stehen und wendet es erst danach an. Man wendet es nicht vorher an, denn es ist tödlich.

⁹⁰ In *Kāmil* II, 535: *kaṭīr al-manāfi^c* — nutzenreich.

⁹¹ LEHMANN: *Tābit b. Qurra* 872.



3. 5I. 18. *Šūṭīrā: eine Latwerge*a) Qal: *Šūṭīrā*⁹²: Das bedeutet der große Erlöser (5I, 1).b) Pape: σωτήριος — rettend, heilbringend
σωτήρ — Erhalter, Befreier, Retter

c) Keine Rezeptur. Eine der großen Latwergen der 1. Klasse, Reife nach 6 Monaten (43, 20), Verfall nach 3 Jahren (45, 4).

3. 5I. 19. *Šalītā: eine Latwerge*a) Qal: Man nennt es auch das goldene Juniperus-sabina-Mittel (*al-abhalīya ad-dahabīya*⁹³), weil Juniperus sabina eine seiner Drogen ist. Es ist eine Latwerge, die gegen viele Krankheiten nützt. In manchen medizinischen Büchern habe ich auch gesehen, daß man es das Göttliche (*al-ilāhīya*) nennt, denn *šalītā* bedeutet im Griechischen: Ehrfurcht Gottes (50, 2–4).b) Sl: *šiltā*: ein zusammengesetztes Heilmittel

Sch: id. (447)

St: *shalishā* — name of a medicine against paralysis and distortion of the mouth

Lehmann⁹⁴: *schalītā*..... ist das syrische *schalītā* — „mächtig“. Wir haben es hier also mit einem „mächtigen Mittel“, mit einem „schnell wirkenden Mittel“, mit einer Art πανάκεια zu tun, das ein echt syrisches ist... wird das Mittel sogar *abhal* = sabin = „Sadebaum“ gleichgestellt..... Daß es hier statt *abhalīya* vielmehr *ahlīya* heißen muß, können wir bei ‘Alī (b. al-) ‘Abbās Bd. 2 S. 545 nachlesen wo steht: *wa-yusammā al-ahlīya ad-dahabīya*. Wenn nun auch wirklich in diesem Mittel fast am Ende Sadebaum als Zutat vorkommt, so hat hier der Name dieses Mittels nichts damit zu tun. Dieses „mächtige Mittel“ hieß nämlich noch „das goldene (Haus-) Mittel“.

c) Keine Rezeptur. Eine Latwerge der 1. Klasse, reif nach 6 Monaten (43, 19), verfallen nach 7–10 Jahren (45, 1).

3. 5I. 20. *Šanūnītā: eine Latwerge*a) Qal: *Šanūnītā*: das ist das Schwalbenmittel, das aus gebrannten Schwalben gewonnen wird und gegen Angina und Halsschmerzen gut ist (50, 17–18).

⁹² In *Kāmil* II, 537: *aṣ-šūtār*: das ist der große Erlöser.

⁹³ *Kāmil* II, 545: *šiltā yusammā al-ahlīya ad-dahabīya*.

⁹⁴ LEHMANN: *Tābit b. Qurra* 871.

- b) Sl: *šanūnītā*: sy. „Schwalbenmittel“
 c) ---
3. 5I. 21. *Tiyādurīṭūs*⁹⁵: *eine Latwerge*
- a) K.: *Biyādurīṭūs* (sic): der Name ist abgeleitet von *Biyādurīṭūs*, dem König, der zur Zeit der Griechen lebte. Das ist eines der alten Arzneimittel, die noch vor Galens Zeiten zusammengesetzt worden waren (K II, 548, 9–10).
- b) Sch: ein zusammengesetztes Heilmittel, vermutlich von θεόδωρος⁹⁶ (182).
- c) Das kleine und große *tiyādurīṭūs* sind Latwergen der 1. Klasse, Reife nach 6 Monaten (43, 21–44, 1). Keine Rezeptur.
3. 5I. 22. *Uṣṭumaḥīqūn*: *ein Arzneimittel für den Magen, eine Magenpille*⁹⁷
- a) Qal: *Uṣṭumaḥīqūn* ist in der Sprache der Griechen das Reinigende (115, 5).
- b) Sch: ein purgierendes Heilmittel (45)
 Pape: *στομαχικόν*– zum Magen gehörig
- c) Ein *maḡūn uṣṭumaḥīqūn* wird zu den Latwergen der 2. Klasse gezählt, die nach 3 Monaten anwendbar sind (44, 12) und nach 3 Jahren unbrauchbar (45, 6).
3. 5I. 23. *Zāmahrān*: *eine Latwerge*
- a) ---
- b) Sch: ein indisches Heilmittel (337)
 St: *zāmahrān*: a sort of antidote
- c) Keine Rezeptur. Eine Latwerge der 1. Klasse (43, 19), verfällt nach 3 Jahren (45, 5).
3. 52. *Maḥīd* (al-baqr): *Buttermilch (aus Kuhmilch)*
- a) ---
- b) Sl: Buttermilch
 Do: *lait de beurre*
- c) Unter den Tränken ist ein Rezept für ein zusammengesetztes Heilmittel mit Buttermilch als Grundlage (168, 19–25). Man nimmt 2 *raṭl* Kuhmilch und versetzt sie mit 1/4 *raṭl* saurer Buttermilch (*dūg ḥāmīd*) und

⁹⁵ In der Edition: *Tiyādurīṭūs*, s. auch o. S. 127

⁹⁶ s.o.S. 127

⁹⁷ s. auch o. S. 207

verschiedenen Drogen. Man läßt das Ganze über Nacht stehen, damit es zu Buttermilch wird (*yumḥaḍ bi-l-ḡaḍ*). Dann nimmt man den Schaum ab und gibt es ein. Die Dosierung beträgt $1/2$ ratl.

- d) Wie schon an anderer Stelle bemerkt, ist der Übergang von Nahrungs- zu Heilmitteln fließend. Buttermilch gehört hier ebenso zu den Arzneimitteln wie die verschiedenen Fleischbrühen oder andere Milchprodukte (*rāʾib*, *laban mushil*, *māʾ al-ḡubn*).

3. 53. Maiba(h)⁹⁸: Quittentrunk, Quittensirup

- a) Qal: *Maiba(h)* ist ein zusammengesetzter Trank aus Quittensaft und Wein, daher ist auch der Name zusammengesetzt aus den beiden persischen Namen (53, 11).

Huw: *Maiba* wird zusammengesetzt aus Quittensaft und Wein, und auch sein Name ist zusammengesetzt aus beiden Namen (176).

Gl: *Maiba* ist ein bekannter zusammengesetzter Trank, der hergestellt wird aus Zucker, Wein und Quittensaft. Es ist ein arabisiertes Wort (715).

- b) St: *mai-bih*: a kind of medicine made of quince juice
Sl, Sch: Quittensaft

- c) Bei den Definitionen von al-Qalānisī und al-Ḥuwārizmī fehlt die Zucker- bzw. Honigzugabe, die aber bei den Herstellungsvorschriften meist angegeben ist.⁹⁹

Im *Aqrābādīn* sind 2 *maiba(h)*-Rezepte: Man nimmt Quittenpreßsaft (*ʿuṣārat as-safarḡal*), in den man die Preßrückstände der Quitten (*tufl as-safarḡal*) eingesetzt hat und Honig, kocht alles, entschäumt es und dickt es ein. Diesem Sirup werden noch Zucker und verschiedene Gewürze zugesetzt, die man fein pulverisiert darauf streut und unterrührt, bis eine homogene Flüssigkeit entsteht (174, 20–175, 2).

Im 2. Rezept (188, 18–19) werden Quittensaft und Wein gekocht, bis sie konsistent sind, dann gibt man lt. Edition Moschus (*misk*) zu, im Ms. Berlin (85 a, 4–6) steht aber statt Moschus Zucker.

Die Haltbarkeit von *maiba(h)* ist nicht angegeben, da es aber zu den eingedickten Sirupen gehört (*al-ašriba al-muqawwama*¹⁰⁰), ist es wohl wie diese 2 Jahre haltbar (45, 9–10).

- d) Die Definitionen des Glossaire und die Rezepturen zeigen, daß *maiba(h)* nicht einfach ein Saft, sondern ein Trank oder Sirup ist. Daß anstelle von

⁹⁸ So in Ms. Berlin. In den gedruckten Quellen meist *maiba* (mit *tāʾ marbūta*).

⁹⁹ s. außer den *Aqrābādīn*-Vorschriften auch z. B. *Qānūn* III, 367–368.

¹⁰⁰ So Ms. Berlin 16 b, 2–3. In der Edition: *ašriba muqawwiya*.



Zucker auch Honig genommen werden kann, wie in der ersten Rezeptur, ist nicht ungewöhnlich, sie wurden als austauschbar betrachtet. Wein wird in der Herstellungsvorschrift als *šarāb*, nicht als *ḥamr* bezeichnet. Man kann jedoch davon ausgehen, daß *šarāb* ohne nähere Spezifizierung Wein bedeutet.

Für den Begriff Saft finden sich 3 Bezeichnungen: *rubb*, *ʿuṣāra* und *māʾ*. Sie werden hier synonym gebraucht, haben meist aber eine unterschiedliche Bedeutung: *māʾ* bezeichnet meist einen Drogenauszug, der mit Wasser hergestellt wird, *ʿuṣāra* ist ein Saft, der ohne Wasserzusatz aus der Droge ausgepreßt wird und *rubb* ist ein durch Kochen hergestelltes Konzentrat aus einem von beiden.

In den meisten gedruckten Quellen und Lexika ist *maiba(h)* wie in der Edition mit *tāʾ marbūṭa*, also *maiba* geschrieben. In Ms. Berlin schreibt al-Qalānisī jedoch immer *maibah* aus. Für diese Schreibung spricht auch, daß selbst bei einer Punktierung des *tāʾ* das Wort als maskulin aufgefaßt wird (Glossaire: *maiba huwa*.....).

Maiba(h) ist nicht einfach Quittensaft, sondern ein Kompositum aus Quittensaft, Wein und meist wohl auch Zucker.

3. 54. Maibuḥtağ bzw. maifuḥtağ: konzentrierter Traubensaft

- a) Gl: *Maibuḥtağ* ist eingedickter Saft (*rubb*) aus Trauben und bedeutet gekochter Wein (725).
- b) St: *mai-pukhta* — wine boiled down to consistency, syrup of dates and grapes
 Sl: dick auf ein Viertel eingekochter Wein, Weintraubengelee
 Sch: zitiert neben Sl (s. o.) verschiedene arabische Quellen, nach denen *maibuḥtağ* nicht eingekochter Wein, sondern Traubensaft ist (*ʿaqīd al-ʿinab*, *maṭbūḥ al-ʿinab*, *māʾ al-ʿinab*) (749).
- c) Al-Qalānisī gibt keine Definition für *maibuḥtağ*, aber eine Herstellungsvorschrift: Reife Trauben werden von den Stielen befreit, um den Gerbstoffgehalt (*ʿafūṣa*) gering zu halten, und ausgepreßt. Den Saft läßt man über Nacht klären und kocht ihn dann auf schwacher Flamme in einem Steintopf auf ein Drittel ein (170, 12–14).
- d) Es trifft mithin die Definition des Glossaire zu, die *maibuḥtağ* zu den *rubūb* zählt. Im allgemeinen wird Traubensaft, der nur auf 1/3 reduziert wird, *mutallat*¹⁰¹ genannt. *Mutallat* wird auch im *Aqrābādīn* mehrmals erwähnt,

¹⁰¹ Zu *mutallat* vergl. ULLMANN: *Rufus von Ephesos* 64 (Anm. 28) und SCHMUCKER: *Materia medica* Nr. 749.



allerdings als Einzeldroge (67, 4; 85, 21). Die Vorschrift beweist ebenso wie die bei Schmucker zitierten Stellen, daß es sich bei *maibuḥtağ* nicht um eingekochten Wein, sondern Traubensaft handelt. Die persische Bezeichnung ist hier, wie auch in anderen Fällen, irreführend.

3. 55. *Maraqa, maraq, pl. maraqāt: Fleischbrühe*

a) ---

b) Wa, Sl: fette Fleischbrühe, Bouillon

Do: bouillon de mouton ou de poule, on n'en boit qu'en cas de maladie.

c) Im *Aqrābādīn* ist eigens ein Kapitel über Vipern-Brühe enthalten (Kapitel 19; 47, 13–48, 13), zudem eine abführende Brühe aus Hühnerfleisch (176, 11–14)

Die Vipernbrühe wird als stark wirksames Mittel gegen Lepra verordnet. Eine besondere Vipernart wird gefangen, Kopf und Schwanz abgeschnitten, sie werden gesäubert und mit verschiedenen Gewürzen gar gekocht. Der Kranke ißt diese Brühe und das Fleisch. Darauf verliert er meist für einige Tage den Verstand und sein Körper häutet sich wie der einer Schlange.

Die Vorschrift für die Brühe aus Hühnerfleisch ist ebenso merkwürdig: Man jagt einen altersschwachen Hahn (*dīk harim*), bis er umfällt, dann schlachtet man ihn, füllt ihn mit Kräutern, bindet ihn zu und kocht ihn zusammen mit Tüpfelfarn, den man in ein sauberes Tuch eingebunden hat. Wenn er gar ist, wird die Brühe getrunken.

d) Im Gegensatz zu *ḥasāʿ*, einer Brühe ohne Fleisch mit einer eher diätetischen Wirkung, ist *maraq*, also Fleischbrühe, in den Vorschriften des *Aqrābādīn* ein starkes Arzneimittel, dessen Wirkung bei der Vipernbrühe sogar an das Wunderbare grenzt. Zweifellos ist die Vorstellung, daß der Mensch sich häutet, auf die Beobachtung zurückzuführen, daß die Schlange ihre Haut abstreift. Da aber eine solche Wirkung de facto wohl nie beobachtet wurde, ist es um so erstaunlicher, daß sich die Vorschrift über Vipernbrühe in den meisten Werken über zusammengesetzte Heilmittel findet.

3. 56. *Marham, pl. marhamāt und marāhim: (weiche) Salbe, Wund- und Heilsalbe*

a) Qal: Die Salbe ist das, womit man Geschwüre und Wunden behandelt. Der Plural ist *marāhim* und das sind Drogen, die mit Ölen, Mark, Fetten und ähnlichem erweicht werden (52, 15–16).

- Huw: Salben sind das, womit man Wunden und Geschwüre behandelt. Al-Ḥalīl hat gesagt: Ich salbte die Wunde (*marhamtuhu*) und ich salbe sie (*umarhimuhu*), denn das *mīm* darin gehört zur Wurzel (178).
- Gl: *Marham* ist ein Name für Wundheilmittel, und es wird näher bezeichnet durch den Namen eines darin enthaltenen Arzneistoffes oder den Namen des ersten Arztes, der es hergestellt hat oder den Namen der Krankheit, gegen die es besonders nützt oder ähnliches (740).
- Sam: Man macht die Salben aus Drogen, die Fleisch wachsen lassen oder die Wunden und Geschwüre zuwachsen lassen und aus heilenden und vernarbenden und aus denen, die wucherndes Fleisch auflösen und wegätzen (338). Salben und Umschlagpasten werden aus allen Arten und Sorten von Arzneimitteln gemacht und gegen alle Arten von äußerlichen und innerlichen Erkrankungen genommen oder gegen die meisten. Was man aber auf der Grundlage von Wachssalben gegen Geschwüre herstellt, wird speziell mit *marham* gekennzeichnet (326).
- b) Wa: Umschlag, Pflaster, Salbe, Pomade
 Ull: entspricht ἄλειμμα; χρῆσμα, Salbe, Salböl, Pomade
 St: a plaster, any dressing for wounds; salve
- c) Salben nehmen zusammen mit den Umschlagpasten den Hauptteil des Kapitels 43 ein, von dem sie fast ein Drittel ausmachen.¹⁰² Zur Herstellung werden, wie bei den *dimādāt* und *atliya*, die pulverisierten Drogen mit der Salbengrundlage gemischt, bis eine homogene Masse entsteht. Die Salbengrundlage können Fette und Öle oder *qirūṭī* sein, aber auch Honig, Essig, Pflanzenschleime, Milch oder Eiweiß. Meist sind die übrigen Drogen pflanzlicher Herkunft, doch werden auch, mehr als bei den innerlichen Heilmitteln üblich, mineralische Stoffe angewendet.
- Diese Salben werden in der Hauptsache gegen Wunden, Geschwüre, Bisse, Stiche, Verbrennungen, Hämorrhoiden, Hautrisse und zum Abheilen und Vernarben eingesetzt. Das Auftragen wird meist mit *talā* bezeichnet, da das Verb *marhama* ungebräuchlich ist. In einigen Fällen wird auch ein Verband angelegt (251, 3–6: Salbe.... wird auf ein Leintuch gestrichen und darauf gelegt; 250, 3–7: Salbe... man reibt die Stelle damit ein, oder man streicht sie auf ein Baumwolltuch und befestigt sie). Im Ohr

¹⁰² Im Ms. Berlin sind in diesem Kapitel eine größere Zahl von Rezepturen auf dem Rande nachgetragen, die in der Edition ohne Kommentar fehlen.



wird eine Salbe mit einem Tampon appliziert, da die Stelle sonst schwer zugänglich ist (252, 13–14).

Die Konsistenz war jedenfalls cremiger und weicher als die der *dimādāt* und wird einmal mit der von Butter verglichen (247, 20). Es werden aber auch Wörter wie zäh werden (*ḡalaza*), Festigkeit (*matʿana*) und Klebrigkeit (*lazūḡa*) in diesem Zusammenhang gebraucht. Eine andere Salbe wird mit einer Hühnerfeder aufgetragen, sie muß also sehr weich gewesen sein (249, 11–12).

Die Salben konnten sofort nach ihrer Herstellung verwendet werden (44, 18). Sie waren 6 Monate oder nach anderen auch 12 Monate haltbar (45, 13).

- d) Nach dem Befund aus Glossaren und dem Text des *Aqrābādīn* ist *marham* eine relativ weiche Salbe, die zur Wundheilung verwendet wurde. Sie ist in der Konsistenz den *tilāʿ* ähnlich, die aber eine etwas andere Indikation haben.

Marham ist trotz des äußeren Anscheins offenbar kein arabisches Wort. Die Wörterbücher führen es unter der Wurzel *rahama* (Dozy, Lane, *Lisān al-ʿarab*, Ullmann), und *Lisān al-ʿarab* leitet es von *rihma* = feiner Regen ab. Doch hat al-Ḥalīl das *mīm* als zur Wurzel gehörig erkannt und bildet daher das Verb *marhama*. Dies ist den übrigen Wörterbüchern unbekannt. Lane gibt für *marham* persischen Ursprung an.

3. 56. 1. *Bāsiliqūn*: eine Salbe; ein Augenarzneimittel

- a) Qal: *Bāsiliqūn* gehört zu den Augenarzneimitteln, es bedeutet *rušanāʿi* (Licht, Helligkeit), denn es hilft gegen Dunkelheit der Augen (51, 10).

Mad: Es bedeutet: das Königliche (132, 10–11).

- b) Sch: *dawāʿ al-bāsiliqūn*: ein Compositum, Augensalbe, vermutlich das *rušanāʿi*, eine Übersetzung des griechischen φασφόρος — Lichtbringer (306)

Pape: βασιλικός — königlich, fürstlich

το βασιλικόν — bei den Ärzten eine Salbe

Do: *marham al-bāsiliqūn*: emplâtre, que les Grecs appelaient βασιλικόν et τετραφάρμακον

- c) Al-Qalānisī nennt keine Rezeptur eines Augenheilmittels mit diesem Namen, wohl aber in Kapitel 43 zwei Salben, eine „kleine *bāsiliqūn*-Salbe“¹⁰³ (249, 14–16) und eine „große *bāsiliqūn*-Salbe“ (Ms. Berlin

¹⁰³ Der Zusatz: „klein“ fehlt in der Edition.



113 a, Rand).¹⁰⁴ Es sind erweichende, lösende Salben gegen Geschwüre und Geschwulste, die aus Harz, Teer, Wachs und Öl ohne Zusatz von pulverisierten Drogen hergestellt werden. Daher waren sie wohl sehr weich und durchaus für die Anwendung am Auge geeignet. Doch wird an dieser Stelle nichts darüber gesagt, daß es sich um Augensalben handelt.

Im *Minhāḡ ad-dukkān* ist die Rezeptur eines *kuhl al-bāsiliqūn* aufgeführt (132, 6–11), hier handelt es sich um ein Augenpulver.

- d) Der Begriff *bāsiliqūn* bezeichnet nicht immer eine bestimmte Arzneiform, sondern wurde als Attribut bei verschiedenen Arzneiformen verwendet, die dadurch wohl besonders hervorgehoben werden sollten. Die Definition bei al-Qalānisī ist irreführend.
3. 56. 2. *Diyāḡilūn*¹⁰⁵: eine Salbe; Bleipflaster-Salbe, *Unguentum diachylon*¹⁰⁶
- a) Gl: Diachylon ist eine bekannte Salbe, die man zum Reifen von Geschwüren nimmt. Meist sagt man: Diachylon-Salbe. Das bedeutet im Griechischen: Schleim-Salbe (437).
- b) Pape: διά — mit; χυλός — Saft, besonders durch Wasseraufguß und Abkochen ausgezogener Saft
 διάχυλος — durch und durch saftig
 Do: διά χυλῶν — emplâtre considérée comme résolutive, et dans laquelle il entre des substances mucilagineuses
- c) In Kapitel 43 sind zwei *diyāḡilūn*-Rezepturen¹⁰⁷ (252, 15–19 und 252, 20–253, 11). Es sind beides Salben, die zum Erweichen und Reifen von Geschwüren dienen. Man verseift Olivenöl mit Bleiglätte und setzt dem so entstandenen Bleipflaster die Schleime verschiedener Pflanzen wie Leinsamen, Eibisch, Bockshornklee u. ä zu, um es weich und auftragbar zu machen.
- d) *Diyāḡilūn* bzw. *dāḡiliyūn* ist eine Bleipflaster-Salbe, die mit Pflanzenschleimen hergestellt wird.

¹⁰⁴ Diese Rezeptur fehlt ebenfalls in der Edition.

¹⁰⁵ In allen Manuskripten verschrieben zu *dāḡiliyūn*.

¹⁰⁶ Im Deutschen Arzneibuch 6, das bis 1969 gültig war, ist noch eine Rezeptur für *Unguentum diachylon* enthalten.

¹⁰⁷ Eine dritte Rezeptur ist auf dem Rand von Ms. Berlin 114 b eingetragen, sie ist aber wohl nicht zum Text des *Aqrābādīn* gehörig. Sie ist aus dem *Qāmūn* III, 405, 18–22 kopiert. Auch sie ist eine Bleipflastersalbe mit Pflanzenschleimen.

3. 57. Marūḥ, pl. marūḥāt: *Einreibemittel, Salbe, Salböl*

- a) Qal: Ein Einreibemittel ist das, womit man einreibt (55, 4).
 Gl: *Marḥ*: das ist vom Sprachlichen her das Öl. Man sagt: ich habe gesalbt (*marḥtu, marraḥtu*), mit und ohne *tašdīd* des *rāʾ* und: er hat sich eingerieben (*tamarraḥa*), d. h. er hat sich eingeölt. Im Sprachgebrauch der Mediziner hat dieses Wort noch eine zusätzliche Bedeutung, nämlich mit leichtem Druck, der aber nicht die Stärke des Massierens (*dalak*) erreicht. Wenn sie diese zusätzliche Bedeutung nicht wünschen, sagen sie: ich habe ihn eingeölt (*dahantuhu*) (730).
- b) Wa: Einreibemittel, Öl, Salbe
- c) Eine *marūḥ*-Rezeptur ist im *Aqrābādīn* nicht enthalten, nur das Verb *marraḥa* wird hin und wieder gebraucht, beispielsweise bei einer Wachssalbe (256, 21).
- d) Da im Glossaire des Wort *marraḥa* immer in ähnlicher Bedeutung wie *dahana* = einölen verwendet wird, handelt es sich bei *marūḥ* wohl um ein Salböl oder ein weiches Einreibemittel.

3. 58. Masūḥ, pl. masūḥāt: *Mittel zum Einreiben*

- a) Qal: Ein Einreibemittel ist das, womit man das Glied einreibt (55, 4).
- b) Ull: Mittel zum Einreiben
 Do: onguents
- c) *Masūḥ* als Arzneiform ist im *Aqrābādīn* nicht belegt, nur das Verb *masaḥa* wird gelegentlich verwendet (z. B. 255, 13).
- d) —

3. 59. Maṣūṣ, pl. maṣāʾiṣ: *Brühe aus mit Kräutern gefüllten und in Essig gekochten Vögeln*

- a) Gl: *Maṣūṣ* ist eine Art von Gekochtem, das in den meisten Fällen aus Taubenjungen und aus Hühnchen gemacht wird. Es schmeckt sehr nach Essig, und man füllt ihre Bäuche beim Kochen mit ein wenig Raute (713).
- b) Wa: Täubchen oder Fische in Essig gekocht.
- c) Im *Aqrābādīn* sind die *maṣūṣ*-Rezepte als diätetische Heilmittel gegen Erbrechen in dem entsprechenden Kapitel (Kapitel 29) verzeichnet (138, 16–18; 138, 19–21). Man kann *maṣūṣ* offenbar aus fast allen Vogelarten



bereiten, die auch sonst in der Küche üblich sind, das *Aqrābādīn* erwähnt Frankolinhühner, Hühnchen, Rebhühner, Lerchen und Sperlinge. Sie werden mit den verschiedensten Kräutern gefüllt (*yuhšā*) und in Essig oder einer Mischung aus Essig und säuerlichen Fruchtsäften gekocht. Die Brühe war vermutlich dann der wirksame Teil des Gerichts, da das Wort *mašūš* von *mašsa* — saugen, schlürfen kommt. Ob das Fleisch auch gegessen wurde, geht aus dem *Aqrābādīn* nicht hervor.

- d) *Mašūš* ist ein Gericht aus mit Kräutern gestopften Vögeln, die in Essig gekocht werden. Es ist sowohl ein Nahrungs- als auch ein Heilmittel.

3. 60. *Maṭbūḥ*, pl. *maṭbūḥāt* und *ṭabīḥ*, pl. *aṭbiḥa*: *Abkochung, Dekokt*

- a) *Qal*: Dekokte sind Säfte von Drogen, wenn sie gekocht sind, und ihr Zweck ist das Erweichen der Natur und ihr Purgieren (55, 10).

Sam: Was aber die Regeln für die Bereitung der purgierenden Dekokte angeht, so ist sie wie die Regel für die Bereitung der Pillen und Heilmittel, jedoch besteht ein Unterschied zwischen ihrer Dosierung und der der Dekokte (303).

- b) *Ull*: entspricht ἀπόζεμα, Dekokt, gekochter Saft
Wa: Abkochung

- c) Die Bereitung von Dekokten wird im 5. Kapitel über das Herstellen von zusammengesetzten Heilmitteln kurz beschrieben. Die Vorbereitung der Drogen, nämlich die Auswahl, das Zerkleinern, Waschen, usw. entspricht der bei den Latwergen (s.o.S. 227–229). Die Drogen wurden dann in Wasser gekocht. Einerseits soll das Kochen die Kräfte der Drogen herauslösen und sie in das Wasser übergehen lassen, andererseits kann zu langes oder zu starkes Kochen sie aber auch zerstören. Daher darf der Dekokt auch nur auf leichtem bis mittlerem Feuer bereitet werden (27, 9–10). Bestandteile, die auch in kaltem Wasser löslich sind, werden nach Möglichkeit gar nicht mitgekocht, sondern erst nach dem Kochen und Filtrieren in der Flüssigkeit mazeriert (*naqa^a*), gerieben und gequetscht (*marasa*) und gelöst (*dāba*). Darunter fallen die Gummiharze, Mannaarten, Preßsäfte, Salze, Epithymum und Röhrencassie (27, 10–16).

Da die Herstellung von Dekokten nicht sehr kompliziert ist, enthält das Kapitel über Tränke und Dekokte nur noch wenig mehr an Informationen. Oft heißt es nur: man bereitet es nach Vorschrift (*alā r-rasm*, 164, 2; *kamā huwa r-rasm*, 166, 23; *yutbah kamā yağib*, 165, 3).

Die Drogen werden meist nur grob zerstoßen (*raḍḍa*), nicht pulverisiert, da sie sonst nur schwer abzufiltrieren sind. Manchmal werden sie vorher einige Zeit in Wasser eingesetzt (*naqa^a*), um sie aufzuschließen. In

manchen Fällen wird die Droge erst nach dem Kochen, wenn sie schon weich ist, zerquetscht (*marasa*), danach der Dekokt filtriert (*saffā*), und man preßt gegebenenfalls noch den Rückstand aus (*ʿaṣara*).

Manche Drogen werden nicht direkt in die Flüssigkeit gegeben, sondern in einen Beutel (*surra*) oder ein Tuch (*hirqa*) eingebunden. Diese Angabe ist auch bei anderen flüssigen Arzneimitteln nicht selten. In manchen Fällen kann dadurch das Filtrieren gespart werden, doch ist das offenbar nicht der Hauptgrund für die Maßnahme, da oft sowohl eingebundene als auch lose Drogen in den Dekokt geworfen werden. Sinn der Sache war vermutlich, schwer lösliche oder zum Klumpen neigende Stoffe in dem Tuch immer wieder zu pressen und zu reiben, bis sie durch das Tuch und damit klumpenfrei in die Flüssigkeit übergangen. Das geht aus einem Beispiel hervor, wo Turpeth-Konzentrat eingebunden und Stunde um Stunde gepreßt wird, bis sich alles gelöst hat (181, 1).

Die Flüssigkeit wurde auf die Hälfte bis ein Drittel der ursprünglichen Menge eingekocht. Ganz selten wurde auch Zucker zugegeben und gekocht bis zur Konsistenz von Sirup (174, 6). Über die Dosierung macht al-Qalānisī folgende Angaben: nicht lösliche Stoffe werden in der doppelten oder drei- bis vierfachen Menge ihrer Dosierung in den Pillen zugegeben, lösliche werden dagegen im Dekokt ebenso hoch dosiert wie in den Pillen (27, 14–16).

Dekokte waren zur sofortigen Anwendung bestimmt, und ihre Haltbarkeit kann nicht groß gewesen sein. In den beiden Kapiteln über Reife und Haltbarkeit werden sie nicht genannt.

- d) *Ṭabīḥ* und *maṭbūḥ* sind Abkochungen von Drogen in Wasser. Sie sind zur Einnahme bestimmt und werden sofort nach ihrer Herstellung verwendet.

3. 61. *Mufriḥ*, pl. *mufriḥāt*: *Latwerge*; *Herzstärkungsmittel*

a) ---

b) Wa: Herzstärkung (auch Mittel oder Trank); wörtlich: erfreuend.

c) Im Latwergen-Kapitel des *Aqrābādīn* (23) sind zehn *mufriḥ*-Rezepte enthalten, die sich in Herstellung und Zusammensetzung nicht von den übrigen Latwergen unterscheiden. Auch aus den Angaben zur Indikation läßt sich kein besonderer gemeinsamer Nenner herausarbeiten. Sie werden teils als Herz- und Kräftigungsmittel verordnet, teils gegen Angst, aber auch gegen Durchfall, gelbe Galle, Epilepsie u. a. Mehrere Rezepte enthalten keine Indikationsangabe.

Die ersten beiden Rezepte heißen: das als *anūšdārū*¹⁰⁸ bekannte *mufriḥ* (58, 5–13 und 14–22).

- d) *Mufriḥ* ist möglicherweise die Übersetzung von *anūšdārū*, und die Rezepte kommen ursprünglich aus der persischen Rezeptliteratur. Dort gibt es auch den Begriff *nūšdārū*, in der Bedeutung von Wundermittel, Gegengift, was vielleicht dem Theriak entspricht. Ein solches Mittel hat eine große therapeutische Breite und ist nicht nur auf die Herzwirkung beschränkt. Allerdings spricht die relativ große Zahl der Rezepte dafür, daß sie größtenteils erst arabischen Ursprungs sind.

3. 62. Murabban, pl. murabbayāt: *Kanditen, kandierte Früchte*

- a) Qal: Kandite ist alles, was mit Zucker und Honig eingekocht wird, und jedes von beiden gewinnt von der Kraft seines Begleitstoffes, aber sie werden nicht eins, wie kandierte Myrobalanen und kandierte Ingwer und ähnliches. Der Meister Abū l-Farağ b. Hindū hat in (dem Buch) Schlüssel der Medizin mitgeteilt, daß die Konfitüren (*anbağāt*) die Kanditen (*murabbayāt*) seien (52, 20–53, 1).

Huw: Man nennt die Kanditen auch *anbağa*.... Das Kandierte ist, wenn eine Sache „erzogen“ wird (*yurabbā*), wie der Knabe, der erzogen wird. Der Ursprung kommt von dem Zunehmen, Wachsen (*rabā*) eines Dinges, wenn es sich aufbläht und wächst und *murabbab* kommt wahrscheinlich von „ich habe den Knaben erzogen“ (*rabbabtu ṣ-ṣabīy*), in der Bedeutung von „ich habe ihn großgezogen“ (*rabituhu*). Davon hat man auch den Namen *rāb* und *rāba* abgeleitet, und das ist wahrscheinlich eingedickter Pflanzensaft (*rubb*). [Alles sehr unklar].

Gl: Kandite (*murabban*): man sagt (auch) *murabbab* oder *marbūb*. Das sind Drogen, die durch Honig oder Zucker oder ähnliches konserviert werden. Das ist abgeleitet von der Erziehung (*tarbiya*) des Kindes, man sagt: er erzog ihn und er zog ihn auf und er zog ihn groß (*rabbāhu*, *rabbabahu*, *rabbahu*) (790).

Sam: Kanditen: Die Bedeutung von *tarbiya* ist hier das Konservieren verschiedener Früchte, wie Terminalia chebula und Phyllanthus emblica und Zitronen und Äpfel und Quitten und ähnliches und einiger Blumen, wie Rosen, Veilchen und Seerosen, sowie vieler Blüten von Bäumen, wie Quittenblüten und ähnliches, und einiger Wurzeln, wie Ingwer, Möhren, Mohrrüben, Rüben und ähnlichem.

¹⁰⁸ s. o. S. 230

Man hält sie frisch und bewahrt ihre Feuchtigkeit, indem man sie in Honig einlegt, und das tut man, weil er das Beste ist, um feuchte Dinge vor Veränderung und Verderb zu bewahren, wobei er sie noch milder und durchdringender macht und der Natur angenehm. Die Regeln der Kanditenbereitung sind für die Früchte, daß man ihnen zunächst alle Bitterkeit und starken Eigenschaften nimmt, indem man sie mazeriert und kocht, sodann legt man sie in so viel Honig, daß er knapp darüber steht, und man stellt es in die Sonne, aber bedeckt.

Die Blüten und Blumen nimmt man, nachdem sich die Blätter völlig geöffnet haben, reinigt sie von den Kelchen und gibt je ein *ratl* davon in vier *ratl* Honig und stellt sie ebenso in die Sonne. Man nimmt statt des Honigs auch Zuckerrohrsaft oder Manna-Honig oder weiche, geschmolzene Zuckermasse in der erforderlichen Menge. Man macht es auch mit Kristallzucker, indem man ihn damit zerstößt und in die Sonne stellt.... Mit den Wurzeln macht man dasselbe wie mit den Früchten, doch werden sie sehr viel mehr gesüßt, man kocht sie in Salzwasser und wäscht sie und schneidet sie klein und spaltet sie, dann legt man sie nach dem Beispiel der Früchte in Honig. Man kann ihnen und auch den Früchten beim Kandieren auch einige Gewürze untermischen, wie pulverisierten Safran, Nelken, Zimt und Kardamomen (344–345).

- b) Wa: *murabban*: Eingesottenes, Konfitüren
 Ull: *murabbayāt*: eingekochte Früchte, Marmeladen
- c) Die Herstellung der *murabbayāt* wird in Kapitel 24 behandelt. Wie schon die langen Erläuterungen as-Samarqandīs zeigen, erfordert die Herstellung von Kanditen große Sorgfalt. Sie mußten absolut frei von Feuchtigkeit sein, da sie sonst leicht verderben. Da man die Drogen aber oft erst in Wasser einsetzte oder kochte, um unerwünschte Geschmacksbeimischungen zu entfernen oder — bei den Wurzeln — die Droge so zu erweichen und aufzuschließen, daß der Honig eindringen konnte, war oft ein langwieriger Prozeß notwendig, um das Wasser völlig durch den Honig zu ersetzen. Kandierte Zitronen und Orangen wurden geschält, in Salzwasser gekocht, mehrmals gewaschen, dann auf sauberen Binsenmatten zum Trocknen ausgebreitet und erst danach so lange in einer Honig-Wasser-Lösung gekocht, bis das Wasser verdunstet war und die Früchte mit einer Schicht Honig überzogen. Dann wurde in jedes Stück hineingestochen, um Feuchtigkeit ausfließen zu lassen und das Aufkochen mit Honig wiederholt (86, 20–87, 9).



Veilchenblüten werden mit Kristallzucker gemischt in die Sonne gesetzt und täglich gerührt, bis sie trocken sind, dann gibt man wieder eine Zuckerlösung darauf. Das wiederholt man 30–40 Tage lang (86, 16–19). Ähnlich ist auch die Bereitung des Rosenhonigs (*ḡulangūbin*, 89, 4–9 und *ma^c ḡūn al-ward*, 82, 15–18).

Frische Nüsse und Mandeln werden in einem Steintopf mit Honig bzw. Melasse aufgeköcht, dann in ein Glasgefäß umgefüllt und der Honig alle drei Tage erneuert, bis er nicht mehr weich wird, also keine Feuchtigkeit mehr austritt (87, 10–13 und 88, 20–23).

- d) Die Herstellungsanweisungen für *murabbayāt* zeigen, daß es sich eher um kandierte Früchte bzw. Kanditen, als um Marmeladen handelt. Gerade kleinere Früchte werden als Ganzes kandiert, und das Produkt darf keine Feuchtigkeit mehr enthalten, ist also fest, während eine Marmelade nur halbfest ist. So verstehe ich auch den Satz: „Sie werden nicht eins“ in der Definition des al-Qalānisī, daß nicht ein einheitlicher Fruchtbrei mit Zucker entsteht, sondern daß die Ausgangsdroge noch in ihrer Form erhalten bleibt, und der Zucker sie umgibt und durchdringt. Zum Kandieren wird entweder Zucker, Honig oder Melasse verwendet, sie werden als gleichwertig betrachtet.

3. 63. Murrī: Fischbrühe, Garum

- a) Gl: Nabatäisches *mury* ist ein im Maḡrib bekannter Aufguß (726).
- b) Sl, Sch: *murrī*: Sauce oder Brühe aus marinierten Fischen, Garum.
- c) Im *Aqrābādīn* wird *murrī* nicht näher erklärt. Es ist offenbar ein bekanntes Nahrungsmittel, das hier als Grundlage für zwei Arzneimittel dient: eine abführende Fischbrühe (*murrī mushil*, 194, 6–10) und eine die Natur erweichende Brühe (*murrī yulayyin at-tab^c*, 194, 11–15). *Murrī* wird entweder mit zerstoßenem Färberdistelmark und Pfeffer gemischt und getrunken oder mit Öl, Salz und Alaun gekocht, dann mit Färberdistelmark versetzt und getrunken.
- d) Aus dem *Aqrābādīn* geht nicht hervor, was *murrī* ist, der Begriff wird für ein einfaches und für ein zusammengesetztes Heilmittel gleichermaßen benutzt. Da es auch im Glossaire nur als „bekannt“ bezeichnet wird, kann man wohl annehmen, daß damit das Nahrungsmittel gemeint ist, eine Brühe aus marinierten Fischen.

3. 64. *Mushil*, pl. *mushilāt*: *Abführmittel, purgierendes Mittel*

a) ---

b) Wa: abführend, purgierend

c) *Mushil*-Rezepte sind in fast allen Kapiteln zu finden, die orale Arzneiformen beschreiben und auch bei den rektal anzuwendenden. Die Arzneiformen, z. B. *ḥabb*, *maṭbūḥ*, *safūf* oder *šiyāf* sind zu ergänzen.d) Mit *mushil* wird nicht eine Arzneiform bezeichnet, sondern alle Arzneien, die eine abführende Wirkung im Sinne der Säftelehre haben. In der Humoralpathologie versteht man unter dem Behandeln von Krankheiten das Ausgleichen des Ungleichgewichts von Körpersäften, welches als Ursache von Erkrankungen angesehen wurde. Man kann eine Krankheit heilen, indem man den Saft, der die Krankheit verursacht, „abführt“, ausscheidet.

Die *mushil* genannten Mittel waren allerdings oft Laxantien in unserem Sinne, doch fallen auch schleimlösende und schweißtreibende Mittel unter diesen Begriff.

3. 65. *Nafūḥ*, pl. *nafūḥāt*: *Einblasungen*

a) Qal: Einblasungen sind das, was man an trockenen Drogen in Nase, Gaumen und Rachen einbläst (55, 1).

Sam: Einblasung heißt, was man in ein Rohr gibt und einbläst (346 Marginalglosse).

b) Edition: *aérosols* (327).c) Für die *nafūḥāt* (Kapitel 26) werden trockene Drogen fein pulverisiert, wie für Augenheilmittel, dann siebt man sie und bläst sie mit einem Blasrohr (*anbūb*) in Mund oder Nase.d) Diese Anwendungsart gilt nicht nur für die Rezepte mit dem Titel *nafūḥ*, sondern es werden auch *dawāʿ*³ (93, 12–13), *antīr* (93, 1–4; 4–5; 14–16) und *sūntihān*¹⁰⁹ (93, 9–11) genannte Arzneimitteln als Einblasungen appliziert. Dazwischen stehen die beiden *gāliya* und ein *darīra* genanntes Rezept. Ob das ein Hinweis darauf ist, daß auch sie eingeblasen werden, kann ich nicht feststellen, da ihnen keine Gebrauchsanweisung beigegeben ist, und die Konsistenz der *gāliya* es kaum möglich erscheinen läßt, sie einzublase.

¹⁰⁹ In der Quelle (*Kāmil* II, 605): *sūringān*



Obwohl der vom Editor genannte Begriff *aérosol* viel zu modern erscheint, ist bei den *naḥūḥāt* das Prinzip des Aerosols¹¹⁰ bereits vorhanden. Man läßt fein pulverisierte feste Partikel durch einen Luftstrom aufwirbeln und an den Wirkort tragen. Dadurch erzielt man an schwer zugänglichen Stellen wie Mund- und Nasenschleimhaut eine gleichmäßige Verteilung des Pulvers, wie es durch einfaches Aufstreuen kaum erreicht werden kann. Dennoch halte ich den Begriff Einblasung für anschaulicher, da durch ihn auch die Art der Applikation deutlich wird.

3. 66. Naqī^c: *Aufguss, Infus; Mazerat*

- a) Sam: Aufgüsse sind milder als Abkochungen..., weil das Kochen stärker auf die Arzneimittel einwirkt beim Gewinnen ihrer Kräfte... Der Aufguß ist schwächer als der Dekokt (307).

al-Ḥalīl b. Aḥmad¹¹¹: *naqī^c* ist etwas, in dem Rosinen und anderes eingeweicht werden, dann filtiert man den Saft und trinkt ihn.

- b) Wa: *naqī^c*: —; *naqū^c*: Aufguß, in Wasser mazeriert

Ull: *naqī^c*: —; *naqū^c*: Aufguß

Do: *naqī^c*: infusion (comme *naqū^c*)

- c) Die beiden Vorschriften des *Aqrābādīn* für *naqī^c* beschreiben einmal einen Aufguß oder Infus (168, 9–13), zum zweiten ein Mazerat oder Kaltauszug (191, 11–14). Der Infus aus Früchten wird hergestellt, indem man Früchte und Zucker mit heißem Wasser übergießt, es eine Nacht lang stehen läßt und dann abfiltriert. Für den Aloe-Auszug bereitet man erst einen Dekokt, den man filtiert und in den dann die Aloe eingesetzt wird.

- d) *Naqī^c* ist bei al-Qalānisī eine sehr selten genannte Arzneiform. In dem entsprechenden Kapitel sind 37 Dekokte und 69 Sirupe oder Tränke, aber nur 2 Aufgüsse. Der Begriff bezeichnet Tränke, die ohne Kochen durch Aufgießen von kaltem oder heißem Wasser auf Drogen hergestellt wurden. Er ist synonym mit dem von al-Qalānisī nicht genannten *naqū^c*.

3. 67. Nārbāḡa, pl. nārbāḡāt: *Granatapfelsuppe*

- a) ---

- b) St: *nār*: pomegranate; *bāh*: soup

nār-bā: a dish made or dressed with pomegranate

¹¹⁰ Feste Stoffe in feinsten Form in Luft verteilt.

¹¹¹ AL-ḤALĪL B. AḤMAD: *K. al-ʿAin* Bd. I, 195

- c) Die Granatapfelsuppe wird im *Aqrābādīn* gegen Brechreiz verabreicht. Man kocht Granatapfelkerne und -saft mit Rosinen, Traubensaft und Gewürzen und gibt, wenn es gar ist, Fleisch vom Frankolinuhuhn oder Hühnchen dazu und kocht alles zusammen noch einmal gar (139, 1–3).
- d) Diese Suppe gehört ebenso wie die *mašūs*-Rezepte oder *marāq* zu den diätetischen Heilmitteln. *Bāḡa* genannte Fleischbrühen werden im *Aqrābādīn* oft als Grundlage oder Bestandteil eines zusammengesetzten Heilmittels genannt, z. B. *isfīdbāḡa* (Sl: Gericht, Suppe? aus Fleisch, Zwiebeln, Öl und Quark) und *zīrbāḡa* (St: broth or spoon-meat). Das *nārbāḡa*-Rezept ist das einzige, für das die Zusammensetzung und Herstellung vollständig aufgeführt sind. Deswegen wurde es hier unter die Arzneiformen aufgenommen.

3. 68. Našū^c, pl. našū^cāt und našūḡ, pl. našūḡāt: *Nasentropfen*

- a) Qal: *Našū^c* ohne diakritischen Punkt auf dem ^cain ist das, was man in die Nase eingießt, und ebenfalls *našūḡ* mit diakritischen Punkt auf dem ^cain (54, 16).
al-Ḥalīl b. Aḥmad¹¹²: *našū^c* ist *waḡūr* (s. u. S. 279) und *naš^c* ist, wenn du dem Knaben etwas in den Mund einflößt.
- b) Wa: Medizin, die in den Mund eingeflößt wird, oder in die Nase
- c) Keine Rezeptur.
- d) Nach al-Qalānisī sind *našū^c* bzw. *našūḡ* Nasentropfen, es können aber anscheinend auch Tropfen sein, die in den Mund eingeflößt werden.

3. 69. Našūq, pl. našūqāt: *Riechmittel, Inhalation*

- a) Qal: *Našūq* ist das, was man in die Nase einzieht, damit seine Dämpfe und sein Duft hineingelangt (54, 15).
Gl: *Tanaššūq*: Das ist das Einatem eines Geruches (*tašammum*). *Istinšāq* ist auch das Einbringen von Wasser und anderem in die Nase (240).
- b) Wa: Medizin zum Riechen oder Einschnupfen, Schnupftabak
Do: *tabac à priser*
- c) Keine Rezeptur.
- d) *Našūq* kann wahrscheinlich sowohl eine Inhalation sein als auch ein Mittel, welches flüssig in die Nase eingeatmet wird. Die Definition deutet nicht darauf hin, daß auch Schnupfpulver *našūq* genannt wurden. Es umfaßte wohl die beiden Arzneiformen *šamūm* und *sa^cūt*.

¹¹² AL-ḤALĪL B. AḤMAD: *K. al-^cAin* Bd. I, 301

3. 70. Naṭūl, pl. naṭūlāt: *Warmer Guß, Kopfguß, warmes Gliederbad; feuchter, warmer Umschlag*

- a) Qal: Naṭūl ist alles, worin Drogen gekocht werden und was dann auf das Glied gegossen wird. Man wendet (den Begriff) auch an für erwärmtes Wasser, das auf das Glied gegossen wird, ohne daß man Drogen darin kocht. Ebenfalls wendet man es an für ein Wolltuch, das man in das Wasser taucht, in dem Drogen gekocht wurden, und das man dann auf das Glied legt (54, 6–8).

Naṭūl ist das, was auf das Glied gegossen wird, d. h. geschüttet wird, und was man bei einer groben Sache anwendet. Es scheint, daß es von *an-naṭl* (?) herkommt, welches Hefe (*durdī*) ist (54, 10–11).

Gl: Naṭl — Guß oder Gießen: das Aufbringen eines flüssigen Arzneimittels auf die schmerzende Stelle, wie das Auflegen einer Kompresse mit trockenen Drogen, zu wiederholten Malen (824).

Sam: Man stellt die Güsse aus den gleichen Drogen her wie die Dampfmittel, gleichgültig, ob sie heiß oder kalt sind. Man kocht sie mit Wasser und gießt sie von oben auf den Kopf. Sie sind gegen die gleichen Krankheiten, gegen die man auch die Dampfmittel anwendet (348).

- b) Ull: feuchter, warmer Umschlag

Wa: Waschung oder Gliederbad mit einem aromatischen Absud

Do: embrocation, auss: le morceau de laine, qu'on applique sur un membre malade, après l'avoir trempé dans une décoction, et l'eau chaude, mais qui n'est pas une décoction, qu'on verse sur un tel membre.

Edition: alles, in dem Drogen gekocht werden und das man auf die Glieder gießt. Es ist warm und zähflüssig.

- c) Im *Aqrābādīn* sind 16 *naṭūl*-Rezepte verzeichnet (Kapitel 37: 97, 3–99, 10 und 228, 15–18). Über die Herstellung ist nicht viel gesagt, da sie denkbar einfach ist: entweder werden die Drogen in Wasser gekocht, man filtriert sie ab und wendet die Flüssigkeit an, oder verschiedene Flüssigkeiten werden zusammengegossen. Als Gefäß für die Herstellung wird einmal eine bauchige Eisenflasche (*qumquma min al-ḥadīd*, 97, 18) erwähnt, deren Hals beim Kochen verschlossen sein soll. Als Gebrauchsanweisung werden die beiden Verben *naṭāla* und *ṣabba* (gießen) benutzt, und einmal wird ein Stück Filz in die Flüssigkeit getaucht und ein Umschlag oder eine Kompresse gemacht (97, 5). Bemerkenswert ist, daß alle Rezepturen am Kopf zur Anwendung kommen, wie auch bei as-Samarqandī vorgeschrie-



ben. Auch die Stellung des Kapitels im *Aqrābādīn* selbst, nämlich zwischen Riech-, Nies- und Schnupfmitteln einerseits und Gurgelmitteln andererseits läßt auf eine Anwendung am Kopf schließen.

- d) Wie auch bei dem Begriff *sakūb* erwähnt wird, ist die Interpretation des Editors, daß es sich um ein Heilmittel von zäher Konsistenz handelt, m. E. nicht haltbar: das Wort *ġalīz* bezieht sich auf die Art der Erkrankung.

Da al-Qalānisī im allgemeinen wörtlich die Terminologie seiner Quellen übernimmt, ist es schwer, festzustellen, ob sich im Laufe der Zeit die Bedeutung der einzelnen Begriffe geändert hat. Der Begriff *naṭūl* könnte möglicherweise eine solche Entwicklung aufzeigen. Die frühen Quellen, wie der *Miftāḥ at-ṭibb* (und danach al-Qalānisī im Kapitel der Definitionen) und das *Manṣūrī* (und danach das Glossaire) bezeichnen damit Gliedergüsse. As-Samarqandī in seiner Definition und al-Qalānisī bei den Rezepturen bezeichnen mit *naṭūl* Kopfgüsse. Bei der Quellenuntersuchung ist das Kapitel *naṭūlāt* nur sehr dürftig belegt. Da ich mich bei dem Vergleich des *Aqrābādīn* mit den Quellen bei den Rezepturen hauptsächlich nach den Arzneiformen gerichtet habe, könnte dies daran liegen, daß al-Qalānisī hier nicht die gleichen Begriffe benutzt und beispielsweise Rezepturen, die in der Quelle *ġisla* oder *sakūb* heißen, mit *naṭūl* benennt, wenn sie Kopfgüsse beschreiben.

3. 71. *Naṭūr*, pl. *naṭūrāt*: *Puder, Wundpuder*

- a) Qal: Puder ist das, was man auf Wunden und Geschwüre streut (54, 13).
 b) *naṭūr*: -
 Wa: *naṭara* — zerstreuen, verstreuen
 c) Keine Rezeptur.
 d) *Naṭūr* scheint ein selten benutzter Terminus für Puder oder Wundpuder zu sein und synonym zu *darūr* und *iksīrīn*. Mit *antīr* (s.o.S. 177) ist es offenbar nicht identisch.

3. 72. *Qamīḥa*, pl. *qamā'ih*: *Pulver zum Einnehmen*

- a) Qal: Pulver ist das, was man von den Arzneimitteln trocken ißt oder das, was der Menge eines Bissens (Mundvoll: *luqma*) entspricht (55, 6). Man sagt: ich habe es trocken eingenommen (*qamiḥtu ad-dawā'...* *wa-(i)qtamaḥtuhu*, 55, 7).
 Sam: *Qamā'ih* ist der Plural von *qamīḥa*, und das ist der Name für das, was von den Latwergen und anderem trocken eingenommen wird. Man sagt: Ich habe Getreidekleie trocken gegessen, indem man (das Verb *qamīḥa*) mit i vokalisiert, wenn ich es trocken geschluckt habe.



Ebenso ist das *aqmah* oder *qamīha* von einem Pulver die Menge einer Handfläche voll (Marginalglosse 323).

Es gibt keinen Unterschied zwischen *safūf* und *qamīha*. Die sprachliche Wurzel von *qamīha* ist ein kleinvolumiges Ding, das so gegessen wird, wie es ist. Man nennt daher den Weizen auch *qamḥ*. *Qamḥ* war ursprünglich allgemeiner als *safūf* (Marginalglosse 324, letztes Wort unlesbar).

- b) Wa: ein Verdauungsmittel (trocken, als Pulver einzunehmen)
Ull: trocken einzunehmendes Medikament
- c) Keine Rezeptur im Rezeptteil, nur die Einnahme von trockenen Melonenschalen wird *iqtimāḥ* genannt (136, 3, dort verschrieben zu *iqtiḥām*).
- d) *Qamīha* ist ein Synonym zu *safūf* und bedeutet Pulver zum Einnehmen. In der Rezeptliteratur ist es ein selten benutzter Terminus.

3. 73. Qaṭūr, pl. qaṭūrāt: Tropfen, Ohrentropfen

- a) Qal: Tropfen ist das, was man in Nase, Ohren oder die Harnröhre eintropft. Es kann Öl oder Wasser oder alles Flüssige sein (54, 19).
Sam: Zu den Augenarzneimitteln gehören.... die Tropfen (332).
Die Tropfen sind die mildesten Augenarzneimittel, und es ist das beste, sie bei Geschwüren gleich zu Beginn zu verwenden, wenn sie entzündet sind und das Berühren mit der Härte des Auftragehölzchens nicht vertragen (333).
- b) Do: remède liquide qui s'administre en gouttes
- c) Die Tropfenrezepte im *Aqrābādīn* (95, 1–96, 14) sind ohne Ausnahme gegen Erkrankungen der Ohren und werden daher auch stets dort angewandt. Nur ein Mittel ist zusätzlich auch als Nasentropfen anwendbar (95, 2). Als Grundlage werden Öle, Säfte, Pflanzenschleime, Urin, Milch und Eiweiß benutzt, in denen andere Bestandteile wie Opium, Scammonia-Rinde, Galmei, Acacia senegal u. a. aufgeschwemmt oder gelöst werden. Zur Anwendung werden die Ohrentropfen oft leicht erwärmt.
- d) Die Beschränkung des Begriffes *qaṭūr* auf Ohrentropfen findet sich nur bei al-Qalānisī. Die sonst auch als Tropfen bezeichneten Einläufe in die Harnröhre behandelt er bei den Zäpfchen (*širyāf*), die Augentropfen bei den Augenarzneimitteln. Nasentropfen werden im selben Kapitel wie die *qaṭūr* unter *sa^cūṭ* besprochen.

3. 74. Qīrūṭī, pl. qīrūṭiyāt¹¹³: Salbe oder Creme mit einer Öl-Wachs-Grundlage, Wachssalbe

- a) Qal: Wachssalben sind (aus) Wachs, das geschmolzen wird und mit Ölen oder Gemüse- oder Fruchtsäften verdünnt¹¹⁴ wird. Der Meister Abū l-Faraǧ hat in (seinem Buch) *Miftāḥ at-tibb* erwähnt, daß qīrūṭī ein Compositum aus Wachs und Öl ist (51, 11–12).
- b) Ull: entspricht κηροτή, Wachssalbe
Wa: Wachstuch für Pflaster
- c) Die Wachssalben werden aus einer Grundmischung von Wachs und Öl oder Säften bereitet. Das Wachs wird geschmolzen und mit dem Öl vermischt. Man rührt das Gemisch, bis es erkaltet und erstarrt, gibt es in den Mörser und fügt dann die Säfte oder auch pulverisierte Drogen in kleinen Mengen zu und schlägt mit dem Pistill, bis die Mischung homogen ist. Das Verhältnis Wachs zu Öl beträgt 2 bis 2, 5 zu 10 (35, 19–21), vermutlich wie bei den Pasten je nach Jahreszeit, da die Konsistenz der Fette temperaturabhängig ist.

Die Rezepte in Kapitel 43 entsprechen diesen Vorschriften, der Begriff qīrūṭī bezeichnet immer eine Mischung auf der Grundlage von Öl und Wachs. Manchmal stellt diese Mischung noch nicht das Endprodukt dar, sondern eine Zwischenstufe, beispielsweise für eine Salbe, die aus einer qīrūṭī-Grundlage mit Bleiweiß hergestellt wird: “Bleiweiß-Salbe.... 1 Teil gereinigtes Wachs, 4 Teile Rosenöl oder mit Rosenöl bereitetes Myrtenöl. Man bereitet daraus eine Wachssalbe und gibt so viel Bleiweiß zu, wie sie aufnehmen kann, bis es zu einer Salbe (*marham*) wird” (251, 7–9).

Wird die Mischung dagegen mit Pflanzensäften, Mark von Rindern oder Fett verarbeitet, entsteht die eigentliche Arzneiform qīrūṭī. Diese kann entweder eingerieben (*yumrah bihi*, 256, 21) oder zu feuchten Umschlägen verarbeitet werden, indem man ein Tuch in die Arzneimischung taucht (*yuṣṣab ḥirqa*, 259, 19). Das zeigt, daß die Konsistenz ganz unterschiedlich sein kann, zwischen cremig bis flüssig.

- d) Qīrūṭī wird sowohl die reine Mischung aus Wachs und Öl genannt, als auch eine daraus bereitete weiche bis flüssige Einreibung.

¹¹³ Zur Vokalisierung und Pluralbildung s. ULLMANN: *Rufus von Ephesos* 63, Anm. 27.

¹¹⁴ Ed. *muraḥḥaqa*. Ms. Berlin 19 a, 11: *muraḥḥaqa*.



3. 75. Qurṣ, pl. aqrās: *Pastille, Trochiskus*

a) Qal: Qurṣ ist der Singular von aqrās. Und qurṣa sind Drogen, die zerstoßen und in der Form von Pastillen hergestellt werden. Man kann zu dem Singular auch qurṣa sagen (55, 8–9).

Sam: Pastillen sind Composita, die man aus verschiedenen Gründen zusammenfügt, aber man soll sie nicht lange Zeit aufbewahren, wie die Latwergen, wie auch die Pulver Composita sind, die man sofort anwenden soll und die nicht lange gelagert werden, weil sie schnell ihre Kraft verlieren, und weil sie (d. h. die Pastillen) schnell beeinflußt werden von der Luft, die in sie eindringen könnte (319).

b) Wa, Sl, Ull: Pastille, Trochiskus, flache Scheibe u. ä.

c) Die Herstellungsvorschriften für Pastillen sind im 5. Kapitel klar und vollständig behandelt. Die Vorbereitung der Drogen, Auswahl, Zerkleinerung und Wiegen entspricht den Regeln, die auch für die Latwergen gelten und werden bei den ma^cḡūnāt (s. o. S. 227–229) beschrieben. Erst das Mischen und Anstoßen wird für die Pastillen gesondert behandelt (26, 12–16): „Man gibt die pulverisierten Drogen in den Mörser und schüttet nach und nach die vorgeschriebene Flüssigkeit zu, in der vorher gegebenenfalls Gummiharze oder Gummi lacca zu lösen ist. Während der Flüssigkeitszugabe stößt man die Masse kräftig mit dem Pistill an, bis sich alles zusammenfügt und homogen wird und man daraus Pastillen in der benötigten Größe oder Menge formen kann. Diese werden im Schatten getrocknet und morgens und abends gewendet und abgerieben, bis sie völlig trocken sind. Solange noch die geringste Flüssigkeit darin ist, darf man sie nicht zur Aufbewahrung weglegen, damit sie nicht verschimmeln und verderben.“

Im Kapitel 38 über Pastillen und haselnußförmige Arzneimittel (*banādiq*) finden sich weitere Angaben, die Herstellung, Anwendung und Größe betreffen. Allerdings wird über die Herstellung nicht mehr viel gesagt, da die Regeln eingangs erklärt worden sind.

Die Inhaltsstoffe sind hauptsächlich pflanzlicher Herkunft, doch werden auch häufiger mineralische Drogen wie Koralle, verschiedene Tonarten, Arsenik, Bernstein, Hämatit u. a. genannt und ganz selten einmal tierische Drogen wie gebrannte Flußkrebse, Moschus und Ambra.¹¹⁵ Als Bindemittel werden neben Wasser, *šarāb* (Wein oder Sirup) und Fruchtsäften auch Essig, Leinsamen- und Flohsamenschleim,

¹¹⁵ s. aber u. S. 258 über Gewinnung von Bocksblut und dessen anschließende Verarbeitung zu Pastillen.



Oxymel und Eiweiß verwendet. Von besonderem Interesse sind in den Rezepturen auch die Anwendungsvorschriften, die sehr unterschiedlich sind und zeigen, daß der Begriff *qursa* einen viel weiteren Bereich umfaßte als heute die Pastille. Auch damals wurde sie in den meisten Fällen eingenommen, als Ganzes oder in einer Flüssigkeit gelöst (195, 21–22: Die Dosis beträgt ein *mitqāl* mit Rosenwasser oder Veilchensaft). Auch die Lutschpastille ist einmal vertreten (200, 9–11: Hustenpastille... man formt Pillen (*yuḥabbab*)... und hält sie im Mund). Doch sind hier Zweifel angebracht, ob diese Rezeptur nicht ins falsche Kapitel geraten ist, da in der Herstellungsanweisung das Formen von Pillen, nicht von Pastillen vorgeschrieben wird. Pillen zum Lutschen sind häufiger belegt, für die Pastillen ist dies die einzige Vorschrift. Neben diesen beiden Anwendungsarten gibt es aber auch noch zahlreiche Beweise dafür, daß die Pastillen äußerlich angewendet wurden. Dazu gehört, daß eine Pastille in Essig aufgelöst wird, und die Lösung dann ins Ohr getropft wird (195, 4–5), oder man löst sie in Cichoriensaft, Weinessig und Rosenöl auf und trägt die Lösung als Einreibung auf (195, 18–19). In einer Vorschrift kann man nach Belieben die Drogen als Pastillen oder Pulver anwenden (208, 4–5), in einem weiteren Fall werden sie, nachdem sie zu Pastillen geformt und getrocknet wurden, in persischem Reiswasser wieder gelöst und als Klistier angewendet (211, 17–18).

Das Gewicht oder die Größe der Pastillen geht nicht immer klar aus den Vorschriften hervor, da manchmal nur das Gesamtgewicht der Drogen, nicht aber die Zahl der daraus zu formenden Pastillen angegeben wird, oder es sind Zahlenangaben vorhanden, aber die Gewichtseinheit fehlt.¹¹⁶ Immerhin wird einmal vorgeschrieben, daß eine Pastille ein *mitqāl* wiegen soll (196, 3), an anderer Stelle beträgt das Gesamtgewicht der Drogen 25 *dirham*¹¹⁷ und man formt daraus 10 Pastillen (196, 22), welches einem Gewicht von 2,5 *dirham* pro Pastille entspräche, und an anderer Stelle werden Pastillen von 1 1/2 *dirham* bereitet (197, 9).¹¹⁸

Eine weitere Art von Pastillen wird noch in Kapitel 10 behandelt, das einige besondere Heilmittel aus tierischen Drogen enthält. Diese Pastillen

¹¹⁶ Der Editor ergänzt jede in den Manuskripten fehlende Gewichtseinheit einfach durch den Zusatz *dirham* und verfälscht damit die Rezepte völlig.

¹¹⁷ In Ms. Berlin (89 b, 1–2) steht hier als Gewichtseinheit *mitqāl* bei einen Bestandteil, bei den beiden anderen Bestandteilen fehlt die Gewichtseinheit.

¹¹⁸ Lt. Hinz: *Maße und Gewichte* entspricht 1 *mitqāl* 4,464 g und 1 *dirham* 3,125 g. Das ergibt Pastillen von einem Gewicht zwischen ca. 4,5 g und 7,8 g, also von beträchtlicher Größe. Heute beträgt das Gewicht einer Pastille ca. 1,0 g (DAB 6), das einer Pille zwischen 0,1 g und 0,25 g (DAB 7).

werden aus Bocksblut hergestellt (37, 11–19). Man bereitet dazu einen neuen Ton- oder Steinkessel vor, indem man ihn so lange auskocht, bis keine Asche- oder Staubpartikel mehr darin zurückbleiben, dann schlachtet man über diesem Kessel einen vierjährigen Bock (*taiš*), so daß sein Blut hineinfließt, läßt das Blut gerinnen und schneidet es in Stücke. Daraus formt man Pastillen, die man auf ein sauberes Netz (*šabaka*) oder Tuch (*hirqa*) legt, zum Schutz vor Staub mit einem Seidentuch bedeckt, dann stellt man sie an einem trockenen Ort in die Sonne, bis sie völlig trocken sind. Man nimmt davon einen Löffel voll zum Zertrümmern von Nierensteinen.

Die leichten Pastillen konnten sofort nach ihrer Herstellung verwendet werden (44, 18), die mittleren, wie Meerzwiebel-, Vipern- und *andrūhūrūn*-Pastillen nach 2 Monaten (44, 14) und die großen, wie *qurš al-kaukab* und *qurš diyāšqarāmātūn* nach 6 Monaten (44, 1; 208, 16). Diese großen waren auch am längsten haltbar, sie verfielen nach 2 Jahren (45, 8), die übrigen bereits nach 6 Monaten bis 1 Jahr (45, 13).

- d) Aus den verschiedenen Angaben geht hervor, daß der Begriff *qurš* eine Lagerform von Arzneimitteln bezeichnet und nicht eine Applikationsform. Die Pastillen waren für eine mittelfristige Lagerung gedacht, länger als die sofort zu verwendenden Pillen, aber kürzer als die Latwergen. Sie haben den Vorteil, daß in ihnen Wirkstoffe fertig gemischt, konzentriert und in abgeteilter Dosierung enthalten sind, und da sie trocken gelagert werden, — und auf den Trocknungsprozeß wird besonderer Wert gelegt — sind sie wenig anfällig für Verderb und Schimmel, und man kann sie im Bedarfsfall leicht lösen, einnehmen oder einreiben. Größe und die unterschiedlichen Anwendungsarten zeigen aber deutlich, daß man die *aqrāš* nicht mit unseren heutigen Pastillen gleichsetzen kann.

3. 75. I. Kasartā: eine Art von Pastillen

- a) Qal: *Kasartā*¹¹⁹ sind die Pastillen, die im *kāskīnağ* Verwendung finden (49, 19).

Q.: *Kasartā* wird im *kāsakbīnağ* gebraucht (III, 325)

K.: id. (II, 547).

- b) ---

- c) Keine Rezeptur.

- d) Rezepturen sind im *Qānūn* (dort ist es eine Latwerge) und im *Kāmil* (Pastillen) zu finden. Die Inhaltsstoffe sind in beiden fast gleich: es besteht

¹¹⁹ Ms. Berlin 18 b, 8: *kašartā*



aus aromatischen Duftdrogen. Die richtige Schreibweise ist, ebenso wie bei der *kāskīnağ*- bzw. *kāsakbīnağ*-Latwerge, in der es verwendet wird, nicht eindeutig.

3. 76. Rāʿib: *geronnene Milch, Heilmittel aus geronnener Milch*

- a) Gl: Geronnene Milch (*rāʿib al-mast*) ist geronnene Milch (*rāʿib*), die nicht sehr sauer ist (689).
- b) Wa: dick, geronnen (Milch)
- c) Im *Aqrābādīn* sind zwei Zubereitungen aus geronnener Milch im Kapitel über Tränke (Kap. 37). Die erste hat eine abführende Wirkung (*rāʿib mushil*, 188, 1–2), man mischt pulverisierte Scammonia-Rinde mit geronnener Kuhmilch. Bei der zweiten ist nicht die geronnene Milch selbst die Grundlage, sondern ein Wasser daraus (*māʿ ar-rāʿib*, 190, 12–17). Dieses Wasser wird auf Eisenrost und verschiedene pflanzliche Drogen gegossen, man läßt zwei Tage ziehen und filtriert dann ab. Das Filtrat wird gegen Magenschwäche und Magerkeit genommen.
- d) Ähnlich wie der Molke wird auch der Dickmilch und dem daraus gewonnenen Wasser eine eigene arzneiliche Wirkung zugeschrieben. Sie wird als Grundlage von Arzneitränken benutzt und gibt diesen Arzneimitteln den Namen.

3. 77. Rubb, pl. rubūb: *eingedickter Pflanzensaft, Dicksaft*

- a) Qal: *Rubūb* sind Frucht- oder andere Säfte, wenn sie einzeln eingekocht werden, bis sie zähflüssig sind (53, 16).
 Sam: Die *rubūb* sind einzeln (unvermischt) am stärksten in ihrer Art. Wenn sie aber mit Zucker gemischt werden, werden sie milder. Wenn man die Säfte mischt.... nennt man sie gemischte Säfte (287). Der Unterschied zwischen Sirupen und eingedickten Pflanzensäften ist der, daß die eingedickten Pflanzensäfte Preßsäfte sind, die selbst (ohne Zusatz) konsistent gemacht werden, während die Sirupe Dekokte oder Preßsäfte sind, die mit etwas Süßem konsistent gemacht werden (Marginalglosse 283).
 Huw: *Rubb* ist das, was durch Auspressen aus Früchten „ausgemolken“ wird, als ob es mit *rubb* behandelt sei. Das erste trifft eher zu (177) (Text unklar).
- b) Wa, Ull: eingedickter Fruchtsaft
- c) Die *rubūb* werden nicht nur aus Früchten hergestellt, sondern auch aus anderen Pflanzenteilen, z. B. Rhabarber (89, 18–22). Al-Qalānisī

beschreibt zwei Herstellungsarten für eingedickte Säfte: entweder wird die Droge ausgepreßt und der Saft filtriert und eingekocht, oder man setzt sie mit Wasser an, kocht sie weich, preßt und filtriert den Saft dann ab und kocht ihn nun erst ein. Dieses Verfahren eignet sich besonders für saftarme und schwer auspreßbare Drogen oder wenn, entgegen der ursprünglichen Definition, mehrere Drogen verwendet werden, deren Saft man gewinnen will. Hier wird es zum Beispiel zur Herstellung von Obstsaft (*rubb al-fawākih*) aus Quitten, Äpfeln, Birnen, Granatäpfeln usw. vorgeschrieben (90, 12–14).

Meist werden die Säfte bis auf ein Viertel ihrer ursprünglichen Menge eingekocht und bis sie konsistent werden (89, 20: man kocht... bis es auf ein Viertel reduziert ist und konsistent wird). Bei manchen, vor allem Obstsäften, wird die Zuckerzugabe erlaubt, wenn man sie gerne süßen möchte, dann werden sie allerdings weniger stark eingekocht (90, 6–7: Wer Zucker hineingeben möchte, soll das tun, wenn es bis zur Hälfte eingekocht ist). Doch wird an anderer Stelle der *rubb* nach Zuckerzugabe Sirup (89, 20–21: wenn du willst, daß es Sirup wird, dann gib, wenn es zur Hälfte eingekocht ist, soviel Zucker wie die Hälfte ist, zu und koch es bis es zähflüssig wird). Das Verhältnis von Saft zu Zucker beträgt dann also 1:1 (90, 7).

Da aber sonst jedes Konservierungsmittel fehlt, selbst Zucker, mußte man besondere Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, um ein schnelles Verderben zu verhüten. Offenbar war man sich des Zusammenhangs zwischen Schmutz und Verderb bewußt, denn in keinem anderen Kapitel wird so viel Wert auf die Sauberkeit der Arbeitsgeräte gelegt wie hier. Die Zubereitung soll in sauberen Steintöpfen erfolgen (89, 19–20: *qidr ḥaḡāra nazīfa*; 90, 2: *qidr barām nazīfa*) Die maximale Haltbarkeit für eingedickte Säfte beträgt 2 Jahre (45, 9–10).

Als Aufbewahrungsgefäß wird an einer Stelle ein Glasgefäß erwähnt (90, 16). Ein wesentliches Merkmal der *rubūb* ist ihre Dickflüssigkeit, die durch die Begriffe *ḡaluza* — dick, grob werden (53, 16; 89, 21), *taqawwama* — konsistent werden (89, 20; 90, 14) und *ṭahuna* — dick, fest, kompakt werden (90, 14) ausgedrückt wird. Diese drei Begriffe werden hier synonym gebraucht.

Obwohl an keiner Stelle ausdrücklich erwähnt wird, daß man die *rubūb* einnimmt, geht aus den Indikationen, wie Husten, Halsschmerzen, Erbrechen, Fieber, Durchfall und Durst klar hervor, daß sie stets zum Einnehmen gedacht waren und nicht für die äußerliche Anwendung.

- d) *Rubūb* sind dickflüssig eingekochte Säfte aus Früchten und anderen Pflanzenteilen, die zur Einnahme bestimmt sind. Sie werden gewöhnlich

aus einer Droge bereitet und sind somit kein Compositum, werden aber, ähnlich wie die einfachen Öle, in das *Aqrābādīn* aufgenommen, da ihre Herstellung recht aufwendig ist und in den Arbeitsbereich des Apothekers fällt.

3. 78. *Safūf*, pl. *safūfāt*: *Pulver zum Einnehmen*

a) Qal: Ein Pulver ist etwas, was man trocken einnimmt, wie Getreidekleie und ähnliches, und man sagt: ich habe das Arzneimittel trocken eingenommen und geschluckt (*qamihtu d-dawāʿ wa-safaftuhu wa-(i)qtamahtuhu wa-(i)stafaftuhu*) (55, 6–7).

Sam: Die Pulver sind Composita, die zusammengesetzt werden entsprechend ihrem Volumen, nicht entsprechend ihren Kräften oder dem Einfluß, den sie aufeinander ausüben, so daß sie schließlich ein anderes Temperament erhalten. Daher werden sie auch sofort angewandt, und auch, weil man sagt, daß sie schnell verderben wegen ihrer weichen und lockeren Konsistenz (323).

Zwischen *safūf* und *qamiha* ist kein Unterschied. Vom sprachlichen Ursprung her ist *qamiha* alle kleinvolumigen Dinge, die so gegessen werden, wie sie sind. Daher wird der Weizen auch *qamh* genannt und *qamh* war ursprünglich allgemeiner als *safūf* (Marginalnote 324, letztes Wort unleserlich).

Wisse, daß die Pulver vom Tag ihrer Herstellung an zwei Monate voll wirksam sind. Nach zwei Monaten sollen sie nicht mehr angewandt werden (Marginalnote 323).

b) Wa: Medizin in Pulverform, Pulver

Ull: Puder, Pulver

Do: composition médicale à prendre en poudre, pour prendre intérieurement

c) Die Pulver (Kapitel 39) sind einfach herzustellende zusammengesetzte Heilmittel. Die Drogen werden zerkleinert, gesiebt und gemischt. Diese Arbeitsgänge werden in Kapitel 5 beschrieben und al-Qalānisī hielt es daher wohl nicht für nötig, ausführliche Anleitungen im eigentlichen Kapitel über Pulver zu wiederholen. Daher sind Bemerkungen zur Herstellung hier auch äußerst selten. Es wird allenfalls vermerkt, ob die Drogen fein oder grob pulverisiert werden soll (213, 5: man verreibt es fein; 219, 17: man fügt es zusammen, nachdem man es nicht zu fein zerstoßen hat; 217, 16: unzerstoßener Leinsamen). In zwei Fällen wird das Pulver mit einem Fett oder Öl angerührt, so daß es eigentlich zu einer Paste wird (215, 3: man rührt es mit Rosenöl an; 216, 13: mit Butter angerührt).



Die Pulver konnten sofort nach ihrer Herstellung gebraucht werden (44, 17–18) sie konnten aber auch für kurze Zeit gelagert werden (223, 1 und 5: man gibt sie in ein Gefäß und wendet sie bei Bedarf an), allerdings nur bis zu zwei Monaten (45, 14).

d) Die *safūfāt* sind Pulver zur Einnahme.

3. 78. 1. *Muqliyātā*¹²⁰: ein Pulver aus (gebrannten) Samendrogen

a) Mad: *Muqliyātā* wurde so genannt, weil *Lepidum sativum* (*ḥurf*) hineinkommt, und *Lepidum sativum* wird *muqliyātā* genannt (81, 3; die folgende Rezeptur enthält aber kein *Lepidum sativum*!).

b) Sl: *muqliyātā* = *ḥurf* = *Lepidum sativum*

Sch: Bei at-Ṭabarī ein zusammengesetztes Heilmittel... entspricht *ḥurf*... wegen des verschiedentlich vorkommenden *maqlū*, *qalā* etc.... liebe sich überhaupt die Schlußfolgerung ziehen, daß das Wort *muqliyātā* seiner eigentlichen Bedeutung nach gelegentlich Geröstetes bzw. ein aus nur oder teilweise gerösteten Mischungsbestandteilen zusammengesetztes Heilmittel bezeichnete.

Do: du cresson frit, qui entre dans une poudre nommée *safūf al-muqliyātā*

c) Das *Aqrābādīn* enthält 4 Pulverrezepte dieses Namens, die hauptsächlich aus gerösteten Samendrogen bestehen (216, 5–9; 216, 11–14; 216, 15–17 und 216, 18–21). Auch das Rezeptur im *Minhāğ ad-dukkān* enthält geröstete Samen (81, 2–9).

d) Wie schon bei Schmucker angedeutet, ist anzunehmen, daß der Name mit der Wurzel *q-l-y*, also brennen, rösten zusammenhängt, und daß es sich um ein Pulver aus gerösteten Samen handelt.

3. 79. *Sakūb*, pl. *sakūbāt*: *Guß*

a) Qal: Ein Guß ist das, was man auf das Glied gießt, aus Wasser, Öl oder ähnlichem, in geringen Portionen (54, 9).

Ein Guß ist das, was man auf das Glied gießt und bei einer dünnen Sache anwendet (54, 11–12).

b) Do: médicaments qu'on a fait bouillir et qu'on verse peu à peu sur un membre du corps

Edition: shampoings. Was man auf das Glied aufgießt, aus Wasser oder dünnflüssigem Öl.

c) Eine Herstellungsvorschrift liegt nicht vor.

¹²⁰ Vokalisierung unklar



- d) Über Herstellung, Inhaltsstoffe und Konsistenz ist daher nichts weiter zu sagen. Möglicherweise handelt es sich nicht immer um ein zusammengesetztes Heilmittel, sondern die Güsse konnten auch mit reinem Wasser oder Öl gemacht werden.

Der Editor interpretiert die Aussage von al-Qalānisī „man wendet es bei einer dünnen, feinen Sache an“ (*yusta^cmal fī š-šay³ ar-raqīq*) meines Erachtens falsch, wenn er im Glossar die Güsse als dünnflüssig bezeichnet. *Raqīq* bezieht sich wohl eher auf die Krankheit und nicht auf die Konsistenz des Arzneimittels. Wahrscheinlich sollte das Heilmittel angewendet werden bei Krankheiten, die durch die Verdünnung der Körpersäfte entstehen. Das schließe ich auch aus den entsprechenden Angaben bei *naṭūl*, wo es heißt, daß man es bei zähflüssigen Dingen anwendet (*fī š-šay³ al-ǧalīz*). Der Editor interpretiert das so, daß die *naṭūl* zähflüssig seien (327: *wa-huwa ǧalīz al-qawām*). Die Rezepturen sind aber fast alle Dekokte mit Wasser, aus denen die Drogen abfiltriert werden, so daß die Konsistenz alles andere als zähflüssig ist.

3. 80. Sanūn, pl. sanūnāt: *Zahnpulver*

- a) Qal: Zahnpulver ist das an Arzneimitteln, womit man die Zähne einreibt (55, 5).
 Huw: Zahnpulver sind die Arzneimittel, mit denen der Mensch seine Zähne behandelt (*yastann*), d. h. mit denen er sie einreibt (*yusinnu-hā*) (178).
 Sam: Zahnpulver sind trockene Arzneimittel, die pulverisiert und auf (die Zähne) gestreut werden, um zu polieren, was sich an Feuchtigkeit darauf gesammelt hat und daran klebt und anhaftet (342).
- b) Wa: Stäbchen zum Zahnreiben
 Ull: entspricht ὀδοντόσμηγμα, Zahnpulver
- c) Die Zahnpulver werden in Kapitel 29 beschrieben. Sie dienen zur Reinigung der Zähne, zum Festigen des Zahnfleisches, zur Verbesserung des Mundgeruchs, gegen Mundfäule und ähnliches. Da viele von ihnen zum Polieren und Reinigen der Zähne bestimmt sind, werden häufiger mineralische Drogen und Pflanzenaschen verwendet, da sie härter sind und eine bessere reinigende Wirkung haben. Die Herstellung entspricht der der Pulver und wird im Text nicht weiter erörtert, ebensowenig wird etwas über die Haltbarkeit gesagt.
- d) Die *sanūnāt* sind Mischungen aus pulverisierten Drogen zur Behandlung von Zähnen und Zahnfleisch. Der Begriff ist bei al-Qalānisī synonym mit *dalūk*.

3. 81. *Sardārūġ*: *Pulver, auf Dekokt zu streuen* (?)

- a) Qal: *Sardārūġ* ist die Stärkung, die man nach dem Filtrieren in den Dekokt gibt. Es ist arabisiert aus *sar-dārū* (53, 10).
 Sam: Reine Dekokte sind die, in die man kein *sardārūġ* gibt (304). Das ist das, was man dem Dekokt nach dem Kochen und Filtrieren zufügt, zur Stärkung und um verschiedene Säfte abzuführen (Marginalglosse 304). Auf die Klistiere gibt man ebenfalls *sardārūġ* wie auf die Dekokte (308).
- b) St: *sar-dārū*. — name of a medicine
 Vullers:¹²¹ Ein Arzneimittel, das man mit zermahlenem Pulver auf reines Wasser, welches durch Kochen gewonnen wird, aufstret (übersetzt nach dem Persischen)
- c) Keine Rezeptur.
- d) Der Terminus *sardārūġ* wird in dem Kapitel über arabische Arzneinamen erläutert. Dort wird aber ausdrücklich erwähnt, daß er arabisiert sei. Im Text des Rezeptteils taucht er nicht mehr auf. As-Samarqandī bestätigt die Erklärung von al-Qalānisī, doch trägt auch das nicht zur Klärung des Begriffes bei. Es wird nicht einmal klar, ob es sich um eine bestimmte Droge oder eine Drogenmischung handelt, die den Dekokten zugefügt wird, oder ob der Name *sardārūġ* verschiedene Arzneimittel bezeichnet, je nach dem Dekokt oder Saft, der abgeführt werden soll. Die Lexika geben auch keine weiteren Erläuterungen. Aus der mir vorliegenden Literatur kann der Begriff nicht geklärt werden.

3. 82. *Sa^ʿūt*, pl. *sa^ʿūtāt*: *flüssiges Schnupfmittel*

- a) Qal: Ein flüssiges Schnupfmittel ist das, was in die Nase getropft wird (54, 18).
 KaT: Ein flüssiges Schnupfmittel ist das, was in die Nase eingetropf wird, um Niesen herbeizuführen (205 b, 14: *as-sa^ʿūt mā yuqattar fī l-anf li-yaġlib al-^ʿutās*).
 Gl: Ein flüssige Schnupfmittel ist ein flüssiges Arzneimittel, das in die Nase gegossen wird. Man sagt: ich habe es hochgezogen, oder: ich habe es geschnupft. Wenn es trocken ist, nennt man es Einblasung (III6).
 Sam: Die Arzneimittel, die man auf dem Wege der Nasengänge anwendet, sind flüssige Schnupfmittel. Sie werden als Tropfen angewendet (345).

¹²¹ VULLERS: *Lexicon*

- b) Ull: Schnupfmittel; Niesmittel; entspricht ἔρρινον, πταρμικόν
Do: tabac à priser
- c) Die 9 Schnupfmittel-Rezepte bei al-Qalānisī bieten ein breites Spektrum an Arzneimitteln, die geschnupft werden: Säfte, fette und ätherische Öle Urin, Eiweiß, Frauenmilch u. a., von denen jedes einzeln oder zusammen mit den anderen im Rezept angegebenen Drogen geschnupft werden kann (91, 19–92, 14). Es werden aber auch feste pulverisierte Drogen verordnet, die erst zu linsenförmigen Pillen geformt werden (93, 17–18) und im Bedarfsfall mit verschiedenen Ölen verrieben und verflüssigt werden. Wie kompliziert die Anwendung war, schildert al-Qalānisī in diesem Rezept: Derjenige, der das Schnupfmittel einnehmen will, muß seinen Mund mit Wasser füllen und dies im Mund behalten, sich auf den Rücken legen, den Kopf nach hinten beugen und das Schnupfmittel durch die Nase nach oben ziehen (93, 19–21). Die Anwendung wird durch *istaʿaṭa*, *istanšāqa* und *naššāqa* bezeichnet.
- d) Die Glossare und die Rezepte zeigen eindeutig, daß *saʿūt* nicht ein Schnupftabak oder -pulver, sondern ein flüssiges Schnupfmittel ist. Schnupfpulver sind *ʿaṭūs* (Niesmittel) und *nafūḥ* (Einblasung).

3. 83. Sibār: längliches Zäpfchen (?)

- a) Qal: *Šiyāf* ist der Name für das, was man in den Anus (das Gesäß) einführt.... und was man einführt, nennt man auch Eichel, Haselnuß und Tampon, und wenn es sehr lang ist, nennt man es *sibār* (55, 16–17).
- b) LA: *Sibār* ist ein Tampon, den man in die Wunde einlegt.
- c) Keine Rezeptur.
- d) Der Begriff ist in den meisten Handschriften eindeutig als *sibār* zu lesen.¹²² Die Quelle des *Aqrābādīn*, das *K. at-Tanwīr* hat *sibār*,¹²³ *siyār*¹²⁴ und *šabyār*¹²⁵. Die Lexika kennen den Terminus nicht als Zäpfchen, und eine Herstellungsvorschrift ist weder im *Aqrābādīn* noch in einer der Quellen zu finden. Vermutlich ist es dieser Terminus, den Mattock als *šabyār* wiedergegeben hat.¹²⁶ Da es sich in diesem Fall um die Übersetzung eines

¹²² In der Edition steht *šibār*, in Ms. Berlin noch weiter verschrieben zu *šiyāf* (21 a, 7).

¹²³ Ms. Royal College of Physicians 20/2, Fol. 206 a, 5–6

¹²⁴ Ms. Aya Sofya 3737/2 Fol. 46 a, 12

¹²⁵ Ms. Ahmet III, 2040/1, Fol 14 b, 13

¹²⁶ s. o. S. 206–207

griechischen Textes ins Arabische handelt, ist vielleicht ein griechischer Ursprung für diesen Begriff zu suchen. Der Morphemtyp *fi'āl* spricht aber eher für ein arabisches Wort. Da al-Qalānisī von einem besonders langen Zäpfchen spricht, hängt es vielleicht auch mit dem Wort — Handspanne zusammen, und müßte dann *šibār* heißen, wie auch die Edition und einige *Aqrābādīn*-Handschriften schreiben.

3. 84. Sikangūbīn: *Oxymel, Sauerhonig*

a) Qal: Oxymel ist der aus Essig und Honig zusammengesetzte Trank (53, 12).

Huw: Der Oxymel ist ein zusammengesetztes Heilmittel aus Essig und Honig, dann wurde es auch so genannt, wenn anstelle des Honigs Zucker und anstelle des Essigs Quittensaft oder anderes war (176).

Sam: In manchen Fällen muß das Wasser mit anderen Dingen gemischt werden..... z. B. mit Essig... oder mit Zucker..... und mit beiden zusammen nennt man es Oxymel (284).

Manchmal nimmt man anstelle des Wassers auch Fruchtsäfte im Oxymel (287).

b) St: *sikangubīn* — Oxymel
Sl, Sch: Sauerhonig, Oxymel

c) Die Erläuterungen treffen für den reinen Oxymel zu, der meist nur als Grundlage für weitere Zubereitungen dient. Eine Rezeptur für reinen Oxymel gibt al-Qalānisī im Kapitel über Tränke (Kap. 37): 1 Teile Weinessig, 2 Teile Süßwasser und 3 Teile *tabarzad*-Zucker werden gekocht, bis die Flüssigkeit konsistent wird (161, 5–7).

Meist wird aber nicht reiner Oxymel verabreicht, sondern eine Zubereitung mit anderen Drogen. Im allgemeinen werden die Drogen mit Essig gekocht, filtriert, dem Filtrat Zucker zugesetzt und gekocht, bis die Flüssigkeit konsistent wird. Es gibt aber auch Rezepte, bei denen Drogensäfte mit Essig und Zucker eingekocht werden (172, 1–3; 186, 1–4) oder zuerst Essig und Zucker wie bei reinem Oxymel, dem erst dann die Drogen zugesetzt werden (180, 20–181, 3), oder die Drogen werden zunächst 3 Tage lang in Essig mazeriert, dann aufgeköcht, der Essigauszug abfiltriert und mit Zucker konsistent gekocht (188, 10–14). In anderen Rezepten werden Drogenbestandteile beim Kochen in einen Beutel oder ein Leintuch eingebunden und zwischendurch gepreßt (*marasa*), damit die löslichen Bestandteile in den Oxymel übergehen (188, 15–17). Ob dadurch das Filtrieren gespart werden sollte, oder ob man annahm, daß auf diese Weise nur bestimmte Kräfte des Arzneimittels in die Flüssigkeit



übergehen, ist ungewiß. In manchen Fällen werden nämlich in der gleichen Vorschrift einige Drogen direkt in die Flüssigkeit gegeben, andere in ein Tuch eingebunden, so daß doch filtriert werden mußte.

Der Zucker- und Honiggehalt ist relativ hoch. Es wird mindestens die gleiche Menge Zucker zum Filtrat gegeben und dann noch weiter eingekocht, oft ist der Zuckeranteil sogar noch höher. Da Zucker und Honig eine konservierende Wirkung haben, konnten Oxymele längere Zeit gelagert werden. Zwar wird das nur bei einer Vorschrift ausdrücklich erwähnt (116, 11), und auch in dem Kapitel über Haltbarkeit werden die Oxymele nicht eigens genannt, doch fallen sie unter die dickflüssigen Tränke und sind daher 2 Jahre lang haltbar (45, 9–10). Außerdem wird an anderer Stelle auf die konservierende Wirkung des Honigs verwiesen: der Honig... erhält die Kraft der Arzneimittel (46, 4).

Die Konsistenz der Oxymele war zähflüssig, was durch die Begriffe *qawwama* und *taqawwama* ausgedrückt wird (160, 14; 161, 6) oder in einem Fall halbfest (193, 20: *yaqrub min al-ġilāz*). Dann wird er geleckert oder gelutscht, im allgemeinen heißt die Anwendungsvorschrift aber: man trinkt ihn.

- d) *Sikanġubīn* ist ein Droгенаuszug mit Essig und Honig oder Zucker, also ein Sauerhonig oder Oxymel. Durch Essig können Alkaloide besser aus den Drogen herausgelöst werden als durch Wasser, da sie mit ihm eine lösliche Verbindung eingehen. Daher sind Essigauszüge in der Regel stärker als Abkochungen mit Wasser. Obwohl der chemische Vorgang natürlich unbekannt war, war die erhöhte Wirksamkeit offenbar bemerkt worden. As-Samarqāndī drückt das so aus: „Man mischt mit Essig, damit (das Arzneimittel) bis in die entferntesten Körperteile durchdringt“ (284). Dem Zucker wird eine Verstärkung der feuchten Eigenschaften zugesprochen, ebenso wie dem Honig. Honig und Zucker werden im allgemeinen als austauschbar angesehen, wie auch bei den *murabbayāt* dargestellt wird. Man bereitete die Oxymele, weil man die Kräfte von Drogen mit der arzneilichen Wirkung von Essig und Zucker kombinieren wollte.

3. 85. *Ṣabūb*, pl. *ṣabūbāt*: (*kräftiger*) *Guß*

- a) Qal: *Ṣabūb* nennt man das, was mit einem kräftigen Guß auf das Glied gegossen wird (54, 13).
- b) *ṣabūb*: —; Wa: *ṣabba*: gießen, ausgießen
- c) Keine Rezeptur
- d) Da keine Rezeptur beschrieben wird und auch die übrigen Quellen zu dem Begriff schweigen, ist nicht zu ermitteln, woraus ein *ṣabūb* bestand,

aus einer Arzneimittellösung oder einfach aus Wasser. Die beiden anderen Termini für Güsse im *Aqrābādīn* lauten *naṭūl* und *sakūb*. Der Unterschied zu *sakūb* ist, daß man *ṣabūb* mit einem kräftigen Schwung aufgießt, *sakūb* dagegen nur nach und nach.

3. 86. Šamūm, pl. šamūmāt: *Riechmittel*

a) Qal: Riechmittel: was man einatmet, riecht, an duftenden Pflanzen und Ölen und anderem (54, 17).

Sam: Die Riechmittel sind entweder duftende Pflanzen... oder Duftstoffe... oder Kräuter... oder etwas anderes als Kräuter... oder Obst, und man wendet sie einzeln oder gemischt aus verschiedenen Arten und Sorten an (347).

b) Ull: entspricht: ὄσφραυτήριον, Riechmittel

c) Die Riechmittel im *Aqrābādīn* sind teils Drogenwässer (90, 19–20), in denen Kampfer gelöst wird, teils Mischungen aus Moschus und Kräutern (91, 21–22) oder Kräutern mit Drogenwässern (91, 1–2). Auch kann man diese Drogen alle einzeln verwenden. Man inhalierte die ausströmenden Dufstoffe (*šamma*, *išamma*). Die Droge konnte auch erst durch Einweichen in Essig aufgeschlossen werden, dann röstete man sie und band sie in ein Tuch zum Inhalieren (91, 4–5).

d) Riechmittel sind Drogen und Zubereitungen daraus, die bereits in der Kälte flüchtige Bestandteile enthalten, wie ätherische Öle o.ä. Im Gegensatz zu den *baḥūrāt* und *duḥan* werden sie daher ohne Wärmezufuhr angewendet.

3. 87. Šarāb, pl. ašriba: 1. *Sirup*, *Arzneitrank*; 2. *Wein*

a) Qal: Die Sirupe sind Frucht- und andere Säfte, wenn man sie mit Zucker und Honig kocht, bis sie eine Konsistenz wie Oxymel oder Apfelsirup haben (53, 17–18).

Sam: Wenn man Obst oder Gemüse auspreßt, nennt man den so gewonnenen Saft Preßsaft (*ʿuṣāra*). Wenn man den Preßsaft eindickt, indem man ihn kocht oder in die Sonne setzt, wird er eingedickter Saft (*rubb*) genannt, und wenn man ihm Zucker zusetzt und ihn eindickt, nennt man ihn Sirup (*šarāb*) (Marginalnote 287).

Mad: Der Unterschied zwischen Sirup und Dicksaft: Sirup ist das, wo der Zuckeranteil größer als der Fruchtanteil ist, und Dicksaft ist das, wo der Fruchtanteil größer als der Zuckeranteil ist, oder es ist gar kein Zucker darin. Die Bedeutung von Eindicken (*tarbīb*) ist Zähflüssig machen (*taḡlīz*) (50, 9–10).



- b) Ull: entspricht πότημα, πότισμα: Trank, Getränk
 Sl: Wein, Saft, Trank
 Wa: Trank, Wein, Sirup, Scherbett
 Do: sorte de looch ou d'éléctuaire, de là sirop
 selon le *Manṣūrī*, *ṣarāb* seulement veut dire chez les médecins vin, et
 quand ils veulent désigner un sirop, ils ajoutent un autre mot, p. e.
ṣarāb al-ḥiṣrim...

- c) 1. Zur Herstellung der Sirupe wird zuerst ein Saft gewonnen, indem man die Pflanze auspresst (*ʿaṣara*), mazeriert (*naqaʿa*) oder kocht (*tabaḥa*). Außerdem kann man auch einen Ansatz in die Sonne stellen, bis das Wasser die Farbe und den Geschmack der Droge angenommen hat (186, 9–10).

Das Auspressen wird wohl für jede Droge getrennt vorgenommen, bei den anderen Verfahren können Drogenmischungen verwendet werden. Obwohl bei den Definitionen Zucker ausdrücklich als Bestandteil der Sirupe genannt wird, ist er bei al-Qalānisī nur in 46 von 68 *ṣarāb*-Vorschriften angegeben. Der Saft wird mit oder ohne Zucker gekocht, bis er konsistent ist. Im übrigen ist die Herstellung der Sirupe wie die der Dekokte (s. o. S. 245–246). Auch hier werden häufig Drogen in einem Beutel eingebunden, der Saft muß nach dem Kochen filtriert werden usw.

Bei den Sirupen werden hin und wieder Arbeitsgeräte genannt, so der Topf, in dem man kocht (172, 14: *qidr ḥaḡāra*) oder das Tuch, durch das man filtriert (173, 16: *ḥirqa kattān ṣafīqa*). Hier wird auch zum einzigen Mal im *Aqrābādīn* das Destillieren zur Gewinnung eines Wassers erwähnt, das in einem Sirup verwendet wird: (170, 21–22) „Manche Leute destillieren auch das Seerosenwasser, wie sie das Rosenwasser destillieren (*yuaḡṭṭirūna*)“.

Die Konsistenz wird durch die Begriffe *taḥuna*, *qawwama* und *inʿaqada* bezeichnet.

Die Sirupe gehören zu den Arzneimitteln, die sofort nach ihrer Herstellung verwendbar sind (44, 18) und sie sind 2 Jahre lang haltbar (45, 9–10). Als Lagergefäße werden verschließbare Glasflaschen genannt (190, 5: *qawārīr mustauṭaqat ar-ruʿūs*) und Glas- oder Keramikgefäße, deren Ausguß man mit Gips verschließt (192, 1–2: *zarf ḡaḏār au zuḡāḡ... wa-yuṭayyan raʿs az-zarf bi-l-ḡībsīn*). Im allgemeinen werden die Sirupe eingenommen, doch findet sich ein Fall im *Aqrābādīn*, wo damit gegurgelt wird (192, 21).

- c) 2. Die besprochenen *šarāb*-Zubereitungen sind alle eingekocht bis zur sirupartigen Konsistenz. Es gibt aber auch mehrere Rezepte, in denen *šarāb* in der Bedeutung von Wein steht. Dieser Wein wird mit Honig und Gewürzen versetzt und daher als zusammengesetztes Heilmittel in das *Aqrābādīn* aufgenommen. Der sogenannte Gewürzwein (177, 12–15: *šarāb raiḥānī*) wird oft in anderen Zubereitungen verwendet. Man räuchert die Amphore mit wohlriechender Aloe, bestreicht sie mit Wachs, gibt auf 30 *raṭl* Most ein *raṭl* Zucker und füllt den Ansatz in die Amphore. Dazu gibt man Gewürze, die in einen Beutel eingebunden werden. Gewürzte Weine sind auch der *šarāb al-ḥandīqūn* (s. u. S. 272) und *šarāb al-aristūm* (s. u.).
- d) In der Theorie ist *šarāb* stets ein Sirup, da er immer Zucker enthalten soll. In der Praxis wird der Begriff aber auch für Tränke benutzt, die keinen Zucker enthalten und zu einer sirupartigen Dicke eingekocht werden. Außerdem bezeichnet man auch Wein und Wein-Zubereitungen als *šarāb*.
3. 87. 1. *Aristūn*: süßer Trank, Wein mit Gewürzen
- a) Qal: *Aristūn* ist auch ähnlich wie dieses (*ḥandīqūn* = gesüßter Wein), aber es ist zähflüssiger und süßer (51, 2).
- b) Pape: ἄριστος — das Beste
- c) Das *Aqrābādīn* enthält die Rezeptur eines Trankes, der hier *rasātūn*¹²⁷ genannt wird, was vermutlich eine Fehlschreibung von *aristūn* ist (190, 1–5). Der Saft von reifen Trauben wird eingekocht, mit Honig versetzt und die Gewürze in einem Beutel eingebunden mitgekocht. Nach dem Kochen wird der Beutel ausgepreßt und das Getränk in gut verschlossenen Glasflaschen gelagert.
3. 87. 2. *Diyāmīrūn*: Maulbeertrank
- a) Qal: *Diyāmīrūn*: das ist Maulbeertrank (52, 14)
- b) Sch: *rubb at-tūt* (also Maulbeerdicksaft), entspricht griechisch δία μπόρων (311)
Pape: δία — mit; μπόρον — Maulbeere
- c) Al-Qalānisī beschreibt einen Maulbeertrank (*šarāb at-tūt*), der *diyāmīrūn* genannt wird (192, 12–16). Roter Maulbeersaft wird mit Wein und Honig eingekocht bis zur Konsistenz von dünnflüssigem Honig. Dann streut man verschiedene pulverisierte Drogen darauf.

¹²⁷ So in der Edition und in der Quelle, dem *Qānūn* III, 372, in Ms. Berlin 85 b, 12: *asātūn*.

3. 87. 3. Ḥandīqūn: gesüßter, gewürster Wein

- a) Qal: Ḥandīqūn ist gezuckerter Wein, mit Gewürzen hergestellt (51, 2)
- b) Sch: von lateinisch conditum — gewürzt, oder griechisch κονδύτων — gewürzter Wein (282)
- c) Bei den Tränken ist ein šarāb al-ḥandīqūn beschrieben (189, 17–23). Grundlage ist alter Wein. Die Herstellung entspricht der des arīštūn.

3. 88. Šiyāf, pl. šiyāfāt: 1. Zäpfchen; 2. Augenheilmittel

3. 88. 1. Zäpfchen, Suppositorium

- a) Qal: Šiyāf ist der Name für das, was man in den Anus einführt... und was man einführt, nennt man auch Eichel, Haselnuß oder Tampon, und wenn es sehr lang ist, nennt man es sibār¹²⁸ (55, 16–17).
- Mat: Šiyāf und farzaġa... sind fest zusammenhängende Stoffe, die man in den Anus oder die Vagina der Frau einführt (296 a, 4: aš-šiyāfāt wa-l-farāziġ... ašyāʾ mutamāsika tuhtamal fī d-dubr wa-qubul al-marʾa).
- Huw: Vaginalzäpfchen, Zäpfchen und Tamponmasse, alles das wird in den Anus oder die Vagina der Frau eingeführt (178).
- Gl: Šiyāf mit dem Singular šiyāfa ist ein Stück Arzneimittel, das in beliebiger Form hergestellt wird. Es ist nicht arabisch (1154).
- Sam: Die abführenden Zäpfchen... sind von der Länge eines Fingers, und man macht sie noch länger, um sie ins Rektum einzuführen, und damit ihre Wirkung das Colon erreicht, wenn man damit Koliken behandeln will. Wenn sie aber gegen Hüft- und Frauenschmerzen sind, macht man runde Vaginalkugeln daraus, damit sie länger in der Nähe des Leidens bleiben (312).
- b) Ull: šiyāf auch in der Bedeutung von Suppositorium, Zäpfchen¹²⁹
- c) Die Herstellung der Zäpfchen war ähnlich wie die der Pillen und Pastillen: die pulverisierte Drogenmasse wurde mittels einer Flüssigkeit zusammengeknetet und dann zu Zäpfchen geformt (yušayyaf). Das geht bereits aus der ersten Rezeptur hervor, in der die Masse beliebig zu Zäpfchen oder Pillen gemacht werden kann (154, 4–6: man macht Zäpfchen und führt sie ein, und wenn man daraus Pillen so groß wie Kichererbsen macht....) Auch die Inhaltsstoffe entsprechen denen der Pillen: hauptsächlich pflanzliche Drogen, in geringerem Masse tierische und mineralische. Die Größe der Zäpfchen variierte, man konnte sie in Größe von Eicheln

¹²⁸ s. o. S. 266

¹²⁹ ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* 462



herstellen (145, 12: *yuballaṭ*; 146, 8: *yuttaḥaḍ balālīt*), oder wie Dattelkerne (147, 5: *yušayyaf amṭāl nawā at-tamr*), oder sogar in der Dicke von 4–6 Fingern (148, 2–3: *yušayyaf miqdār arba^a ašābi^c wa-qāla ba^cduhum sitta ašābi^c*). Da die Drogen nicht resorbiert wurden, befestigte man oft einen Faden in dem Zäpfchen, um es nach einer Weile wieder herauszuziehen, oder um es durch den Faden an bestimmte Stellen im Darm bewegen zu können (145, 9: *yuslak fihā ḥait*; 146, 8–10: *yušadd fī ṭaraf šiyāfat az-zahīr allatī yakūn fihā afyūn ḥait li-tuḡḍab^c inda l-ḥāḡa ilā dālīka*). Nicht immer machte man aus der Masse Zäpfchen, manchmal wurde sie auch, bevor sie getrocknet oder hart geworden war, auf ein Tuch oder Tampon aufgetragen (147, 19; 149, 20). In manchen Fällen waren die *šiyāfāt* auch nur eine Aufbewahrungsform, man löste sie im Bedarfsfall in Pflanzensäften und -schleimen und machte dann einen Einlauf in die Harnröhre oder Blase (145, 18: *šiyāf yuzraq fī l-iḥlīl*; 146, 1: *šiyāf abyad yuzraq fī l-matāna*).

Über die Haltbarkeit der Zäpfchen gibt es keine Angaben, meist wurden sie wohl sofort nach der Herstellung verwendet.

- d) *Šiyāf* ist die häufigste Bezeichnung für einzuführende Arzneimittel, es sind 30 Rezepturen verzeichnet. Doch bietet sich kein ganz einheitliches Bild dieser Arzneiform. Zwar scheint es, daß die Mehrheit dieser Arzneimittel tatsächlich Zäpfchen waren, aber es sind auch einige andere Anwendungsarten angegeben, nämlich die Applikation mit Hilfe eines Tuches oder Tampons und, nach dem Auflösen in einer Flüssigkeit, als Einlauf in die Harnröhre oder Blase. Ein Zäpfchen im heutigen Sinne war das *šiyāf* ohnehin nicht, es wurde nicht völlig resorbiert, sondern stellte einen Arzneipfropf dar, den man in das Rektum einführte, eine gewisse Zeit einwirken ließ, und der dann ausgeschieden wurde, oder man zog ihn mit Hilfe eines Fadens, den man darin befestigt hatte, wieder heraus.

3. 88. 2. *Šiyāf*, pl. *šiyāfāt*: *Augenarzneimittel, Augensalbe*

- a) Qal: Der Name *šiyāf* wird auch für Augenarzneimittel gebraucht... und der Plural von *šiyāf* ist *šiyāfāt* (55, 16–18).
 Mat: *Šiyāf* ist das, was speziell für das Auge ist (296 a, 5: *aš-šiyāf mā yaḥtaṣṣ bi-l-^cain*).
 Huw: Manche sind Augenarzneimittel, und zwar die *šiyāfāt*... (178).
 Gl: Der Singular von *šiyāf* ist *šiyāfa*, und das ist ein Stück Arzneimittel, das in einer Form geformt wird, die einem frei steht (1154).
 Sam: Wenn man die *šiyāfāt* bei Augenkrankheiten anwendet, sind die Bestandteile nicht beschränkt auf Heilmittel, die eine klärende oder kräftigende Wirkung haben, sondern aus den verschiedensten Arten zusammengesetzt und für vielfältige Zwecke. Ihre Anwendung soll

wie die der Salben und Pasten sein, damit ihre Kraft erhalten bleibt. Sie sind anwendbar zum Bestreichen und Salben mit dem Stäbchen (*mail*) (335).

- b) Ull: entspricht κολλούριον, ὕγροκολλούριον, pulver- bzw. pastenförmiges Augenheilmittel
 St: a fine collyrium or medicament for the eye
- c) Die Augenheilmittel sind in Kapitel 41 beschrieben. Sie müssen besonders sorgfältig bereitet werden, da das Auge ein sehr empfindliches Organ ist. Daher werden die Bestandteile vor der Verarbeitung zu Composita besonders aufbereitet und sehr fein pulverisiert. Die genaue Beschreibung dieser Arbeitsgänge wird unter *kuhl* behandelt (s. o. S. 218–220).
 Während aber die *kuhl* pulverförmig sind und mit einem Stäbchen auf den Lidrand aufgetragen werden, ist das Aussehen und die Anwendung der *šiyāfāt* nicht so eindeutig klar. Keinesfalls sind es bei al-Qalānisī Pulver, denn die pulverisierten Drogenmischungen werden immer mit einer Flüssigkeit verarbeitet (*yušayyaf*): Eiweiß, Drogenwässer oder Regenwasser, Pflanzenschleime, Frauenmilch o. ä. Es scheint, daß dabei ein pasten- bis salbenartiges oder sogar festes Produkt entsteht, denn ein *šiyāf* genanntes Medikament wird zu kleinen Pillen geformt, im Schatten getrocknet und bei Bedarf angewendet (240, 3–4). Bei allen anderen Rezepturen läßt sich aber nicht erkennen, ob ein pastenartiges oder festes Produkt entsteht. Die Anwendung wird meist auch nicht näher erläutert, nur in einem Rezept heißt es: man verknetet es und tropft es ins Auge (239, 12). Das scheint aber eine verkürzte Form der Vorschrift zu sein, denn zu der gleichen Rezeptur wird eine Variante geliefert, bei der die Drogen erst zu einem *šiyāf* verarbeitet, dann aber wieder in Drogenwässern gelöst und ins Auge getropft werden (239, 13–15). Über die Lagerfähigkeit der *šiyāfāt* wird nichts gesagt.
- d) Die *šiyāfāt* bestehen aus Drogenpulvern, die mit einer Flüssigkeit zu einer Art Salbe oder Paste oder zu einer festen Form verknetet werden. Zur Anwendung werden sie entweder aufgestrichen oder aufgelöst und in die Augen getropft.

3. 89. Tiryāq, pl. tiryāqāt: *Theriak*

- a) Qal: *Theriak* ist jedes Gegenmittel gegen Gifte. Es ist ein griechisches Wort, abgeleitet von *tīr-yūq*. So nennt man die Tiere, die beißen, wie Vipern und ähnliches. Manche Leute sagen auch, daß man es so nannte, nachdem man es mit Vipernfleisch versetzt hat, da ja die Vipern unter die Gruppe der bissigen Tiere fallen. Man nennt es den

großen Theriak und den Vipern-Theriak und den *fārūq*-Theriak (48, 16–19).

Huw: Theriak ist abgeleitet von *tīr-yūn* im Griechischen, und das ist der Name für alles, was von den Tieren bissig ist, wie Vipern und ähnliches. Man sagt im Arabischen auch *diryāq* dazu (175).

Gl: Theriak ist jedes zusammengesetzte Heilmittel, welches gegen Gifte wirkt. Dazu gehört der *fārūq*, welches der große ist und auch Vipern-Theriak heißt (217).

b) Ull¹³⁰, Wa usw.: von griechisch ἡ θηριακή — Theriak

Pape: θηριακός; von wilden, besonders giftigen Tieren gemacht.

θηριακός ἀντίδοτος (auch allein: ἡ θηριακή: Arznei gegen den Biß giftiger Tiere, überhaupt ein Arzneimittel gegen Gift, aus vielen Stoffen, auch aus Vipernfleisch zusammengesetzt.

c) Die Theriake werden in dem Kapitel über die Behandlung dessen, der Gift getrunken hat oder gebissen wurde, beschrieben (Kap. 45). Es sind 15 verschiedene Vorschriften enthalten. Wie bereits aus der glossographischen Literatur hervorgeht, bezeichnet das Wort Theriak nicht eine Arzneiform, sondern eine -gattung. So kann bereits eine einzelne Droge Theriak genannt werden (278, 18): Man gibt ihm Terra sigillata zu trinken. Auch Mischungen aus Drogenpulvern werden als Theriak bezeichnet, wie aus der Gebrauchsanweisung hervorgeht (277, 6): man nimmt es als Pulver ein (*yustaff*). Meist wird aber eine Latwerge bereitet, indem man die Drogen mit Honig oder gekochtem Wein o. ä. verknetet.

Die Dosierung der Theriake ist unterschiedlich, sie wird entweder in Gewichtsmengen angegeben (276, 3–4: man gibt davon ein *mitqāl*; 277, 6: man nimmt 3 *rāhāt*), oder in einer Vergleichsgröße wie die Frucht des Lotosbaums (*nabīqa*; 278, 7), Walnuß (278, 7) oder römische Puffbohne (280, 1).

Vorbeugende Mittel werden offenbar nicht Theriak genannt, denn ein Medikament, das den schädlichen Wirkungen von Giften und Reptilien wehren soll, wird lediglich *dawā*³ genannt (277, 19).

Der Theriak wurde nicht frisch bereitet, sondern man hielt ihn für den Bedarfsfall vorrätig. Das geht auch aus den Anweisungen im Rezeptteil hervor (276, 3): Man hebt ihn auf und wendet ihn im Bedarfsfall an. Al-Qalānisī behandelt die Reife- und Verfallszeit der Theriake ausführlich in Kapitel 15 über die richtigen Zeiten für (die Anwendung der) zusammengesetzten Heilmittel (42, 20–43, 14): „Wir wollen zunächst den Disput über die Reifezeit des Theriaks vortragen und über die Zeitdauer, in der er

¹³⁰ ULLMANN: *Medizin* 321



seine Kraft bewahrt. Nach dem, was der Autor des *Kāmil* erwähnt hat, muß man den Theriak nach 12 Jahren anwenden, oder frühestens nach 7 Jahren. Manche Leute pflegten ihn schon nach 5 Jahren zu benutzen. Er sagte: Aber die Ärzte unserer Generation benutzen ihn sogar schon nach 6 oder 7 Monaten, und zwar nach Bedarf $1/2$ bis $1/4$ *mitqāl* mit warmem Wasser oder verschiedenen erwärmenden Tränken. Zwischen 5 Jahren und 30 Jahren ist er frisch und stark im Einfluß auf das, was damit behandelt werden soll, so daß er die Stellung des Jünglings einnimmt. Nach 30 Jahren ist er abgelagert, bis er das 60. Jahr erreicht. Seine Wirkung ist, soweit man ihrer bedarf, mittelstark. Nach 60 Jahren wird er schwach und wirkt fast gar nicht mehr, und wenn er wirkt, dann nur schwach. Den frischen wendet man gegen Stiche von Ungeziefer und Bisse von Vipern und Schlangen und tollwütigen Hunden an und gegen Gifte und tödliche Medikamente, denn der Schaden, der von diesen ausgeht, ist heftig, und daher bedürfen sie kräftiger Arzneimittel. Der Theriak ist, wenn er 7 Jahre überschritten hat bis zu seinem 30. Jahr am stärksten in der Wirkung. Was aber diese Grenze überschritten hat, wird in der Behandlung von Krankheiten angewendet, wenn diese nicht der Heilmittel bedürfen, die eine Stärke wie die der frischen Theriake haben.”

Einige spezielle Theriake werden bezüglich ihrer Reife- und Verfallszeit noch gesondert in einer der 4 bei al-Qalānisī vorkommenden Klassen eingeteilt (Kapitel 15 und 16).

Zwei Bestandteile des Theriaks werden noch besonders erwähnt und ihre Verwendung in ihm begründet: ein nicht näher bezeichneter Dekokt, vielleicht auch alle Abkochungen, die darin vorkommen können, und Honig. Der Dekokt wird zugefügt, weil er einerseits lange haltbar ist und nicht leicht verdirbt, andererseits aber auch selbst noch eine Heilwirkung hat (45, 18–46, 2). Auch der Honig wird wegen seiner Heilwirkung beigemischt, zudem konserviert er die anderen Drogen, fügt und hält die verschiedenen Bestandteile zusammen, erhöht die Durchdringungskraft des Medikaments und überdeckt unangenehmen Geschmack (46, 3–10).

Da der Theriak eine extrem lange Lagerzeit hat, ist es von besonderer Bedeutung, daß er richtig gelagert wird. Daher ist dem Aufbewahrungsgefäß ein besonderer Abschnitt gewidmet (46, 11–16): „Was aber das Gefäß des Theriak angeht, so sagt er, daß man ihn in ein Gefäß aus Silber oder Blei gibt, nicht etwa in ein Gefäß von Glas, Kupfer oder Ton, denn der Ton saugt die Flüssigkeit auf, und Kupfer korrodiert und gibt dadurch eine schlechte Qualität in ihn ab. Das Glas erwärmt sich schnell an der Luft und wird heiß, daher erwärmt sich der Theriak darin. Wenn er über ein bestimmtes Maß erwärmt wird, beginnt er zu gären, sich zu verändern

und auszudehnen, weil in ihm Honig und Dekokt sind. Daher wählt man für ihn Silber oder Blei, damit sie weder etwas von seiner Stärke entziehen, noch eine schlechte Eigenschaft abgeben, und damit er nicht in ihnen gärt. Das Silber ist jedoch vorzüglicher als das Blei, denn es korrodiert weniger.”

Diese Vorschriften sind so klar und logisch, daß sie keiner weiteren Erläuterung bedürfen.

Schließlich hat al-Qalānisī noch ein Kapitel über die Prüfung des Theriak angefügt (Kap. 18). Da schon in den Abschnitten über die Haltbarkeit darauf hingewiesen wird, daß er nach einer gewissen Zeit in der Wirkung nachläßt, mußte man einen Weg finden, um festzustellen, ob er noch wirksam war. Man bediente sich zweier Methoden:

1. Man gab einem Menschen ein Abführmittel ein und verabreichte ihm darauf etwas von dem Theriak. Wenn dieser die abführende Wirkung des Mittels aufheben konnte, war er noch wirksam (46, 19–22).

2. Man flößte einem wilden Hahn etwas Theriak ein und ließ ihn dann von einer Viper beißen, oder man ließ ihn erst beißen und gab ihm dann den Theriak ein. Wenn er davonkam, war die Wirkung des Theriaaks erwiesen (47, 1–6).

d) Theriak ist ein Sammelbegriff für alle Arzneimittel, die als Gegenmittel gegen Vergiftungen eingenommen werden. So einfach oft ihre Zusammensetzung auch war, so zählten sie doch zu den wichtigsten Medikamenten, und ihrer Herstellung, Lagerung und Prüfung wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet. Es gab einen ganzen Literaturzweig zur Theriakherstellung, der oft in die Giftbücher integriert war.¹³¹

3. 89. 1. Antīdūtūs: *Theriak, Antidot*

a) Qal: Die Latwergen, die im Griechischen Antidotos heißen: Das bedeutet: die gegen Krankheiten sind, und die erste ist der große Theriak (51, 8).

b) Pape: ἀντίδοτος — Gegenmittel

c) Keine Rezeptur

3. 89. 2. Mitrūdītūs¹³²: *ein Theriak*

a) Qal: *Mitrūdītūs*: Ein Theriak, den der König Mithridates herstellte und nach seinem eigenen Namen benannte (48, 20).

¹³¹ ULLMANN: *Medizin* 321–342

¹³² s. auch o. S. 97, in der Edition *mitrūdītūs* und *mitrūdītūs*

Mat: *Mitrūdaitūs*, das *dāl* wird mit a vokalisiert (294 b, 17–18).

Gl: *Matrūdaitūs* (sic) ist der Name eines Theriak, den der König Mithridates herstellte. Er war der große (Theriak) vor dem *fārūq* (-Theriak) (747).

b) Sl, Sch: ein Kompositum

Do: Mithridatum, Mithridaticum antidotum

c) Keine Rezeptur. Gehört zu den großen Heilmitteln der 1. Klasse, die nach 6 Monaten gebrauchsfertig sind (43, 19), verfällt nach 7–10 Jahren (44, 22).

3. 90. *Ṭilāʿ*, pl. *aṭliya*: Salbe, Liniment

a) Qal: Salben sind das, womit man das Glied bestreicht. Der Unterschied zwischen Salbe und Paste ist der, daß die Paste zäher und die Salbe weicher ist und die Hand unterstützt und mit ihr gleitet, während die Paste sie nicht unterstützt und nicht mit ihr gleitet (53, 21–22).

Sam: Salben sind in der Konsistenz weicher als sie (die Pasten), so daß sie, wenn man die Glieder einreibt, anhaften und sich auf der Oberfläche ausbreiten. Es ist nicht nötig, daß man sie befestigt oder verbindet. Die Salben sind milder, dringen schneller ein und lösen schneller, während die Pasten zäher sind, und länger auf dem Glied verweilen (325).

b) Ull: entspricht *κατάπλασμα*, Mittel zum Aufstreichen, Salbe, Pflaster, Kataplasma

Wa: Pech, Schmiere, Salbe

Do: emplâtre

c) Salben werden aus pulverisierten Drogen und einer Salbengrundlage hergestellt, die entweder aus Fetten oder Honig und sehr häufig aus einer wässrigen Lösung, wie Essig, Seifenlauge oder Pflanzensäften besteht. Für die Herstellung gelten die gleichen Regeln wie für die *ḍimādāt* und *marāhim*. Auch wird *ṭilāʿ* innerhalb der Rezepturen verschiedentlich *marham* genannt (248, 10; 252, 11).

Da es weicher als *ḍimād* ist, kann es in dünnerer Schicht aufgetragen werden, und ein Verbinden ist nicht unbedingt notwendig, wird aber auch nicht ausgeschlossen, Meist lautet die Gebrauchsanweisung zwar nur: man streicht auf (*yutlā*), doch wird *ṭilāʿ* auch als Umschlag oder Verband angewendet: (253, 21) man macht einen Umschlag; (235, 6) man streicht es auf Papier und verbindet es darauf (auf der Wunde). Man kann sogar feuchte Brustwickel damit machen: (256, 9) man trinkt ein Tuch damit und legt es auf die Stelle.

Der Begriff *ṭilāʿ* ist in dem Kapitel über Salben und Einreibemittel nur 12 mal vertreten von über 150 Rezepten; weitaus mehr *ṭilāʿ*-Vorschriften sind im Kapitel über Kosmetik (Kap. 40). Aber auch ein Teil der ersten Vorschriften ist für kosmetische Zwecke. Dabei darf man darunter nicht eine Art Schminke zur Verschönerung verstehen, auch nicht in Kapitel 40, sondern diese Salben dienten zur Beseitigung von „Schönheitsfehlern“, die die Folge einer Krankheit oder Verletzung waren, wie Schorf, Muttermale, Spuren von Schlägen, zum Entfernen von Warzen, Läusen, berufsbedingten Hautverfärbungen. Wenn sie bei Hautkrankheiten wie Krätze oder weißem Aussatz verordnet wurden, dann oft nicht zum Abheilen, sondern um sie farblich zu überdecken oder sie zu färben (235, 8).

Obwohl es nirgendwo ausdrücklich gesagt wird, ist anzunehmen, daß Salben sofort nach ihrer Herstellung verbraucht wurden. Nur an einer Stelle ist von Lagern die Rede, dort wird aber nicht die Salbe selbst, sondern das trockene Arzneistoffgemisch in „Haselnuß-Form“ gelagert und bei Bedarf gelöst (224, 15–16).

In den Kapiteln über Reife und Haltbarkeit sind sie nicht aufgeführt, es gelten wohl die Vorschriften für Pasten, die sofort verwendet werden und nach 6 Monaten verfallen.

- d) *Ṭilāʿ* ist ein cremiges bis dickflüssiges Einreibemittel, also eine Salbe oder ein Liniment. Der Unterschied zu *marham* ist nicht immer klar zu erkennen, der Begriff scheint ein Synonym zu *ṭilāʿ* zu sein. Der Befund im *Aqrābādīn* deutet darauf hin, daß *ṭilāʿ* häufiger für kosmetische Salben im oben genannten Sinn benutzt wurde. Auch der heutige Sprachgebrauch, in dem *ṭilāʿ* Schminke bedeutet, kann ein Hinweis darauf sein. Allerdings müßte noch untersucht werden, ob es sich bei dieser Einteilung um eine von al-Qalānisī festgesetzte Terminologie handelt, oder ob auch andere Autoren den Begriff so benutzen.

3. 91. *Waḡūr*, pl. *waḡūrāt*: in den Mund eingeflößtes Mittel

- a) Qal: *Waḡūr* ist das, was man in den Mund eingiebt (55, 2).
Gl: *Waḡūr* ist ein Nahrungs- oder Arzneimittel, das man in die Kehle giebt (1212).
- b) Qal: eine Arznei, die in den Mund eingeflößt wird.
Ull: in den Mund eingeführtes Mittel
- c) Keine Rezeptur.



ABKÜRZUNGEN

- D K. *ad-Daḥīra*, s. Tābit b. Qurra
DAB 6 *Deutsches Arzneibuch*, 6. Ausgabe
DAB 7 *Deutsches Arzneibuch*, 7. Ausgabe
Do s. Dozy
EI s. *Encyclopédie de l' Islam*
F *Firdaus al-ḥikma*, s. aṭ-Ṭabārī
GAL u.
GAL(S) *Geschichte der arabischen Litteratur*, s. Brockelmann
GAS *Geschichte des arabischen Schrifttums*, s. Sezgin
GI *Glossaire sur le Mans'uri de Razès*, s. Ibn al-Ḥaššā³
H K. *al-Ḥawī fī ṭ-ṭibb*, s. ar-Rāzī
Huw s. al-Ḥuwārizmī
i identisch
ii inhaltlich identisch
JA s. Junker-Alawi
k gekürzt
K Kāmil aṣ-ṣinā^{ca}, s. al-Mağūsī
KaA K. *al-Abdāl*, s. ar-Rāzī
KaH K. *al-Ḥawāṣṣ*, s. ar-Rāzī
KaT K. *at-Tanwīr*, s. Abū Maṣṣūr al-Ḥassan b. Nūḥ al-Qumrī
LA *Lisān al-ʿarab*, s. Ibn Mukarram
M K. *al-Manṣūrī*, s. ar-Rāzī
Mad *Minḥāğ ad-dukkān*, s. al-ʿAṭṭār
Mag K. *Ittiḥād mā³ al-ğubn*, s. ar-Rāzī
Mat *Miftāḥ aṭ-ṭibb*, s. Abū l-Farağ b. Hindū
Q *al-Qānūn fī ṭ-ṭibb*, s. Ibn Sīnā
S K. *aṣ-Ṣaidana*, s. al-Bīrūnī
Sam *as-Samarqandī*, s. Levey: Samarqandī
Sch s. Schmucker: *Materia medica*

- Sl s. Siggel: *Wörterbuch*
St s. Steingass
Tah *Ṭabāʾiʿ al-ḥayawān*, s. ʿUбайд Allāh b. Ğibraʾīl
Ull s. Ullmann: *Medizin* 295–299
Wa s. Wahrmond
WKAS s. *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache*

BIBLIOGRAPHIE

- ‘ABD AL-ḤAMĪD: *Miftāḥ al-kunūz*, Bd. I, Patna 1918
- ABŪ L-FARAĢ B. HINDŪ: *Miftāḥ at-tibb*. Ms. London, India Office Library Or. 1810/4 (Loth 1041/IV)
- ABŪ MANṢŪR AL-ḤASAN B. NŪḤ AL-QUMRĪ: *K. at-Tanwīr fī l-muṣṭalahāt at-tibbiya*. Ms. London, Royal Library of Physicians Nr. 20/2 (Ibn Nūḥ al-Qumrī: *Muṣṭalahāt at-tibb*, Nr. 29719)
- ABŪ R-RAIḤĀN S. AL-BĪRŪNĪ
- AHLWARDT: *Verzeichnis AHLWARDT, WILHELM: Verzeichnis der arabischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin*, Bd. V, Berlin 1893
- AḤMAD: *Catalogue AḤMAD, ‘AZĪM AD-DĪN; ‘ABD AL-MUQTADIR; MU‘ĪN AD-DĪN NADAWĪ und ‘ABD AL-ḤAMĪD: Catalogue of the Arabic and Persian Manuscripts in the Oriental Public Library at Bankipore*, Bd. IV, Calcutta 1910
- ‘ALĪ B. RIḌWĀN AL-MAṢRĪ, ABŪ L-ḤASAN: *Kifāyat at-ṭabīb fīmā ṣaḥḥa ladaiya min at-ṭaġārib*, Hrsg. Jacques Grand’ Henry. Le livre de la Méthode du Médecin ‘Alī b. Riḍwān (998–1067), Louvain 1979
- Apothekerpraktikant*, Hrsg. Hans Kaiser, Stuttgart 1967
- Aqrābādīn und Aqrābādīn al-Qalānisī* s. AL-QALĀNISĪ
- ‘ARṢĪ: *Catalogue ‘ARṢĪ, IMTIYĀZ ‘ALĪ: Catalogue of the Arabic Manuscripts in Raza Library, Rampur*, Bd. V, Rampur 1975
- ‘AṬṬĀR: *Minhāġ ad-dukkān* AL-‘AṬṬĀR, ABŪ L-MUNĀ DĀWŪD B. ABĪ NAṢR AL-KŪHĪN AL-ISRĀ‘ĪLĪ: *Minhāġ ad-dukkān wa-dustūr al-a‘yān fī a‘māl wa-tarākīb al-adwiya an-nāfi‘a li-l-abdān*, Kairo 1940
- ‘AWWĀD: *Catalogue ‘AWWĀD, ĞURĠĪS: A Catalogue of the Arabic Manuscripts in the Iraq Museum Library. Part III. Medicine, Pharmacology, Veterinary*, in: *Sumer* 15 (1959), 1–28
- AZHARĪ: *Tahdīb* AL-AZHARĪ, ABŪ MANṢŪR MUḤAMMAD B. AḤMAD: *Tahdīb al-luġa*, ed. Abū l-Faḍl Ibrāhīm, Bd. I–XV, Kairo 1964–1967
- BĪRŪNĪ: *Saidana* AL-BĪRŪNĪ, ABŪ R-RAIḤĀN: *K. aṣ-Saidana*, Hrsg. Ḥakim Muḥammad Said, Karachi 1973
- BRENTJES: *Ibn Sīnā* BRENTJES, BURCHARD: *Ibn Sīnā (Avicenna), der fürstliche Meister aus Buḥārā*, Hrsg. D. Goetz, Leipzig 1979



- BROCKELMANN, CARL: *Geschichte der arabischen Litteratur*,² Bd. I. II, Leiden 1943–1949 und Supplement Bd. I–III, Leiden 1937–1942 (*GAL*)
- CAETANI: *Annali* CAETANI, LEONE: *Annali del Islam*, Bd. I–X, Milano 1905–1926
- Daḥīra* s. ṬĀBIT B. QURRA
- DECOURDEMANCHE, J.A.: Note sur les poids médicaux arabes, in: *JA* 10. ser. Tome 16 (1910), 483–498
- DIETRICH: *Drogenhandel* DIETRICH, ALBERT: *Zum Drogenhandel im islamischen Ägypten*, Heidelberg 1954
- DIOSKURIDES: *Materia medica*, ed. César Emilio Dubler y Elias Terés (La Materia Medica de Dioscórides). Transmisión medieval y renacentista, Vol. II: La versión árabe de la Materia medica de Dioscórides (texto, variantes y índices), Tétuan y Barcelona 1952–1957
- DIYUSQŪRĪDUS s. DIOSKURIDES
- DOMENJOZ: *Heilmittel* DOMENJOZ, MARIE CHRISTINE: *Zusammengesetzte Heilmittel nach dem K. al-Muḥtārāt fī ṭ-ṭibb des Ibn Hubal*, Bonn 1969
- DOZY, R.: *Supplément aux Dictionnaires Arabes*, Leiden 1927
- Encyclopédie de l' Islam*,² Bd. I–IV, Leiden 1960–1978 und *Enzyklopädie des Islam*,¹ Bd. I–IV und Supplement, Leiden 1913–1936
- Fihrist-i kitāb-i ʿarabī* (Catalogue of Books in the Rampur State Library), Bd. I, Rampur 1902
- Firdaus al-ḥikma* s. ṬABARĪ: *Firdaus*
- GALEN: *Opera* Claudii Galeni Opera Omnia, ed. C.G. Kühn, Leipzig 1823
- GOHLMANN: *Ibn Sīnā* GOHLMANN, WILLIAM E.: *The Life of Ibn Sīnā, a Critical Edition and Annotated Translation (Studies in Islamic Philosophy and Science)*, Albany, New York 1974
- GOLTZ: *Mittelalterliche Pharmazie* GOLTZ, DIETLINDE: *Mittelalterliche Pharmazie und Medizin*, Stuttgart 1976
- GROTZFELD: *Bad* GROTZFELD, HEINZ: *Das Bad im arabisch-islamischen Mittelalter*, Wiesbaden 1970
- HAGER: *Handbuch* Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis, Berlin 1971
- AL-ḤĀLĪL B. AḤMAD: *K. al-ʿAin*, Bd. I, Hrsg. ʿAbdallāh Darwiṣ, Kairo und Bagdad 1967. Bd. II–IV, Hrsg. Maḥdī al-Ḥazūmī und Ibrāhīm Samarrāʿī, Bagdad 1981–1982
- HAMARNEH: *al-Bīrūnī* HAMARNEH, SAMI: *al-Bīrūnī's Book on Pharmacy and Materia Medica. Introduction, Commentary and Evaluation*, Karachi 1973
- HAMARNEH: *Catalogue* HAMARNEH, SAMI: *A Catalogue of Arabic Manuscripts on Medicine and Pharmacy at the British Library*, Kairo 1975
- HAMARNEH: *Index* HAMARNEH, SAMI: *Index of Manuscripts on Medicine, Pharmacy and*

Allied Sciences in the Zāhirīya Library, Damaskus 1969

- HAMARNEH: *Origins* HAMARNEH, SAMI: *Origins of Pharmacy and Therapy in the Near East*, Tokio 1973
- Ḥāwī, s. AR-RĀZĪ
K. al-Ḥawāṣṣ s. AR-RĀZĪ
- HINZ: *Masse und Gewichte* HINZ, WALTHER: *Islamische Masse und Gewichte*, Leiden 1970
- HIPPOKRATES: K. *Buqrāt fī ḥabal ʿalā ḥabal*, ed. J. N. Mattock, Cambridge 1968
- HUNNIUS: *Wörterbuch* HUNNIUS, CURT: *Pharmazeutisches Wörterbuch*, Berlin 1975
- ḤUWĀRIZMĪ: *Mafātīḥ* AL-ḤUWĀRIZMĪ, MUḤAMMAD B. AḤMAD B. YŪSUF: *Mafātīḥ al-ʿulūm*, Hrsg. Gerolf von Vloten, Leiden 1895
- IBN ABĪ UṢAIBIʿA: ʿUyūn al-anbāʾ fī tabaqāt al-aṭibbāʾ, Bd. I, II, Hrsg. August Müller, Kairo, Königsberg 1882–1884
- IBN AL-BAITĀR: K. al-Ġāmiʿ li-mufradāt al-adwiya wa-l-aḡdiyya, Bd. I–IV, Kairo (Būlāq) 1291 H.
- IBN ḤALLIKĀN: *Wafayāt* IBN ḤALLIKĀN, ABŪ L-ʿABBĀS ŠAMS AD-DĪN AḤMAD B. MUḤAMMAD: *Wafayāt al-aʿyān wa-anbāʾ az-zamān*, Bd. I–VIII, Hrsg. Iḥsān ʿAbbās, Beirut 1977
- IBN AL-ḤAŠŠĀʿ: *Glossaire sur le Mans'uri de Razès (Mufīd al-ʿulūm wa-mubīd al-humūm)*, Hrsg. G.S. Colin und H.J.P. Renaud, Rabat 1941
- IBN HINDŪ, s. ABŪ L-FARAĠ B. HINDŪ
- IBN MUKARRAM: *Lisān al-ʿarab*, Bd. I–XV, Beirut 1968
- IBN AN-NADĪM: K. *al-Fihrist*, Hrsg. Gustav Flügel, Leipzig 1871–1872
- IBN NŪḤ AL-QUMRĪ, s. ABŪ MANŠŪR AL-ḤASAN B. NŪḤ AL-QUMRĪ
- IBN AL-QIFTĪ: *Iḥbār* IBN AL-QIFTĪ, ĠAMĀL AD-DĪN ABŪ L-ḤASAN ʿALĪ B. YŪSUF: *Iḥbār al-ʿulamāʾ bi-aḥbār al-ḥukamāʾ*, Kairo 1326 H.
- IBN SARĀFIYŪN, YŪḤANNĀ: *Practica Joannis Serapionis aliter breviarium nuncupata*, Lyon 1525
- IBN SĪNĀ: *Qānūn* IBN SĪNĀ, ABŪ ʿALĪ AL-ḤUSAIN B. ʿABD ALLĀH: *al-Qānūn fī ṭ-ṭibb*, Bd. I–III, Kairo (Būlāq) 1294 H.
- ISKANDAR: *Catalogue* ISKANDAR, A. ZEKI: *A Catalogue of Arabic Manuscripts on Medicine and Science in the Wellcome Historical Library*, London 1967
- ISKANDAR: *ar-Rāzī* ISKANDAR, A. ZEKI: The medical biography of al-Rāzī, in: *Essays on Islamic Philosophy and Science*, ed. by F. Hourani, Albany 1975
- JUNKER-ALAWI JUNKER, HEINRICH F.J. und BOZORG ALAWI: *Persisch-Deutsches Wörterbuch*,² Leipzig 1968
- KAḤḤĀLA: *Muʿġam al-muʾallifīn* KAḤḤĀLA, ʿUMAR RIḌĀ: *Muʿġam al-muʾallifīn*, Bd. I–XV, Damaskus 1957–1961



- Kāmil* s. AL-MAĞŪSĪ
- KINDĪ: *Aqrābādīn* s. LEVEY: *Aqrābādīn al-Kindī*
- KINDĪ: *Kīmiyāʿ* AL-KINDĪ, YAʿQŪB B. ISḤĀQ: *K. Kīmiyāʿ al-ʿiṭr wa-t-taṣʿidāt* (Buch über die Chemie des Parfüms und die Destillationen). Ein Beitrag zur Geschichte der arabischen Parfümchemie und Drogenkunde aus dem 9. Jahrh. p.C. übersetzt von Karl Garbers. Leipzig 1948
- KIRCHER, GISELA: *Einfache Heilmittel aus dem Handbuch der Chirurgie des Ibn al-Quff*, Bonn 1967
- KLEIN-FRANKE, FELIX: *Die klassische Antike in der Tradition des Islam*, Darmstadt 1980
- KLEIN-FRANKE, FELIX: *Vorlesungen über die Medizin im Islam*, Wiesbaden 1982
- AL-KŪHĪN AL-ʿAṬṬĀR, s. AL-ʿAṬṬĀR
- KUNITZSCH: *Frühstadium* KUNITZSCH, PAUL: Über das Frühstadium der arabischen Aneignung antiken Gutes, in: *Saeculum* 26 (1975), 268–282
- LANE, EDWARD WILLIAM: *An Arabic-English Lexicon*, London 1863–1874
- LECLERC, LUCIEN: *Histoire de la Médecine Arabe*, Bd. I. II, Paris 1876
- LEHMANN: *Tābit b. Qurra* LEHMANN, H.: Besprechung von Tābit b. Qurra: *K. ad-Daḥīra*, in: *OLZ* 11 (1929)
- LEVEY: *Aqrābādīn al-Kindī* LEVEY, MARTIN: *The Medical Formulary or Aqrābādīn of al-Kindī*, Madison, Milwaukee and London 1966
- LEVEY: *Pharmacology* LEVEY, MARTIN: *Early Arabic Pharmacology*, Leiden 1973
- LEVEY: *Samarqandī* LEVEY, MARTIN und NOURY AL-KHALEDY: *The Medical Formulary of Al-Samarqandī and the Relation of Early Arabic Simples to Those Found in the Indigenous Medicine of the Near East and India*, Philadelphia 1967
- LEVEY: *Substitute Drugs* LEVEY, MARTIN: *Substitute Drugs in Early Arabic Medicine. With special reference to the texts of Māsarḡawaih, al-Rāzī and Pythagoras*, Stuttgart 1971
- LOTH: *Catalogue* LOTH, OTTO: *A Catalogue of Arabic Manuscripts in the India Office Library*, London 1877
- LÜLING: *Avicenna* LÜLING, G.: Ein anderer Avicenna. Kritik an seiner Autobiographie und ihrer bisherigen Behandlung, XIX. Deutscher Orientalistentag 1975, *ZDMG Suppl.* III, i (1977), 496–513
- MAĞŪSĪ: *Kāmil* AL-MAĞŪSĪ, ʿALĪ B. AL-ʿABBĀS: *Kāmil aṣ-ṣināʿa*, Bd. I. II, Kairo (Būlāq) 1877
- Mansūri*, s. AR-RĀZĪ
- MEYERHOF: *aṭ-Ṭabarī* MEYERHOF, MAX: ʿAlī b. Rabban aṭ-Ṭabarī, ein persischer Arzt, in: *ZDMG* 85 (1931)
- Miftāh aṭ-ṭibb*, s. ABŪ L-FARAĠ B. HINDŪ

- MINGANA: *Catalogue* MINGANA, ALPHONSE: *A Catalogue of the Arabic Manuscripts in the John Rylands Library*, Manchester 1934
- MUTSCHLER, ERNST: *Arzneimittelwirkungen*, Stuttgart 1970
- PAPE, W.: *Griechisch-Deutsches Wörterbuch*,³ Braunschweig 1914
- PAULYS *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften*, neue Bearbeitung unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen, herausgegeben von Georg Wissowa, Bd. I ff, Stuttgart 1893 ff.
- QALĀNISĪ: *Aqrābādīn* AL-QALĀNISĪ, BADR AD-DĪN MUḤAMMAD B. BAHRĀM B. MUḤAMMAD: *Aqrābādīn al-Qalānisī*, ed. Zuhair al-Bābā, Aleppo 1983 (zu den Handschriften s. o. S. 6).
- Qānūn, s. IBN SĪNĀ: *Qānūn*
- AL-QUMRĪ, s. ABŪ MANṢŪR AL-ḤASAN B. NŪḤ AL-QUMRĪ
- RĀZĪ: *Abdāl* AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *K. al-Abdāl*, Ms. Istanbul, Aya Sofya 3725
- RĀZĪ: *Daf^c madārr al-ağdiya* AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *Manāfi^c al-ağdiya wa-daf^c madārrihā*, Kairo 1305 H.
- RĀZĪ: *Ḥawī* AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *K. al-Ḥawī fī ṭ-ṭibb*, Bd. I–XXIII, Haidarabad 1955–1971
- RĀZĪ: *K. al-Ḥawāṣṣ* AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *K. al-Ḥawāṣṣ*, Ms. Istanbul, Murat Mollah 1826 (danach die Belegstellen, sofern nicht anders angegeben) und Ms. Teheran, Dānišgāh 5469
- RĀZĪ: *Mā[?] al-ğubn* AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *K. fī (I)ttiḥād mā[?] al-ğubn*, Ms. Istanbul, Şehit Ali 2092/5
- RĀZĪ: *Manṣūrī*, AR-RĀZĪ, ABŪ BAKR MUḤAMMAD B. ZAKARĪYĀ[?]: *K. al-Manṣūrī*, Ms. Paris, Bibliothèque Nationale 2866
- RICHTER-BERNBURG: *De Theriaca* RICHTER-BERNBURG, LUTZ: *Eine arabische Version der pseudogalenischen Schrift De Theriaca ad Pisonem*, Göttingen 1969
- RICHTER-BERNBURG: *Masā'il mağūsīya* RICHTER-BERNBURG, LUTZ: *Masā'il mağūsīya: Mulāḥazāt fī mu'allif kitāb al-Malakī*, in: *JHAS* IV, 2 (1980), 375–364
- RIEU: *Supplement* RIEU, CHARLES: *Supplement to the Catalogue of Arabic Manuscripts in the British Library*, London 1894
- ROSENTHAL, F.: *Aḥmad b. at-Ṭaiyib as-Sarahṣī*, New Haven 1943
- ŞAFADĪ: *Wāfī* AŞ-ŞAFADĪ, ŞALĀḤ AD-DĪN ḤALĪL B. AIBAK: *K. al-Wāfī bi-l-wafayāt*, Bd. I–XXII, Istanbul-Damaskus-Wiesbaden 1949–1984
- K. aṣ-Şaidana*, s. AL-BĪRŪNĪ
- Samarqandī*, s. LEVEY: *Samarqandī*
- SAUVAIRE, M.H.: *Matériaux pour servir à l'histoire de la numismatique et de la métrologie musulman* (Extrait du *Journal Asiatique*), Paris 1882



- SAVAGE-SMITH: *Sources* SAVAGE-SMITH, EMILY: Some Sources and Procedures for Editing a Medieval Arabic Surgical Tract, in: *History of Science* XIV (1976), 261–264
- SCHMITZ: *Mörser* SCHMITZ, RUDOLF: *Mörser, Kolben und Phiolen*, Stuttgart 1966
- SCHMUCKER: *Beitrag* SCHMUCKER, WERNER: Ein Beitrag zur indo-arabischen Arzneimittellkunde, in: *ZDMG* CXXV, I, 66–98
- SCHMUCKER: *Materia medica* SCHMUCKER, WERNER: *Die pflanzliche und mineralische Materia medica im Firdaus al-hikma des ʿAlī b. Sahl Rabban aṭ-Ṭabarī*, Bonn 1969
- ŞEŞEN: *Fihris* ŞEŞEN, RAMAZAN: *Fihris maḥtūṭāt aṭ-ṭibb bi-l-luġāt al-ʿarabīya wa-t-turkīya wa-l-fārisīya fī maktabāt Turkīyā*, Istanbul 1984
- SEZGIN, FUAT: *Geschichte des arabischen Schrifttums*
Bd. III: Medizin, Pharmazie, Zoologie, Tierheilkunde, Leiden 1971
Bd. IV: Alchemie, Chemie, Leiden 1971
Bd. VIII: Lexikographie, Leiden 1982
- SIGGEL: *Wörterbuch* SIGGEL, ALFRED: *Arabisch-Deutsches Wörterbuch der Stoffe aus den drei Naturreichen, die in arabischen alchemistischen Handschriften vorkommen, nebst Anhang: Verzeichnis chemischer Geräte*, Berlin 1950
- SONTHEIMER: *Heilmittel* SONTHEIMER, JOSEPH VON: *Die zusammengesetzten Heilmittel der Araber*, Freiburg 1845
- STAPLETON: *Alchemical Equipment* STAPLETON, H.E. und R.F. AZOO: Alchemical Equipment in the Eleventh Century, in: *MeM. ASB I* (1905–1907)
- STEINGASS, F.: *A Comprehensive Persian-English Dictionary*, Bd. I, II, London 1892
- SUWAIDĪ: *Taḍkira* AS-SUWAIDĪ, ʿIZZ AD-DĪN IBRĀHĪM B. MUḤAMMAD: *Taḍkirat as-Suwaitī*, am Rande von: AL-MAĠŪSĪ, ABŪ L-ʿABBĀS: *Kāmil aṣ-ṣināʿa aṭ-ṭibbīya*, Bd. I, II, Kairo (Būlāq) 1877
- ṬABARĪ: *Firdaus* AṬ-ṬABARĪ, ʿALĪ B. SAHL RABBAN: *Firdaus al-hikma*, Hrsg. M.Z. Siddiqi, Berlin 1928
- ṬABARĪ: *Geschichte der Perser* AṬ-ṬABARĪ, ABŪ ĞĀʿFAR MUḤAMMAD B. ĞĀRĪR: *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden*, Hrsg. Theodor Noeldecke, Leiden 1879
- ṬĀBIT B. QURRA: *K. ad-Daḥīra*, Hrsg. G. Sobhy, Kairo 1928
- K. at-Tanwīr*, s. ABŪ MANṢŪR AL-ḤASAN B. NŪḤ AL-QUMRĪ
- ʿUBAID ALLĀH B. ĞIBRĀʾĪL B. ʿUBAID ALLĀH B. BAḤTĪŠŪʿ: *K. Ṭabāʾiʿ al-ḥayawān wa-ḥawāṣṣihā wa-manāfiʿ aʿdāʾihā*, Ms. Istanbul, Aya Sofya 2943 (Fol. 73 ff)
- ULLMANN: *Islamic Medicine* ULLMANN, MANFRED: *Islamic Medicine*, Edinburgh 1978
- ULLMANN: *Medizin* ULLMANN, MANFRED: *Die Medizin im Islam*, Leiden 1970
- ULLMANN: *Natur- und Geheimwissenschaften* ULLMANN, MANFRED: *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam*, Leiden 1972

- ULLMANN: *Rufus von Ephesos Die Schrift des Rufus von Ephesos über die Gelbsucht*, Hrsg. Manfred Ullmann, Göttingen 1983
- ULLMANN: *Yūḥannā b. Sarābiyūn* ULLMANN, MANFRED: *Yūḥannā b. Sarābiyūn. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte seiner Werke*, in: *Medizinhistorisches Journal* VI (1971), 278–296.
- VAJDA: *Index* VAJDA, GEORGES: *Index Général des Manuscrits Arabes Musulmans de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1953
- VULLERS: *Lexicon* VULLERS, J.A.: *Lexicon Persico-Latinum etymologicum*, Bd. I-III, Bonn 1855–1864
- WAHRMUND, ADOLF: *Handwörterbuch der arabischen und deutschen Sprache*, Bd. I.II, Gießen 1898
- WIEDEMANN: *Chemische Apparate* WIEDEMANN, EILHARD: *Über chemische Apparate bei den Arabern. Beiträge zur Geschichte der Chemie*, Erlangen 1909
- Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache*, bearbeitet von Manfred Ullmann, Bd. I.II, Wiesbaden 1970 und 1983





- ʿAbd Allāh b. Abī Bakr 116
 ʿAbd Allāh b. Ġibraʿīl s. ʿUbaid
 Allāh b. Ġibraʿīl
 ʿAbd Allāh b. Tāhir 24, 36–37, 138
 Abū ʿAbd Allāh b. Ġibraʿīl s. ʿUbaid
 Allāh b. Ġibraʿīl
 Abū ʿAbd b. Ġibraʿīl s. ʿUbaid Allāh
 b. Ġibraʿīl
 Abū ʿAlī s. Ibn Sīnā
 Abū Baṣīr b. Abī Yazīd 24, 37–38,
 49, 137, 138
 Abū l-Faraġ b. Hindū 24, 27, 38–42,
 68, 137, 164, 171, 175, 206, 214,
 234, 235, 247, 256
 Abū Gaʿfar Aḥmad b. Muḥammad al-
 Ḥaššāʾ s. Ibn al-Ḥaššāʾ
 Abū Ġuraif 24, 43, 115, 137, 138,
 139, 140
 Abū Maṣṣūr al-Qumrī 24, 27,
 43–48, 137, 164
 Abū Miḥġan 24, 48, 94, 138
 Abū Miḥġar s. Abū Miḥġan
 Abū Muslim 24, 49, 76, 138
 Abū Naṣīr s. Abū Baṣīr b. Abī Yazīd
 Abū Naṣr 24, 37, 38, 49–50, 91
 Abū Naṣr b. Abī Yazīd s. Abū Baṣīr
 b. Abī Yazīd
 Abū Naṣr ʿĪsā b. Abī Zaid
 Šihārbaḥt s. ʿĪsā b. Šihārbaḥt
 Abū r-Raiḥān s. al-Bīrūnī
 Abū Yazīd 24, 51, 138
 Abū Zaid s. Abū Yazīd
 Abū Ziyād al-Kilābī 24, 51–52, 137,
 138
- Aetios von Amida s. Aṭiyūs
 Ahrun 24, 52–53, 95, 104, 138, 139
 Ahwaz s. Ahrun
 Aḥmad b. Mandawaih 24, 27,
 53–54, 64, 71, 134, 137, 138, 144
 Aiyūb 24, 26, 54, 138
 Aiyūb ar-Ruhāwī 54, 76, 82
 Alexander von Tralleis s. al-Iskandar
 ʿAlī b. al-ʿAbbās s. al-Maġūsī
 ʿAlī b. Riḍwān 134
 Andreas von Alpago 74
 Andromachos 97
 Antalus 24, 55, 59, 60, 111, 137,
 138, 139
 Apollonius von Tyana s. Balīnās
 al-Aqsānī 24, 55–56, 63, 138, 233
 Archelaos 119
 Archigenes s. Arkāġānīs
 Aristoteles 119
 Arkāġānīs 24, 27, 56, 82, 110, 137,
 139, 229
 al-Arražānī 151, 152
 Aslas s. Antalus
 Aṭhūrisqīm s. Aṭhūrusfus
 Aṭhūrusfus 11, 24, 57, 104, 111, 113,
 137, 139
 Aṭiyūs 24, 27, 57–58, 127, 137, 138,
 144
 Aṭmasūs s. Aṭiyūs
 Aṭrūmīnus s. Aṭhūrusfus
 al-ʿAṭṭār al-Isrāʿīlī 3, 155, 165, 171,
 206
 Aufarastus s. Tāwufarastus
 Avicenna s. Ibn Sīnā

- al-Azharī 68¹¹⁸
 ‘Azra 24, 58, 138
- al-Baladī 126
 Balīnās 24, 27, 55, 59–60, 82, 100²¹⁵,
 111, 112, 113, 132, 136, 137, 139
 Balsās s. Balīnās
- al-Birūnī, Abū r-Raiḥān 24, 27, 37,
 38, 50–51, 57, 58⁸⁴, 60, 69, 70¹²³,
 80, 81, 117, 138, 146, 147
- Biyādurītūs s. Tiyādurītūs
- Bolos (Demokritos) von Mendes 61
- Būlus (Paulos von Aegina) 24,
 60–61, 104, 138, 139, 145, 147,
 148, 149, 150, 151, 152
- Buqrāt s. Hippokrates
- Dalah 149, 150, 152
- Demokritos s. Dīmūqrātīs
- Dīmūqrātīs 24, 61–62, 90, 138
- Dioskurides s. Diyusqūrīdūs
- Diyusqūrīdūs 24, 28, 29²³, 53,
 62–63, 114, 119, 120, 127, 137,
 140, 145, 148, 161
- Duwāwustūs s. Tāwufarastūs
- Ḍiyā’ ad-Dīn b. al-Fuqqā’ī 205
- Ḍūmaqrātīs 61
- Eustathius 59
- Ezra s. ‘Azra
- al-Fāḥūrī 205, 206
- Falalyābas s. Balīnās
- Fīlūn aṭ-Ṭarsūsī 11, 24, 55, 56, 63,
 138, 229, 233
- Fiyūliyūn s. Fīlūn
- Galen s. Ğālīnūs
- Gerhard von Cremona 73, 74, 164
- Ĝābir b. Ḥaiyān 134
- Ĝālīnūs 24, 27, 28, 49, 53, 57, 59, 60,
 63, 64–65, 67, 68, 75, 85, 88, 103,
 110, 111, 112, 113, 114, 118, 121,
 122, 127, 136, 137, 138, 139, 149,
 151, 199, 200, 237
- al-Ĝauzī 69¹²¹
- Ĝurġīs b. Baḥṭīsū^c 81
- Harmis 24, 27, 66, 110, 111, 137,
 138, 139, 140, 229
- Hermes s. Harmis
- Hiob von Edessa s. Aiyūb ar-
 Ruhāwī
- Hippokrates 49⁵⁷, 61, 63, 103, 119,
 122, 207
- Ḥabīb b. Aus at-Tā’ī 69
- Ḥāġġī Ḥalīfa 53
- al-Ḥārīt b. Kalada 70
- Ḥunain 24, 25, 86
- Ḥunain s. auch Ḥunain b. Ishāq
- Ḥunain b. Ishāq 24, 25, 27, 62,
 66–68, 71, 80, 84, 103, 112, 116,
 119, 137, 138, 139, 144, 153, 161
- al-Ḥalīl b. Aḥmad 24, 27, 40, 68,
 137, 139, 171, 176, 223, 242, 251,
 252
- al-Ḥuwārizmī 160, 164, 170, 176,
 180, 192, 193, 197, 201, 207, 209,
 213, 218, 238, 241, 247, 260, 264,
 267, 272, 273, 275
- al-Ḥūz 69, 149
- al-Ḥūzī 24, 69, 104, 106, 120, 137,
 139, 140
- Ibn Abī Uṣaibī’a 1, 2, 7, 22¹⁴, 43,
 49, 52⁶⁶, 53, 57⁸³, 63, 71, 72,
 81¹⁶⁹, 94¹⁹⁴, 95, 98, 99²¹², 117,
 118, 119²⁷⁰, 127, 129
- Ibn Abī Zaid s. Abū Baṣīr b. Abī
 Yazīd
- Ibn Aiyūb s. Abū Naṣr
- Ibn Aus 24, 69–70, 138
- Ibn Awās s. Ibn Aus
- Ibn al-Baitār 29, 57, 62, 67, 126, 133
- Ibn Buṭlān 127
- Ibn Ğulġul 95
- Ibn Hindū s. Abū l-Faraġ b. Hindū
- Ibn Hubal 169
- Ibn al-Ḥārīt 24, 70, 77, 138
- Ibn al-Ḥaššā’, Abū Ğa’far Aḥmad b.
 Muḥammad 165, 170
- Ibn Ḥallikān 37³⁰
- Ibn Ishāq 24, 25, 67, 71, 83, 138
- Ibn Kalawaih 72¹³², 111²⁴²
- Ibn al-Māristānī s. Šaraf az-Zamān
 al-Māristānī
- Ibn Māsawaih, Yaḥyā (Yūhannā) 24,
 53, 71–72, 80, 81, 94¹⁹¹, 96²⁰⁵,
 111, 112, 119, 130, 137, 138, 139,

- 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152
- Ibn al-Minfālĥ, Naġm ad-Dĭn 134
- Ibn Miskawaih s. Miskawaih
- Ibn an-Nadĭm 72, 81¹⁶⁹, 117, 130
- Ibn Naṣr s. Abū Naṣr
- Ibn Nūĥ al-Qumrĭ s. Abū Maṣṣūr al-Qumrĭ
- Ibn al-Qifĭ 52⁶⁶, 61, 80, 81, 95, 96²⁰³, 97, 117, 119²⁷⁰, 122^{276,277}
- Ibn Sarāfiyūn, Yūĥannā 24, 27, 66, 72–73, 86¹⁸⁴, 130, 137, 164, 232, 233
- Ibn Sinā, Abū ‘Alĭ 8, 20, 22, 24, 27, 29, 31, 32, 38, 43, 68, 70, 74–80, 82, 95, 104, 137, 164, 214
- Ibn at-Tilmĭd 7, 154
- Ibn Zakariyā’ s. ar-Rāzĭ
- ‘Īsā b. Māssa 25, 71, 80–81, 96, 138, 145, 152
- ‘Īsā b. Šihārbaĥt 25, 37, 38, 49, 50, 51⁶¹, 54, 76, 81–82, 137, 138, 144, 232
- al-Iskandar 25, 82, 104, 111, 112, 113, 116, 138, 139, 140
- Isrā’ĭl, der Arzt des Sulaimān b. ‘Abd Allāĥ 25, 83, 138, 140
- Iṣṭifān 110²³⁵
- Iṣṭifān b. Bāsil 62, 161
- Iṭĥūrisfus s. Aṭĥūrusfus
- Kassianos Bassos Scholastikos s. Qustus
- Kawāth s. Qubād
- al-Kindĭ 25, 27, 31, 66, 67, 71, 83–84, 86, 112, 117, 138, 139, 153, 155, 169, 196⁴⁶
- al-Kūĥĭn al-‘Aṭṭār s. al-‘Aṭṭār
- Lūfuṭūs s. Tāwufarastus
- Lūqramiṭas s. Tāwufarastus
- al-Mābarsāmĭ s. Šaraf az-Zamān al-Māristānĭ
- Magnus von Emesa 119
- al-Maġūsĭ 8, 22, 27, 29, 38, 67, 84–94, 96, 102, 104, 127, 137, 144, 155, 229, 236
- Mankah al-Hindĭ 25, 94–95, 138, 139, 233
- Māsargawaih 25, 95–96, 119, 129, 138, 139, 145, 146, 152
- Māsarġīs 52
- Māsawaih 152
- al-Masĭĥĭ s. Abū Naṣr
- Miskawaih 25, 71, 94, 96, 138
- Mithridates s. Miṭrūdītūs
- Miṭrūdītūs 25, 26, 97, 138, 155, 277, 278
- al-Muhainĭ s. Qiwām ad-Dĭn Šā‘id al-Muhannā
- al-Muhannā s. Qiwām ad-Dĭn Šā‘id al-Muhannā
- Muĥammad s. ar-Rāzĭ
- Muĥammad ar-Rāzĭ s. ar-Rāzĭ
- Muĥammad b. Zakariyā’ s. ar-Rāzĭ
- Muĥammad b. Zakariyā’ ar-Rāzĭ s. ar-Rāzĭ
- al-Munbahĭ s. Qiwām ad-Dĭn Šā‘id al-Muhannā
- al-Muntahĭ s. Qiwām ad-Dĭn Šā‘id al-Muhannā
- an-Naĥṣā’ĭ, Abū Ĥamĭd Aĥmad b. Muĥammad 50
- an-Nakrāwĭ s. Salĭm
- Niyādurĭṭūs s. Tĭyādurĭṭūs
- Paulos von Aegina s. Būlus
- Philon von Tarsos s. Filūn
- Politianus 59
- Qārquṣṭus s. Tāwufarastus
- Qiwām ad-Dĭn Šā‘id al-Muhannā 1, 12, 22, 25, 98–99, 105, 117, 118, 137, 138, 143, 144
- Qubād al-Malik 25, 99, 138, 140
- Qustĭn s. Qustus
- Qustīs s. Qustus
- Qustus 11, 25, 27, 59, 99–100, 111, 113²⁵¹, 133, 138, 139
- ar-Rasā’ilĭ 150
- ar-Rāzĭ 8, 14, 20, 22, 25, 26, 27, 30, 34, 38, 43, 53, 55, 56, 57, 59, 62⁹⁹, 64, 66, 67, 69, 80, 82, 95, 100–115, 116, 117, 120, 122, 129, 131, 133, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 143,



- 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152,
163, 165
Rhazes s. ar-Rāzī
Rufus von Ephesos 239¹⁰¹, 256¹¹³
ar-Ruhāwī 80
Sābūr b. Sahl 7, 61
Saʿd b. Aus al-Anṣārī 70
Salīm, der *wakīl* des ʿAbd Allāh b. Abī
Bakr 116, 138, 231
Salmawaih 25, 82, 112, 116, 138,
139, 140
Salomon s. Sulaimān
as-Samarqandī 7, 26, 163, 165, 171,
177, 178, 180, 181, 185–186, 187,
188, 189, 191, 192, 193, 194, 198,
205, 209, 211, 213, 215, 217, 218,
223, 241, 245, 247, 248, 250, 251,
253, 254, 255, 257, 260, 262, 264,
265, 267, 268, 269, 272, 273, 278
as-Sāmīr 131³⁰⁴
as-Saraḥsī, Ṭīqat ad-Dīn (Saʿd ad-Dīn)
Aḥmad b. aṭ-Ṭaiyib 25, 117, 137,
138
Sargīs b. Hilīya ar-Rūmī 100
Sulaimān 25, 49, 55, 58, 117–118,
138
Sulaimān b. ʿAbd Allāh s. Isrāʾīl
as-Suwaidī 3
aṣ-Ṣafadī 1
Šihārbaḥt, Abū Naṣr b. Abī
Yazīd 37, 50, 51
Šihārbaḥt, Abū Yazīd (Zaid) 81
Šānāq 94
Šaraf az-Zamān al-Mābarsāmī s.
Šaraf az-Zamān al-Māristānī
Šaraf az-Zamān al-Māristānī 1, 22,
25, 98²⁰⁸, 105, 118, 137, 138, 144
aš-Širāzī 104²²⁶
at-Tamīmī 80
Theodoretos s. Ṭiyādurīṭūs
Theodoros s. Ṭiyādurūs
Theophrast von Eresos s. Ṭāwufarastūs
Timotheus von Gaza 135
aṭ-Ṭabarī, Abū Ġaʿfar Muḥammad b.
Ġarīr 99²¹²
aṭ-Ṭabarī, ʿAlī b. Sahl Rabban 8,
20¹⁰, 22, 25, 27, 45, 48, 57⁸¹, 110,
111, 112, 113, 119–121, 137, 145,
263
Ṭāhir b. ʿAbd Allāh s. ʿAbd Allāh b.
Ṭāhir
Ṭābit b. Qurra 14, 22, 25, 27, 94,
95, 122–126, 137, 233, 235⁹¹
Ṭāwufarastūs 11, 25, 27, 112, 126,
138, 139
Ṭiyādurīṭūs 25, 26, 127, 138, 237
Ṭiyādurūs 127
ʿUbaid Allāh b. Ġibraʾīl 25, 27, 57,
110, 127–129, 131, 137
Xenokrates s. Aṭḥūrusfus
al-Yahūdī 25, 95, 111, 129, 138, 139
Yahyā b. Ġarīr at-Takrītī s. Abū
Naṣr
Yahyā b. Ḥālīd 25, 59, 94, 95, 130,
138
Yāwūfūṭūs s. Ṭāwufarastūs
Yūḥannā 25, 73, 124, 130, 138
Yūsuf as-Sāhir 25, 131, 137, 138,
140, 144, 164

TITELINDEX

A. Arabisch

- K. al-Abdāl* (BÜLUS) 145
K. al-Abdāl (IBN MĀSAWAH) 147
K. Abdāl al-adwiya (AR-RĀZĪ) 34, 101, **114**, 145, 146, 148–152
K. fī Abdāl al-adwiya wa-mā yaqūm maqām ġairihā minhā (MĀSARĠAWAH) 95¹⁹⁹, 145, 146³³², 148
K. al-Adwāʾ al-muzmina (ARKĀĠĀNĪS) 27, 28, **56**, 64–65, 110, 113
K. al-Adwiya al-mauḡūda 113²⁵²
K. al-Adwiya al-mufradā (ĠĀLĪNŪS) 27, **64–65**, 111, 112²⁵⁰
K. Aġib al-ġarāʾib (ĠĀBIR B. ʿ HAIYĀN) 134
ʿAġib al-ḥawāṣṣ 27, 28, 110, **131–132**, 137, 138
K. al-Aḡḡār (TĀWUFARASTŪS) 27, 112, **126**
K. al-Aḡlāt (ĠĀLĪNŪS) 27, **64–65**, 112
K. al-ʿAin (AL-ḤALĪL B. AḤMAD) 27, 40, **68**, 171, 176, 223⁷⁷, 251¹¹¹, 252¹¹²
Aqrābādīn (IBN AT-TILMĪD) 154
Aqrābādīn (AL-KINDĪ) s. *al-Iḥtiyārāt li-l-adwiya al-mumtahana al-muġarraba*
Aqrābādīn (ŠIHĀRBAḤT, ABŪ NAṢR B. ABĪ YAẒĪD) 37, 38, 50, 81
Aqrābādīn (AR-RĀZĪ) 101, 115
Aqrābādīn (SĀBŪR B. SAHL) 61
Asrār at-tibb 27, 28, **132**, 138, 234
al-Ašyāʾ at-tabīʿīyāt (sic) 27, 59, 111, **132–133**, 138, 139
K. al-Badal (BÜLUS) 145
Bāqūqāyā s. *Kunnās Atiyūs*
K. al-Baul (AS-SARAḤSĪ) 117
K. Buqrāt fi ḥabl ʿalā ḥabl (HIPPOKRATES) 207
K. Daḡ maḡarr al-aġḡiya (AR-RĀZĪ) 27, 28, 101, **114**, 138
Daḡira (TĀBIT B. QURRA) 1, 22, 27, 29, 30, 52, 64, 65, 69¹²¹, 78, 94, 95, 98, **122–126**, 130, 131³⁰⁴, 141, 143, 171, 212, 213, 233, 234, 235
K. ad-Dīn wa-d-daula (AT-ṬABARĪ) 119
K. al-Fāḡir (PS. RĀZĪ) 122
K. al-Fihrist s. IBN AN-NADĪM
K. al-Filāḡa (QUSTŪS) 27, 59, **100**, 111, 112, 113, 119, 133
K. al-Filāḡa al-fārisīya 27, 100, 110, 111, 112, 113, **133**, 138, 139
K. al-Filāḡa ar-rūmiya (QUSTŪS) 27, 59, **100**, 112, 113, 136³¹⁷
Firdaus al-hikma (AT-ṬABARĪ) 20, 22, 27, 29²³, 30, 45, 48, 53⁶⁸, 57, 61, 62, 63¹⁰⁵, 65, 69¹²¹, 116, **119–121**, 140, 141³²³, 143, 155, 171, 190, 191, 200, 212, 220, 221, 231, 232, 235
Glossaire (IBN AL-ḤAŠŠĀʾ) = *Muḡid al-ʿulūm wa-mubīd al-humūm* 165, 170, 174, 180, 181, 190, 193, 195



- 197, 198, 199, 200, 205, 212, 213, 215, 216⁸¹, 217, 218, 221, 225, 235, 238, 239, 241, 243, 244, 247, 249, 252, 253, 254, 260, 265, 272, 273, 275, 278
- K. *Garā'ib al-ʿaḡā'ib* 27, 133–134, 137, 138
- K. *al-Gāmiʿ* (IBN AL-BAIṬĀR) 57, 62, 67, 126, 133
- Ġawāmiʿ K. *al-Aʿdāʾ al-ālima li-Ġālīnūs* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- Ġawāmiʿ K. *Tadbīr al-amrād al-hādda ʿalā raʾy Buqrāt* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- Ġawāmiʿ K. *Tafsīr Ġālīnūs li-Kitāb Abuqrāt fi-l-Ahwiya wa-l-miyāh wa-l-buldān* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- K. *yunsab ilā Harmis* 27, 66, 110, 111
- K. *al-Ḥašāʾiṣ fi hayūlā t-tibb* (DIYUSQŪ-RIDŪS) 28, 29²³, 62–63
- Hāwī 1, 21, 22, 23¹⁷, 27, 28, 30, 102–105, 115
- Hāwī (AR-RĀZĪ) 20, 22, 30, 43, 52, 53, 57, 59, 60, 66, 67, 69, 71, 101, 102–105, 117, 122, 126, 129, 131³⁰⁴, 163, 201
- Hāwī (AŠ-ŠIRĀZĪ) 104²²⁶
- K. *al-Ḥayawān al-qadīm* s. K. *Manāfiʿ al-ḥayawān al-qadīm*
- K. *al-Ḥawāṣṣ* (AR-RĀZĪ) 27, 30, 55, 56, 57, 59, 60, 64, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 82, 83, 84, 100, 101, 110–113, 116, 120, 126, 129, 131, 132, 133, 135, 136, 137, 140, 147³³⁴
- K. *Ḥawāṣṣ al-ḥayawān* s. K. *aṭ-Tabiʿiyāt*
- Iḥbār al-ʿulamāʾ bi-ahbār al-ḥukamāʾ* s. IBN AL-QIFĪ
- Iḥtišār* K. *Ayyām al-buḥrān li-Ġālīnūs* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- Iḥtišār* K. *Ġālīnūs fi Quwā l-aḡdiyya* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- Iḥtišār* K. *Hīlat al-burʾ li-Ġālīnūs* (TĀBIT B. QURRA) 122²⁸⁰
- al-Iḥtiyārāt li-l-adwiya al-mumtahana al-muḡarraba* (AL-KINDĪ) 83, 86¹⁸⁵, 169
- Iḥtiyārāt Ḥunain wa-l-Kindī* 27, 66–68, 83–84, 112, 137, 139
- K. *fi (I)ṭtiḥād māʾ al-ḡubn* (AR-RĀZĪ) 34, 62, 64, 65, 101, 114, 137
- al-Kāfi fi t-tibb* (AḤMAD B. MANDAWAIH) 54, 134
- K. *al-Kamāl wa-t-tamām* (IBN MĀSAWAIH) 71
- Kāmil aṣ-ṣināʿa aṭ-tibbiyya* (AL-MAĠŪSĪ) 1, 9, 14, 20, 22, 23^{16,17}, 27, 30, 38, 48, 49, 50, 56, 58, 61, 62, 63¹⁰⁵, 64, 65, 66, 67, 68, 73, 78¹⁵⁶, 83, 84–94, 96, 97, 99, 103, 107²²⁹, 109²³¹, 116, 127, 139, 141^{325,326}, 142, 143, 144, 153, 154, 171, 173³³, 177⁴⁰, 181, 213, 233, 234, 235, 236^{92,93}, 237, 250¹⁰⁹, 259, 276
- Kifāya* 1, 22, 27, 28, 54, 66, 73, 77¹⁵³, 78¹⁵⁴, 86¹⁸⁴, 105, 109, 134–135, 137, 138, 143, 232, 233
- al-Kifāya fi ʿilm aṭ-tibb* (AḤMAD B. MANDAWAIH) 54, 134
- Kifāyat aṭ-ṭabīb* (ʿALĪ B. RIDWĀN) 134
- Kifāyat aṭ-ṭabīb* (IBN AL-MINFĀḤ) 134
- Kimiyāʾ al-ʿiṭr* (AL-KINDĪ) 196⁴⁶
- Kunnāš* (AHRUN) 52–53, 95
- Kunnāš* (AṬIYŪS) 27, 57–58
- Kunnāš* (AL-ḤŪZ) 69
- Kunnāš* (IBN SARĀFIYŪN) 27, 66, 72–73, 86¹⁸⁴, 164
- Kunnāš* (AL-ISKANDAR) 82
- al-Kunnāš al-kabīr* (IBN SARĀFIYŪN) s. *Kunnāš*
- al-Kunnāš aṣ-ṣaḡīr* (IBN SARĀFIYŪN) s. *Kunnāš*
- Kunnāš aṭ-Turaiyā* (BŪLUS) 60–61, 145, 147
- Kunnāš* (YŪSUF AS-SĀHIR) 131, 164
- Lisān al-ʿarab* (IBN MUKARRAM) 177, 190, 242, 266
- K. *fi Mā ʿamilahu bi-madīnatihī wa-bi-mamālik al-mulūk min aṭ-ṭilašmāt* (BALĪNĀS) 59⁸⁶

- Māʾ al-ḡubn* s. *K. fī (I)ttiḥād maʾ al-ḡubn*
- Mafātīḥ al-ʿulūm* s. *al-Ḥuwarizmī*
- K. al-Malakī* s. *Kāmil*
- K. Man lā yaḥduruhu ṭabīb* (ʿĪSĀ B. MĀSSA) 80
- K. Manāfiʿ al-aḡḍiya* s. *K. Daḡʿ ma-darr al-aḡḍiya*
- K. Manāfiʿ al-ḥayawān al-qadīm* 27, 113, 135, 138, 139
- Manṣūrī* (AR-RĀZĪ) 1, 22, 27, 28, 30, 45⁵⁰, 52, 69, 79¹⁵⁸, 80¹⁶³, 94¹⁹³, 99²¹¹, 101, 104, 105–109, 137, 139, 141, 143, 165, 195, 213, 254, 270
- Mayāmīr* (ĠĀLĪNŪS) 71, 72¹³³, 112²⁴⁵, 149
- Miftāḥ at-tibb* (ABŪ L-FARAĠ B. HINDŪ) 27, 38–42, 46⁵², 47⁵³, 63, 68, 97, 116, 132, 143, 164, 170, 175, 192, 193, 198, 199, 206, 209, 214, 232, 234, 235, 247, 254, 256, 272, 273, 278
- Minhāḡ ad-dukkān* (AL-ʿATTĀR AL-ISRĀʾĪLĪ) 3, 155, 165, 182, 186, 205, 206, 220, 223, 242, 243, 263, 269
- K. al-Mudḡal fī šināʿat at-tibb* (AS-SARAḤSĪ) 117
- Muḡīd al-ʿulūm wa-mubīd al-humūm* s. *Glossaire* (IBN AL-ḤAŠŠĀʾ)
- K. al-Muḡtārāt* (IBN HUBAL) 169
- Muqābalat al-adwāʾ* (ĠĀLĪNŪS) 64, 65, 113²⁵⁵
- Mustalahāt at-tibb* s. *K. at-Tanwīr fī l-mustalahāt at-tibbiya*
- K. an-Nawādir* (ABŪ ZIYĀD AL-KILĀBĪ) 52
- Qānūn* (IBN SĪNĀ) 1, 20, 21, 22, 23¹⁶, 27, 30, 31, 32, 33, 43, 46, 49, 52, 58, 60, 61, 63, 64, 65, 68, 69¹²¹, 70, 74–80, 82, 83, 94¹⁹³, 96, 99²¹⁰, 103, 107²²⁹, 108²³⁰, 109²³¹, 125, 131, 139, 141, 142, 143, 145, 146, 148–152, 153, 154, 155, 164, 171, 174, 175, 210^{61, 62}, 214, 217, 230, 234, 235, 238⁹⁹, 243¹⁰⁷, 259, 271¹²⁷
- Qarābādīn* (ŠIHĀRBAḤṬ) s. *Aqrābādīn*
- Qarābādīn Ḥunain* 27, 66–68, 138, 153
- K. fī Quwā l-adwiya al-mufrada ʿalā l-hurūf* (ʿĪSĀ B. ŠIHĀRBAḤṬ) 81
- K. fī Quwā l-aḡḍiya* (ʿĪSĀ B. MĀSSA) 80
- Risāla ilā Abī l-Ḥusain Aḡmad b. Saʿīd fī l-ḡandīqūn wa-l-fuqqāʿ wa-ḡawābuhu ilaihi* (AḡMAD B. MANDAWAIH) 53
- Risāla fī l-fuqqāʿ* (AḡMAD B. MANDAWAIH) 27, 54
- Risāla fī manāfiʿ al-fuqqāʿ wa-maḡārrihi* (AḡMAD B. MANDAWAIH) 53
- Suschruta* 233
- K. aš-Saidana* (AL-BĪRŪNĪ) 27, 28, 37, 43, 50–51, 58⁸⁴, 60, 61, 63, 80, 81, 96, 117, 145, 146, 147, 148–152, 153, 167
- Tadbīr al-ašihḡāʾ* (ĠĀLĪNŪS) 27, 64–65, 110
- Tadkīra* (AS-SUWAIDĪ) 3
- Tahḡīb al-luḡa* (AL-AZHARĪ) 68¹¹⁸
- K. at-Tanwīr* (ABŪ MANŠŪR AL-QUMRĪ) 27, 43–48, 103, 139, 141, 143, 153, 164, 170, 175, 265, 266
- K. at-Tiryāḡ* (ĠĀLĪNŪS) 27, 64–65, 111, 112, 137
- K. at-Tiryāḡ* (ḤUNAIN B. ISḤĀQ) 67–68, 111²³⁹, 138, 144
- K. at-Tiryāḡ ilā qaišar* (ĠĀLĪNŪS) s. *K. at-Tiryāḡ*
- K. Ṭabāʾiʿ al-ḡayawān* (ʿUBAID ALLĀH B. ĠIBRAʾĪL) 27, 57, 110, 128–129, 131, 136
- aṭ-Ṭabīʿiyāt* (BALĪNĀS) 27, 59, 60, 64–65, 111²⁴³, 113, 132, 136
- aṭ-Ṭabīʿiyāt ar-rūmīya* 27, 59, 60, 65¹⁰⁹, 112, 113²⁵⁴, 112, 113²⁵⁴, 136, 138, 139
- Ṭarāʾif al-ḡawāšš wa-ḡarāʾib al-umūr* 27, 28, 110, 136, 137, 138
- K. aṭ-Tilašmāt* (BALĪNĀS) 59, 112²⁵⁰
- Ušūl tarkīb al-adwiya* s. AS-SAMARQANDĪ

‘Uyūn al-anbā’ fī ṭabaqāt al-aṭibbā’ s.
IBN ABĪ UṢAIBI^cA

Wafayāt al-a^cyān (IBN
ḤALLIKĀN) 37³⁰

al-Wāfī bi-l-wafayāt (AṢ-ṢAFADĪ) I

Warz-name (QUSṬUS) 99, 100

K. az-Zar^c (QUSṬUS) 100

Materia medica s. K. al-Ḥašā’iṣ fī
hayūlā t-tibb (DIYUSQÜRĪDŪS)

Nonus Almansoris s. Mansūri (AR-
RĀZĪ)

Opera (GALEN) 200⁴⁹

Physiologos 119

Practica Joannis Serapionis aliter brevia-
rium nuncupata s. Kunnās Ibn
Sarāfiyūn

De Theriaca ad Pisonem

(GALEN) 67–68

De Urina (Continens) s. Ḥāwī (AR-
RĀZĪ)

φυσικά (BOLOS VON MENDES) 61

θεραπευτικά (ALEXANDER VON
TRALLEIS) 82

περὶ ζώων τετραπόδων καὶ φυσικῶν
αὐτῶν ενεργειῶν (TIMOTHEUS VON
GAZA) 135

B. Lateinisch und Griechisch

Continens s. Ḥāwī (AR-RĀZĪ)

Liber nonus s. Mansūri (AR-RĀZĪ)

Liber pantegni s. Kāmīl (AL-MAĞŪSĪ)

Liber regius s. Kāmīl (AL-MAĞŪSĪ)



INDEX DER ARZNEIFORMEN UND
ZUSAMMENGESETZTEN HEILMITTEL

A. Arabisch

- abhalīya* s. *šalīṭā*
abzan 174–175
afšarağ 40, 175
ahlīya s. *šalīṭā*
amrūsiyā 230
anaqardiyā 40, 230
anbağa 40, 46, 68, 175–176, 247
antiḍūtūs 277
antūr 87, 177, 250
anūsdarū 83, 84, 86, 161, 193, 230, 247
aqrūqūmagmā 86
aristūn 78, 173³³, 230, 271
aşfar Salīm 39, 116, 231
atrişal s. *itrīşal*
‘atūs 177–178, 266
aṭānāsiyā 39, 161, 162, 231
bādmuhrağ 231, 232
bāğa 252
bahūr 47, 162, 178–179, 217, 269
balāḍurī 231–232
ballūt 179–180, 273
barūd 40, 46, 180–181
bāsiliqūn 40, 79, 242–243
biyāduriṭūs s. *ṭiyāduriṭūs*
bunduqa 41, 160, 172, 180, 181–182, 257
dabīd 182
dahmurtā 39, 232
dalūk 182–183, 264
*dawā*³ 9, 39, 51, 162, 181, 182, 183, 195, 242, 250, 254, 262, 275
ḍiwārāṭiqī 82, 232
diyāhilūn 72, 243
diyāmīrūn 271
diyāsqūlītūs 120, 200
duhn 183–188
duhna 178, 179, 188, 269
ḍimād 40, 46, 188–190, 241, 242, 278
darīra 190–191, 250
darūr 46, 190, 191–192, 219, 254
fādmuhrağ s. *bādmuhrağ*
*faiqarā*³ s. *fīqrā*
falūniyā 39, 63, 73, 127, 193, 233
fandādiqūn 86, 193, 200
fanğānūş 40, 76, 163, 168²⁰, 192–193
farzağa 47, 193–194, 272
fatīla 180, 194–195, 208
fīqrā 40, 76, 215, 216
fuqqā^c 53, 195
ğāliya 196, 250
ğargara 196–197, 226
ğarūr 47, 196–197, 226
ğasūl 40, 160, 197
ğisla 197, 254
ğumra 197–198
ğawārişn 40, 46, 53⁶⁸, 69, 120, 162, 198–201, 203, 214, 224, 227
ğāwidāni 94, 95, 123, 155, 162, 233
ğulāb 201



- ğulangūbīn* 40, 201–202, 249
habb 40, 41, 47, 140, 160, 162, 182,
 202–207, 215⁷¹, 216, 250
hamūl 207–208
*hasā*³ 208, 240
huqna 47, 209–210
ħall 210–211
ħandīqūn 40, 53, 271, 272
ħidāb 211
ħištāğ 212

iksīr 161
iksīrīn 192, 212–213, 254
isfīdbāğā 173, 252
itrīfal 14, 39, 124, 163, 169, 192, 193,
 213–214
itrīful s. *itrīfal*
iyārağ 40, 46, 56, 72, 76, 88, 161,
 168^{19, 20}, 204, 206, 214–217

kabūb 217
kalkalānağ 14, 39, 123, 162, 193,
 233–234
kāsakbīnağ s. *kāskīnağ*
kāskīnağ 39, 132, 234, 259, 260
kašartā 234, 259
kašiyūtā 39, 234–235
kašiyūtā s. *kašiyūtā*
kimād 46, 217–218
kištāğ 40, 212
kuhl 46, 180, 192, 213⁶⁴, 218–221,
 227⁷⁸, 243, 274
kul-šakar 202

laban mushil 221, 238
ladūd 47, 160, 221
laħlaħa 196, 221–222
lašūq 222–223
latūħ 47, 223
la^cūq 46, 160, 223–224
lazūq 222–223

*mā*³ 175, 224–226, 239
*mā*³ *al-buzūr* 225
*mā*³ *al-ğubn* 224, 225–226, 238
*mā*³ *al-ušūl* 225
mađmađa 197, 226
mađūd 47, 197, 226
mađūğ 226

ma^cğūn 40, 46, 69, 140, 160, 162,
 163, 173³³, 182, 198, 199, 202,
 207, 214, 227–237, 249, 257
maħīd 237–238
maiba(h) 40, 238–239
maibuħtağ 239–240
maifūħtağ s. *maibuħtağ*
maīs s. *mā*³ *al-ğubn*
māraqa 240, 252
marham 46, 189, 190, 240–243, 256,
 278, 279
marūħ 47, 244
masūħ 47, 244
mašl s. *mā*³ *al-ğubn*
mašūs 244–245, 252
maṭbūħ 47, 160, 245–246, 250
mitrūdītūs 39, 277–278
mufriħ 9, 14, 161, 230, 246–247
muqliyātā 78, 263
murabban 46, 160, 176, 202, 247–249,
 268
murri 249
mushil 162, 250
mušāla s. *mā*³ *al-ğubn*
mutallat 239

nadd 212
naḡūħ 9, 47, 177, 178, 181⁴¹,
 250–251, 266
naqī^c 251
naqū^c s. *naqī^c*
nārbāğā 251–252
našū^c 252
našūğ 252
našūq 46, 252
naṭūl 40, 46, 160, 169, 253–254, 264,
 269
naṭūr 177, 254
nūšdārū 247

qaštargān 229, 235
qamiħa 47, 254–255, 262
qaṭūr 47, 255
qīrūtī 40, 46, 161, 241, 256
qūqāyā 65, 88, 106, 121, 205–206
qurša 38, 39, 41, 47, 160, 166, 167,
 172, 257–260

rā³ib 238, 260

rubbb 46, 62, 175, 239, 247, 260–262, 269, 271
rūšanāya, rūšanāʿī 220–221, 242
saḥūf 41, 47, 216, 250, 255, 262–263
saḡirīnā s. *saḡiznīnā*
saḡiznīnā 39, 235
sakūb 40, 46, 160, 254, 263–264, 269
sanḡarnīnā s. *saḡiznīnā*
sanūn 47, 223, 264
sardārūḡ 265
sa^cūt 47, 160, 178, 252, 255, 265–266
sibār 207, 266–267, 272
sikanḡubīn 40, 267–268
ṣabūb 46, 268–269
ṣūtīrā 236
ṣabyār 40, 206–207, 266
ṣaḡiznīyā s. *saḡiznīnā*
ṣahryārān 40, 86
ṣahzanāyā s. *saḡiznīnā*
ṣalītā 236
ṣamūm 47, 168, 188, 252, 269
ṣanūnītā 40, 236–237
ṣarāb 46, 61, 168, 173³³, 230, 238, 239, 257, 269–272
ṣibār s. *sibār*
ṣilītā s. *ṣalītā*
ṣiyāf 47, 82, 179, 180, 192, 193, 218, 219, 220, 250, 255, 266, 272–274
tiryāq 39, 274–278
ṭabīḡ 225, 245–246
ṭilāʿ 40, 190, 198, 223, 241, 242, 278–279
ṭiyādūrītūs 127, 237
ʿuṣāra 175, 238, 239, 269
uṣṭumahīqūn 207, 237
waḡūr 40, 47, 160, 252, 279
yad Allāh 76, 183
zāmahrān 237
zīrbāḡa 173, 252

B. Deutsch

Abführmittel 91, 162, 214, 215, 216, 250
 Abkochung 96, 99, 121, 174, 197, 215, 218, 225, 245–246, 251, 268, 276
 Absud 170, 253
 Aerosol 9, 250–251
 Antidot 231, 277
 Aufguß 221, 249, 251
 Augenarzneimittel 4, 5, 125, 154, 173, 180–181, 242, 250, 255, 273–274
 Augenpulver, pulverförmiges Augenarzneimittel 192, 212–213, 218–221, 243
 Augensalbe 218, 220, 239, 273–274
 Augentropfen 255
 Bad 174
 Bier 195
 Binde 189, 190
 Bissen 5, 226
 Bleiweiß-Salbe 243, 256
 Blutwasser 225
 Brechmittel 5, 89, 99
 Brühe 4, 65, 123, 125, 153, 208, 238, 240, 244–245, 249
 Buttermilch 237–238
 Creme 256
 Dampfmittel, Dampfbad 4, 47, 106, 123, 178–179, 188, 217, 253
 Dekokt 4, 5, 47, 85, 90, 107, 115, 160, 172, 179, 203, 208, 209, 224, 225, 245–246, 251, 260, 264, 270, 276, 277
 Dickmilch 260
 Dicksaft, eingedickter Saft 46, 87, 106, 175, 239, 260–262, 269, 271
 Eichel s. Zäpfchen, eichelförmiges
 Einblasung 4, 47, 76, 87, 106, 177, 178, 180, 183, 250–251, 265, 266
 Eingesottenes 176, 248
 Einlauf 106, 209–210, 255, 273
 Einreibemittel, Einreibung 47, 87,

- 182–183, 244, 256, 258, 279**
 Elektuarium 4, 155, **182, 198–201, 213–214, 223, 227–237**
 Elixier 160, 212
 Essig 77, 115, 135, 197, **210–211, 267**
 Extrakt 175, 186, 224
 Fischbrühe **249**
 Fleischbrühe **240, 252**
 Früchte, kandierte **247–249**
 Garum **249**
 Gliederbad 5, **253–254**
 Gliederguß 160, 172, **253–254**
 Globuli 221
 Granatapfelsuppe **251–252**
 Gurgellösung, Gurgelmittel 5, 47, 87, 106, 183, **196–197, 226, 254**
 Guß 5, 46, 87, 174, **253–254, 263–264, 268–269**
 Haarfärbemittel 69, 70, 121, 125, **211**
 Haftmittel für Zähne und Zahnfleisch **222–223**
 Haselnuß 5, 78, 160, 174, **181–182, 257, 266, 279**
 Heftpflaster s. Pflaster
 Heiligmittel 5, 46, 56, 77, 161, 162, 203, **214–217, 245**
 Herzstärkungsmittel **246–247**
 Infus **251**
 Inhalation 46, 123, **178–179, 217, 252**
 Julep 169, **201**
 Kandite, kandierte Drogen 46, 76, 86, 87, 160, 175, 176, 202, **247–249**
 Kataplasma **217–218, 278**
 Klebepflaster s. Pflaster
 Klistier 5, 47, 77, 89, 106, 124, 172, 187, **209–210, 258, 265**
 Kollyrium 46, 79, 92, 108, 137, **180–181, 218–221**
 Kompresse 46, 93, **217–218, 253–254**
 Konfekt 4
 Konfitüre 4, 46, 143, **175–176, 199, 201, 202, 247, 248**
 Kopfguß 160, 172, **253–254**
 Kopfwaschmittel **197**
 Kühlmittel 92, **180–181**
 Latwerge 4, 13, 46, 49, 51, 52, 53, 54, 63, 65, 66, 67, 68, 69, 75, 82, 83, 84, 86, 94, 95, 97, 99, 104, 106, 115, 116, 117, 118, 120, 123, 124, 127, 130, 131, 135, 137, 140, 142, 143, 144, 154, 155, 160, 162, 163, 176, **182–183, 192–193, 198–201, 202, 203⁵¹, 207, 214, 223, 224, 227–237, 245, 246–247, 254, 257, 275**
 Leckmittel, Lecksaft 5, 46, 90, 99, 124, 160, 169, **223–224**
 Liniment **278–279**
 Lohoch **223–224**
 Lösung 224, 258
 Lutschbonbon, Lutschmittel **223–224**
 Magenstärkungsmittel 199
 Marmelade **175–176, 248, 249**
 Maske 91, 108, **197–198**
 Masse zum Einführen auf Tampons 193, **207–208, 272**
 Mazerat **251**
 Milch, abführende **221**
 Milch, geronnene **260**
 Mittel, durch den Mund einzugeben 47, 160, **279**
 Mittel, durch den Mundwinkel einzugeben 47, 160, **221**
 Molke 3, 4, 62, 65, 85, 101, 114, 123, 141³²⁵, 153, 170, 224, **225–226**
 Morsellen 200, 226
 Mundspülung **226**
 Nasentropfen **252, 255**
 Niesmittel 4, 87, 160, 168, **177–178, 254, 265**
 Ohrentropfen **255**
 Öl 3, 4, 5, 46, 75, 76, 85, 89, 107, 123, 124, 170, 174, **183–188**
 Ovulum 47
 Oxymel 78, 107, 115, 169, 172, 197, 202, 204, 258, **267–268, 269**

- Parfüm, Parfümpuder 190–191, 196, 221–222
- Paste 189, 190, 197, 198, 222, 224, 233, 256, 262, 274, 278, 279
- Pastille 5, 47, 49, 50, 72, 76, 78, 83, 86, 90, 91, 107, 108, 115, 125, 141³²⁶, 160, 166, 167, 179, 181, 182, 202, 203, 204, 205, 257–260, 272
- Pessar 193–194
- Pflaster 188, 189, 190, 222, 230, 241, 256, 278
- Philoneion, Philonium-Elektuarium 63, 233
- Pillen 5, 33, 47, 65, 70, 77, 83, 88, 89, 99, 106, 115, 121, 124, 160, 173, 174, 179, 181, 182, 202–207, 212, 215, 216, 237, 245, 246, 266, 272, 274
- Pille, haselnußförmig s. Haselnuß
- Pomade 241
- Preßsaft 175, 238, 239, 260, 269
- Puder 5, 48, 94, 109, 121, 191–192, 254, 262
- Pulver 5, 47, 78, 91, 99, 107, 115, 117, 121, 125, 141, 177, 178, 180, 181, 183, 216, 222, 251, 254–255, 257, 258, 262–263, 264, 265, 274, 275
- Quittensirup, Quittentrank 238–239
- Räuchermittel, Räucherung 4, 37, 38, 178, 179, 183, 188
- Riechmittel 4, 47, 87, 252, 254, 269
- Rosen, kandierte s. Rosenhonig
- Rosenhonig 175, 201–202, 249
- Rosenwasser, Rosenwasser-Sirup 201
- Saft 4, 65, 175, 203, 224, 238, 239, 251, 260–262, 269, 270
- Salbe 5, 37, 38, 46, 48, 72, 79, 85, 91, 92, 93, 107, 108, 109, 125, 126, 135, 183, 186, 188, 189, 191, 223, 240–243, 244, 256, 274, 278–279
- Salböl 183–188, 241, 244
- Sarkokolla 222
- Sauerhonig 267–268
- Scherbett 175, 195, 270
- Schminkmittel 197–198
- Schnupfmittel 4, 47, 76, 106, 177, 254, 265–266
- Schnupfpulver 177, 252, 266
- Schnupftabak 177, 178, 252, 266
- Seifenzäpfchen 194
- Sirup 114, 124, 168, 169, 201, 224, 238, 246, 251, 257, 260, 261, 269–272
- Sitzbad 172, 174–175
- Spülung 47, 183, 197
- Streupuder, Streupulver 5, 133, 191, 212
- Suppe 208, 251–252
- Suppositorium 194, 207, 272–273
- Tampon 185, 187, 194–195, 208, 242, 266, 272, 273
- Tamponmasse s. Masse zum Einführen auf Tampons
- Theriak 3, 4, 58, 67, 68, 86, 97, 144, 153, 154, 155, 170, 214, 247, 274–278
- Trank, Arzneitrank 5, 36, 37, 46, 58, 61, 62, 77, 90, 96, 118, 121, 124, 131, 142, 143, 144, 173, 221, 225, 230, 237, 238, 245, 260, 267, 268, 269–272, 276
- Traubensaft, konzentrierter 239–240
- Trochiskus 160, 166, 257–260
- Trockenpuder, Trockenpulver 5, 161, 212
- Tropfen 4, 47, 65, 77, 124, 172, 180, 181, 185, 252, 255, 265
- Tryphera 169, 213–214
- Umschlag, Umschlagspaste 4, 5, 46, 79, 85, 90, 92, 93, 94, 96, 109, 125, 126, 180, 188–190, 217–218, 222, 241, 253, 254, 256, 278
- Unguentum diachylon s. Bleiweiß-Salbe
- Vaginalzäpfchen, Vaginalkugeln 5, 124, 130, 193–194, 207, 272
- Verband 189, 191, 212, 241, 278
- Wachssalbe 4, 46, 161, 189, 221, 241, 244, 256
- Waschung 107, 160, 197, 253
- Wasser 175, 224–225, 239, 269, 270

- Wein 78, 124, 238, 239, 257,
269–272
- Wieke 194
- Wundpuder 191–192, 212–213, 254
- Wund- und Heilsalbe 240–243
- Zahnheilmittel 4, 47, 77, 99²¹⁰, 121,
142, 173, 182
- Zahnpulver 77, 87, 124, 182–183,
264
- Zäpfchen 5, 43, 47, 82, 89, 106, 160,
180, 181, 183, 193, 194–195, 206,
207, 208, 255, 266–267, 272–273
- Zäpfchen, eichelförmiges 179–180,
193, 194, 266, 272
- Zäpfchen,
haselnußförmiges 181–182, 272
- Zythum 53, 54, 63, 64, 65, 71, 72,
107, 130, 153, 195

أَقْرَبُ بَابَيْنِ الْقَالِئِيَّ



نُصُوصٌ وَدِرَاسَاتٌ
سلسلة يُصَدِّرُهَا
المعهد الألماني للأبحاث الشرقية في بيروت



أَقْرَابُ بَاذِينَ الْقَلَانِي

دراسات في مصادره وتحليل مصطلحاته

تأليف
إريئة فيلمان

بيروت ١٩٨٦
يُطْلَبُ مِنْ دَارِ النَّشْرِ فَرَانْتِسْ شَتَايْنَر بَقِيْسَبَادَتْ



جميع الحقوق محفوظة

المعهد الألماني للأبحاث الشرقية

بيروت/لبنان ، ص.ب. : ٢٩٨٨

الطبعة: حسب درغام وأولاده ، المكلس - لبنان







BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

20. WERNER ENDE: Arabische Nation und islamische Geschichte. Die Umayyaden im Urteil arabischer Autoren des 20. Jahrhunderts. 1977. XIII, 309 S.
21. ŞALĀḤADDĪN AL-MUNAĞĠID/STEFAN WILD: Zwei Beschreibungen des Libanon. 'Abdalġanī an-Nābulusīs Reise durch die Biqā' und al-^cUṭaifīs Reise nach Tripolis. 1979. XVII, 25, 164 S. arab. Text.
22. ULRICH HAARMANN/PETER BACHMANN, Hrsg.: Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Hans Robert Roemer zum 65. Geburtstag. 1979. XVI, 702 S.
23. ROTRAUD WIELANDT: Das Bild der Europäer in der modernen arabischen Erzähl- und Theaterliteratur. 1980. XVII, 652 S.
24. REINHARD WEIPERT: Der Dīwān des Rā'ī an-Numairī. 1980. 363 S.
25. AS'AD E. KHAIRALLAH: Love, Madness and Poetry. An Interpretation of the Maġnūn Legend. 1980. 163 S.
26. ROTRAUD WIELANDT: Das erzählerische Frühwerk Maḥmūd Taymūr's. 1983. XII, 434 S.
27. ANTON HEINEN: Islamic Cosmology. A study of as-Suyūṭī's al-Hay'a as-sanīya fī l-hay'a as-sunnīya with critical edition, translation and commentary. 1982. 289 S. engl. Text, 78 S. arab. Text.
28. WILFERD MADELUNG: Arabic Texts concerning the history of the Zaydī Imāms of Ṭabaristān, Daylamān, and Gilān. Im Druck.
29. DONALD P. LITTLE: A Catalogue of the Islamic Documents from al-Ḥaram ash-Sharīf in Jerusalem. 1984. XIII, 480 S. engl., 6 S. arab. Text.
30. Katalog der arabischen Handschriften in Mauretanien. Bd. 1. Bearbeitet von U. Rebstock, R. Oßwald und A. Wuld 'Abdalqādir. Im Druck.
31. ULRICH MARZOLPH: Typologie des persischen Volksmärchens. 1984. XIII, 312 S.
32. STEFAN LEDER: Ibn al-Ġauzī und seine Kompilation wider die Leidenschaft. 1984. XIV, 328 S., 7 S. arab. Text.
33. RAINER OSSWALD: Das Sokoto-Kalifat und seine ethnischen Grundlagen. 1986. VIII, 177 S.
34. Der Dīwān des Muftī 'Abd al-Laṭīf Faṭḥallāh, hrsg. von Zuhair Faṭḥallāh. 1984. 1196 S. in 2 Teilen.
35. IRENE FELLMANN: Das Aqrābādīn al-Qalānisī. Quellenkritische und begriffsanalytische Untersuchungen zur arabisch-pharmazeutischen Literatur. 1986. VIII, 304 S.
36. HELENE SADER: Les Etats Araméens de Syrie depuis leur Fondation jusqu'à leur Transformation en Provinces Assyriennes. Im Druck.



نُصُوصٌ وَدِرَاسَاتٌ
سِلسِلَةٌ يُصَدِّرُهَا
المعهد الألماني للأبحاث الشرقية في بيروت

٣٥

أَقْرَبُ بَابَيْنِ الْقَلْبَانِيَّ

دراسات في مصادره وتحليل مصطلحاته

تأليف
إريئة فيلمان

بيروت ١٩٨٦
يطلب من دار النشر فرانكس شتاينر بفسبادن

